AGOMWBW-Rundbrief Nr. 814

vom 14. April 2022

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V. Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Auflage: Verteiler von über 2.000 Konten

www.ostmitteleuropa.de **www.westpreussen-berlin.de**

Anschrift der Redaktion: **agom.westpreussen.berlin@gmail.com**
Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage
Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen

Inhaltsverzeichnis ***Seiten I - XXI***

Editorial *Seite 0 -1*

EDITORIAL: Demokratie fordert Demokraten - wer hilft dem Westpreußischen Landesmuseum und seiner Außenstelle in Krockow?

01) Wie sieht die Zukunft des Westpreußischen Landesmuseums aus?

Dr. Jürgen Martens, Königswinter ***Seiten 0-2 – 0-5***

Dr. Jürgen Martens, Königswinter: Westpreußisches Landesmuseum - die Würfel sind gefallen…??? ***Seiten 0-6 – 0-7***

Die Fortsetzung: Der Stand der Dinge um das Westpreußische Landesmuseum am 03.01.2022 ***Seiten 0-8 – 0-16***

Briefe und Leserbriefe ***Seiten 0-17 – 0-21***

01) Gibt es für die Ostpreußen ein eigenes Land Westpreußen?
Leserbrief von Dr. Jürgen Martens an die Preußische Allgemeine:
Westpreußen und Krockow

02) Einbahnstraße Borstellstraße
Brief an das Straßenverkehrsamt von Berlin Steglitz-Zehlendorf
- Antwort weiterhin Fehlanzeige! –

Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee ***Seiten 1 - 17***

Predigtkreis

Zu „Putins Krieg“

STEFFEN REICHE PRÄSENTIERT: „POLITISCHE BIOGRAFIEN“
Geschichten über Siege und Niederlagen im 20. Jahrhundert

Aufruf zur Unterstützung ***Seiten 18 - 22***

1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
2) Paten für Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022 gesucht
3) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
4) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes…“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56 *Seite 21*

Du musst denken …. *Seite 22*

A. a) Leitgedanken ***Seite 23***

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“ *Arthur Schopenhauer*

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“ *LW Berlin*

A. b) Forderungen und Grundsätze *Seite 24*

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. c) Mitteilungen *Seiten 25 - 28*

01) Internationaler Tag der Roma: Die Roma-Flagge vor dem Rathaus Charlottenburg
02) Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg hisst die Flagge der Rom*nja
03) Internationaler Tag der Roma 2022 in Steglitz-Zehlendorf
04) Jetzt auch in der Gottfried-Benn-Bibliothek: Kriminalprävention & Verkehrssicherheit mit der Polizei Berlin
05) Kriminalprävention & Verkehrssicherheit mit der Polizei Berlin in der Ingeborg-Drewitz-Bibliothek
06) Das Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022

A. da) Berichte *Seiten 29 - 46*

01) Faeser ersetzt renommierten Beauftragten für deutsche Minderheiten durch linke Aktivistin. Ein Gastbeitrag von Joachim Paul
02) „Offene Diskriminierung eigener Staatsbürger“ - Polen kürzt muttersprachlichen Unterricht der deutschen Minderheit
03) Dr. Bernd Fabritius: Diskriminierung der Deutschen in Polen verstößt gegen
04) Sorge und Entsetzen über den Krieg in der Ukraine. Europa ist wieder Kriegsschauplatz – Stimmen, Reaktionen, Analysen
05) Im alten Glanz: Das 29. Museumsfest in Linstow, 03. bis 05.09.2021
06) Kolmarfahrt 2021
07) Ein Begriff, viele Bedeutungen: Tschechisch-deutsche Konferenz zum Thema „Grenzen“. Von Martina Schneibergová

A. db) Berichte von Fachtagungen *Seiten 47 - 72*

01) Race, Rassismus und Geschichtswissenschaft
02) Der Erste Weltkrieg: Erinnerungskulturen in Deutschland und Australien
03) Erinnerungskultur als Dimension gesellschaftlichen Zusammenhalts
04) Ko-Transformation nach 1990
05) Südosteuropa ist tot? Lang lebe Südosteuropa! Positionierungen in einem interdisziplinären Forschungsfeld

A. ea) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen *Seiten 73 - 76*

01) Neuerscheinung „Franz-Werfel-Menschenrechtspreis“. Zentrum gegen Vertreibungen dokumentiert Preisvereihungen
02) Die Heimkehr einer Schwarzmeerdeutschen. Rund 400.000 Deutsche lebten bis 1941 in der Ukraine

A. eb) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen S. 77 - 81

01) Kaiser-Wilhelm-Platz: Geschichtsverfälschung geht weiter
02) Ein Platz für Richard von Weizsäcker. Jubel und Kritik

A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe Seiten 82 - 94

01) Wir trauern um Dr. Lothar Hyss
(* 05.03.1960 in Friedrichsfelde O.S. † 19.03.2022 in Everswinkel)
02) Weckruf zum 100. Todestag von Hugo Conwentz (1855-1922)
In der ZAK-Reihe „Mensch und Natur in unserem Gemeindegebiet“
03) Zum 100. Todestag von Kaiser Karl I.
Bis heute vielfach verehrt – und womöglich bald heiliggesprochen?
04) Gedenken zum 125. Geburtstag von Wenzel Jaksch in Wiesbaden.
Veranstaltung der Seliger-Gemeinde zum Jahrestag. Von Ulrich Miksch
05) Masaryks „Realistische Partei“ führte zur Staatsgründung

A. g) Fördermöglichkeiten Seite 95

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:
01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

A. h) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde Seiten 96 - 141

01) Englers Orgel erklingt wieder. Breslau feiert die Wiederherstellung eines legendären Musikinstrumentes. Von Peter Pragal
02) Königliche Leibspeise: Forellen aus Vysoké Mýto.
Von Ferdinand Hauser und Barbora Soukupová
03) Glasgarten in Nordböhmen. Von Radio Prague International
04) Wegmarkierungen: „Stumme Zeichen“ im Riesengebirge werden neu Installiert. Von Lothar Martin und Kateřina Kohoutová

05) Seit 50 Jahren Landschaftsschutzgebiet: Der Böhmische Karst.
Von Ferdinand Hauser
06) Verfolgt und für vogelfrei erklärt – Roma in den Böhmischen Ländern
Von Till Janzer und Veronika Kindlová
07) Von der Altstadt ins Altvatergebirge…
08) Stadtjubiläum: 700 Jahre Zlín
Von Radio Prague International
09) Prag als Zufluchtsort schon vor 100 Jahren: Ukrainische Freie Universität
Von Martina Schneibergová
10) Die Rückkehr des tschechoslowakischen Goldschatzes
Autor: Radio Prague International
11) Francysk Skaryna: Gelehrter, Arzt und Übersetzer.
Von Martina Schneibergová , Loreta Vašková und Martin C. Putna

A. i) Plattform des Arbeitskreises für ostdeutsche Landsmannschaften u.ä. (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)

Seiten 142 – 153

01) Westpreußischer Gesprächskreis, Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin:
24.04.2022: Lesung aus der neuen Buchveröffentlichung von Hans-Jürgen Kämpfert: „Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten“ - eine Veröffentlichung der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mit Ute Breitsprecher und Reinhard M. W. Hanke
02) September 2022? „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“. Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen.
Als „Juliane“: Annette Ruprecht, Gesang und Klavier
03) Vortragsveranstaltungen des Westpreußischen Bildungswerkes
04) Tagesfahrten, Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
05) Termine und Jahrestreffen 2022 der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
06) Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. Berlin-Brandenburg vervollständigt Vorstand durch Briefwahl und wählt Anfang Oktober 2021 erneut, aber: der neue Vorsitzende Thomas Ruschin (AfD) ist mittlerweile zurückgetreten….
07) Einladung: 72. Sudetendeutscher Tag, 03. bis 06.06.2022
– Begegnung im Dreiländereck
08) Veranstaltungen des Bundesverbandes und der Mitgliedsverbände 2022
09) Veranstaltungen zum Tag der Heimat der BdV-Gliederungen 2022

A. J) Plattform des Arbeitskreises für landsmannschaftliche ostdeutsche Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa Seiten 154 – 156

01) Heimatkreis Wirsitz: Bericht zur 30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. bis 31. Juli 2021, in Vorbereitung
02) Programm der "31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. bis 28. Mai 2022, in Vorbereitung
03) Heimatkreis Marienwerder: Kleine Weichsel-Zeitung erschienen! Heimatkreistreffen in Celle 2022
04) 11.06.2022: Heimatgruppe Grenzmark / Heimatkreis Schneidemühl

B. a) Vortragsveranstaltungen Seiten 157 – 170

01) AGOM-Veranstaltungen - 2. Vierteljahr 2022
02) Westpreußischen Bildungswerks, Veranstaltungen - 2. Vierteljahr 2022
03) 21.04.2022, Preußische Gesellschaft: Erwin Wickert. Abenteurer zwischen den Welten. Ein Leben als Diplomat und Schriftsteller. Vortrag von Ulli Kulke, Mitbegründer der taz und Mitarbeiter der frühen „Grünen" im Bundestag
04) 05.05.2022, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner**:** _Hans Fallada und sein „Lämmchen" – Von Licht und Schatten einer großen Liebe. Lesung zum 75. Todestag von Hans Fallada
05) 24.04.2022, Literaturhaus Berlin: Benefizveranstaltung für die Ukraine. Mit Gabriele von Arnim, Marica Bodrožić, Asal Dardan und Daniel Schreiber. Moderation: Maria-Christina Piwowarski
06) 27.04.2022, Literarisches Colloquium Berlin, online Deutschlandfunk: Studio LCB: Marica Bodrožić
07) 13.05.2022, UTP Berlin: Die Rolle der Parlamente in der COVID-19-Pandemie. Vortrag von Prof. Aleksandra Maatsch, Institution: Lehrstuhls für Wirtschaft und Sozialwissenschaften, Universität Breslau
08) 12.05.2022, Evangelische Akademie in Berlin: Klimagerechtigkeit und Theologie. Abendforum
09) 25.04.2022, Katholische Akademie in Berlin: Denker, Priester, Künstler und der (Ukraine-)Krieg. Der reale Krieg zerstört die Illusionen der Virtual Reality endgültig
10) 26.04.2022, TopogrTerrors: Im Fokus der Kamera. Fotografien aus dem Getto Lodz. Buchpräsentation: Dr. Tanja Kinzel, Berlin. Moderation: Dr. Ulrich Prehn, Berlin

B. b) Vorlesungsreihen, Podiumsdiskussionen, Seminare u.ä.

Seiten 171 – 332

01) 23.02.2022 – 31.07.2022, H-und-G.info (H-und-G.info), Berlin:
Der Ukraine-Konflikt

02) 06.04.2022 – 08.04.2022**,** Zentralinstitut für Kunstgeschichte München, Kunsthalle München, Uniwersytet Artystyczny im. Magdaleny Abakanowicz w Poznaniu, Ludwig-Maximilians-Universität München, Deutsches Polen-Institut e.V., Deutsch-Polnische Ges. München e.V. Towarzystwo Niemiecko-Polskie Monachium, München:
Un/Sichtbarkeit. Die polnische Kunst(geschichte) und Deutschland

03) 12.04.2022 – 21.04.2022, Professur für Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas, Veranstaltungsort Helmut-Schmidt-Universität Hamburg:
Forschungskolloquium für Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas an der HSU

04) 13.04.2022, Prof. Dr. Stefan Rohdewald, Lehrstuhl für Ost-und Südosteuropäische Geschichte, Historisches Seminar, Universität Leipzig Grundprobleme der Geschichte Ost- und Südosteuropas Sommer-semester 2022:
Fokus Ukraine

05) 13.04.2022 - 06.07.2022, Prof. Dr. Ricarda Vulpius und Prof. Dr. Eduard Mühle, Veranstaltungsort WWU Münster:
Osteuropäische Geschichte (WWU Münster)

06) 13.04.2022 - 13.07.2022**,** Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO), Leipzig:
Geschlecht - Macht - Geschichte. Perspektiven aus dem östlichen Europa

07) 13.04.2022 - 13.07.2022, Veranstalter Universität Jena, Historisches Institut:
Zeitgeschichtliches Kolloquium Jena

08) 14.04.2022 - 07.07.2022, Veranstalter Institut für Slavistik, Universität Leipzig/Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow/Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa/Historisches Seminar, Universität Leipzig, Veranstaltungsort Universitätsbibliothek Leipzig und Polnisches Institut Berlin – Filiale Leipzig:
Literatur, Kultur und Geschichte der Ukraine

09) 16.04.2022, Deutsche Gesellschaft, Berlin:
Kann das weg? Das Erbe der DDR als städtebauliche Herausforderung im vereinten Deutschland

10) 21.04.2022 - 23.04.2022**,** Veranstalter Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr, Potsdam, Deutsches Marinemuseums, Wilhelmshaven und Freundeskreis Marineschule Mürwik e.V., Flensburg-Mürwik, Veranstaltungsort Atlantic Hotel Wilhelmshaven:
Seemacht - Ideologie, Realität, Politik und Repräsentation

11) 21.04.2022 – 23.04.2022, im Dominikanerkloster Prenzlau:
Die Stadt als zentraler Ort in Brandenburg und Pommern vom 12. bis zum 16. Jahrhundert

12) 22.04.2022, Institut für Rechts- und Verfassungsgeschichte, Universität Wien, in Eisenstadt:
Das Burgenland als rechtlicher Zwischenraum

13) 25.04.2022 - 25.07.2022, Veranstalter Dr. Maike Lehmann, Ausrichter Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde der Universität Tübingen:
Neuere Forschungen zur Osteuropäischen Geschichte

14) 28.04.2022 - 29.04.2022**,** Dr. Christa Birkel (HHU Düsseldorf), Dr. Antoine Lazzari (Université du Luxembourg), Hanna Schäfer, M.A. (Universität Trier), in Universität Trier:
Von Lüttich bis Straßburg. Neue Forschungen zur deutsch-französischen Grenzregion im Hoch- und Spätmittelalter (11.-16. Jahrhundert)

15) 28.04.2022 - 29.04.2022, Chair for East and Southeast European History (LMU, Munich), Institute of International Studies (Charles University, Prague), Munich Graduate School for East and Southeast European Studies, Junge Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde Regionalgruppe München, LMU in Munich:
On Borders and Boundaries

16) 28.04.2022 - 30.04.2022, Veranstalter Deutsche Wasserhistorische Gesellschaft (DWhG), Veranstaltungsort Tangermünde:
Die Altmark als Teil der früheren Mark Brandenburg – eine alte Kulturlandschaft zwischen Drömling und Elbe

17) 05.05.2022 - 06.05.2022, Veranstalter Forschungsinstitut für gesellschaftlichen Zusammenhalt, Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin, FG Kunstgeschichte am IBK der BTU Cottbus-Senftenbg., Neue deutsche Medienmacher*innen e.V. und Brandenburgisches Landesmuseum für moderne Kunst, Veranstaltungsort Brandenburgisches Landesmuseum für moderne Kunst | Dieselkraftwerk Cottbus:
Radikale Ambivalenz. Visuelle Strategien der Uneindeutigkeit in rechtsradikalen Bild- und Medienpraktiken

18) 06.05.2022, Veranstalter Prof. Martin Löhnig, Universität Regensburg Dr. Kamila Staudigl-Ciechowicz LL.M., Institut für Rechts- und Verfassungsgeschichte, Universität Wien, in Regensburg:
The Silesian Voivodeship between German, Austrian and Polish Law - An analysis of a ‘legal interspace’

19) 11.05.2022 – 13.05.2022, Veranstalter Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf:
„Fließende Räume“ – Der Fluss als Generator räumlicher Dynamiken

20) 12.05.2022 - 13.05.2022, Veranstalter Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Institut für Kunstgeschichte (Dr. Marina Beck), Online:
Geschmacksbildung im Zeitalter der Nationenbildung. Das Museum als Ort der (ästhetischen) Erziehung und Volksbildung

21) 12.05.2022 - 14.05.2022, Veranstalter KZ-Gedenkstätte Neuengamme und Bundeszentrale für politische Bildung, Veranstaltungsort KZ-Gedenkstätte Neuengamme: Gedenkstättengeschichte(n). KZ-Gedenkstätten in postnationalsozialistischen Gesellschaften von 1945 bis heute – Bestandsaufnahme und Perspektiven

22) 12.05.2022-15.05.2022, Weitenhagen: Bonhoeffer-Tagung mit Dr. Hans-Jürgen Abromeit, Bischof i. R.:
„Beten und Tun des Gerechten“

23) 18.05.2022 - 20.05.2022, Veranstalter Prof. Dr. Elisabeth Décultot und Dr. Jana Kittelmann (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg), Veranstaltungsort Interdisziplinäres Zentrum für die Erforschung der europäischen Aufklärung, Halle an der Saale:
Gelebte Aufklärung. Johann Georg Sulzer (1720-1779) im Kontext

24) 19.05.2022 - 20.05.2022, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) (Historische Forschungsstelle), Ausrichter Historische Forschungsstelle, Erkner:
17. Werkstattgespräch zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR

25) 19.05.2022 - 20.05.2022, Veranstalter Grenzlandmuseum Eichsfeld e.V. Veranstaltungsort Bildungsstätte am Grenzlandmuseum Eichsfeld, Gefördert durch Thüringer Staatskanzlei; Stiftung Naturschutz Thüringen, in Teistungen:
1952 – Die Grenzabriegelung und das geteilte Deutschland

26) 19.05.2022 - 20.05.2022, Veranstalter Dr. Ernst Wolfgang Becker (Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus), Prof. Dr. Frank Bösch (Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam), Ausrichter Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Veranstaltungsort Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Tagungszentrum Stuttgart-Hohenheim sowie Teilnahme an digitaler Übertragung möglich:
Vom Bittbrief zur Hassmail? Bürgerbriefe als politische Kommunikationsform (Theodor-Heuss-Kolloquium 2022)

27) 19.05.2022 – 21.05.2022, Veranstalter Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin in Kulice:
Stand und Perspektiven der Geschichtsschreibung über den Ostseeraum

28) 20.05.2022 - 22.05.2022**,** Veranstalter Gesellschaft für Technikgeschichte (GTG) u. KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora, in KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora:
Technik im Nationalsozialismus. Jahrestagung der Gesellschaft für Technikgeschichte

29) 26.05.2022 - 27.05.2022, Institute of History at the University of Szczecin / Department of International Relations at Andrzej Frycz Modrzewski Krakow University / Institute of History and Archival Studies at the Pedagogical University in Krakow, Veranstaltungsort University of Szczecin and online (hybrid) International Conference:
"Central and Eastern Europe in the International Politics of the 20th and 21st Centuries"

30) 02.06.2022 – 03.06.2022, GSU und FZH, bei Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg:
Nachwuchstagung "Konfliktfeld Stadt – Historische Perspektiven"

31) 09.06.2022 - 10.06.2022, Krzysztof-Kluk-Landwirtschaftsmuseum in Ciechanów; Kulturbüro des Marschallamtes der Woiwodschaft Podlachien in Białystok; Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń: Institut für Geschichte und Archivkunde, Institut für Militärgeschichte; Hauptvorstand der Polnischen Historischen Gesellschaft; Hauptarchiv für alte Akten Warschau; Institut für Geschichte Litauens in Vilnius; Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń: Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Ciechanowiec (Woiwodschaft Podlachien, Polen):
Veränderungen im sozialen und wirtschaftlichen Leben der Landbevölkerung in Polen und in den Nachbarländern in der Zwischenkriegszeit

32) 18.06.2022 - 18.06.2022, Historische Kommission für Pommern e. V., AG für pommersche Kirchengeschichte e. V., Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e. V, Pommerscher Greif, Verein für pommersche Familien- und Ortsgeschichtsforschung e. V., Veranstaltungsort Herrenhaus Schmarsow:
Archäologie in Pommern

33) 24.06.2022 - 26.06.2022, Veranstalter Deutsche Gesellschaft für Geschichte und Theorie der Biologie e. V., Veranstaltungsort Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Zoologie und Evolutionsforschung mit Phyletischem Museum, Ernst-Haeckel-Haus und Biologiedidaktik, Jena:
Biologie und Literatur

34) 29.06.2022 – 01.07.2022, Institute of History, Jagiellonian University; ZRC SAZU, Milko Kos Historical Institute (Institute of History, Jagiellonian University), in Krakau: Humans in Motion:
War Crisis and Refugees in Europe 1914–1923

35) 30.06.2022 - 03.07.2022**,** Veranstalter Marco Besl und Simone Oelke, in der Abtei Niederaltaich:
Politische Kulturen Osteuropas und das orthodoxe Christentum

36) 01.07.2022 - 03.07.2022, Veranstalter Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO), Forschungsstelle Osteuropa (FSO) an der Universität Bremen, Center für Governance und Kultur in Europa an der Universität St. Gallen, Imre Kertész Kolleg, Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte und Institut für Kaukasiologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, in Friedrich-Schiller-Universität Jena, in Jena:
29. Tagung Junger Osteuropa-Experten

37) 06.07.2022 – 08.07.2022, Veranstalter Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa e.V. (IKKDOS), Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München e.V. (IKGS), Lehrstuhl für Kroatische und Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Split, in München:
Christen unter totalitärer Herrschaft

38) 06.07.2022 – 08.07.2022, Veranstalter Katja Castryck-Naumann, Lucie Dušková, Matthias Hardt, Uwe Müller, Timm Schönfelder, Max Trecker, Marcin Wołoszyn, Jan Zofka (Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas (GWZO), Ausrichter Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas (GWZO):
Stoffe, Güter, Waren. Zur Verflechtungsgeschichte des östlichen Europas

39) 07.07.2022 – 08.07.2022, Veranstalter Europa-Universität Viadrina, Lehrstuhl für Denkmalkunde, Veranstaltungsort Collegium Polonicum, Słubice / Dammvorstadt Frankfurt (Oder):
Marginalisiertes Kulturerbe und Perspektiven für regionale Kultur-entwicklung – Schlösser, Gutshäuser und jüdische Friedhöfe im deutsch-polnischen Grenzland

40) 07.07. - 09.07.2022, Interdisziplinäres Forschungszentrum Ostseeraum (IFZO), Universität Greifswald:
IFZO-Konferenz „Ostsee im Austausch. Transformationen zwischen Konflikt und Kooperation“

41) 08.07.2022, Greifswald: IX. Studientagung aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte,

42) 08.09.2022 - 10.09.2022, Veranstalter Tallinn City Archives, Tallinn – Academia Baltica, Lübeck – Aue-Stiftung, Helsinki – Nordeuropa-Institut, Humboldt Universität zu Berlin – International Center for Interdisciplinary Studies, Uniwersytet Szczeciński, Szczecin (Tallinn City Archives):
Das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 – eine Wende im Ostseeraum, aber wohin?

43) 16.09.2022 - 17.09.2022, Veranstalter Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin in Kulice, Polen:
Deutschland, Polen und die Ostsee nach dem Zweiten Weltkrieg

44) 19.09.2022 - 20.09.2022**,** Veranstalter Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń) – Dr. Renata Skowrońska, Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München – Prof. Dr. Andreas Otto Weber, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Institut für Geschichte und Archivkunde, Lehrstuhl für Geschichte der skandinavischen Länder sowie Mittel- und Osteuropas – Prof. Dr. Andrzej Radzimiński, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Philosophische Fakultät, Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte – Prof. Dr. Helmut Flachenecker, Dr. Lina Schröder, Universität Potsdam, Historische Institut, Professor für Allgemeine Geschichte der Frühen Neuzeit – Prof. Dr. Matthias Asche. Die Tagung wird in Verbindung mit dem Kolleg „Mittelalter und Frühe Neuzeit" veranstaltet:
"Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen […]"

45) 19.09.2022 - 22.09.2022, Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e.V. (VHD), Ausrichter Universität Leipzig, in Leipzig:
54. Deutscher Historikertag "Fragile Fakten"

46) 21.09.2022 - 23.09.2022, Veranstalter Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V. (MVNB) / Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Ausrichter Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Veranstaltungsort Oldenburg:
Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedlern

47) 21.09.2022 – 24.09.2022, Veranstalter Verband der deutschen Slavistik (Ruhr-Universität Bochum):
Slavistiktag 2022

48) 23.09.2022 – 25.09.2022, in Zitadelle Jülich, Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung:
Die Festung im Ernstfall: Belagerungen in Theorie und Praxis

49) 23.09.2022 - 25.09.2022, Veranstalter Studiengang Grund- und Vorschulpädagogik in deutscher Sprache an der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt/ Sibiu:
Kultur - Sprache - Bildung. Tradition und Transition im deutschsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen

50) 28.09.2022 - 01.10.2022, Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie (Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger), Ausrichter Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger, Veranstaltungsort Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie:
Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume

51) 28.09. - 01.10.2022, Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V., Tübingen, Mathias Beer; Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Kurt Scharr; Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München, Florian Kührer-Wielach; Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt, Rumänische Akademie der Wissenschaften, Rudolf Gräf; in Kooperation mit der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg und der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt, in Sibiu / Hermannstadt:
Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas – Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert

52) 04.10.2022 - 05.10.2022, Veranstalter AK Politik und Religion (DVPW) (Bildungszentrum Kloster Banz), Ausrichter Bildungszentrum Kloster Banz: Religion und Politik in Europa und der Europäischen Union: Immer noch das "Christliche Abendland"?

53) 05.10.2022 – 07.10.2022, Veranstalter Prof. Dr. Lukas Bormann, Fachbereich Ev. Theologie; Prof. Dr. Manfred Gailus, Zentrum für Antisemitismusforschung (Philipps Universität Marburg; TU Berlin), Ausrichter Philipps Universität Marburg; TU Berlin:
Otto Dibelius (1880 bis 1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur

54) 06.10.2022 - 07.10.2022, Veranstalter Arbeitsbereich Geschichte und ihre Didaktik, Bergische Universität Wuppertal, Veranstaltungsort Wuppertal: Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur

55) 13.10.2022 - 15.10.2022, Veranstalter Junges Forum für Sammlungs- und Objektforschung / Justus-Liebig-Universität Gießen, Veranstaltungsort Hermann-Hoffmann-Akademie der Justus-Liebig-Universität, Gießen
Ein kritischer Blick zurück: Provenienzforschung in Sammlungen und Museen

56) 19.10.2022 - 22.10.2022, Veranstalter Jagellonen-Universität Krakau, Pädagogische Universität Krakau:
War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923

57) 03.11.2022 - 04.11.2022, Hochschule für Bildende Künste Dresden (Forschungsprojekt "Kunst am Bau"). Ausrichter Forschungsprojekt "Kunst am Bau". Veranstaltungsort Güntzstraße 34 in Dresden:
"Wandbilder Entstehung – Überlieferung – Erhaltung" Tagung des Forschungsprojektes "Kunst am Bau"

58) 04.11.2022, ICOM Deutschland:
ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"

59) 10.11.2022 - 12.11.2022, Veranstalter research unit History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences and Institute for Art History of the Czech Academy of Sciences, Ausrichter Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences, Veranstaltungsort Vienna, Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences:
Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s)

60) 11.11.2022 - 12.11.2022, Veranstalter Internationale Jacob-Böhme-Gesellschaft e.V., Veranstaltungsort Johannes-Wüsten-Saal der Görlitzer Sammlungen, Görlitz:
Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622)

61) 17.11. - 18.11.2022, Historische Kommission zu Berlin / Hiko 21**:**
HiKo_21 – Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte – 2022

62) 17.11.2022 - 18.11.2022, Veranstalter Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck:
Freiheit und Sicherheit. Die KSZE und das Ende des Kalten Krieges (1986–1989)

63) 27.11.2022 - 29.11.2022, Veranstalter POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw; Polish Center for Holocaust Research, Polish Academy of Sciences, Warsaw; State Museum at Majdanek – The German Nazi Concentration and Extermination Camp (1941-1944), Lublin; The Center for Holocaust Studies at the Leibniz Institute for Contemporary History, Munich-Berlin; United States Holocaust Memorial Museum, Washington D.C., Veranstaltungsort POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw:
Jews Operation Reinhardt and the Destruction of Polish

64) 17.11.2022 - 19.11.2022, Veranstalter Cité de l’architecture et du patrimoine / École pratique des hautes études (HISTARA EA 7347) / École nationale supérieure d’architecture de Lyon (LAURe EVS 5600), Paris:
"Les concours d’architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux"

65) 24.11.2022 - 26.11.2022, Veranstalter International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland, Veranstaltungsort International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland, gefördert durch Interreg V A Programme of Cooperation Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Poland within the scope of the goal “European Territorial Cooperation” of the European Regional Development Fund (ERDF). Project Number – INT198:
Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries

66) 03.12.2022, Staatliches Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger / Cheb (Mag. Karel Halla):
Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger

67) 06.12.2022, Veranstalter Herder-Institut für historische Ostmitteleuropa-forschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft, Marburg / Lahn:
Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

68) 19.02.2023 – 17.09.2023, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Ermland-Masuren-Universität Olsztyn, Jagiellonen-Universität Kraków, Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnische Akademie der Wissenschaften:
Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen

69) 15.03.2023, Veranstalter Higher School of Economics, Moscow; German Historical Institute Moscow:
Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia

70) 01.06.2023 - 03.06.2023, Veranstalter National Library of Latvia, Riga, Faculty of Theology of the University of Latvia, Francke Foundations in Halle, Interdisciplinary Centre for Pietism Research at the Martin-Luther-University Halle-Wittenberg, Veranstaltungsort National Library of Latvia, Riga:
Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

71) 23.11.2023 – 25.11.2023, Veranstalter Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckesche Stiftungen zu Halle, Bucknell University Lewisburg, Moravian Archives Bethlehem, Evangelisch-Theologische Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Franckesche Stiftungen zu Halle), Ausrichter Franckesche Stiftungen zu Halle:
Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte

72) 24.03.2023 - 26.03.2023, Veranstalter Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar, Veranstaltungsort Bauhaus-Universität Weimar:
Kultur-Erbe-Aneignung

C. a) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland *Seiten 333 – 357*

01) 31.03.2022 bis 30.09.2022, im Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: Unser Mut. Juden in Europa 1945-1948. Sonderausstellung,
02) Kommunale Galerie Wilmersdorf
03) Deutsch-Jüdisches Theater – Spielplan April - Juni 2022
04) Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg
05) Wir waren Nachbarn. Biografien jüdischer Zeitzeugen. Dauerausstellung im Rathaus Berlin-Schöneberg
06) 28. April 2022, in Berlin-Schöneberg, Rathaus: Mascha Kaléko – im Exil in den USA
07) 27.11.2021 - 18.04.2022, Topographie des Terrors, Sonderausstellung: Der kalte Blick. Letzte Bilder jüdischer Familien aus dem Ghetto von Tarnów
08) Brandenburg-Preußen Museum, Wustrau

C. b) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin S. 358 – 375

01) 01.10.2022 - 05.06.2022, Westpreußisches Landesmuseum, Warendorf: Cadinen. Des Kaisers Kunst und Kitsch
02) 16.10.2021 - 18.04.2022, Ostpreußisches Landesmuseum, Lüneburg: Des Alltags schöne Seiten – Grafik der 1950er Jahre von Gerhard Matzat und Ute Brinckmann-Schmolling
03) ab 01.04.2022, Schlesisches Museum, Görlitz: Ausstellungen und Veranstaltungen
04) Das niederschlesische Bunzlau bietet mehr als die Keramik. „Versammelte Erinnerungen“ aus der Bunzlauer Heimatstube
05) Pommersches Landesmuseum unter neuer Leitung: Dr. Ruth Slenczka
06) Wanderausstellung „Vom Ihr zum Wir. Flüchtlinge und Vertriebene im Niedersachsen der Nachkriegszeit“, 25. März bis 17. Juli 2022
07) Einblicke ins Depot des Sudetendeutschen Museums
08) Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold
09) 11.12.2021 bis 25.09.2022, Stiftung Haus der Geschichte der Bundes-Republik Deutschland, Bonn: Ausstellung „Heimat. Eine Suche“

E. a) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt *Seiten 376 – 380*

A. Besprechungen (Seiten 273 - 279)

Wir lesen!

B. Besprechungen in Arbeit (Seite 280)

01) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz

02) Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975).
(Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.

03) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

04) Reinhard Olt: Im Karpatenbogen. Ungarn und die Diaspora der Magyaren – Reportagen und Analysen. (mit mehrfarbigen Fotos).
Budapest: Freunde von Ungarn Stiftung 2020. 232 Seiten.
ISBN 978-615-81674-0-6.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (Seiten 280 - 283)

01) Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

02) Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.

03) Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

04) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

05) Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.

06) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

07) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

08) Preußenland. Jahrbuch der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung und der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mitteilungen aus dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz.12 (2021). (mit 6 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 160 Seiten. ISSN 0032.
ISBN 978-3-944870-77-9. € 29,80.

09) Hans-Jürgen Kämpfert: Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten. (zahlreiche Abb., Stadtplan Danzigs von 1822 auf den Umschlaginnenseiten vorn, Landkarte Westpreußen auf den Umschlaginnenseiten hinten).
Münster / Westfalen: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2020. XI, 396 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 42.
ISBN 978-3-924238-58-2. € 40,00.

10) Christhardt Henschel (Hg.): Ostpreußens Kriegsbeute. Der Regierungsbezirk Zichenau 1939 – 1945. (19 SW-Abbildungen im Text).
(Osnabrück) fibre (2021). 416 Seiten.
= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau.42.
ISBN 978-3-944870-75-5. € 58,00

11) Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.).
Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.

12) Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918. (5 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.

13) Bernhard Jähnig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.
ISBN 978-3-924238-60-5.- *Preis kann zurzeit nicht angegeben werden!*

14) Rudi Zülch: Ein Leben auf Reisen. Der Schriftsteller A. E. Johann. Herausgegeben von der A.E. Johann-Gesellschaft e. V. (mit zahlreichen zum Teil mehrfarbigen Abbildungen).
Gifhorn/Oerrel: Calluna-Verlag 2021. 335 Seiten.
ISBN 978-3-944946-17-7. € 24,90.

15) Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.

16) Wolfram Euler: Das Westgermanische von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert. Analyse und Rekonstruktion.
(vier Abbildungen). London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2013.
244 Seiten. ISBN 978-3-9812110-7-8. € 49,00.

17) Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464).
(Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas.
Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1.
ISSN 2698-5020.
ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback);
ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book).
€ 129,00.

18) Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.

19) John V. Jensen: Deutsche auf der Flucht. (mit zahlreichen Abb., vor allem in SW). (Aarhus) Aarhus University Press / FLUGT – Refugee Museum of Denmark [2022]. 116 Seiten. ISBN 978-87-7219-3.
DKK 80,00.

20) Jahrbuch Polen 2021. Band 32: Oberschlesien. Herausgegeben vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt. Wiesbaden: Harrassowitz 2021.
294 Seiten. (zahlreiche mehrfarbige und SW-Abbildungen),
ISSN 1863-0278. ISBN 978-3-447-11618-3.
Einzelbezieher € 15,00; im Abonnement 13,50.

21) Dieter Heckmann: Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiegon. (2 Kartenskizzen auf den Umschlaginnenseiten). Torun: TNT [Towarzystwo Naukowe w Toruniu] 2020. 616 Seiten. ISBN 978-83-65127-60-0.

E. b) Zeitschriftenschau *Seiten 380 - 441*

01) Archiv und Wirtschaft. Zeitschrift für das Archivwesen der Wirtschaft

02) Central European History 55 (2022), 1

03) Forum Interdisziplinäre Begriffsgeschichte 11 (2022), 1

04) Fotogeschichte 42 (2022), 163

05) Szkice archiwalno-historyczne 18 (2022)

06) Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 70 (2022), 2

07) Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 71 (2022), 1

Inhaltverzeichnis zu den Seiten AA-I - AA-V nach Seite 441

Politische Themen Seiten A 1 – A 159 / A 168

Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 814 vom 14.04.2022: 12.04.2022, 12:00 Uhr (vereinzelt auch später)

Der nächste Rundbrief Nr. 815 erscheint voraussichtlich, am 28.04.2022. Redaktionsschluss für AWR-815: 26.04.2022, 12:00 Uhr

EDITORIAL: Demokratie fordert Demokraten - wer hilft dem Westpreußischen Landesmuseum und seiner Außenstelle in Krockow?

Liebe Leser, der verbrecherische Überfall der derzeitigen russischen Machthaber auf die Ukraine bestimmt weiterhin unsere Gegenwart. Dieser Überfall wird sich in vielen unserer Lebensbereiche auch in der Zukunft niederschlagen. Nichts wird mehr sein wie früher, ganz gleich, ob Putin und seine Helfershelfer die Worte unserer Bundesinnenministerin Faeser zum Anlass nehmen oder nicht, in die Bundesrepublik Deutschland einzumarschieren, da ja hier der Rechtsextrmismus die größte Gefahr für unsere Demokratie ist; und Drogenprobleme gibt es bei uns auch allemal (nicht nur im Görlitzer Park in Berlin): Also können Putin und seine Helfershelfer ihre Begründung für den Überfall auf die Ukraine auch auf die BR Deutschland übertragen („Drogenbande", „Nazis"). Die deutsche Bundeswehr wird sie daran nicht hindern können. Aber wir haben ja Hilfe zu erwarten, oder? Unsere amerikanischen Freunde werden uns schützen, oder schaffen sie es diesmal nicht? Denn an der Ostgrenze Russlands zum „Westen", in Alaska, waren unsere amerikanischen Freunde nicht in der Lage, eine Drohkulisse aufzubauen, die die russischen Machthaber daran gehindert hätten, über Wochen Militärgut u.a.m. zum Krieg gegen die Ukraine nach Westen zu schaffen; russische Oppositionelle hatten Fotos von solchen Zügen mit Panzern u.a.m. ins weltweite Netz gestellt. Man erinnert sich an Richard Sorge im Zweiten Weltkrieg: Seine Mitteilung, dass die Japaner nicht in Sibirien angreifen würden, ermöglichte es Stalin, die sowjetischen Einheiten aus Sibirien abzuziehen und im Westen gegen die deutschen Invasoren einzusetzen. Das Ergebnis ist bekannt. Für viele Entscheider im Westen, der „Freien Welt", scheint es unangenehm überraschend und nicht vorgesehen zu sein, dass die Ukraine Widerstand leistet, man wäre das Problem wohl gerne mit einem russischen Sieg innerhalb von wenigen Tagen los geworden!?

Das Thema Westpreußen ist nicht so vielfältig wie das Thema Schlesien (was uns im Hintergrund berührt), steht aber im Augenblick wegen zweier Bereiche im Mittelpunkt unserer Beschäftigungen: Weiterhin liegt uns am Herzen, beschäftigt unseren Verstand, verwirrt uns, was sich rund um das Westpreußische Landesmuseum tut. Wir sind dankbar, dass sich mit Ministerialrat i. R. Dr. Jürgen Martens, ein Fachmann um diese Angelegeheit kümmert und das Problem aufdeckt, dass schließlich den Bestand nicht nur des Museums in Warendorf, sondern auch die Fortführung der Außenstelle im westpreußischen Krockow im höchsten Maße gefährdet. Diese Außenstelle in Krockow ist bisher die einzige Außenstelle eines ostdeutschen Landesmuseums in Polen. Die Schließung von „Krockow" als Folge nicht nachzuvollziehender Handlungen der Kulturstiftung Westpreußen und der neuen Direktorin des Westpreußischen Landesmuseums wäre ein Skandal, an dem kein Westpreuße, niemand, Interesse haben kann. Wir hoffen, dass es unter den Westpreußen, den Ostdeutschen, den an den kulturellen Wurzeln Westpreußens Interessierten, ganz gleich ob in Deutschland, in Polen oder sonstwo in der Welt, „ukrainischen Widerstand" gegen diese Entwicklungen gibt!

Während dieser seit Monaten berichteten Probleme des Westpreußischen Landesmuseums und seiner Außenstelle in Krockow ist nun der letzte verdienstvolle Direktor des Hauses, Dr. Lothar Hyss, verstorben. Wir haben hier in unserem AWR-Nr. 814 den im vorigen AWR veröffentlichten Nachruf erweitern können, indem wir nun auch über die Beisetzung am 02.04.2022 berichten können (siehe Seiten 82 bis 89).

Wir haben technisch unsere Möglichkeiten erweitert, interessante ilustrierte Beiträge im AWR aufzunehmen, aber trotzdem mussten wir wiederum Beiträge vor allem aus dem Abschnitt „Landeskunde" wieder herausnehmen. Die Datenmengen waren allzu groß.

Aber: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben! Wir werden die Beiträge später bringen!

Alles Gute wünscht Ihnen Ihr Reinhard M. W. Hanke

N E U !

01) Wie sieht die Zukunft des Westpreußischen Landesmuseums aus?

Dr. Jürgen Martens, Königswinter
Ministerialrat i. R. und Leiter des Referats Vt 45 des BMI, s.a. S. 0-16

Nach längerer, schwerer Krankheit trat der seit 1998 amtierende Museumsleiter Dr. Lothar Hyss im April 2021 vorzeitig in den Ruhestand. Das Museum verlor damit einen äußerst kundigen, allseits beliebten Leiter. Am 19. März 2022 ist er dann plötzlich und unerwartet verstorben. Für alle, die ihn kannten und mit ihm zusammenarbeiteten, ist dies ein herber Verlust!

Seit dem 2. November 2021 ist Hyss´ Nachfolgerin PD Dr. Gisela Parak - sie bezeichnet sich selbst als Fotohistorikerin - in Warendorf neue Museumsleiterin. Die Einstellung begleitete der Stiftungsratsvorsitzende der Kulturstiftung Westpreußen Ulrich Bonk mit dem Hinweis, Frau Dr. Parak lasse vielversprechende Voraussetzungen dafür erkennen, *dass sich das Westpreußische Landesmuseum unter ihrer Leitung stärker die Perspektiven der aktuellen Museologie erschließen wird, eine größere Außenwirkung erzielt und nicht zuletzt zukunftsfähige Strukturen zu entwickeln vermag.* Abgesehen davon, daß diese Aussage auch als eine durch nichts gerechtfertigte Kritik an dem früheren Museumsleiter betrachtet werden kann, scheint diese Sicht des Stiftungsratsvorsitzenden Ulrich Bonk begründet, blickt man auf den beeindruckenden wissenschaftlichen und beruflichen Werdegang der neuen Museumsleiterin: Studium der Freien Kunst und Kunstpädagogik an der Akademie der Künste in München, im Anschluß daran Studium der Kunstgeschichte an der LMU München mit Promotion über das Thema *Dokumentarfotografie im Wandel des 20. Jahrhunderts*. 2015 folgt die Habilitation an der Staatlichen Kunstakademie Stuttgart. Zwischen 2013 bis 2016 hat sie die Leitung des Museums für Fotografie e. V. in Braunschweig inne, ist im Anschluß daran Projektleiterin des Forschungsprojekts *Bergbaukultur im Medienwandel* an der TU Bergakademie Freiberg/Sachsen. Von 2019 bis 2021 leitete Frau Dr. Parak als Senior Research Fellow den fachlichen Schwerpunkt Visual history am Deutsches Schifffahrtsmuseum Bremerhaven. Der auffällig kurzfristige Wechsel der Arbeitgeber veranlaßte den Stiftungsrat der KSW nicht, bei den früheren Wirkungsstätten der Frau Dr. Parak Informationen einzuholen.

Immer stand die Fotografie im Zentrum des Wirkens von Frau Dr. Parak, deshalb wird dem am Westpreußischen Landesmuseum (WLM) Interessierten nicht recht ersichtlich, wie die Prognosen des Stiftungsratsvorsitzenden der Kulturstiftung Westpreußen (KSW) sich umsetzen lassen. Denn der Kunsthistorikerin Parak fehlen historische Voraussetzungen und Kenntnisse

zu Westpreußen, und es fehlt ihr vor allem die notwendige sprachliche Kompetenz, um an die zahlreichen von Dr. Hyss vereinbarten deutsch-polnischen Museumskooperationen anknüpfen zu können.

Nach fast sechsmonatiger Tätigkeit am Warendorfer Museum ist wenig von einem Aufbruch spürbar. Vielmehr erhält der Beobachter eine andere Sicht der Dinge, z. B. soll die Museumsleiterin bis dato keine auf ihre Belange abgestellte Mitarbeiterbesprechung anberaumt haben. Auch gibt es zwischen dem WLM und dem Regionalmuseum Krockow mit Außenstelle des WLM derzeit keine Kontakte. Diese waren zwischen 1998 bis 2020 gut und lebhaft. Hätte es nach dem krankheitsbedingten Ausscheiden von Dr. Lothar Hyss aus dem WLM im Frühjahr 2021 ein kollegiales Zusammenwirken zwischen der Kulturstiftung Westpreußen und der Stiftung Europäische Begegnung/Kaschubisches Kulturerbe (zwischen beiden Stiftungen herrscht derzeit „Funkstille“) gegeben, wäre die sich mit Beginn der Corona-Krise abzeichnende ungünstige Entwicklung in Krockow vermeidbar gewesen. Aber es scheint sich die Prognose des Ko-Fundators der Krockower Stiftung, Ulrich Graf von Krockows, zu bewahrheiten: *Letztlich ist nicht auszuschließen, daß auf die langjährige gute deutsch-polnische Zusammenarbeit in Krockow neue Schatten fallen.* In dieser krisenhaften Lage fällt dem deutschen Partner nichts Besseres ein, als Dauerleihgaben des WLM aus Krockow zurückzufordern oder sogar darüber nachzusinnen, sie dem Danziger Nationalmuseum zu übergeben. Auch Bundesmittel für die Außenstelle Krockow werden rigoros zurückgefordert, ohne andere Möglichkeiten auch nur anzudiskutieren. Versuche Ulrich Graf von Krockows, mit Frau Dr. Parak in Kontakt zu kommen, wurden von ihr brüsk abgewiesen.
Kontakte zwischen dem Ko-Fundator der Krockow-Stiftung und der Vorstandsvorsitzenden der KSW sind nicht optimal zu nennen. In einem Schreiben vom 7. April 2022 fordert die Vorstandsvorsitzende der KSW mit der Anrede *Sehr geehrter Herr Krockow* barsch dazu auf, ihr das Protokoll [einer Ratssitzung in Krockow vom 3.12.2021] ***unverzüglich*** *zuzusenden.* Danach lautet der Brieftext: *Ich gehe davon aus, dass Ihnen das Protokoll vorliegt und Sie dieses nur weiterleiten* ***müssen****. …. bitte ich Sie, das Protokoll bis Morgen, Freitagabend, an meine E-Mail zu senden.* Wie gesagt, der Brief der KSW wurde am 7. April abgesandt und die Antwort sollte am 8. April vorliegen. Dieses Verhalten muß nicht kommentiert werden.

Ein anderer zur Sorge Anlaß gebender Aspekt ist das Verhältnis der neuen Museumsleitung zu der am WLM angesiedelten Kulturreferentin für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen.

Die Kulturreferenten bei den Landsmannschaften dienten ursprünglich der Stärkung der kulturellen Breitenarbeit der Vertriebenenverbände. Zum Zeitpunkt der Regierungsbildung 1998 gab es rd. 29 Kulturreferenten. Der Bund stellte für die Breitenarbeit einen zweistelligen Millionenbetrag bereit. Ab 1998 setzte die Bundesregierung neue Schwerpunkte. Die große Zahl der Kulturreferenten wurde reduziert; stattdessen wurden an den institutionell vom Bund geförderten ostdeutschen Landesmuseen und beim Adalbert-Stifter-Verein sechs hauptamtliche Kulturreferenten angebunden. Zunächst als Experiment gedacht, sollten die Kulturreferenten bei Bewährung an den Museen beibehalten und ggf. ausgeweitet werden. Letzteres ist der Fall.

Diese Kulturreferentenstellen wurden vom Bund als selbständige, institutionelle Einrichtungen an den Museen geschaffen. Ziel war insbesondere die Unterstützung der Museen und damit verbunden ihre öffentliche Wahrnehmung. Die finanzielle Ausstattung der Kulturreferenten erfolgt über einen eigenständigen institutionellen Haushaltstitel - allein vom Bund finanziert. Bewirtschaftet wurden und werden die Mittel von der Verwaltung der jeweiligen Museumseinrichtung, da allein sie zuständig ist als Beauftragte für den Haushalt gemäß § 9 BHO. Die Trägereinrichtungen wie die KSW und die Museumsleitung besitzen somit kein Zugriffsrecht! An diese Regelung fühlt sich Frau Dr. Parak jedoch nicht gebunden: Jüngst überwies sie Mittel aus dem Etat der Kulturreferentin zurück an das Bundesverwaltungsamt, ohne dies zuvor mit der Kulturreferentin abgesprochen zu haben.

Nach den Leitlinien für die Arbeit der Kulturreferenten des Bundes vom 24. August 2017 stellen die einzelnen Museen sicher, daß das Veranstaltungsprogramm der Kulturreferenten im Rahmen des Gesamtangebots und der Öffentlichkeitsarbeit als spezifischer, eigenständiger Beitrag ausgewiesen wird. Die Kulturreferenten vertreten zudem gleichzeitig die Institution, der sie angeschlossen sind. Auch in allgemeinen Informationsmitteln über die jeweiligen Häuser (Prospekte, Internet) ist auf die Arbeit der Kulturreferenten hinzuweisen, im Idealfall durch eine eigene Rubrik, in der Aufgaben, Zielsetzungen und regional spezifische Besonderheiten erläutert werden.

Die jetzige Leitung des WLM fühlt sich an diese Festlegungen des Bundes nicht gebunden und behindert somit die Arbeit der Kulturreferentin. Auch wenn die Website des Westpreußischen Landesmuseums explizit das Kulturreferat aufführt, stellt der Internetnutzer beim genauen Hinschauen erstaunt fest, daß aktuelle Veranstaltungen ohne genaues Datum mit dem Jahr 2021 enden, frühere Veranstaltungen und frühere Sonderausstellungen des Kulturreferats zwar genannt werden, jedoch mit dem Datum 05.12.2021 bzw. mit dem Datum 30.09.2021 schließen. Auch Presseberichte hören mit dem 07.12.2021 auf.

Damit besitzt das Kulturreferat keinen aktuellen Zugang zur Museumswebsite. Ein eindeutiges Zuwiderhandeln der Museumsleitung gegenüber den geltenden Leitlinien! Eine zusätzliche Arbeitserschwernis für die Kulturreferentin kommt hinzu: Es besteht ein Kontaktverbot der Museums-mitarbeiter zur Kulturreferentin.

Die Dienstaufsicht über die Kulturreferenten obliegt der jeweiligen Museumsleitung, während die Fachaufsicht vom Bund und dem Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE) wahrgenommen wird. Grundsätzlich ist die Dienstaufsicht nicht eng auszulegen, denn bei den Kulturreferenten handelt es sich um vom Bund geschaffene **selbständige** Einrichtungen. Dies sollte die neue Museumsleitung in der gleichen Weise praktizieren wie ihr Vorgänger, um Friktionen zu vermeiden.

Ein letzter Aspekt, der zur Kritik an der Museumsleitung herausfordert, ist ihr Verhältnis zu dem *Verein zur Förderung des Westpreußischen Landesmuseums im Franziskanerkloster Warendorf*. Satzungsgemäßer Zweck des Vereins ist die Beschaffung von Mitteln, die dem ständigen Ausbau des WLM in Warendorf dienen. Der Verein unterstützt das Museum bei der Erfüllung seiner Aufgaben und wird in der Öffentlichkeit für dessen Ziele und Zwecke werbend tätig.

Zu den Vorstandsaufgaben zählt u. a., daß der Vorstand seine Entscheidungen im Benehmen mit der Direktion des WLM trifft. Diese wiederum berät den Vorstand bei seinen Entscheidungen und nimmt in der Regel auf Einladung des Vorstands an dessen Sitzungen teil. Damit existiert zwischen Museumsleitung und Förderverein eine Verpflichtung zu einer freundschaftlichen Kooperation wie es zwischen einem Förderer und einem Geförderten guter Ton ist. Die Leitung des WLM sieht das indes anders. Auf der Mitgliederversammlung des Fördervereins erhielten die Mitglieder Kenntnis von einer schriftlichen Anfrage mit Datum 14.03. der Schatzmeisterin des Fördervereins wie auch Eigentümerin des Franziskanerklosters um Bereitstellung einer Museumsräumlichkeit zur Durchführung der Kassenprüfung für die Dauer einer Stunde für den 28. oder 29.03.2022. Die ablehnende Antwort der Museumsleiterin vom 16.03. lautete kurz und knapp:

Sehr geehrte Frau Horstmann,

ich darf Ihnen mitteilen, dass wir von Ihrem Auftreten und Verhalten in der Vorstandssitzung vom 8. März 2022 nachhaltig entsetzt sind [Zur Erläuterung: Frau Horstmann ist Vorstandsmitglied der KSW]*. Sie verbreiten mutwillig und wider besseren Wissens Verleumdungen und falsche Informationen. Dies wird natürlich auch in das Protokoll eingehen und anderen Gremien vorgelegt werden. Wie angekündigt, sind die Beziehungen zum Museumsverein solange auf Eis gelegt, wie dieser weiterhin gegen seine Satzung, seine Informationspflicht und grundsätzliche Anstandsregeln verstößt.*
Räume des Museums stehen Ihnen und dem Verein deshalb natürlich NICHT zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen,
Gisela Parak

Es ist somit durchaus verständlich, daß ein derart unfreundliches Schreiben der Museumsleiterin zu einer entsprechenden Reaktion des Fördervereins auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung im Mai des Jahres herausfordert.
In der Tat, die Zukunft des WLM ist gefährdet. Wie kann dem entgegengewirkt werden? Einige Lösungen seien angedeutet:

- Der Stiftungsrat der KSW beendet die Probezeit von Frau Dr. Parak mit sofortiger Wirkung und schreibt die Leitungsstelle des WLM erneut aus.
- WLM und KSW behandeln die Kulturreferentin am Museum als ihren Partner, der das Museum vorbehaltlos unterstützt, aber zugleich eine **eigenständige Einrichtung** am Museum ist.
- Die Kooperation zwischen der KSW und der Stiftung Europäische Begegnung/Kaschubisches Kulturerbe wird auf den Stand von 1998-2020 zurückgeführt, als sich Museumsleiter Dr. Hyss noch verantwortlich zeigte.
- Die öffentliche Hand muß maßgeblichen Einfluß in der von der Landsmannschaft Westpreußen errichteten KSW – sowohl im Stiftungsrat als auch im Stiftungsvorstand – besitzen. Das ist nur über eine Umwandlung der derzeitigen landsmannschaftlich ausgerichteten Stiftung zu einer reinen Museumsstiftung erreichbar. Eine derartige Museumsstiftung – *Stiftung Landesmuseum Westpreußen* – unter Beteiligung der Landsmannschaft kann langfristig die Existenz des WLM sicherstellen.

02) Westpreußisches Landesmuseum – die Würfel sind gefallen…???

Von Dr. Jürgen Martens, Königswinter

Am 24. August 2021 bestimmte die Kulturstiftung Westpreußen (KSW) den Nachfolger für den langjährigen Leiter des Westpreußischen Landesmuseums – Dr. Lothar Hyss. Abgesehen davon, daß die KSW es leider nicht für nötig befunden hat, Lothar Hyss in einer würdigen Form zu verabschieden, hat sie sich in einem intransparenten und durchaus anfechtbaren Verfahren für eine Bewerberin entschieden, die diverse Anforderungen der vorausgegangenen Ausschreibung nicht erfüllt.

PD Dr. Gisela Parak, die neue Leiterin des Westpreußischen Landesmuseums werden soll, hat Kultur- und Kunstgeschichte studiert. Da ihr Forschungsschwerpunkt in der Fotogeschichte liegt, wird sie im Bereich der westpreußischen Kultur-und Landesgeschichte wohl Neuland betreten. Sie wird es wahrscheinlich – trotz ihrer in anderen Fachgebieten ausgewiesenen Kompetenz - schwer haben, die Erwartungen zu erfüllen, die ein Landesmuseum, das eine bedeutende historische ostdeutsche Provinz repräsentiert, an seine Leitung stellt, zumal in diesem Fall die sprachliche Kompetenz fehlt, die eine in die Zukunft gerichtete und weiter führende Kooperation mit polnischen Museen an der unteren Weichsel ermöglicht.

Von einer Intransparenz des Auswahlverfahrens läßt sich insofern sprechen, weil der Stiftungsrat, dem nach § 7, Abs. 2 f die Einstellung und Entlassung des Museumsleiters obliegt, in der Auswahlkommission Personen beteiligte, die dem Rat nicht angehören. Ein derartiges Verfahren sieht die geltende Satzung nicht vor.

Nur wenige Personen haben sich für die Leitung des Westpreußischen Landesmuseums beworben. Nach welchen Kriterien der Stiftungsrat dann aus den vorliegenden Bewerbungen die Kandidaten zur Vorstellung einlud bzw. nicht einlud, bleibt unerfindlich.

Ein Bewerber konnte sich bei dem Vorstellungsgespräch des Eindrucks nicht erwehren, als sei die Auswahl unter den Bewerbern bereits im Voraus getroffen worden. Und eine andere höchst kompetente, aber nicht zur Vorstellung gebetene Kandidatin schrieb dem Verfasser u. a., sie habe bis dato (28.09.2021) keine Rückmeldung von dem Vorsitzenden der Auswahlkommission erhalten, daß ihre Bewerbung unberücksichtigt geblieben sei. Zudem führte sie aus, es hätte die Auswahlkommission *nur einige Online-Gespräche gekostet, damit alle Bewerber/Innen den Eindruck hätten, seriös behandelt zu werden.* Resignierend stelle sich ihr die Frage, *ob* [es] *sich denn wirklich lohnen wird, weiter den Kopf mit unseriösen Menschen* [gemeint ist die Auswahlkommission] *zu belasten?* Für sie sei es jedoch eine große Genugtuung, gemeinsam mit weiteren Mitgliedern der Kulturgemeinschaft

„Borussia“ in Allenstein (1990 gegründet; die „Borussia“ dokumentiert u. a. die vollständige und unverfälschte lokale Geschichte, zu der die Schicksale von Polen und Deutschen, Juden und Litauern, Ukrainern und Weißrussen sowie aller weiteren ethnischen Gruppen und Individuen gehören, die im Laufe der Jahrhunderte einvernehmlich und mitunter auch in tragische Konflikte verwickelt in Ostpreußen gelebt haben) am 7. Oktober den Hauptpreis des Georg-Dehio-Kulturpreises 2021 im Deutschen Kulturforum östliches Europa in Potsdam zu empfangen. Hervorzuheben ist die Begründung der siebenköpfigen Jury: Sie *sprach den Hauptpreis der Kulturgemeinschaft Borussia zu für ihr über drei Jahrzehnte währendes Engagement der Bewahrung und Vermittlung des kulturellen Erbes in der Woiwodschaft Ermland-Masuren.*

Für den Fall, daß der Einstellungsvertrag mit der neuen Museumsleitung noch nicht unterschrieben wurde, bleibt die Hoffnung, die Verantwortlichen in der KSW werden sich zu einer Wiederholung der Ausschreibung entschließen.

*

Die Fortsetzung:

Der Stand der Dinge um das Westpreußische Landesmuseum am 03.01.2022

Fortsetzung des Beitrags auf Seite 2 des AGOMWBW-Rundbriefs Nr. 805 vom 02.12.2021 zum Westpreußischen Landesmuseum:

In der Tat: Die Würfel sind gefallen. In der Presseerklärung vom 14. Oktober 2021 teilte die Kulturstiftung Westpreußen mit, daß der Stiftungsrat Frau Dr. Gisela Parak einstimmig zur neuen Direktorin des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf gewählt habe. Damit sei er dem einhelligen Votum einer von ihm eingesetzten siebenköpfigen Kommission, die von Repräsentanten der Trägerstiftung und der Fördergeber sowie externen Beratern gebildet worden war, gefolgt. Frau Dr. Parak, die am 2. November ihren Dienst in Warendorf angetreten hat, lasse, wie der Stiftungsratsvorsitzende Ulrich Bonk, hervorhob, vielversprechende Voraussetzungen dafür erkennen, „dass sich das Westpreußische Landesmuseum unter ihrer Leitung stärker die Perspektiven der aktuellen Museologie erschließen wird, eine größere Außenwirkung erzielt und nicht zuletzt zukunftsfähige Strukturen zu entwickeln vermag“. Der am Westpreußischen Landesmuseum Interessierte fragt sich allerdings, wie diese Erwartungen realisiert werden sollen, denn der Forschungsschwerpunkt der neuen Leiterin liegt in der Fotogeschichte, sie betritt somit im Bereich der westpreußischen Kultur- und Landesgeschichte Neuland und wird es – trotz ihrer in anderen Fachgebieten ausgewiesenen Kompetenz - schwer haben, die

Erwartungen zu erfüllen, die ein von der öffentlichen Hand im Rahmen von § 96 des Bundesvertriebenengesetzes institutionell gefördertes Landesmuseum, das eine bedeutende historische ostdeutsche Provinz repräsentiert, an seine Leitung stellt, zumal auch die polnische Sprachkompetenz fehlt, die eine in die Zukunft gerichtete und weiterführende Kooperation mit polnischen Museen an der unteren Weichsel ermöglicht.

In einem Offenen Brief an Frau Staatsminister Monika Grütters vom 21. Oktober 2021 wurde die Gesamtproblematik Westpreußisches Landesmuseum, Außenstelle Krockow/Krokowa, sowie die Trägerin des Westpreußischen Landesmuseums, die Kulturstiftung Westpreußen, ausführlich dargestellt. In diesem Zusammenhang wurde auch die Bitte geäußert, die Leitungsstelle für das Museum erneut auszuschreiben.

Nachstehend der Wortlaut des Offenen Briefes:

Sehr geehrte Frau Staatsminister,
sehr verehrte Frau Professor Grütters,

in Angelegenheiten des Westpreußischen Landesmuseums hatte ich mich bereits am 26. Mai d. J. an Sie gewandt. Erneut wende ich mich an Sie, dieses Mal in Form eines Offenen Briefes.

Mein Studium und meine Promotion waren dem mittelalterlichen Preußenland, das der Deutsche Orden geprägt hat, gewidmet. Fast mein ganzes Berufsleben galt der gleichen Region. Es berührt mich daher zutiefst, erleben zu müssen, daß das Westpreußische Landesmuseum (weiter WLM), das Kultur und Geschichte dieser Region der Öffentlichkeit vermittelt, in seiner Existenz bedroht ist. Das gilt auch für die vielfältigen Kontakte des WLM zu zahlreichen polnischen Museen an der unteren Weichsel wie auch zu seiner Außenstelle in Krockow/Krokowa.

Drei Sachverhalte möchte ich Ihnen vortragen:

1. **Neubesetzung der Leiterstelle im WLM**
2. **Das Verhältnis der Trägerstiftung Kulturstiftung Westpreußen (weiter KSW) zum WLM**
3. **Unzulässiges Einwirken des Vorstands der KSW in Belange der Außenstelle Krockow**

Zu 1. Im Mai erfolgte die Ausschreibung der Leitungsstelle des WLM. Am 24. August fanden die Bewerbergespräche statt. Nicht alle Bewerber wurden bis

heute vom Stiftungsratsvorsitzenden darüber informiert, daß sie unberücksichtigt blieben. Ein unverständliches Verhalten des Vorsitzenden! *Der Stiftungsrat folgte mit seiner einstimmigen Entscheidung dem ebenfalls einhelligen Votum* – darüber informierte eine Pressemitteilung der KSW vom 14.10.2021 – *einer von ihm eingesetzten siebenköpfigen Kommission, die von Repräsentanten der Trägerstiftung und der Fördergeber sowie externen Beratern gebildet worden war.* Diese siebenköpfige Kommission bestand nur aus Mitgliedern des Stiftungsrates einschließlich des Vorsitzenden. Ein weiterer landsmannschaftlicher Vertreter kam hinzu, dazu der Leiter eines Bundesinstituts. Diese Kommission entschied sich für Frau Dr. Gisela Parak, eine wissenschaftlich hervorragend qualifizierte Persönlichkeit mit Forschungsschwerpunkt Fotogeschichte. Seit 2013 leitete sie unter anderem das Museum für Photographie Braunschweig e. V. und das Forschungsprojekt „Bergbaukultur im Medienwandel – Fotografische Deutungen von Arbeit, Technik und Alltag im Freiberger Raum“ an der TU Bergakademie Freiberg. Seit Juli 2019 betreute sie den Forschungsbereich „Visual history“ am Deutschen Schifffahrtsmuseum Bremerhaven. Frau Dr. Gisela Parak erwartet in Warendorf eine neue Herausforderung, nunmehr in einem historisch-landeskundlichen Museum mit vielfältigen Kontakten zu Polen, vor allem aber zu der Außenstelle des WLM in Krockow. Hier fehlen ihr – das muß angemerkt werden – alle Voraussetzungen, auch die absolut notwendige polnische Sprachkompetenz ist nicht vorhanden. Wo sich die vielversprechenden Voraussetzungen erkennen lassen, wie der Stiftungsratsvorsitzende in der Presseerklärung hervorhebt, daß *sich das Westpreußische Landesmuseum unter ihrer Leitung stärker die Perspektiven der aktuellen Museologie erschließen wird, eine größere Außenwirkung erzielt und nicht zuletzt zukunftsfähige Strukturen zu entwickeln vermag,* bleibt indes offen. Zu konstatieren ist, daß eine Reihe von Punkten der Stellenausschreibung nicht erfüllt wird. Der Stiftungsratsvorsitzende Ulrich Bonk erwies sich zuvor als beratungsresistent gegenüber Vorschlägen, die ihm von kompetenter Seite hinsichtlich einer Präzisierung des Ausschreibungstextes auf die spezifischen Belange des WLM zugingen.

Ich erlaube mir, zu dem praktizierten Auswahlverfahren aus einem mir zugeleiteten Schreiben einer polnischen Mitbewerberin zu zitieren, das mich zutiefst berührt hat:

Meine Anmerkungen zum Auswahlverfahren betreffen folgende Tatsachen und Eindrücke: Nach der Ausschreibung, auf die man sich vom 19. Mai bis 19. Juni bewerben konnte, musste man lediglich einen Lebenslauf und entsprechende Zeugnisse einsenden. Das hat mich gewundert, denn z.B. in

Polen muss man auch eine Skizze/ein Konzept für die Weiterentwicklung der Institution erarbeiten, dafür werden in der entsprechenden Behörde alle Unterlagen zu der Institution ausgelegt. Dann werden idealerweise die Kandidaten mit ihren Konzeptionen zu weiteren Gesprächen eingeladen. Daher konnte ich annehmen, dass von der KSW zuerst alle Kandidaten, die in ihrem Lebenslauf 80 Prozent der Bedienungen erfüllen, zu weiteren Gesprächen eingeladen werden.

Das war nicht der Fall und daher entsteht mein Eindruck, dass die Ausschreibung ein Vorwand für eine bereits getroffene Entscheidung gewesen war. Daher würde ich gerne wissen, wie viele Bewerbungen es gegeben hat, wie viele KandidatInnen die Bedingungen erfüllten und wie viele von ihnen zu weiteren Gesprächen tatsächlich eingeladen wurden? Zum Verlauf von Gesprächen sollte auch eine Dokumentation vorhanden sein - bei solch niedrig angesetzten "Eingangskriterien" sollten dann die Gespräche eine vertiefte Diskussion über die Lage und Zukunftsvision des WLM darstellen.

Ich fühle mich zutiefst empört über die Ignorierung von meiner Bewerbung, da ich alle Kriterien erfüllte. Ich wurde weder informiert noch eingeladen. Herr Bonk als Stiftungsratsvorsitzender antwortete auf meine Anfragen erst am 1. Oktober. Er verwendete in seiner Korrespondenz meinen Doktortitel nicht, daher mein Eindruck, dass man nicht einmal meine Unterlagen mit dem Doktordiplom geprüft hat. Man könnte ironisch meinen, dass die Kenntnisse über Westpreußen und der Landessprachen eben zum Hindernis wurden.

Ein weiterer Kritikaspekt betrifft die fehlende Kompatibilität zwischen den starken Seiten der neuen Direktorin und der Spezifik von Westpreußen. Es geht nicht nur um ihre absolut fehlende Sprachkompetenz und ihren Mangel an Geschichtswissen. Es geht auch um die Einstellung zur Minderheitsfragen (Kaschuben) oder auch zu der dunklen Rolle der deutschen Nachbarn im Zweiten Weltkrieg (Piasnitz), um die Problematik der Grenzregion und der Freien Stadt Danzig. Das sind Fragen, die im polnischen Diskurs stets aktuell sind. Solches Wissen ist nicht in einem Jahr zu erwerben. Weiter: Wie sehen ihre Kontakte zu polnischen und kaschubischen Museen aus? Fazit: Die Einstellung einer Person ohne den Background in Minderheits- und Grenzregionfragen ist als Ausdruck des modernen deutschen Kolonialismus im Osten anzusehen. Genauso hatte man im 19. Jahrhundert deutsche Priester und Lehrer nach Westpreußen geschickt, die kein Verständnis für das"niedrige Volk" besitzen mussten. Vielleicht geht meine Analogie zu weit, denn Frau Dr. Parak geht nicht nach Polen, um die Kaschuben zu belehren, aber Sie verstehen, was ich meine. Ich habe stets bedauert, dass nicht alle wissenschaftlichen MitarbeiterInnen des WLM über Polnischkenntnisse

verfügten und nie nach Polen reisten (ich werfe Herrn Dr. Hyss vor, dass er Frau Fethke oder Herrn Steinkühler nie mitgenommen hat). Und letztens: Ist es für Frau Dr. Parak eine Ehre zu wissen, dass sie in einem völlig undurchschaubaren Verfahren, mit Ausschließen von anderen potentiellen Kandidaten, gewonnen hat?

Zu 2. Das Verhältnis zwischen WLM und der Trägerstiftung KSW war bis zur Neuausrichtung der Stiftung 2013 harmonisch. Dr. Lothar Hyss baute als Museumsleiter Ausstellungen, Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit systematisch aus. Zugleich war er sehr erfolgreich in der Zusammenarbeit mit seiner Außenstelle in Krockow; unter seiner verantwortlichen Leitung wurden zudem zahlreiche Kooperationsvereinbarungen mit polnischen Museen der Region Westpreußen geschlossen. Ihm kamen seine muttersprachlichen Polnischkenntnisse zugute. Nach 2013 verschlechterte sich das Verhältnis der neu organisierten KSW und dem WLM zusehends. Ein Evaluationsbericht der KSW vom 18.02.2017 zur Tätigkeit des WLM nach Wiederbeginn seiner Tätigkeit an dem neuen Standort Warendorf stellte den Höhepunkt des Zerwürfnisses mit dem Museum dar; die Vorwürfe widerlegte das Museum in seiner Entgegnung vom 25.04.2017. Die Spannungen mit der KSW verursachten letztlich den gesundheitlichen Zusammenbruch des Museumsleiters; dies führte zu seinem vorzeitigen Ruhestand im April 2021.

Zu 3. Mit rd. 85% finanziert der Bund das WLM institutionell. Jährlich erstellt das WLM im Benehmen mit dem Haushaltsreferat K 14 seinen Wirtschaftsplan, ebenso jährlich den Verwendungsnachweis. Museumsleiter bzw. Verwaltungsleiterin sind nach § 9 BHO Beauftragte für den Haushalt ihrer Einrichtung. Auch wenn die Satzung in § 10 (2) b) festlegt, *Aufgabe des Vorstands sei die Erstellung des Wirtschaftsplanes vor Beginn und der Jahresrechnung mit Vermögensübersicht nach Ende des Geschäftsjahres*, ist diese Aufgabenzuweisung irrelevant, da sie aus Zeiten herrührt, als der Bund das Museum noch nicht institutionell förderte. Die Satzung erfordert eine umgehende Korrektur. Der Eingriff der Vorstandsvorsitzenden in Haushaltsangelegenheiten, die allein das Museum aufgrund seiner Zuständigkeit nach § 9 BHO zu regeln hat, ist somit unzulässig. Das gilt insbesondere auch für ein KSW-Schreiben an die Schloßdirektorin in Krockow vom 04.10.2021. Sie verwaltet die deutschen Mittel, die zum Betrieb der Außenstelle des WLM von der deutschen Seite bereitgestellt werden.

Zweifelsfrei sind die deutschen Mittel nicht durchweg zweckentsprechend im letzten Jahr verwendet worden. Geschuldet ist dies u. a. der Unkenntnis der seit 2019 neu installierten Schloßdirektorin, aber auch der existentiellen Bedrohung der gesamten Einrichtung in Krockow durch die Coronakrise. Statt

die bestehende Problematik über Vertrauen bildende Gespräche des WLM mit der Krockower Schloßverwaltung abzuklären, fordert die nicht zuständige Vorstandsvorsitzende der KSW die polnische Seite in dem rüden und stillosen o. g. Schreiben vom 04.10. zur Rückerstattung eines Teilbetrages der deutschen Zuwendung des Jahres 2020 auf. Zugleich überlegt sie, wie Leihgaben des WLM zurückgeführt werden können. Der Eindruck, den dieses Schreiben erweckt, die deutsche Seite wolle die seit mehr als 20 Jahren bestehende vertrauensvolle Kooperation zwischen dem WLM und seiner Außenstelle sowie dem Regionalmuseum Krockow beenden, ist verheerend und muß rasch korrigiert werden.

Welche Schlußfolgerungen müßten aus dem Gesagten gezogen werden?

1. Die Leitungsstelle des WLM sollte nochmals ausgeschrieben werden. Zur Wahrung der Neutralität des Verfahrens ist eine Personalauswahlagentur mit der Ausschreibung und Personalauswahl zu beauftragen. Für Frau Dr. Gisela Parak, deren Vertrag – zunächst geltend für eine zweijährige Probezeit – unterschrieben wurde, könnte mit Sicherheit im nachgeordneten Bereich des BKM eine Leitungsstelle bereitgestellt werden, die auf ihren bisherigen beruflichen Werdegang zugeschnitten ist und ihr somit auch persönlich entgegenkommt. Die von dem Stiftungsrat der KSW getroffene Entscheidung ist intransparent und angreifbar. Denn Mitbewerber besitzen zumindest die gleiche Qualifikation wie Frau Dr. Gisela Parak. Sie haben zudem den Vorteil, ihre Erfahrungen in einer vom Bund nach § 96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG) geförderten landeskundlich-historischen Museumseinrichtung gesammelt zu haben. Überdies besitzen sie gegenüber Frau Dr. Gisela Parak den entscheidenden Vorzug, die polnische Sprache in Wort und Schrift zu beherrschen.

2. Die KSW ist nicht zeitgemäß. Sie sollte in eine reine Museumsstiftung nach dem Muster der Stiftung Pommersches Landesmuseum umgewandelt werden. Dazu gehören: Der Vorstand ist zu verschlanken auf drei Personen mit dem Museumsleiter als Vorsitzendem, einem Vertreter der Stadt Warendorf und einem Vertreter der Familie Horst-mann, in deren Eigentum sich das Klosterensemble als Sitz des WLM befindet. Der Stiftungsrat ist zu begrenzen auf 5 Personen (4 Vertreter der das WLM finanzierenden öffentlichen Hand, 1 Vertreter der Landsmannschaft, letzterer darf nicht der geborene Stiftungsratsvorsitzende sein).

3. Der KSW mit ihrem Vorstand ist zu verdeutlichen, daß sie sich aus allen Bereichen, die den Haushalt des WLM betreffen, heraushalten muß. Sie hat sich ausschließlich auf die ihr nach der Satzung zugewiesenen Aufgaben mit Ausnahme von § 10 (2) b) zu konzentrieren.

Ich hoffe und wünsche, daß Sie sich in Ihrer dem Ende zugehenden Amtszeit nachhaltig für das Fortbestehen des WLM und damit auch für die ungefährdete Weiterentwicklung der nachbarschaftlichen deutsch-polnischen Kooperation zwischen Warendorf und vor allem Krockow verwenden werden.

Die Antwort erfolgte seitens des Fachreferats in der für eine oberste Bundesbehörde ungewöhnlichen Form einer Email. Lapidar wurde festgehalten, daß offene Briefe seitens der Bundesregierung nicht beantwortet werden. Gleichwohl wurden mir Falschbehauptungen und Fehlbewertungen unterstellt, ohne dies zu begründen. Überdies hielt man mich dazu an, unter Hinweis auf das beamtenrechtliche Mäßigungsgebot, von weiteren Schreiben in dieser Angelegenheit abzusehen. Ich wies das zurück mit Hinweis darauf, mir unterstellte Falschbehauptungen bzw. Fehldeutungen zeigten nur, daß man meine Ausführungen entweder nicht verstanden hatte oder verstehen wollte. Mit der beamtenrechtlichen Drohgebärde werde zudem versucht, mein verfassungsrechtlich garantiertes Recht auf Meinungsfreiheit einzuschränken.

Inzwischen amtiert Frau Dr. Parak seit mehr als einem Monat als Direktorin des WLM. Die Website des Museums wurde neugestaltet, bringt aber wenig Neues. Unter SITEMAP lassen sich alle Aktivitäten des Museums der vergangenen Jahre nachverfolgen, so auch die von Dr. Hyss begründeten Partnerschaften bzw. Kooperationen zu 8 polnischen Museen. Auffällig ist, daß unter der Rubrik DAS WESTPREUSSISCHE LANDESMUSEUM UND SEINE AUSSENSTELLE IN KROCKOW/KROKOWA SEIT 1999 ausführlich auf Krockow eingegangen wird. Das betrifft allerdings nur die Vergangenheit; die Gegenwart, die nicht nur die museale Einrichtung Krockows akut gefährdet, wird in keiner Weise erwähnt. Die gezeigten Fotos des Schlosses, eines Danzig-Zimmers – Leihgabe des WLM – sowie eines Ausstellungsdetails der Schlacht von Schwetzin von 1462, die das Krockower Regionalmuseums 2018 produziert hatte, sind Vergangenheit. Denn mit dem Fortgang der letzten Museumsleiterin Krockows im August 2020 verfügt das Regionalmuseum über keine kompetente Leitung, die in der Lage wäre, Ausstellungen und sonstige Veranstaltungen zu organisieren oder – wie von 1999 bis 2020 – deutschsprachige Führungen anzubieten. All das, was das WLM und die Museumsleitungen des Krockower Regionalmuseums/Außenstelle WLM in den vorausgegangenen 20 Jahren mit Verve geschaffen haben, scheint nunmehr Makulatur zu sein. Und die Coronakrise trägt das Ihrige dazu bei, daß in naher Zukunft die Aussicht auf Besserung offen ist.

Nicht zuletzt ist die Kulturstiftung Westpreußen dafür verantwortlich zu machen, daß die Kooperation mit Krockow in Frage gestellt ist. Dafür einige Beispiele:

- Die Krockower Schloßleitung gratulierte am 3. November 2021 der neuen Direktorin in Warendorf. In der Antwort hieß es seitens der Leiterin des WLM dann u. a.: *Bitte wenden Sie sich zgl. der Kooperation an Frau Dr. Reisinger-Weber* [die Vorstandsvorsitzende der KSW], *die hier zuständig ist.* Die Warendorfer Museumsleitung entläßt sich somit aus ihrer Verantwortung für Krockow.
- Ulrich Graf v. Krockow, maßgeblich Mitverantwortlicher in Krokowa/Krockow, versuchte nach Übernahme der Museumsverantwortung in Warendorf mit Frau Dr. Parak telefonisch in Kontakt zu treten. Das lehnte Frau Dr. Parak kategorisch ab.
- Mitbedingt durch die Coranakrise wurden 2020 bei der Prüfung des Verwendungsnachweises der Bundeszuwendung für Krockow Unstimmigkeiten festgestellt. Die KSW in Person von Frau Dr. Reisinger-Weber forderte rigoros € 8.500 von der Schloßverwaltung Krockow zurück. Diese Rückzahlungssumme hätte das wirtschaftliche Aus für den gesamten Schloßbetrieb bedeuten können. Abgesehen von der Problematik, ob die KSW rechtlich die Rückforderung vornehmen durfte und dies nicht zu dem Zuständigkeitsbereich der Verwaltung des WLM gehörte – sie trägt als Beauftragte für den Haushalt nach § 9 BHO die Verantwortung – fragt man sich, ob nicht eine angemessenere Vorgehensweise zu prüfen gewesen wäre. Wenn Frau Dr. Reisinger-Weber überdies fordert, die Leihgaben des WLM, die in Krockow gezeigt werden, seien Anfang 2022 nach Warendorf zurückzuführen, läßt sich daraus ableiten, die KSW wolle einseitig die jahrelang erfolgreiche Kooperation mit Krockow aufkündigen. Ein konkreter Grund ist nicht erkennbar, zudem steht das Ansinnen des KSW-Vorstands in absolutem Widerspruch zu den Angaben auf der Website des WLM unter DAS WESTPREUSSISCHE LANDESMUSEUM UND SEINE AUSSENSTELLE IN KROCKOW/ KROKOWA SEIT 1999.

Etwa 14 Tage nach Dienstantritt Frau Dr. Paraks führte das Organ der Westpreußischen Gesellschaft – Landsmannschaft Westpreußen e.V. *Der Westpreuße – Unser Danzig* mit ihr ein Interview. Die in der ersten Folge (siehe AGOMWBW-Rundbrief Nr. 805) geäußerte Befürchtung, Frau Dr. Parak werde möglicherweise nicht die geeignete Nachfolgerin von Dr. Lothar Hyss sein, scheint sich zu bestätigen: Ihre historischen Kenntnisse zur Region sind sicher ausbaufähig. Dazu einige Beispiele: Westpreußen, das Territorium, das im Zweiten Thorner Frieden 1466 an die Krone Polens fiel, gelangte 1772 unter

der Bezeichnung Neupreußen weitgehend nach den von Rußland betriebenen Teilung Polens an Preußen und stellte damit die Landverbindung zwischen Ostpreußen und Brandenburg her. Als *Provinz Westpreußen* tritt dieses Neupreußen erst 1773 und nicht 1772 auf.

Das Westpreußische Landesmuseum will künftig die Kolonisierung des Ostens kritisch erörtern und die Ostpolitik Friedrichs des Großen am Beispiel Westpreußens analysieren. Was Frau Dr. Parak meint, bleibt ungewiß. Der Begriff „Kolonisierung des Ostens“ ist verfehlt, dafür steht der wissenschaftliche Terminus „mittelalterliche Ostsiedlung“. Eine „kritische“ Erörterung dieses Phänomens im Museum ist sicher nicht der richtige Ort. Was unter *Ostpolitik Friedrichs des Großen* verstanden werden soll, bleibt unerklärt. Oder sollte dies nur eine Reminiszenz an die Brandt/Scheelsche Ostpolitik sein? Kryptisch heißt es dann im Interview: *Vor allem fehlt im Museum belang auch eine Vertiefung der polnischen Perspektive. Die Annexion Westpreußens kann heute nicht mehr aus der Perspektive einer veralteten deutschen Geschichtsdeutung heraus erzählt werden*. Abgesehen davon, daß dies der einzige Bezug des WLM zu Polen ist, wie soll die polnische Perspektive mit der Annexion Westpreußens vertieft werden? Die Sinnhaftigkeit der drei polnischen Teilungen (1772, 1793 und 1795) ist längst wissenschaftlich ausdiskutiert und muß nicht vom WLM wiederholt werden. Sinnhafter wäre es gewesen, wenn Frau Dr. Parak auf die insbesondere von der KSW verursachten gestörten Verhältnisse zwischen Außenstelle/Regionalmuseum Krokowa/Krockow und ihrem Hause, dem WLM, eingegangen wäre. Ein Eingehen auf die künftigen Beziehungen des WLM zu den anderen, vom Bund geförderten Landesmuseen erfolgt nicht, etwa wie die Museen Ausstellungen untereinander austauschen könnten. Auch erwähnt die neue Museumsleitung mit keiner Silbe das am Museum angesiedelte Kulturreferat und wie dessen weit nach Polen reichenden Kapazitäten für die Museumsarbeit gemeinsam genutzt werden können.

Gleichwohl sollte die Hoffnung auf ein Umdenken innerhalb der KSW und der Museumsleitung nicht aufgegeben werden und somit die Fortsetzung der Kooperation des WLM mit seiner Außenstelle Krockow/Regionalmuseum Krokowa auch zukünftig möglich sein. Gleiches gilt für die zahlreichen von Dr. Hyss begründeten Kooperationen mit befreundeten polnischen Museen an der unteren Weichsel im Sinne einer guten deutsch-polnischen Nachbarschaft.

Dr. Jürgen Martens, Königswinter

Dieser Beitrag steht jetzt auch im weltweiten Netz auf den Seiten „Ostdeutsche Museen“:

<http://www.ostdeutsche-museen.de/html/westpreusslasndesmuseum_wp.html>

Zum Autor Dr. Jürgen Martens:

1. *Geschichtsstudium 1961-1967 mit Schwerpunkt ma. deutsche Ostsiedlung*
2. *Ministerialrat a. D. und ehemaliger Leiter des Referats Vt 45 (u.a. Ostdeutsche Museen) von 1991-1998 (BMI); K 45 von 1998-2004 bis zum Eintritt in den Ruhestand (BKM)*
3. *2004-2014 stellvertret. Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung Westpreußen*
4. *Mitbegründer der Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums in Krockow zusammen mit Dr. Lothar Hyss, Ulrich Graf v. Krockow, Siegfried Sieg und Hans-Jürgen Kämpfert*

Das Westpreußische Landesmuseum im früheren Franziskanerkloster in Warendorf

Schloss Krockow in Westpreußen, Sitz der Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseum Warendorf

Briefe und Leserbriefe *Seiten 0-17 – 0-21*

01) Gibt es für die Ostpreußen ein eigenes Land Westpreußen?

Westpreußen und Krockow

In der Rubrik „Die Pommersche Zeitung“ der Preußischen Allgemeinen Zeitung vom 18.03.2022, Seite 19, würdigt Erik Lommatzsch den Historiker Christian Graf von Krockow und seine Verdienste aus Anlaß des 20. Todestages (17.03.2002). Gleichwohl fordert Lommatzsch´ Beitrag zu einer Ergänzung heraus, denn es gibt kaum Berührungspunkte des Gewürdigten zur der Gutsbesitzerfamilie der Grafen von Krockow in dem nordkaschubischen Dorf Krockow in Westpreußen.
Westpreußen, so wie es in der ersten polnischen Teilung im August 1772 an das Königreich Preußen gelangte, entsprach territorial in etwa dem Preußen Königlichen Anteils mit Ausnahme der Städte Thorn und Danzig, das nach der Niederlage des Deutschen Ordens im Zweiten Thorner Frieden 1466 an Polen fiel. Der Landzugang von der Kurmark Brandenburg zum östlichen Teil des Königsreichs Preußen war somit wieder hergestellt. Der kaschubisch-westpreußische Teil der Familie von Krockow, von Friedrich Wilhelm II. 1786 in den Grafenstand erhoben, war über 750 Jahre auf ihrem Stammsitz in Krockow ansässig. Der letzte Gutsherr zu Krockow, Döring Graf von Krockow (1873-1953), war gezwungen, in den Kriegswirren 1945 seine kaschubische Heimat in Westpreußen zu verlassen und gelangte nach einer Odyssee im Dezember 1945 nach Bad Driburg. Dort gab es ein Wiedersehen mit seinem dritten Sohn Albrecht; die beiden Söhne Reinhold und Heinrich waren 1943 an der Ostfront gefallen.

Albrecht Graf von Krockow (1913-2007) fand sehr bald eine neue Heimat in Föhren bei Trier. Unmittelbar nach der Wende 1990 wurden die alten Verbindungen zu dem alten Stammsitz Krockow wiederaufgenommen. Graf Albrecht und seinem Sohn Ulrich ist es zu verdanken, daß sich nach dem raschen Wiederaufbau des Schlosses zwischen 1991/1992 in dem alten kaschubischen Dorf Krockow die europäische Kulturregion Westpreußen entwickeln konnte.

Über die von der gräflichen Familie und der Gemeinde Krokowa gegründete *Stiftung Europäische Begegnung/Kaschubisches Kulturerbe* erfuhr der Ort satzungsgemäß eine ungeahnte Modernisierung. Dazu gehörte auch die Einrichtung eines regionalen Museums mit einer Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums (damals noch in Münster-Wolbeck beheimatet, jetzt in Warendorf, NRW). Unterstützt wurde dies über die Kooperation mit der westpreußischen *Erik-von-Witzleben-Stiftung* – heute die *Kulturstiftung Westpreußen* und Trägerin des Westpreußischen Landesmuseums.

Außerordentlich erfolgreich wirkte sich diese Kooperation zwischen 1998 bis August 2020 aus. Mit dazu beitrug die finanzielle Förderung des Bundes und das besondere Engagement von Lothar Hyss (1960-2022), dem damaligen Direktor des Westpreußischen Landesmuseums. Für den Erfolg des Regionalmuseums mit Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums waren maßgeblich die polnischen Leiterinnen der Krockower Museumseinrichtung, und zwar Dr. Magdalena Sacha und Grażyna Patryn verantwortlich. Ohne ihren leidenschaftlichen Einsatz und ihre speziellen deutschen Sprachkenntnisse wäre die Museumseinrichtung Krockow nicht zu der Erfolgsgeschichte geworden, die ihr von 1998 bis 2020 beschieden war.

Gegenwärtig jedoch scheint sich eine Aussage Ulrich Graf von Krockows - auch unter dem Eindruck der Coronakrise - zu bewahrheiten: *Letztlich ist nicht auszuschließen, daß auf die langjährige gute deutsch-polnische Zusammenarbeit in Krockow neue Schatten fallen.* Für die zukünftige Kooperation zwischen dem Westpreußischen Landesmuseum in Warendorf und dem Krockower Regionalmuseum mit Außenstelle sowie die zwischen den beiden Stiftungen ergeben sich derzeit keine guten Perspektiven. Mit Blick auf die deutsch-polnischen Beziehungen kann man das nur bedauern.

Dr. Jürgen Martens, Königswinter

Die „Preußische Allgemeine“ hat diesen Leserbrief in ihrer Ausgabe vom 01.04.2022 veröffentlicht!

Den kritisch von Dr. Jürgen Martens gelesenen Beitrag in der PAZ selbst finden Sie hier

https://paz.de/artikel/der-preuszenversteher-aus-pommern-a6499.html

und auf den Seiten 66 bis 68 des AWR-813 v. 31.03.2022.

02) Einbahnstraße Borstellstraße – eine Fehlentscheidung.
Brief an die Straßenverkehrsamt von Berlin Steglitz-Zehlendorf

Verkehrszeichen Richtzeichen...

§ 42 Richtzeichen:
Richtzeichen geben besondere Hinweise zur Erleichterung des Verkehrs. Sie können auch Anordnung …

tiefbauamt@ba-sz.berlin.de
Ccc: bzbm@ba-sz.berlin.de
Bcc: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

13.04.2021, 10:40 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,

wegen einer Baustelle ist seit einigen Wochen u.a. der Abschnitt der Borstellstraße zwischen Brandenburgischer Straße und Albrechtstraße zur Einbahnstraße umgewidmet worden. Ich halte das nach meinen Beobachtungen nicht für klug!

Es ist ein verhältnismäßig kurzer Straßenabschnitt von etwa 20 Metern. Nach meinen Beobachtungen ignorieren nicht nur große Lastfahrzeuge diese Regelung und fahren von der Brandenburgischen Straße in Richtung Albrechtstraße der Einbahnstraße-Regelung entgegen. Den großen Lastfahrzeugen ist das auch nicht zu verdenken, denn andernfalls müssten sie sich im Zuge der Borstellstraße durch die mit Autos enggestellten Straßen quälen, sofern sie überhaupt von der Brandenburgischen Straße her nach rechts in die Borstellstraße Richtung Stephanstraße (auch eine Einbahnstraße zwischen Albrechtstraße und Borstellstraße) einbiegen können: es ist dort aufgrund einer Baustellenabsperrung sehr eng. Aber nicht nur Laster-, sondern auch PKW-Fahrer ignorieren die o.g. Einbahnstraßenregelung.

Ich halte es daher für sinnvoller, wenn statt der Beschilderung als „Einbahnstraße“ Richtzeichen nach § 42 der Straßenverkehrsordnung aufgestellt werden: so weit mir bekannt roter bzw. weißer Pfeil auf blauem Grund (waren die früher nicht anders gestaltet?).

Ich freue mich auf die Umsetzung meines Vorschlags und Ihre Eingangsbestätigung zu meinem Vorschlag, den Sie bitte an die zuständige Stelle weitergeben.

Mit freundlichen Grüßen
Reinhard M. W. Hanke,
Vorsitzender der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
c/o Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
www.westpreussen-berlin.de
www.ostmitteleuropa.de

19.04.2021

Sehr geehrte Damen und Herren vom Tiefbauamt usw.,

zu meinem bislang unbeantworteten Schreiben vom 13. April 2021 ergänze ich:
Nach meinen Beobachtungen wird auch die Einbahnstraßen-Ausschilderung der Borstellstraße zwischen Brandenburgische Straße und Stephanstraße nicht nur von LKW-Fahrern, sondern auch von PKW-Fahrern ignoriert. Sie Sollten handeln.

In Erwartung Ihrer freundlichen Antwort verbleibe ich mit freundlichen Grüßen
Reinhard M. W. Hanke

Anmerkung von Reinhard M. W. Hanke am 02.06.2021:

Das Tiefbauamt hat am 19.04.2021 meinen Brief zuständigkeitshalber an die Straßenverkehrsamt des Bezirks weitergeleitet.

Eine Antwort auf unsere Schreiben vom 16. und 19.04.2021 ist bis heute – 31. März 2022 - ausgeblieben…! Aber die Verkehrsteilnehmer verhalten sich nach gesundem Menschenverstand, so, wie wir es erwartet hatten! „Nicht antworten“ als Prinzip? Auch die BVG pflegt das in einer anderen Frage….BVG = Bin Von Gestern!
Vielleicht sollten wir noch ein paar Fotos von zerstörten Mosaiksteinpflastern und anderen Straßenschäden am beschriebenen Ort bringen!

Borstellstraße, Blick Richtung Albrechtstraße von Ecke Brandenburgische Straße

Vom selben Standort: Borstellstraße Richtung Stephanstraße. *Aufnahmen (2): Reinhard M.W. Hanke*

Steffen Reiche

Liebe Freunde und Freundinnen, ich habe gerade die Petition „Freiheit für alle politischen Gefangenen in Belarus!“ unterzeichnet und möchte Dich fragen, ob auch Du Dich hinter dieses Anliegen stellen kannst. Dieses Anliegen bedeutet mir viel! Je mehr Unterstützung wir für diese Kampagne mobilisieren können, desto grösser sind unsere Chancen, die Kampagne zu gewinnen. Mehr über die Kampagne lesen und die Petition unterzeichnen:

https://act.campax.org/petitions/freilassung-aller-politischer-gefangenen-in-belarus?share=28716014-b5ba-45a3-ba6b-1fab6e0d6390&source=email-share-button&utm_medium=&utm_source=email

Pfarrer Steffen Reiche nimmt Sie gerne in seinen „Predigerkreis“ auf. Sie erhalten dann direkt neben den Predigten und Andachten auch Hinweise zu Gesellschaft und Politik und zu interessanten Veranstaltungen: Steffen-reiche@gmx.de

Liebe Schwestern und Brüder,

sollten wir in diesen Tagen nicht lieber doch die Tagesschau dem Gottesdienst vorziehen, damit wir wissen, was passiert, was uns vielleicht noch blüht?

Wer das macht, wird wohl sehr kurzatmig und lebt von News zu News, von Nachricht zu Nachricht. Gerade jetzt aber brauchen wir langen Atem, müssen wir auf beiden Beinen stehen, um gehen zu können. Wir brauchen die Nachrichten und die Botschaft, um Balance halten zu können. Der wunderbare evangelische Theologe Karl Barth hat einmal gesagt: »Wir haben die Bibel und die Zeitung nötig. Die Zeitung gibt uns den täglichen Bericht darüber, was in der Menschheit vorgeht. Die Bibel lehrt uns, was diese Menschheit ist, die von Gott so geliebt wird.«

Und so also lassen Sie uns die Botschaft hören, damit wir Orientierung bekommen.

Als Konfirmand in Babelsberg habe ich gesungen: „*Nimm Dir als Kursbuch für Dein Leben die Bibel*“. Ich bin damit gut gefahren im Leben: das, was sich ständig ändert, zur Kenntnis zu nehmen, aber mich an Gott zu orientieren.

Denn an dem, was sich ständig ändert, kann man sich nicht orientieren.

Denn morgen ist schon anderes und damit ich nicht wie in einem Irrgarten umherlaufe, muss ich wissen, wohin die Reise geht.

Uns ist gesagt, wie dem Volk Israel von Jesaja, dem Zweiten, dem Heilspropheten, der nachdem der erste Jesaja dem Volk die Verbannung nach Babylon prophezeien musste, nun die Erneuerung des Bundes mit Gott ansagt.

Wir haben es eben gehört: „Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer."

„Wir selbst sind die Ursache aller unserer Hindernisse." lehrt uns Meister Eckhardt, der heute vor 692 Jahren seinen 2. Geburtstag hatte, den Geburtstag in die Ewigkeit.

Wir waren also wohl zu leichtgläubig, als wir mit dem Fall der Mauer, mit dem Ende des Kommunismus auch schon das Ende der Geschichte gesehen haben, wie es uns Francis Fukuyama in seinem vielgelesenen Buch vorausgesagt hat. Und erleben nun, wie uns Geschichte wieder neu zustößt.

Und dabei gilt wie damals der Heilswille Gottes für uns.

Damals in Israel war Krieg an der Tagesordnung. Stämme und Völker kämpften um ihre Bedeutung, um ihren Rang, um ihren Einfluss. Und in diese Welt hinein spricht Gott durch Jesaja: *Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen.*

Gott will seinen Bund des Friedens mit uns schließen, in dem wir dann auch Frieden schließen können mit unseren Nachbarn.

Wir haben ja deshalb mit der Erfahrung aus der Ökumenischen Bewegung, dem Aufeinander zu gehen über Konfessionsgrenzen hinweg, eine internationale Weltordnung mit der UNO entwickelt, um Frieden zwischen den Nationen in einer globalen Ordnung der Menschenrechte immer wieder neu zu stiften und zu bewahren. Dem Bund des Friedens Gottes mit den Menschen muss und kann - kann und muss - eine Ordnung der Menschheit entsprechen.

„*Gott ist auf unserer Seite!*", sagen jetzt Ukrainer und Russen.

Beides stimmt genauso, weil es nicht stimmt. Denn Gott ist immer auf der Seite des Menschen! Egal ob er Ukrainer oder Russe ist. Gott liebt sein Geschöpf, den Menschen. „*Und plötzlich weißt du: Es ist Zeit, etwas Neues zu beginnen und dem Zauber des Anfangs zu vertrauen.*" Lehrt uns Meister Eckhardt. Und sagt an anderer Stelle: „*Immer ist die wichtigste Stunde die gegenwärtige.*

Immer ist der wichtigste Mensch der Dir gerade gegenübersteht.

Immer ist die wichtigste Tat die Liebe." (Meister Eckhardt)

Ich denke Joe Biden hat recht, auch wenn sein Außenminister das gestern zurückgenommen in Israel, dass der Kriegsverbrecher Putin nicht, Teil dieser neuen Ordnung sein kann. Genauso wenig wie Hitler oder Pol Pot es damals sein konnten.

Und vielleicht ahnen und spüren immer mehr in Russland, dass wenn sie aus dieser Situation herauskommen wollen, sie einen wirklichen Neuanfang wagen müssen. Denn Putin wird, um sich zu befreien aus den Folgen seines Handelns immer weiter eskalieren, bis hin zum Schlimmsten.

Joe Biden hat Putin als Vice President oft he United States einmal in Moskau getroffen. Und sagte zum Abschied: „Ich sehe ihnen in die Augen. Ich glaube nicht, dass Sie eine Seele haben.“ Putin lächelte zurück und antwortete: „Wir verstehen einander.“

Just in time kam am Montag der vergangenen Woche ein wunderbarer Film im Fernsehen. „Honecker und der Pastor“. Es wird gezeigt, wie einer, der Honecker wirklich immer kritisiert hat, weil er Behinderte einfach abschob z.B. nach Lobetal und sich sein Staat um die Behinderten nicht kümmern wollte und er ein ganzes Volk hinter der Mauer behinderte am Leben, diesem Menschen Honecker und seiner Frau dann doch Asyl gab, als er obdachlos wurde. Und der Apparatschik von der Diakonie in Berlin, der den Genossen von Honecker so zum Verzweifeln ähnlich sah, wollte Honecker nun diese Barmherzigkeit verwehren und redete auf Pfarrer Holmer in dessen Kirche ein, dass er das Asyl nicht weiter geben soll. Aber mit dem Blick auf Gott und den Auftrag Jesu, ist Pfarrer Holmer standhaft geblieben! – So wie er in seiner Kritik an Honecker klarer war als die Diakonie, die Geschäfte mit Honecker machen wollte, so war er jetzt klarer in der uns von Jesus aufgetragenen Gnade. Denn aus der leben wir doch alle in gleicher Weise. Und wird hoffentlich bald auch Putin im Gefängnis vom Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag leben! Wie Slobodan Milosewic’, der Schlächter von Serbien, vor ihm.

Paulus schreibt uns gleich am Anfang seines 2. Briefes an die Korinther: *Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis, damit wir auch trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott.*

Es ist ein schönes Wunder unserer Tage, dass diejenigen, die sich am lautesten gegen die Europäische Flüchtlingspolitik ausgesprochen haben, die Polen und die Ungarn, jetzt für ihre Nachbarn die Tore noch weiter aufmachen, als wir sie für die Muslime aus Syrien und dem Iran, aus dem Irak und aus Afghanistan öffnen mussten. Und sie reden, wie großherzig, nicht von Flüchtlingen, sondern von Gästen. Und haben also ganz ernst genommen, was Jesus uns aufgetragen hat: Dass Jesus uns nämlich begegnet in den Hungrigen und Durstigen und Nackten, denen wir zu essen und zu trinken geben und Kleidung geben. Millionenfach begegnet uns jetzt Jesus in unseren ukrainischen Nachbarn und Gästen.

Und Meister Eckhardt erklärt es wundervoll: „*Du brauchst Gott weder hier noch dort zu suchen. Er ist nicht weiter, als vor der Tür des Herzens. Dort steht er*

und harrt und wartet." Und schreibt an anderer Stelle, wie als würde er es über die Ukrainer von heute sage: *„Wäre das Wort „Danke" das einzige Gebet, das Du je sprichst, so würde es genügen*."

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht." sagt uns Jesus im heutigen Evangelium. Und er meint damit natürlich zuerst sich, als unseren Vorgänger, als unser Vorbild. Und aus diesem Weizenkorn seines Leibes ist eine große Frucht entstanden. Die Kirche. Die große Gabe Gottes an unsere Welt. Und dennoch sage ich:

Ich bin gern Christ und würde niemals Kirchianer werden.

Ich glaube und vertraue auf Christus, folge ihm nach und das auch, so lange es irgend geht und zu verantworten ist, in der Kirche. Aber so wie schon bei Luther gibt es da auch Grenzen. Luther, hat die Papstkirche, also die römische Kirche verlassen, als er exkommuniziert wurde. Er ging, um Christus anzuhangen, um Christus zu folgen. So wie es heute Menschen gibt, die sagen: Evangelisch kann ich nur außerhalb der Landeskirche sein. Ich kenne leider immer mehr, die sagen: *„In der Landes-Kirche kann man nicht evangelisch sein.*"

Und die unsere Landeskirche verlassen, um evangelisch zu bleiben.

Ich höre so etwas mit Schmerz. Aber erzähle uns das heute, wo nun zum ersten Mal weniger als 20 Millionen Menschen zur EKD, zur Evangelischen Kirche in Deutschland gehören! Um uns vor Augen zu halten, dass da auch extra muros ecclessiae, außerhalb der Mauern der Kirche viele Christen leben. Manch einer unter ihnen eben auch bewusster als diejenigen, die in der Kirche bleiben.

Seit dem 24. Februar, seit 32 Tagen leben wir in einer neuen Zeit. Weil wir uns da über Putin nicht mehr belügen konnten. Der Fortschritt verbrennt gerade. Aber es kann etwas Neues wachsen aus dem Weizenkorn, was in der Erde erstirbt. Wir alle wissen, dass es mal eine Ordnung der Stämme gegeben hat, so wie es heute eine Ordnung der Nationen gibt. Gott ist mit uns unterwegs und „*will, dass allen Menschen geholfen werde*". Denn alle haben die gleichen Rechte – die Menschenrechte. Und deshalb braucht es für den Planeten, der jetzt auf seiner Umlaufbahn gerade zur Sonne so stand, dass wir gemeinsam die Frühlings-Tag-und-Nachtgleiche hatten, das Äquinoktium, auch eine gemeinsame Ordnung.

Wir wissen doch alle, dass dieser Krieg im Grunde ein Phänomen des 20. Jahrhunderts ist. Die russischen Bomben bomben uns zurück ins 20. Jahrhundert. Aber das große, eigentliche Thema, Gottes Auftrag an uns, ist heute im 21. Jahrhundert, dass wir nachhaltig leben. Dass wir so leben, dass auch unsere Kinder und Enkel noch auf dieser Erde leben können.

Ich frage mich in diesen Tagen angesichts dieses Krieges und der Haltung des Patriarchen Kyrill von Moskau, warum die orthodoxen Kirchen so anders sind als die Kirchen im Westen? Die orthodoxe Kirche in Moskau sitzt zwar jetzt mit im Goldenen Käfig der Macht und das ist fraglos besser als im Gulag zu sitzen, aber warum sind sie in dieser Weise heute „Diener des Staates", Diener Putins.

Oder anders gefragt: Warum ist der Osten so anders als der Westen?

Eine wichtige, vielleicht die zentrale Ursache liegt fast 1000 Jahre zurück.

> „Ein Wörtlein kann ihn fällen.“ singen wir mit der Marseillaise des Protestantismus, dem Lied von Martin Luther „Ein feste Burg ist unser Gott“. Und wirklich, der Unterschied ist die Folge eines Wortes. Im Westen wurde seit Karl dem Großen das große Glaubensbekenntnis, das Nicaeno-Constaninopolitanum, immer mit einem Zusatz gesprochen. „Filioque“ - Und vom Sohn. Sie können das in unserem Evangelischen Gesangbuch unter Nr. 805 nachlesen. Da wird darauf hingewiesen, dass man „und vom Sohn“ bei Gottesdiensten, die mit orthodoxen Christen gefeiert werden, weglassen könne. Und dieses „Filioque“ führte letztlich in die Papstrevolution des Mittelalters, in der der spannungsreiche Dualismus zwischen Staat und Kirche etabliert worden ist. Kirche und Staat begegnen sich seit der Papstrevolution in der lateinischen Kirche auf Augenhöhe. Die Kirche hat dem Staat immer wieder auch Vorgaben gemacht, Christen aus den Kirchen ihre Staaten verändert, revolutioniert. Wie in der Reformation oder der „glorious revolution“ in England oder der Französischen Revoution, die Nationen etablierten. Der Geist Gottes, der Leben und Kirche stiftende Geist, geht für die Kirchen im Westen also nicht nur von Gott aus, sondern auch vom Sohn, von Jesus Christus.

Der Leib Christi heute in der Welt aber ist die Kirche. Wenn der Heilige Geist nun aber nicht nur vom Vater, sondern auch vom Sohn ausgeht, dann geht der Geist Gottes in die Welt von heute eben auch von der Kirche aus. Und ändert so die Welt.

Die Orthodoxe, die rechtgläubige Kirche ändert sich nicht oder nur kaum wahrnehmbar. Sie ist ein grandioses und liebenswertes Museum der Alten Kirche in der Welt von heute. Dafür verehre ich sie kniefällig. Die Kirche im Westen, die katholische Kirche, die allgemeine, die weltumspannende Kirche aber ist, weil sie ja der Leib Christi in der Welt ist und sein will und sein soll, auch selber Ursprung des heiligen, des Leben stiftenden Geistes Gottes. Durch diesen Geist verändert sie sich stetig.

Und mit diesem Geist verändert sie die Welt. Seit bald 2000 Jahren. Denn anders als die orthodoxen Kirchen im Osten, die dem Kaiser, dem Zaren, dem König untertan sind, lebt die Kirche im Westen mit dem König bzw. dem Kaiser, mit dem Staat auf Augenhöhe. Sonst hätte es z.B. den Investiturstreit nie gegeben.

Die Kirchen im Westen sind verschieden wie die Glasstücke mit ihren Farben in einem Kaleidoskop. Die Kirchen im Osten hingegen sind eher wie ein Stein. Sie tragen den Gläubigen und lassen ihn im Gottesdienst die herrliche Zukunft bei Gott schon heute erleben. Die Kirche im Westen aber will den Menschen auf dem Weg zu Gott hin ändern. Und die Gesellschaft, in der Christen leben, verändern. Weil der Einzelne ein Glied am Leib Christi in der Welt ist, kann auch durch einen Christen der Geist Gottes in die Welt neu hineinkommen.

Luther z.B. hat mit seiner Glaubensgewissheit nicht nur die Kirche, sondern auch die Welt von damals aus ihren Angeln gehoben. Vor ihm haben schon viele die Wahrheit nicht nur anderes interpretiert, sondern sie auch weiter entwickelt. Das hat die Kirche, die Kirchen im Westen, so anders gemacht. Weil die Kirche sich in der Welt entwickelt und so die Welt verändert hat. Viele solcher Entwicklungen sind durch die Kirchen möglich geworden.

Zwei der prägendsten will ich nennen.

Kepler und Kopernikus sind beide nicht nur Theologen, sondern auch Astronomen. Sie haben die Schöpfungsgeschichte am Anfang der Bibel ernst genommen. Wort für Wort. Gott

hat die Welt nur und ausschließlich durch sein Wort geschaffen. Dieses Wort wollten sie finden und haben es dann in den Naturgesetzen gefunden. Und damit die Tür zur modernen Naturwissenschaft aufgestoßen und Aufklärung ermöglicht.

Und nach dem Desaster des Doppelten Weltkrieges haben Christen, die sich in der Ökumene kennen lernten, die Menschenrechte deklariert. Denn wenn man Gott und seinen Nächsten lieben soll wie sich selbst, dann haben alle Menschen die gleichen Rechte.

Und ein letztes Mal soll uns Meister Eckhardt die Augen öffnen: „Das Auge, mit dem ich Gott sehe, ist dasselbe Auge, mit dem Gott mich sieht." Und Gott sieht auf uns alle in gleicher Weise, auf beiden Seiten der Front, im Osten und im Westen, auf die Armen im Süden und die Reichen im Norden. Wir sind alle in gleicher Weise auf seine Barmherzigkeit angewiesen.

Denn sterben werden wir alle. Das ist noch sicherer als das Amen in der Kirche. AMEN.

https://www.nzz.ch/feuilleton/musk-fordert-putin-zum-zweikampf-der-krieg-als-theater-ld.1675865?mktcid=nled&mktcval=146&kid=nl146_2022-3-25&ga=1&trco=

Kreml-Führungszirkel. Brisanter Rücktritt zeigt Brüche auf.

Bisher schien die Loyalität des Führungszirkels rund um den russischen Präsidenten Wladimir Putin gefestigt. Doch es deuten sich Risse an: Mit Anatoli Tschubais ist am Mittwoch ein langgedienter Kreml-Politiker und Sonderberater Putins zurückgetreten. Berichten zufolge setzte er sich mit seiner Frau in die Türkei ab. Tschubais ist die bisher höchstrangige Persönlichkeit, die Russland seit Beginn der Invasion den Rücken kehrt. Zudem mehren sich Gerüchte über verdächtigte Abwesenheiten um Putin. 23. März 2022

Beobachter sehen im Rückzug Tschubais' einen Abgang mit Signalwirkung. Der 66-Jährige hat lange zentrale Positionen im russischen Politikapparat besetzt. Er gilt als Architekt der postkommunistischen Reformen in den 1990er Jahren und hatte maßgeblichen Anteil an den bis heute umstrittenen Privatisierungen. Unter Putins Vorgänger Boris Jelzin bekleidete der Liberale das mächtige Amt des Leiters der Präsidialverwaltung und zog von dort aus die Fäden. Anschließend ging er in die Wirtschaft, war unter anderem Vorsitzender des halbstaatlichen Stromkonzerns EES Rossii.

Im Dezember 2020 hatte Putin ihn überraschend zum Sonderbotschafter für die nachhaltige Entwicklung Russlands ernannt. Das Amt wurde eigens für ihn geschaffen. Bereits damals war über die Hintergründe dieser Versetzung auf einen relativ einflussarmen Posten spekuliert worden, verwiesen wurde aber auf Tschubais' enge Verbindungen in den Westen. Immer wieder fiel er auch mit Kritik am Kreml auf, kürzlich veröffentlichte er etwa ein Foto des 2015 im Zentrum Moskaus ermordeten Oppositionspolitikers Boris Nemzow.

Auch der Kreml bestätigte Tschubais' Rücktritt, dieser sei „freiwillig" erfolgt. Seine angeblich dauerhafte Ausreise sei seine „persönliche Angelegenheit". Tschubais gab keine Erklärung zu seiner Entscheidung ab. Seine Frau, die Drehbuchautorin Awdotja Smirnowa, hatte jüngst einen offenen Brief russischer Aktivistinnen und Aktivisten gegen den Krieg

unterzeichnet. Laut „Washington Post“ sei Tschubais’ Rückzug ein Signal für „die Beunruhigung, die viele in Russlands urbaner, wohlhabender Klasse“ angesichts Putins Krieg verspürten.

Dass andere Politiker und Politikerinnen Russland verlassen, scheint der Kreml hingegen verhindern zu wollen. Parlamentsabgeordnete der Regierungspartei Geeintes Russland dürfen das Land ohne Sondergenehmigung nicht mehr verlassen. Eine solche Erlaubnis müsse vom Fraktionschef erteilt werden, hieß es am Mittwoch laut der staatlichen Agentur Ria Nowosti. Diese Entscheidung habe die Fraktion allerdings bereits vor Monaten getroffen, meinte er. Betroffen seien ausschließlich Duma-Abgeordnete von Geeintes Russland. Diese Entwicklungen werden zunehmend als Indikatoren dafür gesehen, dass die Entwicklungen im Ukraine-Krieg auch in Russland für Unruhe sorgen. Zudem verbreiten sich Gerüchte über auffällige Abwesenheiten in der obersten Führungsebene.

Für Rumoren sorgt derzeit vor allem die Abwesenheit des russischen Verteidigungsministers Sergei Schoigu. Der eigentlich äußerst medienpräsente Minister wurde seit zwölf Tagen nicht mehr in der Öffentlichkeit gesehen. Als letzter bekannter Auftritt gilt eine Auszeichnungsverleihung, ein Video von dieser datiert auf den 11. März. Gemeinsam mit Putin wurde Schoigu zuletzt am 27. Februar gesehen, also wenige Tage nach dem Einmarsch in die Ukraine. Laut einer russischen Investigativplattform sollen die offizielle Begründung für Schoigus Abwesenheit Herzprobleme sein.

Der Kreml versuchte am Mittwoch, die Gerüchte zu zerstreuen. „Der Verteidigungsminister hat im Moment viel zu tun“, sagte Kreml-Sprecher Dmitri Peskow der Agentur Interfax zufolge. Es sei nicht die Zeit für Medienauftritte. „Das ist durchaus verständlich.“ Auch die Berichte über angebliche Herzprobleme wies er zurück. Der Kreml veröffentliche zudem in Staatsfernsehen ein kurzes Video von Schoigu. Das Verteidigungsministerium teilte weiters mit, Schoigu habe Putin über den Kriegsfortschritt unterrichtet. Die „New York Times“ berichtet allerdings unter Berufung auf den russischen Militärexperten Andrej Soldatow, dass Schoigu aufgrund der Rückschläge für Russland im Ukraine-Krieg in Bedrängnis geraten sein könnte. „Der Krieg hat gezeigt, dass die Armee schlecht kämpft“, so auch der russische Militäranalyst Pawel Lusin zur „New York Times“. „Der Verteidigungsminister ist dafür verantwortlich.“

Der 66-jährige Schoigu galt bisher als enger Vertrauter Putins – die beiden machten sogar gemeinsam Urlaub. Wie der Analyst Soldatow im „New Yorker“ sagte, soll Schoigu zu denen wenigen Personen gehört haben, mit denen sich Putin zuletzt noch ausgetauscht habe. Mit seinen 30 Jahren in der russischen Politik verfügt er über beträchtlichen Einfluss.

Britische Medien berichteten zuletzt, dass Putin derzeit ohnehin in seinem inneren Zirkel nach den Verantwortlichen für die militärischen Misserfolge in der Ukraine sucht und sich dabei in einer regelrechten **„Hexenjagd“** befinden soll. Unter Druck stehen soll dabei unter anderem Waleri Gerassimow, Chef des Generalstabs und damit erster Stellvertreter des Verteidigungsministers. Auch er trat länger nicht mehr öffentlich auf. Zerwürfnisse soll es aber auch zwischen den Nachrichtendiensten und der Staatsspitze geben, denn unzureichende Geheimdienstinformationen über die Lage in der Ukraine dürften laut Analysten maßgeblich zu Russlands Verlusten beitragen. Damit scheint auch der Druck auf die Dienste zu wachsen. Jüngst berichtete das Portal Medusa mit Sitz im lettischen Riga, dass der Leiter der für Auslandseinsätze zuständigen Abteilung 5 des Inlandsgeheimdienstes FSB, General Sergej Besseda, und sein Stellvertreter Anatoli Boluch unter Hausarrest gestellt worden seien. Anderen Angaben zufolge sei Besseda zwar verhört worden, aber noch im Dienst. Boluch wurde den Angaben zufolge entlassen.

Der FSB sorgte zuletzt auch in einem anderen Zusammenhang für Schlagzeilen: Das ukrainische Verteidigungsministerium behauptete jüngst, dass in der russischen Elite ein Putsch gegen Putin erwogen werde und man den General und FSB-Chef Alexander Bortnikow zum Nachfolger auserkoren habe. Der Wahrheitsgehalt lässt sich nicht überprüfen, die Behauptung dürfte aber vor allem auch darauf abzielen, in Russlands Führung weiter Zwietracht zu säen. Auch Bortnikow gilt als loyal. Er befand sich bereits vor Kriegsbeginn im Zusammenhang mit dem Giftanschlag auf Alexej Nawalny auf einer Sanktionsliste der EU.

Öffentlich zeigen sich die Bruchlinien innerhalb des Führungszirkels derzeit noch nicht, so Fachleute. Das sei allerdings auch keine Überraschung, sagt etwa Ben Noble, Professor für russische Politik am University College London und Mitautor eines kürzlich erschienenen Buches zu Nawalny, gegenüber der Nachrichtenagentur AFP. „Wladimir Putin hat ein System kultiviert, in dem er von Super-Loyalisten umgeben ist, die seine Weltsicht eines Westens, der Russland zerstören will, teilen, oder von solchen, die zu viel Angst haben, ihre abweichende Meinung zu äußern."

Putin hat bisher keinen Zweifel daran gelassen, dass er hart gegen Kritikerinnen und Kritiker und „westfreundliche" Russinnen und Russen im eigenen Land vorgehen will. „Die russische Bevölkerung wird immer in der Lage sein, wahre Patrioten von Abschaum und Verrätern zu unterscheiden, und sie einfach wie Fliegen, die zufälligerweise in den Mund geflogen sind, ausspucken", sagte Putin vergangene Woche. Ähnlich scharfe Worte wählte auch Kreml-Sprecher Dmitri Peskow: In Russland würden sich viele Menschen als „Verräter" entpuppen. Er deutete auf diejenigen, die ihre Jobs aufgäben und das Land verließen.

Erniedrigte und Beleidigte. Vladimir Putins Affektrhetorik

Putin versucht das postsowjetische Russland seit Jahren als ein zutiefst gekränktes Land, das vom „Westen" wiederholt beleidigt und betrogen worden sei, darzustellen. Wie hat Putin mit dieser Affektrhetorik den Krieg vorbereitet? 23. März 2022 Riccardo Nicolosi lehrt Slavische Literaturwissenschaft an der LMU München und forscht zu Rhetorik, Wissenspoetik, Abenteuerliteratur und Alternativgeschichte. Er ist Mitherausgeber des "Wiener Slawistischen Almanachs".

Vladimir Putins Reden zu Beginn der russischen Aggression gegen die Ukraine haben die Welt geschockt. In zwei Fernsehansprachen hat Putin seine Argumentation in einem emotionalen, aggressiven, teilweise wütenden Ton vorgetragen: am 21. Februar über die russische Anerkennung der von Kyiv abtrünnigen „Volksrepubliken" Donezk und Luhansk und am 24. Februar am Anfang der sogenannten „militärischen Spezialoperation". Nicht wenige haben daraufhin die Vermutung geäußert, der russische Präsident sei verrückt geworden. Wie es um die mentale Gesundheit Vladimir Putins steht, wissen wir nicht. Was wir aber mit Sicherheit wissen: Putins aggressive Sprache der letzten Wochen ist keineswegs neu, vielmehr handelt es sich um eine radikalisierte Rhetorik, die direkt auf die Affekte der Zuhörer zielt. Diese Affektrhetorik hat Putins Argumentation in Bezug auf die Ukrainefrage von Anfang an charakterisiert. Das postsowjetische Russland modelliert Putin als einen Emotionsraum, der vom Gefühl einer tiefen Kränkung dominiert wird. Vom Westen betrogen und gedemütigt, sehne sich Russland nach Respekt und Anerkennung seiner geopolitischen Interessen, in denen die Ukraine eine Schlüsselrolle spielt. Es lohnt sich daher, einen Blick auf diese besondere Form der Argumentation in Putins Rhetorik zu werfen und ihre Verschränkung mit anderen Argumentationsstrategien zu untersuchen.

Dass politische Ordnungen auch affektive Ordnungen sind, d.h. dass Affekte – Gefühle in einem weiten Sinne – ein Motor des Politischen sind, darauf wurde im Zuge des sogenannten *affective turn* in den Geisteswissenschaften in den letzten Jahrzehnten vielfach hingewiesen. Wenn ich hier aber von Affektrhetorik spreche, meine ich nicht die bloße emotionale Färbung politischer Rede, sondern eine Form der Argumentation, die nach der aristotelischen Rhetoriklehre zu den wichtigsten Überzeugungsmitteln des Redners gehört. In der berühmten Triade „Logos“, „Ethos“ und „Pathos“ bezeichnet Letzteres das auf Affekterregung der Zuhörer gerichtete Argumentieren.

Vladimir Putin ist in dieser Hinsicht ein interessanter Redner, weil er das Spiel mit rhetorischen Mitteln gut beherrscht. Er ist sicherlich kein sonderlich begabter Orator, wie beispielsweise sein politischer Ziehvater Anatolij Sobčak, Bürgermeister von St. Petersburg in den 1990er Jahren, oder auch Boris El’cin in den ersten Jahren seiner politischen Karriere es waren. Putins Rhetorik zeichnet sich eher durch stilistische Vielfalt und argumentative Flexibilität aus. Je nach Situation, Adressaten und Kontext konkretisiert sich diese rhetorischen Eklektik unterschiedlich, durch Reden, deren Spannbreite sehr weit ist: vom Technokratischen (hier stilisiert sich Putin als kundiger Mann der Tat, der über umfassende Kenntnisse in allen wichtigen politischen Bereichen verfügt und konkrete Probleme löst), über das ‚Spontan-Arhetorische‘, zum Teil Vulgäre (durch das er seine volksnahe Entschlossenheit zum Ausdruck bringt, wobei er manchmal die Sprache der organisierten Kriminalität verwendet) bis hin zum Historisch-Staatstragenden.

Unter diesen verschiedenen rhetorischen Rollen, die Putin verkörpert, hat letztere in jüngster Zeit deutlich die Oberhand gewonnen: Putin inszeniert sich zum einen als oberster Historiker des Landes, der ‚wissenschaftliche‘ Artikel publiziert, lange und gerne über Geschichte doziert, und zugleich als historische Persönlichkeit, d.h. als Vollender einer „geschichtlichen Mission“, die in der Wiederherstellung der territorialen Einheit des „historischen Russlands“ besteht. Wie Putin in alter imperialer Tradition vielfach argumentiert hat, gehört für ihn dazu auch die Ukraine.

Das Gewicht von Putins Reden für den heutigen politischen Diskurs in Russland kann man kaum hoch genug einschätzen, denn sie haben eine programmatische Funktion. Putins Reden, an denen ein großer Stab von Redeschreibern arbeitet, sind zentrale Orte der Formulierung von politischen Ideologemen, die dann in allen Staatsmedien konsequent propagiert, d.h. ausbuchstabiert und bebildert werden. Es handelt sich dabei um eine monologische Rhetorik, die keine Widerrede akzeptiert und den quasi-sakralen Status der Wahrheitsverkündung aufweist.

Putins Rhetorik ist von zentraler Bedeutung für das Verständnis des Krieges in der Ukraine, der – und das wird oft vergessen – bereits 2014 begann. Putin hat diesen Krieg rhetorisch vorbereitet, begleitet und eskalieren lassen. Aus seiner Argumentation ragen drei Ebenen besonders deutlich heraus: Eine sachlogische Ebene, in deren Zentrum vor allem völkerrechtliche Argumente stehen; eine historische Ebene, die narrativer Natur ist und deshalb, rhetorisch gesehen, weniger zwingend als das rationale Argumentieren ist; und eine affektrhetorische Ebene, die heftige, akute Emotionen hervorrufen will.

Diese drei Argumentationslinien sind eng miteinander verwoben und potenzieren sich gegenseitig. Völkerrechtliche Argumente haben 2014, im Zuge der Rechtfertigung der Annexion der Krym, eine zentrale Rolle gespielt. In seiner feierlichen Rede vom 18. März 2014 beruft sich Putin auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker und vergleicht die Situation auf der Krym mit jener im Kosovo im Jahr 1999. Er bildet also seine Argumentation auf Kausal- und Vergleichsschlüssen. Aber auch für die jetzige Rechtfertigung des Beginns

der militärischen Operationen in der Ukraine sind völkerrechtliche Argumente in Bezug auf einen angeblichen „Genozid“ an der dort lebenden russischen Bevölkerung von zentraler Bedeutung. Wesentlich ist dabei der Vergleich mit der Rechtfertigung der militärischen Intervention der NATO gegen Jugoslawien.

In den letzten Jahren hat das historische Argument der Zugehörigkeit der Ukraine zur „russischen Welt“ in Putins Reden zunehmend an Bedeutung gewonnen und das völkerrechtliche Argument an den Rand gedrängt. Mithilfe einer äußerst tendenziösen historischen Erzählung hat Putin dieses Argument im Juli vorigen Jahres in einem langen (und langatmigen) Artikel „Über die historische Einheit der Russen und Ukrainer“ erläutert. Wiederholt hat er es seitdem mehrmals, etwa in den zwei oben genannten Fernsehansprachen Ende Februar.

Wie mittlerweile bekannt sein dürfte, postuliert Putin eine historisch gewachsene Einheit von Russen, Ukrainern und Belarussen, deren Wurzel er im mittelalterlichen Staat der sog. Kiever Rus’ (9.-12. Jahrhundert) sieht. Putin knüpft dabei an eine alte Meistererzählung der russischen imperialen Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts an: Nach dem Zerfall der Kiever Rus’ und der Zeit unter dem „tatarischen Joch“ habe Moskau mit der „Sammlung der russischen Länder“ begonnen, da es, im Sinne einer *translatio imperii*, das neue Zentrum der russischen Staatlichkeit wurde.

Für Putin gibt es zwischen Russen und Ukrainern, für die er oft die alte imperiale Bezeichnung „Kleinrussen“ verwendet, nicht bloß ein gemeinsames Erbe, sondern eine Art natürliche Einheit, vorgegeben durch orthodoxen Glauben, sprachliche Nähe und kulturelle Gemeinsamkeiten. Aus diesem Grund seien Vorstellungen einer von Russland unabhängigen ukrainischen Nation schlichtweg widernatürlich und bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts praktisch nicht vorhanden gewesen. Dass diese Vorstellungen jedoch Realität geworden seien, liege einzig und allein an der Nationalitätenpolitik der Bolschewiken.

Dazu Putin im Wortlaut: „Es war die sowjetische Nationalitätenpolitik, die auf staatlicher Ebene die These von drei getrennten slawischen Völkern – dem russischen, dem ukrainischen, und dem belarussischen – festschrieb, statt der großen russischen Nation, eines dreieinigen Volks, bestehend aus Großrussen, Kleinrussen und Belarussen. […] Die heutige Ukraine [wurde] auf Kosten des historischen Russlands geschaffen“ (zitiert nach der deutschen Übersetzung von Andrea Huterer, in: *Osteuropa* 71/7 [2021]). Nach dem Zerfall der Sowjetunion habe der Westen daran gearbeitet, diese historisch gewachsene Einheit zu zerstören und aus der Ukraine ein „Anti-Russland“ zu machen. Aber die Ukraine könne „echte Souveränität nur in Partnerschaft mit Russland erreichen“.

Die große Kränkung Viel ist über diesen historischen Unsinn geschrieben worden, den Putin in seinen Reden und Texten über die Ukraine vertritt. Übersehen worden ist allerdings, dass die überzeugen-wollende Wirkung dieser historischen Erzählung, genauso wie jene der völkerrechtlichen Argumentation, durch die Verschränkung mit einer bestimmten Affektrhetorik gesteigert wird. Die penetrante ‚Basslinie‘ in Putins Argumentation ist ein starkes Gefühl, und zwar das der Kränkung. Diese Affektrhetorik wird bereits in der Rede vom 18. März 2014 deutlich formuliert und seitdem permanent wiederholt. Es lohnt sich also, auf diese Art von Rhetorik genauer einzugehen (im Folgenden zitiert nach der deutschen Übersetzung von Olga Radetzkaja und Volker Weichsel, in: *Osteuropa* 64/5-6 [2014]).

Putin modelliert hier das postsowjetische Russland als ein zutiefst gekränktes Land, das vom „Westen“ wiederholt beleidigt und betrogen worden sei. In historischer Perspektive handelt es sich dabei um die letzte Etappe eines alten, von westlichen Mächten beharrlich vorangetriebenen politischen Programms der „Eindämmung“ Russlands. Den „Verlust“ der

Krym nach dem Zerfall der Sowjetunion beschreibt Putin mit der emotionalen Metapher des „Raubs“ („Als die Krym plötzlich in einem anderen Staat lag, war das für Russland so, als wäre es nicht nur bestohlen, sondern regelrecht ausgeraubt worden“), wobei er Russland als personifiziertes Opfer dieser „Ungerechtigkeit“ erscheinen lässt.

Dass Russland damals die Krym aufgegeben habe, führt Putin auf die Schwäche des Landes in den 1990er Jahren zurück. Sie ist das Schreckgespenst im russischen politischen Diskurs seit den 2000er Jahren und dient als Rechtfertigung für den Aufbau eines autokratischen, Stabilität versprechenden Systems. Die Komplexität politischer Prozesse, die damals stattfanden, reduziert Putin auf einfache Gefühle, wenn er pathetisch behauptet: „Wo warst du, Russland? Russland hat den Kopf sinken lassen und resigniert, es hat die Kränkung heruntergeschluckt“.

Die Kränkung Russlands wird dadurch verstärkt, dass in der Rede eine Opposition zwischen einem genuin aufrichtigen Russland einerseits und einer betrügerischen, vom Westen gesteuerten Ukraine anderseits aufgebaut wird. Man sei in den 1990er und 2000er Jahren der Ukraine „nicht nur in Bezug auf die Krym entgegengekommen“, doch „die Dinge entwickelten sich anders“.

An dieser Stelle in der Rede vom 18. März 2014 kommt ein verschwörungstheoretisches Moment ins Spiel, wenn es um die Geschehnisse auf dem Majdan geht: „Die Hintermänner der jüngsten Ereignisse in der Ukraine verfolgten andere Ziele: Sie planten wieder einmal einen Staatsstreich […]. Terror, Mord, und Pogrome wurden angezettelt. Die treibenden Kräfte des Umsturzes waren Nationalisten, Neonazis, Russenhasser und Antisemiten“. Putin greift hier zu einer sehr heterogenen Erweiterung (*amplificatio*), die durch einen Vergleichsschluss mit dem „Großen Vaterländischen Krieg“ emotional aufgeladen wird – er dient im heutigen Russland oft als Folie für die Deutung gegenwärtiger Konflikte.

Die Opposition zwischen einem gutgläubigen, und deshalb erniedrigten und beleidigten Russland und dem listigen „Westen“ mündet in eine wütende Invektive, vorgetragenen in einer direkten, emotionalen Sprache: „Uns ist klar, was hier abläuft, uns ist klar, dass dieses Vorgehen sowohl gegen die Ukraine als auch gegen Russland und gegen eine Integration im eurasischen Raum gerichtet war. Und das, während Russland sich aufrichtig um einen Dialog mit unseren Kollegen im Westen bemühte. […] Wir wurden ein ums andere Mal betrogen […]. Aber alles hat seine Grenzen. […] Wenn man eine Feder bis zum Anschlag zusammendrückt, wird sie irgendwann mit aller Kraft auseinander schnellen. Das sollte man nie vergessen“.

Deutlich erscheint bereits hier die Motivation für die seit 2014 laufenden und in den letzten Wochen dramatisch eskalierten kriegerischen Operationen in der Ukraine: Es ist das Gefühl des Sich-Wehrens gegen die zu lange ertragene Kränkung Russlands, ein Gefühl, das Putin durch eine direkte, Authentizität simulierende Sprache selbst verkörpert. In diesem Kontext, in dem das Imperium zurückschlägt, *kann* Putin zufolge die Ukraine kein selbständig agierendes politisches Subjekt sein, da sie nur als Spielball „westlicher Mächte“ infrage kommt. In seinem ins Gewand einer historischen Abhandlung gekleideten Aufsatz vom letzten Jahr schreibt Putin dazu: „Schritt für Schritt zogen [die westlichen Mächte] die Ukraine in ein gefährliches geopolitisches Spiel, dessen Ziel ist es, die Ukraine in einen Puffer zwischen Europa und Russland, in ein Aufmarschgebiet gegen Russland zu verwandeln“.

Die historische Kränkung Russlands radikalisiert sich hier bis zur Paranoia, bis zur Verschwörungstheorie. Das westliche Projekt, aus der Ukraine ein „Anti-Russland“ zu

machen, sei nichts anders als die Fortsetzung einer historisch gewachsenen Politik der Eindämmung Russlands, die als Akteure in der Vergangenheit Polen-Litauen, dann Österreich-Ungarn, und nun die USA, die NATO und die EU kennt.

Dieses verschwörungstheoretische Denken, in dessen Rahmen Russland gar nicht als Aggressor auftreten kann, sondern immer nur als Verteidiger der eigenen nationalen Integrität, wird in Putins Rhetorik oft emotional aufgeladen durch einen weiteren zentralen Begriff aus dem gegenwärtigen russischen politischen Diskurs, nämlich durch den Begriff der „Russophobie“: Jede Form von Kritik an Russland, sowohl im Inneren als auch im Ausland, wird zur Erscheinung eines in der Welt tief verankerten Hasses gegen die russische Kultur und die russischen Menschen erklärt.

Die Wurzeln dieses angeblich weltweit verbreiteten pathologischen Zustands werden nur vage erklärt, vermutlich liegen sie – so die Unterstellung – in einem kollektiven Neid auf die Größe und die damit verbundene geopolitische Macht Russlands, die in Angst und Hass umschlägt. Und so behauptete Putin im Dezember 2021, dass „die Russophobie im Donbas nur der erste Schritt zum Genozid ist.“ In dieser extremen Stufe von Putins Affektrhetorik schlagen Emotionen ins Pathologische um. Sie werden im Grunde irrational und deshalb umso gefährlicher.

Kann es in dieser Situation Spielraum für verbale Abrüstung geben? Im Moment scheint die sorgfältig geplante, affektrhetorische Eskalation mit der zunehmend brutalen Kriegsführung der russischen Armee auf erschreckende Weise einherzugehen. Zugleich aber liegt die ‚verbale Kriegsführung‘ immer mehr bei Putin allein, während andere wichtige Funktionsträger, wie zum Beispiel Verteidigungsminister Sergej Šojgu, nicht mehr in Erscheinung treten. Eine Wende in der Rhetorik wäre also durch einen Sprecherwechsel durchaus denkbar.

Tschetschenen in der Ukraine Kadyrows Heiliger Krieg?

Im Ukraine-Krieg will sich Tschetschenen-Führer Kadyrow mit Kampftruppen als nützlicher Helfer Putins inszenieren. Auffällig ist, wie er mit islamischer Symbolik spielt. Doch was bezweckt er damit? Von Eric Beres, SWR 25.03.2022

Ein Video, das einen vermeintlichen Häuserkampf in der Stadt Mariupol zeigt: Männer in Uniformen, teils mit langen Bärten, schießen auf ein Wohngebäude. Dort sollen sich angeblich Kämpfer des ukrainischen rechtsnationalistischen Asov-Regiments verschanzt haben. Unterlegt sind die Szenen mit einem traditionellen islamischen Gesang. Auf arabisch heißt es dort unter anderem: "Die Kuppeln der Wahrheit sind unsere Helme, die Moscheen sind unsere Kasernen." Aufnahmen, die an Propagandavideos islamistischer Gruppen in Syrien erinnern und vor einigen Tagen im Telegram-Kanal von Ramsan Kadyrow verbreitet wurden. Kadyrow ist der seit 2007 amtierende Präsident der russischen Teilrepublik Tschetschenien. Er gilt als Statthalter Wladimir Putins. Seit Kriegsbeginn postet er für seine 1,4 Millionen Follower Videos, die Aufmärsche in Tschetschenien und angebliche Kriegshandlungen in der Ukraine zeigen sollen. Ob Kadyrows Truppen dort tatsächlich eine signifikante Rolle spielen, wird von Militärbeobachtern bezweifelt. Immer wieder spielt

Kadyrow in den teils martialisch aufgemachten Videos mit islamischer Symbolik. Zwischen Straßenkämpfen und Fahnenappellen finden sich Szenen, die Kadyrow und seine Entourage beim Beten in einer Moschee zeigen. In Videos, die vermeintlich Kadyrows Soldaten an der Front zeigen, rufen bärtige Männer "Allahu Akbar" oder recken den rechten Zeigefinger in die Luft - ein Zeichen, das häufig von Islamisten benutzt wird. Es ist das Bekenntnis zum "Tauhid", dem muslimischen Einheitsglauben.

Die nur knapp über eine Million zählende Bevölkerung in Tschetschenien ist überwiegend muslimisch geprägt. Für die Politikwissenschaftlerin Miriam Katharina Heß, die bei der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP) zum Extremismus in Europas tschetschenischer Community forscht, liegt ein Motiv der Inszenierungen Kadyrows auf der Hand: Es gebe auch in Tschetschenien eine gewisse Art von Opposition, die komplett unterdrückt werde. "Aber da einige von denen, die diese Proteste normalerweise unterdrücken, nun in der Ukraine kämpfen, benötigt Kadyrow umso mehr innenpolitische Unterstützung. Das versucht man über die Religion zu schaffen." In einigen Videos zeigt sich Kadyrow mit dem tschetschenischen Großmufti Salah Mirsajew. Dieser hatte laut dem Portal "Kavkazr", das zum tschechischen "Radio Free Europe" gehört, bereits Ende Februar die Beteiligung der Tschetschenen am Krieg in der Ukraine religiös gerechtfertigt - obwohl der Krieg mit Putin von einem Christen angeführt wird. Der Mufti führt aus, dass schon die Gefährten des Propheten Mohammed im siebten Jahrhundert an der Seite einer äthiopischen Armee und unter dem Kommando eines Christen gekämpft hätten. Kurzum, die Muslime kämpften in der Ukraine für den Koran und für den Propheten. Wer dort sterbe, tue dies als Märtyrer.

In Kadyrows Propaganda vermutet Heß ein weiteres Motiv: Dieser wolle seine politischen Gegner in der Diaspora herausfordern. In den vergangenen Jahren haben viele Tschetschenen muslimischen Glaubens das repressive Kadyrow-Regime Richtung Westeuropa verlassen. Allein in Deutschland sollen 50.000 Tschetschenen leben. Manche von ihnen neigen einem radikalen Islam zu, sympathisieren teilweise mit der Terrormiliz IS. "Diese Personen sehen jetzt, dass Kampfhandlungen der Pro-Kadyrow Kämpfer in der Ukraine aufgeladen werden wie die Kampfhandlungen zum Beispiel des IS, und das ist natürlich eine Art von Provokation", meint Heß.

Andere Gegner Kadyrows würden sich ärgern, dass dieser die Religion missbrauche. Laut Heß gibt es Reaktionen, etwa in Österreich, wonach sich Tschetschenen mit dem Gedanken tragen, in die Ukraine zu reisen, um gegen Kadyrows Soldaten zu kämpfen. Es soll bereits erste Ausreisen geben haben. Dies, so befürchtet sie, könne Kadyrow in die Karten spielen: "Das tschetschenische Regime sieht Personen der politischen Opposition als Extremisten und Terroristen an. Wenn diese dann aus Deutschland oder Österreich ausreisen, dann hat Kadyrow wieder ein neues Narrativ, mit dem er sein eigenes Engagement im Krieg stützen kann." Seit einer Woche richtet sich Kadyrow mit einem eigens gegründeten Telegram-Kanal auch an ein arabischsprachiges Publikum. Dort bezeichnet er sich als "Diener des heiligen Koran". Erkennbar versucht er den Spagat zwischen unreligiöser Kriegspropaganda, Treubekundungen zu Putin und eben der Inszenierung der Rolle als Kämpfer für den Islam. Jüngst postete er ein vermeintliches Dankesschreiben eines Followers, der Kadyrow dafür lobt, den "Geist des wahren Dschihads" zurückgebracht zu haben.

Politikwissenschaftlerin Heß glaubt, dass Kadyrow den Ukraine-Krieg nutzen will, um dort sichtbarer zu werden, wo der Islam weit verbreitet ist, auch wenn er in der arabischen Welt bisweilen auf Unmut stößt. Laut dem Portal "Al-Monitor" haben führende islamistische

Rebellengruppen in Nordwestsyrien Kadyrows Kriegsbeteiligung in der Ukraine bereits scharf kritisiert. Schließlich unterstütze dieser den russischen Machthaber Putin im Krieg in Syrien und damit das Töten vieler Muslime.

Für Verärgerung könnte auch sorgen, dass sich Kadyrow bei dem erwähnten "Nasheed" ausgerechnet der Hymne "Nimm unser Blut" bedient hat. Laut Experten stammt sie ursprünglich von der islamistischen Terrororganisation "Ahrar As-Sham" - also ausgerechnet von einer Gruppierung, die in Syrien das Assad-Regime und dessen Verbündeten Putin bekämpft. Expertin Heß schließt nicht aus, dass der tschetschenische Machthaber den "Nasheed" schlicht aus Unwissenheit benutzt hat: "Kadyrow ist sicherlich kein lupenreiner Muslim." Alles, was er mache, ob es sich in dieses religiöse Narrativ einordnen lasse oder nicht, diene dem Ziel, den eigenen Machtapparat durch Propaganda zu stärken.

Notenbank sitzt auf 2300 Tonnen Russlands nutzloser Goldschatz.

Von Max Borowski 22.03.2022

Um im Fall eines Konflikts mit dem Westen auch finanziell gerüstet zu sein, hat Russland einen erheblichen Teil seiner Devisenreserven von Dollar in Gold umgeschichtet. Weit über 2000 Tonnen des Edelmetalls lagern in den Tresoren der Zentralbank - und erweisen sich im Ernstfall als weitgehend unverkäuflich. Russland hat sich auf den Krieg gegen die Ukraine ebenso wie die Sanktionen des Westens lange vorbereitet. Zu diesen Vorbereitungen gehörte unter anderem der Aufbau eines riesigen Goldschatzes der russischen Notenbank. Seit 2014, als Russland die ukrainische Krim besetzte und westliche Staaten - im Vergleich zu den aktuellen - mäßige Sanktionen verhängten, kaufte die Zentralbank mehr als 1000 Tonnen Gold. Gleichzeitig reduzierten die Moskauer Währungshüter ihren Bestand an US-Dollar, um sich vom amerikanischen Finanzsystem unabhängiger zu machen.

Der auf insgesamt rund 2300 Tonnen angewachsene Goldschatz lagert außerdem offiziellen Angaben zufolge vollständig in Russland und nicht wie die Reserven anderer Notenbanken teilweise an internationalen Handelsplätzen wie London oder New York. Nun ist der Kriegsfall eingetreten. Rund die Hälfte der insgesamt etwa 600 Milliarden Dollar schweren Devisenreserven sind für Russlands Zentralbank aufgrund der westlichen Sanktionen nicht mehr zugänglich. Dagegen ist die Goldreserve in den eigenen Tresoren im Wert von 140 Milliarden Dollar vor ausländischem Zugriff geschützt - und dennoch weitgehend nutzlos. Sinn von Devisenreserven, zu denen das Zentralbankgold gehört, ist, die heimische Währung im Krisenfall vor Wertverlust zu schützen. Indem die Notenbank beispielsweise mit Dollar, Euro oder Gold Rubel kauft, schafft sie Nachfrage und stützt so den Wechselkurs. Doch nachdem die Dollar- und Eurobestände bereits eingefroren sind, dürfte es für Russland wohl schwierig werden, größere Mengen Gold zu verkaufen.

Britische, EU- und US-Institutionen dürfen laut Sanktionsbeschlüssen überhaupt keine Geschäfte mit der russischen Notenbank machen. Damit ist Russland effektiv von den wichtigsten Goldhandelsplätzen wie dem London Bullion Market ausgeschlossen. Wie Bloomberg berichtet, lassen allerdings auch Goldhändler und Banken in anderen Ländern lieber die Finger von russischem Gold, zum einem, da dies auf westlichen Märkten kaum noch weiterverkäuflich ist und zum anderen aus Angst vor sogenannten Sekundärsanktionen. Im US-Senat ist bereits ein Antrag auf eine solche Strafmaßnahme gegen alle Käufer und Verkäufer russischen Goldes, in welchem Land auch immer, anhängig.Theoretisch bleiben der Zentralbank noch Auswege, ihr Gold einzusetzen. So

könnte sie versuchen, es an andere Notenbanken zu verkaufen. Wie Russland haben auch andere Länder in den vergangenen Jahren den Goldanteil ihrer Reserven aufgestockt und könnten Interesse an weiteren Zukäufen haben. Indien etwa oder China werden in Medienberichten immer wieder genannt. Größere Mengen Gold würden sie Russland derzeit aber wohl nur mit einem erheblichen Preisnachlass abnehmen. Eine andere Möglichkeit wäre, Gold - über russische Banken oder Händler - direkt an die russische Bevölkerung zu verkaufen. Viele Russen haben aus Sorge um ihr Vermögen offenbar Interesse, ihre Rubel in Gold zu tauschen. Die Zentralbank könnte so versuchen, eine Art Goldstandard für den Rubel zu etablieren. Das würde allerdings die Geldpolitik stark einschränken in einer Zeit, in der die Regierung auf die Ausgabe neuer Rubel zur Finanzierung des Krieges angewiesen sein könnte.

Für einige Experten zeigt das russische Dilemma, dass Gold als Reservewährung für Zentralbanken stark überschätzt wurde, insbesondere in Russland. Die Zeit des "Gold-Fetischismus" sei wohl vorüber, schreiben die Wirtschaftswissenschaftler Harold James und Brendan Greeley von der Uni Princeton in der "Financial Times". Gold sei letztlich kein wertvoller Rohstoff, sondern ein Zahlungsmittel, dessen Wert allein von der Bereitschaft aller, es als solches zu akzeptieren abhänge. Diese Bereitschaft ist im Falle der russischen Reserven eine politische Frage und ist damit beispielsweise auch von Sanktionen abhängig.

Darauf, dass es selbst ohne Sanktionen schwierig wäre, einen Goldschatz wie den russischen zur Stabilisierung der Währung einzusetzen, weist Währungsexperte Florian Kern vom Münchener Thinktank Dezernat Zukunft hin. Der globale Goldmarkt sei nicht liquide genug, um einen signifikanten Teil der über 2000 Tonnen russischen Goldes aufzunehmen, schreibt Kern bei Twitter. Ein Preissturz wäre wohl die Folge. Es würde sich herausstellen, dass der Wert dieses Schatzes von 140 Milliarden Dollar auf dem Papier zusammenschmilzt, wenn er tatsächlich gebraucht würde.

STEFFEN REICHE PRÄSENTIERT: „POLITISCHE BIOGRAFIEN“[1]

Geschichten über Siege und Niederlagen im 20. Jahrhundert

Vom 6. Februar an jeden Sonntag ab 19:30 Uhr in HAUPTSTADT TV

Lily Braun: 6. Februar 2022

Otto Sidow: 13. Februar 2022

Arthur Stadthagen: 20.Febraur 2022

Emma Ihrer: 27. Februar 2022

Paul Neumann: 6.März 2022

Otto Wels: 13.März 2022

Marie Juchacz: 20. März 2022

Ernst Schrader: 27. März 2022

Clara Bohm-Schuch: 3.Apri 2022

Paul Szillat: 10. April 2022

Otto Braun: 17.April 2022

Siehe nächste Seite!

STEFFEN REICHE PRÄSENTIERT: „POLITISCHE BIOGRAFIEN“[1]

Geschichten über Siege und Niederlagen im 20 Jahrhundert

Ab 6. Februar jeden Sonntag um 19:30h bei HAUPTSTADT TV: https://hauptstadt.tv

Lily Braun: 6. Februar 2022

Otto Sidow: 13. Februar 2022

Arthur Stadthagen: 20.Febraur 2022

Emma Ihrer: 27. Februar 2022

Paul Neumann: 6.März 2022

Otto Wels: 13.März 2022

Marie Juchacz: 20. März 2022

Ernst Schrader: 27. März 2022

Clara Bohm-Schuch: 3.Apri 2022

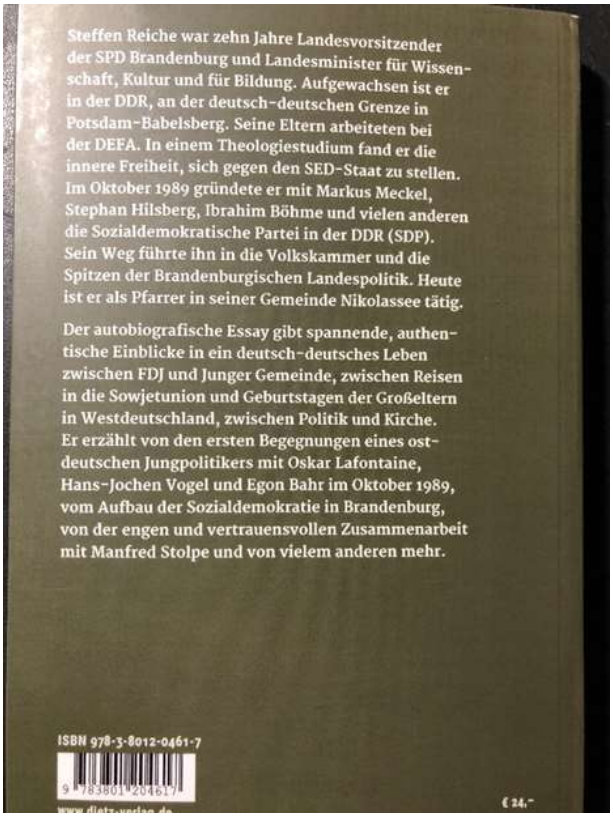
Paul Szillat: 10. April 2022

Otto Braun: 17.April 2022

Alle Sendungen auch in der:
Mediathek Hauptstadt TV

---

[1] Mit Texten von: Willi Carl, Christel Dettmann, Siegfried Heimann, Sabine Hering, Uwe Klett, Gisela Notz, Wolf Preuss, Frank Reich, Kurt Schilde, Cornelia Wenzel und Christoph Wunnicke,
Aus den Buch: Sozialdemokratie in Brandenburg 1868-1933, Dietz Verlag Bonn 2021.



Steffen Reiche war zehn Jahre Landesvorsitzender der SPD Brandenburg und Landesminister für Wissenschaft, Kultur und für Bildung. Aufgewachsen ist er in der DDR, an der deutsch-deutschen Grenze in Potsdam-Babelsberg. Seine Eltern arbeiteten bei der DEFA. In einem Theologiestudium fand er die innere Freiheit, sich gegen den SED-Staat zu stellen. Im Oktober 1989 gründete er mit Markus Meckel, Stephan Hilsberg, Ibrahim Böhme und vielen anderen die Sozialdemokratische Partei in der DDR (SDP). Sein Weg führte ihn in die Volkskammer und die Spitzen der Brandenburgischen Landespolitik. Heute ist er als Pfarrer in seiner Gemeinde Nikolassee tätig.

Der autobiografische Essay gibt spannende, authentische Einblicke in ein deutsch-deutsches Leben zwischen FDJ und Junger Gemeinde, zwischen Reisen in die Sowjetunion und Geburtstagen der Großeltern in Westdeutschland, zwischen Politik und Kirche. Er erzählt von den ersten Begegnungen eines ostdeutschen Jungpolitikers mit Oskar Lafontaine, Hans-Jochen Vogel und Egon Bahr im Oktober 1989, vom Aufbau der Sozialdemokratie in Brandenburg, von der engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit mit Manfred Stolpe und von vielem anderen mehr.

ISBN 978-3-8012-0461-7

€ 24,-

Zugleich biete ich Ihnen mein Buch „Tief träumen und hellwach sein“ an. Ihnen kann ich den Autorenrabatt anbieten und so sind es auch trotz Porto nur 20 €. Die CD kostet € 5,00.

Aufruf zur Unterstützung *Seiten 18 – 22*

1) Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin zur Unterstützung*)

Die finanzielle Lage der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin ist schwierig. Gründe sind durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie gegenwärtig der Ausfall sämtlicher Veranstaltungen, die nicht nur Kosten verursachen, sondern – von Fall zu Fall – auch für die nötigen Einnahmen sorgen können.

Wir sind für unsere Arbeit vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Das heißt einerseits: wir dürfen keine Rücklagen bilden (mit denen wir jetzt wirtschaften könnten, unsere Miet- und anderen Kosten selbst tragen), aber wir dürfen für Ihre großzügige Spende eine Spendenquittung ausstellen.

Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.

Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC BNKDEFF

**) Unser erfolglosester Aufruf!!!*

2) <u>BdV: Die „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung</u>

BdV Bund der Vertriebenen

„Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss enzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

Bankverbindung
Deutsche Bank Bonn

BdV Förderverein

IBAN:
DE54 3807 0059 0077 0107 00

BIC:
DEUTDEDK380

3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.
Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen
H. P. Brogiato

Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (http://ifl.wissensbank.com). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen.

Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato
Leibniz-Institut für Länderkunde
GZB – Heimatzeitschriften
Schongauerstr. 9
04328 Leipzig
E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de
Ruf: 0341 600 55 126

So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers

Amtseid: Olaf Scholz am 08.12.2021 im Bundestag mit Parlamentspräsidentin Frau Bärbel Bas bei der Vereidigung zum neunten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Bei der Vereidigung verzichtete er als zweiter Bundeskanzler nach Gerhard Schröder (SPD) auf den Gottesbezug in der Eidesformel. Der Zusatz "So wahr mir Gott helfe" ist freiwillig.
Der 63-Jährige ist der vierte SPD-Kanzler in der Geschichte der Bundesrepublik - nach Willy Brandt (1969-1974), Helmut Schmidt (1974-1982) und Gerhard Schröder (1998-2005). Die CDU stellte bislang die vier Kanzler Konrad Adenauer, Ludwig Erhard, Kurt Georg Kiesinger und Helmut Kohl sowie zuletzt Kanzlerin Merkel. *Bild: ZDF*

https://www.zdf.de/nachrichten/politik/olaf-scholz-bundeskanzler-ampel-100.html

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

In Artikel 56 heißt es:

„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.

Du musst denken, dass du morgen tot bist, musst das Gute tun und heiter sein.

Freiherr vom Stein

**„Wird der Zweifel Gegenstand des Zweifels,
zweifelt der Zweifelnde am Zweifel selbst, so verschwindet der Zweifel.“**

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der am 27. August 250. Geburtstag hat, in seinen Vorlesungen über die „Philosophie der Religion“ (Berlin 1832).

Aus: Der Tagesspiegel, 19.08.2020, S. 6.

**„Berlin braucht bessere Schulen.
Kann ja nicht jeder Politiker werden.“**

Kampagnenspruch der CDU Berlin – in Orange auf Schwarz und illustriert mit Merkelraute. Eine PR-Aktion, für die es via Twitter gleich viel Kritik gab. Weil: Was soll das eigentlich bedeuten?

Aus: Der Tagesspiegel, 12.08.2020, S. 6.

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

Arthur Schopenhauer

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

A. b) Forderungen und Grundsätze *Seite 24*

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG);

2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

01) Internationaler Tag der Roma: Die Roma-Flagge vor dem Rathaus Charlottenburg

Die Roma-Flagge vor dem Rathaus Charlottenburg. *Bild: BACW*

Pressemitteilung vom 08.04.2022

Der Internationale Tag der Roma findet jährlich am 8. April statt. Als Zeichen der Solidarität mit den hier lebenden Roma hisst das Bezirksamt am **Freitag, 8. April 2022,** die Roma-Flagge.

An diesem Tag wird dem ersten Welt-Kongress der Roma gedacht, der 1971 stattfand und den Startpunkt der Roma-Bürgerrechtsbewegung bildete. Lange musste die Minderheit darum kämpfen, als Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Europa anerkannt zu werden, obwohl sie neben der jüdischen Bevölkerung die größte Opfergruppe bildet. Heute sind große Teile der Minderheit von sozialer Ausgrenzung, extremer Armut und struktureller Diskriminierung betroffen.

Die Roma sind mit etwa zwölf Millionen Angehörigen Europas größte ethnische Minderheit. In Deutschland zählen die Sinti und Roma neben den Sorben, Friesen und Dänen zu den vier nationalen Minderheiten, die unter besonderem Schutz stehen und eine spezifische Förderung erhalten.

Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch:

Das Hissen der Roma-Flagge ist ein deutliches Zeichen für Respekt und Anerkennung und gegen Ausgrenzung und Diskriminierung. Unsere Stadt gehört allen Menschen, die in ihr leben, unabhängig von Herkunft, Staatsbürgerschaft oder ökonomischer Situation gestalten wollen.

Im Auftrag
Jüch

02) Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg hisst die Flagge der Rom*nja

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann (links) und Integrationsbeauftragte Dr. Lisa Rüter (rechts) mit der Flagge der Rom*nja

Pressemitteilung Nr. 101 vom 08.04.2022

Der Internationale Tag der Rom*nja ist ein weltweiter Aktionstag, der jährlich am 8. April stattfindet, um auf die Situation der Rom*nja, insbesondere auf ihre Diskriminierung, aufmerksam zu machen.

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:

“Mit dem Hissen der Flagge der Rom*nja setzt der Bezirk ein öffentlich sichtbares Zeichen der Solidarität mit Sinti*zze und Romn*nja. Als Bezirk stellen wir uns klar jeglicher Ausgrenzung entgegen.”

Am Internationalen Tag der Rom*nja wird die Geschichte, Kultur und Sprache der Rom*nja gewürdigt und zugleich ein Ende ihrer andauernden Diskriminierung gefordert. Dem schließt sich der Bezirk an und spricht sich entschieden gegen Benachteiligung und für Respekt und Gleichberechtigung aus.

03) Internationaler Tag der Roma 2022 in Steglitz-Zehlendorf

Pressemitteilung vom 08.04.2022

Am 8. April ist der Internationale Tag der Roma. Seit 1971 wird an diesem Tag jährlich die Bürgerrechtsbewegung gewürdigt und an Diskriminierung und Verfolgung von Roma erinnert. Zeitgleich wird an diesem Tag aber auch ihre Kultur gefeiert. Aus diesem Anlass wird am heutigen Freitag am Rathaus Zehlendorf die Flagge der Roma gehisst. Der Bezirk beteiligt sich damit erstmalig an der Aktion, die in Kooperation mit dem Verein Amaro Foro e.V. seit 2020 in verschiedenen Berliner Bezirken stattfindet. Mit der Aktion setzt der Bezirk ein klares Statement gegen Ausgrenzung, für Respekt und Gleichberechtigung und möchte gleichzeitig auf die Situation der Roma aufmerksam machen.

04) Jetzt auch in der Gottfried-Benn-Bibliothek: Kriminalprävention & Verkehrssicherheit mit der Polizei Berlin

Pressemitteilung vom 30.03.2022

Die Berliner Polizei berät Sie gerne zu den Themen Verkehrssicherheit und Kriminalprävention.

Wie verhalte ich mich sicher und regelkonform im Straßenverkehr? Was kann ich tun, um nicht Opfer eines Einbruchs oder eines Trickdiebstahls (z.B. “Enkel-Trick”) zu werden? Zu den Terminen ist auch der Service der kostenlosen Fahrradkennzeichnung möglich.

Eine Veranstaltung der Stadtbibliothek in Kooperation mit der Polizei Berlin, Abschnitt 43, Fachbereich Prävention.

Termine:

- Dienstag, 12.04.2022 um 11:00 – 13:30 Uhr
- Mittwoch, 04.05.2022 um 11:00 – 13:30 Uhr
- Mittwoch, 01.06.2022 um 11:00 – 13:30 Uhr
- Mittwoch, 06.07.2022 um 11:00 – 13:30 Uhr

Eintritt: frei. Ohne Voranmeldung.

Die Veranstaltung findet zu den am jeweiligen Tag für Berlin gültigen Infektionsschutzvorgaben statt. Bitte informieren Sie sich vor Ihrem Besuch auf www.stadtbibliothek-steglitz-zehlendorf.de.

Information unter: Tel. 030 90299 5458

Ort: Gottfried-Benn-Bibliothek, Nentershäuser Platz 1, 14163 Berlin

05) Kriminalprävention & Verkehrssicherheit mit der Polizei Berlin in der Ingeborg-Drewitz-Bibliothek

Pressemitteilung vom 31.03.2022

Die Berliner Polizei berät Sie gerne zu den Themen Verkehrssicherheit und Kriminalprävention.

Wie verhalte ich mich sicher und regelkonform im Straßenverkehr?
Was kann ich tun, um nicht Opfer eines Einbruchs oder eines Trickdiebstahls (z.B. “Enkel-Trick”) zu werden?

Bleiben Sie geschützt, unterwegs und zu Hause!

Eine Veranstaltung der Stadtbibliothek in Kooperation mit der Polizei Berlin, Abschnitt 45.

Termine:

- Mittwoch, 13.04.2022 von 12-15 Uhr.
- Mittwoch 11.05., 08.06.2022 von 10-13 Uhr.

Termine und Uhrzeiten für Mai und Juni bitte vor dem Termin prüfen unter www.stadtbibliothek-steglitz-zehlendorf.de.

Eintritt: frei. Ohne Voranmeldung.

Die Veranstaltung findet zu den am jeweiligen Tag für Berlin gültigen Infektionsschutzvorgaben statt. Bitte informieren Sie sich vor Ihrem Besuch auf www.stadtbibliothek-steglitz-zehlendorf.de.

Information unter: Tel. 030 90299 2410

Ort: Ingeborg-Drewitz-Bibliothek Steglitz-Zehlendorf, Grunewaldstr. 3, 12165 Berlin

06) Das Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022

Das Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022

Das Jahrbuch Weichsel-Warthe bietet seit Jahren Beiträge aus den verschiedenen Siedlungsgebieten. Leider sinkt die Zahl der Autoren aus den östlichen Gebieten. Aber für Galizien liefert weiterhin der frühere Kulturreferent Prof. Dr. Erich Müller in bewährter Manier und Qualität Beiträge. In diesem Jahrbuch erinnert er an die Zeit der Umsiedlung und die Schrecken der NS-Herrschaft in den Artikeln „1941: Endlich wieder Lemberg" und „Erinnerung an die Ermordung polnischer Professoren in Lemberg 1941". Auch in dem allgemein für alle Siedlungsgebiete geltenden Artikel von Friedrich Zempel wird an ein auch galizisches Thema, an „80 Jahre ‚Heim ins Reich', 80 Jahre Vertreibung der polnischen Nachbarn" erinnert.

Der Bezugspreis beträgt für das Einzelexemplar 12,00 € (europäisches Ausland und Übersee 15,50 €), bei Abnahme von 3-9 Exemplaren je 10,50 € und von mehr als 10 Exemplaren je 9,00 €. Verwenden Sie bitte den Überweisungsvordruck und überweisen Sie den Bezugspreis oder fordern Sie Exemplare bei der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr. 35 III., Tel. 0611/379787 gegen Rechnung an.

Aus: Weichsel-Warthe. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe. Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien und Wolhynien), 70. Jahrgang, März / April 2022, Folge 03 / 04, Seite 3.

01) Faeser ersetzt renommierten Beauftragten für deutsche Minderheiten durch linke Aktivistin

Ein Gastbeitrag von Joachim Paul

10. 04. 2022

Nathalie Pawlik | *Bild: screenshot twitter*

Bundesinnenministerin Nancy Faeser will den Beauftragten der Bundesregierung für die Belange von Aussiedlern und nationalen Minderheiten, Dr. Bernd Fabritius, feuern. Die Abberufung erfolgt aus offenkundiger partei- und machtpolitischer Motivation.

Die Begründung Faesers lautet vielsagend, „man wolle eine junge Kollegin aus der eigenen Partei in dieses Amt berufen".

Wie wenig Wert die Ampelkoalition dem Aufgabengebiet von Herrn Dr. Bernd Fabritius beimisst, ist schon im Koalitionsvertrag ersichtlich, in dem der Begriff „Vertriebene" nur ein einziges Mal vorkommt.*)

**) Anmerkung der Redaktion: Im Wahlprogramm der Alternative für Deutschland (AfD) zur Bundestagswahl 2021 haben wir zu den „Vertriebenen" nur einen Satz gefunden: „Das Leid der Heimatvertriebenen darf nicht vergessen werden." (Abschnitt: „Kultur. Brauchtum und Gedanken", S. 160). Dagegen stellt sich in dieser Frage das Wahlprogramm der „Freien Wähler" als umwerfend dar: es behandelt das Thema „Vertriebene" sehr ausführlich, geradezu vorbildlich!*

Mangelnde Distanz zu Linksextremen

(Foto l. © Gerd Seidel, wikimedia cc 3.0)

Statt Herrn Dr. Bernd Fabritius der durch seine fachliche Expertise gut für den Posten geeignet war und sich ein großes Renommee erarbeitet hatte, will die weit links positionierte Faeser nun mit Natalie Pawlik ausgerechnet eine Parteifreundin ins Amt hieven, die bislang durch mangelnde Distanz zu Linksextremen auffiel.

So nahm Pawlik 2019 an einer Podiumsdiskussion der „Antifaschistischen Bildungsinitiative“ teil und ist darüber hinaus auch selbst Mitglied dieses Vereins. Nicht überraschend, zumal die Innenministerin Faeser selbst durch einen Gastbeitrag in einer „Antifa“-Zeitschrift, von dem sie sich nicht distanzieren wollte, auffiel.

Buntheitsideologie statt Kulturerbe und Menschenrechte

Erfahrener Experte raus, linke Aktivistin rein. Haltung und Stallgeruch statt Kompetenz und Erfahrung. So ruchlos will die Innenministerin ohne Rücksicht auf die Belange der Aussiedler bzw. Russlanddeutschen und deutschen Minderheiten durchregieren und Parteifreunden Posten, die eine besondere Verantwortung verlangen, beschaffen. Damit dürfte es zukünftig um die Belange der Aussiedler und Angehörigen der deutschen Minderheiten in Europa schlecht bestellt sein.

Es liegt auf der Hand, dass einer linken Parteibuchqualifizierten die Bewahrung und Pflege deutschen Kulturerbes unendlich fremd sein muss. Damit droht der Kampf der deutschen Minderheiten gegen Diskriminierung, die Erlangung umfassender Minderheitenrechte und die Verbesserung ihres Status um Jahre oder Jahrzehnte zurückgeworfen werden oder zum Scheitern verurteilt sein. Auch dürften die Aussiedler bzw. Russlanddeutschen nun ins Visier einer Art ministerieller Umerziehung gelangen, die konservative Werte zu Gunsten der

Buntheitsideologie verdrängen will. Die AfD fordert Faeser auf, von dieser Skandalpersonalie Abstand zu nehmen und zur Vernunft zurückzufinden.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei PHILOSOPHIA PERENNIS, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) „Offene Diskriminierung eigener Staatsbürger“ - Polen kürzt muttersprachlichen Unterricht der deutschen Minderheit

„Offene Diskriminierung eigener Staatsbürger“

Polen kürzt muttersprachlichen Unterricht der deutschen Minderheit

„Politische Geiselhaft“ und „offene Diskriminierung eigener Staatsbürger“, „Schaden an zukünftigen Generationen“ und „Rückfall in kommunistische Zeiten“: Wer regelmäßig aufmerksam gen Polen blickt, kann derzeit solche Schlagzeilen lesen und hören. Geäußert werden sie von der deutschen Minderheit in Polen sowie von Amtsträgern und Organisationen in Deutschland, die sich für die Anliegen der Deutschen in Polen einsetzen. Was ist passiert?

Der Sejm der Republik Polen bildet neben dem Senat eine der beiden Kammern des polnischen Parlaments. Die Wahlen zum IX. Sejm fanden am 13. Oktober 2019 statt. Der PiS gelang es, die Wahl mit 43,59 % der Stimmen zu gewinnen. Sie erreichte mit 235 von 460 Mandaten exakt die gleiche Sitzanzahl wie zuvor und somit die absolute Mehrheit.

Am 4. Februar 2022 hat Polens Bildungsminister Przemysław Czarnek eine Verordnung erlassen, mit der die Anzahl des muttersprachlichen Deutschunterrichts für Schüler aus der deutschen Minderheit von drei auf eine Stunde wöchentlich reduziert werden soll. Für Schüler anderer nationaler Minderheiten in Polen gibt es eine solche Kürzung nicht. Diese Kürzungen werden zum 1. September in Kraft treten, aber durch eine weitere Verordnung vom 10. Februar wurden bereits die Mittel für den muttersprachlichen Unterricht rückwirkend zum 1. Januar 2022 um rund zehn Millionen Euro abgesenkt. Die Organisationen der deutschen Minderheit in Polen, allen voran der Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften (VdG), reagierten empört auf die Kürzungen. Sie treffe die Kinder, die Lehrer und die Selbstverwaltung der Deutschen ins Mark, zumal weitere Kürzungen in den Folgejahren zu befürchten seien.

Der Handlungen des Bildungsministers stehen im Zusammenhang mit dem Haushaltsgesetz, das vom polnischen Parlament – dem Sejm – nach langer Debatte Ende 2021 dann am 27. Januar 2022 verabschiedet wurde. Die Abgeordneten beschlossen damit gegen die Stimmen der Opposition eine ausdrücklich auf den Sprachunterricht der deutschen Minderheit beschränkte Mittelkürzung um die erwähnte Summe – obwohl vorher der Senat der Republik empfohlen hatte, an der Förderung der Minderheiten festzuhalten.

Mitzudenken sind aber auch andere Einschränkungen im Bildungswesen, die dieser Kürzung vorausgingen: So wurde unter Bildungsminister Czarnek generell verboten, muttersprachlichen Unterricht mit Fremdsprachenunterricht zu kombinieren. Gleichzeitig wurden Angebote außerschulischer Sprachmittlung staatlicher Aufsicht unterstellt. Die polnische Öffentlichkeit betitelte diese Regelungen als „Lex Czarnek“.

Fehlende „Symmetrie“?

Hergeleitet wird die Kürzung immer wieder von einer angeblich fehlenden „Symmetrie“ in der Förderung der angestammten deutschen Minderheit in Polen und der in Deutschland lebenden polnischen Staatsbürger. Der Deutsch-Polnische Nachbarschaftsvertrag von 1991 gebiete, diese Symmetrie herzustellen und Deutschland tue insbesondere im Bereich der Bildungspolitik zu wenig für die polnische Diaspora in Deutschland, so die Position der aktuellen polnischen Regierung. Dies scheint Grund genug, eigene Staatsbürger in Polen massiv in ihren Rechten zu beschneiden und sie ganz offen nicht nur gegenüber der Mehrheitsbevölkerung, sondern auch gegenüber anderen nationalen Minderheiten in Polen zu diskriminieren.

Mehrfach hat der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Bernd Fabritius, als Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten unter großer medialer Aufmerksamkeit in Polen darauf hingewiesen,

dass die polnische Regierungs- und Parlamentsposition auf „falschen Annahmen" beruhe. So gebe es kategorische Unterschiede zwischen den beiden Ländern in der Finanzierung des Bildungssektors. Im Gegensatz zu Polen sei Bildung in Deutschland Sache der Bundesländer und werde nicht direkt aus den Haushaltsmitteln des Bundes finanziert. Seit 1991 habe sich die Anzahl der Polnisch-Schüler an deutschen Schulen um das 13-fache erhöht. Annähernd 15.000 Oberschüler, die Polnisch als Herkunftssprache lernen, profitierten 2020 von deutschen Bildungsausgaben in Höhe von rund 200 Millionen Euro aus Steuermitteln der Länder. „Zudem stärkt das 2020 gegründete Kompetenz- und Koordinierungszentrum für Polnisch in St. Mariental den Polnisch-Unterricht in Deutschland. Auch das Deutsche Polen-Institut leistet wichtige Arbeit und wird von öffentlichen deutschen Stellen unterstützt", so Fabritius. Es gebe „herausragende Modellprojekte in den Grenzregionen und seit 2013 eine Strategie der Kultusministerkonferenz zur Förderung von Polnisch als Herkunftssprache". Auch die „Polonia" als wichtigste Selbstorganisation der Polen in Deutschland habe zuletzt ca. 85.000 Euro jährlich aus Mitteln des Bundesinnenministeriums erhalten. „Diese Fakten zeigen, wie breit die polnische Gemeinschaft in Deutschland finanziell und ideell unterstützt wird. Es ist mir daher wichtig, dass diese Fakten Eingang in die weiteren Beratungen finden und Polen seine Diskriminierungsentscheidung überdenkt", mahnte der Bundesbeauftragte in einer Presseerklärung. Demonstrativ forderte er Anfang Februar die polnische Regierung im Rahmen eines Besuches in Oppeln nach intensiven Gesprächen mit dem Vorsitzenden des VdG, Bernard Gaida, dem Präsidenten des Oppelner Regionalparlamentes, Rafał Bartek, und dem Sejm-Abgeordneten der Minderheit, Ryszard Galla, zu weiterem Dialog auf.

Polen steht jedoch nicht nur bezüglich des Nachbarschaftsvertrages in der Pflicht. Das Land hat als Mitglied im Europarat sowohl die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen von 1992 als auch das Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten von 1995 ratifiziert. Beide Vereinbarungen resultieren auch aus einem Blick auf die gemeinsame europäische Geschichte und regeln, dass Sprache, Kultur und Identität von angestammten Minderheiten geschützt und Diskriminierung beseitigt werden müssen. Gerade für die Deutschen in Polen ist dies von großer Bedeutung, zumal in den Jahrzehnten kommunistischer Diktatur in vielen der ehemaligen deutschen Gebiete der Gebrauch der deutschen Sprache verboten war und vielerorts sogar Vor- und Zunamen von Deutschen zwangsweise in Polnische übersetzt wurden. Dies alles wirke bis heute nach, wie die Minderheitenverbände in Polen betonen.

Pressekonferenz in Oppeln: Sejm-Abgeordneter Ryszard Galla, der Vorsitzende der Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Deutschen im Oppelner Schlesien (SKGD) und Vorsitzende des Woiwodschaftstages der Woiwodschaft Oppeln, Rafał Bartek und der Beauftragte der Bundesregierung für Spätaussiedler und nationale Minderheiten, Dr. Bernd Fabritius. Ganz rechts der Vorsitzende des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen, Bernard Gaida (v.l.n.r.).

Wachsende „Deutschenfeindlichkeit"

Zu dieser Gemengelage kommen aktuell immer wiederkehrende politische Debatten, die das öffentliche Verhältnis zwischen Polen und Deutschland beeinflussen und in denen Themen wie Reparationsforderungen, Nord Stream 2 oder polnische Gesetze, die Überzeugungen der Europäischen Union zuwiderlaufen, eine wesentliche Rolle spielen. Aus den Verbänden der Deutschen in Polen wird vermehrt „von einem Klima wachsender Deutschenfeindlichkeit" berichtet, die im Zusammenhang mit der jetzt beschlossenen Sprachunterrichtsreduzierung sogar „an einen Rückfall in kommunistische Zeiten" erinnere. Der Wortführer für die Kürzungen, der Sejm-Abgeordnete Janusz Kowalski von der Partei „Solidarität Polen" des umstrittenen Justizministers Zbigniew Ziobro, trug seine Forderungen gar in einer Pressekonferenz direkt vor der Geschäftsstelle der Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Deutschen in Oppeln vor und untermauerte damit seinen Konfrontationskurs gegenüber der Minderheit.

Der VdG als Dachverband hat unterdessen die zuständigen europäischen Gremien auf die Diskriminierung der Deutschen in Polen aufmerksam gemacht. Der Sachverständigenrat des Europarates reagierte sofort öffentlich, äußerte seine Besorgnis und forderte Polen auf, die Mittelkürzungen vor dem Hintergrund der Verpflichtungen aus Sprachen- und Minderheitencharta zu erklären.

Politische Unterstützung

In Deutschland haben sich neben Bernd Fabritius bereits viele unterstützende Stimmen für die Deutschen in Polen zu Wort gemeldet. Deutlich äußerten sich etwa die SPD- und die CDU/CSU-Bundestagsfraktion sowie das „Polnische Bundesnetzwerk für Partizipation und Soziales in Deutschland" mit Sitz in Aachen.

Aus Aachen hieß es in einem offenen Brief an die Adresse sämtlicher politischer Entscheider in Polen: „Wir wollen und brauchen keine Unterstützung auf Kosten der Marginalisierung anderer. Der Entzug von Bildungssubventionen

für nationale und ethnische Minderheiten (...) ist ein unethischer und kurzsichtiger Akt, der die resultierenden negativen sozialen Folgen im In- und Ausland nicht berücksichtigt." Bei den umgesetzten „Lösungen" hätten die Bedürfnisse der Polonia in Deutschland keine Rolle gespielt.

Der Hamburger Bundestagsabgeordnete Christoph de Vries, Vorsitzender der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, betonte: „Dieser Angriff auf die Rechte der nationalen Minderheiten in Polen betrifft ausschließlich die deutsche Minderheit und ist eine gezielte Diskriminierung. (...) Uns liegt das freundschaftliche Verhältnis zu Polen auch aufgrund der historischen Verantwortung Deutschlands besonders am Herzen. Deshalb hoffen wir weiterhin auf ein Einlenken der polnischen Regierung und ein Abflauen nationalistischer Reflexe."

Dietmar Nietan, SPD-Bundesschatzmeister und Vorstandsvorsitzender der Deutsch-Polnischen Gesellschaft, erklärte für seine Fraktion: „Dass mitten in Europa nationale und regionale Minderheiten und ihre Mehrsprachigkeit nicht als Bereicherung, sondern als Last begriffen werden und man sie zur Geisel politischer Interessen machen will, entspricht nicht unserer Vorstellung eines vereinten Europas. Es schadet den deutsch-polnischen Beziehungen, die uns sehr am Herzen liegen."

Weitere Gespräche

Bernd Fabritius plant als Bundesbeauftragter im März 2022 nochmals Gespräche mit der polnischen Regierung und wird sich weiterhin für die Rücknahme der Kürzungen einsetzen. Aber auch aus dem Blickwinkel des BdV-Präsidenten „berührt dieses Thema einen wichtigen Punkt unseres europäischen Zusammenlebens.

Die Angehörigen der deutschen Minderheit in Polen leisten als loyale Bürger einen wesentlichen Beitrag zur kulturellen Vielfalt der polnischen Gesellschaft und sind gemeinsam mit den deutschen Heimatvertriebenen und Aussiedlern unverzichtbare Brückenbauer im Verhältnis zwischen den Ländern. Sie fühlen sich – so ist mein Eindruck auch durch die vielen Gespräche vor Ort und durch Zuschriften, die ich von Deutschlehrern, von Eltern und Schülern erhalte – durch die Entscheidung ihrer eigenen, polnischen Regierung tief ins Herz getroffen".

M-P.H.

Aus: DOD 01/2022, S. 5-7.

03) Dr. Bernd Fabritius: Diskriminierung der Deutschen in Polen verstößt gegen

Diskriminierung der Deutschen in Polen verstößt gegen grundlegende Menschenrechte

Zum Internationalen Tag der Muttersprache am 21. Februar 2022 erklärte BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius:

Der Internationale Tag der Muttersprache der UNESCO erinnert daran, dass Sprache zum einen das Selbstverständnis eines jeden Menschen bestimmt und zum anderen eine der wichtigsten Grundlagen jeder kulturellen Identität ist. Sprachliche Vielfalt trägt zum gegenseitigen Verständnis wie zum Respekt vor anderen Kulturen maßgeblich bei.

Daher ist es gerade im Europa des 21. Jahrhunderts eine negative Entwicklung, dass in Polen die in ihren Heimatgebieten seit Jahrhunderten lebenden Deutschen jetzt durch staatliche Diskriminierung im Erlernen ihrer Muttersprache behindert werden sollen. Eine derartige, gezielte Benachteiligung verstößt gegen grundlegende Menschenrechte.

Nach einem Haushaltsbeschluss des polnischen Parlamentes hat das dortige Bildungsministerium angeordnet, den muttersprachlichen Unterricht für die deutsche Minderheit in Polen von 3 auf 1 Wochenstunde zu kürzen. Gleichzeitig wurde die finanzielle Förderung des Unterrichts um 10 Millionen Euro abgesenkt. Andere ethnische und nationale Minderheiten in Polen sind von solchen Kürzungen nicht betroffen.

Diese deutliche Diskriminierung eigener Staatsbürger erinnert an die Zeit kommunistischer Diktatur und lässt sich auch nicht damit entschuldigen, dass man Deutschland in Zugzwang setzen will, den herkunftssprachlichen Unterricht für in Deutschland lebende Polen zu verbessern. Im Gegenteil zeigt sich darin, dass erneut Minderheiten einseitig instrumentalisiert und in Geiselhaft genommen werden, um politische Ziele durchzusetzen und vorhandene Narrative zu bedienen. Wie wenig es dabei tatsächlich um die Sache geht, zeigen die Reaktionen der Polonia in Deutschland. Den ansonsten guten deutsch-polnischen Beziehungen hat die polnische Regierung einen Bärendienst erwiesen.

Es ist gut, dass der Sachverständigenrat des Europarates die Diskriminierung sofort öffentlich verurteilt und Polen vor dem Hintergrund seiner Verpflichtungen aus der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen als auch aus dem Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten aufgefordert hat, sich zu erklären. Ebenso wichtig ist es, dass viele Fürsprecher in Deutschland sich bereits deutlich hinter die deutsche Minderheit gestellt haben.

Auch der Bund der Vertriebenen steht fest an der Seite Deutschen in Polen. Gemeinsam mit den deutschen Heimatvertriebenen und Aussiedlern stehen sie für grenzüberschreitende Verständigung, für Brückenbau und für ein geeintes und friedliches Europa ein. Auch daher fordern wir Polen anlässlich des Internationalen Tags der Muttersprache auf, nationale wie internationale Verpflichtungen zu achten und die Diskriminierung seiner eigenen, loyalen Staatsbürger zu beenden.

Alle weiteren zwischenstaatlichen Themen gehören in die Verhandlungen des deutsch-polnischen Runden Tisches. Hier ist die Bundesregierung weiterhin gefordert, auch die Anliegen der deutschen Minderheit in Polen wie bisher mit Nachdruck und diplomatischem Geschick zu vertreten.

Aus: DOD 01/2022, S. 7.

04) Sorge und Entsetzen über den Krieg in der Ukraine. Europa ist wieder Kriegsschauplatz – Stimmen, Reaktionen, Analysen

Sorge und Entsetzen über den Krieg in der Ukraine

Europa ist wieder Kriegsschauplatz – Stimmen, Reaktionen, Analysen

Der Historiker Karl Schlögel, 2012 mit dem Franz-Werfel-Menschenrechtspreis ausgezeichnet, verurteilte die Rede von Russlands Präsident Wladimir Putin, in der dieser die Separatistengebiete in der Ostukraine als unabhängig anerkannt hatte, als „Kriegserklärung" an den Westen. Putins Schritt sei „ungeheuerlich", so der Osteuropa-Historiker. „Er hat eine Grenze überschritten und zwar in einem sehr scharfen Kalkül." Dieser Erklärung folgte nur zwei Tage später der russische Einmarsch in die Ukraine und Schlögel, emeritierter Professor der Viadrina-Universität Frankfurt/Oder und ausgewiesener Russlandexperte, kommentierte in der WELT am Sonntag: „Dass er jetzt im großen Stil aus vier Richtungen in die Ukraine einfällt, mit gezielten Operationen in Chmelnitzki, in Mariupol, in Odessa, in Kiew. Dass er Bomben wirft auf Orte in der ganzen Ukraine – ich muss gestehen, dass ich davon schockiert bin und es nicht erwartet habe. Die Wirklichkeit hat die Befürchtungen überholt."

Russische Panzer an der Grenze zur Ukraine. Das Foto wurde vom russischen Verteidigungsministerium veröffentlicht, um den Abzug russischer Truppen aus dem Manöver an der Grenze zur Ukraine zu belegen. Wie wir heute wissen, entsprach das nicht der Wahrheit.

Die Wirklichkeit hat die Befürchtungen überholt, bis hin zur Androhung des Einsatzes von Nuklearwaffen. Sie hat die Welt in Angst und Schrecken versetzt und in der Bunderepublik Deutschland ein innenpolitisches Erdbeben auslöst, das mit dem Begriff „Zeitenwende" nur unzureichend beschrieben ist. Daneben gibt es eine Welle der Solidarität in der gesamten europäischen Bevölkerung und einen bisher nicht dagewesenen Gleichklang der Regierungen innerhalb der Europäischen Union. Und bis auf wenige Extremisten von links und rechts hat überhaupt niemand Zweifel daran, wer Opfer und wer Aggressor ist.

Sehr früh, bereits am 25. Februar 2022, hat sich BdV-Päsident Dr. Bernd Fabritius zum Angriff auf die Ukraine geäußert und diesen scharf verurteilt. Mehr als ein Dreivierteljahrhundert nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges erlebten wir erneut einen Angriffskrieg auf europäischem Boden. Dies sei durch nichts zu rechtfertigen und erschüttere jeden friedliebenden und freiheitlich denkenden Menschen, so Fabritius.

Ihn bestürze besonders, dass dieser Krieg gerade von Russland ausgehe – dem Land, das neben Polen, der Ukraine und Belarus am meisten unter den deutschen Nationalsozialisten und ihrem Terror gelitten habe und wo nach wie vor zahllose Kriegsgräberstätten gepflegt würden, die an das Leid und die Verluste der damaligen Zeit erinnerten.

„Angesichts der Bilder von Krieg und Flucht und der Hilferufe, die uns aus der Ukraine erreichen", so der BdV-Präsident, „rufen die deutschen Heimatvertriebenen und Spätaussiedler einen der wichtigsten Aufträge aus ihrer Charta von 1950 ins Gedächtnis: ‚Wir werden jedes Beginnen mit allen Kräften unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten Europas gerichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können.'

Diesem Auftrag bleiben wir verpflichtet. Wir sind überzeugt davon, dass die meisten Menschen in Europa – auch in Russland und der Ukraine – ohne Furcht und Zwang miteinander leben können und wollen. Darauf ist die Verständigung auf der Ebene von Mensch zu Mensch von jeher ausgerichtet. Darauf muss auch das politische Handeln ausgerichtet bleiben."

Fabritius erinnerte an die eigenen Erfahrungen von Flucht und Vertreibung, von Heimatverlust, Deportation und Zwangsarbeit der deutschen Heimatvertriebenen und forderte, „die Zivilbevölkerung der Ukraine vor humanitären Katastrophen zu schützen und politisch motiviertes Unrecht unnachgiebig zu verfolgen." Hier müsse auch Deutschland seiner Verantwortung gerecht werden.

Fabritius begrüßte die „gute, richtige und vor allem schnelle Entscheidung der Bundesregierung" im Sinne eines Härtefallverfahrens die Aufnahme deutscher Spätaussiedler aus den Kriegs- und Krisengebieten zu erleichtern. (Siehe Infokasten auf dieser Seite) „Noch heute leben rund 33.000 ethnische Deutsche auf dem Gebiet der Ukraine. Wer nach Deutschland kommt und die Voraussetzungen für die Aufnahme erfüllt, kann seinen Antrag mündlich in Friedland stellen. Wichtig ist, dass nicht gleichzeitig eine Aufnahme als Flüchtling beantragt wurde."

Deutsche aus Russland

Besonders betroffen von den kriegerischen Auseinandersetzungen ist die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (LmDR). In einem Rundschreiben an seine Landsleute erinnerte Bundesvorsitzender Johann Thießen daran, dass „unsere Mitglieder sowohl aus Russland als auch aus der Ukraine kommen. Wir sind zutiefst erschüttert darüber, dass durch politische Machtspiele ein Keil zwischen die beiden Länder und die Menschen getrieben wird." Er rief damit die enge Verbindung zwischen beiden Völkern ins Gedächtnis. Die Bande durch Verwandtschaft, zahlreiche Mischehen und Arbeitsmigration sind extrem eng. Vielen Russen fällt es allerdings schwer, die Ukraine als eigenständiges Land anzuerkennen. Die Ukraine wird zur „Wiege der russischen Staatlichkeit und Kultur" stilisiert. Die Kiewer Rus oder Altrussland war von ca. 838 bis zum Erscheinen der Mongolen („Goldene Horden") 1223 ein slawisches Großreich, das als Vorläuferstaat der heutigen Staaten Russland, Ukraine und Belarus angesehen wird. Russland sieht sich bis heute als direkte Fortsetzung der Kiewer Rus. Dass es eine ukrainische Geschichte und Staatsbildung unabhängig von der russisch-sowjetischen Geschichte gibt, wird in Russland meist schlichtweg ignoriert. Prof. Schlögel macht es im Interview deutlich: „Er (Putin) hat ja Lenin dafür angegriffen, dass es eine gewisse Selbstständigkeit der Ukraine in den 20er-Jahren gab – für ihn eine Mine im Boden des neuen russischen Imperiums. Er hat Stalin gelobt, weil er die Nationen im imperialen Sowjetvolk hat aufgehen lassen."

Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion verurteilte die militärische Auseinandersetzung und Gewalt gegen die zivile Bevölkerung. „Wir dürfen nie vergessen, welches Leid uns die beiden Weltkriege im 20. Jahrhundert gebracht haben! Unsere Vorfahren haben in der Sowjetunion als Deutsche durch Repressionen und Deportationen unsäglich leiden müssen. Wir erinnern uns noch gut daran, welche Schäden und Traumata der Hass anrichten kann. Wir wissen, welche verheerenden Folgen die Gewalterfahrungen noch für die folgenden Generationen haben können. Ein Krieg bringt immer Leid, Tod, Zerstörung und schürt noch mehr Hass. Im Krieg gibt es keine Gewinner, sondern immer nur Verlierer. Ein Krieg trifft immer die Schwächsten: die Kinder, die Frauen, die älteren Menschen", so Johann Thießen in seinem Schreiben.

Daneben machte Thießen auf ein besonderes Problem der Deutschen aus Russland aufmerksam. „Der Krieg in der Ukraine liefert auch wieder jede Menge Stoff für Fake-News, die nun massenhaft in Umlauf gebracht werden. Wir appellieren an Sie, nicht unbedacht mit Informationen umzugehen und sich nicht auf hetzerische Stimmungen einzulassen. In dieser schwierigen Situation ist es von großer Bedeutung, trotz allem zwischen Staat/Politik sowie dem Land und den Menschen zu unterscheiden." Zum einen läuft nicht nur der materielle, sondern auch der Propagandakrieg mit unzähligen Falschmeldungen auf Hochtouren, insbesondere in den sozialen Netzwerken. Gefälschte Videoclips und Bilder sorgen für gezielte Desinformation. In russischen Medien, auch russischen Fernsehberichten, werden keine unabhängigen Berichte über den Krieg gezeigt. Hier ist besondere Vorsicht geboten. Zum anderen gibt es eine weltweite Welle der Solidarität mit der Ukraine die auch dazu führt, dass allem Russischen mit Misstrauen oder offener Ablehnung begegnet wird. Das betrifft vor allem Deutschland und unsere russlanddeutschen Landsleute. Diskriminierung, Hassreden, Ausgrenzung sind in den sozialen Netzwerken, aber auch im alltäglichen Leben allgegenwärtig. Selbst vor den Schulen macht das nicht Halt. Uns erreichen in den letzten Tagen viele Nachrichten von Menschen mit russischem oder russlanddeutschen Hintergrund, deren Kinder in den Schulen massiv gemobbt werden.

Dem muss klar entgegnet werden, dass es sich um hier um einen Krieg des

INFO

Härtefallverfahren für alle deutschen Spätaussiedlerbewerber aus der Ukraine

Die Bundesregierung verfolgt die Lage der deutschen Minderheit in der Ukraine aufmerksam und mit großer Sorge. Der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Prof. Dr. Bernd Fabritius, versichert: „Allen Personen, die als Spätaussiedler in Deutschland Aufnahme begehren und jetzt nach Deutschland kommen, sage ich eine Prüfung ihres Aufnahmeantrages im mündlichen Verfahren, direkt in der Außenstelle des Bundesverwaltungsamtes in Friedland (Heimkehrerstraße 16, 37133 Friedland) zu. Wenn Sie, liebe Landsleute, sich sicher sind, dass Sie die Voraussetzungen als Spätaussiedler erfüllen, Sie deutscher Abstammung sind, die deutsche Sprache beherrschen und sich auch zum deutschen Volkstum (und zu keiner anderen Nationalität) bekennen, dann nehmen Sie nach Ankunft in Deutschland direkt Kontakt in der Aufnahmeeinrichtung in Friedland auf, damit Ihr Härtefallverfahren organisiert werden kann. Wichtig ist: Betreiben Sie in diesem Fall kein anderes Verfahren, vor allem kein aufenthaltsrechtliches Flüchtlingsverfahren. Sonst besteht die Gefahr, dass Sie die rechtlichen Voraussetzungen der Spätaussiedleraufnahme, die zum Zeitpunkt Ihrer Einreise vorliegen müssen, nicht mehr belegen können und damit Ihr Antrag abgelehnt werden muss."

Der Bundebeauftragte ist zudem in ständigem Kontakt mit den Vertretern der Selbstorganisation der Deutschen in der Ukraine, zuletzt mit W. Leysle, dem Vorsitzenden des Rates der Deutschen der Ukraine (RDU).

Diktators Putin, nicht des russischen Volkes handelt. In den letzten Tagen sind in der Russischen Föderation Abertausende Menschen auf die Straße gegangen, um gegen den Krieg in der Ukraine zu protestieren. 6.500 Menschen sind bis heute (1. März) dabei bereits festgenommen worden. Die russischen Sicherheitskräfte gehen überaus brutal gegen Demonstranten vor und warnen eindringlich vor einer Teilnahme an den nicht genehmigten Kundgebungen. Der Widerstand gegen Wladimir Putin wächst, auch in Russland. Professor Karl Schlögel weist im Interview darauf hin, was im Inneren Russlands geschieht: „Was wir dort erleben ist die Zerstörung eines öffentlichen Raums, in dem sich die Russen über sich selbst und ihre Geschichte verständigen können, die Vernichtung jeder Stimme, die sich vorwagt – das war eine Bedingung dafür, dass dieser Krieg vom Zaun gebrochen werden konnte. Das ist nicht nur eine Gleichschaltung, das ist eine systematische Ausschaltung. ... Es gibt einen Zusammenhang zwischen Aggression nach außen und Terror nach innen!" Aber der Widerstand wächst: „Am Donnerstag (24. Februar 2022) hat der Chefredakteur der „Nowaja Gaseta" eine Erklärung veröffentlicht: Wir schämen uns und werden unsere Zeitung künftig in Russisch und Ukrainisch herausbringen. Putin in den Arm zu fallen, muss irgendwann aus Russland selbst kommen."

„Das zeigt ganz deutlich", schreibt der Bundesvorsitzende der Deutschen aus Russland, Johann Thießen, „dass wir, die Zivilgesellschaft, diesen Krieg weder wollen noch brauchen! Wir wünschen uns eine friedliche Zukunft in Europa und auf der ganzen Welt: Für uns und vor allem für unsere Kinder."

Zentrum gegen Vertreibungen

Dr. Christean Wagner, Vorsitzender der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen machte in seiner Erklärung vom 25. Februar 2022 auf die Flüchtlingsbewegungen aufmerksam, die unweigerlich auf uns zukommen werden. Zugleich erinnert er an die traumatischen Erlebnisse vieler deutscher Vertriebener: „Für die deutschen Heimatvertriebenen werden schreckliche Erinnerungen an das eigene Schicksal 1944/45 wach. Vorrückende, von Infanterieeinheiten begleitete russische Panzer, Explosionen, das ferne Donnergrollen der Artillerie und Gewehrschüsse aus nächster Nähe, Luftangriffe und die Angst vor dem Tag danach, die Angst überrollt zu werden und die Angst vor einer Besatzungsmacht: Alles das kennen die deutschen Vertriebenen aus eigenem Erleben und fühlen und leiden mit der ukrainischen Bevölkerung." Wagner verweist auf die humanitäre Katastrophe mitten in Europa, der sich die Menschen in der Ukraine gegenübersehen: „Das UNHCR berichtet von ‚eindeutig erhebliche Vertreibungen im Land' und ‚Bewegungen Richtung Grenzen und ins Ausland'. Während die ukrainische männliche Bevölkerung zwischen 18 und 60 Jahren zu den Waffen gerufen worden ist, haben sich viele Alte, Frauen und Kinder auf den Weg gemacht." Die europäischen Staaten, auch Deutschland, bereiten sich auf die Aufnahme von Flüchtlingen vor. Bundesinnenministerin Nancy Faeser hatte sich bereits sich im Vorfeld für schnelle humanitäre Hilfe und unbürokratische Lösungen stark gemacht. Nach dem Treffen sagte sie: „Wir haben heute erstmals einen Schulterschluss aller Staaten der Europäischen Union zur gemeinsamen, schnellen und unbürokratischen Aufnahme von Kriegsflüchtlingen erreicht." Alle EU-Staaten sind zur Aufnahme von Kriegsflüchtlingen aus der Ukraine bereit. Das ist eine starke Antwort Europas auf das furchtbare Leid, das Putin mit seinem verbrecherischen Angriffskrieg verursacht.

Mutig leisten die Ukrainer Widerstand gegen den Überfall. Hier zwei Mannschaftstransportwagen des Regiments Azov, einer Freiwilligentruppe, die bereits am EuroMaidan teilnahm. Die Einheit erhielt 2014 von der ukrainischen Regierung militärische Ausrüstung und wurde als Regiment in die militärische Struktur eingegliedert.

Paradigmenwechsel

Wie es nun weitergeht, kann zum jetztigen Zeitpunkt niemand sagen. Zu Beginn des Konflikt fragte Osteuropa-Historiker Karl Schlögel noch: „Die große Frage wird sein: Wird Deutschland diesen Krieg hinnehmen oder wird es sich gegen den Willen dieser ausgezeichnet vernetzten Putin-Sympathisanten neu aufstellen?" Heute können wir feststellen, dass Deutschland nicht dazu bereit ist, die Aggression hinzunehmen und einen Paradigmenwechsel in der deutschen Außen- und Sicherheitspolitik eingeleitet hat. Die Entscheidung, Waffen an die Ukraine zu liefern, zeigt eine fundamentale Neuausrichtung deutscher Politik. Frühzeitig zu signalisieren, dass es rote Linien gibt, die man nicht überschreiten darf und dass dann auch militärisch zu unterfüttern, wird ein wesentlicher Bestandteil zukünftiger deutscher Außenpolitik sein.

Karl Schlögel appellierte bei Anne Will an die Deutschen, mit dem „zum Mainstream gewordenen Russen-Kitsch aufzuräumen". Bei Putin müsse man jetzt auf „alles" gefasst sein. Der Sicherheitsexperte der Universität der Bundeswehr Carlo Masala geht davon aus, dass die Bombardements verstärkt werden, und der Raketen- und Artilleriebeschuss zunimmt. Es wird blutig und es wird schmutzig und es wird dann auch an unserer Gesellschaft liegen, das auszuhalten.

Markus Patzke

Aus: DOD 01/2022, S. 9-11.

LWW

Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
Bundesverband e.V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

70. Jahrgang | März / April 2022 | Folge 03 /04

05) Im alten Glanz: Das 29. Museumsfest in Linstow, 03. bis 05.09.2021

Im alten Glanz: Das 29. Museumsfest in Linstow

Die Corona-Schutzmaßnahmen haben die Arbeit des Wolhynischen Umsiedlermuseums erheblich beeinträchtigt und im letzten Jahr konnte nur ein stark reduziertes eintägiges Museumsfest mit einem Heimatgottesdienst begangen werden. Aber inzwischen greifen die Schutzimpfungen, gerade im dünnbesiedelten Mecklenburg – dennoch mußten die noch immer geltenden Schutzmaßnahmen akribisch eingehalten werden. Schon die Einladungskarte mit einer großen Mitarbeiterschar, alle mit Mundschutz, nach einem Arbeitseinsatz stimmte bereits auf das Wiederbeleben des Museumsfestes ein. Das Museumsteam war wieder sehr fleißig und aktiv. Die Vereinsmitglieder hatten für Sie wieder ein abwechslungsreiches und interessantes Programm zusammengestellt und Schirmherr des Festes war Landesinnenminister Torsten Renz. Das 29. Museumsfest des Heimatvereins Linstow fand vom 3. bis 5. September 2021 statt.

Auf Vermittlung des Bundessprechers der Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) Dr. Martin Sprungala hatte die Museumsleitung Kontakt zur Kulturstiftung der Deutschen Vertriebenen in Bonn/ Berlin aufgenommen und auch die hessische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler in Hessen, Margarete Ziegler-Raschdorf, hatte ihr Kommen zugesagt. Seitens der Kulturstiftung kamen dessen Geschäftsführer Thomas Konhäuser und der Referent für grenzüberschreitende Zusammenarbeit, Matthias Lempart. Seitens der LWW waren der Bundessprecher und sein Stellvertreter Dr. Lothar Jakobi angereist.

Das Museumsfest stand unter den Themen Erinnerung – Traditionen – Gedenken, denen die jeweiligen Tage gewidmet waren. Den Auftakt machte die Erinnerung.

Beiträge zum Thema „Erinnerung"

Um 17:30 Uhr wurden die Feierlichkeiten mit musikalischer Begleitung und der Begrüßung eröffnet. Die aus Wolhynien eingeladenen Gäste, Dr. Mykhailo Kostiuk und Olga Tybor, konnten leider aus Corona-Schutzmaßnahmen in der Ukraine nicht anreisen.

Um 18 Uhr folgten die Online-Vorträge von **Prof. Dr. Jan Musekamp** von der US-amerikanischen Universität Pittsburgh und vom stellvertretenden Leiter des Goethe-Instituts in Porto Alegre in Brasilien, **Adrian Kissmann,** zur Geschichte der Wolhyniendeutschen.

Anstelle der Grußworte der ukrainischen Gäste stellte Geschäftsführer **Thomas Konhäuser** die Arbeit der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen vor und verwies dabei einleitend auf die Bedeutung und das Schicksal der Wolhyniendeutschen, die sich aufgrund der chaotischen Bedingungen ihrer Flucht an vielen Orten in Deutschland niedergelassen hätten. Einmalig sei jedoch die Situation im mecklenburgischen Linstow gewesen, wo sich mit 37 vielköpfigen Familien im Verhältnis zur übrigen Bevölkerung eine große Gruppe der Wolhyniendeutschen geschlossen angesiedelt habe, die neben kulturellen Besonderheiten auch durch ihre besondere Form des Häuserbaus sichtbare materielle Zeugnisse hinterlassen habe.

Das Wolhynier Umsiedlermuseum Linstow sei das einzige in der Bundesrepublik Deutschland existierende Museum zur Geschichte dieser historisch unterschätzten und zwischenzeitlich fast vergessenen deutschen Minderheit, das gleichsam als Museum, Lernort und Gedenkstätte fungiert. Zudem habe es sich als wichtiger Anlaufpunkt für Menschen mit und ohne wolhyniendeutsche Wurzeln etabliert, die sich aus familienbiografischen Gründen mit Flucht und Vertreibung beschäftigen, so Konhäuser. Die Pressemitteilung der Kulturstiftung kann man im Internet nachlesen: https://kulturstiftung.org/beitraege/pressemitteilung/pm-kulturstiftung-wuerdigt-herausragende-kulturarbeit-am-wolhynier-umsiedlermuseum-in-linstow

Der Abend endete mit dem traditionellen Abendessen mit wolhynischen Gerichten. Mit dem Museums-leiter Michael Thoß und dem Vereinsvorsitzenden Johannes Herbst trafen sich die Ehrengäste noch zu einem Kennenlern- und Arbeitsgespräch.

Thema „Traditionen": Das 29. Museumsfest

Am Samstag, den 4.9.2021, begann das Museumsfest um 14 Uhr

mit der traditionellen Begrüßung mit musikalischer Begleitung seitens der Vereinsmitglieder, die das Wolhynierlied anstimmten.
Johannes Herbst nutzte den Auftakt, um seine langjährige Stellvertreterin Erika Werner, die aus gesundheitlichen Gründen sich in die zweite Reihe zurückgezogen hat, zu ehren. Der Vorstand des Heimatvereins Linstow hat beschlossen, sie zur Ehrenvorsitzenden zu ernennen.
Es folgten dann die Grußworte der Ehrengäste. Den Auftakt machte der Schirmherr, der Innenminister des Landes Mecklenburg-Vorpommern, **Torsten Renz**.
Der gelernte Diplom-Ingenieur-Pädagoge und Berufsschullehrer ist seit den 90er Jahren ständiger Gast bei den Museumsfesten. Seit 2007 ist er – mit Unterbrechung – Mitglied im Schweriner Landtag und am 27.11.2020 wurde er Innenminister des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Herr Renz betonte auch dieses Mal, daß es seine wolhynischen Familienwurzeln sind, die sein Interesse am Linstower Museum und seiner Arbeit weckten. Aber auch die völkerverständigende Arbeit und die Geschichtsaufklärung finden seine volle Unterstützung. Der Innenminister berichtete, daß seine Vorfahren zweimal vertrieben wurden, das erste Mal infolge des Ersten Weltkriegs aus Wolhynien ins Baltikum bzw. nach Ostpreußen und 1945 von dort nach Mecklenburg.
Die Umsiedlungsaktion ging u. a. auf den kurlandischen Baron Carl v. Manteuffel-Szoege (1872-1948) zurück. Er war bereits im Jahr 1905 von der ersten Revolution im russischen Zarenreich betroffen. Auch seine Güter wurden damals in großen Teilen verwüstet. Unter diesem Eindruck begann Manteuffel-Szoege Deutsche aus dem damals russischen Gouvernement Wolhynien anzusiedeln.
Auch er wurde, wie die meisten Wolhynier Opfer der kriegsbedingten Zwangsumsiedlung/ -verschleppung nach Sibirien. Nähere Informationen findet man auf der Internetseite www.myvolyn.de/wolhynien-spezial/wolhynier-im-baltikum.html
Innenminister Renz hob die Bedeutung des Museums hervor und sagte seine weitere Unterstützung für diese bedeutende Einrichtung zu. Die Themen „Flucht und Vertreibung" seien gerade jetzt aktueller denn je und das Ehrenamt in solchen Gedenkstätten und die gelebte Tradition seien enorm wichtig. Für die langjährige Freundschaft zum Heimatverein Linstow ernannte der Vorsitzende des Heimatvereins Johannes Herbst den Innenminister zum Ehrenmitglied.
Anschließend folgte das Grußwort des Bürgermeisters der Gemeinde Dobbin-Linstow Wilfried Baldermann. Schon direkt der Tradition der Vorjahre folgend forderte J. Herbst den Bürgermeister auf, auch persönlich im Heimatverein Linstow aktiv zu werden und Mitglied zu werden.
Die Landesbeauftragte **Margarete Ziegler-Raschdorf** dankte für die bereits 2019 ausgesprochene Einladung und den herzlichen Empfang in Linstow und erinnerte an die in Fulda gezeigte Ausstellung „Wolhynien" des Umsiedlervereins Linstow bei der Bundeskulturtagung der LWW. Sie überbrachte die Grüße des hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier und von Innenminister Peter Beuth, dessen Bereich sie zugeordnet ist.
Sie erinnerte an die die Pflicht, die Bund und Ländern aus § 96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG) auferlegt ist und daß die Aufgabe der Hessischen Landesregierung und ihr persönlich aufgrund ihrer eigenen schlesischen Wurzeln eine Herzensangelegenheit sei. (Ihr Grußwort wird in einer der folgenden Ausgaben abgedruckt.) Alle Teilnehmer und politischen Vertreter waren beeindruckt von der geleisteten Arbeit des Patenlandes Hessen im Bereich der Vertriebenenpolitik.
Den Anwesenden bekundete sie: „Sie und ihr schweres Schicksal mahnen, dass die Folgen, die mit einem übersteigerten Nationalismus verbunden sind, nie in Vergessenheit geraten dürfen!"
In seinem Grußwort bekundete der Geschäftsführer der Kulturstiftung, **Thomas Konhäuser**, daß das Wolhynier Umsiedlermuseum in Linstow einzigartig und von größter gesellschaftlicher Relevanz sei und Wege gefunden werden müssen, um die Arbeit des Museums finanziell für die Zukunft auf eine solide Grundlage zu stellen.
Für das kommende Jahr plant die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen im Museum in Zusammenarbeit insbesondere auch mit dem verdienstvollen Museumsleiter Michael Thoss eine internationale Fachtagung zur spannungsreichen Geschichte der Wolhyniendeutschen, die im Zweiten Weltkrieg als Spielball der nationalsozialistischen rassistischen Großraumpolitik mit der Umsiedlung in den „Warthegau" mißbraucht wurden und in den letzten Kriegsmonaten unter dramatischen und chaotischen Umständen flüchten mußten.
Das nächste Grußwort hielt der Bundessprecher der LWW, **Dr. Martin Sprungala.** Auch er würdigte die herausragende Bedeutung des Museums und dankte, wie zuvor Innenminister Renz, dem Heimatverein Linstow unter dessen Vorsitzenden Johannes Herbst für das enorme ehrenamtliche Engagement. Stellvertretend für alle aktiven Mitarbeiter im Museum zeichnete er Herrn Herbst mit der Silbernen Ehrennadel der LWW aus.
Zum Abschluß stellte sich der politische Nachfolger für Polit-Urgestein Eckhardt Rehberg, der stets bei den Museumsfesten anwesend war, vor. Der 41-jährige **Dr. Stephan Bunge** betonte, daß er zwar erst zum zweiten Mal im Museum ist, aber er von der Arbeit beeindruckt ist und auf jeden Fall so oft wie möglich wiederkommen will.
Beim folgenden geselligen Teil, bei Kaffee und Kuchen, konnten sich die Teilnehmer austauschen und den Vorführungen lauschen, wie z. B. den Gesprächen über den Gartenzaun mit einem wolhynischem Sprach-Quiz. Die Tanzgruppe Ballettschule Rostock führte auch in diesem Jahr einige Tänze vor.
Um 17 Uhr folgte der traditionelle Dreschflegelwettbewerb an dem auch die Vertreter der LWW und die Landesbeauftragte teilnahmen.
Mit dem Abendessen mit wolhynischen Gerichten und dem Konzert des Polizei-Orchesters klang die heute Veranstaltung langsam aus.

Das „Gedenken" mit Heimatgottesdienst, Kranzniederlegung und Baumpflanzung

Der Sonntag, der 5.9.2021, begann um 10 Uhr dem Heimatgottesdienst mit den Pastoren Anja Fischer und Oliver Behre in der Kiether Kirche. Der Laager Chor begleitete die Veranstaltung mit Gesang und trug das Wolhynier-Lied vor. Auch die Justizministerin Katy Hoffmeister war wieder dabei.
In seiner Andacht stellte Pastor Behre die Frage *„und wie geht es nun weiter ...?"* Angefangen von den aktuellen Ereignissen in Afghanistan bis hin zu der Frage nach der Zukunft des Gedenkens an das Schicksal der Wolhynier und dem des Museums. Und er erinnerte, da bereits vor knapp 2000 Jahren schon der Apostel Paulus in seinem Brief an die Thessalonicher diese Frage gestellt hatte. Paulus mahne, nicht nachzulassen. „Tröstet das Kleinmütige! Tragt die Schwachen." Und: „Seid geduldig mit jedermann!" Dies gilt auch für die Arbeit an der Er-

innerung an die Wolhyniendeutschen. Im Anschluß folgte um 12 Uhr die Kranzniederlegung im „Garten des Gedenkens", eingeleitet von Worten von Pastor Behre.
Klaus Giese verlas einen Zeitzeugenbericht aus der Erinnerung seiner Familie. Dr. Sprungala bat ihn, diesen zu Papier zu bringen, damit er in einem der kommenden Jahrbücher Weichsel-Warthe veröffentlicht werden kann.
Nach dem Totengedenken durch die beiden Pastoren legten die Ministerin Hofmeister und die hessische Landesbeauftragte Frau Ziegler-Raschdorf einen Kranz am Stein nieder.
Anschließend folgte die Pflanzung von zwei Apfelbäumen. Sie stammen aus Wolhynien und wurden aufgepfropft. Die alten deutschen Bäume sollen überall auf Weisung Stalins zerstört worden sein. Es hieß, es könne doch nicht sein, daß die Deutschen süßere Früchte ernteten als die Ukrainer, doch die Deutschen waren schon seit 1939 weg. Ein Baum war versteckt in einer Ecke, überwuchert von anderen, so daß man ihn nicht fand. Die Einwohner des Dorfes haben ihn gehegt und gepflegt, da er so tolle Früchte trug. Nun sollen diese Nachkommen in Linstow bekommen. Die Ministerin pflanzte eifrig mit und betonte, daß sich ihre Mutter darüber sehr freuen würde, sie so zu sehen, da sie Gärtnerin war.
Anschließend versteigerte J. Herbst zwei weitere Bäume, ehe er zum Mittagessen und Ausklang des Museumsfestes bat. Pastor Behre erteilte allen den Reisesegen.

Dr. Martin Sprungala

Aus: Weichsel-Warthe. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe. Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien und Wolhynien), 70. Jahrgang, März / April 2022, Folge 03 / 04, Seite 1-3.

06) Kolmarfahrt 2021

Aus unserer Arbeit

Berichte der Heimatkreisgemeinschaften, LWW-Landesverbände und Kreisgruppen

Heimatfreunde Kolmar
Schriftleiter: Klaus Steinkamp,
72666 Neckartailfingen, Wasenstr. 34

Kolmarfahrt 2021

Erstmals konnte ich als Schriftleiter der Kolmarer Heimatbriefe 2020 nach 15 Jahren keine Reportage-Fahrt nach Kolmar/Chodzież unternehmen. Die Bedingungen der Covid-19-Pandemie mit geschlossenen Grenzen ließen es nicht zu. Umso dankbarer bin ich, dass in diesem Corona-Herbst 2021 trotz eklatant steigender Inzidenz die Möglichkeit bestand, die verlorene Heimat der Kolmarer zu besuchen. Meine Frau Brigitte begleitete mich.
Fast alle alten Freunde in der Region haben uns verlassen oder sind dement. So fehlen uns die Zeitzeugen und es kommt nur noch zu wenigen persönlichen Begegnungen. Bei den jüngeren Polen, die uns verbunden und gewogen sind, spürten wir deutlich die Zurückhaltung, nur ja nichts Falsches zu sagen oder überhaupt Antworten zu geben. Die Politik der PiS-Regierung verunsichert deutlich: Nur ja nicht zu deutschfreundlich erscheinen! In der Wojewodschaft Posen hat zwar immer noch die politische Opposition im Regionalparlament die Mehrheit. Aber der Wojewode ist Beamter der Regierung in Warschau und hat „die Hand" auf den Finanzen der Region und befehligt die Polizei, die durchaus auch mal bei Nacht und Nebel misslieb-ige Gedenktafeln beseitigt – wie z. B. in Zamość in der angren-zenden Wojewodschaft Lublin am Geburtshaus von Rosa Luxemburg.
Geplant war von uns eine Kranzniederlegung an den von der damaligen Heimatkreisgemeinschaft Kolmar 2012 gestifteten Denkmälern für die zerstörten bzw. abgerissenen Gotteshäuser in Kolmar: die evangelische Kirche und die Synagoge. Ich hatte zwar um eine kleine Zeremonie gebeten, aber nicht einmal die kam zustande. Auch Superintendent Slawomir Rodaszynski wollte aus Posen zu der kleinen Feier dazukommen und war auch angereist. So waren wir doch sehr überrascht, dass wir allein an den Denkmälern standen und erst danach aufs Rathaus kommen sollten. Dort empfing uns Bürgermeister Gursz mit Slawomir. In der Stadtzeitung „Nasza Chodzież" wurde unser Besuch sogar mit einem Foto gewürdigt. Aber die Bildunterschrift stellte es so dar, dass wir als Begleiter von Slawomir Rodaszynski nach Chodzież gekommen waren. Kein Wort vom Zweck unserer Reise!
Immerhin verlief das Gespräch im Rathaus sehr freundschaftlich. Es hat mir sehr gefallen, dass wir mit Jacek Gursz und Slawomir gemeinsam den neuen Kolmarer Heimatbrief durchblättern und besprechen konnten. Willy Brandts Kniefall von Warschau – wie auch überhaupt Willy Wer? – waren weder vom Ereignis noch von der Person her bekannt. Nachteil der späten Geburt! Überrascht hat, dass selbst das Denkmal für die Opfer des Warschauer Ghettoaufstands nicht bekannt war. Weiten Raum in dem Austausch nahm die Person unseres Heimatfreunds Horst Klinger ein, der sowohl mit dem Schluss seiner Autobiographie Ostwind-Westwind als auch mit der Würdigung des 10. Jahrestages seiner Unterzeichnung der Partnerschafts-Absichtserklärung in Chodzież im Heimatbrief präsent war. Vor allen Dingen sein Foto als Soldat der Polnischen Armee hat ihm bei unseren Gesprächspartnern spürbar weitere Anerkennung eingebracht.
Ungeplanter Höhepunkt der Reise wurde die Besichtigung des neuen Heimatmuseums in Budsin. Im Januar 2021 hatte ich im Namen der Kolmarer Heimatfreunde dem bisherigen Vogt der Gemeinde, Marcin Sokołowski, zur Verleihung der Stadtrechte und zu seiner Beförderung zum Bürgermeister gratuliert. Daraufhin erfolgte die Einladung nach Budsin. Bürgermeister Sokołowski und die Kuratorin des Museums, Frau Hanna Danielewicz, hatten einen „großen Bahnhof" für uns inszeniert. Das Museum befindet sich im Gebäude der ehemaligen Evangelischen Schule in der Bahnhofstraße. Insgesamt elf Personen des öffentlichen Lebens empfingen uns. Darunter der Schuldirektor Dariusz Dudziak und seine Stellvertreterin als Dolmetscherin. Frau Danielewicz hatte in mühevoller Kleinarbeit die ehemaligen Klassenzimmer auf zwei Etagen zu Themen-Räumen umgestaltet. Dabei kam die deutsche Zeit in keiner Weise zu kurz. Wir waren tief beeindruckt, was hier liebevoll für die Nachwelt erhalt wird. Wehmut kam allerdings bei uns darüber auf, dass die sog. Grenzschutzkämpfe in martialischer Form sehr breit im Sinne der polnischen Sehnsucht nach Wiederherstellung ihres Staates dargestellt wurden. Wir Deutschen, zumal wenn es in unseren Familien Tote bei diesen Kämpfen gab, sehen das natürlich kritisch. Denn hier kämpften Soldaten gegeneinander, die zuvor gemeinsam das russische Zarenreich besiegt hatten – die eigentliche Grundlage für die Polnische Wiedergeburt 1918.
Unser Freund Grzegorz Laboj, der mittlerweile pensionierte Förster, begleitete uns bei einer ausge-dehnten Erkundungsfahrt in Orte des Bezirks Budsin, die wir bisher noch nicht kannten: Wischin Neudorf/ Nowa Wieś Wyszynska und Gramsdorf/ Bukowiec. In Radwonke gedachte ich auf dem nur noch in Spuren vorhandenen evangelischen Friedhof der Vorfahren meiner Mutter aus der Familie Krenz, die in dieser Erde ruhen. Hierüber und alle weiteren Kontakte während unseres Aufenthalts soll im nächsten Kolmarer Heimatbrief im Herbst 2022 berichtet werden.

K. Steinkamp

Aus: Weichsel-Warthe. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe. Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien und Wolhynien), 70. Jahrgang, März / April 2022, Folge 03 / 04, Seite 4.

07) Ein Begriff, viele Bedeutungen: Tschechisch-deutsche Konferenz zum Thema „Grenzen“

Von Martina Schneibergová

https://deutsch.radio.cz/ein-begriff-viele-bedeutungen-tschechisch-deutsche-konferenz-zum-thema-grenzen-8741987

14.02.2022

https://deutsch.radio.cz/sites/default/files/audios/0ca585dab3280e91e45ad7d12182f4ca.mp3?timestamp=1644850038&_ga=2.255812431.63462405.1649771202-1928916042.1601410148

volume
Ein Begriff, viele Bedeutungen: Tschechisch-deutsche Konferenz zum Thema „Grenzen“
Länge 4:19
Foto: Martina Schneibergová, Radio Prague International

Grenzen waren das Thema einer tschechisch-deutschen Konferenz, die am Wochenende im nordböhmischen Ústí nad Labem / Aussig stattfand.

Foto: Martina Schneibergová, Radio Prague International

In den vergangenen zwei Jahren hat sich die Corona-Pandemie auf alle Lebensbereiche spürbar ausgewirkt. Aus diesem Grund wollte der tschechische Verein Sdružení Ackermann-Gemeinde mit einer Konferenz den Begriff der Grenze aus verschiedenen Aspekten beleuchten. Die Referenten gingen zunächst auf die anthropologisch-theologischen und historischen Aspekte von Grenzen ein. In der Diskussion wurden dann aber auch die tschechisch-deutsche Zusammenarbeit am Beispiel der Pendler und der deutschen Arbeitgeber sowie die Erfahrungen mit dem Distanzunterricht thematisiert. Das Publikum beschäftigte sich zudem stark mit der Überwindung von „eigenen Grenzen“.

Die Grenzen aus historischer Sicht betrachtete der Historiker und Politologe Michal Pehr von der Prager Karlsuniversität. Zur Bedeutung des Begriffs merkte er gegenüber Radio Prag International an:

Foto: Martina Schneibergová, Radio Prague International

„Wir erlebten in den letzten 30 Jahren eine politische Entwicklung, in der Grenzen für etwas ‚Unmodernes' gehalten werden, das überwunden werden müsse. Dies ist eine Form, die Vergangenheit zu bewältigen. Wir hatten nach 1989 das Gefühl, die Bedeutung der Grenzen müsse im politischen Sinne reduziert werden – vor allem, nachdem Tschechien Teil der euroatlantischen Strukturen geworden war. Die Erfahrungen aus den letzten zwei Jahren zeigen jedoch, dass Grenze kein leerer Begriff ist."

Der Experte würdigte die Vielfalt der Vorträge und Diskussionsbeiträge auf der Konferenz. Nach deren Beendigung sagte er:

„Nach längerer Zeit bin ich mir wieder bewusst geworden, wie viele Bedeutungen der Begriff ‚Grenze' eigentlich hat. Neben den politischen Grenzen, den Staats-, Kreis- und Gemeindegrenzen gibt es auch Grenzen im theologischen oder ethischen Sinne des Wortes. In diesem Bereich wird damit ein Wendepunkt, also ein Limit bezeichnet. Diese Grenzen werden gesetzt, um in vielen Bereichen eine Struktur zu schaffen."

Adolf Pintíř|*Foto: Martina Schneibergová, Radio Prague International*

Monsignore Adolf Pintíř, Priester aus dem Böhmerwald, ist neu gewählter Vorsitzender des Vereins Sdružení Ackermann-Gemeinde. Er lobte die Konferenz dafür, dass sowohl die Grenzen im konkreten Sinne des Wortes, als auch die abstrakten Grenzen im Gemüt der Menschen besprochen worden seien:

„Gleich im ersten Diskussionsbeitrag ging es um den Mut, Eisbaderin zu werden. Davon erzählte die Direktorin der Grundschule im Städtchen Trmice. Sie schilderte anschließend auch ihre Erfahrungen mit dem Distanzunterricht und wie den Kindern zu Hause geholfen wurde. Das fand ich inspirierend. Tief beeindruckt war ich auch von dem Bericht einer Teilnehmerin, die als Koordinatorin für Tschechien bei der Industrie- und Handelskammer in Chemnitz arbeitet. Sie sprach über die Pendler und deren Erfahrungen in der Corona-Zeit. Ich hätte eine Aufzählung von allen möglichen Problemen erwartet. Aber sie sagte, es sei als Chance und Herausforderung betrachtet worden. Das fand ich schön.“

Foto: Martina Schneibergová, Radio Prague International

Pintíř würdigte zudem die Tatsache, dass die Konferenz im nordböhmischen Aussig veranstaltet wurde. Die rund 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Tschechien und Deutschland hatten dadurch die Möglichkeit, die Ausstellung „Unsere Deutschen“ zu besuchen. Zudem gab es ein Gastspiel des Schauspielensembles „Ježkovy voči“ von der Kunstschule in Planá. In dem Stück mit dem Titel „Hrdinství“ (Heldentum) wurden Dokumentarelemente mit Lebensgeschichten von Menschen aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs kombiniert. Zum Abschluss nahmen viele der Konferenzteilnehmer noch an einem Gottesdienst in der Maria-Himmelfahrtskirche in Aussig teil. Der Bischof von Litoměřice / Leitmeritz, Jan Baxant, las die Messe zweisprachig – auf Tschechisch und auf Deutsch.

Ústí nad Labem|*Foto: Martina Schneibergová, Radio Prague International*

01) Race, Rassismus und Geschichtswissenschaft

Bielefeld (digital)
Veranstalter
Levke Harders, Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie, Universität Innsbruck; Christina Morina, Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie und Theologie / Abteilung Geschichtswissenschaft, Universität Bielefeld

21.02.2022
Von
Pia Marzell, Lehrstuhl für Geschlechtergeschichte, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Der Workshop „*Race*, Rassismus und Geschichtswissenschaft" führte Forschende aus der Geschichtswissenschaft, aber auch aus den Erziehungswissenschaften, der Politikwissenschaft, der Soziologie und den Global Studies zusammen. Die Dringlichkeit des Themas bildete sich in den gewinnbringenden Vorträgen und angeregten Diskussionen ab. LEVKE HARDERS (Innsbruck) warf in der Einführung zwei Grundfragen des Workshops auf, die über den Tag immer wieder aufgegriffen wurden. Erstens: Wie kann *race* als Analysekategorie nutzbar gemacht werden und welche Quellen brauchen wir, um eine Geschichte des Rassismus schreiben zu können? Zweitens: Wie kann historische Rassismusforschung in Universitätslehre und historischer Bildungsarbeit vermittelt werden und wie schaffen wir einen inklusiveren Zugang zu ebendiesen Institutionen? CHRISTINA MORINA (Bielefeld) als zweite Hauptorganisatorin des Workshops hob in ihrer Einführung hervor, dass zwar in den letzten Jahren mehr historische Forschungen zu Rechtsradikalismus angestrengt wurden, jedoch die Geschichte von Diskriminierung, Ungleichheit und Alltagsrassismus nach 1945 noch kaum Beachtung gefunden habe.

In dem ersten Panel zu „*Race* als Kategorie in der historischen Analyse" sprach CHRISTIAN GEULEN (Koblenz) als Vortragender und MARTINA KESSEL (Bielefeld) kommentierte. Christian Geulen befasste sich mit der Frage, ob *race* die richtige Analysekategorie sei. Im US-amerikanischen Herkunftskontext würde *race* im öffentlichen Diskurs, als Selbstbezeichnung und in der Forschung genutzt, während es im deutschsprachigen Kontext ausschließlich als Analysekategorie gebraucht würde. In der Übernahme der Kategorie spiegele sich der starke Fokus auf US-Debatten. Dabei würden Debatten aus der jüngeren deutschen Geschichte verdrängt. Geulen plädierte für eine höchstens vorsichtige Verwendung der Kategorie *race* im deutschsprachigen Forschungskontext. Stärker in den Fokus der Forschung sollten Motive und Selbstverständnisse rassistischen Denkens und Handelns gestellt werden.

Martina Kessel stellte zur Debatte, dass *race*, wenn auch nicht als Alltagsbegriff, als methodischer Zugriff in der deutschsprachigen Forschung entwickelt werden könne. Dabei bezog sie sich auf das Manuskript von Manuela Bauches leider entfallenem Vortrag, die die Potentiale des Begriffes *race* für eine intersektionale Analyse betont hätte. Außerdem warf Kessel die Frage auf, welche Konsequenzen die Erforschung von Rassismus für unser Demokratieverständnis habe und wie die Geschichte der Demokratie auch als Rassismusgeschichte geschrieben werden könne. Abschließend formulierte sie die Frage, welche historischen Zäsuren sich ergeben, wenn wir Rassismus als Phänomen anerkennen, das sich durch die gesamte deutsche Gesellschaft zieht.

In der Diskussion nannte MARIA ALEXOPOULOU (Mannheim) drei Punkte, über die sich die Forschung verständigen müsse: Erstens, was sei unter Rassismus genau zu verstehen?

Zweitens, welches Potential habe der Begriff *race*, wenn er als Forschungsbegriff aus der *critical race theory* entwickelt wird? Und drittens, Rassismus habe auch nach 1945 in der deutschen Gesellschaft Konjunktur gehabt. Sie stellte den Begriff des rassistischen Wissens als hilfreich für die Erforschung ebenjener Diskurse vor. In der weiteren Diskussion wurden vor allem die Forschungslücken einer Rassismusgeschichte deutlich, z.B. Rassismus als globales Phänomen, Einzelstudien zu Täter:innen und Betroffenen in den jeweiligen historischen Momenten, der Abgleich mit anderen Theorien wie der der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit und die Wissenslücken um Opfer rechter Gewalt vor 1990. Christian Geulen betonte, dass in rassistischen Diskursen oftmals nicht die Abwertung des Anderen im Zentrum stehe, sondern die Angst „das Eigene“ zu verlieren. NURCAN AKBULUT (Bielefeld) wiederum fasste Rassismus als Prozess der Veranderung und plädierte für eine kritische Analyse der westlichen Idee des Fortschritts, welche immer auch „Andere“ als „Unzivilisierte“ erschaffe.

Die Diskussion am Vormittag umriss die grundlegenden Diskussionspunkte und -fragen, wobei auch Dissens unter den Teilnehmern artikuliert wurde, vor allem hinsichtlich der Verwendung und Entwicklung des Begriffs *race* als Analysekategorie.

In ihrem Vortrag am Mittag sprach MIRJAM BRUSIUS (London) über *Museums, Memory and Race 1900 – today*. Dabei legte sie einen besonderen Fokus auf die Zusammenhänge von Rassismus und Antisemitismus und deren Abbildung in den Sammlungen der Berliner Museen. Museen als Orte der *public memory* und Wissensproduktion müssten sowohl in ihrer eigenen Historizität erforscht, als auch nach ihren Narrativen und deren Herkunft überprüft werden. So fänden sich in der Antiken-Kollektion der Berliner Museen Verweise auf eine *weiß* imaginierte Antike, welche schon von den Nazis heraufbeschworen worden war. Auch die komplizierte Geschichte der Kunsträuber/-sammler müsse historiographisch einbezogen werden. Mirjam Brusius fragte danach, inwieweit die „Rassenlehre“, die den Kolonialismus ermöglichte und förderte, noch heute den Museumsdiskurs dominiere. Ihre Beispiele zeigten, dass in den Sammlungen der Museen bspw. Jüdinnen und Juden noch immer von Deutschen und ein *weiß*-imaginiertes Ägypten von dem restlichen afrikanischen Kontinent getrennt dargestellt würden. Brusius argumentierte für einen verstärkten Fokus auf historische Verschränkungen von Rassismus und Antisemitismus zum Beispiel in der Geschichte des Kolonialismus, des Holocaust und des deutschen Imperialismus im osmanischen Reich. Sie warf die Frage auf, welche Zäsuren fälschlicherweise historisch gesetzt wurden, wo stattdessen Kontinuitäten in den Blick genommen werden sollten. Zum Abschluss lenkte Brusius den Blick auf die konkrete Praxis der Stellenvergabe an Universitäten und forderte eine verstärkte Reflexion der Anforderungen an Bewerber:innen, um eine inklusivere Stellenpolitik zu ermöglichen. Die Historiographie verändere sich auch mit denen, die Geschichte schreiben.

In der Diskussion wurden, wie auch schon am Vormittag, dringend zu bearbeitende Forschungsdesiderate benannt. Stärker wurde nun die Forderung nach konkreten Fallstudien und der Bedarf an Institutionengeschichte betont. Vor allem historische Forschungen zum Verfassungsschutz oder dem Bundesinnenministerium mit Fokus auf personelle Kontinuitäten nach 1945 seien vonnöten. Mirjam Brusius, Christina Morina und Maria Alexopoulou lenkten den Blick darauf, dass es durchaus Studien zur Rassismusgeschichte gäbe, diese allerdings nicht breit rezipiert wurden, teilweise auch deshalb, weil sie Rassismus als solchen benannt hatten.[1] Alexopoulou brachte außerdem ein, dass viele Rassismen bis heute nicht richtig aufgearbeitet seien und es daher kein analytisches Verständnis ihrer Funktion gäbe, so beispielsweise der antislawische Rassismus, der auch den Umgang mit Displaced Persons nach 1945 prägte.

Auf dem Nachmittagspanel gab ANNA STROMMENGER (Bielefeld) einen Überblick über die deutsche Rassismusforschung und VERONIKA SPRINGMANN (Berlin) sprach zu Rassifizierungen und Sport. Anna Strommenger stellte einerseits zentrale Themenbereiche in den Auseinandersetzungen mit Rassismus vor und andererseits wies sie auf offene Fragestellungen der Forschung hin. Sie stellte einen Mangel an Forschung zu Rassismus sowohl in der DDR als auch der Bundesrepublik fest. Insgesamt verzeichnete sie eine Pluralisierung der Geschichtswissenschaft, die ihre Wurzeln auch in der frühen Holocaustforschung und der *labour history* habe. Als offene Frage benannte Strommenger vor allem die Begriffsdefinition von Rassismus und *race*. Detlev Claussen habe in den 1990er-Jahren die gesellschaftliche Praxis Menschen wegen ihrer Hautfarbe zu diskriminieren als Rassismus definiert, Christian Geulen hingegen betone, dass das Phänomen Rassismus von „Rasse“ abgelöst sei und Maria Alexopoulou fokussiere auf die strukturelle Ebene von Rassismus.

FRANK WOLFF (Osnabrück) als Kommentator ergänzte den Vortrag von Anna Strommenger, indem er auf die kritische Forschung zur Moderne aufmerksam machte. Achille Mbembe beispielsweise sähe in der gewaltvollen Geschichte der Sklaverei den Beginn der Moderne. Die Aufklärung verlöre durch diese Perspektiven ihren Glanz und auch die Geschichtswissenschaft müsse demnach nach neuen Bezügen suchen. Außerdem berichtete er aus seiner Lehrpraxis, dass Studierende Begriffe wie POC (people of color) und Whiteness ganz selbstverständlich in ihren Hausarbeiten verwendeten, dabei würden aber häufig, so Wolff, Antisemitismus und antislawischer Rassismus unsichtbar werden.

Veronika Springmann brachte zu Beginn ihres Vortrags den Begriff der Erfahrung ein und fragte danach, wie Erfahrungen historiographisch sichtbar gemacht werden könnten. Außerdem stellte sie die grundlegende Frage, ob die Geschichtswissenschaft bei dem Thema Rassismus weiterhin auf die Unterscheidung zwischen Phänomen und Kategorie beharren könne. Springmann lieferte einen Werkstattbericht, der sich an einer konkreten Quelle abarbeitete, eine willkommene Konkretisierung der vorher vor allem auf Theorieebene geführten Diskussion. Sie plädierte dafür, die Geschichte des Sports als Geschichte des Rassismus zu schreiben. Die Quelle, die sie zur Diskussion stellte, ist das ikonisch gewordene Foto von Heinrich von der Becke, das Lutz Long und Jesse Owens bei den olympischen Spielen 1936 zeigt. Das Foto wird heute oft verwendet, um die angebliche Freundschaft zwischen dem *weißen* und dem Schwarzen Sportler zu belegen. Dabei würde eigentlich Lutz Long heroisiert, während Jesse Owens in den Hintergrund gerate.

ANNETTE VOWINCKEL (Potsdam) ergänzte in der Diskussion, dass auch die Bildsprache des ikonischen Fotos subtil eine Hierarchie zwischen den Sportlern abbilde, indem Long immer höher im Bild und sein Blick in die Ferne gerichtet sei. Christina Morina wies darauf hin, dass es zu einer Geschichte des Rassismus nicht nur eine Geschichte der Ungleichverhältnisse brauche, sondern auch eine Geschichte des Widerstands dagegen, sowie eine Geschichtsschreibung, die Menschen, die von Rassismus betroffen sind, in den Fokus rückt. JUDIT RAMB (Bielefeld) und Levke Harders fragten danach, wie historische Bildung zu Rassismus gestaltet werden könne.

Das Abschlusspodium mit KLAUS WEINHAUER (Bielefeld), LEVKE HARDERS und MARIA ALEXOPOULOU wurde moderiert von VILDAN AYTEKIN (Bielefeld). Aytekin lenkte mit ihren Fragen die Diskussion auf die Institution Universität und die dortige Wissensproduktion: Ist die Universität ein Ort „epistemischer Gewalt“ und woher kommen die Aversionen der Geschichtswissenschaft gegen postkoloniale Theorien? Levke Harders setzte sich für die Anerkennung von Universitäten als strukturell gewaltvolle und rassistische Orte ein. Nur wenn dies anerkannt würde, könne es auch verändert werden. Klaus Weinhauer sprach sich für eine Selbstreflexion der Geschichtswissenschaft und der von ihr

erschaffenen Narrative aus. Vor allem müsse die „Erfolgsgeschichte“ Bundesrepublik einer kritischen Revision unterzogen werden, Masternarrative sollten dabei gemieden werden. Maria Alexopoulou fragte im Anschluss daran, was nach der „Erfolgsgeschichte“ kommen könne und ob nicht jedes erzählte „Wir“ auch Ausschlüsse bereithalte. Sie machte außerdem darauf aufmerksam, dass die historische Rassismusforschung nicht auf Zahlen und Statistiken zurückgreifen könne, diese zu erheben jedoch schwer sei, da das Vokabular fehle – das Vokabular zu entwickeln wiederum würde behindert durch fehlendes Zahlenmaterial. Die folgende Diskussion wurde lebhaft geführt und durch einige Interventionen aus anderen Fachbereichen wie der Erziehungswissenschaft, der Politikwissenschaft und der Soziologie bereichert. Martina Kessel stellte eine kritische Beobachtung zur deutschen Forschungskultur zur Diskussion: Die deutsche Geschichtswissenschaft würde sich nicht gerne verunsichern lassen, obwohl es genau das brauche, um anderes Wissen und neue Forschende an die Universitäten zu holen. Immer wieder diente die Geschlechtergeschichte in der Diskussion als Abgleich für ein kritisches Potential einer Rassismusgeschichte.

Zum Abschluss nannte Levke Harders fünf Punkte, die für den Erfolg einer rassismuskritischen historischen Forschung notwendig seien: Erstens müsse es mehr konkrete historische Forschung geben, die auch die Geschichte der Wissenschaft kritisch einbezieht, zweitens brauche es eine Terminologieentwicklung, beides sollte sich drittens schnell in den Curricula widerfinden, viertens sollten Bildungsvoraussetzungen reflektiert werden, um einen inklusiveren Zugang zur Universität zu schaffen und fünftens müsste darüber nachgedacht werden, wie Universitäten von Orten des Rassismus zu Orten des Empowerment werden könnten.

Der Workshop hat die Baustellen der historischen Rasssismusforschung deutlich gemacht. Oftmals blieb die Diskussion auf der Theorieebene, dies ist sicherlich auch der lückenhaften historischen Forschung zu Rassismus in Deutschland geschuldet. Jedoch zeigte sich an einigen Stellen trotz der Entschlossenheit das Thema anzugehen, ein Zögern, das sich in Sorge darüber ausdrückte, die öffentliche Diskussion bestimme historische Forschungsthemen. Der Workshop kann als Bezugspunkt für kommende Forschungen dienen und die Linien aufzeigen, entlang derer sich die entscheidenden Fragen für die historische Rassismusforschung bewegen. Die lebendigen Diskussionen zeigten die Dringlichkeit des Austauschs, den Organisator:innen gilt der Dank, dass sie diesen möglich gemacht haben.

Gefehlt haben die Beiträge von Manuela Bauche (Berlin) und Patrice Poutrus (Erfurt), die beide leider absagen mussten. Manuela Bauche hätte zu „‘Rasse‘ und ‚Mischlinge‘ als Boundary Objects. Das Beispiel der Forschungen am Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik“ referiert. Patrice Poutrus hätte mit seiner langjährigen Forschungsexpertise zu Rassismus in der DDR und der Bundesrepublik die Diskussionen sicherlich sehr bereichert.

Konferenzübersicht:

Race als Kategorie der historischen Analyse: Potenziale und Probleme in der aktuellen Forschungsdiskussion
Kommentar und Moderation: Martina Kessel (Bielefeld)

Christian Geulen (Koblenz): Engagiertes und prekäres Wissen: Rassismusforschung zwischen Gesellschaft, Politik und Wissenschaft

Standortbestimmungen
Einleitung und Moderation: Christina Morina (Bielefeld)

Mirjam Brusius (London): Museums, Memory and Race 1900 – today

Repräsentation: Historisch-politische Bildung, universitäre Lehre und Curricula
Kommentar und Moderation: Frank Wolff (Osnabrück)

Anna Strommenger (Bielefeld): Überblick über die deutsche Rassismusforschung

Veronika Springmann (Berlin): Rassifizierungen und Sport. Balancieren zwischen Kategorisierung und Repräsentation: Werkstattbericht aus dem Sportmuseum Berlin

Paneldiskussion: Rassismus in der Geschichtswissenschaft

Moderation: Vildan Aytekin (Bielefeld)

mit Maria Alexopoulou (Berlin), Levke Harders (Innsbruck), Klaus Weinhauer (Bielefeld)

Anmerkung:
[1] Einige Lektürehinweise aus dem Workshop: Maria Alexopoulou, Deutschland und die Migration. Geschichte einer Einwanderungsgesellschaft wider Willen, Ditzingen 2020; Wilhelm Berghan et al., "Kategorisch unterschätzt und ausgeschlossen“: Wahrnehmung von und Erfahrungen mit Diskriminierung an der Universität Bielefeld 2019/2020, https://pub.uni-bielefeld.de/record/2946687 (01.03.2022); Rita Chin, Guest Worker Migration and the Unexpected Return of Race, in Dies. u.a. (Hrsg.), After the Nazi Racial State. Difference and Democracy in Germany and Europe, Ann Arbor 2009, S. 80-101; Fatima El-Tayeb, Schwarze Deutsche. Der Diskurs um „Rasse“ und nationale Identität 1890-1933, Frankfurt am Main 2001; Buchreihe: Tiffany Florvil / Vanessa Plumly (Hrsg.), Imagining Black Europe, https://www.peterlang.com/series/7940 (01.03.2022); Lose Fäden: Brain drain, 2021, https://losefaeden.org/podcasts/1_braindrain/ (01.03.2022); Christina Morina / Norbert Frei, Rassismus und Geschichtswissenschaft, in L.I.S.A. Wissenschaftsportal der Gerda Henkel Stiftung, 2020, https://lisa.gerda-henkel-stiftung.de/rassismus_und_geschichtswissenschaft_morina_frei?focus_comments=1#comments (01.03.2022); Damani James Partridge, WE WERE DANCING IN THE CLUB, NOT ON THE BERLIN WALL: Black Bodies, Street Bureaucrats, and Exclusionary Incorporation into the New Europe, in Cultural Anthropology 23/4 (2008), https://anthrosource.onlinelibrary.wiley.com/doi/abs/10.1111/j.1548-1360.2008.00022.x (01.03.2022); Klaus Weinhauer, Rassistische Praktiken als Probleme zeitgeschichtlicher Polizeiforschung, in: L.I.S.A. Wissenschaftsportal der Gerda Henkel Stiftung, 2020, https://lisa.gerda-henkel-stiftung.de/rassismus_und_geschichtswissenschaft_weinhauer (01.03.2022).

Zitation
Tagungsbericht: Race, Rassismus und Geschichtswissenschaft, 21.02.2022 Bielefeld (digital), in: H-Soz-Kult, 01.04.2022, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-9370>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Der Erste Weltkrieg: Erinnerungskulturen in Deutschland und Australien

digital (Regensburg)

Veranstalter
Silvan Kufner / Anna Saller / Thomas Petraschka, Universität Regensburg; Andreas Dorrer / Christiane Weller, Monash University, Melbourne

09.12.2021 - 11.12.2021
Von
Anna Saller, Lehrstuhl für Deutsche Sprachwissenschaft / Silvan Kufner, Lehrstuhl für Neuere deutsche Literaturwissenschaft, Universität Regensburg

Die Bedeutung des Ersten Weltkriegs wird in der Erinnerungskultur Deutschlands von der Katastrophe des Zweiten Weltkriegs verdeckt – im Gegensatz zu einer Nation wie Australien, für die der Erste Weltkrieg im nationalen Selbstverständnis eine zentrale Rolle einnimmt. Erst die Gedenkzeremonien in den Jahren 2014 und 2018, in denen sich Kriegsbeginn bzw. -ende zum hundertsten Mal jährten, brachten den Ersten Weltkrieg wieder verstärkt ins Gedächtnis der deutschen Bevölkerung. In Australien dagegen geht der Gründungsmythos der Nation auf den Ersten Weltkrieg, besonders auf die Schlacht von Gallipoli, zurück, weshalb dem „Great War“, wie er in Australien genannt wird, ein höherer Stellenwert innerhalb der kollektiven Erinnerung zukommt als in Deutschland.

Seit 2020 hat sich eine Kooperation zwischen Forschenden der Universität Regensburg (Thomas Petraschka, Silvan Kufner, Anna Saller) und der Monash University in Melbourne (Andreas Dorrer, Tina Weller) entwickelt, die sich dem Thema intensiv widmet. Ein erstes Ergebnis dieser Arbeit war die Organisation der internationalen und interdisziplinären Tagung, deren Zielsetzung es war, die Erinnerungskultur an den Ersten Weltkrieg aus diversen Perspektiven zu beleuchten. Insgesamt gelang eine komparatistische Darstellung der Erinnerungskultur an den Ersten Weltkrieg im deutschen und australischen Kontext mit Fragestellungen, wie sie etwa nationale Narrative beeinflusste oder wie Erinnerung an den Krieg produziert und rezipiert wird. Dabei wurden unterschiedliche Stadien (von der unmittelbaren Nachkriegszeit bis hin zu zeitgenössischen Diskursen) und Arten der Darstellung der Erinnerung (literarisch, historisch, politisch, psychologisch, linguistisch, didaktisch, künstlerisch u.a.) sowie verschiedene Kulturkreise (neben dem deutschen und australischen zum Beispiel auch der türkische und gesamteuropäische) untersucht.

HELMUTH KIESEL (Heidelberg), emeritierter Professor für Neuere deutsche Literaturwissenschaft, eröffnete die Konferenz mit seiner Keynote zu umstrittenen Heldenbüchern und zur Rezeption deutscher Weltkriegsbücher mit dem Schwerpunkt auf Ernst Jüngers „In Stahlgewittern“ und Erich Maria Remarques „Im Westen nichts Neues“. Eine zentrale These war, dass Jüngers Text in einer frühen Rezeptionsphase zur pazifistischen Literatur gezählt und gerade Remarque den Text in diesem Sinne gelesen habe. Erst in einer späteren Phase der Rezeption sei das Werk einseitig bellizistisch gedeutet worden.

Nach diesem Auftakt folgte ein Panel zu Traumata, das GUNDULA GAHLEN (Berlin) eröffnete. Sie analysierte, wie sich die psychische Versehrtheit von Offizieren des Ersten Weltkriegs sowohl in der Selbst- als auch in der Fremdsicht während der Weimarer Republik darstellte. Psychische Traumata bzw. Kriegsneurosen waren ein vieldiskutiertes Thema dieser Zeit. Aus der Außensicht waren die an Geist und Körper versehrten Veteranen ein sichtbares Zeugnis für die Brutalität an der Front. Die Offiziere, die sich für eine erneute

Kriegsmobilisierung als Reaktion auf die Niederlage und die erzwungene Abrüstung einsetzten, betonten hingegen das Heroische des Krieges und schienen sich nur unzureichend mit der eigenen psychischen Versehrtheit auseinandersetzen zu wollen.

Einen Beitrag aus literaturwissenschaftlicher Sicht zum Thema Trauma lieferte SILVAN KUFNER (Regensburg), indem er erneut Ernst Jüngers "In Stahlgewittern" in den Blick nahm. Im Vordergrund stand eine Kritik an psychoanalytischen Interpretationshypothesen, die maßgeblichen Einfluss auf die These hatten, dass Jüngers Text bellizistisch zu lesen sei. Wie ein Text erinnert wird, könne somit an wirkmächtigen Lesarten hängen, die in der Fachdisziplin selbst äußerst umstritten sind.

Es folgte ein Themenkomplex zur nationalen Identität und literarischen und filmischen Darstellung derselben. THOMAS PETRASCHKA (Regensburg) sprach zur Konstruktion und Dekonstruktion der nationalen Identität bei australischen und deutschen Soldaten, indem er vor allem den Begriff *Dinkum Diggers* beleuchtete. MARTIN GABRIEL (Klagenfurt) analysierte die Darstellung der nationalen Identität in der australischen Miniserie „Gallipoli“ (2015).

Im nächsten Panel ging es um Denkmäler. CHRISTIANE WELLER (Melbourne) gab detaillierte Informationen zu den australischen *Avenues of Honour*. Dabei handelt es sich um Alleen, in denen jeder Baum einen Soldaten des Ersten Weltkriegs repräsentiert. Neben diesen im deutschen Raum eher unbekannten Baumdenkmälern wurden auch bekanntere Formen des Denkmals behandelt: TOBIAS ARAND (Ludwigsburg) erzählte die Geschichte der deutschen Kriegserinnerung anhand eines Denkmalensembles der württembergischen Garnisonsstadt Ludwigsburg. Arand legte dar, warum die Geschichte des Ersten Weltkriegs nicht ohne Verweise auf den Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 erzählt werden könne, und argumentierte insofern für eine Kontinuität der Betrachtung, die mindestens bis ins 19. Jahrhundert zurückreicht, was sich gerade am genannten Denkmal nachweisen lasse.

In der zweiten Keynote beleuchtete BRAD WEST (Adelaide), Soziologe der University of South Australia, den „Schlachtfeld-Tourismus“ nach Gallipoli als eine Form der Pilgerfahrt. Sein Fokus lag auf Reisedarstellungen, die bisher kaum beachtet wurden, auf den Schlachtfelderfahrungen und der Gestaltung der Geschichtsdarstellung in Australien, die sich seit 1915 kaum verändert habe.

Es folgte ein Panel zur Darstellung der Kriegserinnerung in Reden, Zeitschriften und im öffentlichen Diskurs. ANNA SALLER (Regensburg) analysierte Reden, die zum 100-jährigen Gedenken des Ersten Weltkriegs in Deutschland und Australien gehalten wurden. Eine Betrachtung der Metaphern und Metonymien zeigte, wie unterschiedlich das durch den Ersten Weltkrieg geprägte nationale Selbstverständnis in Deutschland und in Australien ist.

AMANDA LAUGESEN (Canberra) untersuchte verschiedene Veteranen-Zeitschriften. Im Zentrum des Vortrags stand die Frage, wie sich die Erinnerung an den Krieg und die Identität der australischen Soldaten sprachlich zeigte und sich so eine Sprache der Erinnerung formte.

Weniger auf die Sprache an sich, sondern mehr auf den Diskurs war ANDREAS DORRER (Christchurch/Melbourne) fokussiert: Er widmete sich den 100-Jahr-Feiern 2018 im deutschen und im australischen Kontext und untersuchte, in welchem Modus sie begangen wurden. Dabei ergaben sich viele Übereinstimmungen mit dem Beitrag von Anna Saller. Hier ist insbesondere die Bedeutung der nationalen Identität in Australien zu nennen, die der übernationalen Europäisierung im deutschen Kontext gegenübersteht. Für den Fokus

auf Europa ist insbesondere Frankreich wichtig, da die deutsch-französische Freundschaft gerade vor dem Hintergrund der ehemaligen Feindschaft zwischen diesen beiden Staaten höchst bedeutend ist.

Eine weitere Perspektive eröffnete SEBASTIAN HARTUNG (Regensburg), der beleuchtete, wie der Erste Weltkrieg in den schulischen Lehrplänen behandelt wird. Die Schule sei eine nicht zu unterschätzende Institution, die die Wahrnehmung des Ersten Weltkriegs und auch die kulturelle Erinnerung daran nachhaltig geprägt habe und präge. Interessanterweise scheint Multiperspektivität und Alteritätserfahrung im Geschichtsunterricht in Australien eine größere Rolle zuzukommen als in Deutschland. Dies mag auch daran liegen, dass der Erste Weltkrieg hier vergleichsweise wenig Raum einnehme. Nichtsdestoweniger spiegelten die Lehrpläne im Großen und Ganzen den Wertekanon der beiden Nationen wider.

CATHÉRINE PFAUTH (Ludwigsburg) griff das Thema der nationalen Identität auf. Sie zeigte Gemeinsamkeiten und Unterschiede der inneren Bildungsprozesse der Nationalstaaten am Beispiel von Denkmälern, Feiertagen und Schulbuchnarrationen auf. Darüber hinaus argumentierte sie, wie auch Tobias Arand, dass der Erste Weltkrieg in Kontinuität zu 1870/71 stehe. Sie erläuterte, inwiefern der zentrale Gedenktag zur Erinnerung an die Kapitulation Napoleons III., der Sedantag, der sich vom Tag der preußisch-militärischen Siegesfeier allmählich zum Feiertag der Reichsgründung wandelte, wesentliche Gemeinsamkeiten zum australischen ANZAC-Day aufweise. Beide Gedenktage erhielten im Laufe der Zeit eine große Bedeutung für das Nationalbewusstsein.

MARTIN BAYER (Berlin) brachte eine neue Perspektive aus der Kunst ein, indem er anhand zahlreicher Gemälde veranschaulichte, wie der Erste Weltkrieg in der deutschen Kunst zum Ausdruck gebracht wurde. Während der Impressionismus die Realität des Krieges nicht hinreichend habe darstellen können, sei es die expressionistische Kunst gewesen, die das neue Ausmaß der Zerstörung adäquater abzubilden vermochte. Anhand verschiedener Maler zeigte Bayer, dass es nie ein einheitliches deutsches Kriegsnarrativ gab und sich die Themen, die Stilrichtungen und auch die intendierten Effekte im Laufe des vergangenen Jahrhunderts veränderten.

Einen weiteren Einblick in die Geschichtsdidaktik lieferte ANDREA BRAIT (Innsbruck), die sich auf deutsche Dauerausstellungen in Militärmuseen „in der Erweiterung“ spezialisierte. Ihr ging es in erster Linie um die Frage, inwiefern ein „deutsches Narrativ“ identifizierbar ist. Ihr Vortrag löste eine Debatte darüber aus, wie Museen für die Zielgruppe „Schule“ gestaltet sein sollten, um für Schülerinnen und Schüler möglichst gewinnbringend und didaktisch sinnvoll zu sein.

PETER DE BOURGRAAF (Amsterdam) rundete die Konferenz mit der Vorstellung seines Projekts *aufa 100*[1] ab. Dieses Projekt widmet sich der Erinnerungskultur der beiden Weltkriege und hat das Ziel, einer transnationalen Geschichtsschreibung und einer gemeinsamen Erinnerungskultur näherzukommen. Er ging auch auf die Frage „ANZAC – und was gab es davor?“ ein und beschrieb die Grundlagen der militärischen Erinnerungskultur in Australien. Schließlich griff er die bis dahin mehrmals angesprochene Kontinuität der Kriege im deutschen Kontext auf und problematisierte nicht zuletzt die konventionelle Datierung des Ersten Weltkriegs auf 1914/1918.

Konferenzübersicht:

Keynote

Helmuth Kiesel (Heidelberg): Umstrittene Heldenbücher: zur Rezeption deutscher Weltkriegsbücher

Gundula Gahlen (Berlin): Psychisch versehrte Offiziere in den Erinnerungsdiskursen an den Ersten Weltkrieg in der Weimarer Republik

Silvan Kufner (Regensburg): Trauma – Panzerung – Humanität. Interpretation und Konstruktion der Erinnerung am Beispiel von Ernst Jüngers „In Stahlgewittern“

Thomas Petraschka (Regensburg): „Landsknechte“ und „Dinkum Diggers“ – Konstruktion und Dekonstruktion nationaler soldatischer Identität im deutschen und australischen Kriegsroman

Martin Gabriel (Klagenfurt): Krieg und nationale Identität in der australischen Miniserie Gallipoli (2015)

Christiane Weller (Melbourne): Baumsoldaten – Australische „Avenues of Honour“ als belebter Gedächtnisraum zwischen Stadt und Landschaft

Tobias Arand (Ludwigsburg): „Wie Anno 70“ – Eine Geschichte der deutschen Kriegserinnerung erzählt an einem Denkmalensemble

Keynote

Brad West (Adelaide): Journeys to Gallipoli: The role of travel imaginaries, battlefield experience and immobility in the forge of national history in Australia since 1915

Anna Saller (Regensburg): Language use in public speeches commemorating World War I: Germany and Australia compared

Amanda Laugesen (Canberra): Returned servicemen magazines and the shaping of a language of memory, identity, and commemoration in interwar Australia

Andreas Dorrer (Christchurch): 100 Jahre nach Kriegsende: Der Erinnerungsdiskurs in Deutschland und Australien am Beispiel der 100-Jahr-Feiern 2018

Sebastian Hartung (Regensburg): Von der Tradition zur Tradierung – Ein didaktischer Vergleich am Beispiel des Ersten Weltkrieges

Cathérine Pfauth (Ludwigsburg): Mit „festem Blutkitt“ zur Nation – Die Bildung nationaler Identität aus dem Geist des Krieges

Martin Bayer (Berlin): Picturing the Great War – The First World War in German fine arts

Andrea Brait (Innsbruck): Deutsche Dauerausstellungen in Militärmuseen „in der Erweiterung“

Peter de Bourgraaf (Amsterdam): Vorstellung seines Projekts *aufa 100* / ANZAC – und was gab es davor? Die Royal Australian Navy und die Grundlagen militärischer Erinnerungskultur in Australien

Anmerkung:
[1]https://www.aufa100.com/team/

Zitation
Tagungsbericht: Der Erste Weltkrieg: Erinnerungskulturen in Deutschland und Australien, 09.12.2021 – 11.12.2021 digital (Regensburg), in: H-Soz-Kult, 02.04.2022, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-9373>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Erinnerungskultur als Dimension gesellschaftlichen Zusammenhalts

Berlin
Veranstalter
Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt; Zentrum für Antisemitismusforschung, Technische Universität Berlin

22.11.2021 - 23.11.2021
Von
Juri Mertens, Zentrum für Antisemitismusforschung, Technische Universität Berlin

Das 2020 neu gegründete Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ) beleuchtet Aspekte unterschiedlicher Perspektiven und Zugänge zur Erforschung gesellschaftlichen Zusammenhalts. Das Institut umfasst verschiedene Forschungsfelder, in denen standortübergreifend kooperiert wird. Die Fachtagung wurde vom Forschungsfeld Erinnerung ausgerichtet. Leitend für die Tagung war die Frage, ob Gruppen oder Kollektive Vergangenheit bzw. Erinnerung überhaupt brauchen, um zusammenzuhalten, und inwiefern sich ein Wandel in der Erinnerungskultur vollzieht.

MATHIAS BEREK (Berlin) gab in einem theoretischen und konzeptuellen Einführungsvortrag einen ersten Überblick über den Kontext der Diskussionen über Zusammenhalt und Erinnerung des Jahres 2021. Dabei stachen zwei Momente besonders heraus: die Debatte über das in diesem Jahr, zwölf Jahre nach Veröffentlichung, auf Deutsch erschienene Buch „Multidirektionale Erinnerung: Holocaustgedenken im Zeitalter der Dekolonisierung“ des US-amerikanischen Literaturwissenschaftlers Michael Rothberg und die vom australischen Historiker Dirk Moses ausgelöste Feuilletondebatte über einen angeblichen „Katechismus der Deutschen“. Berek definierte Erinnerungskultur als „Gesamtheit aller Handlungen und Prozesse, die das kollektive Gedächtnis, seine Sinnstrukturen und seine materiellen Artefakte erhalten und ausbauen“, indem mit ihnen Vergangenheit repräsentiert werde. Erinnerungskultur sei gebunden an erinnernde Kollektive sowie an gegenwärtige Motive, Interessen und situative Kontexte. Sie folge bestimmten Eigendynamiken und begründe in ihrer Funktion eine gesellschaftlich konstruierte Wirklichkeit, deren institutionelle Ordnung sie legitimiert. Erinnerungskultur sei demnach auch ein normatives, neutrales Werkzeug, dazu fähig, Gesellschaften zu stabilisieren, aber ebenso das Gegenteil zu bewirken. Eine umstrittene Frage bleibt, ob

Erinnerungskultur dazu dienen kann, Gesellschaften zu „heilen“ und zu Versöhnung zu führen. Berek hielt fest, dass es nicht „die eine“ Erinnerungskultur geben könne, da dies die Pluralität der Erinnerungskollektive in Frage stellen würde.

In der Diskussion wurde der Begriff der Hegemonie ins Spiel gebracht. Erinnerung könne auch ein Kampf um Aufmerksamkeit und Macht sein, um die Dominanz eines Kollektivs zu unterstreichen. Laut Berek sei es daher wichtig, die Akteure und ihre Motive zu benennen, um Verallgemeinerungen zu vermeiden. Es sei von Bedeutung, die Hegemonie von partikularen Gruppen über Erinnerungskultur zu verhindern, da dies gesellschaftlichen Zusammenhalt verunmögliche.

Das erste Panel widmete sich dem Verhältnis und den Zusammenhängen verschiedener Erinnerungskollektive in einem globalen und transnationalen Kontext. Dabei wurde das dynamische Feld in den Blick genommen, in dem unterschiedliche postnationale erinnerungskulturelle Kontexte aufeinander Bezug nehmen und sich somit auf nationale Erinnerungspolitiken auswirken. In den Panelvorträgen wurden bestimmte Fallbeispiele und Forschungsstände präsentiert.

THERESE MAGER (Leipzig) untersuchte die kollektive Erinnerung in Frankreich an den Algerienkrieg (1954–1962). Im Fokus standen marginalisierte Perspektiven und Gruppen, die für eine produktive und kritische Erinnerung an den Algerienkrieg in der Vergangenheit bedeutend waren und sich häufig aus Betroffenen der von Frankreich begangenen Verbrechen oder deren Nachfahren zusammensetzten. Sie stünden im Gegensatz zu einem jahrzehntelangen Schweigen in der französischen Gesellschaft bezüglich begangener Menschenrechtsverletzungen. Ein weiterer Aspekt in Magers Vortrag war der Versuch rechtspopulistischer Akteure, wie der Partei Rassemblement National (RN), sich die Erinnerung an den Algerienkrieg zu eigen zu machen, um in besagten Gruppen an Zustimmung zu gewinnen.

MAN ZHANG (Leipzig) stellte dar, inwieweit sich die deutsche Erinnerung an den Holocaust als Vergleichsfolie für die Aufarbeitung des Maoismus eignet. Dabei gälte besonders die offiziell artikulierte „universelle Reue“ in Deutschland als Orientierungspunkt, um soziale Versöhnung zu erzeugen. Im chinesischen Kontext hat die Geschichte des Holocaust stets Erinnerungen an die maoistische Gewaltherrschaft ausgelöst. Es zeigten sich multidirektionale Bezüge, wenn die chinesische Perspektive auf die deutsche Vergangenheit bezogen und deren „Bewältigung“ in den chinesischen Kontext gestellt wird.

ANNA POLLMANN (Konstanz) untersuchte das 1966 gegründete sogenannte Russel-Tribunal (auch Vietnam War Crimes Tribunal) und stellte es in den Kontext des von Michael Rothberg entwickelten multidirektionalen Erinnerungsarchivs. Das Russel-Tribunal versuchte an andere bedeutende Prozesse wie zum Beispiel die Nürnberger Prozesse oder den Eichmann-Prozess und die dort entwickelten Grundlagen des Völkerrechts (Benennung eines Genozids) anzuknüpfen. Nach Pollmann zeigten sich hier Lesarten multidirektionaler Erinnerung, da versucht wurde, unter vergleichender Bezugnahme auf andere Ereignisse den Begriff des Genozids zu reformieren, um ihn auf das postkoloniale Vietnam zu übertragen. Pollmann problematisierte die multidirektionalen Bezüge im Fall des Tribunals, da es unter anderem den Genozidbegriff verallgemeinere und gegebenenfalls den Holocaust relativiere. Sie hob hervor, dass historische Vergleiche und die Anwendung multidirektionaler Perspektiven in der Nachkriegszeit eine gängige Praxis darstellten.

Das zweite Panel widmete sich dem Wandel in der Erinnerung an die DDR und die Wiedervereinigung der Bundesrepublik. Rassismus, rechte Gewalt („Baseballschlägerjahre“) und migrantische, jüdische und PoC-Perspektiven sowie die

Ohnmachts- und Abwertungserfahrungen von ehemaligen DDR-Bürger sind zunehmend in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt. Demgegenüber steht eine neurechte Geschichtspolitik, die seit den 1990er-Jahren nicht nur den Status des Holocaust-Gedenkens in der Berliner Republik angreift, sondern auch die Tradition der DDR-Bürgerrechtsbewegung im Rahmen des Kampfes für eine völkische Ordnung in Anspruch zu nehmen versucht. Das Panel zeichnete einige der skizzierten, durchaus widersprüchlichen Entwicklungslinien nach und bezog sie aufeinander.

FELIX AXSTER (Berlin) untersuchte den Arbeitskampf der Kalikumpel 1993 in Bischofferode und die Erinnerungskultur vor Ort. Nach Axster waren die Arbeitskämpfe der Postwendezeit im kollektiven Gedächtnis seit jeher unterrepräsentiert. Empirische Grundlagen waren Zeitzeugeninterviews, die teilweise vor Ort durchgeführt wurden. In der Erinnerung an die Kalikumpel werde eine kollektive Selbstwirksamkeit der Akteure sichtbar. Die Forschung über Arbeitskämpfe wolle differenzierte Geschichtsbetrachtung fördern, die dem Standardnarrativ einer ungebrochenen Erfolgsgeschichte der Wiedervereinigung entgegenlaufe. Allerdings besäßen die Arbeitskämpfe ebenso das Potential, eine positivere Erinnerung an die Wiedervereinigung aus DDR-Perspektive in die deutsche Erinnerungskultur zu implementieren. Ein Museum in Bischofferode, das an die Arbeitskämpfe erinnert und von ehemaligen Kalikumpeln betrieben wird, stehe für den Erhalt einer kollektiven Wirksamkeit, auch trotz der „Niederlage“.

ANJA THIELE (Jena) ging auf den Kontext neurechter Deutung und Aneignung der Geschichte Ostdeutschlands und der DDR ein. Im Fokus stand besonders die in den 1990er-Jahren formierte neurechte Bewegung der „selbstbewussten Nation“. Diese nutzte die Dämonisierung der DDR und die Verdammung des Sozialismus als Instrument, den Nationalsozialismus zu relativieren sowie linke Politik generell zu delegitimieren. Thiele verwies auf aktuelle Dynamiken und Aktionen mit Bezug auf die DDR, wie die Selbstviktimisierung von Rechten, wenn sie sich als Opfer einer Umerziehungspolitik in einem sozialistischen Regime wähnen, oder die Wahlkampfaktion „Wende 2.0“ der AfD. Die neue Rechte tendiere dazu, die ostdeutsche Identitätspolitik zu vereinnahmen, z.B. über Unzufriedenheit mit den Transformationsprozessen seit der Wende.

INES GRAU (Konstanz) beschäftigte sich mit der Perspektive einer weiteren unterrepräsentierten Gruppe der DDR: den sogenannten Vertragsarbeiter, von denen die meisten aus Vietnam und Mosambik kamen. Mithilfe von Interviews untersuchte sie die Auswirkungen von Mauerfall und Wiedervereinigung auf Vertragsarbeiter, die sich in Form von Entlassungen, Neuverhandlung der Abkommen mit den Herkunftsländern, Abschiebung bis hin zu freiwilliger Rückkehr ausdrückten. Außerdem waren rassistische Gewalt und die permanente potenzielle Gefahr durch ein feindseliges Umfeld innerhalb der Vertragsarbeiterkollektive ein bestehendes Thema. Grau stellte fest, dass Vertragsarbeiter in besonderer Weise vom Umbruch betroffen waren und dass ihre Perspektive in den Verhandlungen zur deutsch-deutschen Zukunft weitestgehend unsichtbar geblieben ist. Nach Grau seien die biographischen Hintergründe der Vertragsarbeiter bisher in der Forschung nicht präsent. Dabei würden sie Kontinuitäten und Muster aufzeigen, die sich auch in anderen Migrationsgeschichten wiederfinden ließen.

In der Roundtable-Diskussion diskutierten Dan Diner (Jerusalem/Leipzig), María do Mar Castro Varela (Berlin) und Bénédicte Savoy (Berlin) über das Verhältnis des Holocausts zu den kolonialen Verbrechen und was dieses für das Gedenken in der Berliner Republik bedeutet. Diner forderte größere begriffliche Präzision ein, auch wenn es schwer sei, „zwischen Tod und Tod“ zu unterscheiden. Doch sei eine Differenzierung notwendig zwischen ethnischer Säuberung, Massenmord und dem „absoluten Genozid“, wie ihn die

Shoah darstelle mit dem Bestreben ihrer Akteure, „alle und überall“ zu ermorden und bloß „erbenloses Eigentum“ zu hinterlassen. Savoy lenkte die Diskussion auf die Rolle von Museen, die sie als Gefäße der nationalen Erinnerung betrachtet. Abgründe nationaler Erinnerung seien zudem nur ergründbar, wenn man Zugang zu den Materialien bzw. den Objekten habe und diese transparent mache. Savoy sah in der geforderten absoluten Transparenz von Museen eine schwere Aufgabe, da diese aufgrund des zu zeigenden Leids nur schwer aushaltbar scheine. Varela kritisierte den Begriff „multidirektional“, da er einen zu einfachen Ausweg aus den Debatten bieten würde („Wir denken an alle“) und machte sich stattdessen für den Begriff der Verflechtung stark. In pluralen Gesellschaften würden immer unterschiedliche Geschichten bzw. Erinnerungen aufeinandertreffen und automatisch auch Konkurrenzen verursachen. Jedoch erschließe sich ebenso immer die Option auf eine gleichwertige Parallelität.

Das dritte Panel beschäftigt sich mit aktuellen Entwicklungen in der deutschen Erinnerung an den Nationalsozialismus. In Deutschland gibt es einerseits, trotz immer weiter bestehender Schuldabwehrbemühungen in Teilen der Bevölkerung, eine etablierte und allgemein akzeptierte Erinnerungskultur, die auch international Anerkennung findet. Andererseits zeigen aktuelle Proteste gegen die Corona-Maßnahmen der Bundesregierung eine Konjunktur von NS-Verklärungen und -Relativierungen wie auch die Artikulierung antisemitischer Ressentiments und Verschwörungstheorien.

JULIA SCHULER (Leipzig) stellte eine Gruppendiskussionsstudie vor, die Kontinuitäten des Antisemitismus sowie den Umgang mit Antisemitismus in Deutschland untersuchte. Die homogene Zusammenstellung der Gruppen geschah auf Grundlage einer Telefonbefragung bezüglich ihrer Vorurteilsneigung bzw. ihrer erfahrenen Diskriminierung. In den Gruppen mit ähnlicher Vorurteilsneigung stellten antisemitische Ressentiments die größte Gemeinsamkeit und einen Konsens dar. In Gruppen mit ähnlicher Diskriminierungserfahrung war es auffällig, dass auch wenn nicht konkret über die Shoah gesprochen wurde, sprachliche Bezüge und nationalsozialistisches Vokabular verwendet wurden („Endlösung“, „totales Auswandern“).

IMMO FRITSCHE und ANNEDORE HOPPE (Leipzig) beleuchteten in ihrer experimentalpsychologischen Forschung die gesellschaftliche Akzeptanz der deutschen Täterrolle. Sie gingen von der These aus, dass es in Deutschland ein motiviertes Festhalten am kollektiven Täterstatus gäbe, das auf der „group based control theory“ und dem grundlegenden Bedürfnis nach Kontrolle und Zugehörigkeit beruhe. Auf diese Weise werde nicht nur eine Zugehörigkeit geschaffen, sondern ebenso eine Motivation für eine Versöhnung mit den Opfern, um moralisch akzeptiert zu werden und dadurch seinen Selbstwert zu erhalten. In der Diskussion wurden noch weitere Motive einer möglichen Täterakzeptanz genannt, wie eine allgemeine moralische Entlastung sowie die Schuldwahrnehmung als Grund für ein bestimmtes politisches Verantwortungsbewusstsein.

MICHAEL PAPENDICK (Bielefeld) präsentierte Ergebnisse einer repräsentativen Telefonbefragung, mit der empirisch festgestellt werden sollte, welche Perspektiven auf die Zeit des Nationalsozialismus in der Bevölkerung existieren. Das interdisziplinäre Projekt verband Geschichtswissenschaft, Geschichtsdidaktik und Sozialpsychologie. Bei den Fragen wurde versucht, sich dem Begriff „Erinnerungskultur“ anzunähern. Inhaltliches Wissen, praktizierte Auseinandersetzung, Emotionen sowie generelle Einstellungen zu Erinnerungskultur wurden abgefragt. Eine Erkenntnis war, dass es weiterhin eine verzerrte Perspektive auf die Involviertheit in die Verbrechen des Nationalsozialismus in Bezug auf den familiären Kontext wie auch auf die Involviertheit der Allgemeinbevölkerung gibt. Ein

weiteres Ergebnis war, dass ein Bewusstsein für historische Kontinuitäten wie rassistische Angriffe und Anschläge bei fast der Hälfte der Befragten wenig bis gar nicht ausgeprägt ist.

Im vierten Panel ging es um den Wandel der Erinnerung in einer pluralen, globalisierten und postmigrantischen deutschen Gesellschaft. Der Wandel ist umkämpft; völkische und konservative Kräfte zum Beispiel agieren abwehrend und reaktionär. Gleichwohl scheint sich allmählich die Erkenntnis durchzusetzen, dass die Erinnerungskultur und -politik der „Gesellschaft der Vielen“ von Diversität gekennzeichnet ist, und dass es notwendig ist, die vielschichtigen historischen Erinnerungen aufeinander zu beziehen und bestenfalls zu integrieren.

SINA ARNOLD (Berlin) erörterte Erinnerungskonkurrenzen und die Möglichkeiten von Multidirektionalität in der historisch-politischen Bildungsarbeit. Dabei stützte sie sich auf Leitfadeninterviews mit Multiplikatoren, die in der Bildungsarbeit tätig sind. Im Zentrum stand die Fragestellung, ob sich einerseits bei Themen Konkurrenzen und Trennungen von Erinnerung zeigen. Zudem wurde untersucht, ob sich Gemeinsamkeiten oder Verflechtungen andeuten, die eine Identifikation für Migranten mit bestimmten Ereignissen der deutschen Geschichte ermöglichen. In der Praxis habe die historisch-politische Bildungsarbeit realisiert, dass es einer anderen Ansprache sowie anderer Angebote für junge Menschen mit Migrationsgeschichte bedarf.

MARIA ALEXOPOULOU (Berlin) beschäftigte sich mit der Schwierigkeit, Rassismus zu erinnern, und mit der Frage, ob es einer neuen deutschen Identitätsgeschichte bedarf. Offizielle oder inoffizielle Erinnerungen an rassistische oder antisemitische Terrorakte würden entweder ignoriert oder als Nestbeschmutzung empfunden. Es könne zu einem Missverhältnis kommen, wenn einerseits Kapital aus Holocausterinnerung gezogen wird, während es auf der anderen Seite Abwehr und Ignoranz gegenüber aktueller rassistischer und antisemitischer Gewalt gebe. Eine These aus der Diskussion war, dass aktuelle rassistische und antisemitische Gewalt schwieriger zu akzeptieren sei als ein historisches, scheinbar abgeschlossenes Ereignis. Alexopoulou konstatierte, dass Erinnerungsarbeit in Deutschland ohne migrantische Akteure nicht möglich und vorstellbar sei. Aus einer demokratiepolitischen Perspektive hätten Migranten das Recht auf einen Teil der „Ressource“ Erinnerung.

Die Fachtagung hat deutlich gemacht, dass es viele Facetten im Wandel von Erinnerungskultur zu betrachten und zu erforschen gibt. Der Sorge, dass durch den Wandel etwas verloren geht, dass die Erinnerung an den Holocaust sich vermindert, stehen sichtbar gewordene Chancen gegenüber. Das Aufzeigen von Verflechtungen oder Gemeinsamkeiten in der Geschichte ermöglicht einen Austausch zwischen unterschiedlichen Erinnerungskollektiven. Die Entwicklungen der letzten zehn Jahre (rechter Terror, AfD) haben gezeigt, dass Bündnisse geschlossen werden müssen, um einen gesellschaftlichen Zusammenhalt zu erreichen und dem Populismus entgegenzutreten. Gedenkstätten, Forschung und Bildungsarbeit sind Teile dieser Bündnisse.

Konferenzübersicht:

Einführungsvortrag

Mathias Berek (Berlin): Zusammenhalt durch oder trotz Erinnerung? Über die schwierige Beziehung zweier unklarer Begriffe

Moderation: Christoph Gollasch

Panel I: Erinnerung global

Moderation: Mathias Berek (Berlin)

Therese Mager (Leipzig): Kollektives Gedächtnis, Erinnerungspolitik und Verräumlichungsprozesse unter Globalisierungsbedingungen

Man Zhang (Leipzig): Apologizing Like the Germans? Dealing With the Violent Past in Today's China

Anna Pollmann (Konstanz): Kritische Materialsichtung. Das Vietnam War Crimes Tribunal 1966/67 im Archiv multidirektionalen Erinnerns

Panel II: Erinnerung an DDR und Wende

Moderation: Sina Arnold (Berlin)

Felix Axster (Berlin): „Bischofferode ist überall": Zur Erinnerung an die Arbeitskämpfe der Wende- und Postwendezeit

Anja Thiele (Jena): Wir sind das Volk. DDR-Erinnerung und neurechte Geschichtspolitik

Ines Grau (Konstanz): „Wir waren nicht existent": Mauerfall und Postwendezeit aus der Perspektive von einstigen DDR Vertragsarbeitern

Roundtable (in Kooperation mit der Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft des Leo-Baeck-Instituts in der Bundesrepublik Deutschland)

Moderation: Stefanie Schüler-Springorum (Berlin)

Zwischen Singularität und Verflechtungsgeschichte. Erinnerungspolitische Kämpfe um Shoah, Kolonialismus und Bedürfnisse der Gegenwart

Dan Diner (Jerusalem/ Leipzig), María do Mar Castro Varela (Berlin) und Bénédicte Savoy (Berlin)

Panel III: Erinnerung an den Nationalsozialismus

Moderation: Anna Pollmann (Konstanz)

Julia Schuler (Leipzig): Kontinuitäten des Antisemitismus in Post-NS-Deutschland

Immo Fritsche / Annedore Hoppe (Leipzig): Experimentalpsychologische Forschung zu Täterrollen

Michael Papendick (Bielefeld): Verzerrte Perspektiven auf die Zeit des Nationalsozialismus?

Panel IV: Erinnerung in der postmigrantischen Gesellschaft

Moderation: Felix Axster (Berlin)

Sina Arnold (Berlin): Marginalisierte Multidirektionalität: Erinnerungskonkurrenz und Ermöglichungsbedingungen in der politisch-historischen Bildungsarbeit

Maria Alexopoulou (Berlin): Die Schwierigkeit, Rassismus zu erinnern

Zusammenfassung und Ausblick

Zitation
Tagungsbericht: Erinnerungskultur als Dimension gesellschaftlichen Zusammenhalts, 22.11.2021 – 23.11.2021 Berlin, in: H-Soz-Kult, 02.04.2022, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-9371>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Ko-Transformation nach 1990

Essen
Veranstalter
Marcus Böick, Ruhr-Universität Bochum / Institute of Advanced Studies / GHI London; Constantin Goschler, Ruhr-Universität Bochum; Ralph Jessen, Universität zu Köln

29.10.2021 - 30.10.2021
Von
Thorben Pieper, Historisches Institut, Ruhr-Universität Bochum

Die Transformationszeit in Ostdeutschland nach 1990 rückt in der letzten Zeit zunehmend in den Fokus der historischen Forschung. Ein von Marcus Böick, Constantin Goschler und Ralph Jessen organisierter Workshop widmete sich nun dem von Philipp Ther ins Spiel gebrachten Begriff der „Kotransformation“[1], welcher während der Veranstaltung einem multiperspektivischen „Praxistest“ unterzogen wurde. Im Vergleich zum Verständnis der Transformation als einseitige Angleichung Ostdeutschlands an den Westen thematisierte Philipp Ther mit der Kotransformation die zahlreichen Interaktionen und Rückwirkungen zwischen den postsozialistischen Umbruchsprozessen in den Ländern des ehemaligen „Ostblocks“ und dem Westen.

In seiner einleitenden Keynote präzisierte PHILIPP THER (Wien) noch einmal seine Idee der „Kotransformation“, indem er den Begriff, das Konzept sowie empirische Beispiele präsentierte, diese kritisch hinterfragte sowie anhand verschiedener subdisziplinärer Forschungsrichtungen – der Intellectual History, der Politikgeschichte und der Sozialgeschichte – erläuterte. Das Konzept der „Kotransformation“ sollte in eine „multivektorale Kausalanalyse“ eingebettet werden, die unterschiedliche Richtungen und wechselnde Intensitäten des Austauschs transparent machen müsse. Zugleich sollte die Perspektive – neben der Kommunikation und Interaktion mit der postkommunistischen Welt – um die globale Ebene ergänzt werden.

In seinem Kommentar fragte RALPH JESSEN (Köln) nach der konkreten Definition des Begriffs, nach der zeitlichen Erstreckung des Untersuchungszeitraums, die das Konzept abdecken könnte, und nach seiner Relevanz in Konkurrenz zu anderen relevanten Umbrüchen bzw. Phänomenen wie dem Klimawandel sowie nach dem Verhältnis von Struktur, Deutung und Erfahrung im Kontext der Kotransformation. MARCUS BÖICK (London/Bochum) forderte in seinem anschließenden Kommentar, dass dem gewaltig wirkenden Begriff der Kotransformation durch Verfeinerungen die Urgewalt genommen und

sein Potential verdeutlicht werden sollte. Ebenso stellte er den Begriff des Neoliberalismus in den Fokus der Diskussion, der oft wie eine „Blackbox“ wirke und kritisch historisiert werden solle, und stellte zudem den Begriff der individuellen „Selbst-Transformation“ heraus.

Das erste Panel zum Thema „Wirtschaft und Strukturwandel“ eröffnete ANDRÉ STEINER (Potsdam) mit Ausführungen zur Zeiss-Krise 1994/95. Anhand der Entwicklung der beiden Zeiss-Unternehmen konstatierte er, dass das Konzept der Kotransformation in diesem Fall nicht anwendbar sei, jedoch wichtige Diskussionen angestoßen habe. DIETMAR SÜß (Augsburg) analysierte mit dem Konzept der Kotransformation die Sozialdemokratie nach 1989 und beschrieb in diesem Kontext deren Transformationsprozess weniger als „neoliberal“, denn als „neosozial“. Wie schon Marcus Böick forderte Süß dazu auf, nach den Graustufen von Begriffen und Konzepten, wie zum Beispiel dem des Neoliberalismus, zu fragen. STEFAN BERGER (Bochum) lotete das Konzept der Kotransformation am Beispiel des Strukturwandels im Ruhrgebiet aus, bei dem im Kontext des deutschen Vereinigungsprozesses kaum Rückwirkungen aus dem Osten Deutschlands sichtbar gewesen seien. Wenngleich Kontakte und Austausch vorhanden waren, existierte, so Berger, kein Struktur- oder Ideentransfer von Ost nach West. In ihrem Kommentar plädierte SILKE MENDE (Münster) zum einen für eine Präzisierung des Untersuchungszeitraums, der teilweise ausgeweitet werden könnte, sowie zum anderen für eine detaillierte Untersuchung einzelner Transferleistungen. Die Umbrüche in West- und Osteuropa könnten so zusammengebracht werden. Zugleich sei bei der Analyse jedoch darauf zu achten, dass es sich bei einem einseitigen Ost-West-Transfer noch nicht um eine Kotransformation handele.

Das zweite Panel über Gewerkschaften und Arbeitsbeziehungen eröffnete ANNE KREMER (Mannheim) mit einem Beitrag zur Geschlechterpolitik in der IG Metall. Kotransformation habe sich in der Frauenförderung der Metallgewerkschaft als Wissens-Transfer bzw. Wandel der Wissensbestände geäußert. Die Interaktion zwischen Ost und West hätte sich, so Kremer, dabei weniger in einer gemeinsam transformierten Praxis manifestiert, sondern vielmehr in einer Angleichung an die Gegebenheiten im Westen. CHRISTIAN RAU (Berlin) unterstrich in seinen Beobachtungen zur IG Metall vor und nach 1989 den konzeptionellen Nutzen des Begriffs der Kotransformation: Zum einen würde er den bislang west-zentrierten Blick auf die Gewerkschaftsgeschichte öffnen und verkürzende Deutungen, die die Gewerkschaften als „Verlierer der Einheit“ darstellen, relativieren. Zum anderen wies Rau auf die Flexibilität des methodischen Zugangs hin, der je nach Fragestellung angepasst und ergebnisoffener auf die wechselseitigen Verflechtungen und Interaktionen bezogen werden sollte. Am Beispiel der Gewerkschaft der Polizei und der Gewerkschaft der Volkspolizei im Einigungsprozess stellte ALEXANDER HEIT (Duisburg/Essen) das Konzept auf die Probe. Heit schlug den Begriff der „Ko-Kontingenzbewältigung“ als Ergänzung des Analyserepertoires vor, um die Vorgänge und Handlungsweisen in das Konzept einzuschließen, die in direkter zeitlicher Nähe zum Umbruch in den realsozialistischen Staaten bei den westlichen Beobachtern – hier der Gewerkschaft der Polizei – angestoßen wurden. In Bezug auf den Wandel der Gewerkschaft der Polizei stellte Heit fest, dass sowohl eine Neuausrichtung als auch eine kritische Selbstreflexion unterblieben. In seinem anschließenden Kommentar schlug NIELS BENNEMANN (Duisburg) die Nutzung der Kotransformation als Reflexionsfläche vor. Die folgende Diskussion beschäftigte sich insbesondere mit dem Spannungsverhältnis von Generation und Geschlecht im Kontext von Kotransformation.

Das dritte Panel zum Thema „Sozialstaat und gesellschaftlicher Wandel“ eröffnete WINFRIED SÜß (Potsdam) mit Ausführungen zu Alleinerziehenden im geteilten und vereinigten Deutschland. Süß stellte fest, dass der West-Ost-Transfer in der Sozial- und

Familienpolitik enorm war, er eine Kotransformation jedoch eher verneinen würde. Vielmehr seien DDR-Standards im Familienministerium abgebaut worden und ost- und westdeutsche familiale Praktiken und Einstellungen von vor 1989 hätten weitergewirkt. BENNO NIETZEL (Bielefeld) präsentierte im Anschluss seine Überlegungen zum Arbeitsmarktregime und zur beruflichen Weiterbildung. Die Orte der Weiterbildung könnten als Begegnungsräume zwischen West und Ost verstanden werden, in denen es zu zahlreichen kotransformativen Prozessen kam, ohne dass es sich um eine reine Transfergeschichte handelte. Insbesondere am Beispiel der beruflichen Weiterbildung ließen sich längerfristige Verschiebungen von Wahrnehmungsstrukturen sowie politische Zukunftserwartungen beleuchten und so Transfers und Wechselwirkungen offenlegen. In ihrem Werkstattbericht über die Lebenswege und Erfahrungswelten von Erotikshopinhabern in der ostdeutschen Provinz stellten UTA BRETSCHNEIDER (Leipzig) und JENS SCHÖNE (Berlin) eine vielschichtige Erinnerungslandschaft vor, die wohl eher durch Transfers von West nach Ost als durch Phänomene der Kotransformation beeinflusst wurde. CHRISTOPH LORKE (Münster) markierte in seinem Kommentar zeitliche und räumliche Aspekte des Untersuchungsrahmens: Im Kontext einer langen Geschichte der Wende würde dem Sommer 1990 besondere Bedeutung zukommen. Auch verwies er auf die Bedeutung geographischer Differenzierung – zwischen Stadt und Land, aber auch zwischen den Regionen Ostdeutschlands.

Das vierte Panel zu „Föderalisierung und Europäisierung“ startete ARIANE LEENDERTZ (München) mit einem Beitrag zur Ministerpräsidentenkonferenz und dem deutschen Verbundföderalismus nach 1990. Leendertz formulierte in Bezug auf die Rückwirkungen der staatlichen Einheit auf den deutschen Verbundföderalismus die These, dass Wandlungen zunächst ausblieben, da die westdeutsche Ordnung lediglich um die ostdeutschen Länder erweitert wurde und Reformen verschleppt worden seien. Auch im Kontext der Föderalismusreformen um die Jahrtausendwende könne man nicht von der Durchsetzung neoliberaler Ideen im Sinne der Kotransformationsthese sprechen. Im Anschluss referierte STEFAN PULTE (Bochum) über Europabild und -politik in der Transformationsgesellschaft am Beispiel der PDS und öffnete den Untersuchungsrahmen durch den Einbezug der EU. Pulte argumentierte, dass die PDS einerseits die EU als westdeutsches „Werkzeug“ kritisierte und sich andererseits durch ihre Neoliberalismuskritik in das politische System der BRD eingliederte. Auch KEITH R. ALLEN (Berlin) richtete seinen Blick über Deutschland hinaus und thematisierte die Relevanz des europäischen Binnenmarkts am Beispiel der Sanierungen in der ostdeutschen Schiffbau- und Stahlindustrie. In diesem Zusammenhang unterstrich Allen die Bedeutung der Einbeziehung auch ausländischer Akteure in die Untersuchung und forderte, dass das Konzept der Kotransformation nicht nur auf der Makro-Ebene ansetzen dürfe. In seinem Kommentar unterstrich SIEGFRIED WEICHLEIN (Freiburg, CH) die Bedeutung von Verhandlungssystemen, die Transformationen immer wieder anstoßen würden, und machte auf die Probleme aufmerksam, die sich für die neuen Bundesländer aus dem Mehrebenensystem von europäischen Institutionen und nationalstaatlichem Föderalismus im Einigungsprozess ergaben.

Das fünfte – und letzte – Panel zur politischen Kultur und Zivilgesellschaft eröffnete ANNA HESSE (Mainz/Paris) mit einer Untersuchung über die ostdeutschen Bundestagsabgeordneten im 12. Bundestag (1990-1994). Hesse beobachtete dort zwar immer wieder Momente der Kotransformation, denen sie jedoch eher den Charakter komplexer Aushandlungsprozesse zuschrieb. Ostdeutsche Parlamentarier hätten mit ihrem Auftreten und Stil zweifelsohne Reflexionsprozesse in Bonn angestoßen, die sich bisweilen auch in alltäglichen Konflikten entluden, wobei ihre „Integration“ in den Parlamentsbetrieb noch auszuloten sei. AGNES ARNDT (Berlin) argumentierte in ihrem Beitrag, dass die Zivilgesellschaft als Konzept durchaus als Treiber der Kotransformation

angesehen werden könnte. Der diskursive Siegeszug der Zivilgesellschaft in Ostmitteleuropa hätte zu einer Aufwertung der Zivilgesellschaft im Westen geführt, so dass der Staat die Bürger im Namen des Gemeinwohls zu mehr Eigenverantwortung aufrufen konnte. In diesem Kontext konnte die Bundesrepublik den Erfolg der Zivilgesellschaft im Osten als eine Art Entlastungsargument nutzen, um marktorientierte Reformen zu legitimieren. RÜDIGER STEINMETZ (Leipzig) und JUDITH KRETZSCHMAR (Leipzig) untersuchten die Kotransformation im Spiegel lokaler sächsischer Fernsehprogramme in der Zeit von 1990 bis 1995. Beide skizzierten in dieser Zeit zahlreiche Kotransformationen, da beispielsweise der ostdeutsche Lokal-TV Boom, welcher durch Westberater mitgeprägt war, Rückwirkungen auf die Lokalfernseh-Entwicklung in Westdeutschland gehabt habe. CHRISTINA MORINA (Bielefeld) unterstrich in ihrem Kommentar – auch in Anlehnung an Philipp Ther – die gegenwärtige Renaissance der „Warum-Fragen“ in der Geschichtswissenschaft. Ebenso forderte sie die Schärfung, kritische Hinterfragung und Dekonstruktion mancher der verwendeten Begriffe wie etwa den der „Heimat“.

Zusammenfassend betrachtet wurde das Konzept der Kotransformation intensiv herausgefordert, ausgelotet und größeren sowie kleineren (Gedanken-)Experimenten unterzogen. Damit konnte der Workshop seinem eigenen Anspruch gerecht werden, das Konzept einem umfassenden Praxistest zu unterziehen. Ob es sich bei der Kotransformation allerdings eher um eine Arbeitshypothese oder um ein Modell handelt, konnte (verständlicherweise) nicht abschließend geklärt werden. Einige eingebrachte begriffliche Ergänzungen und Alternativen haben zudem verdeutlicht, dass es dem Konzept an manchen Stellen noch an Klarheit mangelt. Die zahlreichen fruchtbaren Beiträge und Diskussionen haben schließlich verdeutlicht, dass Fragen nach Kotransformationsprozessen fest im Analyserepertoire der Transformationsforschung verankert werden sollten.

Konferenzübersicht:

Auftaktdiskussion

Philipp Ther (Wien): Keynote

Marcus Böick (London/Bochum) / Ralph Jessen: Kommentar

Panel 1: Wirtschaft und Strukturwandel
Moderation: Silke Mende (Münster)

André Steiner (Potsdam): Was hatte die Zeiss-Krise 1994/95 mit der Wiedervereinigung zu tun? Das Unternehmen Carl Zeiss und die Ko-Transformation

Dietmar Süß (Augsburg): "Die Linke nach dem Sieg des Westens" - Sozialdemokratische Sinnsuche nach 1989

Stefan Berger (Bochum): Vom Osten lernen? Konzeptionalisierungen von Strukturwandel im Ruhrgebiet im Lichte des deutschen Vereinigungsprozesses

Panel 2: Gewerkschaften und Arbeitsbeziehungen
Moderation: Niels Bennemann (Duisburg/Essen)

Anne Kremer (Mannheim): Transformierte Geschlechterpolitiken in der vereinigten IG Metall?

Christian Rau (Berlin): Zwischen „roter“ und „grauer“ Internationale: Franz Steinkühler und die IG Metall im Übergang vom Strukturwandel West zum Strukturbruch Ost

Alexander Heit (Duisburg/Essen): Von der Ko-Kontingenzbewältigung zur Ko-Transformation? Die Gewerkschaft der Volkspolizei (GdVP) und die Gewerkschaft der Polizei (GdP) im Einigungsprozess

Panel 3: Sozialstaat und gesellschaftlicher Wandel
Moderation: Christoph Lorke (Münster)

Winfried Süß (Potsdam): Alleinerziehende im geteilten und vereinigten Deutschland. Signalfiguren des sozialkulturellen Wandels und soziale Risikogruppe

Benno Nietzel (Bielefeld): Von Kurzarbeit Null zu Hartz IV: Arbeitsmarktregime und berufliche Weiterbildung nach der Wiedervereinigung

Uta Bretschneider (Leipzig) / Jens Schöne (Berlin): Werkstattbericht: Provinz. Geschäft. Lust. Lebenswege und Erfahrungswelten von Erotikshopinhaber:innen jenseits der urbanen Zentren Ostdeutschlands

Panel 4: Föderalisierung und Europäisierung
Moderation: Siegfried Weichlein (Freiburg, CH)

Ariane Leendertz (München): Verschleppte Reform: Die Ministerpräsidentenkonferenz und der deutsche Verbundföderalismus nach 1990

Stefan Pulte (Bochum): Ein „Plagiat der deutschen Einigung“. Europabild und -politik in der Transformationsgesellschaft am Beispiel der PDS und der Debatte um den Maastrichter Vertrag

Keith R. Allen (Berlin): Ostdeutsche Sanierungen im westeuropäischen Binnenmarkt. Das multinationale Ringen um Beihilfen für Schiffbau und Stahl

Panel 5: Politische Kultur und Zivilgesellschaft
Moderation: Christian Morina (Bielefeld)

Anna Hesse (Mainz/Paris): Dazugekommen, angepasst und in Bonn angekommen? Die ostdeutschen MdBs im 12. Bundestag (1990-94)

Agnes Arndt (Berlin): Zivilgesellschaft als Treiber der Ko-Transformation? Ein intellektuelles Konzept und seine politischen Implikationen

Rüdiger Steinmetz/Judith Kretzschmar (beide Leipzig): K.o.-Transformationen im Spiegel lokaler sächsischer Fernsehprogramme 1990–1995

Abschlussrunde

Anmerkung:
[1] Philipp Ther, Die neue Ordnung auf dem alten Kontinent. Eine Geschichte des neoliberalen Europa, Berlin 2014.

Zitation
Tagungsbericht: Ko-Transformation nach 1990, 29.10.2021 – 30.10.2021 Essen, in: H-Soz-Kult, 01.04.2022, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-9372>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Südosteuropa ist tot? Lang lebe Südosteuropa! Positionierungen in einem interdisziplinären Forschungsfeld

Frankfurt/Oder und digital
Veranstalter
Claudia Weber, Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder; Jacqueline Nießer, Universität Regensburg; Elisa Satjukow, Universität Leipzig; Südosteuropa-Gesellschaft e.V., München

13.10.2021 - 15.10.2021
Von
Samuel Eleazar-Wendt, Lehrstuhl für Europäische Zeitgeschichte, Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder

Die Beschäftigung mit der (Selbst-)Verortung, Wissensproduktion und Wissensvermittlung innerhalb der Südosteuropaforschung stand im Mittelpunkt des zehnten Dr. Fritz-Exner-Kolloquiums zur Südosteuropaforschung. Ein wichtiger Bezugspunkt war Maria Todorovas vor mehr als 20 Jahren erschienenes Buch „Imagining the Balkans“[1], das in der deutschsprachigen Forschungslandschaft zur Revision tradierter Raum- und Selbstverständnisse geführt hat. Allerdings sind wichtige Fragen weiterhin unbearbeitet; zu ihnen zählen die kritische Auseinandersetzung mit postkolonialen Theorien und die noch immer nur ansatzweise erschlossene wechselvolle Geschichte politischer Instrumentalisierungen der Südosteuropaforschung. Diese gaben den Rahmen für einen Austausch über den Stand und die Zukunft des Forschungsfeldes zwischen unterschiedlichen akademischen Generationen vor.

WOLFGANG HÖPKEN (Leipzig) griff das Tagungsthema in einer einleitenden Keynote[2] auf, in der er die Institutionalisierung der Osteuropa- und Südosteuropaforschung im deutschsprachigen Raum nachzeichnete. Höpken erinnerte an die Debatten der Anfangsjahre der Disziplin um 1900, setzte sich kritisch mit der Indienstnahme und Selbstmobilisierung des Faches im Nationalsozialismus auseinander und führte in die Zeit nach 1945 über, in der die Südosteuropaforschung ihre Legitimität neu begründen musste. Zudem beleuchtete der Vortrag den epistemologischen Werdegang der Disziplin und erinnerte an Schlaglichter dieser Entwicklung, um für die gegenwärtige Diskussion das Erkenntnispotential älterer Ansätze nicht aus den Augen zu verlieren, da, so Höpken, soziale Fragen ihre Brisanz keinesfalls eingebüßt haben und mit modernisierungskritischen Ansätzen zu bearbeiten sind.

ZSÓFIA TURÓCZY (Leipzig), SUSANN WORSCHECH (Frankfurt/Oder), KATHARINA BAHLMANN (Mainz) und Wolfgang Höpken diskutierten über wissenschaftspolitische Probleme der Ost- und Südosteuropaforschung. Höpken betonte, dass die deutsche Ost- und Südosteuropaforschung weiterhin nachfrageorientiert profiliert ist und ihre Forschungsfragen darum noch immer stark von politischen Vorgaben geprägt sind, obwohl diese Abhängigkeit nicht so stark wie zur Zeit des Nationalsozialismus oder des Kalten Krieges sei. Zsófia Turóczy sieht dagegen in der zu geringen Anzahl an Instituten und

Lehrstühlen der Ost- und Südosteuropaforschung ein Problem für qualifizierte Nachwuchswissenschaftler, die kaum Aussichten auf eine Festanstellung in der Wissenschaft erkennen können. Susann Worschech griff diesen Punkt auf und stellte die Ergebnisse ihrer Befragung zum Stand und Bedarf an Osteuropaforschung vor. Der Großteil der Nachfrage an Wissen über Osteuropa folgt aktuellen politischen Entwicklungen; ein Kontext, den das Kolloquium problematisierte. Disziplinär liegt der Schwerpunkt nach wie vor auf Politikwissenschaften, Soziologie und Geschichte, während die Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften zumindest in Hinblick auf die gesellschaftliche Nachfrage eher nachgeordnet sind. Katharina Bahlmann von der Arbeitsgemeinschaft Kleine Fächer an der Universität Mainz bestätigte, dass die Südosteuropaforschung, die in Deutschland lediglich mit vier Professuren vertreten ist, tatsächlich ein Problem der Platzierung qualifizierter Nachwuchswissenschaftler hat. In der Diskussion wurden die Frage nach der Überwindung normativer Raum- und Regionskonzepte sowie *mental maps* besprochen.

KATARINA KUŠIĆ (Aberystwyth), ČARNA BRKOVIĆ (Göttingen) und CLARA FRYSZTACKA (Frankfurt/Oder) sprachen mit ELISA SATJUKOW (Leipzig) über die Anknüpfungspunkte postkolonialer Theorieangebote für die Ost- und Südosteuropaforschung. Katarina Kušić erinnerte an den kolonialen Ursprung der Area Studies. Die Dekonstruktion von Stereotypen und die Überwindung von hegemonialen Deutungen und Erklärungsansätzen sei ein wichtiges Anliegen der postkolonialen Südosteuropaforschung. Clara Frysztacka nahm Bezug auf die New Imperial History, die ermöglicht hat, Ost- und Westeuropa gemeinsam aus der Perspektive der Verflechtung zwischen imperialen Zentren und Peripherien zu analysieren. Postkoloniale Theorieangebote böten eine Möglichkeit, so Čarna Brković, die sozialistische Epoche als eine alternative Moderne zu begreifen, die zur Dekolonisierung der Dichotomie Sozialismus/Kapitalismus führen kann. Auf die Frage nach der Zukunft der Ost- und Südosteuropaforschung erklärte Katarina Kušić, dass eine Verschiebung der Forschung deutlich spürbar ist, in der vermehrt nach South-South- statt North-South-Beziehungen im Zentrum der Aufmerksamkeit stünden. Čarna Brković dagegen warf die Frage nach dem theoretischen Mehrwert auf, den Ost- und Südosteuropa für die Forschung und für die postkoloniale Theorie haben können. Auch Clara Frysztacka erkennt den besonderen Standpunkt, den die Region einnimmt, und erklärte, dass ein Theorieangebot *from the margins* auch für die Analyse der im Zentrum (*core*) stattfindenden Prozesse fruchtbar ist.

Im ersten Panel griff GRUIA BADESCU (Konstanz) mit einem autobiographischen Vortrag das Problem der Selbst- und Fremdpositionierung als aus Rumänien stammender und in Südosteuropa forschender und zeitgleich in England und Deutschland institutionell verankerter Wissenschaftler auf. ROSWITHA KERSTEN-PEJANIĆ (Rijeka) diskutierte die Wirkung von *linguistic landscapes* der Kriegsvergangenheit in Kroatien. Als Kuratorin stand sie vor der Herausforderung, Hassreden zu thematisieren, ohne weiter zu polarisieren. LEA HORVAT (Hamburg) und ALEKSANDAR RANKOVIĆ (Wien) trugen Ergebnisse einer auf Interviews basierenden Untersuchung vor, die die Positionierung sogenannter *heritage scholars* im akademischen Feld der Ost- und Südosteuropaforschung beleuchtet. IRENA PAVLOVIĆ (Erlangen-Nürnberg) nahm Bezug auf den aus der lateinamerikanischen postkolonialen Theorietradition stammenden Begriff der epistemischen Gewalt und fragte danach, wie die darin geforderte Dekolonisierung westlicher Wissensproduktion auch für den südosteuropäischen Kontext anwendbar sei.

Im zweiten Panel diskutierte TOMISLAVA A. KOSIĆ (Zürich) am Beispiel der ersten jugoslawischen Migranten in der Schweiz, was die bislang ausgeblendeten Geschichten über traditionelle nationale Narrative erzählen und was die Untersuchung von Erfahrungsgeschichten zu einer kritischen Standortbestimmung von Selbst- und

Fremdwahrnehmungen in der postmigrantischen Gesellschaft beitragen kann. MICHIEL PIERSMA (Liverpool) kritisierte die eurozentrische Haltung hinsichtlich der Auswahl orientierungs- und identitätsstiftender Literatur, die eine Hegemonie westlichen Wissens und westlicher Weltdeutung fortschreibt. Hier Veränderungen einzuleiten, erkennt er als einen wichtigen Beitrag einer neuen Generation kritischer Südosteuropawissenschaftler. IGOR STIPIĆ (Regensburg) stellte eine komparative Untersuchung studentischer Protestbewegungen in Chile und Bosnien vor, die auf die globalen Bezüge der bosnischen Erfahrung verweist und somit eine Dekonstruktion tradierter Vorstellungen zu Bosnien und dem Balkan ermöglicht.

Ausgehend von den Debatten über ihre Studie zur Konstruktion des Balkans, entwarf MARIA TODOROVA (Urbana-Champaign) in ihrer Keynote[3] das Bild einer gegenwärtigen und jungen Südosteuropaforschung, die Positionalität, Kolonialismus und die Wirkungsmacht langlebiger Stereotype kritisch reflektiert. Dennoch warnte sie davor, jeden emanzipatorischen Diskurs als postkolonial zu verbuchen. Stattdessen sei historisch präzise abzuwägen, für welche Art von Studien welche Art von Dekonstruktion gewinnbringend ist. In dieser spezifischen Sensibilität, die sich aus der Beschäftigung mit der Region ergibt, besteht die besondere Bedeutung der Südosteuropaforschung im Rahmen einer kritischen Europaforschung. SABINE RUTAR (Regensburg) fragte in ihrem Kommentar, warum sich die Südosteuropaforschung eigentlich noch emanzipieren muss. Sie verwies kritisch auf die Möglichkeit, dass Positionierungsfragen auch die notorische Selbstreferenzialität der Region verstärken könnten, und überlegte, wie dem vorgebeugt werden könnte.

DIANA MISHKOVA (Sofia), GER DUIJZINGS (Regensburg), NADÈGE RAGARU (Paris) und CHRISTINA KOULOURI (Athen) diskutierten über die konkreten Fragestellungen, die veränderten Methoden und die zukünftigen Herausforderungen der Südosteuropaforschung. Nadège Ragaru erläuterte die Strukturen der Südosteuropaforschung in Frankreich. Dort genössen die Regionalwissenschaften wenig Reputation aufgrund der starken disziplinären Forschungslandschaft, und postkoloniale Ansätze würden bisher wenig diskutiert. Diana Mishkova berichtete, wie die Institutionen der Südosteuropaforschung in Bulgarien aufgrund finanzieller Kürzungen in die Bedeutungslosigkeit fielen. Christina Koulouri erkannte eine ähnliche Entwicklung in Griechenland, wobei sie auf den Bereich einer spezifischen Geschichtsschreibung für den Schulunterricht aufmerksam machte. Als größte Herausforderung für die zukünftige Südosteuropaforschung betrachtete sie die zunehmende Sprachbarriere, auch aufgrund einer defizitären Sprachausbildung an den Universitäten, sowie die Schwäche der Area Studies. Abschließend verwies Nadège Ragaru aufgrund persönlicher Erfahrungen auf den Umstand, dass auch Forscher außerhalb der Region Druck und Bedrohungssituationen ausgesetzt sind, wenn etwa ihre Arbeiten nicht den Vorstellungen der dominanten Nationalgeschichtsschreibung entsprechen.

Im vierten Panel sprach ROSA KAROLIN MEYER (Frankfurt/Main) über Strategien der Nutzung sozialer Medien durch Influencer der bosnisch-salafistischen Szene. TATYANA CHURCHULIEVA-KNIGHT (Köln) erörterte Kontinuitäten und Brüche der bulgarischen Folklore von der sozialistischen zur postsozialistischen Ära am Beispiel traditioneller Musik der Region Thrazien. JANA STÖXEN (Regensburg) wiederum beschäftigte sich mit kulinarischen Vorstellungswelten. Die Ent-Exotisierung des Fremden erfolge dabei durch die Nostrifizierung, d.h. die Thematisierung der eigenen Anteile an der Konstruktion des Fremden. ANNE PIRWITZ (Potsdam) präsentierte die Aushandlung der Diskurse über Ost und West in rumänischen Migrationsfilmen. Sie wies u.a. darauf hin, dass die früher vorherrschenden Dichotomien durch ein ambivalentes Verhältnis zur Heimat (Osten) und zu Europa (Westen) ersetzt worden sind.

Bezugnehmend auf Andreas Reckwitz, diskutierte BIANCA HEPP (Tübingen) im letzten Panel eine kulturwissenschaftliche Perspektive für die Südosteuropastudien, die die Mechanismen der Wissenskonstruktion über den Raum offenlegt. Am Beispiel ihrer eigenen Forschung zum Verhältnis der dritten Generation der sogenannten Sathmarer Schwaben und Kaukasusdeutschen zu Deutschland und den elterlichen Herkunftsregionen zeigte sie auf, wie kategoriale Zuschreibungen von „Gruppen“ und „Identitäten“ im Selbstverständnis fortwirken. Schließlich berichteten EVA KOWOLLIK und TIJANA MATIJEVIĆ (Halle-Wittenberg), wie eine dekolonisierende Praxis in der Südosteuropaforschung bereits mit Studierenden erprobt werden kann. Im Rahmen ihres laufenden Projekts kamen Studierende aus Halle und dem post-jugoslawischen Raum zusammen, um gemeinsam am Beispiel aktueller literarischer Texte über das Thema Krise zu diskutieren. Dieses Projekt verdeutlichte erneut die bedeutende Rolle von Sprache als Brücke.

In der Abschlussdiskussion wiesen die Organisatorinnen CLAUDIA WEBER, ELISA SATJUKOW und JACQUELINE NIESSER darauf hin, dass die Teilnehmer des Exner-Kolloquiums einen bedeutenden Beitrag geleistet haben für die Weiterführung der Diskussion, die Maria Todorova vor mehr als 20 Jahren über das Selbstverständnis der deutschsprachigen Südosteuropaforschung begonnen hat. Das Kolloquium habe gezeigt, dass in der Ost- und Südosteuropaforschung gerade viel in Bewegung ist. Die intergenerationalen, aber auch die interdisziplinären, transnationalen und multilingualen Dialoge sollten fortgeführt werden.

Mit der Wahl des thematischen Schwerpunkts und der Kombination verschiedener Formate ist es den Organisatorinnen des Kolloquiums gelungen, ein eindringliches und kritisches Bild der gegenwärtigen Ost- und Südosteuropaforschung zu präsentieren. Aus den Beiträgen sind Kontinuitäten und Brüche, Innovationspotentiale und Beharrungstendenzen hervorgegangen, die zeigen, dass frühere Zuschreibungen und Begrifflichkeiten zugunsten der Einbettung Südosteuropas in den komplexen Kontext globaler Problemzusammenhänge erfolgt sind, wodurch neue Perspektiven, Fragestellungen und Positionierungen möglich geworden sind. Insbesondere die zentrale Frage der Positionalität macht die Beiträge anschlussfähig für eine kritische und über die Fachgrenzen hinausreichende breitere wissenschaftliche Auseinandersetzung. Dass die Südosteuropaforschung keineswegs steckengeblieben oder tot ist, hat die Nachwuchstagung eindringlich erwiesen.

Konferenzübersicht:

Arnošt Štanzel (München); Sandra König (Leipzig): Online Workshop Forschungsdaten-management

Claudia Weber (Frankfurt/Oder), Martin Eisend (Frankfurt/Oder), Christian Hagemann (München), Elisa Satjukow (Leipzig), Jacqueline Nießer (Regensburg): Begrüßung und Einführung

Keynote

Wolfgang Höpken (Leipzig): Südosteuropaforschung gestern und heute. Indienstnahme und Verwissenschaftlichung, Theorien und Paradigmen

Podiumsdiskussion: Zukunft Osteuropa? Wissenschaftspolitische Perspektiven auf Ost- und Südosteuropaforschung

Zsófia Turóczy (Leipzig), Wolfgang Höpken (Leipzig), Susann Worschech (Frankfurt/Oder), Katharina Bahlmann (Mainz)

Roundtable: Postcolonial Perspectives on East and Southeast European Studies

Katarina Kušić (Aberystwyth), Čarna Brković (Göttingen), Clara Frysztacka (Frankfurt/Oder)

Panel I. Positionierungen

Gruia Badescu (Konstanz): "Even Romanians come research us now": On Positionality and Nested Orientalism within Southeast European Studies

Roswitha Kersten-Pejanić (Rijeka): Nicht dramatisieren, nicht bagatellisieren – sondern aufzeichnen: Forschungsethische Überlegungen zu einer Ausstellung der Linguistic Landscape Nachkroatiens

Lea Hovrat (Hamburg), Aleksandar Ranković (Wien): Galeb i golub: Heritage Scholars, Power, and Knowledge Production in (Post-)Yugoslav Studies

Irena Pavlović (Erlangen-Nürnberg): Epistemische Gewalt: (Post-)Koloniale Kritik der eurozentrischen Wissensproduktion

Panel II. Internationale Perspektiven

Tomislava A Kosić (Zürich): Balkanismen in der Schweiz seit der „Überfremdung" bis zur „postmigrantischen Gesellschaft": Eine migrationsgeschichtliche Einordnung

Michiel Piersma (Liverpool): Academic Knowledge Production in "Home" Institutions: A Call for Material Positionality in Research on Bosnia and Herzegovina

Igor Stipić (Regensburg): The State and its Students: Hegemonic Structures, Subaltern Narratives, and Fractured Community in Bosnia and Chile

Geert Luteijn (Amsterdam): Framing EU Integration in the Netherlands and Germany

Keynote

Maria Todorova (Urbana-Champaign): Southeast European Studies between Debates and Trends

Roundtable: Southeast European Studies Compared: Questions, Methods, Challenges

Diana Mishkova (Sofia), Ger Duijzings (Regensburg), Nadège Ragaru (Paris), Christina Koulouri (Athen)

Panel III. Ethnographien und audiovisuelle Kulturen

Rosa Karolin Meyer (Frankfurt/Main): Influencing the Halal Way – Nutzung sozialer Medien durch Influencer:innen der bosnisch-salafistischen Szene

Tatyana Churchulieva-Knight (Köln): Sounds of Transition? An Auto-Ethnography of Wedding Bands in Southern Bulgaria between Socialism and Post-Socialism

Jana Stöxen (Regensburg): Begegnungen mit Südosteuropa. Regionalwissenschaften am Balkan-Grill

Anne Pirwitz (Potsdam): Diskurse über „Ost“ und „West“ im (süd-)osteuropäischen Migrationsfilm am Beispiel Rumäniens

Panel IV. Praktiken

Bianca Hepp (Tübingen): Gegen die Kontinuität. Vorschlag einer kulturwissenschaftlichen Perspektive für die Südosteuropastudien

Eva Kowollik, Titjana Matijević (Halle-Wittenberg): Young Authors for Future – Krisenszenarien und (junge) Literatur im Ost-West-Dialog

Abschlussdiskussion

Anmerkungen:
[1] Maria Todorova, Imagining the Balkans, New York 1997; dies.: Die Erfindung des Balkans: Europas bequemes Vorurteil, Darmstadt 1999.
[2] Eine Aufzeichnung des Vortrags ist über den YouTube-Kanal der Südosteuropa Gesellschaft abrufbar: https://youtu.be/yvBVPzVQqm8 (17.3.2022).
[3] Eine Aufzeichnung des Vortrags ist über den YouTube-Kanal der Südosteuropa Gesellschaft abrufbar: https://youtu.be/mWiopUvnotQ (17.3.2022).

Zitation
Tagungsbericht: Südosteuropa ist tot? Lang lebe Südosteuropa! Positionierungen in einem interdisziplinären Forschungsfeld, 13.10.2021 – 15.10.2021 Frankfurt/Oder und digital, in: H-Soz-Kult, 08.04.2022, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-9379>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

01) Neuerscheinung „Franz-Werfel-Menschenrechtspreis“. Zentrum gegen Vertreibungen dokumentiert Preisvereihungen

Neuerscheinung „Franz-Werfel-Menschenrechtspreis“

ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN dokumentiert Preisverleihungen

Die Verleihung des Franz-Werfel-Menschenrechtspreises in der Frankfurter Paulskirche gehört für die Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN zu den Veranstaltungen, mit denen eine der wichtigsten Satzungsaufgaben umgesetzt wird. Der Preis ist benannt nach dem großen Schriftsteller Franz Werfel (1890-1945), der mit seinem Roman „Die 40 Tage des Musa Dagh“ die Vertreibung der Armenier aus der Türkei und den Genozid an den Armeniern eindringlich, wirkungsvoll und mit großer künstlerischer Gestaltungskraft dargestellt hat.

Der Franz-Werfel-Menschenrechtspreis soll an Einzelpersonen, gelegentlich aber auch an Initiativen oder Gruppen verliehen werden, die sich gegen die Verletzung von Menschenrechten durch Völkermord, Vertreibung und die bewusste Zerstörung nationaler, ethnischer, rassischer oder religiöser Gruppen gewandt haben. Wer in diesem Sinne beispielgebende politische, künstlerische, philosophische oder praktische Leistungen erbracht hat, kann mit dem Franz-Werfel-Menschenrechtspreis geehrt werden.

Der Preis wurde erstmals 2003 vergeben, die letzte Preisverleihung erfolgte wegen der Corona-Pandemie außerhalb des Zwei-Jahres-Rhythmus, im Jahr 2021. Damit ist der Preis nun insgesamt zehn Mal vergeben worden. Dieses kleine Jubiläum war für die Stiftung Grund genug, die Preisverleihungen, die traditionell in der Frankfurter Paulskirche stattfinden, mit allen Reden der Preisträger, Laudatoren, Festansprachen und Begrüßungsworten in einem eigenen Band zu dokumentieren.

Mihran Dabag, einer der ersten Preisträger, Nachfahre der Überlebenden des Völkermords, widmete sein Leben der wissenschaftlichen Erforschung des Genozids an den Armeniern. Die jungen Tschechen Věra Vítová, Jan Piňos und Petr Kulišek hatten den Mut, ein „Kreuz der Versöhnung“ im tschechischen Wekelsdorf u.a. im Gedenken an die Vertreibung der Sudetendeutschen aufzustellen. Auch der kroatische Bischof Franjo Komarica von Banja Luka hat nicht geschwiegen, sondern die ethnischen Säuberungen in Ex-Jugoslawien als das benannt, was sie waren. Die Bürgerrechtlerin Freya Klier wiederum hat sich gegen die Diktatur in der DDR aufgelehnt und dies mit Haft und Ausbürgerung bezahlt. Ausgezeichnet wurden ebenfalls die Filmemacher David Vondráček und Rick Ostermann. Vondráčeks Film „Töten auf Tschechisch“ zeigt erschütternde Bilder von Nachkriegsverbrechen an Sudetendeutschen. Ostermann widmet sich in seinem Film dem tragischen Schicksal der „Wolfskinder“ in Litauen. Literaturnobelpreisträgerin Herta Müller führt in ihrem Roman „Atemschaukel“ den Leser in eine heute unfassbare Welt der Unmenschlichkeit. Auch György Konrád hat mit den Opfern von Menschenrechtsverletzungen gefühlt und ihnen mit seinem literarischen Wirken ein Denkmal gesetzt. Die Historiker Karl Schlögel und Michael Wolffsohn sind für ihre überragenden Leistungen in ihrem Fachgebiet ausgezeichnet worden.

Im Jahr 2021 wurde eine besondere Persönlichkeit geehrt, nämlich Joachim Gauck. Der ehemalige Bundespräsident rückte schon früh das Unrecht der Vertreibung in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Er holte die deutschen Heimatvertriebenen aus dem „Erinnerungsschatten“ heraus und warb für Respekt für die Opfer. Ebenso werden in dem Band die Laudatoren vorgestellt und die einzelnen Laudationes dokumentiert. Auch die Grußworte der Stadt Frankfurt und des Schirmherrn sind nachzulesen.

In der Gestaltung des Bandes orientiert sich das 320-Seiten starke Buch an den Ausstellungskatalogen. Der Band ist ab sofort zum Preis von 14,95 Euro beim Organisationsbüro des ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN, Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn, Tel. 0228/81 007 0, E-Mail info@z-g-v.de erhältlich.

INFO

ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN (Hrsg.), **Franz-Werfel-Menschenrechtspreis. Preisträger 2011-2021. Dokumentation.** Erste Auflage 2021.

14,95 Euro

Aus: DOD 01/2022, S. 12.

02) Die Heimkehr einer Schwarzmeerdeutschen. Rund 400.000 Deutsche lebten bis 1941 in der Ukraine

Die Heimkehr einer Schwarzmeerdeutschen

Rund 400.000 Deutsche lebten bis 1941 in der Ukraine

Petersthal, Josefsthal, Neuburg – wie die Perlen einer Kette schmiegten sich einst die Großliebenthaler Kolonien entlang des Flusses Baraboi östlich von Odessa aneinander. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges bekamen die deutschen Kolonien neue Namen und neue Bewohner. In Petrodolynske, Jossypiwka und Nowohradkiwka lebten fortan keine Deutschen mehr – außer Elena Bieber: Nach einer Odyssee unter Bombenhagel durchs besetzte Polen, über Berlin, Stettin und Russland kehrte sie zurück ans Schwarze Meer, um dort für immer zu bleiben. Die Stadtschreiberin von Odessa 2021, Ira Peter, traf Elena Bieber, die ihr ihre außergewöhnliche Lebensgeschichte erzählte.

Menschen wie Elena Bieber trifft man heute nur selten in der Ukraine. Sie lebt seit 1954 nämlich in genau dem Dorf, das ihre deutschen Vorfahren vor über 200 Jahren am Schwarzen Meer mitgegründet hatten. Zuvor jedoch rissen der Zweite Weltkrieg und Stalins Regime die heute 84-Jährige und ihre Familie aus der Südukraine bis nach Berlin und anschließend weit in den Osten der Sowjetunion. Oft trennten nur Millimeter sie von einer tödlichen Bombe, vor dem Verhungern oder Erfrieren. Ihre außergewöhnliche und gleichzeitig für Deutsche aus der Ukraine typische Lebensgeschichte erzählt sie mir in ihrem Haus in Neuburg, 30 Kilometer südlich von Odessa.

„Wir liefen entlang der Donau"

„Als alle Deutschen im März 1944 Neuburg und die umliegenden Dörfer verlassen sollten, riet man meiner ukrainischen Mutter, sich von Papa zu trennen und seinen deutschen Nachnamen abzulegen. Aber dann hätte man Vater und seine Eltern ohne sie deportiert und sie wäre allein mit uns Kindern geblieben", erzählt mir Elena Bieber. Wir sitzen in ihrem Haus, ein Stapel schwarzweißer Bilder liegen zwischen uns auf der Couch. Die gütigen blauen Augen von Elena Bieber wandern von einem Bild zum nächsten. Jedes ruft bei ihr die Erinnerung an eine Sequenz aus ihrem Leben hervor, manchmal begleitet dann ein Lachen ihre Erzählung, oft ein Weinen. Wenn sie zum Beispiel darüber spricht, wie sie mit ihrer Mutter, den deutschen Großeltern und den beiden Geschwistern zu Fuß ins besetzte Polen getrieben wurden: „Wir liefen entlang der Donau. Die Straßen waren furchtbar, der Weg oft zu schmal für die Pferdekarren, manche kippten ins Wasser. Hinter uns liefen Deutsche mit Gewehren. Nachts fütterten wir die Pferde und ruhten uns aus. Morgens weckten uns die Deutschen. Wir mussten uns in einer Reihe aufstellen und wurden durchgezählt. Einmal wagten zwei Familien nachts zu fliehen. Sie wurden am nächsten Tag gefunden und erschossen."

Elena spricht Surschyk mit mir, eine Mischung aus Russisch und Ukrainisch,

Elena Bieber gehört zu den sehr wenigen Ukrainedeutschen, die nach Ende des Zweiten Weltkrieges in der Ukraine blieben oder – wie ihrem Fall – zurückkehrten.

INFO

Ukrainedeutsche im Wandel der Zeit

Einst lebten rund 400.000 Deutsche auf dem Gebiet der heutigen Ukraine. Ihr zweitwichtigstes Siedlungsgebiet war, nach der Wolgaregion, vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum Zweiten Weltkrieg die Region entlang der Schwarzmeerküste. Im August 1941, nach dem Angriff Nazi-Deutschlands auf die Sowjetunion, ließ Stalin die Mehrzahl der Ukrainedeutschen nach Sibirien und Zentralasien deportieren. Heute leben etwa 33.000 Angehörige der deutschen Minderheit in der Ukraine. Gemessen an der Bevölkerungszahl von 44 Millionen ist ihr Anteil sehr klein. Viele von ihnen sind nach dem Zerfall der Sowjetunion aus der Russischen Föderation und den zentralasiatischen Ländern nach Deutschland als (Spät-)Aussiedler gekommen.

Eine Sprachencharta schützt Deutsch trotzdem als Minderheitensprache vor dem Aussterben in der Ukraine. Vertreter der Gruppe organisieren sich in zahlreichen Vereinen. Ihre Projekte bündelt teilweise der Rat der Deutschen der Ukraine, der neben Sprachkursen und Jugendprojekten auch digitale Projekte zur deutschen Geschichte der Ukraine umsetzt und sich dafür einsetzt, das kulturelle deutsche Erbe in der Ukraine zu wahren und bekannter zu machen.

die gerade auf dem Land in der Ukraine häufig verbreitet ist. An einige deutsche Lieder erinnere sie sich auch noch und zeigt mir jetzt ein Bild, das Anfang 1945 in Posen entstanden war. Die Mutter ihres Vaters sitzt auf einer Bank, um sie die drei Bieber-Kinder. Kurz darauf wurde die Familie, nun ohne den Vater, der zur Bewachung eines Lagers eingezogen worden war, nach Stettin geschickt. „Auch in Berlin waren wir zeitweise und in Dresden, wir wurden hin- und hergetrieben – und um uns die ganze Zeit Krieg. Während einer Zugfahrt, bei der wir unter Bomben gerieten, hatten wir Papas Schwester verloren. Jahrzehntelang dachten wir, sie sei im Zug gestorben. Erst nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion fand ein Bekannter aus Deutschland zufällig heraus, dass sie und ihre Tochter Frieda überlebt hatten", springt Elena in ihrer Erzählung.

Straße in Neuburg heute. 1805 hatten Familien aus Württemberg Neuburg (Ukrainisch: Nowohradkiwka) 30 Kilometer südlich von Odessa gegründet. 1944 zählte das Dorf, das zu den Großliebentaler Kolonien gehörte, 1.100 Einwohner. Am 20. März 1944 bekamen sie den Befehl der deutschen Besatzer, neun Tage später das Dorf Richtung Westen zu verlassen, um den herannahenden sowjetischen Truppen zu entkommen.

Zwischenstation Stettin

„Wie war das Leben in Stettin für Sie?", möchte ich auf Russisch wissen. „Mama arbeitete in Stettin in einem Werk. Eines Nachts heulten mal wieder die Sirenen, Bomben fielen auf die Stadt. Wir liefen in einen Bunker. Vor uns rannte ein Mann mit einem grünen Hut. Und plötzlich sehe ich, wie der Mann weiterläuft, aber sein Kopf rollt auf die Erde. Zusammen mit dem Hut. Ich habe das Bild genau vor meinen Augen, über 75 Jahre ist das her", beschreibt sie die prägendste Situation ihrer Kindheit mit hoher, lauter Stimme.

Und noch etwas werde sie nie vergessen: Als sie eines nachts alle fast gestorben wären: „Einmal wurde ein Keller, in dem wir uns vor den Bomben versteckten, erwischt. Die Hälfte des Raumes war über den Menschen zusammengebrochen, wir aber hatten Glück. Nur meine Schwester bekam einen Splitter ins Auge und ich einen in den Bauch, die Narbe habe ich immer noch", zum Beweis zieht sie ihr T-Shirt über der Hüfte hoch und zeigt mir eine längliche, blasse Narbe.

Über Rumänien gelangten die Schwarzmeerdeutschen ins besetzte Polen rund um die Stadt Posen. Das Bild zeigt Elena Bieber (l.) mit ihrer deutschen Großmutter und den beiden Geschwistern 1945 dort.

Deportation an die Wolga

Kurz darauf war der Krieg vorbei und die Sowjets schickten Elena Biebers Familie nach Kostroma an der Wolga, über 2.000 Kilometer östlich von Stettin und fast ebenso weit entfernt von ihrer Heimat am Schwarzen Meer. „Wir wurden am Ufer der Wolga ausgesetzt, es war bereits Winter. Zum Glück hatten wir zwei Daunendecken und Mutter hatte irgendwelche getrockneten Kräuter und getrocknete Kartoffeln für uns mitgenommen. Opa besaß eine Gaslampe, mit der wir Eisbrocken schmelzen und uns mit den Kräutern Tee und diese Kartoffeln kochen konnten. Viele, die nichts hatten, starben. Wir hielten irgendwie durch, bis man den Fluss queren konnte, um zu den Baracken auf der anderen Seite zu gelangen. Dort lebten bereits andere deportierte Deutsche", erinnert sie sich.

Ihre Mutter musste dann im Wald arbeiten. Währenddessen war der Vater

in sowjetische Kriegsgefangenschaft geraten und baute 600 Kilometer weiter östlich aus deutschen Panzern Traktoren. Zwei Jahre später konnte die Familie zu ihm ziehen. „Papa verbot meiner Mama, uns etwas über die Zeit im Deutschen Reich oder in der Ukraine zu erzählen. Man durfte früher nichts wissen, wir Deutschen wurden ja alle bespitzelt und in der Schule beschimpft", so Elena Bieber.

1949 dann wieder ein Bruch im Leben der Biebers: „Eines Nachts kamen zwei bewaffnete Beamte zu uns. Sie durchsuchten unsere Sachen, schnitten Gesichter aus Fotografien aus, schauten sich Postkarten an, die wir mal bekommen hatten. Sie verhafteten Papa, brachten ihn nach Odessa vors Militärgericht und verurteilten ihn zu 25 Jahren Haft für Vaterlandsverrat."

Wieder allein

Erneut steht Elenas Mutter allein da mit mittlerweile vier kleinen Kindern. Hunger und Armut brennen sich ein in die Erinnerungen aus dieser Zeit. Ernst blicken alle fünf auf dem Bild, das Elena mir als Nächstes zeigt. Doch es passierten immer wieder auch Wunder: „Als es im Winter wieder unerträglich kalt wurde und wir nichts zum Heizen hatten, gingen mein Bruder und ich einmal Holz klauen. Wir wurden erwischt und verhaftet. Man nahm uns alles ab, verhörte uns. Doch einen Tag später brachte man uns zwei Schlitten voller Holz", bei diesen Worten strahlt sie mich an.

Info

Unsere Autorin Ira Peter wurde in der Sowjetrepublik Kasachstan geboren. Ihre Großeltern waren deutsche Kolonisten in Wolhynien, Westukraine, und wurden 1936 nach Nordkasachstan deportiert. Seit 1992 lebt Ira Peter in Süddeutschland. Sie studierte französische und russische Literaturwissenschaften sowie Psychologie an den Universitäten Heidelberg und Nizza. Heute arbeitet sie als freie Marketingberaterin, Autorin und gibt gemeinsam mit Edwin Warkentin den Aussiedler-Podcast „Steppenkinder" heraus. Seit 2017 setzt sie sich öffentlich – in journalistischen Beiträgen, sozialen Medien, kulturellen Projekten in Deutschland und der Ukraine sowie als Rednerin bei Veranstaltungen – mit russlanddeutschen Themen auseinander. Auf diese Weise möchte sie zu einem ausgewogenen Bild der Deutschen aus den ehemaligen Sowjetrepubliken in der Öffentlichkeit beitragen sowie Integration und Demokratie fördern. 2021 berichtete sie fünf Monate lang als Stadtschreiberin aus Odessa auf ihrem Blog www.stadtschreiberin-odessa.de. Das Stipendium wird einmal jährlich vom Deutschen Kulturforum östliches Europa vergeben.

Ira Peter in Odessa.

Wieder in Neuburg

Nach Stalins Tod bekommt Elenas Mutter 1954 endlich die Erlaubnis, mit den Kindern zu den ukrainischen Großeltern ans Schwarze Meer zurückzukehren. „1955 durfte auch Papa zu uns kommen und wir zogen nach Neuburg. Wir konnten aber nicht in das Elternhaus meines Vaters. Bis heute hat man es uns nicht zurückgegeben. Vielleicht hätten wir jemanden bestechen sollen", sagt Elena lachend. In den 1990ern sollte ihre Familie nach Deutschland auswandern.

„Ich hatte fast alle Dokumente zusammen. Mein Mann ist aber in der Zeit verunglückt, kurz darauf auch mein Enkel. So bin ich geblieben und werde für immer bleiben, hier in Neuburg", liebevoll streicht sie über das letzte Bild, das ihren Mann und sie zeigen. Sie legt es zu dem Stapel zurück, dessen Bilder ein ganzes Leben erzählen – in Summe ein glückliches, wie sie sagt.

Ira Peter

Aus: DOD 01/2022, S. 13-15

A. eb) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen u.a.m.

Seiten 77 - 81

01) Kaiser-Wilhelm-Platz: Geschichtsverfälschung geht weiter

Bertram von Boxberg (Bündnis 90 / Die Grünen), 1957 in der „Rattenfängerstadt Hameln“ geboren, war mit seiner Initiative zur Umbenennung des Kaiser-Wilhelm-Platzes erfolgreich; der Platz liegt im Zuge der Reichsstraße 1, die von Aachen über Berlin, durch Westpreußen nach Königsberg / Pr. und bis nach Eydtkuhnen führt. Von Boxberg sicherte sich die Zustimmen von CDU und FDP, dagegen stimmte nur die Alternative für Deutschland (AfD), die auch 2.000 Flugblätter hierzu am Platz „verteilen ließ“ (!). SPD und DIE LINKE hatten zur Umbenennung ganz andere Vorstellungen.

Wir habe über diesen Vorgang ausführlich berichtet. Eine Dokumentation auf unseren Leitseiten wird vorbereitet!

18 BERLIN

Nachrichten

Ehrung für Weizsäcker

Schöneberg – Am kommenden Donnerstag wird der Kaiser-Wilhelm-Platz in Richard-von-Weizsäcker-Platz umbenannt. Der Ehrenbürger Berlins (1920–2015) war von 1981 bis 1984 Regierender Bürgermeister West-Berlins mit Amtssitz im nahe gelegenen Rathaus Schöneberg. Die Umbenennung hatte das Bezirksparlament BVV im Januar 2021 beschlossen.

Ausflug zur Panke

Seite 18 in der B.Z. vom 18.03.2022

Die folgenden Beiträge sind in der B.Z. am 25.03.2022 erschienen. Wir haben derowegen an die B.Z. geschrieben und hoffen auf Antwort.

Der Vorgang wird im AWR dokumentiert werden!

14 BERLIN

B.Z. • 25. MÄRZ 2022

Kaiser weicht für Weizsäcker

Foto: UFUK UCTA, PICTURE ALLIANCE

Kaiser-Wilhelm-Platz

Richard-von-Weizsäcker-Platz

Ehrung des ehemaligen Regierenden Bürgermeisters: der neue Richard-von-Weizsäcker-Platz

Schöneberg – **Der Kaiser ist Geschichte! Gestern wurden offiziell die Schilder für den Richard-von-Weizsäcker-Platz enthüllt.**

Seit 1893 hieß der dreieckige Platz an der Kreuzung von Haupt-, Crelle- und Kolonnenstraße Kaiser-Wilhelm-Platz. Benannt nach Wilhelm I. (1797-1888), dem König von Preußen und zugleich erstem deutschen Kaiser.

Vergangenes Jahr beschloss das Bezirksparlament die Umbenennung des Platzes – und ehrt damit den früheren Regierenden Bürgermeister (1981-1984) und Bundespräsidenten (1984-1994) von Weizsäcker.

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann (55, Grüne) würdigte den CDU-Politiker: „Er hat sich stets für die Aussöhnung der Menschen nach dem Zweiten Weltkrieg starkgemacht.“

CDU-Landeschef Kai Wegner (49): „Richard von Weizsäcker war die Stimme Berlins und seines brennenden Verlangens nach Frieden und Freiheit. Diese Botschaft ist heute aktueller denn je. Im kollektiven Gedächtnis unserer Stadt wird sein Name immer einen besonderen Platz einnehmen.“

Der alte Name des Platzes bleibt (durchgestrichen) noch ein halbes Jahr erhalten – um die Orientierung zu erleichtern. *(step)*

Weizsäcker war Regierender Bürgermeister (1981-1984) und Bundespräsident (1984-1994)

KOMMENTAR

Die Ehrung war überfällig

Von KONSTANTIN MARRACH

Diese Ehrung war längst überfällig! Gestern wurde in Schöneberg offiziell der Richard-von-Weizsäcker-Platz eingeweiht.

Unbestritten ist Weizsäcker eine bedeutende Persönlichkeit der Berliner und der deutschen Geschichte. Ich selbst hatte 2010 – fünf Jahre vor seinem Tod – die außergewöhnliche Ehre, den großen Staatsmann durch Zufall zum Interview in den Marzahner Gärten der Welt zu treffen. Diesen besonderen Moment werde ich wohl nie vergessen.

Einen Wermutstropfen gibt es allerdings. Denn, ob man eine Ehrung durch eine andere zunichte machen sollte, bleibt dahingestellt. Der Kaiser-Wilhelm-Platz ist nun Geschichte.

Dabei gibt es auch in Schöneberg zahlreiche Örtlichkeiten – wie etwa die nichtssagende Hauptstraße – die man etwas charmanter in Richard-von-Weizsäcker-Straße hätte umbenennen können. *(Seite 14)*

Kommentar zur Umbenennung in der B.Z. vom 25.03.2022

Anmerkung der Redaktion: Wir haben u.a. zu diesem Thema an die B.Z geschrieben! Obwohl die B.Z. bislang nie geantwortet hat, sind wir diesmal guter Hoffnung, denn einer der B.Z.-Redakteure beschwerte sich in einem Kommentar zu einer anderen Frage darüber, dass ihm eine Senatsverwaltung zu einem Problem nicht geantwortet habe.

Wir könnten diesem Redakteur empfehlen, an die B.Z. zu schreiben, da gibt es nie eine Antwort (für uns).

Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ bis einschließlich AWR-809 vom 03.02.2022 wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.

Aber wir beobachten das Feld der Geschichtsfälschung und Geschichtsverdrehung weiter. Wir vermissen die Gegenwehr!

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung: Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?

Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

02) Ein Platz für Richard von Weizsäcker. Jubel und Kritik

paperpress
seit 1976
Nr. 599-30 25. März 2022 47. Jahrgang

Ein Platz für Richard von Weizsäcker

Jubel und Kritik

Der **Kaiser-Wilhelm-Platz** in Schöneberg, dort, wo das alte Rathaus der Stadt Schöneberg von 1892 bis zu seiner Zerstörung im Zweiten Weltkrieg stand, heißt seit gestern **Richard-von-Weizsäcker-Platz**. 1914 zog die Stadtverwaltung in das neue Rathaus am heutigen John-F.-Kennedy-Platz um.

Bezirksbürgermeister **Jörn Oltmann** (Grüne) sagte in einer kurzen Ansprache zur Namensänderung: *„Richard von Weizsäcker war ein besonderer Politiker. Einer der fähig war, Schuld anzuerkennen und daraus zu lernen. Einer der gesagt hat, was Verantwortung heißt. Er hat sich stets für die Aussöhnung der Menschen nach dem Zweiten Weltkrieg stark gemacht. Gerade die Aussöhnung mit den Menschen in der Sowjetunion und Polen lagen Richard von Weizsäcker sehr am Herzen. Die aktuellen Bilder vom Krieg in Europa würden ihn sicherlich sehr treffen. Mit der Umbenennung dieses lebhaften Platzes in Richard-von-Weizsäcker-Platz gibt es jetzt endlich einen Ort in Berlin, der an ihn erinnert."*

CDU feiert sich

„Heute ist in einem feierlichen Akt der Kaiser Wilhelm Platz im Herzen Schönebergs in Richard von Weizsäcker Platz umbenannt worden. Die neue Namensgebung hatte die CDU-Fraktion Tempelhof Schöneberg initiiert.", heißt es in einer Pressemitteilung. *„Eine wichtige und richtige Entscheidung, herbeigeführt von den Christdemokraten in der Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof Schöneberg, gemeinsam mit Bündnis 90/Die Grünen und FDP im Januar 2021 beschlossen und seit dem 4. Dezember 2021 rechtskräftig.*

Der Name Richard von Weizsäckers, einer herausragenden, identitätsstiftenden Persönlichkeit, eines großen deutschen Staatsmannes, Regierenden Bürgermeisters von Berlin von 1981 bis 1984 und Ehrenbürgers der Stadt, wird künftig den geschäftigen Platz prägen. Zu dem für die christdemokratische Fraktion Tempelhof Schöneberg bedeutsamen Tag erklärt deren Vorsitzender ***Daniel Dittmar****: „Wir freuen uns über die würdevolle Ehrung des ehemaligen Regierenden Bürgermeisters und Bundespräsidenten mitten in unserem Bezirk. Jetzt, wo das Schild hängt und die Benennung tatsächlich realisiert wird, sollte auch dem letzten Zweifler klar sein, dass die Mehrheit der BVV Anfang 2021 richtig entschieden hat. Ein konsequenter Mahner für Frieden und Freiheit gehört gerade in diesen Zeiten präsent in die Mitte unserer Gesellschaft."*

Und auch der CDU-Landesvorsitzende **Kai Wegner** ist begeistert. *„Richard von Weizsäcker war die Stimme Berlins und seines brennenden Verlangens nach Frieden und Freiheit. Diese Botschaft ist heute aktueller denn je. Die Benennung eines zentralen Platzes zu Ehren von Richard von Weizsäcker ist ein starkes und richtiges Zeichen. Im kollektiven Gedächtnis unserer Stadt wird sein Name immer einen besonderen Platz einnehmen. Mein Dank gilt der Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof-Schöneberg, die über parteipolitische Grenzen hinweg diese gute Entscheidung getroffen hat.*

Richard von Weizsäcker gehört zu den herausragenden Persönlichkeiten der jüngeren deutschen Geschichte. Als Regierender Bürgermeister von Berlin und als Bundespräsident hat er sich um unsere Stadt und unser Land verdient gemacht. Er hat Maßstäbe gesetzt, die bis zum heutigen Tage gültig sind. Sein Satz, dass die deutsche Frage so lange offen bleibe, wie das Brandenburger Tor geschlossen sei, hat die Diskussion um die Einheit Deutschlands in Freiheit geprägt. In seiner stilsicheren und weltoffenen Amtsführung ist er in der Erinnerung vieler Berlinerinnen und Berliner bis zum heutigen Tage immer noch als ‚ihr' Regierender Bürgermeister in Erinnerung geblieben."

Versuchen wir, nach dem Jubel auf den Boden der Tatsachen zurückzukommen. Es gibt überhaupt keinen Zweifel daran, dass von Weizsäcker zu den bedeutendsten Bundespräsidenten gehört, allein schon deshalb, weil in seine Amtszeit (1984-1994) die Wiedervereinigung fiel. Als Regierender Bürgermeister (1981-1984) war er nicht herausragend. Von Weizsäcker war Bundespolitiker und in Berlin weitestgehend unbekannt. Seine Neigungen, was nicht zu kritisieren ist, lagen eher im Bereich der Pflege internationaler Kontakte als in der Stadtpolitik. Im Aspen-Institut auf Schwanenwerder fühlte er sich wohler als im Rathaus Schöneberg.

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckzentrum Berlin – www.pereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 599-30 25. März 2022 47. Jahrgang

Das Grobe im Umgang mit den Hausbesetzern überließ er seinem Innensenator **Heinrich Lummer**. Erst nach dem Tod eines Hausbesetzers am 22. September 1981 stieß von Weizsäcker die Initiative zu einer friedlichen Beilegung des Konflikts mit **Martin Kruse**, dem Evangelischen Bischof in Berlins, an. Es gelang, die Lage zu beruhigen. *Quelle: Wikipedia*

Von Weizsäcker verlor in seiner Berliner Amtszeit nie die Bundeshauptstadt Bonn aus den Augen. Letztlich war die Tätigkeit als Regierender Bürgermeister für ihn das Sprungbrett ins Bundespräsidentenamt. Gut für Deutschland und kein schmerzlicher Verlust für Berlin, denn hier übernahm mit **Eberhard Diepgen** wieder ein Kommunalpolitiker das Ruder im Rathaus Schöneberg.

Wenn wir **Richard von Weizsäcker** ehren wollen, dann eher als Bundespräsidenten und nicht als Regierender Bürgermeister. Deshalb war es nicht zwingend nötig, ihn in Schöneberg zu ehren. Die Bezirks-CDU erkannte jedoch ihre lokalpolitische Chance, denn Berlin hatte es versäumt, eine geeignete Straße oder einen Platz in Berlins Mitte mit seinem Namen zu zieren. Jetzt ist diese Option vom Tisch, denn Doppelnennungen gibt es nur noch, wenn es um Könige und Kaiser geht.

Der Platz, der jetzt den Namen Richard von Weizsäckers trägt, ist ein zentraler Platz in Schöneberg, das ist richtig. Gelegen an der viel befahrenen Hauptstraße, am Abzweig zur Kolonnenstraße, die nach Tempelhof führt. Der Platz ist nicht mehr als ein Dreieck zwischen lärmenden Straßen. Es gibt zwar Sitzgelegenheiten, von Aufenthaltsqualität ist der Platz jedoch weit entfernt. Dieser Platz war hässlich als er nach Kaiser Wilhelm I. benannt war und bleibt hässlich mit seinem neuen Namen. Er ist im Wesentlichen eine Bushaltestelle. Die Umbenennung des Platzes hat eine Vorgeschichte, über die wir in unserem Newsletter vom 24. Januar 2021 berichteten:

Der SPD-Bezirksverordnete **Axel** Seltz stellt nach Angaben der **Berliner Morgenpost** in Frage, *„ob der Kaiser-Wilhelm-Platz, an Haupt- und Kolonnenstraße gelegen, aufgrund seiner eher geringen Bedeutung überhaupt der richtige Platz sei, um Richard von Weizsäcker zu ehren." „Damals war der Platz für Marlene Dietrich zu popelig, und jetzt soll von Weizsäcker mit diesem popeligen Platz gewürdigt werden."*

Tempelhof-Schöneberg tut sich schwer mit der Namensgebungen. So sollte beispielsweise **Hildegard Knef** geehrt werden. Gefunden wurde der Eingang zum Bahnhof Südkreuz, alles andere als ein Platz. **Günther Pfitzmann** hat mit seiner Fernsehserie *„Praxis Bülowbogen"* diesen Schöneberger Kiez weltberühmt gemacht. Die CDU regte 2014 deshalb an, dort eine Straße nach ihm zu benennen. Der Kultur-Ausschuss des Bezirks lehnte das *„unter anderem mit der Begründung, dass Pfitzmann keine Frau sei und man Wege und Plätze lieber mit Frauennamen versehen wolle,"* ab.

Dass **Richard von Weizsäcker** keine Frau ist, muss nicht erwähnt werden. Oder doch? Denn für ihn gelten die Vorgaben des Kulturausschusses nicht. Der Bezirksverordnete Seltz hat vollkommen recht, der Kaiser-Wilhelm-Platz ist nicht nur popelig, sondern auch nicht besonders attraktiv und eines Bundespräsidenten vom Format von Weizsäckers nicht würdig. Der Platz ist nicht mehr als ein lärmender Straßenabzweig von Schöneberg nach Tempelhof. In die Schlagzeilen gerät er schlimmstenfalls, wenn dort ein Radfahrer zu Tode kommt.

Die SPD-Fraktionsvorsitzende **Marijke Höppner** kritisiert den Vorstoß von CDU, Grünen und FDP als *„starkes Stück"*, zumal andere Namensvorschläge für den Bezirk noch nicht umgesetzt wurden.

In einem Artikel in der BZ vom 21.02.2018 wird CDU-Generalsekretär **Stefan Evers** wie folgt zitiert: *„Natürlich braucht der Platz einen Namen* (gemeint ist der Platz vor dem Roten Rathaus) *allerdings muss er auch umgestaltet werden. Statt Ödnis zwischen Fernsehturm und Rotem Rathaus wollen wir den historischen Stadtkern Berlins wiederherstellen. Den Platz vor dem Rathaus würden wir dann Richard-von-Weizsäcker-Platz nennen."* Daraus kann nun nichts mehr werden.

Ed Koch

Impressum: paperpress - gegründet am 7.4.1976 - Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch - Mathias Kraft - Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press - Postfach 42 40 03 - 12082 Berlin - E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos - Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de - Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin - www.piereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. - Postbank Berlin - IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe *Seiten 82 - 84*

01) Wir trauern um Dr. Lothar Hyss
(* 05.03.1960 in Friedrichsfelde O.S. † 19.03.2022 in Everswinkel)

Aufnahme von Magdalena Oxfort M.A., Kulturreferentin für Westpreußen, erhalten

Den Herrn will ich loben
es jauchzt in Gott mein Geist;
denn er hat mich erhoben,
dass man mich selig preist.

An mir und meinem Stamme
hat Großes er vollbracht,
und heilig ist sein Name,
gewaltig seine Macht.

Marie Luise Thurmair

Hommage auf Dr. Lothar Hyss († 19. März 2022)

von Christine Hyss

Lieber Papa,
in tiefster Trauer nehmen wir alle hier heute Abschied von dir.

Du hast das Leben von vielen Menschen geprägt und bereichert. Viele beschreiben dich als ehrgeizigen, humorvollen, scharfsinnigen und hilfsbereiten Lothar.

Ein Blick auf dein Leben zeigt deinen privaten und beruflichen Werdegang, welche Leidenschaften und Hobbies du verfolgt hattest und was dich als Ehemann, Vater, Familienmitglied, Freund und Mitmensch ausgemacht hat.

Am 5. März 1960 bist du in dem kleinen Dorf Friedrichsfelde in Schlesien geboren. In deiner Kindheit und Jugend hast du dort gemeinsam in einem Haus mit deinen Eltern, deinem Bruder und deinen Großeltern gelebt.

Als Kind hast du viel Zeit mit dem Lernen und draußen in der Natur verbracht, verschiedene Sportarten ausgeübt und warst über Jahre hinweg Klassensprecher sowohl an der Grundschule als auch auf dem Gymnasium. Schon als Jugendlicher zeichnete sich dein Interesse an Kunst ab - du hast viel und gerne gezeichnet und bist auf ein Kunstgymnasium in Oppeln gegangen.

Mama hattest du mit 19 Jahren kennengelernt und ab dann viele Wochenenden mit ihr, ihrem Bruder und ihren Eltern, verbracht. Deine folgenden 43 Lebensjahre hast du an der Seite von Mama erlebt und ab 1982 alle Lebensabschnitte gemeinsam mit ihr als Frau gemeistert.

1982 wurde nach mehreren Jahren eure Ausreise nach Deutschland bewilligt. Nach einigen Zwischenstationen hattet ihr euch entschieden, nach Bonn zu ziehen. Du hast direkt einen Platz an der Otto-Benecke-Stiftung bekommen, um der deutschen Sprache noch mächtiger zu werden. Danach beherrschtest du die deutsche Grammatik und Rechtschreibung eins a und hast es geschafft, diese innerhalb kürzester Zeit zu perfektionieren.

Nach meiner Geburt seid ihr 1993 nach Reiht in euer erstes gemeinsames Haus in der Nähe am Rhein gezogen. Im Jahr 1994 ist deine zweite Tochter, Sofie, geboren. Bonn wurde dir eine zweite Heimat und du hast die Stadt geliebt. Ein großer Teil der Familie hat damals nah beieinander gewohnt, und ihr habt viele schöne Stunden miteinander verbracht.

1998 zogst du mit Mama, deinen Kindern und deinen Eltern nach Everswinkel und hast hier deine kommenden Lebensjahre verbracht und viele Freuden erlebt: du hast deine Kinder aufwachsen gesehen, das Flachland lieben gelernt, viel Zeit mit deinen Eltern verbringen können, nette Nachbarn gehabt und deinen geliebten großen Garten vollauf auskosten können. Everswinkel wurde zu deiner dritten Heimat, und du hast dich hier sehr wohl gefühlt. Die Landschaft in Westfalen hat dich an die deiner ersten Heimat - Schlesien - erinnert.

In deinem beruflichen Werdegang hast du das erreicht, was viele Menschen sich wünschen: Du hast deine großen Leidenschaften und Hobbies - Kunst sowie Geschichte - studieren und dann zu deinem Beruf machen können.

Dein beruflicher Werdegang begann erstaunlicherweise nach deinem polnischen Abitur in einem Theater in Oppeln, indem du für die Bühnenbilder zuständig warst. Deine damals laufende Bewerbung auf ein Studium der Kunst und Geschichte in Breslau hattest du nicht bis zum Ende verfolgt, da du kurz darauf mit deiner Familie nach Deutschland ausgereist bist.

In Emmerich wiederholtest du das letzte Schuljahr und hast neben dem polnischen Abitur auch das deutsche Abitur geschafft. Daraufhin ging dein Studium der Fächer Kunstgeschichte, christliche Archäologie und Psychologie in Bonn los. Innerhalb von vier Jahren hattest du dieses sehr erfolgreich beendet.

Deine erste Arbeit fandest du direkt nach dem Studium im Haus Schlesien, indem du deine eigene Heimat in den Ausstellungen präsentieren und bekannt machen konntest. Du bist in der Arbeit aufgegangen und hattest viel Freude daran.

Kurz darauf hast du angefangen zu promovieren und das neben der Arbeit im Haus Schlesien und der Renovierung eures Hauses. Im Jahr 1997 hast du mit Erfolg deinen Doktortitel erhalten. Deine Doktorarbeit *Goethe und das Residenzschloß zu Weimar* ist sogar als Buch erhältlich. Es handelt von der Wiederherstellung des Weimarer Schlosses in drei Phasen unter der Leitung Goethes, der, wie du treffend herausstellst, auch als Architekt fungierte, und beschreibt detailliert die Architektur und Ausstattung der einzelnen Räumlichkeiten.

1998 hast du dich erfolgreich auf die Stelle als Museumsdirektor des Westpreußischen Landesmuseums in Wolbeck beworben und wurdest mit 38 Jahren einer der jüngsten Museumsdirektoren Deutschlands.

Einen großen Teil deiner Lebenszeit und Kraft hast du für die Arbeit aufgebracht. Im Westpreußischen Landesmuseum hast du viele interessante Ausstellungen geprägt und ausgearbeitet sowie das Museumskonzept neugestaltet. Um zwei deiner wichtigsten Ausstellungen zu nennen: Bernstein - das Gold der Ostsee und Maler und Lithograph Ernst Kolbe. Projekte hast du immer mit großem Engagement und einer dir eigenen Leidenschaft verfolgt, die diese so gelungen machten.

Neben vielen Dienstreisen nach Polen, bei denen du mit deiner gewinnenden Persönlichkeit und deinem fachlichen Wissen viele Gesprächspartner für dich einnehmen konntest, hast du erfolgreich dein Lebenswerk - eine museale Außenstelle in Krockow - eröffnet. Für deine Mitarbeiter warst du ein guter und gerechter Chef.

Deine Tätigkeiten als Museumsdirektor gipfelten im Museumumzug 2014 mit komplett neuer Aufstellung der Räumlichkeiten und Inszenierung der Museumsinhalte im Franziskanerkloster in Warendorf. Wir haben das Museum

oft besucht, und jeder einzelne Raum ist gelungen. Du hast es geschafft, die Geschichte und Tradition Westpreußens spannend, sehr anschaulich und lehrreich zu präsentieren.

Wie sah daneben dein privates Leben aus und was hat dich begeistert?

Mama erinnert sich daran zurück, dass sie und ihre Familie beim ersten Kennenlernen sofort begeistert von dir waren und ihre Eltern dich als perfekten Schwiegersohn gesehen haben, da du ein charmanter, intelligenter, sportlicher Junge warst, naturverbunden und mit vielen Interessen.

Du hast in deinem Leben einige Sportarten ausgeübt und warst insbesondere in deiner Jungend sehr durchtrainiert. Karate hattest du professionell in Oppeln an der Sportschule gelernt und es bis zum grünen Gürtel geschafft. Danach gabst du Karate-Unterricht für Jungen in deiner Umgebung. Nebenbei hast du auch gerne Fußball gespielt und uns erzählt, dass du es früher geschafft hast, zwei Spiele nacheinander zu spielen. Das Fahrradfahren und Schwimmen hast du bis ins hohe Alter geliebt.

Außerdem warst du immer sehr naturverbunden und tierlieb – gerne draußen und insbesondere im Wald. Du warst verrückt nach unseren Hunden und sie auch nach dir. Du sagtest immer: „Eddy ist mein Schatten" und dem war auch so, auf Schritt und Tritt waren alle drei Zuhause deine ständigen Begleiter. Auch für Vögel konntest du dich begeistern und kanntest dich mit den verschiedenen Vogelarten und deren Eigenschaften sehr gut aus.

Du hast dich für viele verschiedene Themengebiete interessiert und dein Wissen war breitgefächert - ob Anthropologie, Astronomie, Kunst, Geschichte oder afrikanische Flüsse. Du konntest dir vieles über Jahrzehnte merken und jederzeit detailliert abrufen. Beim Stadt-, Land-, Fluss-Spiel konntest du bei Flüssen immer punkten - nach unseren Zweifeln, ob es deine genannten Flüsse wirklich gibt, konnten wir diese jedoch alle finden.

Du hast dich auch viel künstlerisch betätigt und hast gerne gemalt, gezeichnet und fotografiert. Gemalt hast du insbesondere Stillleben, Blumen und Landschaften. Außerdem hast du beeindruckende Kopien von bekannten Bildern angefertigt, unter anderem von einem deiner liebsten Künstler - Cézannes.

Gerne übernahmst du mit Expertisen auch die Begutachtung von historischen Kunstwerken und Gegenständen. Die Exponate und Schätze der Kirche, in der wir uns gerade befinden, hast du inventarisiert.

Was hat dich als Mensch ausgezeichnet?

Die Familie hatte immer oberste Priorität für dich – jeden Freitag hat es dich aus Emmerich direkt nach Schulschluss zu meiner Mutter nach Bonn gezogen. Eins deiner größten Ziele im Leben war es eine eigene Familie zu gründen und für diese sehr gut sorgen zu können. Das hast du geschafft. Deine Liebe zu uns war groß, und man konnte dir jedes Mal anmerken, dass du am glücklichsten warst mit uns um dich herum.

Außerdem warst du außerordentlich pflichtbewusst und ehrgeizig – du hattest zwar gerne Gesellschaft und hörtest zum Beispiel schon während des Abiturs und Studiums mit Freunden viele Abende spezielle Rock Musik, aber für dich war meist früh Schluss, um wieder lernen zu können.

Neben deiner Arbeit warst du uns immer ein sehr guter und fürsorglicher Vater und Ehemann, der uns in allen Lebensstationen unterstützt hat und bei jedem noch so unwichtigen Schul- oder Freizeitevent dabei war. Du warst immer sehr stolz auf all unsere Leistungen und bei schwierigen und aufregenden Situationen konntest du uns mit deiner besonnenen Art immer wieder zur Ruhe bringen.

In der Gesellschaft konnte man sich mit dir seriös über Gesprächsthemen wie Politik oder historische Ereignisse austauschen, aber du hast mit deinem Sarkasmus und Humor auch immer für viele lustige Situationen und Lachen gesorgt. Besonders in Erinnerung werden mir deine Erzählungen von bestimmten Szenen aus den *Terence Hill- und Bud Spencer-Filmen* bleiben, die du nie zu Ende bringen konntest, weil du so sehr lachen musstest.

Du warst ein sehr hilfsbereiter Mensch, auf den man sich immer verlassen konnte und der gerne und mit viel Freude Mitmenschen unterstützt hat. Bereits in deinen jungen Jahren hast du dich sehr für schwächere Kinder in der Schule eingesetzt und vielen benachteiligten Kindern beim Lernen geholfen. Erst vor kurzem hast du deine letzte eigene warme Winterjacke an einen etwas ärmeren Mann gegeben.

Du warst ein sehr belesener, intelligenter, disziplinierter Mann, Doktor, ein Kunsthistoriker und ab und zu auch ein Künstler. Ein fürsorglicher, humorvoller und hilfsbereiter Ehemann und Vater, Freund und Mitmensch. Du warst so vieles.

Du hast so viele Leben bereichert und so viel gegeben. Du hast so viel Spaß mitgemacht und so unglaublich viel in kürzester Zeit erreicht. Danke Papa, für alles.

Wir sind unendlich stolz, dich als unseren Papa gehabt zu haben.
Wir trauern nicht um dich, sondern um uns ohne dich.
Du wirst uns immer fehlen. Wir werden dich immer lieben.

Bild von der Trauerfeier in der Pfarrkirche St. Markus in Everswinkel.-
Aufnahme: Dr. Jürgen Martens

Eine Stimme, die uns so vertraut ist, schweigt.
Ein Mensch, der immer für uns da war,
ist plötzlich von uns gegangen.
Erinnerung ist das Einzige, was uns bleibt.

Voller Liebe und Trauer nehmen wir Abschied
von unserem Ehemann und Vater

Dr. Lothar Hyss

Kunsthistoriker

* 5. März 1960 † 19. März 2022

Deine Gabi

Deine Töchter
Sofie und Christine

Traueranschrift: Familie Hyss
c/o Bestattungen Hartmann, Grothues 11, 48351 Everswinkel

Das Auferstehungsamt findet am Samstag,
dem 2. April 2022, um 9.30 Uhr in der
Pfarrkirche St. Magnus in Everswinkel statt.
Anschließend ist die Urnenbeisetzung auf dem Friedhof.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige
erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Entzünden Sie eine virtuelle Kerze in dem Gedenkportal unter
www.abschiedshaus-hartmann.de

In: Westfälische Nachrichten, Münsterland, vom 26.03.2022

Würdigung eines Freundes und Mitstreiters

Dr. Lothar Hyss – 1960- 2022

Dr. Lothar Hyss beendete am 19. März 2022 seinen irdischen Weg. Alle, die ihn kannten und ihn begleiteten, hat diese Nachricht zutiefst getroffen und erschüttert.

Lothar Hyss, 1960 im oberschlesischen Friedrichsfelde geboren, blieb mit seinen Eltern zunächst in der schlesischen Heimat, bevor der Familie die Ausreise nach Deutschland genehmigt wurde. Hyss´ Vater gehörte zur Gruppe deutscher Spezialisten, die die Polen zum Aufbau Schlesiens in ihrem Sinne benötigten. Die späte Übersiedlung war der Grund, daß Hyss Polnisch als zweite Muttersprache in Wort und Schrift beherrschte. Das deutsche Abitur machte er nach und studierte in Bonn Kunstgeschichte. Sein Promotionsthema lautete: *Johann Wolfgang von Goethe und das Residenzschloß zu Weimar*. Diese kenntnisreiche Schrift diente immer wieder zur Anregung bei Besuchen in Thüringen und damit auch in Weimar.

Nach Beendigung seines Studiums folgte ein museales Praktikum im Haus Schlesien in Königswinter, das in eine feste zehnjährige Anstellung in dieser renommierten Einrichtung überging.

Am 1. April 1998 übernahm Lothar Hyss von Hans-Jürgen Schuch die Leitung des Westpreußischen Landesmuseums in Münster-Wolbeck. Diese neue Aufgabe und zugleich Herausforderung waren für ihn eine Berufung; für zahlreiche kenntnisreiche und publikumswirksame Ausstellungen war er in der Folge verantwortlich.

Im Laufe der Jahre erwies sich, daß die Räumlichkeiten im Wolbecker Drostenhof als Museumssitz nicht hinreichten, u. a. ließ sich kein behindertengerechter Zugang in das Schloßensemble einfügen. Letztlich genügte der Drostenhof nicht dem ICOM-Standard.

Hyss kamen seine guten Kontakte zur Unternehmerfamilie Horstmann in Warendorf zugute. Sie hatte das Westpreußische Landesmuseum bereits in Wolbeck unentgeltlich mit Räumlichkeiten unterstützt. Familie Horstmann konzipierte zusammen mit Hyss das Franziskanerkloster in Warendorf zu einer gelungenen musealen Einrichtung Westpreußens. Nach dem Abschluß der Baumaßnahmen folgte am 5. Dezember 2014 die Wiedereröffnung des Westpreußischen Landesmuseums in den früheren Klosterräumlichkeiten.

Hans-Jürgen Schuch hatte unmittelbar nach der Wende eine erste Kooperation mit dem polnischen Bezirksmuseum Thorn begonnen. Diese Verbindung zu polnischen Museen an der unteren Weichsel wurde in der Folge zur Leidenschaft von Lothar Hyss. Die Beherrschung der polnischen Sprache machten es ihm leicht, mit polnischen Museumsleitern in Kontakt zu kommen und über Kooperationsverträge die Verbindung zu polnischen Museen systematisch auszubauen. Zu den wichtigsten Kooperationspartnern des Westpreußischen Landesmuseums gehörten:

Nationalmuseum in Danzig
Historische Museum der Stadt Danzig
Schloßmuseum in Marienburg
Diözesanmuseum in Pelplin
Museum in Graudenz
Museum in Preußisch Stargard.

Ein besonderes Anliegen von Lothar Hyss war seit 1999 die Errichtung und der Betrieb einer Außenstelle in Krockow/Krokowa, unweit von Danzig gelegen. Diese Einrichtung war bestimmt zur Erforschung und Darstellung der regionalen Geschichte und Kultur von Polen, Deutschen und Kaschuben. Dies gelang über eine enge Zusammenarbeit mit der *Stiftung Europäische Begegnung/Kaschubisches Kulturzentrum in Krockow/Krokowa*, dem *Regionalmuseum Krockow/Muzeum Regionalne w Krokowej* und der Gemeinde Krokowa. Besonders in Krockow hat sich Lothar Hyss große Verdienste erworben.

Der Unterzeichner hatte die große Freude, mit Lothar Hyss zahlreiche Museen an der unteren Weichsel wie auch Krockow zu besuchen. Hyss bestach mit seiner Herzenswärme und mit seiner reichen Fachkenntnis immer wieder seine Gesprächspartner.

Eine Ausstellung und deren Vorbereitung verdienen eine besondere Erwähnung. Es war die Präsentation *Quis ut Deus*, die 2000 und 2001 im Ostpreußischen Landesmuseum und im Westpreußischen Landesmuseum gezeigt wurde. Zur Vorbereitung war ein gemeinsamer Besuch bei Pater Roman Ciecholewski, dem Direktor des Pelpliner Diözesanmuseums, notwendig. Denn es sollten erstmals im westlichen Ausland etwa 70 Prozent der sakralen, unschätzbar wertvollen, aus der Zeit des Deutschen Ordens stammenden regionalen Kunstwerke des Diözesanmuseums gezeigt werden. Empfangen wurden wir im Kanonikerhaus Ciecholewkis, das Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. hatte errichten lassen. Eine Episode des Besuchs bleibt dabei unvergeßlich: Pater Ciecholewski umarmte Lothar Hyss und sprach von seinem jungen deutschen Freund; zugleich erwähnte er die von ihm geschätzte deutsche Sprache, die er immer dann nutzte, wenn es darum ging, komplizierte Sachverhalte zu formulieren.

Die Sammlungsbestände des Museums erweiterte Hyss mit Hilfe privater Zustiftungen, aber vor allem mit großzügig bemessenen Projektmitteln des Bundes. Das Museum wurde mit interessanten Sonderausstellungen sowie Vortragsveranstaltungen zum „großen“ Thema Westpreußen vom Publikum angenommen.

Festzuhalten ist, daß Lothar Hyss und sein Museumsteam den ihnen gestellten Auftrag, das kulturelle Erbe der historischen Provinz Westpreußen am Unterlauf der Weichsel der breiten Öffentlichkeit in der Bundesrepublik Deutschland und in Europa sowohl im Wolbecker Drostenhof als auch im früheren Franziskanerkloster in Warendorf zu vermitteln, mit großer Leidenschaft und Engagement erfüllt haben. Nachhaltige Unterstützung erhielt das Museumsteam von der seit 2005 am Museum tätigen Kulturreferentin Magdalena Oxfort.

Ob das unter der jetzigen Museumsleitung und den derzeitigen Strukturen der Trägerstiftung so bleibt, sei dahingestellt.

Für seine außerordentlichen Leistungen im und für das Museum, aber auch für seinen Einsatz zum Erhalt der Kultur Westpreußen haben die zahlreichen Freunde Lothar Hyss´ zu danken. Ein ehrendes Gedenken ist dem Menschen Lothar Hyss gewiß!

Dr. Jürgen Martens, Königswinter

02) Weckruf zum 100. Todestag von Hugo Conwentz (1855-1922)

In der ZAK-Reihe „Mensch und Natur in unserem Gemeindegebiet“

Hugo Wilhelm Conwentz wurde am 20. Januar 1855 ins Sankt Albrecht bei Danzig geboren. Er starb am 12. Mai 1922 in Berlin und war auf dem Alten Sankt Matthäus-Kirchhof unserer Gemeinde bestattet worden; im Zuge der „Germania-Pläne“ von Albert Speer wurde sein Grab dann Ende der 1930er Jahre auf den Südwestkirchhof in Stahnsdorf bei Berlin verlegt und 1952 zum Ehrengrab des Landes Berlin erklärt. Bedauerlicherweise wurde 2014 der Status eines Ehrengrabes aufgehoben, seither wird das Grab – für die nächsten zehn Jahre – von der Stiftung Naturschutzgeschichte, Königswinter, gepflegt. 2005 waren u.a. die Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin, die AG Ostmitteleuropa e.V., die Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V. und der Patenbezirk der Landsmannschaft Westpreußen, Charlottenburg-Wilmersdorf, an der Wiederherstellung der Grabstätte zum 150. Geburtstag von Hugo Conwentz beteiligt; dazu fand am Grab eine Feierstunde (s.a. Mitteilungsblatt Nr. 123 der LM Westpreußen) und im Botanischen Garten eine Tagung zu Hugo Conwentz und seine Arbeiten statt..

Foto: Reinhard M. W. Hanke

Der Botaniker Hugo Conwentz gilt als Begründer des deutschen und europäischen staatlichen Naturschutzes. Er studierte Botanik in Breslau und Göttingen. Mit 24 Jahren wurde er 1879 zum Direktor des neu begründeten Westpreußischen Provinzial-Museums in Danzig ernannt, welches er 30 Jahre lang leitete. In dieser Zeit inventarisierte er Gehölzbestände und klassifizierte sie nach Naturschutzwert. Seine Denkschrift „Die Gefährdung der Naturdenkmäler und Vorschläge zu ihrer Erhaltung“ gilt als Gründungsakt des organisierten Naturschutzes. Nach Vorträgen von Hugo Conwentz in Schweden erließ Schweden ein Naturschutzgesetz. Preußen schuf 1906 in Danzig die „Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege“, deren Leitung wurde Hugo Conwentz übertragen. 1910 wurde diese Behörde nach Berlin verlegt und im Februar 1911 in Anwesenheit hoher Ehrengäste feierlich eröffnet und Hugo Conwentz zum ersten Direktor ernannt. Sitz dieser „Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege“ wurde das ehemalige Botanische Museum in der Schöneberger Grunewaldstraße 6-7. Hier arbeitete Hugo Conwentz mit Sondergenehmigung über sein Pensionsalter hinaus bis zu seinem Tode im Jahre 1922.

Hugo Conwentz‘ Wirken in Westpreußen, in Deutschland, in Europa brachte ihm viele Verdienste und Ehrenauszeichnungen ein. Es würde zu weit gehen, alles hier aufzuführen. Auf die zitierten Arbeiten von Albrecht Milnik (2006[3]), Hans-Jürgen Kämpfert (1997) u.a. sei hier ausdrücklich verwiesen, ohne die Verdienste von Hugo Conwentz hier ganz aus den Augen zu verlieren. So ist Hugo Conwentz mit paläobotanischen Schriften zu botanischen Inklusen im Baltischen Bernstein hervorgetreten: Seine Veröffentlichungen „Flora des Bernsteins“ (1886) und „Monographie der Bernsteinbäume“ (1890) sind Standardwerke der Inklusenforschung. In Danzig standen Conwentz damals die Sammlungen der Danziger Naturforschenden Gesellschaft und des Westpreußischen botanisch-zoologischen Vereins zu Verfügung.

Der Bundesverband Beruflicher Naturschutz hat zum Andenken an Hugo Conwentz die „Hugo-Conwentz-Medaille“ gestiftet; sie wird seit 1986 an verdiente Persönlichkeiten aus dem Bereich Naturschutz und Landschaftspflege vergeben.

Im Jahre 1907 wurde, angeregt durch die Tätigkeiten von Conwentz und auf Initiative von Forstmeister Max Kienitz im brandenburgischen Plagefenn, nordöstlich von Berlin, das erste Naturschutzgebiet Norddeutschlands geschaffen und im Mai 2005 der Conwentzstein in meinem Beisein eingeweiht; heutzutage ist das Plagefenn ein Moor im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin.
Eine Landspitze in Spitzbergens Van Mijenfjord bekam den Namen Conwentzodden, im Münchner Vorort Thalkirchen gibt es eine Conwentzstraße (parallel zum Isarwerkkanal, den eine Conwentzbrücke überspannt!).

Am 12. Mai 2022 begehen wir also den 100. Todestag dieses verdienstvollen Westpreußen, dem die Menschheit so viel zu verdanken hat. Vor einem Jahr, am 28. März 2021, hat die Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin den Antrag für eine Gedenktafel am ehemaligen Botanischen Museum in der Grunewaldstraße 6-7 bei der zuständigen Historischen Kommission zu Berlin eingereicht. Das Haus liegt am Rande des heutigen Heinrich-von-Kleist-Parks, dem ehemaligen Botanischen Garten (seit 1718 bzw. 1801), der von Direktor Adolf Engler (schlesischer Landsmann aus meiner Vaterstadt Sagan am Bober) zwischen 1899 und 1910 wegen Platzprobleme nach Dahlem verlegt worden war.

Die Entscheidung für die Gedenktafel lässt unverständlicherweise auf sich warten. Das ist nicht gerechtfertigt! So finden sich an diesem Gebäude weiterhin nur Gedenktafeln für Adalbert von Chamisso (von 1819 bis 1839 hier Pflanzenaufseher) und Justitiar Benno Wolf, für letzteren war Hugo Conwentz der Vorgesetzte, der also (Hugo Conwentz), der wirklich die Staatliche Naturdenkmalpflege erfunden hat. Und so kann sich der Autor dieses Beitrages selbst „ins Knie schießen“, weil er bis 2005 als Bezirklicher Planungsbeauftragter beim Bezirksbürgermeister von Tempelhof-Schöneberg federführend für die Einrichtung von Gedenktafeln zuständig war und zuletzt, nicht Hugo Conwentz, aber viele andere Persönlichkeiten im Ortsteil mit Gedenktafeln bedacht hatte, z.B.: Wilhelm Furtwängler in der Maaßenstraße (mit Kongress!), Sepp Herberger in der Bülowstraße, Helmut Neustädter/Helmut Newton in der Innsbrucker Straße…Und mit diesen Erfahrungen konnte ich dann 2010 mit der Viererbande (Rolf Bedorf, Holger Hillnhütter, Hans Menzler) auch die Gedenktafel für Adolph Kurtz am Gemeindehaus anbringen lassen…

Unser Wunschredner zur Gedenktafel-Enthüllung, Herr Forstmeister Dr. rer.silv.habil. Albrecht Milnik, geb. am 10.11.1931 in Hermsdorf bei Görlitz, ist bedauerlicherweise am 22.12.2021 in Eberswalde, verstorben. Seine Biographie zu Hugo Conwentz war und ist grundlegend!

Ich hoffe, dass ich die Gedenktafelenthüllung nun nicht auch von oben betrachten muss, sondern dass wir bald zum Zuge kommen!

Auf unsere Anfrage vom 21.03.2022 antwortete uns am selben Tage Frau Nora Hogrefe, Leitung Koordinierungsstelle Historische Stadtmarkierungen, Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e. V.:
„Sehr geehrter Herr Hanke, vielen Dank für Ihre Nachfrage zum Vorschlag eine Porzellantafel aus dem Berliner Gedenktafelprogramm für Hugo Conwentz.
Der Historische Beirat beim Senator für Kultur und Europa entscheidet über alle eingegangenen Vorschläge und spricht Empfehlungen zur Umsetzung neuer Berliner Gedenktafeln aus. Leider habe ich noch keine offizielle Mitteilung über die diesjährigen Entscheidungen aus der Senatsverwaltung für Kultur und Europa erhalten und kann Ihnen daher an dieser Stelle noch keine Auskunft geben.
Ich bitte um Geduld für die Verwaltungsabläufe, die aktuell sicherlich wie an vielen Stellen durch erhöhte Krankheitsausfälle zusätzlich erschwert werden. Die Kollegin der Senatsvewaltung für Kultur und Europa wird sich mit ihnen in Verbindung setzen uns Sie über die Entscheidung des Historischen Beorats informieren.
Mit freundlichen Grüßen Nora Hogrefe.“

Literatur und Quellenangaben:
Albrecht Milnik: *Hugo Conwentz – Klassiker des Naturschutzes. Sein Waldweg zum Naturschutz*. 3., verbesserte und aktualisierte Auflage. Kessel, Remagen-Oberwinter 2006.
Hans-Jürgen Kämpfert: *Hugo Conwentz aus Danzig*. In: *Westpreußen-Jahrbuch*, Band 47, Münster 1997, S. 83–94.
Publikationen der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin: Mitteilungsblätter, AGOMWBW-Rundbriefe.
WIKIPEDIA-Beiträge zu Hugo Conwentz, Naturschutzgebiet Plaggefenn, Südwestfriedhof Stahnsdorf, Heinrich-von-Kleist-Park, Benno Wolf, Adalbert von Chamisso.

Reinhard M. W. Hanke, Berlin

(Die Gedenktafel wurde abgelehnt. Wir bleiben am Thema dran!!!!!!!!!!!!)

.

03) Zum 100. Todestag von Kaiser Karl I.
Bis heute vielfach verehrt – und womöglich bald heiliggesprochen?

Er galt zu Lebzeiten als bescheiden und fromm, besuchte regelmäßig die Hl. Messe in der Spitalskirche in Baden bei Wien: vor 100 Jahren, am 1. April 1922 starb in seinem erst 35. Lebensjahr Karl **I.,** der **letzte Kaiser von Österreich** und **König von Ungarn**, im Exil auf der Atlantik-Insel Madeira. Erzherzog Carl Franz Joseph – der spätere Kaiser Karl – wurde am 17. August 1887 auf Schloss Persenbeug in Niederösterreich geboren. Seine Eltern waren Erzherzog Otto (1865-1906) und die fromme Prinzessin Maria Josepha von Sachsen (1867-1944).

Bitte sehen Sie dazu hier einen Beitrag aus der ,“FAZ“ von Stephan Löwenstein (Wien).

https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/menschen/letzter-kaiser-oesterreichs-wird-karl-i-heilig-gesprochen-17924795.html?GEPC=s6&fbclid=IwAR0ks8yO30Los_HS6eEhTmBZc1SYjfBZa4OzrsKVBRVt9OLq-be2T73fcCc#void

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 45, 2022

Wien, am 04. April 2022

04) Gedenken zum 125. Geburtstag von Wenzel Jaksch in Wiesbaden. Veranstaltung der Seliger-Gemeinde zum Jahrestag

Von Ulrich Miksch

Gedenken zum 125. Geburtstag von Wenzel Jaksch in Wiesbaden

Veranstaltung der Seliger-Gemeinde zum Jahrestag

Am 30. September 2021 traf sich die Seliger-Gemeinde am Grab Wenzel Jakschs auf dem Dotzheimer Waldfriedhof in Wiesbaden, um seinem 125. Geburtstag zu gedenken. Neben der Ko-Vorsitzenden der SG, Helena Päßler, der Präsidentin der sudetendeutschen Bundesversammlung, Christa Naaß, und dem ehemaligen Landesvorsitzenden der SG Hessen, Leonhardt Maniura, sprach auch der Generalsekretär der Hessen-SPD, Christoph Degen, und legte einen Gedenkkranz nieder. Außerdem meldete sich Wenzel Jakschs Sohn Georg Jaksch in Vertretung der Familie zu Wort. Und auch Bernd Posselt hatte ein Grußwort geschickt, das der SL-Vorsitzende Hessens und SG-Mitglied Markus Harzer verlas.

Helena Päßler begrüßte die Anwesenden im Namen der Seliger-Gemeinde und schilderte ihre eigene Beziehung zu Jaksch, dessen politisches Wirken eigentlich in Teplitz-Schönau begann, wo die Deutsch-Böhmische Parteileitung unter Josef Seliger ihren Sitz hatte. Dort ist auch Helena geboren, ihre 91-jährige Mutter, die Mitte der 1960er Jahre mit der ganzen Familie von Teplitz-Schönau nach Wiesbaden übersiedelte, gehörte auch zu den Gästen des Gedenkens. Das schönste Geburtstagsgeschenk für Wenzel, sagte sie, sei sicher das gute Abschneiden der SPD bei der Bundestagswahl, die ja nur einen Tag nach seinem Geburtstag stattfand. Dann ergriff Markus Harzer das Wort und leitete umgehend zum Grußwort Bernd Posselt über: Posselt dankte der SL und der SG, dass sie gemeinsam einer der ganz großen Persönlichkeiten unserer Volksgruppe gedenken. „Dieser Sohn des Böhmerwaldes war geprägt von entschiedenen moralischen Maßstäben, die wir heute noch dringend brauchen: dem Streben nach sozialer Gerechtigkeit, dem leidenschaftlichen Bekenntnis zur Demokratie, dem kämpferischen Einsatz für ein geeintes Europa sowie der Hingabe an Frieden und Versöhnung. Er sagte klar Nein zu jeder Form des Totalitarismus und zu nationalistischen Irrwegen, war aber auch ein herausragender Brückenbauer. Ohne ihn wäre die Volksgruppe nach der Katastrophe der Vertreibung niemals zu jener demokratischen Einheit in Vielfalt geworden, die sie heute zu einem wertvollen Faktor im Herzen Europas macht. Wenn wir den Weg von Wenzel Jaksch konsequent weitergehen und uns gegen den neuen Nationalismus und die Fremdenfeindlichkeit unserer Tage wenden, können wir mit Gottes Hilfe für die Zukunft all die Schrecken verhindern, die unsere Vorfahren erleiden mussten."

Christoph Degen, der die Fraktionsvorsitzende der SPD im Hessischen Landtag, Nancy Faeser, vertrat, erinnerte an den Ausspruch von Ministerpräsident Georg-August Zinn mit dem Jaksch eng zusammenarbeitete: „Hesse

Wenzel Jaksch 1946.

ist, wer Hesse sein will." Hier sei deutlich geworden, wie Integration gelingen konnte und kann.

Dann sprach Christa Naaß. Sie erinnerte an viele Lebensstationen, die sie ausdrücklich auch der Würdigung in der Sudetendeutschen Zeitung (37/2021) entnahm, und nannte heutige Gedenkorte in Österreich, Deutschland und in seinem Geburtsort in Langstrobnitz/Horni Stropnice im Böhmerwald – wo eine Linde ihm zu Ehren gepflanzt wurde und eine Dauerausstellung über „Gemeinsame Wurzeln – gemeinsame Zukunft" auch über seine Biografie auf Tschechisch und Deutsch informiert. Naaß merkte auch an, dass Jaksch von 1959 bis 1964, wie sie heute, Präsident der Bundesversammlung war, bevor er zum BdV-Präsidenten gewählt wurde.

Leonhardt Maniura erinnerte nur kurz an das Jahr 1998. Als er vor dem Grab stand, kam die Friedhofsgärtnerin, die er gut kannte, und sagte zu ihm, dass bald geplant sei, das Grab einzuebnen. Die Alarmglocken schrillten, und ein Antrag bei der Stadt sowie ein Schreiben des Vorstandes der SG bewirkten die Umwandlung in ein Ehrengrab der Stadt Wiesbaden.

Dann sprach Georg Jaksch. Er dankte im Namen der Familie, dass noch an den Wenzel gedacht werde. Er empfinde als Sohn eine tiefe Dankbarkeit, für das was er uns mitgegeben hat. Er sei in den letzten Jahren öfter in Langstrobnitz gewesen. Er sei den Schulweg seines Vaters nachgegangen, den er damals im Sommer barfuß, im Winter mit Holzschuhen beschritt. Und er erinnerte sich an Erzählungen seines Vaters, dass nach dem Ersten Weltkrieg, als die Grenze nach Österreich verschlossen war, er sich seinen Lebensunterhalt mit Schmuggel von Zigaretten verdienen musste. Er denke heute vor allem an seinen Mut – mit seinen Genossen sich der faschistischen Gefahr entgegenzustellen, seine Weitsicht – die Kriegsgefahren zu erkennen und sich schon früh als Europäer zu verstehen, seinen Einsatz, seine Lebensenergie, sein Pragmatismus – Lösungen über den Eisernen Vorhang in Europa hinweg zu suchen, und an seine Sprache, die die Menschen erreichte.

Zum Ende der Gedenkveranstaltung erklang Anton Günthers Weise: Das Feierabendlied „S' is Feieromd", gespielt wieder von Dieter Lochschmidt mit seinem Akkordeon. *Ulrich Miksch*

Aus: DOD 01/2022, S. 41.

05) Masaryks „Realistische Partei“ führte zur Staatsgründung

Demokratie und Liberalität vertragen sich nicht mit Antisemitismus. Diese Erkenntnis führte den Prager Professor Tomáš Masaryk im März 1900 zur Gründung der „Realistischen Partei“. Sie wurde zur Keimzelle der Tschechoslowakei, wie die „Welt“ hier berichtet.

https://www.welt.de/geschichte/kopf-des-tages/article237887439/Tomas-Masaryk-Seine-Realistische-Partei-gruendete-die-Tschechoslowakei.html

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 45, 2022

Wien, am 04. April 2022

A. g) Fördermöglichkeiten *Seite 95*

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen

02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.

03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

A. h) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Seiten 96 - 141

01) Englers Orgel erklingt wieder. Breslau feiert die Wiederherstellung eines legendären Musikinstrumentes

Von Peter Pragal

Englers Orgel erklingt wieder

Breslau feiert die Wiederherstellung eines legendären Musikinstruments

Der 9. Juni 1976, ein Mittwoch, war für die Breslauer St. Elisabethkirche ein Unglücksdatum. An diesem Tag wurde das backsteingotische Gotteshaus im Zentrum der schlesischen Metropole durch einen verheerenden Brand zu erheblichen Teilen zerstört. Dachstühle, Giebel und einzelne Gewölbe brannten aus, ebenso große Teile der Inneneinrichtung. Am schlimmsten traf es die von Michael Engler gebaute Orgel aus dem 18. Jahrhundert. Dieses spektakuläre Musikinstrument, das als das prächtigste seiner Art in ganz Schlesien galt, wurde nahezu vollständig ein Raub der Flammen.

Nach 46 Jahren schallten wieder Orgelklänge durch die im Jahr 1946 zur polnischen Garnisonkirche ernannten Kathedrale. Am 27. Januar 2022 wurde das rekonstruierte Instrument in einem im Internet live übertragenen Festakt durch den römisch-katholischen Erzbischof und Brigadegeneral Jozef Guzdek eingeweiht. Für das erste Orgelspiel auf dem wiederhergestellten Instrument hatte die Stadtverwaltung den angesehenen italienischen Organisten und Musikwissenschaftler Lorenzo Ghielmi gewonnen. In Begleitung des Chors des Nationalen Musikforums wurde das „Te Deum" aufgeführt, eine Komposition, die der Musikprofessor Wojciech Widlak speziell für dieses Ereignis geschaffen hat.

Anders als bei der Sanierung der beim Brand zerstörten Bauteile hatte sich die Stadt bei der Wiederherstellung der Orgel Zeit gelassen. Zwar wurde der Beschluss zur Rekonstruktion bereits im Jahr 2011 gefasst, die eigentlichen Arbeiten begann aber erst neun Jahre später. Da St. Elisabeth in kirchlichem Besitz war, schloss die Kommune für das Gelände einen Pachtvertrag über zehn Jahre.

Die Orgel aus dem 18. Jahrhundert war zu damaliger Zeit das prachtvollste Musikinstrument in Schlesien – sowohl in Hinblick auf die musikalischen Vorzüge als auch auf das Aussehen.

Anders hätte sie das Projekt rechtlich nicht verwirklichen können. 2017 wurden die ersten Ausschreibungen veröffentlicht. Und ein Jahr später konstituierte sich ein Konsortium, das mit der Wiederherstellung der Orgel beauftragt wurde.

„Eines der besten Instrumente in Europa"

Der Zuschlag für die Ausführung ging an drei Firmen. An den Bonner Orgelbauer Philipp Klais, der das Unternehmen in vierter Generation führt. An die polnische Werkstatt Zych sowie an die Orgel-Manufaktur Thomas aus Belgien. „Es wird mit Sicherheit eines der besten Instrumente in Europa sein, eine echte Vertreterin der barocken Welt", versprach laut städtischer Pressestelle der polnische Orgelexperte und Koordinator des Konsortiums, Andrzej Lech Kriese, der für die Bonner Firma arbeitet. Unter seiner Regie entstand in Breslau eine Werkstatt, in der Absolventen der Kunstakademie sowie andere Fachleute aus dem In- und Ausland an der Rekonstruktion der verbrannten Skulpturen und

sonstigen Details arbeiteten. Insgesamt beteiligten sich an der Wiederherstellung 200 Bildhauer, Maler und Zimmerleute.

Beim Brand im Jahr 1976 waren einige teilverbrannte Figuren und Ornamente der Orgel erhalten geblieben. Mit ihnen war es möglich, Materialen sowie einige stilistische Merkmale der Dekoration zu identifizieren. Hilfreich waren auch Fotos, die der niederschlesische Provinzialkonservator Günther Grundmann während des Zweiten Weltkrieges von schlesischen Baudenkmälern gemacht hatte. Darunter waren auch Aufnahmen mit Details der Orgel sowie ihrem reichhaltigen Schnitzwerk und Figurenschmuck. Die Fotos wurden im Marburger Herder-Institut entdeckt und konnten bei der Rekonstruktion genutzt werden.

Mit Überschriften wie „Eine Orgellegende kehrt zurück" und „Wiedergeburt einer Königin" feierten lokale Medien die Wiederherstellung des barocken Meisterwerkes von Michael Engler, dem Jüngeren (1688-1760), der als berühmtester Spross einer Breslauer Familie von Orgelbauern in die Geschichte eingegangen ist. Die monumentale Kopie, 16,6 Meter hoch und fast elf Meter breit, die zum Teil unter Verwendung von zu Englers Zeiten bekannten Technologien aufgebaut wurde, kommt dem Original möglichst nahe. Im Klang wie im Aussehen. Die rekonstruierte Orgel hat 54 Stimmen. Die kleinste Pfeife ist sechs Millimeter lang, die größte beinahe zwölf Meter. Die Ornamente und Holzfiguren, die zunächst als Ton-Plastiken nach den Fotos aus der Kriegszeit geformt wurden, sind von den ursprünglichen Originalen kaum zu unterscheiden.

INFO

Michael Engler d.J.

Michael Engler der Jüngere (geb. 6. September 1688 in Breslau, gest. 15. Januar 1760 in Breslau) war der berühmteste Vertreter einer Breslauer Familie von Orgelbauern. Sein Vater, der Breslauer Orgel- und Instrumentenbauer Michael Engler der Ältere (um 1650 - um 1720), war der Sohn eines Neusiedler Ratsherrn und Stadttischlers. Michael Engler d. J. erwarb 1723 das Breslauer Stadtrecht. Sein Sohn Gottlieb Benjamin (1734-1793) sowie sein Enkel Johann Gottlieb Benjamin (1775-1829) wirkten ebenfalls als Orgelbauer in Breslau.

Die Elisabethkirche ist ein backsteingotischer Kirchenbau in der Breslauer Altstadt und zählt zu den ältesten und größten Kirchen Breslaus. Zwischen 1525 und 1945 war die Kirche die evangelische Hauptkirche von Breslau, dann Pfarrkirche der polnischen evangelisch-lutherischen Gemeinde. Seit der Enteignung im Juli 1946 ist sie katholische Garnisonkirche. Hier ein historisches Bild aus der Vorkriegszeit.

Mit der Orgel geriet die Kirche ins Blickfeld

Die Engler-Orgel, deren Bau 1750 begonnen und elf Jahre später – ein Jahr nach seinem Tod – von seinem Sohn Gottlieb Benjamin Engler und seinem Schwiegersohn Gottlieb Ziegler vollendet wurde, war nicht das erste kirchliche Musikinstrument dieser Art in der Elisabethkirche. Die Geschichte ihrer Orgeln reicht bis ins 15. Jahrhundert. 1629 wurde ein Instrument eingeführt, das Schwalbennestorgel genannt wurde und an der Nordwand des Kirchenschiffes befestigt war. Als diese beim Einsturz eines Pfeilers zerstört wurde, ersetzte man sie 1657 durch eine neue Orgel. Die „Stimme Schlesiens", wie Englers berühmtes Instrument früher auch genannt wurde, ist im Laufe der Zeit mehrfach repariert und auch verändert worden. Mal war es der Orgelbauer Schlag & Söhne aus Schweidnitz, der 1879 die Manuale mit Barkerhebeln ausstattete. Darunter versteht man pneumatische Relais, die benutzt werden, um die Kräfte zur Betätigung eines Tones zu reduzieren. Mal war es dieselbe Firma, die 1907 die Orgel auf 71 Register erweiterte. Und mit Kriegsbeginn 1939 machte sich der Orgelbauer Wilhelm Sauer aus Frankfurt/Oder daran, das Instrument auf die frühe Barockzeit zurückzuführen und es nach den Idealen der tonangebenden Orgelbewegung umzubauen. Zu dieser Zeit hatte die Orgel 91 Laute.

Mit der wieder hergestellten Orgel geriet auch die Kirche selbst in den Blick der Öffentlichkeit. An ihrem jetzigen Platz stand bereits im 11. Jahrhundert eine Kapelle. Ihr folgte zwischen den Jahren 1220 und 1230 eine romanische Kirche. Reste ihres Fundaments sind erhalten geblieben. Im November 1257, 15 Jahre nach der Verleihung des Magdeburger Stadtrechts, öffnete eine neu erbaute Kirche ihre Pforten. Geweiht wurde das Gotteshaus der heiligen Elisabeth, Landgräfin von Thüringen. St. Elisabeth in ihrer heutigen Form als dreischiffige, im gotischen Stil erbaute Basilika stammt aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts.

Der Bau des spitzartigen Turms, der 130 Meter hoch in den Himmel ragte und von Zeitgenossen als höchster und schönster Kirchturm in Schlesien geschil-

dert wurde, ist im Jahr 1457 vollendet worden. 72 Jahre später stürzte der obere Teil bei einem heftigen, böigen Sturm mit Hagel ab. Beim Nachfolgeturm, errichtet im Stil der Renaissance, wurde die Höhe vorsorglich auf 90 Meter begrenzt. Heute gehört die Aussichtsplattform des Turms, zu dem man über 200 gewundene Stufen gelangt, zu den beliebtesten touristischen Orten der Stadt.

St. Elisabeth wird evangelisch

Anfang des 16. Jahrhunderts zog die lutherische Reformation auch in Breslau ein. Der Rat der Stadt berief 1523 den Reformator Johann Heß zum Pfarrer an der Kirche St. Maria Magdalena. Zwei Jahre später wurde auch St. Elisabeth von Protestanten übernommen. Was das unter anderem bedeutete, ist in der Stadtchronik nachzulesen. „Allen Priestern wird erlaubet in Ehestand zu treten", zitiert Roswitha Schieb in ihrem „Literarischen Reiseführer Breslau" auszugsweise aus den Jahrbüchern der Stadt. Und weiter: Zu unterlassen sei „das Anbeten und die Verehrung der Bilder, die Prozession mit dem Sakrament, Seelmessen, Requiem, Weihung des Wassers … usw."

St. Elisabeth war in der Zeit der NS-Diktatur auch eine Heimstatt für Angehörige der Bekennenden Kirche. Darauf wird man schon auf dem Vorplatz aufmerksam gemacht. Dort steht seit 1999 die Kopie einer Berliner Skulptur zur Erinnerung an Dietrich Bonhoeffer, einem in Breslau geborenen Theologen und Mitbegründer der Bekennenden Kirche, der wegen seines Widerstands gegen das NS-Regime im KZ Flossenbürg hingerichtet worden ist. In dem Gotteshaus wurde im Oktober 1943 die Erklärung der Breslauer Synode dieser Vereinigung gegen die Ermordung von Kranken und Angehörigen anderer Rassen verlesen.

Katholische Garnisons- und Zivilkirche

Zu den führenden Köpfen dieser Gruppe zählte auch der Theologe Joachim Konrad. Der Sohn einer schlesischen Pastorenfamilie, den die Nazis drangsaliert und zeitweise mit Predigtverbot

Der Bau der als „Stimme Schlesiens" berühmten Orgel wurde 1750 von Michael Engler begonnen und elf Jahre später von seinem Sohn Gottlieb Benjamin Engler und seinem Schwiegersohn Gottlieb Ziegler fertiggestellt.

belegt hatten, war seit 1940 Pfarrer an der Elisabethkirche und ab Januar 1945 auch evangelischer Stadtdekan. Zusammen mit seinem Pfarrerkollegen Ernst Hornig und zwei Vertretern der katholischen Kirche suchte er am 4. Mai 1945 den befehlshabenden „Festungskommandanten" Hermann Niehoff in dessen Bunker im Keller der Universitätsbibliothek auf. Wohl wissend um die Gefahr, als Defätisten erschossen zu werden, versuchten die Männer, den General von der Notwendigkeit einer Kapitulation der von der Roten Armee eingeschlossenen Stadt zu überzeugen. Zwei Tage später – der NS-Gauleiter Karl Hanke war inzwischen per Flugzeug geflüchtet – war der General dazu bereit.

Den Krieg überstand St. Elisabeth mit nur geringen Beschädigungen. Deshalb konnte sich die schrumpfende Gemeinde weiterhin zum Gottesdienst versammeln, um in ihrer bedrückten Lage im christlichen Glauben Trost zu finden. Doch schon bald musste sie sich das Kirchengebäude mit polnischen Protestanten Augsburgisch-Evangelischer Konfession teilen. Denen war von der neuen polnischen Verwaltung St. Elisabeth als repräsentativste und am wenigsten zerstörte Breslauer Stadtkirche zur Nutzung überlassen worden. Zugleich wurde aber die Fortführung des deutschen Gemeindelebens gestattet. „So kam es", schreibt Gregor Thum in seinem Buch „Die fremde Stadt – Breslau 1945" – „dass noch bis Sommer 1946 reguläre deutsche Gottesdienste in der Elisabethkirche stattfinden konnten."

Am 30. Juni 1946 hielt Stadtdekan Joachim Konrad die letzte deutsche Predigt in St. Elisabeth. Es war ein ergreifender Versuch, die entmutigten, vor der Abschiebung stehenden Menschen mit Gottes Wort zu trösten. „Erst die Abschiedsstunde lässt uns klar erkennen, was uns die Heimat bedeutet", sagte damals der Dekan. Schlesien, „das Land unserer Väter und Kinder, das Land, dessen Charakter unser Wesen geprägt hat, das uns leiblich und seelisch ernährt hat, das Land, dessen Häuser und Straßen, Felder, Berge und Wälder uns ansprechen und anheimeln wie sonst nie eine Landschaft, weil wir darin seit Generationen verwurzelt sind." Und weiter: Wie habe man um St. Elisabeth gezittert in der Zeit der Belagerung. „Und Gott hat sie uns stehen lassen mit ihrem mächtigen Turm als ein Zeichen seiner Treue und Barmherzigkeit."

Wenige Tage später, am 2. Juli 1946, wurde Sankt Elisabeth beschlagnahmt und zur katholischen Garnisons- und Zivilkirche umgewidmet. Die polnischen Protestanten mussten sich mit der wesentlich kleineren Hofkirche begnügen.

Peter Pragal

Die Orgel kann man bei YouTube hören: https://bit.ly/3HIAgBe.

Aus: DOD 01/2022, S. 22-24.

02) Königliche Leibspeise: Forellen aus Vysoké Mýto

Von Ferdinand Hauser und Barbora Soukupová

https://deutsch.radio.cz/koenigliche-leibspeise-forellen-aus-vysoke-myto-8746423

31.03.2022

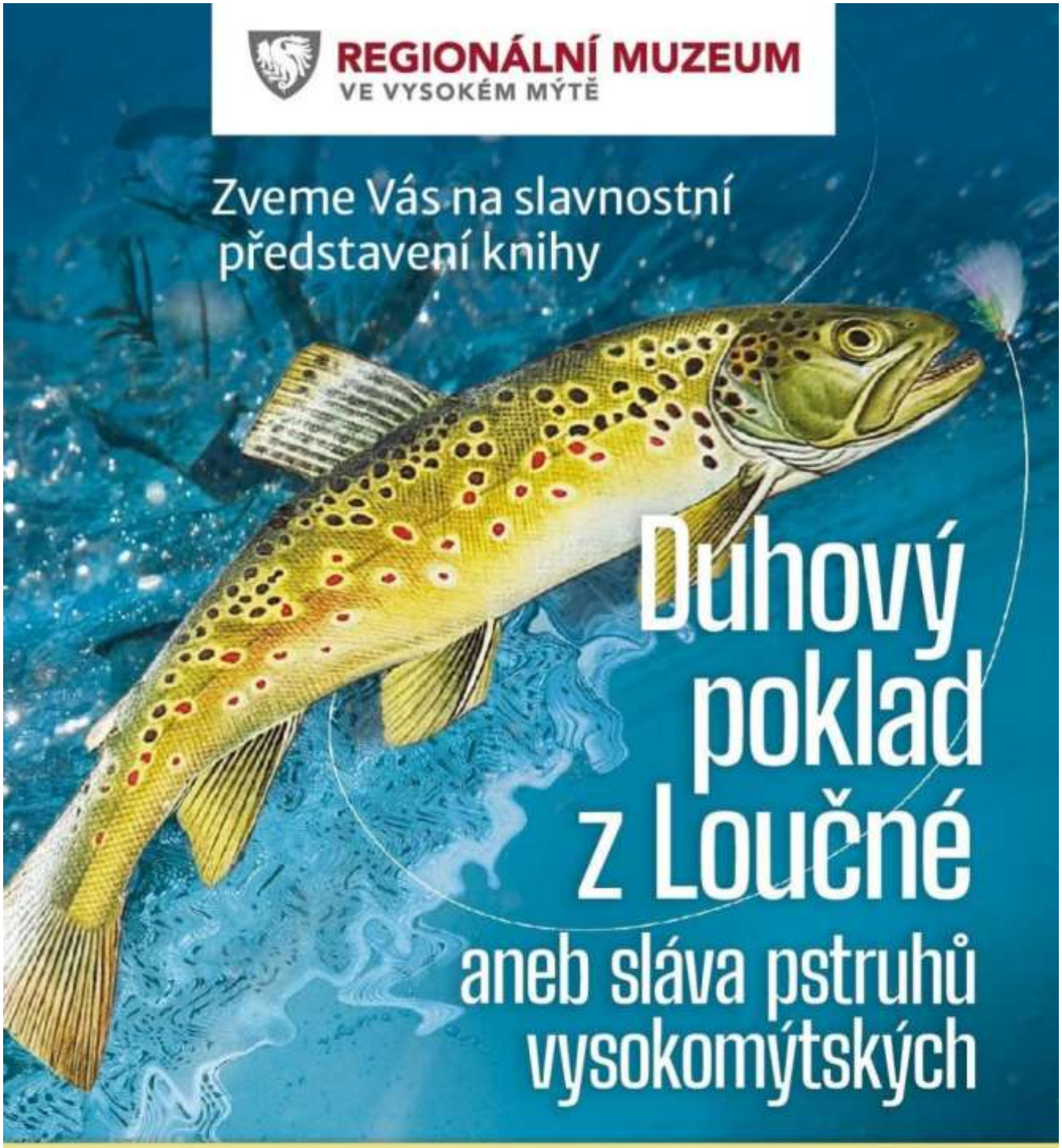
https://deutsch.radio.cz/sites/default/files/audios/356241609b490ec4d0e57d9dbeda90bf.mp3?timestamp=1648734669&_ga=2.97519192.63462405.1649771202-1928916042.1601410148
volume
Königliche Leibspeise: Forellen aus Vysoké Mýto
Länge 4:03
Forelle|Illustrationsfoto: John French, Pixabay, CC0

Die Loučná / Lautschna ist ein unauffälliger Nebenfluss der Elbe. Auf 80 Kilometern Länge fließt sie im Osten Böhmens durch Tschechien. Eine besondere Geschichte rankt sich hierzulande um die Forellen aus dem Gewässer. Vor allem jene aus der Stadt Vysoké Mýto / Hohenmaut kamen früher sogar an den Tafeln von Königen auf den Tisch. Über die historische Bedeutung der Forellen ist nun ein neues Buch erschienen.

Fluss Loučná|*Foto: Tereza Brázdová, Tschechischer Rundfunk*

Geräuchert, gebacken oder gebraten – für Forellen gibt es zahlreiche Zubereitungsarten. Aus welchem Gewässer der Fisch auf dem Teller genau stammt, wissen jedoch nur die wenigsten. Anders war dies früher in adeligen Kreisen in Tschechien. Im Mittelalter bestanden viele Herrscher auf Forellen aus Vysoké Mýto. Jiří Junek vom Regionalmuseum der Stadt hat ein Buch über die berühmten Fische aus dem kleinen Fluss Loučná geschrieben.

„Die Loučná ist ein hervorragender Lebensraum für Forellen. Die Fische von hier waren früher sehr berühmt. Vysoké Mýto als Königsstadt war im Mittelalter und der Frühen Neuzeit sogar dazu verpflichtet, die Forellen in einer bestimmten Jahreszeit nach Prag an den Thron zu liefern.“



24. března 2022 | 17:30 hod.

Muzeum českého karosářství, náměstí Přemysla Otakara II.

O knize bude vyprávět její autor **Jiří Junek,**
o hudební doprovod s melodiemi písní Voskovce a Wericha
se postará **Dechový kvartet ZUŠ Vysoké Mýto.**

Jiří Juneks Buch trägt den Titel „Duhový poklad z Loučné“, zu Deutsch etwa „Der Regenbogenschatz aus der Loučná“. Der Historiker geht darin auch auf berühmte Persönlichkeiten ein, die in der Loučná Forellen gefangen haben. Zu ihnen gehört unter anderem der erste Staatspräsident der Tschechoslowakei, wie Jiří Junek weiter in den Inlandssendungen des Tschechischen Rundfunks ausführte.

„Im 19. Jahrhundert hat hier gerne Tomáš Garrigue Masaryk geangelt. Wie nur wenige wissen, liebte er dies. Und wir sind sehr stolz darauf, dass er regelmäßig hier war. Nach und nach kamen immer mehr Menschen zum Angeln hierher, vor allem im 20. Jahrhundert. Zu den berühmtesten zählte etwa der Schauspieler und leidenschaftliche Angler Jan Werich. Er stand hier – mit Ausnahme der Kriegszeit – von 1934 bis in die 1960er Jahre immer wieder am Wasser.“

Illustrationsfoto: Valentin Baciu, Pixabay, Pixabay License

Auch bei weiteren berühmten Persönlichkeiten des gesellschaftlichen und politischen Lebens erfreuten sich die Forellen aus Vysoké Mýto im 20. Jahrhundert großer Beliebtheit.

„In den Archiven der Prager Burg und der Präsidialkanzlei bin ich auf einige interessante Dokumente gestoßen. Das war für mich auch der Anlass, das Buch zu schreiben. Aus den historischen Unterlagen geht hervor, dass die Fischer von hier nach dem Zweiten Weltkrieg die tschechoslowakischen Präsidenten mit Forellen beliefert haben. Mit Ausnahme von Gustav Husák und Václav Havel wurden allen Präsidenten der Tschechoslowakei Forellen aus Vysoké Mýto serviert.“

Jiří Junek|*Foto: Ilona Sovová, Tschechischer Rundfunk*

Im Buch von Historiker Jiří Junek dürfen selbstverständlich auch Hinweise zur Zubereitung des schillernden Fisches nicht fehlen. Diese gehen über in Deutschland weitverbreitete Variationen wie die Müllerinart oder Forelle blau hinaus.

„Die Rezepte stammen von den hier ansässigen Gastronomen. Eins kommt auch von mir. Als ich das Buch geschrieben habe, habe ich angefangen, in der Küche mit dem Fisch zu experimentieren. So entstand etwa das Rezept für Forelle auf Brennnesseln. Aber am besten schmeckt die Forelle immer noch so, wie wir sie alle kennen, das heißt in Butter und Kümmel angebraten.“

Das Buch „Der Regenbogenschatz aus der Loučná“ ist 140 Seiten lang und wurde vom Regionalmuseum der Stadt Vysoké Mýto herausgegeben. Es kann an der Kasse des Museums erstanden werden.

03) Glasgarten in Nordböhmen

Von Radio Prague International

https://deutsch.radio.cz/glasgarten-nordboehmen-8747450

11.04.2022

Foto: Markéta Kachlíková, Radio Prague International

Exotische Blumen aus Glas wachsen in einer Open-Air-Galerie in Kunratice bei Cvikov / Kunnersdorf. Sie wurden vom dortigen Glasmacher Jiří Pačinek geschaffen.

In unserer Ostersendung erfahren Sie mehr über die Glashütte von Jiří Pačinek. Außerdem nehmen wir Sie mit auf einen Ausflug in die sogenannte „Kristallkirche“ in ihrer unmittelbaren Nähe. Dort stellt der Künstler seine Werke aus.

04) Wegmarkierungen: „Stumme Zeichen“ im Riesengebirge werden neu installiert

Von Lothar Martin und Kateřina Kohoutová

https://deutsch.radio.cz/wegmarkierungen-stumme-zeichen-im-riesengebirge-werden-neu-installiert-8742722

22.02.2022

https://deutsch.radio.cz/sites/default/files/audios/bf6c7f40d1d83f1dc0c77e71efc7d72e.mp3?timestamp=1645543809&_ga=2.92267357.63462405.1649771202-1928916042.1601410148
volume
Wegmarkierungen: „Stumme Zeichen“ im Riesengebirge werden neu installiert
Länge 4:09
„Stumme Zeichen“ im Riesengebirge|Foto: Ciacho5, Wikimedia Commons, CC BY-SA 4.0

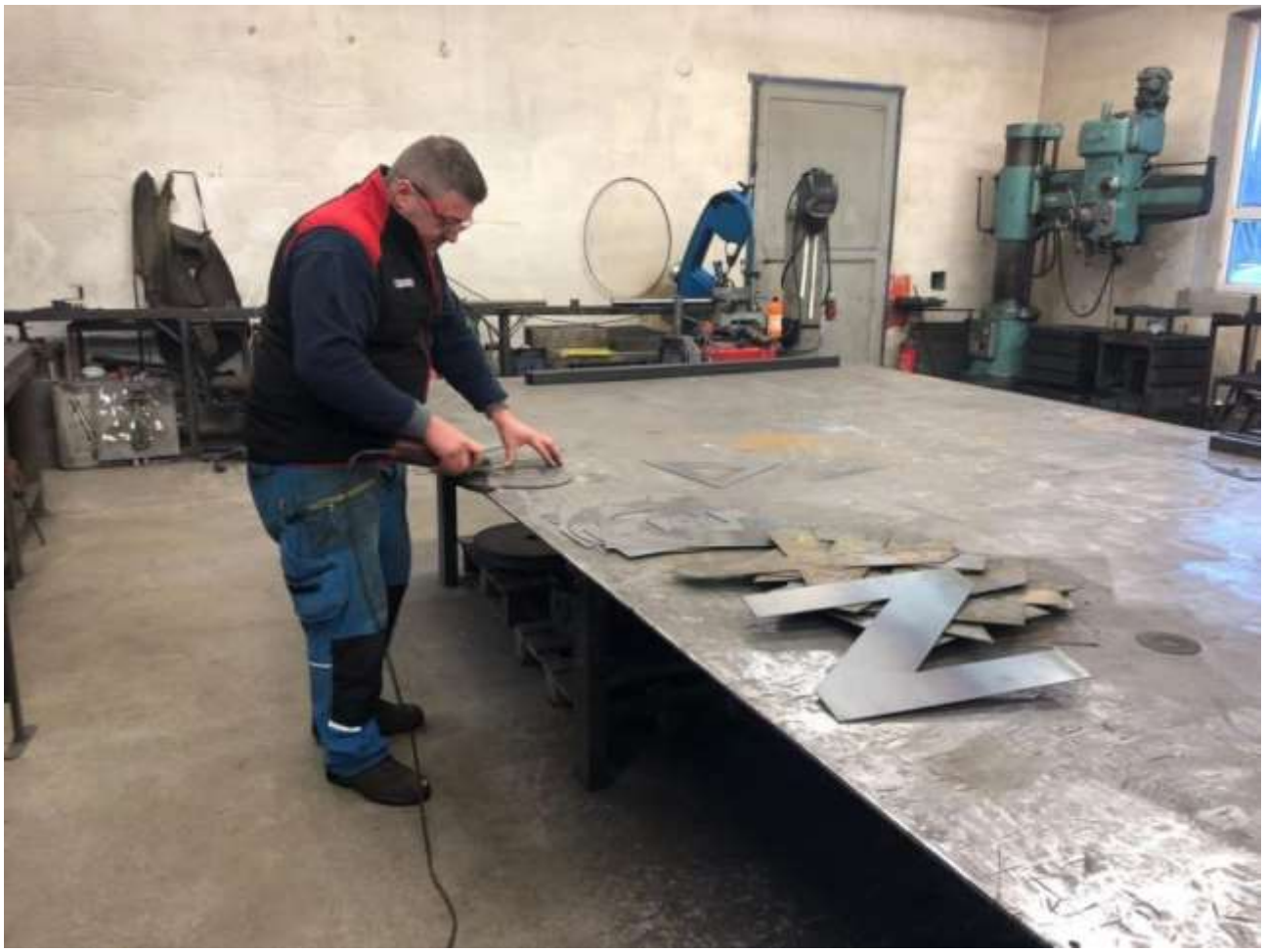
Das Riesengebirge ist ein beliebtes Ski- und Wanderparadies. Wegen der hier oft rauen Witterung, vor allem im Winter, wurden im tschechischen Gebirgsteil jahrzehntelang besondere Schilder zur Wegmarkierung verwendet. Die Rede ist von den "Stummen Zeichen". Nun ist eine neue Generation von ihnen gerade in Arbeit.

„Stumme Zeichen“|*Foto: Marcin Szala, Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0*

Dem passionierten Wanderer oder Skilangläufer sind sie im böhmischen Teil des Riesengebirges bestimmt schon aufgefallen: die rot lackierten Orientierungszeichen aus Blech, meist befestigt an Schneeleitstangen, die vielfach entlang der Wege aufgestellt sind. Im Tschechischen werden sie Němé značky, also „Stumme Zeichen“, oder auch Muttichovky genannt. Die zweite Bezeichnung geht auf den tschechischen Maler und

Illustrator Kamil Vladislav Muttich zurück. Er entwickelte die Piktogramme, um die Beschilderung für Wanderer sinnvoll zu ergänzen. Sie gaben mehr Sicherheit in der oft unwirtlichen Natur. Die ersten Exemplare wurden im Winter 1923/24 an den meistfrequentierten Stellen im Riesengebirge von Harrachov / Harrachsdorf bis Janské Lázně / Johannisbad angebracht.

In den zurückliegenden fast 100 Jahren wurden diese Wegweiser jedoch durch die Witterungseinflüsse arg ramponiert. Derzeit wird ein großer Teil von ihnen erneuert, um schon bald wieder an seinem ursprünglichen Platz zu stehen. Eine Reporterin des Tschechischen Rundfunks hat dem Metallhersteller Jiří Kavan bei dieser Arbeit über die Schulter geschaut.



Jiří Kavan|*Foto: Kateřina Kohoutová, Tschechischer Rundfunk*

„Dies sei beispielsweise das Zeichen für die Petersbaude. Und daneben lägen viele weitere Wegweiser, die im Riesengebirge angebracht würden“, erläutert Kavan kurze Zeit später, nachdem er und die Journalistin seine Werkstatt betreten haben.

Nun schildert er den Arbeitsvorgang. Zunächst müssen die zwei Millimeter dicken Bleche anhand der ursprünglichen Dokumentation in die jeweilige Form gebracht werden. Danach werden die entstandenen Gebilde abgeschliffen…und Löcher in die Zeichen gebohrt, um sie gut befestigen zu können. Jiří Kavan ist überzeugt davon, dass seine Schilder mehrere Jahrzehnte lang der Witterung trotzen werden:

„Stumme Zeichen“|*Foto: Kateřina Kohoutová, Tschechischer Rundfunk*

„Ihr Vorteil ist, dass sie wetterfest und weithin sichtbar sind. Nach der Oberflächenbearbeitung sind diese Wegweiser auch besser als ihre Vorgänger.“

Bei der Einführung der „Stummen Zeichen“ gab es zunächst 29 Symbole, die wichtige Bergbauden, Gipfel, Siedlungen und andere Örtlichkeiten darstellten. Sie hätten ihren Zweck optimal erfüllt, sagt der Sprecher des Nationalparks Riesengebirge, Radek Drahný:

„Im Grunde genommen haben diese Zeichen den Wanderern in den vergangenen 100 Jahren geholfen, sich im Riesengebirge bei schlechtem Wetter mit geringer Sicht zurechtzufinden. Das trifft natürlich auch auf den Winter zu, wenn viele Wegweiser und Anzeiger kräftig zugeschneit sind und man sich so nicht richtig orientieren kann.“

„Stummes Zeichen“ vor der Wossecker Baude|*Foto: Marcin Szala, Wikimedia Commons, CC BY-SA 4.0*

Laut Drahný sind diese Orientierungszeichen ein echtes Riesengebirgsoriginal.

„Ich kenne kein anderes Gebirge, in dem ähnliche Ornamente als Wegweiser für Wanderer dienen. Die ‚Stummen Zeichen‘ sind eine Spezialität des Riesengebirges. Unsere Bemühungen sorgen nun dafür, dieses einzigartige Erbe zu bewahren“, so der Sprecher des Nationalparks.

Mit der Installation der neuen Muttichovka-Zeichen im Terrain wird im Frühjahr begonnen.
Anhand der Piktogramme können die Wanderer dann auch wieder ihr Wissen auffrischen, indem sie die jeweiligen Buchstaben und Zeichen den entsprechenden Örtlichkeiten zuordnen.

05) Seit 50 Jahren Landschaftsschutzgebiet: Der Böhmische Karst

Von Ferdinand Hauser

https://deutsch.radio.cz/seit-50-jahren-landschaftsschutzgebiet-der-boehmische-karst-8747112

10.04.2022

Kalksteinbruch Velká Amerika|*Foto: Alžběta Ruschková, Radio Prague International*

Hügeliges Terrain, zahlreiche Höhlen und die mittelalterliche Burg Karlstein – der Böhmische Karst (Český kras) gehört zu den beliebtesten Gegenden für Wanderungen in der Umgebung von Prag. Am 12. April 1972 wurde die Region als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen.

Wasserfälle Bubovice|*Foto: Radio Prague International*

Der Böhmische Karst hat eine Fläche von 130 Quadratkilometern und liegt im Kreis Mittelböhmen zwischen den Städten Prag und Beroun / Beraun. Durch das Gebiet, das zu einem Drittel aus Wäldern besteht, führen viele Wanderwege – unter anderem entlang des Flusses Berounka. Wanderer und Fahrradfahrer können hier etwa die Burg Karlstein entdecken oder einen Ausflug in den Wallfahrtsort Svatý Jan pod Skalou / St. Johann unter dem Felsen unternehmen. Auch die Gemeinde Srbsko und die Wasserfälle Bubovice laden zu Ausflügen ein. Ein beliebtes Ziel für Wandertouren ist zudem der Steinbruch Velká Amerika / Großes Amerika.

Höhlensystem von Koněprusy|*Foto: Alexandr Komaško, Tschechischer Rundfunk*

Der Böhmische Karst ist für seine tiefen Täler, Klammen, Felsen und vor allem Höhlen bekannt. Insgesamt gibt es hier 700 von ihnen. Zehn der Höhlen sind länger als 300 Meter. Am bekanntesten ist das Höhlensystem von Koněprusy auf dem Berg Zlatý kůň. Seine dunklen Gänge erstrecken sich insgesamt über zwei Kilometer Länge. In dem Landschaftsschutzgebiet befinden sich aber auch zahlreiche Fundorte von Fossilien. Bereits im 19. Jahrhundert machte der Geologe Joachim Barrande den Böhmischen Karst als paläontologisch bedeutendes Gebiet bekannt.

Nicht zuletzt beheimatet die Gegend seltene wärmeliebende Pflanzen und Tiere, so etwa eine der letzten Zieselpopulationen in Tschechien. Zudem wachsen hier fast 20 Arten wilder Orchideen.

Das **Museum des Böhmischen Karstes in Beroun** erinnert an das 50-jährige Bestehen des Landschaftsschutzgebiets.

06) Verfolgt und für vogelfrei erklärt – Roma in den Böhmischen Ländern

Von Till Janzer und Veronika Kindlová

https://deutsch.radio.cz/verfolgt-und-fuer-vogelfrei-erklaert-roma-den-boehmischen-laendern-8741654

12.02.2022

https://deutsch.radio.cz/sites/default/files/audios/5af59da91f4dd6d6034c876e5f42f9f9.mp3?timestamp=1644590971&_ga=2.192490477.63462405.1649771202-1928916042.1601410148

volume

Verfolgt und für vogelfrei erklärt – Roma in den Böhmischen Ländern

Länge 13:03

Roma in Mitteleuropa gegen 1510|Quelle: Schwedisches Nationalmuseum, Wikimedia Commons, gemeinfrei

Sie sind heute die größte Minderheit in Tschechien: Roma machen hierzulande gut zwei Prozent der Bevölkerung aus. Ihre Ansiedlung in Böhmen und Mähren ist seit dem Mittelalter dokumentiert. Doch ziemlich schnell nach der Ankunft wurden sie zu Gejagten. Eine Geschichte schwerster Verfolgung und Zwangsansiedlung.

Sigismund von Luxemburg|*Quelle: Wikimedia Commons, CC0*

Wann die Roma auf das Gebiet des heutigen Tschechiens kamen, ist schwer zu sagen. Erste Erwähnungen stammen vom Ende des 14. Jahrhunderts. Definitiv tauchen sie in einem Schutzbrief des böhmischen Königs Sigismund vom 17. April 1423 auf. Der spätere römische Kaiser verfasste ihn auf der Burg Zips in der Slowakei. In dem Brief geht es, so wörtlich, um *„Ladislav, den Führer seines zigeunerischen Volkes“*. Und weiter steht dort:

„In solchem Falle, da Ladislav mit seinen Leuten an irgendeinem Ort unseres Kaiserreichs erscheint, in Stadt oder Dorf, empfehlen wir, ihm Treue zu bezeugen, die Ihr hiermit auch Uns bezeugt. Gewährt ihnen Schutz, damit Ladislav und sein Volk sich unversehrt hinter Euern Mauern aufhalten können.“

Allgemein dürften die ersten Roma gegen Ende des 14. Jahrhunderts nach Mitteleuropa gekommen sein, so die Meinung der Wissenschaft. Wann sie aber erstmals in Europa auftauchten, ist nicht geklärt. Bekannt ist nur, dass sie aus Indien kamen und ihre ursprüngliche Heimat zwischen dem dritten und elften Jahrhundert verließen. Weil im heutigen Romanes einige Worte persischen Ursprungs sind, geht man davon aus, dass sie sich längere Zeit in der Gegend des heutigen Iran aufgehalten haben dürften. Dasselbe trifft auf die nächsten Stationen zu: Armenien und das Byzantinische Reich.

Helena Sadílková|Foto: Radio Prague International

Doch zurück nach Mitteleuropa. Will man die frühe Geschichte der Roma in dieser Gegend beschreiben, gerät man an Grenzen. Denn die vorhandenen Quellen zeichnen ein sehr einseitiges Bild. Die Historikerin Helena Sadílková leitet das Seminar für Romistik an der Prager Karlsuniversität:

„Keine Quelle vor allem der älteren Geschichte wurde von Roma selbst verfasst. Man muss sich dann jeweils die Frage stellen, warum diese zum Thema der entsprechenden Quelle wurden. Die Dokumente erzählen jedenfalls weniger über diese ethnische Gruppe und ihr Leben, als dass sie davon zeugen, wie mit Roma umgegangen wurde. Man muss sich klarmachen, dass die Verfasser voreingenommen waren und nur bruchstückhaft informiert haben. Das zieht sich hin bis in die Neuzeit. Die ersten eigenen Schriftstücke vonseiten der Roma tauchen Ende des 19. Jahrhunderts auf. Doch vieles ist nicht mehr erhalten. Und daher besteht ein starkes Ungleichgewicht zwischen eigenen und fremden Quellen zu den Roma.“

„Aus Böhmen ausgewiesen“

Dies muss man im Hinterkopf haben, um die weitere Entwicklung einordnen zu können. Während die Ankunft der Roma in Böhmen Anfang des 15. Jahrhunderts noch begrüßt wird, kippt die Stimmung innerhalb weniger Jahrzehnte. Der Anthropologe und Historiker Pavel Himl von der Prager Karlsuniversität:

Pavel Himl|Foto: Karlsuniversität in Prag

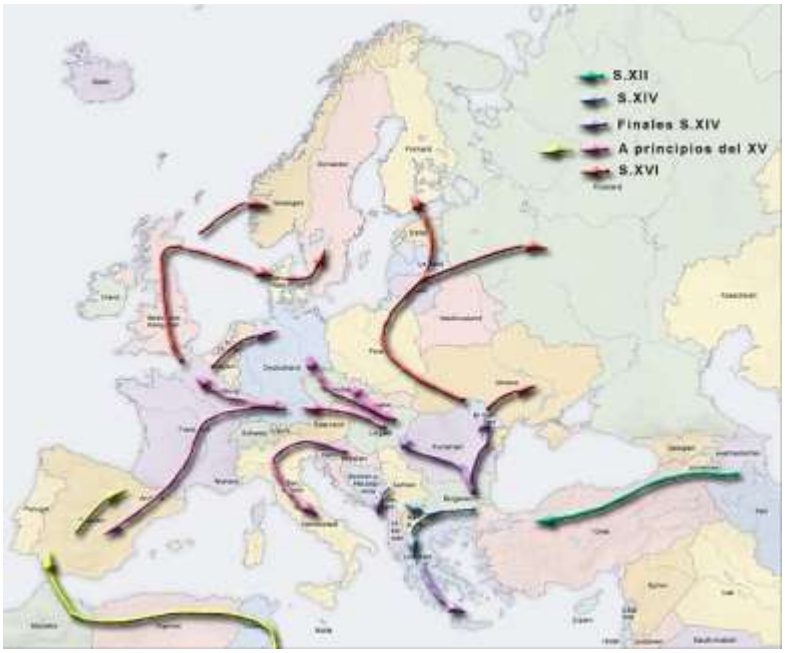
„Warum sich die Haltung nicht nur der Bevölkerung, sondern auch der Herrschenden änderte, ist nicht ganz klar. Doch zu Ende des 15. Jahrhunderts gab der Reichsrat zahlreiche Patente heraus, die die sogenannten ‚fahrenden Zigeuner' aus dem Römischen Reich deutscher Nationen auswiesen. Im 16. und 17. Jahrhundert gab es dann die Verfolgung durch die Zentralmacht, die mit der Gründung moderner Staatsgebilde zusammenhing. Da wollte der Herrscher vom Zentrum aus die Kontrolle haben über das gesamte Staatsgebiet und die Menschen, die sich auf diesem befanden."

Bereits Ende des 15., Anfang des 16. Jahrhunderts verbreiten sich Nachrichten, dass Roma die Spione der Türken wären und für diese beispielsweise Brandstiftung begingen. Das ist der Anfang ihrer Verfolgung.

Roma-Mutter im 16. Jahrhundert

„In der Habsburger Monarchie gipfelte dies in den 1720er Jahren. Damals wurden immer mehr Anordnungen gegen Roma herausgegeben. Aber schon Ende des 17. Jahrhunderts wurden die ‚fahrenden Leute', wie sie ebenfalls hießen, in einigen Patenten zu Vogelfreien erklärt. Das bedeutete, dass jeder sie ohne Strafe töten durfte. In den tschechischen Texten wurde der deutsche Begriff vogelfrei übrigens so erklärt, dass man sie ‚frei wie ein Vogel erschießen dürfe'. Die erste solche Quelle aus Böhmen stammt von 1697. Roma wurden allein deswegen auf diese Weise verfolgt, weil sie sich nicht an die Landesverweisung gehalten hatten und immer noch vor Ort waren. Dafür wurde der Begriff ‚Herumstreunen' verwendet. Letztlich wurde dies unter Todesstrafe gestellt", so Pavel Himl.

In den Originalformulierungen spricht man damals zum Beispiel von der (so Zitat) „Ausrottung des schädlichen wie gefährlichen Räuber-, Zigeuner- und landstreichenden Trossgesindels".



Migration von Roma in Europa|*Quelle: Wikimedia Commons, gemeinfrei*

Allerdings gibt es Abstufungen. Wird jemand zum ersten Mal aufgegriffen, wird er gezeichnet – das bedeutet häufig, dass ihm die Ohren oder Teile der Ohren abgeschnitten werden. Der Historiker:

„Das war auch auf den Warntafeln zu sehen, die einst an den Grenzen standen. Sie sollten die fahrenden Leute vom Betreten des Landes abhalten. Später wurden die Fahrenden gebrandmarkt. RBO bedeutete dann ‚relegatus Bohemiae', also ‚aus Böhmen ausgewiesen'. Wurde jemand mit diesem Zeichen dann aufgegriffen, galt er als Wiederholungstäter, und mit ihm wurde härter verfahren. In der Zeit der schlimmsten Verfolgung hieß es, dass alle Roma schon einmal des Landes verwiesen worden seien. Daher galten nach einer bestimmten Zeit alle, die aufgegriffen wurden, als Wiederholungstäter und wurden sofort mit dem Tod bestraft – Männer wurden aufgehängt, Frauen geköpft. Kinder oder Minderjährige wurden wieder ausgewiesen oder zur Umerziehung den Frauen weggenommen."

Dabei wird mit Roma deutlich härter verfahren als mit anderen sogenannten „Streunenden". Denn sie haben etwas in der frühen Neuzeit geradezu Ungehöriges: nämlich keinen Herren. Sie sind also niemandem untertan. Man kann sie auch nicht wie etwa Läuflinge, also entflohene Leibeigene, irgendwohin zurückschicken.

Schmiede und Pferdehändler

Roma auf der Ölmalerei aus dem 19. Jahrhundert

Als weitere Quellen dienen die Protokolle von Gerichtsverfahren gegen Roma. So sind in den Böhmischen Ländern aus den Jahren 1694 bis 1763 allein mehr als 500 Prozesse dokumentiert, in denen es um die Todesstrafe ging. Aus den Verteidigungsreden der Angeklagten lässt sich laut dem Historiker Himl zumindest erahnen, wie die Roma in den Böhmischen Ländern damals gelebt haben.

Schon zu den Zeiten der stärksten Verfolgung dürfen sich in Mähren aber auch einige Familien der Minderheit ansiedeln. Das bekannteste Beispiel ist der Schmied Štěpán Daniel und seine Angehörigen. Spätestens ab 1698 ermöglicht Dominik Andreas I. Graf von Kaunitz ihnen, sich in Uherský Brod / Ungarisch Brod niederzulassen. Gerade das Schmiedewesen gehört zu den traditionellen Gewerben der Roma. Und weiter Pavel Himl:

Ein etwas sterotypes Bild war jenes der Roma als Pferdehändler|*Quelle: Wikimedia Commons, gemeinfrei*

„Ein etwas stereotypes Bild war jenes der Roma als Pferdehändler. Ansonsten ließen sie sich wie weitere Nicht-Sesshafte zu Arbeiten auf den Feldern anstellen. Zudem hatten sie ihr Auskommen sozusagen als Spezialisten für Magie, vor allem sagten sie die Zukunft vorher oder halfen bei kleineren Problemen. Dafür gab es Bedarf, auch wenn ihnen genau dies bei den Ermittlungen häufig zur Last gelegt wurde.“

Auch über die religiösen Vorstellungen der Roma ist einiges bekannt. Selbst zählen sie sich zum katholischen Glauben. Allerdings wird ihnen von der eingesessenen Bevölkerung angelastet, sich nicht sehr genau an die Vorgaben der Kirche zu halten. Tatsächlich pflegen sie damals auch animistische Bräuche. Da zeigen sich die vielen Einflüsse, die sie auf ihrer Reise von Indien nach Europa in die eigene Kultur aufgenommen haben.

Alois Schönn: Lagernde Zigeuner|*Quelle: Palais Dorotheum, Wikimedia Commons, gemeinfrei*

Ab Mitte des 18. Jahrhunderts beginnt sich die Einstellung der Obrigkeit zu den Roma zu wandeln.

„In der Praxis waren die Strafen nicht mehr so streng wie zuvor. Dass die ‚Fahrenden' keiner Obrigkeit untertan waren, verlor an Bedeutung. Sie wurden nicht mehr des Landes verwiesen, sondern zurück an den Ort ihrer Herkunft geschickt, also wo sie zum Beispiel geboren waren. Keine Rolle spielte dabei, ob sie dem dortigen Herrn auch wirklich unterstellt gewesen waren", so Himl.

Kaiserin Maria Theresia und Kaiser Joseph II. ändern also die Politik gegenüber den Roma. Man verfolgt und verbannt sie nicht mehr, sondern will sie „zivilisieren". Oder andersherum: Während sie sich zuvor nicht ansiedeln durften, will man sie nun unter Zwang genau dazu bringen.

Svatobořice|*Foto: © Google*

Das Problem ist jedoch, dass sie an den meisten Orten weiterhin nicht willkommen sind. So können sich nur wenige Roma-Familien bis zum Ende des 18. Jahrhunderts in mährischen und böhmischen Gemeinden ansiedeln. Dazu die Expertin Sadílková:

„Eines der bekanntesten Beispiele ist die Roma-Comunity in Svatobořice. Sie befand sich am Ortsrand in Richtung Kyjov. Erst allmählich arbeiteten sich die Bewohner in Richtung des Ortes vor. So gelang es einer Familie, dort ein Haus zu kaufen. Es dauerte aber lange, bis ihnen auch das Heimatrecht gewährt wurde. Diese Entwicklung zog sich noch das ganze 19. Jahrhundert hin, bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. In Svatobořice wurde einigen Roma-Familien erst 1928 das Heimatrecht verliehen.“

Quelle: Wikimedia Commons, gemeinfrei

Zunehmend setzt der Staat dabei moderne bürokratische und polizeiliche Mittel ein. Im sogenannten „Landstreichergesetz“ von 1873 wird zum Beispiel verfügt, dass alle „unterstands-, arbeits- und mittellosen Menschen“ mit Arrest bestraft werden sollen. Ab 1885 können solche Leute in Zwangsarbeits- und Besserungsanstalten eingewiesen oder zu Zwangsarbeit für die Heimatgemeinde verpflichtet werden.

Legionäre im Ersten Weltkrieg

Während sich zahlreiche Gemeinden gegen die Ansiedlung von Roma wehren, wenden sich diese zunehmend an übergeordnete Behörden, um ihr Recht zu erhalten. Und so entstehen bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts in Böhmen und Mähren viele Roma-Siedlungen.

Roma in den tschechoslowakischen Legionen|*Foto: Zentralmilitärarchiv in Prag*

Auf der anderen Seite ergeben sich für diese Minderheit dadurch auch dieselben Pflichten wie für den Rest der Bevölkerung. So etwa während des Ersten Weltkriegs. Helena Sadílková:

„Als Bürger Österreich-Ungarns wurden Roma auch zur Armee eingezogen. Und einige von ihnen wechselten sogar in die tschechoslowakischen Legionen, um für einen eigenständigen Staat zu kämpfen. Über dieses Thema wird derzeit geforscht, wobei einige Familiengeschichten im Mittelpunkt stehen. Die traurige Nachricht dabei ist, dass auch diese Menschen während des Zweiten Weltkriegs dann in sogenannte Zigeunerlager kamen. Aber schon in der Ersten Republik hatten sie nur eine unterprivilegierte Stellung in der Gesellschaft.“

Oder anders gesagt: Ihr Leben riskieren durften sie, aber anerkannt wurden sie trotzdem nicht.

07) Von der Altstadt ins Altvatergebirge…

…ist Kurier-Redakteur **Manfred Ruthner** gereist – gemeint ist die Olmützer Altstadt, von der es gar nicht weit zu dem östlichsten Teil der Sudeten ist. Hier geht es zu seinem Reisebericht.

E wie Erkunden

Jugendstilvilla Primavesi
1905 wurde die Villa als Stadtsitz der Bankiersfamilie Primavesi in Olmütz erbaut. Damals führende Künstler wirkten am Gebäude mit, etwa Anton Hanak, der die Eßdiele im Speisesaal schuf, Architekt und Designer Josef Hoffman und Maler Gustav Klimt. visitczechrepublic.com

Papiermanufaktur in Velké Losiny
Die Manufaktur ist ein Technik- und Kulturdenkmal. Seit mehr als vier Jahrhunderten werden hier bis heute Büttenpapiere manuell hergestellt. Traditionelle Techniken wie das Handschöpfen von Papier werden Besuchern vorgeführt. rpal.cz/en/

Spa Jeseník
1822 wurde hier die erste Wasserheilanstalt der Welt gegründet. Angeboten werden Schwefelthermalwasser und Kneipp-Anwendungen im Wasserpark „Balneopark" im Luftkurort. Das romantische Areal bietet elf Kurhäuser und Fernblick auf das Altvatergebirge. priessnitz.cz/de/

Der Bau der barocken Dreifaltigkeitssäule in Olmütz dauerte beinahe vier Jahrzehnte

Von der Altstadt ins Altvater

Burg, Palast, Kapellen – der historische Kern von **Olmütz** hat alles, das man bei einem Städtetrip sehen will. Als wäre das nicht genug, eignet sich das Umland auch zum Wandern – im Altvatergebirge

VON MANFRED RUTHNER

Strahlendes Blau spannt sich über den Oberen Marktplatz von Olmütz, dem historischen Zentrum der Stadt mit dem frei stehenden, prächtigen sechshundert Jahre alten Rathaus. Fremdenführer Stefan weist auf eine Reihe von Wappen am Renaissance-Erker hin, angeführt vom österreichischen aus Zeiten der Monarchie. An den Dachkanten ragen skurrile Wasserspeier als kunstvolle Schneidenbeiten weit auf den Platz hinaus. Mittags zeigt die astronomische Uhr ihre Künste, ein Monumentalwerk der Uhrmacherei aus dem fünfzehnten Jahrhundert, das in den 1950er-Jahren nach Vorgaben des sozialistischen Realismus umgestaltet wurde. Während Volksmelodien zur dem Glockenspiel erklingen, setzen sich Arbeiter- und Bauernfiguren in Bewegung, bis das Krähen eines Hahns das Spektakel beendet. Neben dem Rathaus erhebt sich die von der UNESCO geschützte, barocke Dreifaltigkeitssäule. Mit ihren zweiunddreißig Metern Höhe, achtzehn Heiligenstatuen und einer Kapelle im unteren Teil der Säule ist sie weltweit einzigartig. Oben an der Spitze glänzt die goldene Dreifaltigkeit in der Sonne. Der Bau nahm fast vier Jahrzehnte in Anspruch, die Einweihung Mitte des achtzehnten Jahrhunderts erfolgte in Anwesenheit von Maria Theresia und ihrem Mann Franz Stephan von Lothringen.

Im Herzen der Region Olmütz erreicht man Šumperk (Mährisch Schönberg). Im Zentrum neben dem Rathaus führt der Weg direkt in eines der bedeutendsten Bürgerhäuser der Stadt, dem Geschader-Haus. Ein schicksalsträchtiger Ort, spielten sich doch hier während der berüchtigten Hexenprozesse im siebzehnten Jahrhundert unglaubliche Schicksale und Tragödien ab. Der Gang durch die Kellerräume des denkmalgeschützten Gebäudes bringt einen in die neu gestaltete Ausstellung. Mittels Audioguide wird man von der Stimme des Inquisitors Heinrich Franz Boblig durch diese finstere Zeit geführt, erfährt sehr authentisch einiges über Hexenjahrt und Verhörmethoden. Folterinstrumente und handgeschriebene Todesurteile des Inquisitors präsentieren diese dunkle Zeit in den düsteren Kellerräumen anschaulich. Schließlich ist man froh, am Ende des Rundgangs wieder ins Sonnenlicht und ins Heute hinauszutreten zu können.

Verschlafen wirkt der nördliche Teil der Region mit seinen romantischen Dörfern. Berghütte rücken näher, die Straße führt über Serpentinen zum Ausgangspunkt einer Wanderung im Altvatergebirge. Der Name stammt noch von der deutschsprachigen Bevölkerung, die nach dem Zweiten Weltkrieg vertrieben wurde.

Es geht steig sanft bergauf, oft von hohen Bäumen beschattet, am Wegrand bieten sich im Sommer reife Heidelbeeren als Naschereien an. Immer wieder führen kurze Holzwege über Moore und Tümpel, eine sehr grüne und wasserreiche Gegend. Bald wird der Blick freier. Nach zünftiger Einkehr in einer Berghütte ist der Gipfel am Berg Praděd (Altvater) erreicht. Eine weite runde Kuppe mit Weideland, 1.492 Meter hoch. Im Norden blickt man bis nach Polen, bei klarer Sicht sollen im Süden sogar die Wiener Hausberge zu erkennen sein. ●

Berghütten laden im Altvatergebirge zu einer zünftigen Pause

Info

Klimafreundliche Anreise
Mit dem Zug von Wien Hauptbahnhof als Breclav oder Prerov, dann weiter nach Olomouc. oebb.at

Olmütz
Tschechisch Olomouc, war bis ins siebzehnte Jahrhundert das historische Zentrum Mährens. Die gesamte Altstadt steht seit 1971 unter Denkmalschutz

Olmützer Quargel
Schon im fünfzehnten Jahrhundert soll im Umland von Olmütz Quargel hergestellt worden sein. Der Sauermilchkäse mit seinem starken Geruch gilt als einzige ursprünglich tschechische Käsesorte. Deswegen feiern ihn viele Tschechen beim jährlichen Quargelfestival in Olmütz. Heuer findet das Fest am 23. und 24. April statt

Altvatergebirge
Das Gebirge, das den Tschechen unter dem Namen Jeseník bekannt ist, bildet den östlichsten Teil der Sudeten. Laden im Sommer zahlreiche Wanderwege zu längeren Touren ein, gibt es im Winter für Sportler einige Skigebiete und zahlreiche Loipen

08) Stadtjubiläum: 700 Jahre Zlín

Von Radio Prague International

https://deutsch.radio.cz/stadtjubilaeum-700-jahre-zlin-8743088

27.02.2022

Zlín|*Foto: Radio Prague International*

Die erste schriftliche Erwähnung von Zlín reicht ins 14. Jahrhundert zurück. Am 28. Februar 1322 kaufte Königin Elisabeth Richza den Marktflecken und schenkte ihn dem Brünner Kloster. Sein heutiges Aussehen erhielt Zlín in der Baťa-Ära.

Zlín zwischen 1920 und 1945|*Foto: Josef Vaňhara, Tomáš-Baťa-Stiftung*

Bei der Stadtentwicklung spielte die Familie Baťa eine grundlegende Rolle. Hätten die Geschwister Tomáš, Antonín und Anna Baťa zu Beginn der 1890er Jahre die Erlaubnis erhalten, ihre Schuhe in Uherské Hradiště / Ungarisch Hradisch zu produzieren, hätten sie es nicht im nahe gelegenen Zlín versucht. Innerhalb kurzer Zeit schufen sie ein florierendes Unternehmen, und mit ihm begann auch die Stadt aufzublühen.

Mit der Entwicklung der Baťa-Werke wurde der Marktplatz komplett neugestaltet. Die ursprünglichen Gebäude verschwanden, dafür entstanden immer mehr mehrstöckige Geschäfts- und Wohnhäuser.

Zlín zwischen 1920 und 1945|*Foto: Tomáš-Baťa-Stiftung*

Auf die gleiche Weise veränderten sich auch die Straßen im Stadtzentrum. Tomáš Baťa lud viele berühmte Architekten nach Zlín ein (zum Beispiel Le Corbusier) und verwandelte die gesamte Stadt in ein Ensemble funktionalistischer Architektur. Es entstanden Wohnsiedlungen mit typischen „Baťa-Bauten“ – Einfamilienhäuser, aber auch Hochhäuser. Ein Beispiel dafür ist der Bau des „Gemeinschaftshauses“, des heutigen Hotels Moskva, in den Jahren 1931 bis 1933. Auch das nach dem Kaufmann Eduard Trantírek benannte Geschäfts- und Mietshaus (1939/40) am heutigen Friedensplatz gehört zu den Attraktionen der mährischen Kreisstadt.

Baťas Wolkenkratzer

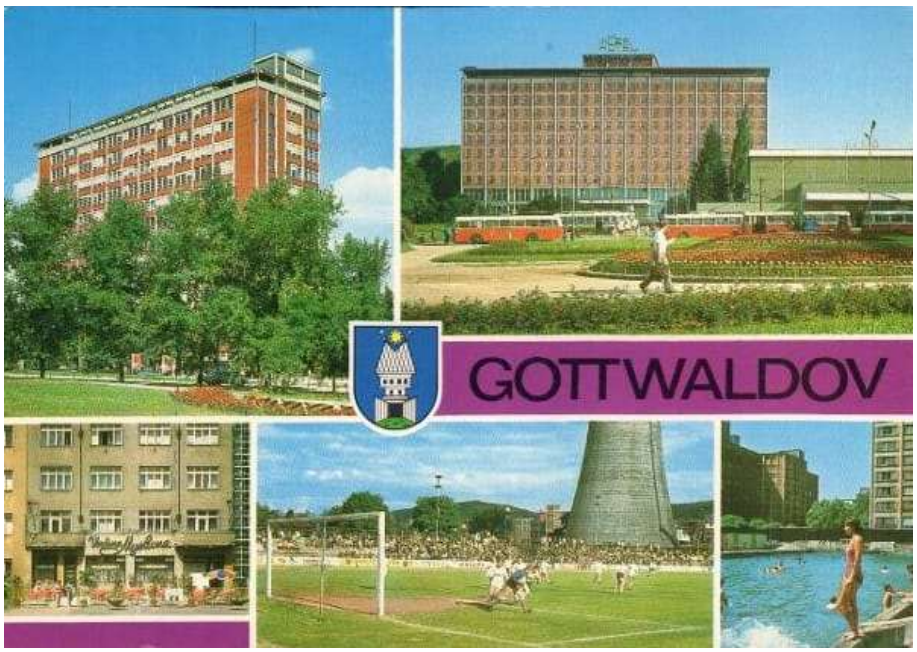
Baťa-Wolkenkratzer|*Foto: Stadt Zlín*

Mit einer Höhe von 77,5 Metern und 16 Stockwerken ragt der sogenannte Baťa-Wolkenkratzer aus dem Stadtzentrum hervor. Zum Zeitpunkt seiner Errichtung war die Verwaltungszentrale des Weltkonzerns das zweithöchste nicht kirchliche Gebäude in Europa. Wahrscheinlich hat schon jeder Tscheche davon gehört: Eine Besonderheit des Hochhauses ist sein als Büro ausgestatteter Aufzug (mit Telefon, Klimaanlage und Warmwasser), in dem der Legende nach der Chef des Baťa-Imperiums höchstpersönlich sein Büro hatte. Wahrscheinlich war das „fahrende Büro“ nie in Betrieb, kann jedoch heute als technisches Unikat besichtigt werden.

Tomáš Baťa|*Foto: CAITM*

Tomáš Baťa war fast zehn Jahre lang Bürgermeister von Zlín – von 1923 bis zu seinem Tod im Jahr 1932 – und schuf zielstrebig eine moderne Stadt „für 50.000 Einwohner“. Viele der damals errichteten Gebäude waren mit Superlativen behaftet: das größte Kaufhaus, das größte Hotel, das größte Kino (mit 2500 Sitzplätzen) – allerdings immer mit dem Zusatz „östlich von Frankfurt“ versehen. Zu den bedeutendsten Gebäuden der Stadt gehört die Tomáš-Baťa-Gedenkstätte des Architekten František Lýdie Gahura. Sie wurde schon ein Jahr nach dem Tod von Tomáš Baťa eingeweiht und gilt als ein Meisterwerk der Architektur in Zlín.

Aus Zlín wird Gottwaldov



Gottwaldov

Während des Zweiten Weltkriegs, im Jahr 1944, wurde die Stadt bombardiert. 1945 wurden die Baťa-Werke verstaatlicht. Und 1949 wurde die Stadt Zlín in Gottwaldov umbenannt – nach dem ersten kommunistischen Staatspräsidenten und stalinistischen Diktator Klement Gottwald. Mehrere in der Baťa-Ära gegründete Institutionen führten ihre Tätigkeit erfolgreich fort, etwa die Filmstudios von Zlín, die durch die Animationsfilme von Karel Zeman und Hermína Týrlová berühmt wurden. Ein weiteres Beispiel ist Zdeněk Kovář (1917–2004), einer der Begründer des tschechischen Industriedesigns (ergonomische Geräte, Luxuswagen Tatra 603, Lkw Tatra 138). Die Stadt Zlín war auch Ausgangspunkt für die Expeditionen von Jiří Hanzelka und Miroslav Zikmund. Im Südostmährischen Museum ist dem Reiseduo eine Dauerausstellung gewidmet. Unter dem Namen Svit produzierten die Baťa-Fabriken weiterhin Schuhe. Das tschechoslowakische Staatsunternehmen „Rudý říjen“ („Roter Oktober“) im nahe gelegenen Otrokovice wurde Mitte der 1970er Jahre zum größten Reifenproduzenten der sozialistischen Staaten. Nach dem Ende des Kommunismus erhielt es seinen ursprünglichen Namen zurück: Barum, das einst als Zusammenschluss der Schuh- und Gummihersteller Baťa, Rubena und Mitas entstanden war.

Zurück zu Zlín

Kongresszentrum in Zlín|*Foto: Roman Verner, Tschechischer Rundfunk*

Nach der politischen Wende kehrte die Stadt schnell zu ihrem ursprünglichen Namen Zlín zurück. Zu den architektonischen Perlen aus der Baťa-Zeit kamen neue hinzu, zum Beispiel das 2011 eingeweihte Kongresszentrum, in dem die Bohuslav-Martinů-Philharmonie ihre Heimstätte gefunden hat. Entwurf und Planung stammen im Wesentlichen von der Architektin und gebürtigen Zlínerin Eva Jiřičná und ihrem Team von AI Design. Die Tomáš-Baťa-Universität wird oft als „Keimzelle“ für eine neue Generation von Designern und weiteren Künstlern bezeichnet.

Zlín feiert in diesem Jahr gleich drei große Jubiläen. Ende Februar sind 700 Jahre seit der ersten urkundlichen Erwähnung vergangen, im April 75 Jahre seit dem Beginn der ersten Expedition des Weltreisenden **Miroslav Zikmund** und im Juli 90 Jahre seit dem tödlichen Flugzeugabsturz von **Tomáš Baťa**.

09) Prag als Zufluchtsort schon vor 100 Jahren: Ukrainische Freie Universität

Von Martina Schneibergová

https://deutsch.radio.cz/prag-als-zufluchtsort-schon-vor-100-jahren-ukrainische-freie-universitaet-8744403

10.03.2022

https://deutsch.radio.cz/sites/default/files/audios/bbe27b0a32814f90927a19697e0bd444.mp3?timestamp=1646931264&_ga=2.101108294.63462405.1649771202-1928916042.1601410148
volume
Prag als Zufluchtsort schon vor 100 Jahren: Ukrainische Freie Universität
Länge 8:39
Professoren der Ukrainischen Freien Universität in Prag 1926|Foto: Canadian Institute of Ukrainian Studies

Die barbarischen Taten der russischen Armee in der Ukraine sorgen nicht nur in Tschechien für Schlagzeilen. Aber besonders nach Prag strömen täglich mehrere Tausende ukrainischer Bürger, um Schutz vor dem Krieg zu finden. In der Zeit der Ersten Tschechoslowakischen Republik gab es in Prag sogar eine ukrainische Universität. Mehr erfahren Sie im Interview mit dem Historiker und Philosophen Petr Hlaváček. Er koordiniert das Collegium Europaeum der Prager Karlsuniversität und der Tschechischen Akademie der Wissenschaften.

Herr Hlaváček, die tschechische Öffentlichkeit weiß heute kaum mehr, dass einst in Prag eine ukrainische Universität bestand. Es war die Ukrainische Freie Universität. Unter welchen Umständen ist sie entstanden?

Petr Hlaváček|*Foto: Marián Vojtek, Tschechischer Rundfunk*

„Das ist für den Anfang eine sehr komplexe Frage. Nach 1917 flohen Zehntausende oder eher Hunderttausende Menschen vor dem bolschewistischen Terror und dem Bürgerkrieg aus dem russischen Imperium. Es waren nicht nur Russen, sondern auch Ukrainer, Belarussen und Angehöriger weiterer Nationen. Zu den wichtigsten Zielländern und später Zentren der Emigration gehörte neben der Türkei, Jugoslawien, Deutschland und Frankreich auch die Tschechoslowakei. Eine sehr starke ukrainische Kommunität, zu der viele Intellektuelle und Politiker aus der zerstörten Ukrainischen Volksrepublik gehörten, lebte damals eben in der Tschechoslowakei. Die erwähnte Ukrainische Freie Universität wurde 1921 in Wien gegründet, aber noch im selben Jahr siedelte sie nach Prag um. Denn in Österreich herrschten damals Not und Chaos.“

Wurde die neue Universität auch von der tschechoslowakischen Regierung finanziell unterstützt?

Karel Kramář|*Reprofotografie: Jaroslav Hoření, Tschechischer Rundfunk*

„Die tschechoslowakische Hilfe für die ostmitteleuropäischen Geflüchteten war sehr umfangreich, und zwar dank einer Initiative von Staatspräsident Tomáš Garrigue Masaryk und Ministerpräsident Karel Kramář. Alle Aktivitäten wurden von der sogenannten ‚Russischen Hilfsaktion in der Tschechoslowakei' koordiniert und finanziert. Aktiv zusammengearbeitet haben damals auch verschiedene Vereine. Die Ukrainer selbst gründeten ein ‚Ukrainisches Komitee'. Die Tschechoslowakei unterstützte vor allem russische und ukrainische Intellektuelle, Künstler, Schriftsteller, Professoren und Studenten. Warum? Die politische und intellektuelle Elite hierzulande glaubte, dass aus den gut ausgebildeten Emigranten in der Zukunft eine neue Elite des demokratischen und föderalisierten Russlands entstehen werde. Deshalb wurde auch der Umzug der Ukrainischen Freien Universität nach Prag begrüßt. Ukrainische Studenten haben aber ebenso an weiteren Universitäten und Hochschulen studiert: in Prag, Brünn und Bratislava."

„Die Tschechoslowakei wurde in der Zwischenkriegszeit wirklich zu einem intellektuellen Zentrum der Ukrainer."

Ist bekannt, wie viele Ukrainer damals Zuflucht in der Tschechoslowakei fanden? Und war die Universität damals ein Zentrum der ukrainischen Intellektuellen in Europa?

Gedenktafel an die Ukrainische Wirtschaftsakademie in Poděbrady|*Foto: Katerina Ajspurwit, Radio Prague International*

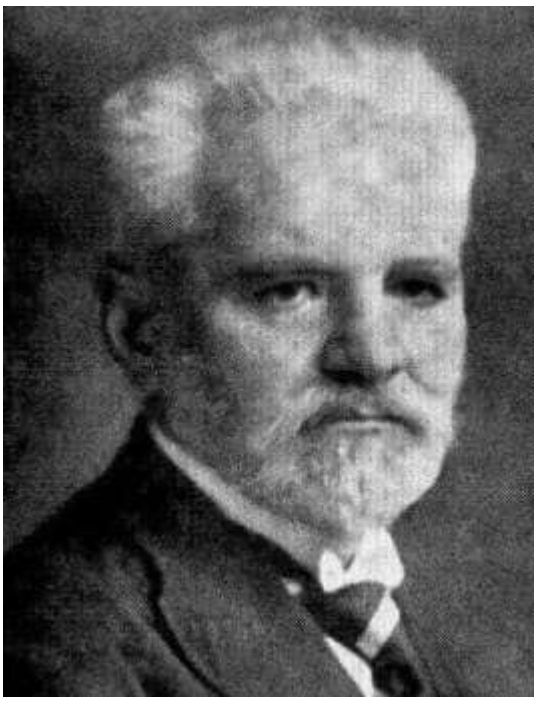
„In der Zeit der Ersten Tschechoslowakischen Republik haben sich ungefähr 30.000 ukrainische Flüchtlinge hierzulande niedergelassen. Zudem lebten im östlichen Teil des Staates, in Karpatenruthenien (Karpatenukraine, Anm. d. Red.), etwa 400.000 Ruthenen. Dort entstand ebenfalls eine ukrainische Bewegung. Nur um vergleichen zu können: Heutzutage leben in Tschechien mehr als 50.000 tschechische Staatsbürger ukrainischer Nationalität, zudem etwa 200.000 ukrainische Staatsbürger, die im Land arbeiten, und aktuell fast 200.000 Geflüchtete, die wegen des neuen aggressiven russischen Kriegs gegen die Ukraine gekommen sind. Die Tschechoslowakei wurde in der Zwischenkriegszeit wirklich zu einem intellektuellen Zentrum der Ukrainer, denn neben der Universität entstanden auch weitere Hochschulen und Institute im Land wie beispielsweise die Ukrainische Wirtschaftsakademie in Poděbrady, das Ukrainische Hochschul-Institut und das Ukrainische Studio bildender Künste in Prag."

Welche Fächer wurden an der Ukrainischen Universität gelehrt, und waren die Vorlesungen nur auf Ukrainisch?

Ukrainische Freie Universität|*Foto: Karlsuniversität in Prag*

„Die Ukrainische Freie Universität war in zwei Fakultäten gegliedert: eine war philosophisch-juristisch orientiert und die andere sozial-ökonomisch. Als Vortragssprache wurde natürlich das Ukrainische benutzt, das ja eine vollwertige wissenschaftliche Sprache war. Die Ukrainer waren und sind keine Russen – damals sowie heute!“

In Prag waren damals mehrere namhafte ukrainische Dichter tätig. Waren sie auch irgendwie mit der Universität verbunden?



Dmytro Antonowytsch|*Quelle: Wikimedia Commons, gemeinfrei*

„Ja, selbstverständlich. Übrigens waren fast alle Professoren, Dozenten und Lektoren auch sozusagen literarisch tätig, wie beispielsweise der erste Universitätsrektor und Historiker Oleksandr Kolessa, der Musikwissenschaftler Fedis Steško und der Kunsthistoriker Dmytro Antonovič. Mit dem ukrainischen Hochschulwesen in Prag waren als Studenten auch die Dichter Oleksa Babij oder Mychajlo Obidnyj verbunden."

In wie weit ist es in der heutigen Ukraine bekannt, dass die Ukrainische Universität lange Jahre ihren Sitz in Prag hatte?

„Ab Mai 1945 verhafteten die sowjetischen Sicherheitsorgane eine große Zahl von Ukrainern, aber auch Russen und Belarussen, die schon längst tschechoslowakische Staatsbürger waren. Diese wurden ermordet oder in die Gulags in die Sowjetunion verschleppt – alles ohne Proteste der tschechoslowakischen Behörden."

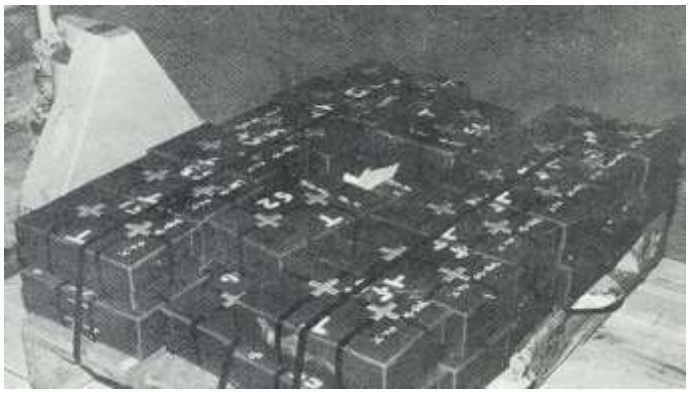
„Erstens muss ich sagen, dass die Ukrainische Freie Universität eigentlich bis heute existiert, und zwar in München. Dort hat sie 1945 einen neuen Sitz gefunden. Ich kenne sogar persönlich die gegenwärtige Rektorin, Professorin Maria Pryshlak. Es mag vielleicht überraschend klingen, aber den tschechischen und den ukrainischen Intellektuellen ist die Prager Etappe in der Geschichte der Universität gut bekannt. Dies hat gute Gründe auf beiden Seiten. So reflektieren die Tschechen in den letzten Jahren zunehmend mit Trauer und Scham das Unrecht und die Verbrechen aus der Zeit der sogenannten ‚Dritten Republik' zwischen 1945 und 1948. Ab Mai 1945 verhafteten die sowjetischen Sicherheitsorgane eine große Zahl von Ukrainern, aber auch Russen und Belarussen, die schon längst tschechoslowakische Staatsbürger waren. Diese wurden ermordet oder in die Gulags in die Sowjetunion verschleppt – alles ohne Proteste der tschechoslowakischen Behörden. Für die Ukrainer wiederum war Prag historisch der wichtigste und freieste Zufluchtsort in Europa gewesen. Abschließend kann ich in Anbetracht der aktuellen Ereignisse sagen, dass wir Tschechen und die Ukrainer eine deutlich negative Erfahrung mit dem sowjetischen Kommunismus und russischem Imperialismus teilen. Diese Erfahrung sollte niemand der freisinnigen Europäer ignorieren."

10) Die Rückkehr des tschechoslowakischen Goldschatzes

Autor: Radio Prague International

https://deutsch.radio.cz/die-rueckkehr-des-tschechoslowakischen-goldschatzes-8742424

20.02.2022



Geraubte tschechoslowakische Goldreserven|
Foto aus dem Buch „Návrat zlatého vězně"
von Vladimír Diviš und Josef Vlček, Verlag Novinář

Vor 40 Jahren, am 20. Februar 1982, kehrten die kurz vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges von den Nazis geraubten Goldreserven in die Tschechoslowakei zurück. Ihr Wert lag damals bei fast 250 Millionen US-Dollar.

Tschechoslowakischer Goldschatz
Foto: Tschechische Nationalbank

Die Geschichte der nationalen Goldbestände geht auf das Jahr 1918 zurück: Nach der Gründung der unabhängigen Tschechoslowakischen Republik legte die Nationalbank sogenannte Goldreserven an. Auch ganz normale Menschen leisteten dazu ihren Beitrag. Im Jahr 1938 beliefen sich die Goldbestände auf ungefähr 95 Tonnen. Aus Angst vor einem Einmarsch der Deutschen begann die Nationalbank damit, diese ins Ausland zu transferieren. In den Tresoren verblieben etwas mehr als sechs Tonnen. Wie sich schon bald herausstellte, waren diese Befürchtungen nicht unbegründet. Bereits am Tag der Besetzung der Tschechoslowakei am 15. März 1939 erzwang ein Sonderbeauftragter der Reichsbank, dass die Direktoren der tschechischen Nationalbank zwei Aufträge an die Bank of England sandten, das in Großbritannien deponierte Gold schnellstmöglich zu transferieren. Anderenfalls wären die Direktoren erschossen worden. Das Geld aus dem Verkauf verwendeten die Nazis anschließend zur Finanzierung von Militäreinsätzen.

Rückgabe des tschechoslowakischen Goldschatzes|
Foto aus dem Buch „Návrat zlatého vězně“ von
Vladimír Diviš und Josef Vlček, Verlag Novinář

Nach dem Krieg konnten die Alliierten einen Teil des Goldes zurückerhalten – allerdings erhoben auch viele europäische Länder Ansprüche. Die Tschechoslowakei bezifferte den Verlust auf 45,5 Tonnen, doch die Pariser Konferenz billigte ihr nur eine Entschädigung in Höhe von 24,5 Tonnen zu. Davon gelangten im Jahr 1948 knapp über sechs Tonnen nach Prag (in Form von Dukaten mit dem Abbild des Heiligen Wenzel). Jedoch erfolgten danach für lange Zeit keine weiteren Zahlungen. Die Machtübernahme der Kommunisten erschwerte die Situation zusätzlich. Die Vereinigten Staaten forderten nun Entschädigungen für das verstaatlichte Eigentum amerikanischer Bürger. Die Verhandlungen über die Rückgabe der restlichen fast 20 Tonnen Gold zogen sich bis ins Jahr 1982 hin, als drei mit Gold beladene Tupolew-Maschinen unter strengen Sicherheitsvorkehrungen auf dem Flughafen Ruzyně landeten. Anderthalb Millionen Goldmünzen gelangten damals mit einem Mal in die Tresore der tschechoslowakischen Staatsbank. Darunter befanden sich auch zwei sehr wertvolle Zehn-Dollar-Münzen aus der Zeit des „Wilden Westens“.

L i t a u e n

11) Francysk Skaryna: Gelehrter, Arzt und Übersetzer

Von Martina Schneibergová , Loreta Vašková und Martin C. Putna

https://deutsch.radio.cz/francysk-skaryna-gelehrter-arzt-und-uebersetzer-8743795

05.03.2022

https://deutsch.radio.cz/sites/default/files/audios/3f973df040cfea826e1fcd1f5ad344d5.mp3?timestamp=1646415206&_ga=2.263587787.63462405.1649771202-1928916042.1601410148
volume
Francysk Skaryna: Gelehrter, Arzt und Übersetzer
Länge 8:26
Skaryna-Denkmal in Prag-Hradčany|Foto: Dobroš, Wikimedia Commons, CC BY-SA 4.0

Francysk Skaryna war Humanist, Arzt und Übersetzer. Vor 500 Jahren gab der Gelehrte die ersten Bücher auf dem Gebiet des Großfürstentums Litauen heraus. Er gilt als einer der Begründer der neuzeitlichen belarussischen Kultur. Für eine gewisse Zeit lebte Skaryna auch in Prag.

Selbstbildnis von Francysk Skaryna.
Quelle: Monografie über Franzysk Skaryna von Ilya Lemeschkin, Verlag Petra Kalibatass

Francysk Skaryna, der im Tschechischen František Skorina genannt wird, ist hierzulande nur wenig bekannt, obwohl ein Denkmal auf dem Prager Hradschin an ihn erinnert. Skaryna wurde 1470 in Polazk im Norden des heutigen Belarus geboren. Zunächst studierte er Philosophie an der Universität in Krakau. 1512 erhielt er in Padua den Titel eines Doktors der Medizin. Anschließend siedelte der Gelehrte nach Prag um. Hier gab er in den Jahren 1517 bis 1519 seine Übersetzung des Alten Testaments ins Altbelorussische heraus. Das war damals die Volkssprache seiner Heimatregion um Polazk.

Ilya Lemeschkin. *Foto: Karlsuniversität in Prag*

Skaryna sei die größte Persönlichkeit gewesen, die das Königreich Böhmen im 16. Jahrhundert mit dem Großfürstentum Litauen verbunden habe, sagt Ilya Lemeschkin. Er arbeitet am Institut für osteuropäische Studien an der Prager Karlsuniversität.

„Aus dem Großfürstentum Litauen sind die Litauer, Belarussen und Ukrainer hervorgegangen. Die Verflechtung von Litauen, Belarus und der Ukraine mit Böhmen durch Skarynas Persönlichkeit ist etwas Einzigartiges. Er hinterließ sogar Spuren in der böhmischen Kultur. Denn er gab damals hierzulande Bücher von außerordentlich hoher Qualität heraus.“

Martin Putna|*Foto: Štěpán Sedláček, Tschechischer Rundfunk*

Professor Martin Putna ist Literaturhistoriker an der Prager Karlsuniversität. Er sagt, die Bibelübersetzungen, die Skaryna damals in Prag herausgegeben habe, seien die ersten ostslawischen Buchdrucke überhaupt gewesen.

Skarynas Biblia Ruska, 1517.
Foto: Palsciuk, Wikimedia Commons, gemeinfrei

„Insgesamt gab er 23 Bände heraus. Diese enthielten das Alte Testament und einige weitere Bibeltexte. Übersetzt hat sie Skaryna in eine Sprache, die der Mundart seiner Heimatregion von Polazk nahe war. Skaryna schrieb zu den Texten eigene Einleitungen. Interessant daran ist, dass er dabei wahrscheinlich tschechische Bibeltexte benutzte. Denn es gab damals schon Bibeln in tschechischer Sprache, darunter die sogenannte ‚Prager Bibel' (die älteste gedruckte tschechische Bibel von 1488, Anm. d. Red.), die ‚Kuttenberger Bibel' (von 1489, Anm. d. Red.) sowie die ‚Venezianische Bibel' (von Anfang des 16. Jahrhunderts, Anm. d. Red.). Denn in Venedig wurden Texte in den verschiedensten Sprachen gedruckt. In Skarynas Bibeltexten findet man viele Bohemismen. Damit sind diese in Prag gedruckten Bücher zu einem wichtigen Grundstein der tschechisch-ostslawischen Verbindungen in Kultur und Religion geworden."

Skarynas Biblia Ruska|*Foto aus dem Buch „Porträt von Francysk Skaryna" von Ilya Lemeschkin*

Ilya Lemeschkin macht darauf aufmerksam, dass die Bücher hervorragend künstlerisch gestaltet wurden:

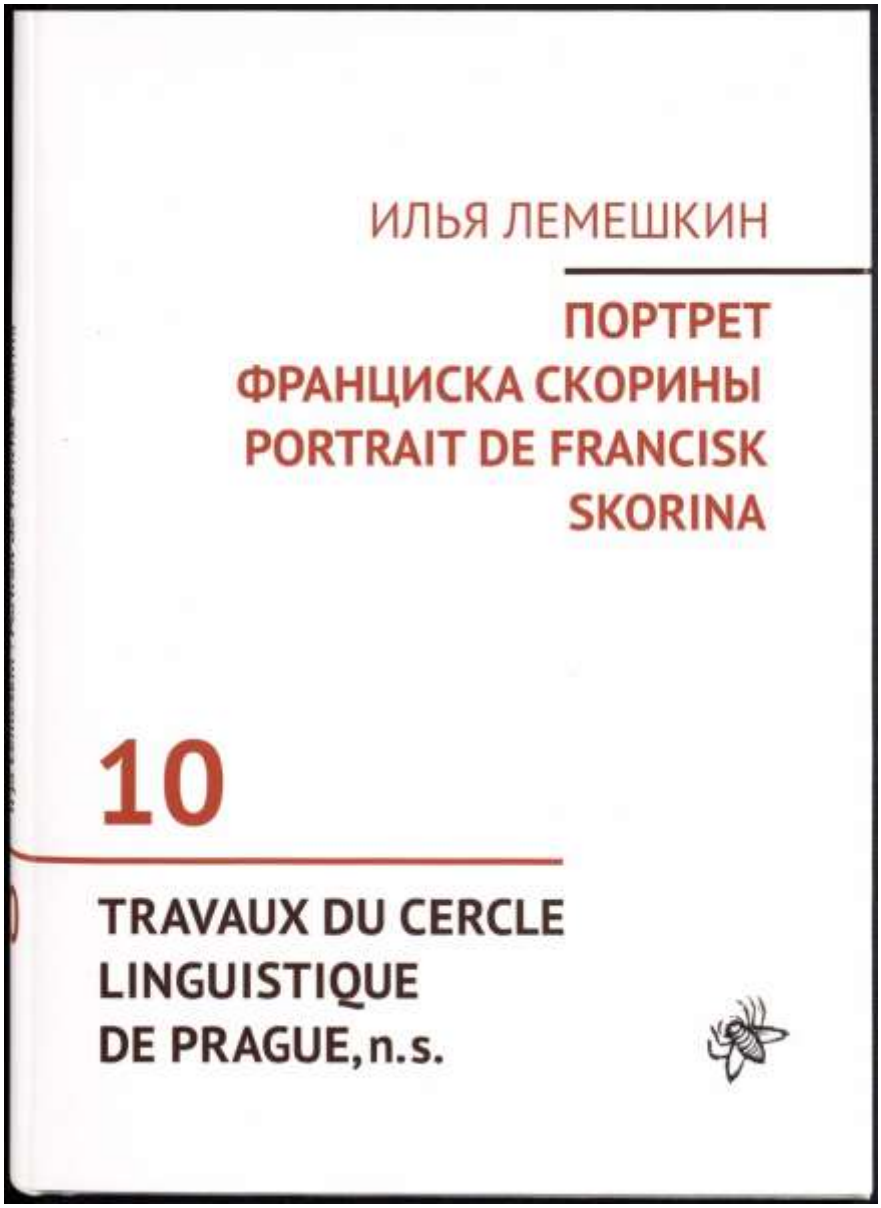
„Bis heute sind die Bände auch für Tschechen höchst interessant. Ein Holzschnitt von Skaryna, der den Text illustriert, stellt beispielsweise den Bau des Tempels in Jerusalem dar. Es ist jedoch gut zu erkennen, dass es sich um einen gotischen Bau aus der Jagiellonen-Zeit handelt. Auf einem anderen Holzschnitt, der Moses zeigt, sind die böhmischen Könige Georg von Podiebrad sowie Vladislav und Ludwig aus der Dynastie der Jagiellonen zu erkennen."

Vilnius|*Quelle: gemeinfrei*

1522 zog Franzysk Skaryna von Prag nach Vilnius / Wilna. Dort gründete er vor 500 Jahren die erste Druckerei auf dem Gebiet des Großfürstentums Litauen. Anlässlich des 500. Jahrestags des ersten Buchdrucks wurde in Litauen das Jahr 2022 zum Skaryna-Jahr ausgerufen. In der Druckerei in Vilnius wurde unter anderem das Buch „Apostol“ gedruckt, das die Apostelgeschichten enthält. Das weitere Schicksal des Gelehrten ist zum Teil unbekannt. Skaryna verbrachte vermutlich einige Zeit in Moskau, Königsberg und Wittenberg. Dann zog es ihn jedoch wieder nach Böhmen. Ilya Lemeschkin:

Königlicher Garten auf dem Prager Burg|*Quelle: Kupferstich aus dem Buch „Historia coelestis“ von Tycho Brahe*

„1534 kehrte Skaryna nach Prag zurück. Er arbeitete damals den Entwurf eines Gartens aus. Für diese Arbeit erhielt er Unterstützung vom damaligen böhmischen König und späteren Kaiser Ferdinand I. von Habsburg. Anhand des Entwurfes wurde der erste Renaissancegarten in Prag gestaltet. Das war der königliche Garten auf der Prager Burg. Skaryna kümmerte sich als Botaniker auf der Burg um den königlichen Garten. Darum ist es nicht überraschend, dass nicht weit vom königlichen Garten entfernt ein Skaryna-Denkmal steht.“



Monografie über Franzysk Skaryna von Ilya Lemeschkin.
Quelle: Verlag Petra Kalibatas

Skaryna war nicht nur Gelehrter, sondern auch als Diplomat in den Diensten des litauischen Großfürsten und polnischen Königs Sigismund aus der Jagiellonen-Dynastie tätig.

Ilya Lemeschkin hat eine Monografie über Franzysk Skaryna verfasst. Diese ist 2020 im O.P.S.-Verlag in Prag erschienen. In Belarus gehört der Band jedoch zu den verbotenen Büchern. Dies habe vermutlich mehrere Gründe, meint Lemeschkin und merkt an:

„Das Buch habe ich 2020 auch aus dem Grund herausgegeben, um die leidende belarussische Öffentlichkeit zu unterstützen.“

Im Januar wurde auf dem Prager Vyšehrad ein feierlicher Gottesdienst für Franzysk Skaryna gelesen|*Foto: Loreta Vašková, Radio Prague International*

Für Franzysk Skaryna wurde im Januar auf dem Prager Vyšehrad ein feierlicher Gottesdienst gelesen. Dabei wurde nicht nur an den namhaften Humanisten, sondern auch an seine Landsleute erinnert, die wegen ihrer Sehnsucht nach einem Leben in Freiheit leiden müssen.

Skarynas Namen habe früher auch die Hauptstraße getragen, die in Minsk vom Flughafen ins Zentrum führt, erläuterte vergangenes Jahr Professor Putna in den Inlandssendungen des Tschechischen Rundfunks:

Gedenktafel an Franzysk Skaryna am Prager Clementinum
Foto: Radio Prague International

„Als ich vor ein paar Jahren auf Einladung des belarussischen Pen-Klubs Minsk besuchte, sagte mir die belarussische Kollegin, Lukaschenko habe die Skaryna-Straße umbenennen lassen. Skaryna wird in Belarus zwar geehrt, denn die Kulturgeschichte des Landes begann eben mit ihm. Da er aber ein europäischer Gelehrter war, passt er nicht in das offizielle Bild der belarussischen Kultur des Lukaschenko-Regimes. Im Skarynas Geburtsort Polazk steht ein Denkmal des Humanisten, zudem gibt es dort sein Museum. Die Skaryna-Tradition beweist, dass Belarus zum Abendland gehört.“

Nicht nur das Denkmal auf dem Hradschin erinnert in Prag an Franzysk Skaryna, sondern auch eine Gedenktafel. Diese befindet sich am Prager Clementinum, dem Sitz der tschechischen Nationalbibliothek.

Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 - Steglitz
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
<westpreussen-berlin.de>
Postbank Berlin,
IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

01) Westpreußischer Gesprächskreis

Im „Ännchen von Tharau, Rolandufer 6, 10719 Berlin,
S- / U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Eine vorherige Anmeldung ist auch hier jeweils erforderlich! Teilnahme nur nach Anmeldebestätigung!

So, 24.04.2022, 15:00 Uhr: Lesung aus der neuen Buchveröffentlichung von Hans-Jürgen Kämpfert: „Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten“ - eine Veröffentlichung der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens.

Mit Ute Breitsprecher und Reinhard M. W. Hanke.

Weitere Termine für den Westpreußischen Gesprächskreis im Jahr 2022: 19.06., 14.08., 16.10. und 04.12.2022.

Alle Termine unter Vorbehalt! – Anmeldung bei:
Reinhard M. W. Hanke, Ruf: 030-257 97 533.

02) „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“
Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen.
Als „Juliane“: Annette Ruprecht, Gesang und Klavier

Die 18-jährige Juliane flieht mit 1945 mit ihren Eltern und Geschwistern aus Elbing in Westpreussen zu Verwandten nach Berlin.
Sie beschreibt im Nachhinein diese abenteuerliche und gefährliche Flucht, untermalt mit zeitgemässen Kompositionen westpreussischer und Berliner Komponisten.
Es erklingen u.a. Lieder von Theo Mackeben, Walter Kollo und Friedrich Hollaender.

~~Sonntag, 20. Februar 2022, ab 12:30 Uhr.~~
Diese Veranstaltung wird verlegt auf September 2022

Ort: Restaurant „Stammhaus“, Rohrdamm 24b (Ecke Nonnendammallee), 13629 Berlin-Siemensstadt.

03) Vortragsveranstaltungen des Westpreußischen Bildungswerkes

Wir bitte Interessenten um Anmeldung: 030-257 97 533: Teilnahme nur nach Anmeldebestätigung!

---

325 Montag 11. April 2022, 18.30 Uhr
Thema Herkunft der Amtsträger der kulmländischen Deutschordenshäuser (Mit Medien).
Referent Dr. Dieter H e c k m a n n , Werder

---

326 Montag 09. Mai 2022, 18.30 Uhr
Thema Verfassungsrecht und Verfassungswirklichkeit: Geschichten aus dem Staatsleben der Freien Stadt Danzig. (mit Medien).
Referent Dr. Bennet B r ä m e r, Berlin

327 Montag 13. Juni 2022, 18.30 Uhr
Thema Danzig und Gdingen – zwei Ostseehäfen in politischer Konkurrenz nach dem Ersten Weltkrieg. (Mit Medien).
Referent Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Theatersaal. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien

04) Tagesfahrten:

Zurzeit keine Termine

05) Termine und Jahrestreffen 2022 der Landsmannschaft Weichsel-Warthe

Termine und Jahrestreffen 2022

Der Landsmannschaft sind bisher folgende Termine der Heimatkreise, Gliederungen und der mit ihr zusammenarbeitenden Vereinigungen für das Jahr 2022 bekannt. Die Übersicht ist zugleich als Orientierungshilfe für alle gedacht, die noch Termine planen, damit Terminüberschneidungen möglichst vermieden werden:

11. bis 13. Februar	24. Geschichtsseminar des Deutschen Geschichtsvereins (DGV) des Posener Landes e. V. in Bad Bevensen, OT Medingen (wurde abgesagt)
26. Februar	Treckerinnerungsfrühstück des Heimatkreise Wollstein – Historischer Verein Wollstein und Umgebung – in Suhlendorf
09. April	* Regionaltreffen des Gemeinschaft Evangelischer Posener in Hannover
21. April	Jahreshauptversammlung der Vertrauensleute des Hilfskomitees der Galiziendeutschen (Die Galziendeutschen – Geschichte und Erinnerungskultur e. V.) in Neudietendorf
22. bis 24. April	Mitgliederversammlung und Kulturkonferenz des Hilfskomitees der Galiziendeutschen (Die Galziendeutschen – Geschichte und Erinnerungskultur e. V.) in Neudietendorf
30. April	Mitgliederversammlung des Heimatkreises Wollstein e.V.
06. bis 08. Mai	Mitgliederversammlung des Historischen Vereins Wolhynien in Neudietendorf
13. Mai	* Mitgliederversammlung der Gemeinschaft Evangelischer Posener in Lüneburg
28. und 29. Mai	Heimatkreistreffen der Heimatkreise Meseritz und Birnbaum in Paderborn
04. Juni	* Regionaltreffen der Gemeinschaft Evangelischer Posener in Potsdam
01. Juli	Bundesversammlung der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e. V. in Fulda
02. und 03. Juli	Bundeskulturtagung der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e. V. in Fulda
11. Juli	* Regionaltreffen der Gemeinschaft Evangelischer Posener in Reinhardsbrunn
5. November	Vorweihnachtliche Zusammenkunft der LWW-Gruppe Dresden, 14. Uhr, DRK-Begegnungsstätte in Dresden

Fahrten und Freizeiten 2022

26. bis 29. Mai	Wollsteinfahrt des Heimatkreises Wollstein e. V.
01. bis 04. Juli	Studienfahrt des Deutschen Geschichtsvereins des Posener Landes nach Frankfurt/O.
16. bis 22. Juli	* Reise in die Provinz Posen der Gemeinschaft Evangelischer Posener

* Ausführliche Programme und Anmeldungen für die Veranstaltungen bei der Gemeinschaft Evangelischer Posener e.V., Bernhard-Riemann-Straße 30, 21335 Lüneburg, Tel. 05822- 8580776, Fax: 04131-733973, E-Mail: karin.ziegeler@posener-stimmen.de

Aus: Weichsel-Warthe. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe. Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien und Wolhynien), 70. Jahrgang, März / April 2022, Folge 03 / 04, Seite 3.

Landsmannschaft Schlesien

Nieder- und Oberschlesien Landesgruppe Berlin/Mark Brandenburg e. V.

Herausgeber: Landsmannschaft Schlesien - Nieder- und Oberschlesien, Landesgruppe Berlin/Mark Brandenburg e.V., Brandenburgische Str. 24, 12167 Berlin-Steglitz – Bürozeit: Donnerstag 14.00 – 17.00 Uhr und nach Vereinbarung

06) Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. Berlin-Brandenburg vervollständigt Vorstand durch Briefwahl und wählt Anfang Oktober 2021 erneut, aber: der neue Vorsitzende Thomas Ruschin (AfD) ist mittlerweile zurückgetreten….

Die Landsmannschaft hat mit einer schriftlichen Wahl ihren Vorstand wieder vervollständigen können. Die Briefwahl war vom Amtsgericht angeordnet worden, nachdem die bisherige stv. Vorsitzende Frau M. Peters zurückgetreten war und Ihren Rücktritt dem Amtsgericht mitgeteilt hatte.

Der Vorstand setzt sich nunmehr wie folgt zusammen:

Bernd Stefan Schmieder, Vorsitzender,

Thomas Ruschin, 1. Stv. Vorsitzender,

David Peixoto, 2. Stv. Vorsitzender

Marcus Lausch, Schatzmeister

Neue Situation:

Am Montag, dem 04. Oktober 2021, hat in den den Berliner Räumen der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in Anwesenheit des Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien, Stefan Rauhut, – eine weitere Delegiertenversammlung stattgefunden. Dabei wurde u.a. auch Zusammensetzung des Vorstandes verändert. Neuer Vorsitzender soll Thomas Ruschin sein, der bisherige Vorsitzende Bernd Stefan Schmieder soll die Absicht haben, seinen Hauptwohnsitz demnächst nach Görlitz zu verlegen.

Nach unserer heutigen Kenntnis ist der neugewählte Vorsitzende Thomas Ruschin (AdD) vor einigen Wochen zurückgetreten. Er ist Rechtsanwalt und arbeitet jetzt im Büro der brandenburgischen Landtagsfraktion der AfD in Potsdam.

Da bislang niemand - weder die Mitglieder der LS noch wir als Partner in der Bürogemeinschaft - Informationen über die Neuwahlen usw. erhalten haben, müssen wir wohl auf die für diese LS auch erforderliche Eintragung im Vereinsregister warten! Zurzeit ist noch der „Schmieder-Vorstand“ im Vereinsregister eingetragen. Es bleibt also abzuwarten, wie die LS mit dem Rücktritt des neugewählten Vorsitzenden Thomas Ruschin, der auch kein Interesse an schlesischen und weiteren ostdeutschen Themen hatte, umgeht. Gegenüber dem Vorsitzenden der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin (LW) Reinhard M. W. Hanke äußerte er, nach Hinweis auf die zahlreichen Veranstaltungsplanungen der LW: „In zwei Jahren ist sowieso alles vorbei!“

Thomas Ruschin vergaß bei seiner Äußerung, die auch sein Desinteresse an ernsthafter ostdeutscher Heimatarbeit ausdrückte, dass seine Mitstreiter im Vorstand der LS mit Ihrer Entscheidung, die Bürogemeinschaft mit der LM zum 30.11.2021 zu kündigen, um nicht die halbe Miete bezahlen zu müssen, der LW bereits den Todesstoß versetzen wollten! Die sehr viel kleinere LW sollte also nun fähig sein, die Gesamtmiete alleine zu stemmen!?

Seit dem 01. Dezember 2021 versuchen Mitglieder der Landsmannschaft Schlesien e. V. Berln-Brandenburg unabhängig von der LS den Standort in der Brandenburgischen Straße 24 in 12167 Berlin-Steglitz gemeinsam mit der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin und der AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) zu erhalten. Der Hauseigentümer ist dem Vorhaben entgegengekommen und hat auf Mietzahlungen verzichtet; die beiden Einrichtungen müssen nur die Nebenkosten tragen!

Die Bibliothek, die Vorstandsmitglied Markus Lausch (AfDI in seinem „trockenen Keller“ zwischenlagern wollte, wird also weiter ausgebaut. Am Eingang wird bereits improvisiert darauf hingewiesen.

Das „Mitteilungsblatt Nr. 126 (1-2022) der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin berichtet auf Seite 5 seiner neuesten Ausgabe:

„Schlesien-Bibliothek“ statt „Landsmannschaft Schlesien“ – unser neuer Büropartner!

Vorher ….

und nachher!

Nachdem die neuen Vorstände unter den Herren **Bernd Schmieder** bzw. **Thomas Ruschin** das Mietverhältnis für die Bürogemeinschaft in der Brandenburgischen Straße gekündigt hatten, ist eine Gruppe von „Alt-Schlesiern“ aus der LM Schlesien als „Schlesien-Bibliothek in das Mietverhältnis neu eingetreten.
Mit dieser Lösung wird nicht nur der Bürostandort für unsere Öffentlichkeitsarbeit erhalten, sondern auch die vor allem von Herrn Dr. Hans Weinert aufgebaute und gepflegte Schlesien-Bibliothek weiterhin der Öffentlichkeit zugänglich bleiben und nicht, wie von den neuen Vorständen geplant, „im trockenen Keller“ eines der Vorstandsmitglieder verschwinden. Die mittlerweile reichen Bestände sollen später auch ins weltweite Netz gestellt werden.
Wir Westpreußen hängen da organisatorisch noch weit zurück.

Herr Dr. Hans Weinert freut sich über personelle und finanzielle Unterstützung für die Schlesien-Bibliothek.
Er ist telefonisch erreichbar unter der Ruf-Nummer 0157-798 59 327.-

Wir informieren über den Vorstand zu gegebener Zeit!

Die Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e. V. Berlin-Brandenburg hatte bis 30.11.2021 eine Bürogemeinschaft mit der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin

Einladung

07) 72. Sudetendeutscher Tag, 03. bis 06.06.2022 – Begegnung im Dreiländereck

Kaum ist der Jänner vorüber, lockt schon der 72. Sudetendeutsche Tag, der wieder zum traditionellen Pfingsttermin stattfinden wird, und zwar von 3. bis 6. Juni 2022 in **Hof** und in der Euregio Egrensis. Das große Volksgruppentreffen steht unter dem Motto **„Dialog überwindet Grenzen"**. Volksgruppensprecher **Bernd Posselt** erläuterte die vom Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft einstimmig getroffene Wahl des

Themas und des Ortes wie folgt: „Die teils willkürlichen, auf jeden Fall aber schmerzlichen Grenzschließungen haben vor allem uns Sudetendeutsche daran erinnert, wie schlimm die Trennung unserer Volksgruppe von der Heimat durch die Vertreibung und den Eisernen Vorhang war. Der europäische Aufbruch nach 1989 und die von führenden Sudetendeutschen mit begründeten grenzüberschreitenden Euroregionen schienen gefährdet, neu gewachsene Bindungen zu unserer *Wurzelheimat* drohten auch für unsere jüngeren Generationen verloren zu gehen. Deshalb sind wir glücklich, einen Sudetendeutschen Tag im Dreiländereck zwischen **Bayern**, **Sachsen** und **Böhmen** durchführen zu können."

Traditionelle und neue Veranstaltungsformen des Sudetendeutschen Tages sind von Freitag 3. bis Sonntag 5. Juni 2022 in der **Freiheitshalle von Hof** geplant. Dem sollen zwei **„Sudetendeutsche Wochen"** mit interessanten Einzelveranstaltungen vieler Träger in der ganzen Euregio Egrensis vorausgehen. Erstmalig dauert die Begegnung bis Pfingstmontag. Der 6. Juni ist denen, die Lust dazu haben, für Ausflüge und eine Gebetswallfahrt für Frieden und Verständigung vorbehalten. Weitere Einzelheiten zum Programm werden in den kommenden Wochen bekanntgegeben

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.17, 2022

Wien, am 01. Februar 2022

BdV - Bund der Vertriebenen

Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände e.V.

Präsident: Dr. Dr. h.c. Bernd Fabritius
Generalsekretär: Marc-P. Halatsch

Bundesgeschäftsstelle Bonn
Godesberger Allee 72 - 74
53175 Bonn

Telefon: +49 (0) 228 81007-0
Telefax: +49 (0) 228 81007-52
info@bdvbund.de

Hauptstadtvertretung Berlin im Deutschlandhaus am Anhalter Bahnhof
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Stresemannstraße 94
10963 Berlin

Telefon: +49 (0) 30 5858 443-0
Telefax: +49 (0) 30 5858 443-57
berlin@bdvbund.de

Presseanfragen
presse@bdvbund.de
Telefon: +49 (0) 30 5858 443-50, +49 (0) 228 81007-26

verantwortlich: Marc-P. Halatsch
Chefredaktion DOD: Markus Patzke

https://www.bund-der-vertriebenen.de/verband/veranstaltungen

08) Veranstaltungen des Bundesverbandes und der Mitgliedsverbände 2022

Datum	Veranstalter	Veranstaltung	Ort
18.-20.02.	LM der Siebenbürger Sachsen	Tagung des ev. Freundeskreises Siebenbürgen	Bad Kissingen
25.-27.02.	LM der Siebenbürger Sachsen	SJD-Bayern - Skifreizeit	
11.-13.03.	LM Ostpreußen	Arbeitstagung der Kreisvertreter	Helmstedt
18.-20.03.	LM der Siebenbürger Sachsen	SJD-Skifreizeit	Saalbach / Österreich
25.-26.03.	LV Baden-Württemberg	Ostdeutscher Ostermarkt	Stuttgart / Haus der Heimat
25.-27.03.	LM der Siebenbürger Sachsen	Genealogentreffen	Bad Kissingen
27.03.	Bessarabiendeutscher Verein	Kulturtag	Stuttgart / Heimathaus
02.04.	LM der Siebenbürger Sachsen	Vorbereitungsseminar SJD	Erzhausen / Hessen
02.04.	Sudetendeutsche LM	Festakt zur Verleihung der Sudetendeutschen Förderpreise	München / Sudetendeutsches Haus
06.04.	Pommersche LM	Jahrestagung Pommerscher Kreis- und Städtetag	Misdroy / Polen
08.04.	LM Ostbrandenburg/Neumark	Bundesversammlung der LM	Fürstenwalde/Spree
22.-24.04.	LM Ostpreußen	Kulturseminar	Helmstedt
23.04.	LV Baden-Württemberg	Jubiläum *"70 Jahre BdV Baden-Württemberg"*	Stuttgart / Neues Schloss
23.-24.04.	LM Ostpreußen	Arbeitstagung Deutsche Vereine	Sensburg
26.-27.04.	Bundesverband	Bundesausschuss	Berlin
26.04.	Bundesverband	Jahresempfang	Berlin
03.-05.06.	Sudetendeutsche LM	Sudetendeutscher Tag 2022 *"Dialog überwindet Grenzen"*	Hof / Oberfranken
07.05.	LM der Deutschen aus Ungarn	Bundesschwabenball	Gerlingen
07.05.	LV Hessen	74. Landesverbandstag	Wiesbaden
11.05.	LV Hamburg	Tag der offenen Tür im Rahmen der "Europa-Woche"	Hamburg / Haus der Heimat
14.05.	LV Baden-Württemberg	Kulturelle Landes-Frauenkulturtagung	Stuttgart / Haus der Heimat
20.-22.05.	LM der Siebenbürger Sachsen	SJD Tanzgruppen-Austausch-Wochenende	N.N.
20.-22.05.	Deutsch-Baltische Gesellschaft	Bundestreffen	Darmstadt

03.-06.06.	LM der Siebenbürger Sachsen	72. Heimattag	Dinkelsbühl
11.06.	LM Ostpreußen	Jahrestreffen der Ostpreußen	Wolfsburg
16.-19.06.	LM der Siebenbürger Sachsen	SJD Bayern Reise	
19.06.	Bessarabiendeutscher Verein	45. Bundestreffen *"200 Jahre Sarata - Bessarabien im Wandel"*	Stuttgart-Bad Cannstatt / Kursaal
21.06.	LV Baden-Württemberg	Gedenkveranstaltung für die Opfer von Flucht und Vertreibung	Bad Cannstatt / Denkmal Kultursaal
22.06.	LV Thüringen	Gedenkveranstaltung	Erfurt / Mahnmal auf dem Hauptfriedhof
25.06.	LM Ostpreußen	Ostpreußisches Sommerfest	Osterode
08.-10.07.	LM der Siebenbürger Sachsen	Heimattag	USA / Salem / Ohio
15.-17.07.	LV Hessen	Kulturtagung für junge Erwachsene	Wiesbaden-Naurod
23.07.	LV Baden-Württemberg	Europakongress zusammen mit der Europa-Union Baden-Württemberg	Stuttgart / Haus der Heimat
23.07.-15.08.	LM der Siebenbürger Sachsen	Kultursommer in Siebenbürgen	mehrere Ortschaften
28.07.-02.08.	LM der Siebenbürger Sachsen	Haferlandwoche, Deutsch-Kreutz	mehrere Ortschaften im Haferland
31.07.	LM Schlesien	Mutter-Anno-Wallfahrt der Schlesier	Velbert-Neviges
05.08.	LV Baden-Württemberg	Chartafeier	Stuttgart / Schlossplatz
26.08.	Bundesverband	Bundesversammlung	Berlin
27.08.	Bundesverband	Tag der Heimat	Berlin
27.08.	Bundesverband	Kranzniederlegung	Berlin / Theodor-Heuss-Platz
03.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	70. Jahrfeier NRW	Schwerte
03.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	Heimattag der Nordlichter und Festveranstaltung 70 Jahre LV Niesersachsen-Bremen	Berlin
10.09.	LV Thüringen	Tag der Heimat	Meiningen
16.-17.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	32. Sachsentreffen	Meschen / Rumänien
17.09.	LV Hamburg	Tag der Heimat	Hamburg / Hauptkirche St. Michaelis / Bachsaal
18.09.	LV Baden-Württemberg	Tag der Heimat	Stuttgart / Liederhalle
18.09.	LV Rheinland-Pfalz	Tag der Heimat	Kaiserslautern
18.09.	LV Hessen	Zentraler Tag der Heimat	Wiesbaden
23.-24.09.	LV Baden-Württemberg	BdV/SL-Landeskulturtagung	Stuttgart / Haus der Heimat
23.-25.09.	LM Ostpreußen	Geschichtsseminar	Helmstedt
24.09.	LM Ostpreußen	25. Landestreffen Mecklenburg-Vorpommern	Schwerin
		Jahresempfang des Kulturrats/SKSH	Gundelsheim

24.09.	LM der Siebenbürger Sachsen		
25.09.	Bessarabiendeutscher Verein	Gedenktag	Stuttgart / Heimathaus
07.-09.10.	LM Ostpreußen	10. Deutsch-Russisches Forum *"Zukunft braucht Vergangenheit"*	Lüneburg
07.-09.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Genealogentreffen	Bad Kissingen
07.-09.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Tagung des Bundesfrauenreferats	Bad Kissingen
10.-14.10.	Pommersche LM	Verständigungspolitische Tagung Pommerscher Kreis-. und Städtetag	Külz / Polen
10.-16.10.	LM Ostpreußen	Werkwoche	Helmstedt
15.10.	LM der Deutschen aus Ungarn	Kulturtagung	Gerlingen
16.10.	LV Baden-Württemberg	Europäisches Volksmusikkonzert	Korntal / Stadthalle
21.-23.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Literaturtagung des AKSL	Bad Kissingen
23.-28.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Tagung: *"Die Deutschen Rumäniens"*	Bad Kissingen
27.-29.10.	LM Schlesien	Bundesfrauen- und Kulturreferentenseminar	Königswinter / Haus Schlesien
28.-30.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Tagung des HOG-Verbandes	Bad Kissingen
29.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Volkstanzwettbewerb	Rothenburg ob der Tauber / Bayern
04.11.	LM Ostpreußen	Arbeitstagung der Landesgruppenvorsitzenden	Wuppertal
05.-06.11.	LM Ostpreußen	Ostpreußische Landesvertretung	Wuppertal
06.-09.11.	LM Ostpreußen	Kulturhistorisches Seminar	Helmstedt
07.11.	LV Thüringen	Vereinstag	Erfurt
11.-13.11.	Deutsch-Baltische Gesellschaft	Internationale Kulturtage *Mare Balticum*	Darmstadt
12.11.	LV Hamburg	Weihnachtsmarkt	Hamburg / Haus der Heimat
29.11.	LV Baden-Württemberg	BdV-Jahresschlusssitzung	Stuttgart / Haus der Heimat
03.12.	LV Baden-Württemberg	Adventsmarkt	Stuttgart / Haus der Heimat
09.-11.12.	LM der Siebenbürger Sachsen	14. Internetreferentenseminar	Bad Kissingen
30.12.	LV Hamburg	Brauchtumsstunde	Hamburg / Haus der Heimat

09) Veranstaltungen zum Tag der Heimat der BdV-Gliederungen 2022

Datum	Uhrzeit	Veranstalter	Veranstaltungsort	Redner
20.06.	13:00	BdV-Kreisverband Stendal	Zentrale Gedenkveranstaltung, Ausflugsgaststätte "Feine Sache" Jeggeleben, Feine Sache Nr. 14, 39624 Kalbe (Milde)	Eduard Jantos MdL, Vertriebenenpolitsicher Sprecher der CDU-Fraktion
05.08.	11:00	BdV-Kreisverband Limburg-Weilburg	Kranzniederlegung, Weilburger Friedhof, Braunfelser Weg	
05.08.		BdV-Kreisverband Main-Taunus-Kreis	Kranzniederlegung, Friedhof Hochheim am Gedenkkreuz und Flörsheim am Gedenkstein	
30.08.	14:30	BdV-Kreisverband Minden	Viktoria Hotel, Markt 11, 32423 Minden	Elmar Brok
05.09.	11.00	BdV-Kreisverband Wiesbaden	Feierstunde am Gedenkstein in Wiesbaden-Kohlheck	angefragt
05.09.	14:30	BdV-Kreisverband Darmstadt-Dieburg	Kranzniederlegung "Waldfriedhof Darmstadt"	Jochen Partsch, Oberbürgermeister der Stadt Darmstadt
06.09.	14:00	BdV-Kreisverband Rhein-Sieg	Gedenkveranstaltung am Vertriebenen-Ehrenmal, Waldfriedhof in Troisdorf, Heerstraße 17	Andacht: Kaplan Joaquim Wendland, kath. Pfarrgemeinde St. Servatius Siegburg
13.09.	11:00	BdV-Kreisverband Hanau	Tag der Heimat, Martin-Luther-Anlage, Hanau	Thomas Straub, Stadtverordneter der Stadt Hanau
27.09.	14:30	BdV-Kreisverband Limburg-Weilburg	Tag der Heimat, Gedenkstein der Heimatvertriebenen am Schletsberg, Löhnberg	
03.10.		BdV-Kreisverband Groß-Gerau	Totengedenken und Jubiläumsgedenkfeier" für die Charta der Vertriebenen", Europapark am Vertriebenendenkmal, Gernsheim	Hans-Josef Becker, Mitglied der Leitungsgruppe KV Groß-Gerau
04.10.	14:30	Donaudeutsche LM	Kranzniederlegung anlässlich 70. Jahrestag deer Unterzeichnung der Charta der deutschen Heimatvertriebenen, Alter Friedhof, Bahnhofstr. 30, 67454 Haßloch	Tobias Meyer, Vorsitzender BdV-Landesverband Rheinland-Pfalz e.V.
11.10.	14:30	BdV-Kreisverband Odenwald	Geden	

Heimatkreis Wirsitz
Kom. Heimatkreisvertreter: Frank-Rainer Seelert
Lange Straße 6 27211 Bassum
Tel.: 04241-970350 Mobil-Telefon: 0178-6393122 E-Mail: frank.seelert@t-online.de

Seniorenhaus Anna-Charlotte
ul. Strzelecka 21, PL 89-340 Białośliwie Pologne

01) Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. bis 31. Juli 2021

In Vorbereitung!

02) Programm der "31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. bis 28. Mai 2022

In Arbeit!

03) Heimatkreis Marienwerder: Kleine Weichsel-Zeitung erschienen!

Heimatkreistreffen in Celle 2022

Freitag, den 27. Mai

Eintreffen der Teilnehmer im **Hotel Schnarr**

Hoteladresse: Fuhrbergerlandstr. 17, Celle
Telefon zur Anmeldung 05141/41355
oder über Herrn Liß: 0173 6390 196

Sonnabend, den 28. Mai

9.30 Uhr: Öffnung des Schloss-Saales im Obergeschoß der Union (Fahrstuhl vorhanden)

9.30 Uhr: Heimatkreistagssitzung Schloss-Saal

10:30 Uhr: Eintreffen der Teilnehmer - Zwangloses Beisammensein anschl. **Mittagspause** Speisen - Angebot vom Restaurant

13.00-17.00 Uhr: Möglichkeit zum Besuch des Marienwerderzimmers im Alten Rathaus

Ab 15.00 Uhr: Treffen und Gespräche aller Heimatfreunde im Schlosssaal, Union

Etwa 16.30 Uhr: **Bilderschau Marienwerder** - Herr Schacht Sowie Gastvortrag

Anschließend gemütliches Beisammensein

Der Büchertisch steht vor dem Schloss-Saal. Dort können Sie Anschriftenänderungen bekannt geben und **Bücher sowie Ortsbeschreibungen** bestellen.

Sonntag, den 29.Mai 2022

9.00 Uhr: Eintreffen der Teilnehmer

11.00 Uhr: **Feierstunde im „Schloß-Saal" der Union**

Begrüßung der Gäste: Heimatkreisvertreter Franz Liß

Grußworte des Bürgermeisters der Stadt Celle

Festvortrag: Prof. Dr. Dr. Hartung

Totenehrung
Westpreußenlied
Deutschlandlied

Danach **Kranzniederlegung (Triftanlage)**

Trompeten-Solo

Das **Marienwerderzimmer im Alten Rathaus** ist an beiden Tagen

von 13.00-16.00 Uhr geöffnet

Nachmittag ca. 14.00: **Bilderschau Marienwerder Umgebung**
Herr Schacht

(Mehr im nächsten AWR-Nr. 815 vom 28.04.2022)

Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html

04) Treffen des Heimatkreises Grenzmark
im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,
am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Heimatgruppe Grenzmark

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,

mit dem Restaurant & Café **„Ännchen von Tharau“**,

Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof Jannowitzbrücke, werden wir für das Jahr **2022** folgende Termine vorsorglich planen:

an den Sonnabenden 11. Juni, 10. September und 10. Dezember 2022

immer um **14 Uhr.** Wer möchte, kann sich auch gerne schon zum Mittagessen hier einfinden.

Manfred Dosdall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505 mdosdall@freenet.de

*

Diese Seiten sind im Aufbau! Wir sind auf Ihre Mitarbeit angewiesen. Wir können uns vorstellen, dass auch weitere landsmannschaftliche Gliederungen eine Plattform in unserem AWR erhalten. Der Vorteil: Unser AWR ist durch seine Erscheinungsweise hochaktuell!

B. a) Veranstaltungen: Vorträge, Führungen *Seiten 157 - 170*

01) AGOM-Vortragsveranstaltungen - 1. Vierteljahr 2022

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin
Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin Tel.: 030/257 97 533 Büro
Konto Nr. IBAN DE 39 www.ostmitteuropa.de
100100100065004109 post@ostmitteleuropa.de
Postbank Berlin
Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors: N.N.,
Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93
02. November 2021

E i n l a d u n g N r. 88
(Vortragsveranstaltungen Januar bis Juni 2022)

O r t : Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

462 **Freitag** **29 . April 2022,** **19:00 Uhr**
Thema Die Elbe. Europas Geschichte im Fluss.
(Mit Medien).
Referent Uwe R a d a, Berlin

463 **Freitag** **13. Mai 2022,** **19:00 Uhr**
Thema Kapitalismus, Klima und Religion in West- und Mittel- und Ost-Europa. *(Mit Medien).*
Referent Dr. Gerd Günter K l ö w e r, Berlin

464 **Freitag** **24. Juni 2022,** **19:00 Uhr**
Thema Die historische Neumark zwischen Frankfurt (Oder), Küstrin, Neudamm, Bad Schönfließ, Mohrin und Bärwalde. (Lichtbildervortrag)
Referent Jörg L ü d e r i t z, Frankfurt (Oder)

Teilnahme nur nach bestätigter Voranmeldung auf Ruf-Nr: 030-257 97 533 (Anrufannehmer)!
E i n t r i t t f r e i !
Weitere Termine: 29.04., 13.05., 24.06, 26.08., 23.09., 28.10., 25.11., 23.12.2022 (?)
(Mitgliedsbeitrag: 25,00 € / Jahr; Ehepaare 40,00 €, weitere Ermäßigungen möglich)
Seite 482 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 803 vom 11.11.2021

Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Ute Breitsprecher
Schatzmeister: Dieter Kosbab

02. November 2021

02) Vortragsveranstaltungen des Westpreußischen Bildungswerks

Teilnahme nur nach bestätigter Anmeldung (Ruf-Nr. 030-257 97 533)

Einladung Nr. 69 (Januar bis Juni 2022)
(Änderungen vorbehalten) - E i n t r i t t f r e i

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Theatersaal.
Fahrverbindung: U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien

325 **Montag** **11. April 2022,** **18.30 Uhr**
Thema *Herkunft* der Amtsträger der kulmländischen Deutschordenshäuser *(Mit Medien).*
Referent Dr. Dieter H e c k m a n n, Berlin

326 **Montag** **09. Mai 2022,** **18.30 Uhr**
Thema Verfassungsrecht und Verfassungswirklichkeit: Geschichten aus dem Staatsleben der Freien Stadt Danzig. *(mit Medien).*
Referent Dr. Bennet B r ä m e r, Berlin

327 **Montag** **13. Juni 2022,** **18.30 Uhr**
Thema Danzig und Gdingen – zwei Ostseehäfen in politischer Konkurrenz nach dem Ersten Weltkrieg. *(Mit Medien).*
Referent Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin

E i n t r i t t f r e i
Termine im 2. Halbjahr: 22.08., 12.09., 10.10., 14.11., 12.12.2022
Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € / Person / Jahr

03) Erwin Wickert. Abenteurer zwischen den Welten. Ein Leben als Diplomat und Schriftsteller

Vortrag von Ulli Kulke, Mitbegründer der taz und Mitarbeiter der frühen „Grünen“ im Bundestag

Donnerstag, 21. April 2022, 19:00 Uhr
Hilton Hotel am Gendarmenmarkt, Mohrenstraße 30, 10117 Berlin

Der Autor und Journalist kritisiert inzwischen die Doppelmoral vieler Linker, die damals eine Toleranz forderten, die sie heute anderen empört verweigern.

Sein neues Buch widmet sich konsequenterweise einem Freigeist und Grenzgänger – dem bekannten Diplomaten Erwin Wickert.

Bitte anmelden!

Preußische Gesellschaft

(HILTON Hotel)
Mohrenstraße30
10117 Berlin
030 / 20230 2941
030 / 20230 2942 (Fax)
0160 / 721 83 89
www.preussen.org

Öffentliche Führung

Seit den 1950er Jahren entstanden in vielen Städten schlesische Heimatstuben, die zum einen durch die Rekonstruktion einer gemütlichen und folkloristischen Atmosphäre den Vertriebenen eine emotionale Heimat boten und zum anderen mittels Fotos und persönliche Erinnerungsstücke den Besuchern ein Bild von der „alten Heimat" vermittelten. In der Führung geht es um Heimatstuben, ihre Ursprünge und ihre Bedeutung.
Entgelt 3,– €, ermäßigt 1,50 €

Öffentliche Führung

Bunzlau galt immer als „Stadt des guten Tons" –ob einfache Bunzlauer Braunware oder kunstvolle Vasen mit Intarsiaglasur, ob Spritzdekor oder Pfauenaugenmuster – die Bunzlauer Keramik war und ist weltbekannt. Nicht nur in Bunzlau wurde und wird sie hergestellt, auch die vertriebenen Töpfer , die im Westen von vorne beginnen mussten, nutzten ihr Talent und Wissen und produzierten nach alter Bunzlauer Tradition. In der Führung dreht sich alles um die Bunzlauer Keramiktradition.
Entgelt 3,– €, ermäßigt 1,50 €

<u>Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner</u>
Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2
15537 Erkner
Fon +49 (0)3362 3663
Fax +49 (0)3362 70 00 141
info@hauptmannmuseum.de
Öffnungszeiten
Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr
Eintritt
Erwachsene: 2 € pro Person
Schüler, Studenten: 1,50 Euro
Führungen: 10 €
Adresse
Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2
D-15537 Erkner

04) Hans Fallada und sein „Lämmchen“ – Von Licht und Schatten einer großen Liebe

Zum 75. Todestag von **Hans Fallada**

Hans Fallada und sein „Lämmchen“ – Von Licht und Schatten einer großen Liebe
Mit dem **Kalliope-Team**

Gisela M. Gulu (Programm & Moderation)
Lusako Karonga – Schauspieler (Wort & Gesang)
Armin Baptist (Klavier)

Lesung
Sonnabend, 05. Mai.2022, 16:00 Uhr

Eintritt: 5 Euro

Alle Biografen sind sich einig: Dem Hamburger Arbeitermädel Anna Issel ist es zu verdanken, dass aus dem vom Pech verfolgten Rudolf Wilhelm Friedrich Ditzen der berühmte Schriftsteller Hans Fallada geworden ist. Trotz seiner Drogen- und Alkoholsucht, seiner seelischen Labilität, und seines schlechten Rufs hat sie sich nicht davon abhalten lassen, den sieben Jahre Älteren zu heiraten, der gerade aus dem Zuchthaus kommt. Sie ist sein „Lämmchen“ im Erfolgsroman „Kleiner Mann, was nun?“, sie steckt hinter manchen seiner Roman- Frauen. Unbeirrbar und vorurteilslos gibt sie Fallada den Rückhalt, den er zum Schreiben braucht, schafft dem Ruhelosen für Jahre in Carwitz Familie und Heimat. Sie ist seine praktische, lebenskluge Suse, die er liebt, und die er doch immer wieder verletzt, bis sie es nicht mehr aushält. Die Ehe mit der sehr viel jüngeren attraktiven, aber morphiumsüchtigen Ulla besiegelt sein frühes Ende, aber noch aus seinem letzten Klinikaufenthalt schreibt er seiner Suse „in Freundschaft, Dein Ditzen“. Ohne diese starke Frau wäre Falladas literarischer Erfolg (Wer einmal aus dem Blechnapf frisst, Kleiner Mann, was nun? Jeder stirbt für sich allein…) undenkbar.

Literaturhaus Berlin
Fasanenstraße 23
10719 Berlin
+49 (0)30 887 286 0
info@literaturhaus-berlin.de

05) Benefizveranstaltung für die Ukraine

Mit Gabriele von Arnim, Marica Bodrožić, Asal Dardan und Daniel Schreiber

Moderation: Maria-Christina Piwowarski

Die Veranstaltung wird mit Aufruf zum Spenden gestreamt.

Kein Vorverkauf. Eintrittskarten auf Spendenbasis am Einlass

Mit freundlicher Unterstützung des Rowohlt Verlags, des Luchterhand Verlags und der Verlage Hoffmann und Campe sowie Hanser Berlin

Sonntag, 24. April 2022, 19:00 Uhr

Barspende am Einlass

Seit Wochen hält die Welt angesichts des Eroberungskrieges in der Ukraine und seinen Folgen den Atem an. Es scheint ein Zeitalter des Undenkbaren angebrochen zu sein, eine neue Gleichzeitigkeit grausamer geopolitischer Ereignisse. Wie ein Gespenst kehren die Drohkulissen des Kalten Krieges zurück. Die nukleare Option und die Gefahr eines weiteren Weltkrieges stehen plötzlich wieder im Raum. Unser aller Alltag hat sich seit dem 24. Februar grundlegend gewandelt: Jeden Tag erreichen uns Schreckensnachrichten. Ein neues Nebeneinander von moralischer Verzweiflung und politischer Vernunft, neue Zukunftsängste und hilflose Versuche des Verdrängens bestimmen unser Leben – und nicht zuletzt Trauer und Bestürzung angesichts des entsetzlichen Leids der Menschen in der Ukraine und der Millionen von Flüchtenden. Ihnen wollen wir an diesem Abend ein deutliches Zeichen unserer Anteilnahme und Unterstützung senden und möchten euch und Sie um Spenden bitten.

Zwischen Gabriele von Arnims, Marica Bodrožićs, Asal Dardans und Daniel Schreibers Büchern gibt es viele Gemeinsamkeiten. Auf ihre jeweils eigene Weise verbinden sie in ihren vielgelesenen und hochgelobten literarischen Essays das Persönliche mit dem Gesellschaftlichen, das Private mit dem Politischen. Die Autoren nutzen ihr eigenen Lebenserfahrungen als Sprungbrett für Reflexionen, die uns alle betreffen. Ihre Bücher kreisen stellenweise auch um ähnliche Fragen: Wie lässt es sich mit einem Erbe von Krieg, Gewalt, Flucht und Ausgrenzung leben? Wie mit den vielfältigen individuellen und kulturellen Verdrängungsmechanismen? Mit wachsender Unsicherheit und Zukunftsangst? Mit Problemen, die anscheinend keine Lösung, und Fragen, die keine einfachen Antworten haben? Wie lässt sich Zusammenleben gestalten, wenn so viele es offensiv verhindern wollen? Die vier Autoren lesen aus ihren Büchern und neuen Texten und sprechen mit Maria-Christina Piwowarski über ihr Erleben der vergangenen Wochen. Dabei kreisen sie Fragen ein, die selten so dringlich schienen wie heute: Wie wollen wir angesichts der sich ausbreitenden Schrecken leben? Wie den Weg vom Ich zum Wir gehen? Und was können wir tun?

LITERARISCHES COLLOQUIUM BERLIN LCB

Literarisches Colloquium Berlin
Am Sandwerder 5
D-14109 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 - 816 996-0
Fax: +49 (0) 30 - 816 996-19
mail@lcb.de

Hinweise zum Besuch der Veranstaltungen

Liebes Publikum,

wir freuen uns, Sie wieder im LCB begrüßen zu dürfen!

Wenn Sie ins LCB kommen möchten:

***Tickets** für den Besuch vor Ort können Sie nur online über www.lcb.de sowie in unserem Ticketshop erwerben. Restkarten können am Abend vor Ort erworben werden, sollte die Veranstaltung nicht ausverkauft sein. Es besteht kein Anspruch.*

Leider können wir derzeit noch keine Speisen anbieten und Getränke nur in Flaschen ausgeben.

Haustiere dürfen nicht mit zu unseren Veranstaltungen gebracht werden.

Danke für Ihr Verständnis und Ihre Unterstützung.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Ihr LCB

Marica Bodrožić. © Peter von Felbert

06) Studio LCB: Marica Bodrožić

Mittwoch, 27. April, 2022, 19:30 Uhr
Literarisches Colloquium Berlin · Am Sandwerder 5 · 14109 Berlin Ausstrahlung im Deutschlandfunk

Tickets
Tickets online bestellen

8 € / 5 €

Teilnehmer•innen

Marica Bodrožić, Maike Albath, Olga Martynova, Gabriele von Arnim

VOR ORT | Ausstrahlung im Deutschlandfunk
»Die Arbeit der Vögel«
Gesprächspartner·innen: **Gabriele von Arnim** und **Olga Martynova**
Moderation: **Maike Albath**

Schon in ihrem Debüt »Tito ist tot« (Suhrkamp) von 2002 fand Marica Bodrožić ihre sehr eigene Stimme: lyrisch, bildhaft und warm. Seither hat die Schriftstellerin ein eindrucksvolles Werk geschaffen und insgesamt rund zwanzig Bücher vorgelegt, darunter Romane, Essays und Gedichtbände. Als Übersetzerin hat sich Marica Bodrožić um Slavko Goldstein, Mirko Kovač und andere verdient gemacht. 1973 in Dalmatien/Kroatien geboren und in einem kleinen Dorf bei ihrem Großvater aufgewachsen, kam sie als Neunjährige nach Deutschland. Die neue Sprache wurde zu einer Errungenschaft. In ihrem neuen Buch »Die Arbeit der Vögel« (Luchterhand Literaturverlag, 2022), das auf eigenwillige Weise zwischen Roman und Essay changiert, geht Bodrožić den letzten Weg Walter Benjamins durch die Pyrenäen nach. In das Protokoll dieser Erfahrung sind die Schicksale von Lisa Fittko, Ossip Mandelstam oder Sabina Spielreins eingewoben. Mit der Schriftstellerin und Übersetzerin Olga Martynova und der Publizistin Gabriele von Arnim diskutiert Marica Bodrožić über Herkunft, Flucht und Zugehörigkeit.

Universität der Drei Generationen Uniwersytet Trzech Pokoleń
Uniwersytet Humboldtów, Unter den Linden 6, 10117 Berlin
www.UTP.berlin

Kontakt:

utp@utp.berlin
fleck.boguslaw@utp.berlin I *mobil: +49 176 83 17 16 09*
hanna.jakob@utp.berlin
barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin

UTP Vorlesungsplan 2021/ 2022

HU, Unter der Linden 6, freitags um 18:00 Uhr

Leitthema: ***Pandemie und ihre Auswirkungen auf verschiedene Bereiche der Gesellschaft***

07) Die Rolle der Parlamente in der COVID-19-Pandemie
Vortrag von **Prof. Aleksandra Maatsch,** Institution: Lehrstuhls für Wirtschaft und Sozialwissenschaften, Universität Breslau

Freitag, 13. Mai 2022, 18:00 Uhr

17. Juni
Dr. Zofia Dworakowska
Institution: Institut für Polnische Kultur, Universität Warschau
Thema: Kultur im Angesicht einer Pandemie

15. Juli
Dr. Joanna Gocłowska-Bolek
Institution: Zentrum für politische Analyse, Universität Warschau
Thema: Coronavirus-Pandemie in den ärmsten Ländern

Evangelische Akademie zu Berlin gGmbH
Charlottenstraße 53/54
10117 Berlin
Tel.: (030) 203 55 - 0
Fax: (030) 203 55 – 550

eazb@eaberlin.de

08) Klimagerechtigkeit und Theologie

Abendforum

Christliche, islamische, postkoloniale Perspektiven

Grenzgänge

Tagungsnr.
22075

Donnerstag, 12. Mai 2022 19:00 - 21:00 Uhr
Apostel-Paulus-Kirche
Akazienstraße 77A, 10823 Berlin
Der Veranstaltungsort ist barrierearm zugänglich.

Inhalt

Klimatheologie, Öko-Islam, Umwelt-Jihad. Was steckt hinter diesen Schlagworten? Wie bringen sich christliche und muslimische Stimmen in die aktuelle Debatte um Klimawandel und Klimagerechtigkeit ein? Welche theologischen Fragen wirft die Klimakrise auf? Wie kann die Bewahrung der Schöpfung gerecht und sozialverträglich gestaltet werden? Welche Rolle spielen dabei die kolonialen Verflechtungen der Kirche?

Gemeinsam mit Expert*innen aus Wissenschaft und politischer Bildung bringen wir theologische und postkoloniale Perspektiven auf Klimagerechtigkeit zusammen. Wir diskutieren, welche theologische, soziale und politische Verantwortung Religionsgemeinschaften zukommt. Dabei beleuchten wir, welche Bedeutung die Anerkennung der kolonialen Verstrickungen der Kirche für ihre Bemühungen um Klimagerechtigkeit hat und loten aus, wie theologische und postkoloniale Ansätze produktiv zusammengedacht werden können.

Wir diskutieren mit

Dr. Asmaa El Maaroufi, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Islamische Theologie, Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Caroline Bader, evangelische Religionspädagogin, Projektkoordinatorin von GreenFaith und Direktorin von Living the Change

Joshua Kwesi Aikins, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachgebiet Entwicklungspolitik und postkoloniale Studien, Universität Kassel, und Menschenrechtsaktivist

Moderation: Dr. Sarah Albrecht, Evangelische Akademie zu Berlin

Diese Veranstaltung wird organisiert vom interreligiösen Netzwerk ***Grenzgänge***, dem die Alhambra Gesellschaft, die Apostel-Paulus-Gemeinde, das Berliner Missionswerk, die Evangelische Akademie zu Berlin und der Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg angehören.

Programm

Ab 18.30 Uhr **Ankunft**

19.00 Uhr **Begrüßung**
Grenzgänge-Team

19.10 Uhr **Grußwort**
Christiane Albrecht, *Regionalvertreterin für Brot für die Welt in der EKBO*

19.20 Uhr **Podiumsdiskussion mit Beteiligung des Publikums**
Joshua Kwesi Aikins, *wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachgebiet Entwicklungspolitik und postkoloniale Studien, Universität Kassel, und Menschenrechtsaktivist*
Caroline Bader, *evangelische Religionspädagogin, Projektkoordinatorin von GreenFaith und Direktorin von Living the Change*
Dr. Asmaa El Maaroufi*, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Islamische Theologie, Westfälische Wilhelms-Universität Münster*
Moderation: Dr. Sarah Albrecht*, Evangelische Akademie zu Berlin*

20.55 Uhr **Verabschiedung**

21.00 Uhr **Ende**

Katholische Akademie in Berlin e.V.
Hannoversche Str. 5
10115 Berlin

Telefon: +49 30 28 30 95-0
Telefax: +49 30 28 30 95-147
E-Mail: information@katholische-akademie-berlin.de

09) Denker, Priester, Künstler und der (Ukraine-)Krieg

Der reale Krieg zerstört die Illusionen der Virtual Reality endgültig

Montag, den 25. April 2022, Beginn: 19:00 Uhr
Katholische Akademie in Berlin, Hannoversche Str. 5, 10115 Berlin

Jahrhundertelang machte man sich im Westen lustig über theologische Naivitäten wie die Behauptung des allsehenden, allwissenden Gottes, vor dem man sich nicht einmal auf der Toilette verstecken konnte.

Heute ist der theologische Begriff Allwissenheit ganz real, das heißt alltäglich für jeden erfahrbar durch Überwachungssysteme. Es ist unumgänglich, endlich Technologie generell als verwirklichte Theologie aufzufassen. So bekommt die Theologie den Stellenwert aller Grundpositionen von Physik und Metaphysik, von materieller und ideeller Welt, von Körpern und Geist. Eine überraschende Sicht auf Glauben als Mutter des Wissens.

Referenten
Gastreferenten
Prof. Dr. Bazon Brock
Berlin
Prof. Dr. Karl Schlögel
Berlin
Verantwortlich
Dr. Stephan Steiner
Referent
+49 30 28 30 95-151 E-Mail schreiben

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg
Info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0
Fax: 030-254-09-99

10) Im Fokus der Kamera. Fotografien aus dem Getto Lodz

Buchpräsentation: Dr. Tanja Kinzel, Berlin
Moderation: Dr. Ulrich Prehn, Berlin

Dienstag, 26. April 2022 19:00 Uhr
Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg

Eintritt frei

Mit der Bitte um Anmeldung: veranstaltungen(at)topographie.de

(Gemeinsam mit dem Metropol Verlag)

Aus dem Getto Lodz ist eine außergewöhnliche Vielfalt fotografischer Aufnahmen überliefert: Militärs, Polizisten, Funktionäre und Zivilisten hielten mit der Kamera ihre Arbeit und ihren Blick auf die jüdische Bevölkerung fest. Jüdische Fotografen fertigten im Auftrag des „Judenrats" Passbilder und dokumentierten Lebensbedingungen, Einrichtungen und Arbeitsstätten.

In ihrem Buch *Im Fokus der Kamera. Fotografien aus dem Getto Lodz* (2021) kontextualisiert Tanja Kinzel die fotografischen Bestände des Gettos und analysiert die Perspektiven der Fotografierenden. Dieser Fokus erlaubt es, das Bild von Tätern wie auch von Verfolgten zu differenzieren – und Letztere als Akteurinnen und Akteure in der Lebenswelt des Gettos zu zeigen.

Tanja Kinzel, Sozialwissenschaftlerin und Historikerin, ist als Bildungsreferentin für den Bundesverband RIAS (Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus) tätig. 2018/19 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. Mit der vorliegenden Studie wurde sie am Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin promoviert.

Ulrich Prehn, Historiker, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Antisemitismusforschung. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten gehört die Fotografie-geschichte.

01) Der Ukraine-Konflikt

Veranstalter
H-und-G.info (H-und-G.info)
Ausrichter
H-und-G.info
Gefördert durch
Bundesstiftung Aufarbeitung

12209 Berlin

Vom - Bis
23.02.2022 - 31.07.2022
Von
Christian Booß

Der aktuelle Krieg in der Ukraine ist Anlass über wichtige Fakten, Entwicklungen und historische Hintergründe rund um das Geschehen einschätzend, kommentierend, und analysierend zu berichten.
Erste Artikel auf: http://h-und-g.info/texte-zu-ukraine

Der Ukraine-Konflikt

Call for Articles
Der Ukraine-Konflikt

Aus aktuellem Anlass sammeln und veröffentlichen wir Texte zum Ukraine-Konflikt im Aufarbeitungsinternetforum H-und-G.info. Wir schreiben damit auch den Schwerpunkt 2/21 zu Russland und seine ehemaligen Satelliten fort. (http://h-und-g.info/forum/schwerpunkt-5/21-russland)
Wir suchen analytische Artikel, Kommentierungen, Fakten, die uns helfen, die aktuelle Situation und frühere Fehleinschätzungen besser zu begreifen, weniger Bekenntnisse oder Protesterklärungen, die sicher an anderer Stelle ihre Funktion haben und auch schon von uns dokumentiert wurden und werden. (http://horch-guck.de/hug/default-title/texte-gegen-die-ukraine-invasion)

Thematisch gefragt, sind nicht nur Einschätzungen und Hintergründe zum jetzigen militärisch-politischen Konflikt selbst, sondern auch zur Entwicklung des politischen Systems in Russland, zu Putin und seinen Machtstützen, möglichen Gegenkräften unter den Eliten und der Zivilgesellschaft, militärische wirtschaftliche, wie ideologisch-propagandistische Aspekte. Auch die Beziehungen Russlands zu ehemaligen Sowjetstaaten und Nachbarn/Europa/zur Nato/ den USA können Thema sein, wie deren Politik in Bezug auf Russland und politischen Antworten auf die jetzige Aggression. Auch unsere Möglichkeiten, selbst aktiv zu werden und die russischen Zivilgesellschaft unterstützen können, sollte reflektiert werden. Offene Kontroversen und unterschiedliche Sichtweisen sollten nicht gescheut werden, wir leben ja nicht mehr im Burgfrieden-Jahrhundert.
(http://h-und-g.info/texte-zu-ukraine)

Da sicher alle wenig Zeit und kaum Raum für langwierige Redigierungsdiskussionen haben, werden wir Artikel als Namens-Artikel der Einsender weitgehend unredigiert einstellen, es sei denn sie erscheinen uns offenkundig justitiabel oder unsinnig, so dass sie gar nicht dafür in Fragen kommen. Die Artikel können durchaus recyclet oder ältere überarbeite Texte sein, die rechtefrei sind. Bei der Länge sind wir, wie immer flexibel, aber der Art von Fußnoten auch, sie können sich auch auf wenige, wirklich relevante Fakten beschränken. Wenn Sie weitere Autoren und Themenideen haben sind wir für Anregungen offen. Wir werden, anders als sonst, keinen Redaktionsschluss vorgeben, sondern Texte ab sofort kontinuierlich einstellen.

Einsendungen bitte an H-und-G.info@web.de

Berlin/Zwickau
Dr. Christian Booß, Dr. Martin Böttger

Die Ukraine-Krise

Texte, Kommentierungen, Fakten....
Sonderschwerpunkt auf H-und-G.info

Aus aktuellem Anlass haben wir einen Sonderschwerpunkt auf H-und-G.info aufgemacht. Wir stellen laufend neue Artikel ein.

Neu:
Interview mit Markus Meckel. Der ehemalige Vorsitzende der Deutsch-Belarussischen Gesellschaft fordert Ausdehnung von Sanktionen gegen Belarus. 5./6.3.2022

Jörg Baberowski. Das Verhängnis des Imperiums in den Köpfen.3.3.2022
Putins Angst vor der Kritik in Russland. 5.3.2022
Meinungsumfrage in Russland
Dokument: Erklärung zur Durchsuchung von Memorial in Moskau. 4.3.2022
Christian Booß: Neu-KGB-istisches Denken, das in die Sackgasse führt. Putins Paranoia?. 4.3.2022
Jörg Drescher; Mitarbeiter des Deutsch-Ukrainischen Forums, Augenzeugenbericht aus Kiew/Lwiv. 3.3.2022
Die ukrainischen sozialen Medien im Ukraine-Krieg - Das Beispiel Telegram-Christian Werkmeister 2.3.2022
Zur Blockierung des unabhängigen russischen TV-Programm Doschd. 2.3.2022
http://h-und-g.info/texte-zu-ukraine

Kontakt

H-und-G.info@web.de

https://H-und-G.info

Zitation
Der Ukraine-Konflikt. In: H-Soz-Kult, 11.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116391>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Un/Sichtbarkeit. Die polnische Kunst(geschichte) und Deutschland

Veranstalter
Zentralinstitut für Kunstgeschichte München, Kunsthalle München, Uniwersytet Artystyczny im. Magdaleny Abakanowicz w Poznaniu, Ludwig-Maximilians-Universität München, Deutsches Polen-Institut e.V., Deutsch-Polnische Ges. München e.V. Towarzystwo Niemiecko-Polskie Monachium
Ausrichter
Zentralinstitut für Kunstgeschichte und Kunsthalle München
Veranstaltungsort
Zentralinstitut für Kunstgeschichte und Kunsthalle München
Gefördert durch
Die Konferenz wird durch den Freistaat Bayern, die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit und das Graduate Center der Ludwig-Maximilians-Universität München gefördert.

80333 München

06.04.2022 - 08.04.2022
Von
Susanne Spieler, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Zentralinstitut für Kunstgeschichte

Die Ausstellung "Stille Rebellen. Polnischer Symbolismus um 1900" in der Kunsthalle München ist Ausgangspunkt und Resonanzraum der Konferenz, in der zum einen der Stand und die Rezeption der polnischen Kunst(geschichte) in Deutschland reflektiert und zum anderen aktuelle theoretische und methodische Ansätze diskutiert werden sollen.

Un/Sichtbarkeit. Die polnische Kunst(geschichte) und Deutschland

„Stille Rebellen. Polnischer Symbolismus um 1900“: Unter diesem Titel zeigt die Kunsthalle München vom 25. März bis zum 07. August 2022 in Kooperation mit den Nationalmuseen in Warschau, Krakau und Posen eine groß angelegte Ausstellung zur polnischen Malerei. Diese Schau ist Ausgangspunkt und Resonanzraum unserer Konferenz, in der wir zum einen den Stand und die Rezeption der polnischen Kunst(geschichte) in Deutschland reflektieren und zum anderen aktuelle theoretische und methodische Ansätze diskutieren wollen. Es gilt – über den historischen Rahmen der Ausstellung hinaus –, neue Perspektiven auf die polnische Kunst und ihre europäischen und globalen Verflechtungen zu entwickeln.

TEILNAHME /PARTICIPATION:

Die Konferenz findet in hybridem Format statt. An allen Panels im Zentralinstitut für Kunstgeschichte können Sie entweder vor Ort oder via Zoom teilnehmen. Eine Anmeldung ist nicht nötig. Dem Zoom-Meeting können Sie unter folgendem Link beitreten

The conference will take place in a hybrid format. You can either attend in-person or virtually via Zoom. You can join the Zoom meeting at the following link: https://us02web.zoom.us/j/85659345839?pwd=UmFZYU0xN1NxMGJ1MjlQM054NXgvZz09. Meeting-ID: 856 5934 5839 / Passwort: 148258.

Für den Studienvormittag in der Kunsthalle München am 7. April ist die Teilnahme auf Referenten und Moderatoren beschränkt. Es findet keine Übertragung via Zoom statt.

The study morning at Kunsthalle on April 7th is open only for speakers and chairs. There will be no transmission via Zoom.

Programm

MITTWOCH / WEDNESDAY, 06.04.2022

Zentralinstitut für Kunstgeschichte
Katharina-von-Bora-Straße 10
80333 München, Raum 242

13:00 Early Bird. Geführte Tour zu den Sammlungsbeständen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte / Guided tour to the collections of the Zentralinstitut für Kunstgeschichte

14:00 Aleksandra Lipińska, Ludwig-Maximilians-Universität München / Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger & Peter Oliver Loew, Deutsches Polen-Institut Darmstadt // Begrüßung / Welcome

14:10 Anna Baumgartner, Ludwig-Maximilians-Universität München & Marta Smolińska, Universität der Künste Posen // Einführung / Introduction

PANEL 1: NATIONALE NARRATIVE / NATIONAL NARRATIVES

14:30–16:15
Moderation / Chair: Christian Fuhrmeister, Zentralinstitut für Kunstgeschichte
Agnieszka Chmielewska, Universität Warschau // Polish National Art and the Post Dependency Cultural Theory (via Zoom)

Milena Woźniak-Koch, Zentrum für Historische Forschung der Polnischen Akademie der Wissenschaften Berlin // Shaping the National Imaginarium: Collections of Modern Polish Art.
Magdalena Kunińska, Jagiellonen-Universität Krakau // Conceptualisations of Avant-garde and Modernism in Terms of National(istic) Narratives

Kaffeepause / Coffee break

PANEL 2: METHODEN / METHODS

16:45–18:30
Moderation / Chair: Christian Fuhrmeister, Zentralinstitut für Kunstgeschichte
Irena Kossowska, Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn // Idioms of a Hierarchic Pictorial Cycle in Nineteenth-century German and Polish Art

Michał Haake, Adam-Mickiewicz-Universität Posen // Jacek Malczewskis religiöse Kunst und der Postsäkularismus

Burcu Dogramaci, Ludwig-Maximilians-Universität München & Marta Smolińska, Universität der Künste Posen // Performativität und Körperlichkeit, Migration und Kunst-Geschichte als Gegenwartskunststrategien in der deutsch-polnischen Grenzregion

DONNERSTAG / THURSDAY, 07.04.2022

Kunsthalle München
Theatinerstraße 8
80333 München

PANEL 3: STUDIENVORMITTAG / STUDY MORNING

Nur für Referenten und Moderatoren / For speakers and chairs only

09:15 Kuratorinnenführung durch / Curator‘s tour by Nerina Santorius, Kunsthalle München

10:15 Kaffeepause / Coffee break

10:45–12:30 Kurzvorträge und Diskussion vor Exponaten / Short presentations in front of exhibits
Moderation / Chair: Hubertus Kohle, Ludwig-Maximilians-Universität München
Kacper Radny, freier Kunsthistoriker Glasgow // Between Orient and Occident: A Case Study of the Ukrainian Steppes and the Polish Munich School
Karmelina Kulpa, Ludwig-Maximilians-Universität München // Der polnische Symbolismus im Kontext internationaler Bildkulturen des Okkultismus
Judith Ley, freie Kunsthistorikerin Bonn // Das Abbild der Frau in der Młoda Polska – Józef Mehoffers Bildnisse seiner Ehefrau Jadwiga am Beispiel des „Porträts der Ehefrau mit Pegasus“

12:30 Mittagspause / Lunch break

PANEL 4: MÜNCHEN (TRANS)NATIONAL / MUNICH TRANS(NATIONAL)

Zentralinstitut für Kunstgeschichte
Raum 242
II OG

14:15–16:00
Moderation / Chair: Berenika Szymanski-Düll, Ludwig-Maximilians-Universität München
Maria Nitka, Akademie der Bildenden Künste in Breslau // Representation of the Orient in Polish and Russian Painting from Munich in the 1870s and 1880s - a Similar Perception, Separate Narratives

Mirjam Rajner, Bar Ilan University, Ramat Gan Israel // Polish Jewish Artists in Munich: Maurycy Gottlieb (1856–1879) and Samuel Hirszenberg (1865–1908) in Search of an Identity (via Zoom)

Anna Baumgartner, Ludwig-Maximilians-Universität München // Whiteness – eine Analysekategorie für das Werk des Schlachtenmalers Józef Brandt?

PANEL 5: GESCHICHTSKONSTRUKTIONEN / CONSTRUCTIONS OF HISTORY

16:30–17:45
Moderation / Chair: Małgorzata Omilanowska, Universität Danzig
Gaia Irina Schlegel, Università della Svizzera italiana, Mendrisio // In/visible Canons. Polish Architects Visually Constructing National History of Architecture (via Zoom)

Aleksandra Paradowska, Universität der Künste Posen & Dorota Łuczak, Adam-Mickiewicz-Universität Posen // "Since always Polish". The Photographic Archive in the Institute for Western Affairs in Poznań.

18:00 PODIUMSDISKUSSION / PANEL DISCUSSION

Eine Frage der Wahrnehmung? Die polnische Kunst(geschichte) und Deutschland / A Question of Perception? Polish Art (History) and Germany

Teilnehmende / Participants: Peter Oliver Loew (Deutsches Polen-Institut Darmstadt, Małgorzata Omilanowska (Universität Danzig), Beate Störtkuhl (Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Oldenburg / Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger), Agnes Tieze (Kunstforum Ostdeutsche Galerie, Regensburg)

FREITAG / FRIDAY, 08.04.2022

Zentralinstitut für Kunstgeschichte
Raum 242
II OG

PANEL 6: ZEITGENÖSSISCHE PERSPEKTIVEN / CONTEMPORARY PERSPECTIVES

09:30–11:15
Moderation / Chair: Marta Smolińska, Universität der Künste Posen
Justyna Balisz-Schmelz, Universität Warschau // Die deutschen Bilder von Marek Sobczyk und Jarosław Modzelewski als Ansatz zur Reflexion über die Herausbildung des westlichen Kunstkanons in den 1980er-Jahren

Georg Imdahl, Kunstakademie Münster // Zeithistorische Erinnerung in Werken der polnischen Gegenwartskunst

Ursula Ströbele, Zentralinstitut für Kunstgeschichte München // Poröse Ökologien und Dritte Landschaften in der polnischen Gegenwartskunst am Beispiel von Diana Lelonek

11:45 ARTIST TALK

Moderation / Chair: Georg Imdahl, Kunstakademie Münster

Anne Peschken, Berlin / Myślibórz // Das Künstlerkollektiv Peschken/Pisarsky Urban Art und die deutsch-polnische Grenzlandschaft

13:00 Abschlussdiskussion / Final discussion

13:30 Ende der Tagung / End of conference

Kontakt

E-Mail: info@zikg.eu

https://www.zikg.eu/aktuelles/veranstaltungen/2022/konferenz-un_sichtbarkeit/

Zitation
Un/Sichtbarkeit. Die polnische Kunst(geschichte) und Deutschland. In: H-Soz-Kult, 29.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116837>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Forschungskolloquium für Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas an der HSU

Veranstalter
Professur für Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas
Veranstaltungsort
Helmut-Schmidt-Universität

22043 Hamburg

Vom - Bis
12.04.2022 - 21.06.2022
Von
Melanie Hussinger, Professur für Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg

Das Kolloquium der Professur für Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas bietet in diesem Frühjahr und Sommer Einblicke in laufende Forschungsprojekte. Die Vorträge gelten darüber hinaus der Einordnung aktueller und historischer Umbrüche in Osteuropa.

Forschungskolloquium für Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas an der HSU

Das Kolloquium findet in diesem Frühjahrestrimester dienstags von 18 bis 19:30 Uhr in Präsenz in Raum H01 – 0206 statt. Wenn Sie Interesse an der Teilnahme haben, schreiben Sie bitte an: melanie.hussinger@hsu-hh.de oder an: roshchyh@hsu-hh.de

Programm

12.4., 19.04. und 26.04.2022: Masterkolloquium

3.5.2022: Buchvorstellung bei Boysen + Mauke, Hamburg Ivo Mijnssen Russia's Hero Cities. From Postwar Ruins to Soviet Heroarchy

9.5.2022: Antrittsvorlesung
Jörn Happel (HSU Hamburg) Wo liegt Britsch-Mulla?
Lebenswelten im östlichen Europa und die Grammatik eines Ortes

10.5.2022: Symposium zu Ehren Rudolf Marks
Symon Petljura und seine Zeit

17.5.2022: Klaus Gestwa (Universität Tübingen) Putins Angriffskrieg in der Ukraine. Zeithistorische Hintergründe und politische Folgen

24.5.2022: Katharina Kucher (IOS Regensburg) Kindheit als Privileg. Bildungsideale und Erziehungspraktiken in Russland (1750-1920)

31.5.2022: Zaur Gasimov (Universität Bonn) Zwischen Budapest, Kasan und Istanbul: Ungarische und sowjetische Spezialisten in der Türkei

7.6.2022: Maren Röger (GWZO Leipzig) Kriegsbeziehungen: Intimität, Gewalt und Prostitution im besetzten Polen 1939 bis 1945

14.6.2022: Michael Hagemeister (Universität Bochum) Die „Protokolle der Weisen von Zion“ und der Mythos der jüdischen Weltverschwörung

21.6.2022: Margarita Pavlova (Universität Gießen) Political in Form, Cultural in Content? Civic Activism and Historic Preservation in Leningrad during Perestroika

Kontakt

melanie.hussinger@hsu-hh.de
roshchyh@hsu-hh.de

https://www.hsu-hh.de/hisost/kolloquium-der-professur-fuer-geschichte-osteuropas-und-ostmitteleuropas/

Zitation
Forschungskolloquium für Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas an der HSU. In: H-Soz-Kult, 01.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116957>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Grundprobleme der Geschichte Ost- und Südosteuropas Sommersemester 2022: Fokus Ukraine

Veranstalter
Prof. Dr. Stefan Rohdewald, Lehrstuhl für Ost-und Südosteuropäische Geschichte, Historisches Seminar, Universität Leipzig
PLZ
04107
Ort
Leipzig
Land
Deutschland
Vom - Bis
13.04.2022
Von
Elisa Satjukow, Lehrstuhl für Ost- und Südosteuropäische Geschichte, Historisches Seminar, Universität Leipzig

Das Forschungskolloquium versteht sich als Forum zur Besprechung von Forschungsbeiträgen zur ost- und südosteuropäischen Geschichte. Im Sommersemester

2022 widmet es sich der ukrainischen Geschichte: Historiker:innen geben Einblick in die Forschung zur Ukraine in Leipzig und darüber hinaus.

Forschungsprobleme der Geschichte Ost- und Südosteuropas/Kolloquium: Grundprobleme der Geschichte Ost- und Südosteuropas Sommersemester 2022: Fokus Ukraine

Das Forschungskolloquium versteht sich als Forum zur Besprechung von Forschungsbeiträgen zur ost- und südosteuropäischen Geschichte. Im Sommersemester 2022 widmet es sich der ukrainischen Geschichte: Historiker:innen geben Einblick in die Forschung zur Ukraine in Leipzig und darüber hinaus.

Die Veranstaltung findet immer mittwochs, 17.15-18.45 Uhr , Campus Augustusplatz SR 114 der Universität Leipzig statt. Gerne ermöglichen wir eine hybride Teilnahme. Dafür registrieren Sie sich bitte für die einzelnen Veranstaltungen über diesen Zoom-Link: https://uni-leipzig.zoom.us/meeting/register/u5MucOuorDwiHNVuqGaXeGXMME0LES2eZ25c

Programm

13. 4. Alexander Osipian (Berlin): “Reasons” for Russia’s Invasion of Ukraine: Uses of History in Russian Foreign Policy

20. 4. Andrij Portnov (Frankfurt/Oder): Drei “Geschichten der Ukraine” von Borys Krupnyc’kyj: 1939, 1942 und 1963

27. 4. Anna Artwińska (Leipzig): Polnisch-ukrainische Beziehungen aus der Perspektive der Postcolonial Studies

4. 5. Zaur Gasimov (SPP Transottomanica, Bonn): Warschau gegen Moskau: Polnischer Prometheismus und Ukraine

11.5. Jan Zofka (GWZO): Lokale Akteure in postsowjetischen Zerfallskonflikten: Transnistrien und die Krim 1989–1995

Dienstag 17. 5. Barbara Babić, Dietmar Friesenegger, Axel Körner (Kooperation mit dem Kolloquium 19.–21. Jh.): ERC Project (Leipzig): Opera and the Politics of Empire in Habsburg Europe, 1815–1914 (GWZ 4.216)

25. 5. Guido Hausmann (IOS Regensburg): Politischer Totenkult in der Ukraine im 20./21. Jh.

1. 6. Jan Schönfelder (Leipzig): Demozid im sowjet-ukrainischen Dorf 1930–1935: Zwangskollektivierung, Widerstand und Holodomor im Oblast Kyjiv

8. 6. Jürgen Heyde (GWZO): Kamjanec‘ Podils’kyj als vormoderne Migrationsgesellschaft. Ein (post-)migrantischer Blick auf Selbstverwaltung und Wissensproduktion

15. 6. Taisiya Leber (SPP Transottomanica, Mainz): Buchdruck und Wissensflüsse zwischen Ruthenien (Polen-Litauen) und dem Osmanischen Reich während der Frühneuzeit

22. 6. Ausfall: Tagung Bonn Osmanisches Europa

29. 6. Buchpräsentation: Denise Klein (IEG Mainz), Anna Vlachopoulou (München): Transottoman Biographies, 16th–20th c.

6.7. Iannis Carras (Erfurt): Nizhyn and the 'Hetmanate' in the Transottoman Context

13. 7. Elisa Satjukow (Leipzig): Brauchen wir mehr Osteuropa-Expertise? Der Ukrainekrieg im Spiegel der deutschen Osteuropaforschung seit 1989

Kontakt

Prof. Dr. Stefan Rohdewald
Lehrstuhl für Ost- und Südosteuropäische Geschichte
Historisches Seminar der Universität Leipzig
Beethovenstr. 15
01407 Leipzig

https://www.gkr.uni-leipzig.de/historisches-seminar/institut/professuren/ost-und-suedosteuropaeische-geschichte/

Zitation
Grundprobleme der Geschichte Ost- und Südosteuropas Sommersemester 2022: Fokus Ukraine. In: H-Soz-Kult, 04.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116956>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Osteuropäische Geschichte (WWU Münster)

Veranstalter
Prof. Dr. Ricarda Vulpius und Prof. Dr. Eduard Mühle
Veranstaltungsort
WWU Münster

48143 Münster

Vom - Bis
13.04.2022 - 06.07.2022
Von
Vitalij Fastovskij, Osteuropäische Geschichte, JLU Giessen

Kolloquium zur osteuropäischen Geschichte an der WWU Münster.

Osteuropäische Geschichte (WWU Münster)

Das Kolloquium richtet sich an Doktorand:innen sowie fortgeschrittene Studierende der Osteuropäischen Geschichte und Slavistik, ist aber auch Interessierten aus der allgemeinen Geschichte zugänglich. Es dient der Diskussion über die in der Abteilung für Osteuropäische Geschichte entstehenden Dissertationen bzw. Forschungsprojekte sowie einer Auseinandersetzung mit weiteren im Fach Osteuropäische Geschichte (auch an anderen Standorten) bearbeiteten Themen und aktuell geführten Methodendebatten.

Programm

13. April 2022
Vitalij Fastovskij (Münster): Humanitäre Hilfe im Kalten Krieg – Die Unterstützung von Displaced Persons und Flüchtlingen durch die Tolstoy Foundation (1949–1989)

20. April 2022
Martin Koschny (Münster): Albert Brackmann und die Deutsche Ostforschung

27. April 2022
Cornelia Soldat (Köln): Heinrich von Staden und die Eroberung Mexikos. Russland als Ziel kolonialer Eroberungen im 16. Jahrhundert

04. Mai 2022
Matthias Cichon (Münster): Die Slawische Idee im Polen der Zwischenkriegszeit

11. Mai 2022
Gleb Kazakov (Gießen): „Wütende Janitscharen und rachsüchtige Prinzessinnen". Transfer von Narrativen über den Moskauer Aufstand 1682 zwischen dem Russischen Reich und Europa. Eine Buchpräsentation.

18. Mai 2022
Daniel Bagi (Budapest): Das römisch-deutsche Reich und das Werden Ostmitteleuropas um 1000 (Kirchenorganisation und Königsweihe)

01. Juni 2022
Stanisław Rosik (Wrocław): Iumne - Julin. Zu zwei Traditionen über die Mitte der Welt in der Odermündung (11.–12. Jahrhundert)

22. Juni 2022
Anne Kluger (Münster): Auferstanden aus Ruinen? – Die Anfänge der Slawischen Archäologie in der DDR und der Volksrepublik Polen am Beispiel der frühen Karrieren von Joachim Herrmann und Witold Hensel

29. Juni 2022
Lilya Berezhnaya (Münster): Postsäkulare Narrative zur atheistischen sowjetischen Vergangenheit in den zeitgenössischen ukrainischen Kirchen

06. Juli 2022
Elena Teibenbacher (Graz): Repräsentation und Geschlecht: Katharina II.

https://www.uni-muenster.de/Geschichte/histsem/OE-G/Lehre/lehreaktuell.html

---

Zitation
Osteuropäische Geschichte (WWU Münster). In: H-Soz-Kult, 01.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116906>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Geschlecht - Macht - Geschichte. Perspektiven aus dem östlichen Europa

Veranstalter
Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)
Veranstaltungsort
GWZO, Specks Hof (Eingang A), Reichsstraße 4–6

04109 Leipzig

13.04.2022 - 13.07.2022
Von
Virginie Michaels, Wissenstransfer und Vernetzung, Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)

GWZO-Ringvorlesung im Sommersemester 2022

Geschlecht - Macht - Geschichte. Perspektiven aus dem östlichen Europa

Die Vortragsreihe gibt Einblicke in Themen, Errungenschaften und Potenziale der Geschlechterforschung im östlichen Europa.

Programm

13. April 2022
Dietlind Hüchtker (Universität Wien): Geschlechtergeschichte/Gender Studies: Wissenschaft, Politik und die Notwendigkeit des Vergessens

27. April 2022
Rasa Navickaitė (Research Platform for the Study of Transformations and Eastern Europe, University of Vienna): In Search of Old Europe: Radical Feminism, Lithuanian Nationalism, and Marija Gimbutas‘ Archaeological Work

4. Mai 2022
Susanne Jaeger (GWZO Leipzig): Frauen als Akteurinnen im Dreißigjährigen Krieg. Die Bildnispolitik der ‚Winterkönigin‘ Elisabeth Stuart

18. Mai 2022
Maren Röger (GWZO Leipzig): Macht und Geschlecht: Eine überfällige Geschichte der deutschen Besatzung Polens 1939–1945

1. Juni 2022
Roberto Kulpa (Edinburgh Napier University): Thinking about the geo-politics of knowledge production: Non-anglophone epistemologies in/of Queer Studies

15. Juni 2022, 19.00 Uhr
Ort: Zeitgeschichtliches Forum Leipzig, Grimmaische Str. 6
Podiumsdiskussion: Eine rasante Geschlechtergeschichte.
Vom Staatsfeminismus zum Antigenderismus
Gäste: Anna Artwińska (Universität Leipzig), Peter Hallama (Universität Bern), Teresa Kulawik (Södertörn University, Stockholm), Martina Rellin (freie Journalistin und Autorin)
Moderation: Beáta Hock (GWZO Leipzig)
Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig.

29. Juni 2022
Susan Zimmermann (Central European University, Vienna): Aktivismus im Staat? Gewerkschaftsfunktionärinnen und die Politik der Frauenarbeit im staatssozialistischen Ungarn

13. Juli 2022
Gasan Gusejnov (Brīvā Universitāte, Lettland): Feminitiva in Massenmedien und im Fachdiskurs des heutigen Russlands

+++

Alle Vorträge finden als hybride Veranstaltung statt.
Online-Anmeldung: https://kurzelinks.de/bv9q

Konzeption und Organisation: Beáta Hock, GWZO-Abteilung »Verflechtung und Globalisierung«, Karin Reichenbach, GWZO-Abteilung »Kultur und Imagination« in Zusammenarbeit mit Ewa Tomicka-Krumrey GWZO-Abteilung »Wissenstransfer und Vernetzung«

Kontakt

Ewa Tomicka-Krumrey
oeffentlichkeit@leibniz-gwzo.de

https://www.leibniz-gwzo.de/sites/default/files/dateien/2022_ZV_RV_Geschlecht.pdf?fbclid=IwAR0JOsM6VAaDCh8N305abpVMnss1TWDVnxJ75Zd0tNmPxcLtTEY3XoFMtz4

Zitation
Geschlecht - Macht - Geschichte. Perspektiven aus dem östlichen Europa. In: H-Soz-Kult, 08.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116996>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Zeitgeschichtliches Kolloquium Jena

Veranstalter
Universität Jena, Historisches Institut
Veranstaltungsort
Zwätzengasse 4, Seminarraum

07743 Jena

13.04.2022 - 13.07.2022
Von
Sandy Opitz, Historisches Institut, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Vorgestellt werden vor allem Forschungsentwürfe, laufende Untersuchungen und jüngst abgeschlossene Qualifikationsarbeiten zur Geschichte des 20. Jahrhunderts.

Zeitgeschichtliches Kolloquium Jena

Das Zeitgeschichtliche Kolloquium wird von PD Dr. Jochen Böhler, Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller, Prof. Dr. Anke John, Prof. Dr. Stefanie Middendorf, Prof. Dr. Joachim von Puttkamer und Prof. Dr. Jens-Christian Wagner gemeinsam veranstaltet.

Ort und Zeit:

Mittwochs 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Ort: Seminarraum der Zwätzengasse 4, Jena

(Im Bedarfsfall kann auf eine Zoom-Variante umgestellt werden. Dies wird jeweils zeitnah online und per Rundmail bekannt gegeben.)

Programm

13. April 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Podiumsgespräch zu Russland und der Ukraine in Kooperation mit dem Imre Kertész Kolleg Jena

20. April 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Prof. Dr. Thomas Bohn (Gießen)
Buchvorstellung: Heldenstadt Minsk. Urbanisierung à la Belarus.

04. Mai 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Dr. Marcus Böick (Bochum)
Wie die "Roten Socken" die "Schwarzen Sheriffs" verdrängt haben. Die Geschichte der privaten Sicherheitsbranche in Deutschland seit den 1970er-Jahren
(In Kooperation mit dem Forschungsverbund „Diktaturerfahrung und Transformation“)

11. Mai 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Dr. Avner Ofrath (Bremen)
Nachbarschaft, Solidarität und Gewalt: Juden und Muslime in der arabischen Welt, 1917–1941

18. Mai 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Dr. Florian Wagner (Erfurt)
Why invent if inventions already exist? Transkoloniale Gouvernementalität und imperiale Kontinuität, 1890–1960

25. Mai 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Dr. Daniel Schuch (Jena)
Buchvorstellung: Transformationen der Zeugenschaft. Von David P. Boders frühen Audiointerviews zur Wiederbefragung als Holocaust Testimony, Göttingen 2021.

01. Juni 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Dr. Alexander Zinn (Frankfurt am Main)
Buchvorstellung: Von "Staatsfeinden" zu "Überbleibseln der kapitalistischen Staatsordnung". Homosexuelle in Sachsen 1933–1968, Göttingen 2021.

08. Juni 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Prof. Dr. Sebastian Conrad (Berlin)
“Schönheit, Empire, “race”: Nofretetes Karriere im 20. Jahrhundert“
(In Kooperation mit dem Lehrstuhl Geschichte der Frühen Neuzeit der Univ. Jena)

15. Juni 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Dr. Michal Kopeček (Prag/Jena)
(Moderiert Podiumsgespräch zu aktuellen Fragen der Geschichtspolitik – Eröffnung Abschlusskonferenz des Imre Kertész Kollegs Jena; Ort: Rosensäle, Fürstengraben 27)

22. Juni 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Peter Starke (Jena)
Erinnern, was geschehen soll? Didaktische Überlegungen zum Verhältnis von historischer, politischer und moralischer Urteilskraft im Anschluss an Hannah Arendt

29. Juni 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Dr. Jacek Andrzej Młynarczyk (Toruń/ Polen)
Die Rolle des Vernichtungslagers Kulmhof in der Aktion "Reinhard"

06. Juli 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Elena M. E. Kiesel (Erfurt)
"Eine Sache der Ehre und hoher sozialistischer Arbeitsmoral". "Freiwilligkeit" als Norm, Ressource und Diskursstrategie in der Neuererbewegung der DDR

13. Juli 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Prof. Dr. Marcia C. Schenck (Potsdam)
Scholarship Programs, Cold War Policies, and Decolonization Struggles: African Refugee Students in the late 1960s

Kontakt

Friedrich-Schiller-Universität Jena
Historisches Institut

https://www.gw.uni-jena.de/histinst

Zitation
Zeitgeschichtliches Kolloquium Jena. In: H-Soz-Kult, 08.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117108>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Literatur, Kultur und Geschichte der Ukraine

Veranstalter
Institut für Slavistik, Universität Leipzig/Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow/Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa/Historisches Seminar, Universität Leipzig
Veranstaltungsort
Universitätsbibliothek Leipzig und Polnisches Institut Berlin – Filiale Leipzig

04109 Leipzig

Vom - Bis
14.04.2022 - 07.07.2022
Von
Julia Roos, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur - Simon Dubnow

Die Ringvorlesung versammelt Vorträge zur Literatur, Geschichte und Kultur der Ukraine. Sie versteht sich als wissenschaftliche Intervention gegen den Krieg und zielt darauf ab, die Forschung zur Ukraine inner- und außerhalb der Universität Leipzig sichtbar zu machen. Damit soll zugleich zum besseren Verständnis der historischen und aktuellen Entwicklung in der Ukraine beigetragen werden.

Literatur, Kultur und Geschichte der Ukraine

Im Sommersemester liegt der Fokus der Vorträge auf literatur- und kulturwissenschaftlichen Fragen; im Wintersemester rückt die geschichtliche Perspektive stärker in den Vordergrund. Den Veranstalter:innen geht es darum, die Expertise über die Ukraine zu bündeln und einen Denkraum für die Zukunft der Forschungen über die Ukraine in Leipzig zu öffnen.

Programm

14. April 2022, 17:00 Uhr
Kerstin Preiwuß (Deutsches Literaturinstitut, Universität Leipzig): Eine Brücke aus Papier – Deutsch-ukrainische Schriftstellertreffen
(Bibliotheca Albertina)

21. April 2022, 17:00 Uhr
Christian-Daniel Strauch (Institut für Slavistik, Universität Leipzig): Ukrainisches Selbstverständnis jenseits von Kosaken-Mythos und Ševčenko-Kult? – Panko Kuliš reloaded
(Bibliotheca Albertina)

05. Mai 2022, 17:00 Uhr
Jakob Stürmann (Dubnow-Institut, Leipzig): Mehrfachzugehörigkeiten – Itsik Fefer als sowjetisch-jiddischer Schriftsteller aus der Ukraine
(Polnisches Institut)

19. Mai 2022, 17:00 Uhr
Tanja Zimmermann (Institut für Kunstgeschichte, Universität Leipzig): Odessa und was davon noch besteht – Ulrike Ottingers Südostpassage. Eine Reise zu den neuen weißen Flecken auf der Landkarte Europas
(Bibliotheca Albertina)

02. Juni 2022, 17:00 Uhr
Stefan Rohdewald (Historisches Seminar, Universität Leipzig): Vom Dnipro bis zum Euphrat – Zugänge zur Geschichte der Ukraine in transosmanischer Perspektive
(Bibliotheca Albertina)

09. Juni 2022, 17:00 Uhr
Anna Artwińska (Institut für Slavistik, Universität Leipzig): Die Ukraine im polnischen historischen Gedächtnis – Bilder und Diskurse von der Romantik bis heute
(Bibliotheca Albertina)

16. Juni 2022, 17:00 Uhr
Natasha Gordinsky (Department of Hebrew and Comparative Literature, University of Haifa): „Bleibt der Ort derselbe Ort?“ – Kyjiw und Charkiw als post-Holocaust Räume in der zeitgenössischen deutschsprachigen Literatur
(Polnisches Institut)

23. Juni 2022, 17:00 Uhr
Brett Winestock (Dubnow-Institut, Leipzig): Yiddish Poetry and the Multi-Ethnic Metropolis – Kyiv in 1917
(Polnisches Institut)

30. Juni 2022, 17:00 Uhr
Keynote Speech
Roman Dubasevych (Institut für Slawistik, Universität Greifswald): Der (un)vermeidliche Krieg? – Kulturwissenschaftliche Reflexionen über den russischen Angriff auf die Ukraine
(Polnisches Institut)

07. Juli 2022, 17:00 Uhr
Podiumsdiskussion mit geflüchteten Wissenschaftler:innen aus der Ukraine
(Polnisches Institut)

Kontakt

E-Mail: slavinst@uni-leipzig.de
E-Mail: antwort@dubnow.de

https://www.dubnow.de/veranstaltung/leipziger-ringvorlesung-zur-literatur-kultur-und-geschichte-der-ukraine

---

Zitation
Literatur, Kultur und Geschichte der Ukraine. In: H-Soz-Kult, 01.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116835>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Kann das weg? Das Erbe der DDR als städtebauliche Herausforderung im vereinten Deutschland

Veranstalter
Deutsche Gesellschaft e. V.
Veranstaltungsort
Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Kronenstr. 5, 10117 Berlin

16.04.2022
Von
Lars Lüdicke

16.04.2022 - 18:00 Uhr - im Fernsehprogramm von ALEX Berlin oder im Livestream: https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/livestream

Kann das weg? Das Erbe der DDR als städtebauliche Herausforderung im vereinten Deutschland

Es diskutieren:

- **Rainer Eichhorn**, Architekt a.D., Oberbürgermeister der Stadt Zwickau a.D.
- **Prof. Dr. Sigrun Kabisch**, Leiterin des Departments Stadt- und Umweltsoziologie des Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ) Leipzig
- **Florian Mausbach**, Präsident des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung a.D., Kuratorium Deutsche Gesellschaft e. V.
- **Prof. Annett Zinsmeister**, Professorin für Gestaltung und Entwerfen an der Frankfurt University of Applied Science
- **Margaret Heckel**, Journalistin und Autorin (Moderation)

Nach der deutschen Einheit sahen sich viele ostdeutsche Städte und Gemeinden mit den baulichen Altlasten der sozialistischen Urbanisierung konfrontiert. Vereinzelte Standorte waren aufgrund ihrer Bedeutungssymbolik in der DDR zu sozialistischen Vorzeige- bzw. Musterstädten aufgebaut (z. B. Karl-Marx-Stadt, Schwedt, Eisenhüttenstadt, Ost-Berlin), andere Orte und Regionen dagegen vernachlässigt worden.

Wie ging die Transformationsgesellschaft nach dem Systembruch mit dem »Erbe der sozialistischen Stadt« um? Wie ist diese Entwicklung heute zu bewerten? Und welche Lehren lassen sich aus über 30 Jahren deutscher Einheit für urbane Entwicklungen in Gegenwart und Zukunft ziehen? Die Diskussionsrunde soll einerseits längsschnittartig die wesentlichen Ausgangsbedingungen sowie zentralen Entwicklungslinien der städtebaulichen Transformationsgeschichte untersuchen und andererseits die gegenwärtigen bzw. zukünftigen Herausforderungen erörtern.

Die Veranstaltung findet digital statt. Verfolgen Sie sie im Fernsehprogramm von ALEX Berlin oder im Livestream: https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/livestream

Diskutieren Sie mit – im Chat während des Livestreams oder richten Sie Ihre Fragen und Kommentare vorab an:
zukunftswerkstatt-einheit@deutsche-gesellschaft-ev.de

Die Veranstaltung ist Teil der Reihe ZUKUNFTSWERKSTATT EINHEIT. HOFFNUNGEN – CHANCEN – PERSPEKTIVEN, die von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und der Deutschen Gesellschaft durchgeführt wird.

Weitere Informationen finden Sie unter: https://www.deutsche-gesellschaft-ev.de/veranstaltungen/diskussionsreihen/1507-2022-diskussionsreihe-zukunftswerkstatt-einheit-hoffnungen-veraenderungen-perspektiven.html

Kontakt

Deutsche Gesellschaft e. V. | Dr. Lars Lüdicke | Tel.: 030 / 88412 203
E-Mail: zukunftswerkstatt-einheit@deutsche-gesellschaft-ev.de

https://www.deutsche-gesellschaft-ev.de/veranstaltungen/diskussionsreihen/1507-2022-diskussionsreihe-zukunftswerkstatt-einheit-hoffnungen-veraenderungen-perspektiven.html

---

Zitation
Kann das weg? Das Erbe der DDR als städtebauliche Herausforderung im vereinten Deutschland. In: H-Soz-Kult, 28.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116814>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Seemacht - Ideologie, Realität, Politik und Repräsentation

Veranstalter
Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr, Potsdam, Deutsches Marinemuseums, Wilhelmshaven und Freundeskreis Marineschule Mürwik e.V., Flensburg-Mürwik
Veranstaltungsort
Atlantic Hotel Wilhelmshaven

26382 Wilhelmshaven

Vom - Bis
21.04.2022 - 23.04.2022
Von
Nina Nustede, Sammlung, Deutsches Marinemuseum

„Seemacht“, dies zeigt die aktuelle Diskussion über die Aufrüstung der USA, Russlands und Chinas, aber auch kleinerer Mächte zur See, erscheint heute ebenso wichtig wie in vergangenen Jahrhunderten.

„Seemacht“, dies zeigt die aktuelle Diskussion über die Aufrüstung der USA, Russlands und Chinas, aber auch kleinerer Mächte zur See, erscheint heute ebenso wichtig wie in vergangenen Jahrhunderten. Es ist Ziel der Tagung, die historische Dimension der Bedeutung von „Seemacht“, ihre theoretische Begründung und ihre Ausprägungen an ausgewählten Beispielen zu untersuchen. Damit verknüpft ist der Versuch, das Thema „Seemacht“ für Besucherinnen und Besucher in verständlicher Weise zu musealisieren und damit der breiten Bevölkerung verständlich zu machen.

Gemeinsame Tagung des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr in Potsdam, des Deutschen Marinemuseums in Wilhelmshaven und des Freundeskreises Marineschule Mürwik e.V. in Flensburg-Mürwik.

Die Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch. Englische Vorträge werden auf Deutsch simultanübersetzt.

Die Anmeldung zur Tagung erfolgt ausschließlich über den Onlineshop auf der Website des Deutschen Marinemuseums (Einkaufswagensymbol in der Kopfleiste oder Link unten), in dem Sie sich mit Ihren bereits vorhandenen Zugangsdaten anmelden oder ein Konto eröffnen müssen. Anschließend wählen Sie den Artikel „Tagung ‚Seemacht – Ideologie, Realität, Politik und Repräsentation". In dem sich nun öffnenden Fenster müssen Sie auf dem Kalender das grün markierte Datum „21. Apr 2022" anklicken und Ihre Auswahl durch klicken auf das blaue Feld „Preise (135,00 EUR)" bestätigen.

Im Tagungshotel Atlantic Hotel, Jadeallee 50, 26382 Wilhelmshaven (atlantic-hotels.de/Wilhelmshaven) steht bis 14. März ein Abrufkontingent von 25 Zimmern zu einer Sonderrate von 120,00 EUR zur Verfügung. Bitte buchen Sie Ihr Zimmer direkt über das Hotel (Tel +49 4421 773 38 162).

Bitte beachten Sie, dass die Veranstalter sich kurzfristige Änderungen aufgrund der aktuellen Corona-Pandemie vorbehalten.

Programm

21. April 2022
Anreise: bis 13.00 Uhr
Grußworte: Dr. Stephan Huck (Leiter Deutsches Marinemuseum)
Oberst i.G. Dr. Sven Lange (Kommandeur Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr)
Seemacht – Ideologie 14.00-17:00
Holger H. Herwig (University of Calgary): Alfred T. Mahan – Der Marineprophet
Andrew Lambert (King's College London): Julian Corbett – Some Principles in Naval Strategy
Jean Martinant de Preneuf (Service Historique de la Défense, Paris): Théophile Aube – Vater de Jeune Ecole
18:00 Uhr Öffentlicher Abendvortrag
Einführung: Konteradmiral a.D. Gottfried Hoch (Vorsitzender des Vorstands der Stiftung Deutschen Marinemuseum)
N.N.
Die Deutsche Marine – Was bedeutet Seemacht für Deutschland heute?
Anschließend Umtrunk (Auf Selbstzahlerbasis; 15,- EUR; wird vor Ort erhoben)

22. April 2022
09.00-13:00 Uhr: Seemacht – Realität
Chris Bell (Dalhousie University, Halifax: „Rule Britannia" – Großbritannien: Von Admiral John Fisher bis Dudley Pound"
Jörg Hillmann (Einsatzführungskommando, Potsdam): Seemacht = Weltmacht: Von Tirpitz bis Raeder
Thibault Lavernhe (Marine nationale française): Frankreich – eine Seemacht?
Geoff Till (Naval War College, Newport/USA): Die USA – Von Roosevelts Great White Fleet zur "Maritime Doctrine" in der Reagan-Ära
Tobis Kollakowski (King's College, London): Russland – eine Seemacht?

Alessio Patalano (King's College, London): China Weltmacht durch Seemacht?
14:00-17:00 Uhr: Politik
Frank Nägler (Berlin): Doktrin und Geschichte. Maltzan und der Russische-Japanische Krieg
Kerrin Langer (ZMSBw): "The old world fought; the modern world counts." - Wettrüsten, Abrüsten und Rüstungsvergleiche, 1889- 1922
Christian Jentzsch (ZMSBw): Gunboat diplomacy - Marine als Mittel der Politik

18:00-21:00 Uhr Gemeinsames Abendessen (Teilnahme bitte separat über den Onlineshop buchen)
Dinner speech
Michael Epkenhans: Der Einfluss von Seemacht auf die Geschichte – von Salamis bis Kuwait
23. April 2022
09:00 – 12:00 Uhr: Repräsentationen – Marine im Museum
Stephan Huck (Deutsche Marinemuseum): Einführung – Zwischen Technikfaszination und Partizipation. Marinemuseen im Wandel
Round Table: Maritime Museums in transition – Moderation: Dr. Ralf Raths (Direktor Deutsches Panzermuseum, Munster)
Ruth Schilling (Geschäftsführende Direktorin, Deutsches Schifffahrtsmuseum, Bremerhaven/D) – Mathew Sheldon (Executive Director of Museum Operations, National Museum of the Royal Navy, Portsmouth/GB) – Stephan Huck (Deut-sches Marinemuseum, Wilhelmshaven) – N.N.

Kontakt

info@marinemuseum.de

https://marinemuseum.ticketfritz.de/Event/Kalender/8242/23973?typ=Vorlage

---

Zitation
Seemacht - Ideologie, Realität, Politik und Repräsentation. In: H-Soz-Kult, 20.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116016>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Die Stadt als zentraler Ort in Brandenburg und Pommern vom 12. bis zum 16. Jahrhundert

Veranstalter

Prof. US Dr. Felix Biermann, Universität Stettin (Szczecin); Dr. Stephan Diller, Dr. Katrin Frey, Dominikanerkloster Prenzlau – Kulturzentrum und Museum; Prof. Dr. Klaus Neitmann, Brandenburgische Historische Kommission e.V., Potsdam

Veranstaltungsort

Dominikanerkloster Prenzlau, Uckerwiek 813

Gefördert durch

Europäische Union, Interreg V a

17291 Prenzlau

21.04.2022 - 23.04.2022

Frist

04.04.2022

Von

Felix Biermann, Instytut Historyczny, Uniwersytet Szczeciński

Die deutsch-polnische interdisziplinäre Tagung in Prenzlau untersucht Urbanisierung und städtische Verhältnisse des 12.-16. Jahrhunderts diachron und vergleichend in der Mark Brandenburg und im Herzogtum Pommern, um Gemeinsamkeiten, spezifische Bedingungen, Kontinuitäten und Umbrüche in den zentralörtlichen Funktionen sowohl der großen Burg-, Haupt- und Hansestädte als auch der urbanen Orte geringerer Bedeutung herauszuarbeiten.

Von der späten Slawen- bis in die frühe Neuzeit waren die Siedlungsstrukturen im heute nordostdeutschen und nordwestpolnischen Raum von der Wechselbeziehung zwischen Zentralort und Peripherie bestimmt, was Gesellschaft, Politik und Wirtschaft gleichermaßen prägte. Diese Bedingungen unterlagen erheblichem Wandel, namentlich im Landesausbau des 12./13. Jahrhunderts, in dessen Zuge slawische burgstädtische Zentralorte von Rechtsstädten westlichen Musters ergänzt und schließlich ersetzt wurden. Auch in der Folgezeit agierten die Städte unter sich ständig verändernden gesellschaftlichen und politischen Bedingungen. Wesentliche Faktoren hatten jedoch Bestand – Markt- und Handwerksgeschehen, religiöse, demographische und kulturelle Zentralität, die enge und einander bedingende Beziehung des urbanen Ortes und seines Umlandes, seine vermittelnde Rolle zwischen weit- und nahräumiger Kommunikation.
Die Tagung untersucht diese Verhältnisse diachron und vergleichend in der im 12. Jahrhundert entstandenen Mark Brandenburg und im Herzogtum Pommern, um Gemeinsamkeiten, spezifische Bedingungen, Kontinuitäten und Umbrüche in den zentralörtlichen Funktionen sowohl der großen Burg-, Haupt- und Hansestädte als auch der urbanen Orte geringerer Bedeutung herauszuarbeiten. Historische, archäologische und kunstgeschichtliche Beiträge sollen ein erweitertes Verständnis dieses facettenreichen, für die Geschichte der Räume beiderseits der Oder zentralen Gegenstandes ermöglichen.

Die Tagung steht allen Interessierten offen. Die Vorträge werden simultan übersetzt (deutsch-polnisch). Es gelten die Vorgaben der dann aktuellen Corona-Verordnung des Landes Brandenburg.
Um Anmeldung bis zum 04.04.2022 wird gebeten.
Für Tagung und Exkursion werden keine Gebühren erhoben.

Programm

Donnerstag, 21. April 2022

12:30–12:50 Eröffnung und Einführung
Dr. Stephan Diller, Dominikanerkloster Prenzlau
Prof. Dr. Klaus Neitmann, Brandenburgische Historische Kommission, Potsdam
Prof. US Dr. Felix Biermann, Universität Stettin/Szczecin

12:50–13:30
Prof. US Dr. Felix Biermann (Stettin/Szczecin)
Zentralität im Umbruch – der Übergang von den spätslawischen Burg- zu den spätmittelalterlichen Rechtsstädten im 12./13. Jahrhundert in Pommern und Brandenburg

13:30–14:10 Dr. Matthias Schulz (Prenzlau)
Die Entwicklung Prenzlaus als Zentralort der Uckermark vom 12.–16. Jahrhundert

14:10–14:50 Prof. Dr. Klaus Neitmann (Potsdam)
Die uckermärkische „Hauptstadt“ Prenzlau und der verfassungsgeschichtliche Rang der „Hauptstädte“ der Mark Brandenburg vom 14. bis zum 16. Jahrhundert

14:50–15:20 Pause

15:20–16:00
Prof. Dr. Heinrich Kaak (Potsdam)
Schüler, Schülerinnen, Schulen, Studenten, Bildungsbürger und Autoren 1336 bis 1620: Prenzlau als Schul- und Bildungszentrum in Mittelalter und früher Neuzeit

16:00–16:40
Ralf Gebuhr M. A. (Angermünde)
Uckermärkische Städte als politische Akteure im späten Mittelalter

16:40–17:20
Prof. US Dr. Paweł Gut (Stettin/Szczecin)
Stettin als Hauptstadt Pommerns in der Herzogszeit – Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur

17:20–18:00
Prof. US Dr. Marcin Majewski (Stettin/Szczecin)
Hinterpommersche Städte als wirtschaftliche und politische Zentren im späten Mittelalter – das Beispiel Stargard

Imbiss im Kloster

19:30 Öffentlicher Abendvortrag
Dr. Peter Knüvener (Zittau)
Künstlerische Beziehungen zwischen Brandenburg und Pommern im späten Mittelalter

Freitag, 22. April 2022

9:00–9:40
Dipl.-Prähist. Gunnar Möller (Stralsund)
Stralsund und seine wirtschaftliche Bedeutung im späten Mittelalter aus archäologisch-historischer Perspektive

9:40–10:20
Dr. Dirk Schleinert (Stralsund)
Zwischen Pommern und der Hanse – Handlungsräume der Stadt Stralsund vom 14. bis zum 16. Jahrhundert

10:20–10:50 Pause

10:50–11:30
Prof. Dr. Oliver Auge (Kiel)
Städte als zentrale Orte im mittelalterlichen Herzogtum Pommern: das Beispiel der Stadtklöster

11:30–12:10
Dirk Schumann (Berlin)
Prenzlau als Labor – mittelalterliche Architekturprozesse im südlichen Ostseeraum

12:10–12:50
Dr. Joachim Müller (Brandenburg a. d. Havel)
Wirtschaftliche Zentralfunktionen brandenburgischer Städte im Hoch- und Spätmittelalter

12:50–13:50 Mittagspause

13:50–15:00
Dr. Katrin Frey (Prenzlau)
Historische Stadtführung durch Prenzlau
(Alte Nikolaikirche – Marienkirche – Sabinenkirche)

15:00–15:40 Dr. Joachim Stephan (Posen/Poznań)
Urbanisierung in der Mark Brandenburg in Mittelalter und früher Neuzeit

15:40–16:10 Pause

16:10–16:50 Dr. Michał Gierke (Stettin/Szczecin)
Die Beziehung von Lokationsstädten zu älteren Siedlungsstrukturen der Neumark im Mittelalter

16:50–17:30 Dr. Paweł Migdalski (Stettin/Szczecin)
Zehden (Cedynia) – Burg und Stadt zwischen Elbslawen, Polen, Pommern und Brandenburg im Mittelalter

17:30–18:00
Resümee und Ende der Tagung

Imbiss im Kloster

19:30 Szczecin Vocal Project & Consortium Sedinum
(Kooperation mit Kulturfeste Brandenburg)
Öffentliches Konzert in der St. Nikolaikirche
Musikalische Klänge der Stadt des 12. bis 16. Jahrhunderts:
Werke u. a. von Orlando di Lasso, Josquin de Pres, Nikolaus von Radom

Samstag, 23. April 2022

8:00–16:30 Exkursion nach Hinterpommern unter Leitung von Prof. US Dr. Marcin Majewski Reetz (Recz) mit Altstadt, Stadtbefestigung und Pfarrkirche, Pansin (Pęzino) – Schloss der Johanniter, Familien von Borcke und von Puttkammer sowie Dorfkirche mit Epitaphien – und Stargard mit Altstadt, Rathaus, Marienkirche, Stadtbefestigung, Bastei und Archäologisch-Historischem Museum

Kontakt

Dr. Katrin Frey
Dominikanerkloster Prenzlau – Kulturzentrum und Museum
Uckerwiek 813, 17291 Prenzlau
Telefon 0398475266
E-Mail museum@dominikanerkloster-prenzlau.de

https://www.dominikanerkloster-prenzlau.de

Zitation

Die Stadt als zentraler Ort in Brandenburg und Pommern vom 12. bis zum 16. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 04.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116345>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) Das Burgenland als rechtlicher Zwischenraum

Veranstalter
Prof. Martin Löhnig, Universität Regensburg, Dr. Kamila Staudigl-Ciechowicz LL.M., Institut für Rechts- und Verfassungsgeschichte, Universität Wien

7000 Eisenstadt

Vom - Bis
22.04.2022

Frist
22.04.2022
Von
Martin Löhnig, Fakultät für Rechtswissenschaften, Universität Regensburg Dr. Kamila Staudigl-Ciechowicz LL.M., Institut für Rechts- und Verfassungsgeschichte, Universität Wien

Im Jahr 1921 wurde das westungarische deutschsprachige Siedlungsgebiet als Burgenland in die Republik Österreich eingegliedert. Dabei blieb, wie das Burgenlandgesetz ausdrücklich anordnete, das in diesem Gebiet geltende ungarische Recht zunächst in Kraft. Eine Rechtsangleichung kann allenfalls im Zuge der Rechtspraxis stattgefunden haben. Das Burgenland bildete in dieser Zeit also gleichsam einen Raum zwischen österreichischem und ungarischem Recht.

Das Burgenland als rechtlicher Zwischenraum

Alsbald begann jedoch schrittweise ein weitreichender Rechtsangleichungsprozeß an die gesamtösterreichische Rechtsordnung. Prominente Ausnahmen waren allerdings das Eherecht und das Grundbuchrecht.
Im Rahmen einer Tagung möchten wir diesen rechtlichen Zwischenraum erkunden. Mögliche Themenbereiche hierbei könnten sein, ohne daß damit nur annähernd eine abschließende Aufzählung beabsichtigt wäre:
- Das Burgenlandgesetz (Bundesverfassungsgesetz BGBl 85/1921) mit seiner Anordnung der Fortgeltung ungarischen Rechts und der Ermächtigung der Bundesregierung im Verordnungsweg rechtsangleichend tätig zu werden.
- Die Tätigkeit der eigens gebildeten Verwaltungsstelle für das Burgenland.
- Die Analyse der Entwicklung einzelner Rechtsgebiete auf der Normebene ebenso wie im Bereich der Rechtspraxis so wie die Frage, welche Änderungen die Rechtsangleichung auf inhaltlicher Ebene tatsächlich hervorgerufen hat.
- Die Frage, in welchen Rechtsgebieten die Rechtsangleichung langsamer erfolgte unter Analyse der rechtlichen, politischen und sozialen Hintergründe und Herausforderungen – denn tatsächlich endete die sog. Rechtsbereinigung erst mit dem Burgenländisches Rechtsbereinigungsgesetz von 1996.
Wissenschaftler:innen aller einschlägigen Wissenschaftsdisziplinen und Qualifikationsstufen, die zu einer Exploration dieses Zwischenraums beitragen können, werden gebeten, bis 20. 04. 2022 einen kurzen Themenaufriß (deutsch, englisch) und ein CV einzusenden an kamila.staudigl-ciechowicz@univie.ac.at oder an martin.loehnig@ur.de. Die ausgewählten Themen (Nachricht erfolgt bis 30. 04. 2022) sollen auf einer Tagung, die in der letzten Februarwoche 2023 in Eisenstadt stattfindet, präsentiert und diskutiert werden. Die hiernach überarbeiteten Texte werden in einem Tagungsband publiziert. Reise- und Übernachtungskosten werden erstattet.

Kontakt

kamila.staudigl-ciechowicz@univie.ac.at
martin.loehnig@ur.de

Zitation
Das Burgenland als rechtlicher Zwischenraum. In: H-Soz-Kult, 16.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116530>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) Neuere Forschungen zur Osteuropäischen Geschichte

Veranstalter
Dr. Maike Lehmann
Ausrichter
Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde der Universität Tübingen
Veranstaltungsort
Wilhelmstraße 36 (Hegelbau)

72074 Tübingen

25.04.2022 - 25.07.2022

Frist
25.04.2022
Von
Ingrid Schierle, Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde der Universität Tübingen

Im Institutskolloquium präsentieren Wissenschaftler:innen ihre geplanten, laufenden oder abgeschlossenen Forschungsprojekte und stellen ihre Konzepte und Ergebnisse zur Diskussion.

Neuere Forschungen zur Osteuropäischen Geschichte

Das Kolloquium findet, wenn nicht anders angegeben, im Großen Übungsraum des Instituts für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde (Wilhelmstr. 36, Erdgeschoß, Raum 29) montags 18-20 Uhr statt.
Es gibt die Möglichkeit, digital an der Veranstaltung teilzunehmen. Bei Interesse bitte unter ingrid.schierle(at)uni-tuebingen.de anmelden.

Programm

25.04.2022
Lutz Berger (Kiel)
Historische Ursachen von Unterentwicklung und Autoritarismus im Vorderen Orient

Semestereröffnung des Fachbereichs Geschichtswissenschaften
Ort: Neue Aula (Audimax), Geschwister Scholl-Platz

02.05.2022
Viktoria Sereda (L'viv / Jena)
Politics of Decommunisation and Memory from Below: Ukrainian Internally Displaced Persons after 2014 and Their Changing Narratives of the Past

Gemeinsame Veranstaltung mit dem SFB 923 und der Zweigstelle Tübingen der DGO
Ort: Hörsaal Keplerstr. 2

09.05.2022
Botakoz Kassymbekova (Basel)
Pensions for Collective Farmers: Hierarchies of Post-War Welfare Reforms in the Soviet Union

16.05.2022
Glenn Penny (Iowa/ Berlin)
Globalizing Landesgeschichte: Reflections on Narrating Germans' Histories in the Modern Era

Gesprächskreis Neuere Geschichte
Ort: Hörsaal Keplerstr. 2

23.05.2022
Luminita Gatejel (Augsburg)
Verteidigung vor/durch Überschwemmungen. Die untere Donau und ihre Nebenflüsse im Zweiten Weltkrieg

Gemeinsame Veranstaltung mit dem IdGL

30.05.2022
Lena Magnone (Warschau)
Precarious Modernists. (Re)constructing the "Young Women" Movement in Habsburg-Slavic Small Literatures

Gemeinsame Veranstaltung mit dem Slavischen Seminar

13.06.2022
Anika Walke (St. Louis/ Jena)
Zemlia pomnit: Zeugnisse des Vernichtungskrieges gegen die belarusische Bevölkerung

Gemeinsame Veranstaltung mit der Zweigstelle Tübingen der DGO

20.06.2022
Ben Bamberger (Illinois/ Tübingen)
Proletarian Tourist or Great-Power chauvinist?: Soviet Touring From the Perspective of the Caucasus

27.06.2022
Marie-Theres Federhofer (Berlin / Tromsø)
Verstrickte Kontakte. Ludwig Choris (1795–1828) und die indigene Bevölkerung im Nordpazifik

04.07.2022
Stefan Kirmse (Berlin)
Jugend in der Breschnew-Zeit: Internationalismus und Nationalismus im sowjetischen Süden

11.07.2022
Diskussionssitzung zum Thema „Emigration“

Gemeinsame Veranstaltung mit den Lehrstühlen für osteuropäische Geschichte der Universitäten Freiburg und Heidelberg

18.07.2022
Igor Polianski (Ulm)
Nervosität und theatrale Hygieneaufklärung im Sowjetrussland der 1920–30er Jahre

25.07.2022
Tobias Rupprecht (Berlin)
Starker Staat, freier Markt. Aufstieg und Fall der russischen Neoliberalen, 1970-2020

Gesprächskreis Neuere Geschichte
Ort: Wilhelmstr. 36, Raum 228

Kontakt

Ingrid Schierle
Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde der Universität Tübingen
Wilhelmstr. 36
72074 Tübingen
ingrid.schierle@uni-tuebingen.de

https://uni-tuebingen.de/de/5981

Zitation
Neuere Forschungen zur Osteuropäischen Geschichte. In: H-Soz-Kult, 08.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117146>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) Von Lüttich bis Straßburg. Neue Forschungen zur deutsch-französischen Grenzregion im Hoch- und Spätmittelalter (11.-16. Jahrhundert)

Veranstalter
Dr. Christa Birkel (HHU Düsseldorf), Dr. Antoine Lazzari (Université du Luxembourg), Hanna Schäfer, M.A. (Universität Trier)
Veranstaltungsort
Universität Trier

54286 Trier

28.04.2022 - 29.04.2022

Frist:
23.01.2022
Von
Christa Birkel, Universität Trier

Call for Papers - Nachwuchstagung an der Universität Trier - 28./29.04.2022

(Version française ci-dessous)

Die Grenzregion zwischen dem Königreich Frankreich und dem Heiligen Römischen Reich war im Hoch- und Spätmittelalter ein nicht nur in territorialpolitischer, sondern auch in wirtschaftlicher, religiöser, sozialer und kultureller Hinsicht dynamischer Raum, dessen geschichtswissenschaftliche Erforschung immer auch ein grenzübergreifendes Arbeiten erfordert. Trotz dieser Grundvoraussetzung fehlt derzeit insbesondere im Bereich des wissenschaftlichen Nachwuchses die Möglichkeit eines Länder- und Sprachgrenzen übergreifenden Austauschs. Um diesem Desiderat entgegenzuwirken, möchten wir Master-Absolvent/innen und Nachwuchswissenschaftler/innen (Promotion, Habilitation) dazu einladen, ihre aktuellen Forschungsprojekte im Rahmen einer Nachwuchstagung an der zentral im Einzugsgebiet der ‚Großregion' gelegenen Universität Trier einem einschlägig interessierten Publikum vorzustellen und mit diesem zu diskutieren.

Die Veranstaltung richtet sich sowohl an Historiker/innen als auch an interdisziplinär arbeitende Wissenschaftler/innen fachverwandter Disziplinen (Archäologie, Kunstgeschichte, Literatur- und Sprachwissenschaften, etc.), die ihre Forschungsvorhaben in einem zwanzigminütigen Vortrag präsentieren und anschließend zur Diskussion stellen möchten. Als Tagungssprachen sind Deutsch, Französisch und Englisch vorgesehen. Die Präsentationssprache ist darunter frei wählbar, die beiden anderen Sprachen sollten aber, um sich am wissenschaftlichen Austausch beteiligen zu können, zumindest passiv beherrscht werden. Zudem sollte die Bereitschaft bestehen, bereits eine Woche vor Tagungsbeginn ein Abstract der Präsentation für alle Teilnehmer/innen zur Verfügung zu stellen. Um Nachwuchswissenschaftler/innen auf allen Stufen ihrer Projektvorhaben anzusprechen, ist eine Publikation des Vortrags bisher nicht vorgesehen, bei entsprechender Qualität der Präsentationen aber nachträglich zu erwägen.

Eine Bezuschussung der Reisekosten ist nach Vorlage der Fahrtkarten in einer Höhe von max. 70 € möglich, ebenso können die Kosten für eine Übernachtung erstattet werden.

Interessierte können ihr Abstract (1-2 Seiten) inklusive akademischem CV bis zum 23. Januar 2022 einreichen unter christa.birkel@hhu.de. Eine Rückmeldung erfolgt bis spätestens 4. Februar 2022.

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an schaeferh@uni-trier.de oder christa.birkel@hhu.de.

Auf Zuschriften freuen sich
Dr. Christa Birkel (HHU Düsseldorf), Dr. Antoine Lazzari (Université du Luxembourg) und Hanna Schäfer, M.A. (Universität Trier)

CfP : Colloque pour jeunes chercheur·ses « De Liège à Strasbourg. Recherches récentes sur la région frontalière franco-allemande au Moyen Âge central et à la fin du Moyen Âge (XIe-XVIe siècles) »

(English version below)

La région frontalière entre le royaume de France et le Saint Empire représentait au Moyen Âge central et à la fin du Moyen Âge un espace dynamique, aussi bien sur le plan de la politique territoriale, que d'un point de vue économique, religieux, social et culturel. Les recherches en histoire sur cet espace requièrent donc toujours un travail transfrontalier.

Malgré ce prérequis, la possibilité d'un échange qui dépasserait les frontières et les barrières linguistiques fait actuellement défaut, particulièrement pour les jeunes chercheur·ses. Afin de pallier ce manque, nous souhaitons inviter des diplômé·es de Master et des chercheur·ses en début de carrière (doctorat, habilitation) à présenter leurs projets de recherche actuels devant un public intéressé avec lequel ils ou elles pourront discuter. Le colloque destiné aux jeunes chercheur·ses se tiendra à l'Université de Trèves, située au cœur de la « Grande Région ».

Le colloque s'adresse aussi bien aux historien·nes qu'aux chercheur·ses travaillant de manière interdisciplinaire dans des disciplines apparentées (archéologie, histoire de l'art, littérature, linguistique, etc.). Les communications auront une durée de vingt minutes et seront suivies d'une discussion. Les langues prévues pour la conférence sont le français, l'allemand et l'anglais. La langue de présentation peut être choisie librement, mais les deux autres langues doivent être maîtrisées au moins passivement afin de pouvoir participer à l'échange scientifique. De plus, il est attendu des conférencier·ères qu'ils et elles mettent à disposition des participants un résumé de leur présentation une semaine avant le début du colloque. Afin de s'adresser à tou·tes les jeunes chercheur·ses indépendamment du degré d'avancement de leur projet, une publication des communications n'est pas encore prévue, mais pourra être envisagée ultérieurement si la qualité des présentations le permet.

Une subvention pour les frais de voyage est possible sur présentation des titres de transport à hauteur de 70 € maximum. Les frais d'hébergement pourront également être remboursés.Les personnes intéressées pourront envoyer leur proposition de contribution (1 à 2 pages) et leur CV académique jusqu'au 23 janvier 2022 à christa.birkel@hhu.de. Une réponse sera donnée au plus tard le 4 février 2022.

Pour toute question, veuillez vous adresser à schaeferh@uni-trier.de ou christa.birkel@hhu.de.

Se réjouissent de vos propositions :
Dr Christa Birkel (HHU Düsseldorf), Dr Antoine Lazzari (Université du Luxembourg),
Hanna Schäfer, M.A. (Universität Trier)

CfP: Young Researchers' Conference „From Liège to Strasbourg. New Research on the German-French Border Region During the High and Late Middle Ages (11th–16th Century)"

In the High and Late Middle Ages, the border region between the Kingdom of France and the Holy Roman Empire was a dynamic space not only in terms of territorial politics, but also in economic, religious, social and cultural terms, which always requires cross-border work in historical research. Despite this elementary precondition, there is currently a lack of cross-national and cross-language exchange, especially for young academics. In order to meet this need, we would like to invite MA graduates and young researchers (doctorate, habilitation) to the University of Trier, which is located in the centre of the ‚Greater Region', to present their current research projects to a professional audience and to discuss them within the setting of a young researchers' conference.

The event is open to historians as well as interdisciplinary researchers from related disciplines (archaeology, art history, literature, linguistics, etc.) who would like to present

their research projects in a twenty-minute lecture and put them up for discussion afterwards. The conference languages are German, French and English. The language of the presentation can be chosen freely, but the other two languages should be mastered at least passively in order to participate in the scientific exchange. Additionally, lecturers should be willing to provide an abstract of the presentation for all participants one week before the start of the conference. In order to address young researchers at all stages of their projects, a publication of the contributions is not yet planned, but could be considered at a later stage if the presentations are of appropriate quality.

A grant for the travel costs is possible up to a maximum of 70 € after submission of the travel tickets, and the costs for one overnight stay can also be refunded.

Potential participants can submit their abstracts (1-2 pages) including an academic CV by 23 January 2022 to christa.birkel@hhu.de. Feedback will be provided by 4 February 2022 at the latest.

For further information, please contact schaeferh@uni-trier.de or christa.birkel@hhu.de.

We look forward to receiving your contributions
Dr Christa Birkel (HHU Düsseldorf), Dr Antoine Lazzari (Université du Luxembourg) and Hanna Schäfer, M.A. (Universität Trier)

Kontakt

Dr. Christa Birkel (christa.birkel@hhu.de)

Zitation
Von Lüttich bis Straßburg. Neue Forschungen zur deutsch-französischen Grenzregion im Hoch- und Spätmittelalter (11.-16. Jahrhundert). In: H-Soz-Kult, 16.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114775>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) On Borders and Boundaries

Veranstalter
Chair for East and Southeast European History (LMU, Munich), Institute of International Studies (Charles University, Prague), Munich Graduate School for East and Southeast European Studies, Junge Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde Regionalgruppe München

LMU in Munich
80539 Munich

Vom - Bis
28.04.2022 - 29.04.2022
Frist
31.01.2022
Von
Matthias Melcher, Abteilung für Geschichte Ost- und Südosteuropas, Historisches Seminar, LMU

We kindly invite you to apply for our international conference: On Borders and Boundaries: German-Czech Conference for Young Researchers. The conference is scheduled to take place in Munich on April 28th - 29th. Please apply by January 31st.

On Borders and Boundaries

Program:
Even though state borders in Europe in times of Schengen, Erasmus and EU roaming seem less and less important to a lot of young people, borders and boundaries nevertheless are key factors of our discourses. Regardless of the external frontiers of the EU, discursive boundaries of what can (or cannot) be said or even limits of CO2 emission – borders, boundaries, frontiers and limits are relevant in many different con-texts and guide our perception of the world. Even the state borders within the EU have attained a new relevance due to the Covid-19 pandemic which no one expected two years ago. The conference is hosted in Munich. We invite young scholars (students of Master's programs or doctoral students) from the Czech Republic and Germany to engage in interdisciplinary discussion on the issue of borders and boundaries. We explicitly welcome presentations from different fields of study (history, language & literature, political and social sciences, cultural studies etc.) Individual presentations (15-20 min) will be integrated into panels and shall also be commented upon by advanced researchers. A publication of the conference proceedings is envisioned in the DigiOst book series. The Working language of the conference is English.

All expenses for travel, board and lodging will be covered for the participants presenting a paper (conditional to the ap-proval of funding). The conference will take place according to the extant rules regarding the Covid-19 pandemic. Should an in-person event not be possible, the conference will take place online.

Application:
To apply for the conference, please send abstracts of your proposed presentation (max. 400 words) to the organizing team by January 31st. Notifications of acceptance will be provided by February 7th. Please then prepare your presentation including a paper (max. 4.000 words) to be handed in by April 1st to give the commentators enough time to prepare their remarks.

Kontakt

matthias.melcher@lmu.de

https://www.gose.geschichte.uni-muenchen.de/aktuelles/conference_borders/index.html

---

Zitation
On Borders and Boundaries. In: H-Soz-Kult, 04.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-114929>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

16) Die Altmark als Teil der früheren Mark Brandenburg – eine alte Kulturlandschaft zwischen Drömling und Elbe

Veranstalter
Deutsche Wasserhistorische Gesellschaft (DWhG)
Veranstaltungsort
Hotel "Schwarzer Adler", Lange Str. 52

39590 Tangermünde

28.04.2022 - 30.04.2022

Frist
16.04.2022
Von
Stefanie Preißler, Deutsche Wasserhistorische Gesellschaft

Die Deutsche Wasserhistorische Gesellschaft (DWhG) lädt ihre Mitglieder und weitere Interessierte zur 32. wasserhistorischen DWhG-Fachtagung mit Exkursion zum Thema "Die Altmark als Teil der früheren Mark Brandenburg – eine alte Kulturlandschaft zwischen Drömling und Elbe" vom 28. bis 30. April 2022 nach Tangermünde an der Elbe ein.

Die Altmark als Teil der früheren Mark Brandenburg – eine alte Kulturlandschaft zwischen Drömling und Elbe

Im Rahmen der Tagung begeben wir uns zuerst auf Spurensuche zur Besiedlungsgeschichte, wozu uns die archäologischen Untersuchungen des Landesamtes bei zahlreichen Infra-Strukturprojekten besonders in den letzten Jahrzehnten, z.B. auch bei umfangreichen Deichbaumaßnahmen im Bereich der Altmark, immer wieder wertvolle Erkenntnisse liefern können.

Dann erhalten wir einen geschichtlichen Überblick in die wechselvolle Geschichte der Altmark bis heute, die sich auch in besonderem Maße am Beispiel der Entwicklung der Stadt Tangermünde widerspiegelt. Vor allem die Askanier, später vorübergehend die Luxemburger Herrscherdynastie mit Kaiser Karl IV. und dann schließlich die Brandenburgischen Kurfürsten der später preußischen Hohenzollern bestimmten sehr lange das Geschehen bis ins 19. Jahrhundert.

Die Hochwassergefahren an und hinter den Deichen und die wasserwirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Niederungsgebiete in der Altmark werden den Teilnehmern dann in den weiteren Vorträgen vorgestellt. Zwei Exkursionen zu verschiedenen landeskulturellen und wasserwirtschaftlichen Zielen sollen anschließend und am nächsten Tag einen ergänzenden Eindruck zur Tagung vermitteln.

Programm

Donnerstag, 28. April 2022

17:00 Uhr: Geführter Stadtrundgang ab Tagungshotel

ab 18:30 Uhr: Begrüßungsabend in der „Zecherei St. Nicolai“

Freitag, 29. April 2022

09:00 Uhr: Eröffnung der Tagung, Dr. Norman Pohl (Vorsitzender der DWhG)

Grußwort, Jürgen Pyrdok (Bürgermeister der Stadt Tangermünde)

Moderation: Lothar Tölle (DWhG-Vorstandsmitglied)

09:30 Uhr: Erkenntnisse zur Besiedlungsgeschichte am Beispiel archäologischer Ausgrabungen im Zusammenhang mit Deichbaumaßnahmen in der Altmark, Dr. Dietlind Paddenberg (Referentin Bodendenkmalpflege, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle)

10:15 Uhr: Tangermünde und die Altmark. Ein geschichtlicher Überblick, Sigrid Brückner (Tangermünde, ehem. Leiterin des Stadtarchivs Tangermünde und stellv. Vorsitzende des Altmärkischen Geschichtsvereins, Sitz Salzwedel)

11:00 Uhr: Kaffeepause

11:15 Uhr: Ausgewählte Hochwasserereignisse in der Altmark, Dr. Mathias Deutsch (Büro Deutsch, Erfurt)

12:00 Uhr: Die wasserwirtschaftlichen Aufgaben und Probleme in der Altmark, Hans-Jörg Steingraf (Leiter des Flussbereichs Osterburg im Landesbetrieb für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft Sachsen-Anhalt)

12:45 Uhr: Das Jahrhunderthochwasser 2013 an der Elbe – was bleibt vom Deichbruch Fischbeck?, Reinhard Kürschner (Magdeburg, ehem. Leiter des Flussbereichs Genthin im Landesbetrieb für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft Sachsen-Anhalt)

anschließend Schlusswort des DWhG-Vorsitzenden

ab ca. 13:30 Uhr: Mittagessen im Tagungshotel

14:30–18:00 Uhr: Busexkursion zu den benachbarten Orten Jerichow und Fischbeck mit Besuch des Klosters Jerichow und Besichtigung der ehemaligen Deichbruchstelle bei Fischbeck

18:30 Uhr: Gemeinsames Abendessen und anschließend 22. DWhG-Mitgliederversammlung im Tagungshotel

Samstag, 30. April 2022

08:30–18:30/19:00 Uhr: Ganztägige Busexkursion in die Altmark (verschiedene Besichtigungspunkten entlang der Mittleren Elbe, Besuch des Grenzlandmuseums in Schnackenburg, Besichtigung des Alandabsperrwerkes)

Kontakt
Deutsche Wasserhistorische Gesellschaft e. V. (DWhG)
c/o Marga Basche
Talsperrenstr. 300, 53721 Siegburg, Tel.: 02242-901377
E-Mail: marga.basche@t-online.de
https://www.dwhg-ev.com/

Zitation
Die Altmark als Teil der früheren Mark Brandenburg – eine alte Kulturlandschaft zwischen Drömling und Elbe. In: H-Soz-Kult, 10.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117105>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

17) Radikale Ambivalenz. Visuelle Strategien der Uneindeutigkeit in rechtsradikalen Bild- und Medienpraktiken

Veranstalter
Forschungsinstitut für gesellschaftlichen Zusammenhalt, Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin, FG Kunstgeschichte am IBK der BTU Cottbus-Senftenberg, Neue deutsche Medienmacher*innen e.V. und Brandenburgisches Landesmuseum für moderne Kunst
Veranstaltungsort
Brandenburgisches Landesmuseum für moderne Kunst | Dieselkraftwerk Cottbus

03046 Cottbus

05.05.2022 - 06.05.2022

Frist
30.04.2022
Von
Roland Meyer, Institut für Bau- und Kunstgeschichte, BTU Cottbus-Senftenberg

Die Veranstaltung ist eine Kooperation des Forschungsinstituts für gesellschaftlichen Zusammenhalt, des Zentrums für Antisemitismusforschung der TU Berlin, des FG Kunstgeschichte am IBK der BTU Cottbus-Senftenberg, der Neuen deutschen Medienmacher:innen e.V. und des Brandenburgischen Landesmuseum für moderne Kunst.

Radikale Ambivalenz. Visuelle Strategien der Uneindeutigkeit in rechtsradikalen Bild- und Medienpraktiken

Wenn in der öffentlichen Diskussion von rechtsradikalen Bildern die Rede ist, geht es meist um Bilder mit eindeutiger Botschaft und Wirkung – herabwürdigend, gewaltverherrlichend, rassistisch und antisemitisch. Dazu zählen menschenverachtende Memes, die in einschlägigen Chat-Gruppen zirkulieren, Transparente mit Gewaltfantasien, die auf Demonstrationen unmissverständliche Drohungen visualisieren, oder Bilder und Symbole mit unabweisbarem NS-Bezug. Auf den ersten Blick scheinen Mehrdeutigkeiten und Ambivalenzen den propagandistischen Zwecken rechter Hate Speech zuwiderzulaufen. Doch rechtsradikale Bildpraktiken bedienen sich mittlerweile eines ganzen Spektrums visueller Strategien – und gezielt eingesetzte Uneindeutigkeit gehört dazu: Nicht jedes rechtsradikale Bild ist heute unmittelbar und eindeutig als solches zu erkennen. Akteur:innen des rechtsradikalen Spektrums haben eine Kompetenz im Umgang mit visuellen Medien erlangt, die immer noch unzureichend analysiert scheint. Sie eignen sich populäre wie subkulturelle Ästhetiken an und codieren sie um. Sie entwickeln Zeichen, Bildwelten und Narrative, die für die viel beschworene gesellschaftliche „Mitte“ anschlussfähig scheinen. Und sie inszenieren gezielt bildmächtige Ereignisse, um ihre

visuellen Botschaften in die mediale Bildzirkulation einzuspeisen. Visuelle Uneindeutigkeiten haben dabei strategische Funktionen: Sie schützen die Bilder vor Zensur und deren Produzent:innen vor Strafverfolgung, sie sprechen neue Zielgruppen jenseits einschlägiger ‚Szenen' an, und sie schüren ein Klima des Misstrauens und der Verunsicherung der Wahrnehmung, in dem radikalisierte Ideologien vermeintlich an Plausibilität gewinnen.
Der Workshop „Radikale Ambivalenz" möchte solche Strategien rechtsradikaler Bildproduktion und deren Zirkulation aus bild- und medienwissenschaftlicher Perspektive in den Blick nehmen und nach dem gesellschaftlichen Umgang mit ihnen fragen. Im Dialog zwischen Wissenschaftler:innen, Journalist:innen, Pädagog:innen, zivilgesellschaftlichen Akteur:innen und Initiativen wollen wir das vorhandene Wissen über visuelle Strategien bündeln, vertiefen und gemeinsam das Bewusstsein für solche rechtsradikale Bild- und Medienpraktiken schärfen, die sich nicht ohne weiteres als solche erkennen lassen.

Die Teilnahme am zweitägigen Workshop ist kostenfrei, aber wegen der begrenzten Platzanzahl vor Ort nur mit vorheriger Anmeldung möglich. Anmeldungen bitte per E-Mail bis spätestens 30. April an roland.meyer@b-tu.de

Programm

Donnerstag, 5.5.2022

13:30 Begrüßung und Einführungen
Ulrike Kremeier, Roland Meyer, Uffa Jensen, Felix Axster, Sun-Ju Choi, Susanne Wernsing

14:00 Bild-Zirkulationen
Uffa Jensen (Berlin), Antisemitische Bilder in Online-Kommunikationen
Katja Müller-Helle (Berlin), Hiding in Plain Sight. Rechte Bildstrategien und digitale Zensur
Janice Mitchell (Köln), Künstlerische Praxis und Analyse der Alt-Right: Die Arbeit von Joshua Citarella und Jonas Staal als Kritik und Gegenposition

16:00 Kaffeepause

16:30 Bilder in der Praxis
Kathrin Schuchardt (Weimar), „Von der Mythen-Bilderwelt zum Hater-Weltbild" – Nationalist Lifestyle, Mimikry-Codes und die Appropriation der verhassten Vielfalt
Stefan Schurmann (Cottbus), Strategien gegen rechtsextreme Memes in der Jugendarbeit
Chadi Bahouth (Berlin), Rassismuserfahrungen und übersehene/vorhersehbare Konflikte

19:00 Lecture Performance
Arne Vogelgesang (Berlin), Entzündliche Schnittstellen. Kollisionen künstlerischer und politischer Ambivalenzproduktion

Freitag, 6.5.2022

10:00 Bild-Ereignisse
Elke Gaugele (Wien), Rechte Modebilder
Jacob Birken (Düsseldorf), ‚Just a Prank'. Ironische Selbstinszenierungen rechter Gruppen als Medienspektakel, 1865-2021
Margarete Pratschke (Berlin), Stürmende Spaziergänger

12:00 Mittagspause

13:30 Bild-Welten
Johannes Schütz (Dresden), Heimat als Sehnsuchtsort und Legitimationsressource der extremen Rechten. Visualisierungspraktiken seit 1990
Jelena Jazo (Frankfurt a.M.), Zwischen Alman-Memes und nationalen Stärke-Inszenierungen: Deutschsein als Thema des Internet-‚Humors'
Simon Strick (Potsdam), "Have you seen my Fren, he is this tall?": Zur neofaschistischen Kindlichkeit auf r/frenworld

15:30 Kaffeepause

16:00 Gegen-Bilder
Hatice Ince (Berlin), Memes und manipulierte Bilder - Rechte Propaganda erkennen und dagegen vorgehen
Demba Sanoh (Berlin), Aktivismus auf Social Media: Bilder als anti-rassistische Praxis

18:30 Abenddiskussion: Bündnisse
Alina Gromova (Berlin), Mirrianne Mahn (Frankfurt a.M.), tbd

Kontakt

roland.meyer@b-tu.de

Zitation
Radikale Ambivalenz. Visuelle Strategien der Uneindeutigkeit in rechtsradikalen Bild- und Medienpraktiken. In: H-Soz-Kult, 10.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117162>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

18) The Silesian Voivodeship between German, Austrian and Polish Law - An analysis of a 'legal interspace'

Veranstalter
Prof. Martin Löhnig, Universität Regensburg Dr. Kamila Staudigl-Ciechowicz LL.M., Institut für Rechts- und Verfassungsgeschichte, Universität Wien

93040 Regensburg

06.05.2022
Von
Martin Löhnig, Fakultät für Rechtswissenschaften, Universität Regensburg, Dr. Kamila Staudigl-Ciechowicz LL.M., Department of Legal and Constitutional History, University of Vienna

The Silesian Voivodeship between German, Austrian and Polish Law - An analysis of a 'legal interspace'

The reorganisation of Europe after the First World War – with the re-establishment or formation of states on the former territory of the empires Austria-Hungary, Prussia and Russia – confronted the young republics with challenging difficulties of legal particularism.

From a legal point of view, the resurrected Poland in particular disintegrated into several legal systems and was only able to fully unify some areas of law in the short interwar period.

The Silesian Voivodeship between German, Austrian and Polish Law - An analysis of a 'legal interspace'

Within the Second Polish Republic, the Silesian Voivodeship held a special position. It was the only autonomous voivodeship in the polish state. The constitutional act of 15th July 1920 (Dziennik Ustaw Rzeczypospolitej Polskiej No. 73, poz. 497) granted autonomy to the Silesian Voivodeship, it provided for the establishment of a separate legislative body (Silesian Sejm) for the Silesian Voivodeship. Consequently, depending on the subject matter, the legislative competences belonged either to the regular polish Parliament or to the Silesian Sejm. Moreover, the act of 15th July 1920 determined the adoption of the previous legal system into the body of law of the Silesian Voivodeship. Unlike the other voivodships, which were formed from the former territories of a single partitioning power, the Silesian Voivodeship unit consisted of former Prussian and Austrian territories. This circumstance could have presented the voivodeship of Silesia with particular difficulties of legal fragmentation. For in addition to the new Polish legal acts, Prussian law applied in some parts of the Silesian Voivodeship, and Austrian law in other parts. The organisation of the authorities was also inconsistent due to this particularism. During the inter-war period, a gradual unification of the law began.

At this conference we would like to explore the origins and development of the Silesian Voivodeship from a legal-historical perspective in the broadest sense. Scholars from all relevant academic disciplines and levels of qualification who can contribute to an exploration of this interspace are invited to send a brief outline of the paper and a CV to kamila.staudigl-ciechowicz@univie.ac.at or martin.loehnig@ur.de by 6 May 2022. The selected topics (notification by 13.05.2022) will be presented and discussed at a conference to be held in Regensburg at the end of March 2023. The revised texts will be published in a conference volume. Travel and accommodation costs will be reimbursed.

Kontakt

kamila.staudigl-ciechowicz@univie.ac.at
martin.loehnig@ur.de

Zitation
The Silesian Voivodeship between German, Austrian and Polish Law - An analysis of a 'legal interspace'. In: H-Soz-Kult, 22.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116665>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

19) "Fließende Räume" - Der Fluss als Generator räumlicher Dynamiken

Veranstalter
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

40225 Düsseldorf

11.05.2022 - 13.05.2022
Anmeldefrist
31.07.2021
Von
Gero Faßbeck, Institut für Romanistik, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Im Mittelpunkt der Tagung steht die Frage, welche wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und ästhetischen Dynamiken durch Flüsse in Gang gesetzt werden. Neben konkreten Flussräumen (z.B. Rhein, Donau, Oder, Rhône, Ebro, Tiber) soll es dabei auch um Fragen des methodischen Zugriffs auf räumliche Flussdynamiken gehen. Flüsse, so die leitende These, sind nicht nur passive Objekte wissenschaftlicher Beschreibung, sondern sie sind selbst aktiv an der Konstituierung von Räumen beteiligt.

"Fließende Räume" - Der Fluss als Generator räumlicher Dynamiken

Flüsse sind (genauso wie Meere oder Gebirge) seit jeher ein prägender Bestandteil von Räumen. Sie dienen als natürliche Grenzen, formen den Charakter einer Landschaft und prägen das Bild ganzer Regionen. Für die Wahrnehmung eines geografischen Raumes spielen Flüsse daher eine ganz wesentliche Rolle. Entsprechend werden ihre Lage und ihr Verlauf aufs Genaueste beschrieben, vermessen und kartografiert. Als natürliche Gebilde konfrontieren sie den Menschen mit Gefahren (Hochwasser, Dammbrüche, usw.), deren Risiken durch Eingriffe in die Natur (z.B. Staudämme, Kanäle, Begradigungen) minimiert werden. Umgekehrt macht sich der Mensch das natürliche Potenzial von Flussräumen auch zu Nutze (z.B. Wasserkraft, Landwirtschaft). Flüsse sind jedoch nicht nur das passive Objekt wissenschaftlich-technischer Naturbeherrschung, sondern sie sind selbst aktiv an der Konstitution von Räumen beteiligt. Begreift man Flüsse als eigenständige Akteure im Rahmen einer Netzwerk-Theorie, so stellt sich die Frage, welche Dynamiken durch sie in Gang gesetzt werden.

In ökonomischer Hinsicht dienen Flüsse als wichtige Transport- und Verkehrswege. Sie sind Lebensadern der Wirtschaft, die zur Verflechtung von Wirtschaftsräumen beitragen. Ihre verkehrstechnische Nutzung zieht eine Vielzahl von juristischen Diskursen nach sich, die ihrerseits wieder neue Dynamiken erzeugen, indem sie (supra-)staatliche Gesetzgebungen anregen, aus denen neue Institutionen hervorgehen. In politischer Hinsicht sind Flüsse oftmals umkämpfte Grenzen oder Orte kriegerischer Auseinandersetzungen. Mitunter werden sie zur Projektionsfläche für nationale Diskurse, an denen sich langlebige Feindschaften ausbilden (z.B. Rhein, Oder-Neiße). Gleichzeitig bilden sie aber auch Räume des Kontakts, in denen kulturelle Transfer- und Austauschprozesse stattfinden. Flussräume sind somit exemplarische Räume der Abgrenzung und der Verflechtung. Als solche tragen sie entscheidend zur Herausbildung von Raumkulturen bzw. zur Entstehung von Kulturräumen bei (z.B. Donau, Rhein, Oder, Rhône, Tiber, Ebro). Nicht zufällig gilt der Fluss seit der Antike (Heraklit) als Sinnbild für Identitätsproblematiken schlechthin. Denn Flüsse konstituieren Räume mit erheblicher Beharrungskraft, die gerade deswegen konstant bleiben, weil sie immer in Bewegung sind.

Das paradoxe Verhältnis von Konstanz und Veränderung eignet sich auch für ästhetische Diskurse. Bereits im Mythos wird der Fluss als metaphorische Schwelle bzw. Ort des Übergangs markiert (z.B. Lethe, Rubikon). In der Bibel ist er ein Symbol für Reinigung und Heilung (z.B. Jordan). Überaus häufig begegnet man Fluss-Symboliken in Sagen, Märchen und Legenden (z.B. Loreley). Überhaupt scheinen Flussräume in besondere Weise anschlussfähig für eine Imagologie des Wassers zu sein. Daneben spielt der Fluss aber auch eine Rolle bei der Entstehung von Kulturtechniken (z.B. Baden, Schwimmen, Waschen, Kuren) und künstlerisch-diskursiven Praktiken (z.B. Rhein-Romantik). Letztere verbinden sich auffällig häufig mit Flussabschnitten, die als Knotenpunkte für Transferprozesse zwischen einzelnen Regionen dienen (z.B. Furten, Zusammenflüsse). Oftmals bilden diese Räume schon nach kurzer Zeit eigene „Kulturlandschaften“, d.h. räumliche Einheiten, die über bestimmte Merkmale verfügen und an denen sich ein einheitlicher „Stil“ (im Unterschied zu kurzfristigen Moden) entwickelt. Bezeichnenderweise haben sich Orte des Wissens (z.B. Bibliotheken, Klöster, Stifte) im Mittelalter bevorzugt an solchen Flussabschnitten angesiedelt, deren begünstigende Faktoren auch dazu beigetragen haben, künstlerische Praktiken zu verbreiten.

Im Rahmen der Tagung sollen sowohl konkrete Flussräume als auch einzelne der hier vorgestellten Flussdynamiken aus einer geistes- und kulturwissenschaftlichen Perspektive beleuchtet werden. Das Verhältnis von Flussdynamiken und Raumkulturen soll dabei aus einer längeren historischen Perspektive untersucht werden, die den Zeitraum vom Mittelalter bis zum 19. und 20. Jahrhundert abdeckt. Neben thematisch-inhaltlichen Aspekten sind insbesondere auch Beiträge erwünscht, die sich mit methodischen Fragen auseinandersetzen.

Mögliche Themen oder Fragestellungen der Beiträge könnten u.a. sein:

- Wie lassen sich Flussräume mit ihren spezifischen Eigenheiten und Verflechtungen über (nationale) Grenzen hinweg beschreiben?

- Wie lassen sich der Fluss und seine dazugehörigen Elemente (Strom, Quelle, Mündung Fließen, usw.) für eine Analyse von Raumkulturen / Kulturräumen operationalisieren?
- Welche Rolle spielen Flüsse für die Konstitution von Räumen? Welcher kulturellen Anstrengungen bedarf es, um Flüsse als räumliche Einheiten zu konstituieren?
- Inwiefern wird die Wahrnehmung von geografischen Räumen durch Flüsse gelenkt und welche Faktoren tragen dazu bei, dass sich die Raumwahrnehmung verändert?

- Welche Art von wirtschaftlichen, politischen, ästhetischen und künstlerisch-diskursiven Dynamiken entstehen entlang von Flussläufen?

Die Tagung wird organisiert vom Forschungsverbund "Fluide Räume" der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Zu den beteiligten Fachdisziplinen gehören das Institut für Geschichte, germanistische Mediävistik, Romanistik und Kunstgeschichte.

Beiträge aus anderen als den genannten Disziplinen sind jedoch explizit erwünscht.

Die Tagung beginnt am Mittwoch, den 11. Mai 2022, und endet am Freitag, den 13. Mai 2022, jeweils gegen Abend. Veranstaltungsort ist das Haus der Universität Düsseldorf, Schadowplatz 14, 40212 Düsseldorf. Die Anwesenheit der Tagungsteilnehmer an allen drei Veranstaltungstagen ist erwünscht. Kosten für Unterkunft und Reise werden erstattet. Honorare können nicht gezahlt werden.

Wir erbitten die Einsendung von Abstracts (max. 2500 Zeichen) bis zum 31.07.2021 an Fluide.Raeume@hhu.de.

Veranstalter: Geographie Fehlanzeige! Warum?

Prof. Dr. Achim Landwehr
Institut für Geschichte
Heinrich-Heine-Universität
Gebäude 23.32
Universitätsstraße 1
40225 Düsseldorf

Prof. Dr. Guido Thiemeyer
Institut für Geschichte
Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1
Gebäude 23.31
40225 Düsseldorf

Prof. Dr. Ricarda Bauschke-Hartung
Institut für Germanistik
Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1
Gebäude 24.54
40225 Düsseldorf

Prof. Dr. Andrea von Hülsen-Esch
Institut für Kunstgeschichte
Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1
Gebäude 24.51
40225 Düsseldorf

Prof. Dr. Ursula Hennigfeld
Institut für Romanistik
Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1
Gebäude 24.51
40225 Düsseldorf

Dr. Gero Faßbeck
Institut für Romanistik
Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1
Gebäude 24.51
40225 Düsseldorf

Kontakt: Fluide.Raeume@hhu.de

Zitation
"Fließende Räume" - Der Fluss als Generator räumlicher Dynamiken. In: H-Soz-Kult, 03.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98109>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

20) Geschmacksbildung im Zeitalter der Nationenbildung. Das Museum als Ort der (ästhetischen) Erziehung und Volksbildung

Veranstalter
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Institut für Kunstgeschichte (Dr. Marina Beck)
Ausrichter
Dr. Marina Beck
Veranstaltungsort
Online

91054 Erlangen

Vom - Bis
12.05.2022 - 13.05.2022
Frist
06.03.2022
Von
Marina Beck, Institut für Kunstgeschichte, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Die Geschmacksbildung stellte im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert eine der Kernaufgaben der Museen dar. Sie diente der Vermittlung eines positiven Bildes der eigenen Nation und sollte helfen das Nationalgefühl zu stärken. In dem Workshop sollen verschiedene Möglichkeiten untersucht werden, die aufzeigen, wie sich die erzieherische Rolle der Museen unter Einbeziehung der Frage der Vermittlung eines nationalen Identitätsgefühls ausdrückte.

Geschmacksbildung im Zeitalter der Nationenbildung. Das Museum als Ort der (ästhetischen) Erziehung und Volksbildung

Die Geschmacksbildung stellte im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert eine der Kernaufgaben der Museen dar. Ihre Umsetzung erfolgte je nach Art des Museums unterschiedlich. In den Kunstgewerbemuseen wurden Vorbildersammlungen genutzt, in denen besonders technisch oder ästhetisch ansprechende Anschauungsobjekte getrennt nach Material und Objektgruppen präsentiert wurden. Ähnliche Studiensammlungen lassen sich auch in kulturhistorischen Museen finden, die in ihrer Ausstellungskonzeption oft versuchten, typologische Sammlungen mit Schausammlungen, die die Objekte in ihrem funktionalen historischen Kontext zeigten, zu verbinden. In den Kunstmuseen lag der Fokus auf einer ästhetischen Geschmacksbildung. Durch die Hängung der Kunstwerke nach National-Schulen wurden den Besuchern die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der verschiedenen Stile aufgezeigt.

Die unterschiedlichen Präsentationskonzepte in den verschiedenen Museen hatten dabei ein gemeinsames Ziel: Die Produkte / Objekte / Kunst der eigenen Nation sollten hervorgehoben und ihre Vorzüge betont werden. Der bildungspolitische Auftrag der Museen zielte somit darauf ab, mit Hilfe der Geschmacksbildung ein positives Bild der eigenen Nation zu vermitteln und hierdurch das Nationalgefühl zu stärken. Die erzieherische Funktion der Bildungsinstitution Museum reichte hierbei von Formfragen über die ästhetische Erziehung bis hin zu verschiedenen Bildungsaufgaben der Museen und sollte dazu dienen, die Bevölkerung zu guten nationalen Staatsbürgern zu erziehen. Der letzte Punkt wurde insbesondere nach 1871 virulent, als die Museen im Zuge der Volksbildungsbewegung die Aufgabe einer Volksbildungsstätte übernehmen sollten.

In dem Workshop sollen verschiedene Möglichkeiten untersucht werden, die aufzeigen, wie sich die erzieherische Rolle der Museen unter Einbeziehung der Frage der Vermittlung eines nationalen Identitätsgefühls ausdrückte. Ein Schwerpunkt liegt auf der Ankaufs- und Sammlungspolitik der Museen, die durch kultur-, bildungs- und (wirtschafts-)politische Beweggründe beeinflusst wurde. Hieran anknüpfend stellt sich die Frage der Anordnung und Präsentation der Sammlungen sowie der Objekte in den Museen und die damit verbundenen Vermittlungsstrategien, die in den Museen umgesetzt wurden. Wie lässt sich der erzieherische Auftrag der Museen fassen und beschreiben? Wo wird er auf welche Art und Weise sichtbar und für die Besucher:innen erfahrbar?

Somit werden drei Themenfelder in den Blick genommen, wobei sich innerhalb der Beiträge gerne Überschneidungen ergeben können:

1) Geschmacksbildung und ästhetische Erziehung im Museum
2) Das Museum als Ort der Bildung und Abbildung der Nation
3) Vermittlung im Museum: Das Museum als Volksbildungsstätte

Der geographische Fokus liegt auf den sich im 19. Jahrhundert konstituierenden Staaten in Europa. Zeitlich liegt der Schwerpunkt auf der Phase der Museumsgründungen in der zweiten Hälfte des 19. und dem beginnenden 20. Jahrhundert. Beiträge, die sich mit der erzieherischen Aufgabe von Museen hinsichtlich der Prägung eines Nationalgefühls im 20. Jahrhundert beschäftigen, sind ebenfalls sehr willkommen. Die Beiträge können sich auf einen oder mehrere Museumstypen (Kunstmuseen, Kunstgewerbemuseen, kulturgeschichtliche Museen etc.) konzentrieren und entweder einen Bau in den Fokus der

Analyse stellen oder mehrere miteinander vergleichen. Dezidiert möchten wir Nachwuchswissenschaftler dazu einladen, aus ihren laufenden Projekten (Dissertationen, Forschungsprojekten, Habilitationen) zu berichten.

Der Online-Workshop setzt sich zum Ziel, ein Forum zur gemeinsamen Diskussion über aktuell in Arbeit befindliche Projekte zu bieten und soll der Vernetzung und dem intensiven Austausch dienen. Um dies zu gewährleisten, werden verschiedene Möglichkeiten zur Diskussion miteinander kombiniert. So werden die Beiträge der Referenten zunächst in Kleingruppen (Breakout-Sessions) diskutiert. Die Fragen, Anregungen und Diskussionsbeiträge der Kleingruppen werden gesammelt und im Anschluss in der großen Runde gemeinsam mit den Referenten besprochen.

Der Online-Workshop wird via Zoom am 12. und 13. Mai 2022 stattfinden.

Bitte senden Sie Ihr Abstract (maximal eine Seite) sowie ein kurzes CV bis zum 6. März 2022 an folgende Mailadresse: marina.beck@fau.de. Die Rückmeldung und Einladung zum Workshop erfolgt bis zum 28. März 2022.

Organisation:
Dr. Marina Beck
Institut für Kunstgeschichte
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Kontakt

E-Mail: marina.beck@fau.de

Zitation
Geschmacksbildung im Zeitalter der Nationenbildung. Das Museum als Ort der (ästhetischen) Erziehung und Volksbildung. In: H-Soz-Kult, 02.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115665>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

21) Gedenkstättengeschichte(n). KZ-Gedenkstätten in postnationalsozialistischen Gesellschaften von 1945 bis heute – Bestandsaufnahme und Perspektiven

Veranstalter
KZ-Gedenkstätte Neuengamme und Bundeszentrale für politische Bildung
Veranstaltungsort
KZ-Gedenkstätte Neuengamme

21039 Hamburg

12.05.2022 - 14.05.2022
Frist
10.04.2022
Von
Frederik Schetter, Bundeszentrale für politische Bildung

Die Konferenz verfolgt eine doppelte Zielsetzung: Zum einen soll "Gedenkstättengeschichte" als gesellschafts-geschichtlicher Forschungsgegenstand konturiert und zu weiteren Forschungen angeregt werden. Zum anderen soll nach dem praktischen Stellenwert von Gedenkstättengeschichte in der Ausstellungs- und Vermittlungsarbeit vor Ort gefragt werden.

Gedenkstättengeschichte(n). KZ-Gedenkstätten in postnationalsozialistischen Gesellschaften von 1945 bis heute – Bestandsaufnahme und Perspektiven

Im Herbst 2021 blickte die KZ-Gedenkstätte Neuengamme auf ein Ereignis zurück, das für ihre Entwicklung von entscheidender Bedeutung war: Am 18. Oktober 1981 wurde am Rande des ehemaligen Lagergeländes das „Dokumentenhaus Neuengamme“ eröffnet. Besucher:innen konnten sich nun erstmals vor Ort über die Geschichte des Lagers informieren; Überlebende und Angehörige bekamen eine Anlaufstelle. Eine kontinuierliche Forschungs- und Vermittlungsarbeit begann, die Grundlagen für die heutige Gedenkstättenarbeit schuf.

Zeitgleich setzte eine intensive Vernetzungs- und Dokumentationstätigkeit ein: Bereits Anfang 1981 hatte die Bundeszentrale für politische Bildung eine erste Topographie der NS-Verbrechen in der Bundesrepublik veröffentlicht. Aus einem ersten Treffen von

Gedenkstätteninitiativen anlässlich der Eröffnung des „Dokumentenhaus Neuengamme“ ging der Sammelband „Die vergessenen KZs?“ hervor, der die Geschichte des gesellschaftlichen Umgangs mit den Orten ehemaliger Konzentrationslager in der Bundesrepublik aus einer aktivistischen Perspektive kritisch resümierte. Laut seinem Herausgeber Detlef Garbe verstand sich das Buch dabei auch als ein „Versuch, die historische Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus nicht auf die zwölf Jahre der Naziherrschaft zu beschränken. [...] Die Auseinandersetzung mit unserer Geschichte, wie sie war, muss immer auch die Auseinandersetzung mit unserer Geschichte sein, wie sie weitergegangen ist und weitergehen soll.“

Ganz in diesem Sinne wollen wir 40 Jahre danach erneut eine historische Standortbestimmung unternehmen. Dabei gehen wir davon aus, dass die Transformation nationalsozialistischer Tatorte in dauerhafte Gedenk- und Lernorte in den Nachfolgestaaten des „Dritten Reichs“ keineswegs selbstverständlich war und ist. Zwar haben sich diesbezüglich in der Bundesrepublik, der DDR und Österreich gängige Narrative herausgebildet, doch nur für wenige Orte ehemaliger Konzentrationslager wurde die Entwicklung systematisch erforscht.

Die Konferenz will daher zu einer weiteren Historisierung anregen: Bisherige Forschungsergebnisse sollen zusammengeführt, bilanziert und mit Blick auf Leerstellen und weiterführende Fragestellungen reflektiert werden. Dabei soll „Gedenkstättengeschichte“ zum einen als gesellschaftsgeschichtlicher Forschungsgegenstand konturiert und zu weiteren Forschungen angeregt werden. Zum anderen soll aber auch nach dem praktischen Stellenwert von Gedenkstättengeschichte in der Ausstellungs- und Vermittlungsarbeit vor Ort gefragt werden: Handelt es sich bei der mittlerweile über 70-jährigen Geschichte des gesellschaftlichen Umgangs mit Orten ehemaliger Konzentrationslager tatsächlich nur um eine „Nachgeschichte“? Oder ist sie als eigenständige Geschichte zu begreifen, die auch ein Potenzial für neue Zugänge in der Vermittlungsarbeit bietet?

Falls Sie sich für eine Teilnahme an der Konferenz interessieren:

Bitte melden Sie sich unter Angabe Ihres institutionellen bzw. fachlichen Hintergrundes bis zum 10. April 2022 unter folgender E-Mailadresse:
studienzentrum@gedenkstaetten.hamburg.de.

Die Teilnahme-Kapazitäten sind leider beschränkt. Wir melden uns zeitnah bei Ihnen zurück. Für die Verpflegung während der Konferenz ist gesorgt. Darüber hinaus können wir keine Reise- und Übernachtungskosten übernehmen. Das Studienzentrum berät Sie gerne zu nahe gelegenen Unterkünften.

Programm

Donnerstag, 12. Mai 2022

Ankommen und thematische Annäherung

13.30–15.00 Uhr: Ortsbesichtigung (fakultativ mit Extra-Anmeldung)
Karin Heddinga & Georg Erdelbrock: Geländeführung zur Geschichte der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

15.00–16.00 Uhr: Empfang und Snack

16.00–16.15 Uhr: Begrüßung
Dr. Oliver von Wrochem (KZ-Gedenkstätte Neuengamme)
Frederik Schetter (Bundeszentrale für politische Bildung)

16.15–17.00 Uhr: Einführung
Cornelia Siebeck: Gedenkstättengeschichte(n) – Bestandsaufnahme und Fragestellungen

17.00-17.15 Uhr: Kaffeepause

17.15–19.00 Uhr: Thesen zu Konferenzbeginn
Dr. Katrin Hammerstein: Postnationalsozialistische Erinnerungsdiskurse im Vergleich
Prof. Dr. Habbo Knoch: KZ-Gedenkstätten in Deutschland und Österreich
Dr. Thomas Lutz: Kontexte und Veränderungen der Gedenkstättenarbeit
Moderation: Dr. Insa Eschebach

19.15 Uhr ff. Abendessen für alle Teilnehmer:innen in Neuengamme

Freitag, 13. Mai 2022

Geschichte der KZ-Gedenkstätten in Deutschland und Österreich

09.00–11.00 Uhr: KZ-Gedenkstätten in der Bundesrepublik
Prof. Dr. Harold Marcuse: Die Entwicklung der KZ-Gedenkstätte Dachau
Dr. Thomas Rahe: Die Entwicklung der KZ-Gedenkstätte Bergen-Belsen
Prof. Dr. Detlef Garbe: Die Entwicklung der dezentralen Gedenkstättenlandschaft in der Bundesrepublik
Moderation: Dr. Nicola Wenge

11.00–11.30 Uhr: Kaffeepause

11.30–13.00 Uhr: KZ-Gedenkstätten in der DDR und Österreich
Prof. Dr. Jens-Christian Wagner: Die Entwicklung der KZ-Gedenkstätten in der DDR
Prof. Dr. Bertrand Perz: Die Entwicklung der KZ-Gedenkstätten in Österreich
Moderation: Dr. Axel Drecoll

13.00–14.30 Uhr: Mittagessen

14.30–16.00 Uhr: Die 1990er-Jahre als Transformationszeit? KZ-Gedenkstätten nach dem Ende des Kalten Krieges
Podiumsgespräch mit: Dr. Barbara Distel, Prof. Dr. Günter Morsch, Dr. Carola Rudnick und Prof. Dr. Heidemarie Uhl
Moderation: Dr. Harald Schmid

16.00–16.30 Uhr: Kaffeepause

16.30–18.00 Uhr: Jenseits der „großen Erzählung“: Kontingenz und Ungleichzeitigkeit? Lokale Entwicklungsgeschichten - vier parallele Workshops:

1: Dr. Marco Brenneisen, Dr. Ann-Katrin Düben, Andreas Froese, Mod.: N.N.
2: Robert Obermair, Christian Rabl, Maik Ullmann, Mod.: N.N.
3: Andreas Ehresmann, Dr. Sabine Graf, Jens Hecker, Mod.: N.N.
4: Dr. Esther Abel, Thomas Altmeyer, Kirsten John-Stucke, Mod.: N.N.

(Alternativ: „Die museale Darstellung der Geschichte der KZ-Gedenkstätte Neuengamme: Thematischer Rundgang und Diskussion in der Dauerausstellung“ / Führung und Gespräch mit Christian Römmer)

18.00–18.45 Uhr: Gedenkstättengeschichte als Forschungsgegenstand. Fragestellungen und Perspektiven
Fishbowldiskussion, Moderation: Dr. Susann Lewerenz und Frederik Schetter

Samstag, 14. Mai 2022

Historische Querschnittsthemen und Praxistransfer

09.00–10.00 Uhr: Die Verräumlichung der historisch-politischen Bildung zur NS-Vergangenheit. Orte ehemaliger Konzentrationslager als „Lernorte“ – Versuch einer Historisierung
Podiumsgespräch mit Dr. Werner Dreier, Prof. Dr. Volkhard Knigge & Gottfried Kößler
Moderation: Norbert Reichling

10.00–10.30 Uhr: Kaffeepause

10.30–12.00 Uhr: Gedenkstättengeschichte als Gesellschaftsgeschichte? Historische Querschnittsthemen - vier parallele Workshops:

1: Dr. Katja S. Baumgärtner, Christian Römmer, Laura Schilling, Mod.: N.N.
2: Dr. Henning Borggräfe, Ulrike Löffler, Fabian Schwanzar, Mod.: N.N.
3: Sarah Grandke, Margarita Wolf, Ulrich Tempel, Mod.: N.N.
4: Hanne Leßau, Rikola-Gunnar Lüttgenau, Dr. Paul Vehse, Mod.: N.N.

(Alternativ: „Die museale Darstellung der Geschichte der KZ-Gedenkstätte Neuengamme: Thematischer Rundgang und Diskussion in der Dauerausstellung“ / Führung und Gespräch mit Alyn Bessmann und Dr. Insa Eschebach)

12.00–13.30 Uhr: Mittagessen

13.30–15.00 Uhr: Praxistransfer und Ausblick
Nur eine „Nachgeschichte“? Gedenkstättengeschichte in der Ausstellungs- und Vermittlungsarbeit
Podiumsdiskussion mit Prof. Dr. Bertrand Perz, Dr. Andrea Genest, Dr. Elke Gryglewski, Prof. Dr. Jörg Skriebeleit und Dr. Oliver von Wrochem
Moderation: Jonas Kühne & Isabel Panek

Zitation
Gedenkstättengeschichte(n). KZ-Gedenkstätten in postnationalsozialistischen Gesellschaften von 1945 bis heute – Bestandsaufnahme und Perspektiven. In: H-Soz-Kult, 31.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116910>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

22) Bonhoeffer-Tagung mit Dr. Hans-Jürgen Abromeit, Bischof i. R.: „Beten und Tun des Gerechten“, Weitenhagen, 12. bis 15. Mai 2022

Bonhoeffer-Tagung
mit Dr. Hans-Jürgen Abromeit, Bischof i.R.

„Beten und Tun des Gerechten“
12. - 15. Mai 2022

Dietrich Bonhoeffers in Pommern entwickeltes Programm von Spiritualität und Widerstand

Dietrich Bonhoeffer war einer der bedeutendsten deutschen Theologen, ein charismatischer Netzwerker und ein Märtyrer des 20. Jahrhunderts. Weltläufig wie er war, wurde Pommern zu seiner zweiten Heimat, wo er den größten Teil seiner letzten zehn Lebensjahre verbrachte.

Im illegalen Predigerseminar zunächst auf dem **Zingsthof** und dann in **Finkenwalde** bei Stettin prägte er Vikare der Bekennenden Kirche.

Hier setzte Bonhoeffer seine Vorstellungen von einem christlichen bruderschaftlichen Leben um. Eingeflossen sind die Erfahrungen aus dieser Zeit in das Buch „Gemeinsames Leben“.

Neben Beiträgen des Referenten werden wir Auszüge aus den Bonhoefferschriften lesen, in der Stille bedenken und miteinander besprechen. Mehr als 70 Jahre nach seinem Tod haben Bonhoeffers Texte nichts von ihrer Brisanz und Aktualität eingebüßt: Er hat die Nachfolge Jesu wieder in den Mittelpunkt von Theologie und Glaube gestellt. Und zwar für sich so radikal, dass er sich für den politischen Widerstand gegen Hitler entschied und mit dem Leben dafür bezahlen musste. Dennoch glaubte er sich „Von guten Mächten treu und still umgeben“ und hat mit diesen Versen unzähligen Menschen Hoffnung gegeben. Seine Friedensethik ist gerade heute unglaublich aktuell.

Beginn: 18.20 Uhr mit dem Abendessen
Ende: Sonntag nach dem Mittagessen.
Referent: Bischof i. R. Dr. Hans-Jürgen Abromeit,
Begleitung: Michael Wacker, Weitenhagen;
Kosten: Übernachtung Einzelzimmer mit Dusche und WC 105,00 €,
Übernachtung Doppelzimmer mit Dusche und WC 150,00 €
Verpflegung: 100,50 € pro Person, Kursgebühr: 60,00 € pro Person
Schriftliche Anmeldung bis 28.04.2022

„Haus der Stille“, Hauptstraße 94, 17498 Weitenhagen,
Telefon: 03834 80330, http://www.weitenhagen.de/das-haus,
anmeldung-hds@weitenhagen.de

Eberhard Bethge in Behrenhoff bei Greifswald

23) Gelebte Aufklärung. Johann Georg Sulzer (1720-1779) im Kontext

Veranstalter
Prof. Dr. Elisabeth Décultot und Dr. Jana Kittelmann (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)
Veranstaltungsort
Interdisziplinäres Zentrum für die Erforschung der europäischen Aufklärung

06110 Halle an der Saale

18.05.2022 - 20.05.2022

Frist
11.05.2022
Von
Jana Kittelmann

Johann Georg Sulzer (1720–1779) gehört zu den zentralen Akteuren der Europäischen Aufklärung. Die Tagung will Sulzers Werk und Wirkung im Kontext und mit Blick auf aktuelle Fragestellungen der Forschung disziplinen- und medienübergreifend diskutieren.

Fallstudien zu einzelnen Quellenbeständen, Schriften und Werken werden dabei ebenso ins Blickfeld rücken wie eine nähere Verortung Sulzers in den gelehrten, kulturellen und historischen Diskursen und Praktiken seiner Zeit.

Gelebte Aufklärung. Johann Georg Sulzer (1720-1779) im Kontext

Johann Georg Sulzer (1720–1779) gehört zu den zentralen Akteuren der Europäischen Aufklärung. In seinem vielfältigen und facettenreichen Werk spiegeln sich ästhetische, wissenschaftliche, pädagogische, anthropologische und literaturkritische Positionen, Diskurse und Debatten der Epoche in geradezu beispielhafter Art und Weise wider. Sowohl wissenschaftlich und kulturell als auch institutionell betrachtet ist Sulzer ein Knotenpunkt in der intellektuellen Geschichte des 18. Jahrhunderts. Als Mitglied der Philosophischen Klasse der Berliner Akademie ist er vor allem für den gewichtigen Beitrag bekannt, den er als Autor der „Allgemeinen Theorie der Schönen Künste“ (1771–1774) zur Kunsttheorie und Ästhetik der Aufklärung lieferte. Neben Arbeiten zur Kunst und Kunstanthropologie hat Sulzer zudem eine Vielzahl an philosophischen und pädagogischen, naturhistorischen und physikotheologischen Schriften sowie Reiseberichte, literaturkritische Beiträge und kleinere literarische Werke verfasst, die in der seit 2014 laufenden Edition seiner „Gesammelten Schriften“ sukzessive erschlossen und präsentiert werden. Vor diesem Hintergrund will die Tagung Sulzers Werk und Wirkung im Kontext und mit Blick auf aktuelle Fragestellungen der Forschung disziplinen- und medienübergreifend diskutieren. Fallstudien zu einzelnen Quellenbeständen, Schriften und Werken werden dabei ebenso ins Blickfeld rücken wie eine nähere Verortung Sulzers in den gelehrten, kulturellen und historischen Diskursen und Praktiken seiner Zeit.

Programm

Mittwoch, 18. Mai 2022

ab 12:00 Anmeldung im Tagungsbüro und Begrüßungskaffee im Foyer des IZEA

13:00 Eröffnung der Tagung und Einführung
Elisabeth Décultot und Jana Kittelmann

Sektion I
Moderation Frank Grunert

13:15 Rainer Godel
Zentrum fürWissenschaftsforschung Leopoldina Halle
Sulzer im naturforschenden Kontext seiner Zeit

14:00 Françoise Knopper
Université Toulouse Jean-Jaurès
Sulzers Reiseberichte: Verpflichtung versus Vergnügen,
Fachlichkeit versus Plauderei

14:45 Kaffeepause

15:15 Anett Lütteken
Zentralbibliothek Zürich
Erziehung „con amore“. Beobachtungen zur zeitgenössischen Relevanz von Johann Georg Sulzers pädagogischen Schriften

Sektion II
Moderation Frank Grunert

16:00 Jakob C. Heller
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Sulzers Szenographien der Erkenntnis

16:45 Jana Kittelmann
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
„Behältnisse des Wissens“. Sulzers Sammlungen

Anschließend Empfang und Abendimbiss im Foyer des IZEA

19:00 Stadtrundgang
Andrea Thiele und Jana Kittelmann
„daß in der That Halle der Ort gar nicht ist, wo man viel zu sehen bekömmt“? Sulzers Spuren in der Saalestadt

Donnerstag, 19. Mai 2022

Sektion III
Moderation Martin Dönike

9:30 Annika Hildebrandt
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Poeten wider die Natur. Autorschaftsdiskurse in Johann Georg Sulzers Gottsched-Kritik

10:15 Luisa Banki
Bergische UniversitätWuppertal
Der Mädchenfreund –Weibliches Lesen und Schreiben nach Sulzer

11:00 Kaffeepause

Moderation Martin Dönike

11:30 Maximilian Bach
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Johann Georg Sulzer und der Berliner Klassizismus

12:15 Moritz Ahrens und Daniela Kohler
Universität Bern
Sulzer als Berliner Informant Albrecht von Hallers

13:00 Mittagsimbiss

Moderation Elisabeth Décultot

14:15 Carolin Rocks
Universität Hamburg
Zur Korrespondenz zwischen Sulzer und Bodmer

15:00 Hans-Joachim Kertscher
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Sulzer und Gleim im Laublinger Kreis

15:45 Kaffeepause

Sektion IV
Moderation Elisabeth Décultot

16:15 Roland Spalinger
Universität Bern
Stil der Empfindung. Die ethische Funktion der Kunst in Johann Georg Sulzers Ästhetik

17:00 Reimar F. Lacher
Gleimhaus Halberstadt – Museum der deutschen Aufklärung
Sulzer, Graff und das Porträt

Freitag, 20. Mai 2022

Sektion V
Moderation Jakob C. Heller

9:30 Korbinian Lindel
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Skeptiker und Glaubenszweifler im Frühwerk von Johann Georg Sulzer

10:15 Baptiste Baumann
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Sulzers Auseinandersetzung mit der Epigenese als naturphilosophisches Problem

11:00 Kaffeepause

Moderation Jakob C. Heller

11:30 Hirohito Mita
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Anthropologische Historiographie bei Sulzer und Herder

12:15 Abschlussdiskussion

Anschließend Mittagsimbiss und Ausklang der Tagung

Kontakt

jana.kittelmann@izea.uni-halle.de

https://www.izea.uni-halle.de/veranstaltungen/detail/tagung-gelebte-aufklaerung-sulzer-2022.html

---

Zitation
Gelebte Aufklärung. Johann Georg Sulzer (1720-1779) im Kontext. In: H-Soz-Kult, 04.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116978>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

24) 17. Werkstattgespräch zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR

Veranstalter
Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) (Historische Forschungsstelle)
Ausrichter
Historische Forschungsstelle

15537 Erkner

Vom - Bis
19.05.2022 - 20.05.2022
Frist
15.02.2022

Von
Harald Engler, Historische Forschungsstelle, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung

Seit knapp drei Jahrzehnten organisiert das IRS in Erkner Werkstattgespräche zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR, die zu einem zentralen Forum der Diskussion über dieses Themenfeld geworden sind. Das 17. Werkstattgespräch wird am 19. und 20. Mai 2022 stattfinden.

In Kooperation mit:

- Prof. Dr. Stephanie Herold (TU Berlin/ISR, Professur für Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe)
- Prof. Dr. Harald Kegler (Universität Kassel/Zentrum für Planungsgeschichte)
- Prof. Dr. Hans-Georg Lippert (TU Dresden/Professur für Baugeschichte) und
- Prof. Dr. Hans-Rudolf Meier (Bauhaus-Universität Weimar/Professur Denkmalpflege und Baugeschichte)

Es dient als Forum zur Diskussion über neue fachwissenschaftliche Forschungsarbeiten jüngerer und etablierter KollegInnen sowie zum Gedankenaustausch zwischen Fachwissenschaftler und Zeitzeugen.

Wir freuen uns über Vorschläge zu allen Aspekten der Bau- und Planungsgeschichte der DDR. Besonders erwünscht sind dieses Mal Beiträge zu den Themenfeldern:

- Bauen und Planen in der SBZ/DDR 1945–1955
- Planen und Bauen im ländlichen Raum
- staatliche Institutionen des Bauwesens
- Baukombinate, Projektierungsbüros und weitere Tätigkeitsbereiche der DDR-Architekt:innen

- Architektur der Sowjetischen Streitkräfte (auch Vergleichsstudien zu den Bauten der westlichen Alliierten) und ihre Umnutzung nach der Wende
- Umgang mit der DDR und ihrem baulichen Erbe in der Transformationszeit (1985–2000)
- Stadterneuerung und Umgang mit Altstädten in der DDR und nach der Wende
- Denkmalpflege in der DDR
- Neubewertung der Architektur der Ostmoderne

Willkommen sind auch epochenübergreifende Beiträge zur Planungsgeschichte Ostdeutschlands im 20. Jahrhundert, transnationale Zugänge sowie zu Biografien von Architekten und Planern. Wir freuen uns über Vorträge aus allen Disziplinen wie Architektur, Kunstgeschichte, Bauforschung, Denkmalpflege, Sozial- und Kulturwissenschaften sowie der Stadtforschung. Explizit aufgerufen werden auch neue methodische Ansätze aus dem digitalen Bereich. Da die Konferenz die aktuellen Trends der Forschung reflektieren und diskutieren soll, werden die Schwerpunkte der einzelnen Sektionen der Tagung entsprechend den eingegangenen Themenvorschlägen eingerichtet. Inwiefern die Tagung in Präsenz oder in digital-hybrider Form stattfinden wird, ist von den pandemiebedingten Entwicklungen abhängig.

Wir bitten alle interessierten Kolleginnen und Kollegen, uns bis spätestens zum **15. Februar 2022** Vorschläge für Vorträge per E-Mail an: **werkstattgespraech2022@leibniz-irs.de** zu schicken. Die Themenvorschläge sollten in Form eines Abstracts (max. 400 Worte) und einem knappen CV (max. 200 Worte) eingereicht werden.

Kontakt

E-Mail: werkstattgespraech2022@leibniz-irs.de

https://leibniz-irs.de/forschung/forschungsabteilungen/historische-forschungsstelle/werkstattgespraeche

---

Zitation
17. Werkstattgespräch zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR. In: H-Soz-Kult, 21.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114882>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

25) 1952 – Die Grenzabriegelung und das geteilte Deutschland

Veranstalter
Grenzlandmuseum Eichsfeld e.V.
Veranstaltungsort
Bildungsstätte am Grenzlandmuseum Eichsfeld
Gefördert durch
Thüringer Staatskanzlei; Stiftung Naturschutz Thüringen

37073 Teistungen

Vom - Bis
19.05.2022 - 20.05.2022
Von
Patrick Hoffmann, Grenzlandmuseum Eichsfeld

Aus Anlass des 70. Jahrestages der Abriegelung der innerdeutschen Grenze durch die DDR am 26. Mai 1952 lädt das Grenzlandmuseum Eichsfeld zu einer zweitägigen Fachtagung ein.

1952 – Die Grenzabriegelung und das geteilte Deutschland

Expertinnen und Experten werden den historischen Kontext des Jahres 1952 sowie die Auswirkungen der Abriegelung auf die beiden deutschen Staaten, insbesondere die Grenzregionen, diskutieren. Internationale Vergleichsperspektiven und die heutige Bedeutung der ehemaligen Grenze werden ebenso beleuchtet.

Programm

Donnerstag, 19. Mai 2022

13:00 Uhr
Begrüßung

13:15 Uhr
Eröffnungsvortrag „Funktion und Wirkung von Grenzen - 1952 und 2022“
(Dr. Frank Wolff, Universität Osnabrück)

14:30 Uhr
Panel I - SPANNUNGSFELDER

„Von den Stalinnoten zur Grenzabriegelung“
(Dr. Peter Ruggenthaler, Ludwig Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgenforschung, Graz)

„Die DDR in den frühen 1950er Jahren“
(Dr. Henrik Bispinck, Humboldt-Universität zu Berlin)

Moderation: Katharina Schwinde (Stiftung Ettersberg, Weimar)

16:30 Uhr
Panel II - ABLÄUFE

"Grenzabriegelung und Zwangsaussiedlungen 1952 in Thüringen"
(Rainer Potratz, Historiker, Berlin)

"Vergleich mit anderen ostmitteleuropäischen Staaten – das Beispiel Ungarn"
(Dr. Imre Toth, Universität Pecs)

Moderation: Dr. Anke Geier (Thüringer Landesbeauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur)

ab 18:15 Uhr
Abendessen in der Cafeteria der Bildungsstätte

19:15 Uhr
Transfer zum Konzert nach Duderstadt

20:00 Uhr
Konzert von Martin Kohlstedt im historischen Rathaus Duderstadt für die Tagungsteilnehmer und weitere Interessierte

Freitag, 20. Mai 2022

9:00 Uhr
Panel III - AUSWIRKUNGEN

"1952 als Zäsur? Auswirkungen der Grenzabriegelung auf die deutsch-deutsche Migration"
(Dr. Jeannette van Laak, Universität Halle/Saale)

"Die Grenzabriegelung und das Grenzregime der DDR"
(Dr. Gerhard Sälter, Stiftung Berliner Mauer)

Moderation: Patrick Hoffmann (Grenzlandmuseum Eichsfeld)

11:00 Uhr
Panel IV - PERSPEKTIVEN AUF DIE EHEMALIGE GRENZE

Podiumsdiskussion mit:

- Anja Siegesmund (Thüringer Ministerin für Umwelt, Energie und Naturschutz)
- Dr. Peter Wurschi (Thüringer Landesbeauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur)
- Horst Dornieden (Zeitzeuge, Vorsitzender Grenzlandmuseum Eichsfeld e.V.)
- Leonie Degenhardt (Geschichtsstudentin aus dem Eichsfeld)

Moderation: Romy Gehrke (freie Journalistin, Deutschlandradio)

13:00 Uhr
Ende der Veranstaltung

Kontakt

036071/97112
info@grenzlandmuseum.de

https://www.grenzlandmuseum.de

Zitation
1952 – Die Grenzabriegelung und das geteilte Deutschland. In: H-Soz-Kult, 03.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116946>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

26) Vom Bittbrief zur Hassmail? Bürgerbriefe als politische Kommunikationsform (Theodor-Heuss-Kolloquium 2022)

Veranstalter
Dr. Ernst Wolfgang Becker (Stiftung Bundesprsiodent-Theodor-Heuss-Haus), Prof. Dr. Frank Bösch (Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam)
Ausrichter
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus
Veranstaltungsort
Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Tagungszentrum Stuttgart-Hohenheim sowie Teilnahme an digitaler Übertragung möglich

70599 Stuttgart

19.05.2022 - 20.05.2022

Frist
12.05.2022
Von
Ernst Wolfgang Becker, Forschung, Archiv, Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus

Politiker erhielten bereits im 19. und 20. Jahrhundert jährlich hunderte, mitunter tausende Briefe von Bürger:innen, die meist auch eine Antwort bekamen. Das Theodor-Heuss-Kolloquium 2022 untersucht diese bislang wenig beachtete direkte politische Kommunikation. Die Tagung fragt, wie sich deren Inhalte und Form seit dem Kaiserreich in Demokratie und Diktatur wandelten und was für ein politisches Selbstverständnis hierin zum Ausdruck kam.

Vom Bittbrief zur Hassmail? Bürgerbriefe als politische Kommunikationsform (Theodor-Heuss-Kolloquium 2022)

Das Theodor-Heuss-Kolloquium 2022 sucht mit seinem Fokus auf Bürgerbriefe in mehrfacher Hinsicht einen neuen Ansatz für die Geschichte der politischen Kommunikation und Demokratie. Während für gewöhnlich die Kommunikation der Medien und Eliten betrachtet wird, blickt die Konferenz auf einen „von unten“ angeregten politischen Austausch. Im Unterschied zur veröffentlichten Meinung rücken damit individuelle Positionen und Haltungen in den Vordergrund. Sie zeigen etwa, wie und woran Kritik geübt wurde und welche Erwartungen sich an Politikerinnen und Politiker sowie an staatliche Behörden richteten, um Abhilfe bei Problemen zu schaffen.

Darüber hinaus geben die Antworten auf die Briefe Auskunft darüber, wie Politiker und die Bürokratie ihre Arbeit und die Leitlinien ihrer Behörden und Parteien bei individuellen Problemen rechtfertigten und wie sie gegebenenfalls aus Einzelfällen Lösungen entwickelten. Da Politiker mit der Veröffentlichung ihrer Antworten rechnen mussten, sind die Schreiben als ein Spagat zwischen individueller Positionierung und genereller Amts- und Parteiräson sowie als eine besondere Form der Bindung an die Bürger anzusehen, die diese Schreiben aufbewahrten und über sie berichteten.

Die Tagung konzentriert sich auf Schreiben von Privatpersonen, die nicht als direkte Vertreter einer Interessengruppe auftraten und sich an einzelne Politiker und Politikerinnen oder Ministerien wandten. Die Beiträge umfassen den Zeitraum von Mitte des 19. bis zum

Ende des 20. Jahrhunderts und konzentrieren sich vor allem auf Deutschland, die DDR und die Bundesrepublik. Sie beschäftigen sich u. a. mit den Motiven für die Schreiben, mit den Teilnehmern und Teilnehmerinnen sowie den Praktiken der Kommunikation, mit den Reaktionen von politischer Seite und schließlich mit dem Staats-, Politik- und Demokratieverständnis, das in dieser Kommunikationsform deutlich wird.

Das Theodor-Heuss-Kolloquium 2022 steht unter dem Rahmenthema „Praktiken der Demokratie“, das die Stiftung seit 2019 verfolgt.

Programm

19. Mai 2022

09.00 Uhr Dr. Thomas Hertfelder (Stuttgart): Begrüßung

Einführung
Prof. Dr. Frank Bösch (Potsdam): Im Dialog mit dem Volk. Bürgerbriefe als Form der politischen Kommunikation

09.30 Uhr *1. Sektion: Bürgerbriefe und Demokratisierung im Kaiserreich und in der Weimarer Republik (Moderation: Dr. Ernst Wolfgang Becker)*

Prof. Dr. Hedwig Richter (München): Devotion und Renitenz. Unklare Verhältnisse in Bürgerbriefen von 1848 bis zum Ersten Weltkrieg

Dr. Volker Köhler (Darmstadt): Vom Parteigenossen zum Minister. Eingaben und Bittbriefe an sozialdemokratische Amtsträger in Sachsen (1918–1925)

11.00 Uhr Pause

11.30 Uhr *2. Sektion: Bürgerprotest, Lobpreisung und Denunziation im Nationalsozialismus (Moderation: Prof. Dr. Ewald Grothe)*

Prof. Dr. Wolfram Pyta (Stuttgart): Bürgerbriefe an Hitler

Dr. Stefan Scholl (Mannheim): Einschreibung. Die sprachliche Herstellung von Zugehörigkeit in Bittgesuchen und Beschwerdeschreiben während des Nationalsozialismus

13.00 Uhr Mittagessen

14.00 Uhr *3. Sektion: Eingaben als Demokratieersatz? Bürgerbriefe in der DDR (Moderation: Dr. Thorsten Holzhauser)*

Prof. Dr. Martin Sabrow (Potsdam): Konsens und Kritik. Bürgerbriefe an Erich Honecker

Prof. Dr. Christina Morina (Bielefeld): „Demokratie ist keine Geste der Staatsmacht gegenüber der Gesellschaft.“ Zur Analyse des Demokratie- und Bürgerselbstverständnisses im geteilten Deutschland anhand von Bürgerbriefen aus den 1980er-Jahren

15.30 Uhr Kaffee und Kuchen

16.00 Uhr *4. Sektion: Demokratieaufbau in der frühen Bundesrepublik (Moderation: Dr. Thomas Hertfelder)*

Dr. Ernst Wolfgang Becker (Stuttgart): Demokratie als Lebensform? Bürgerbriefe an Theodor Heuss und Konrad Adenauer

Dr. Jörg Neuheiser (San Diego): Arbeitslosigkeit, Doppelverdiener und die NS-Vergangenheit – Bürgerbriefe an die Bundesregierung und die vergessene Krise der Arbeit in Westdeutschland 1949–1955

Dr. Claudia Gatzka (Freiburg): Lokale Partizipation am „modernen" Deutschland. Hamburger Wähler im Briefwechsel mit den „Volksparteien"

18.00 Uhr Abendessen

19.00 Uhr *Öffentliche Abendveranstaltung (Keine Online-Teilnahme möglich)*

Podium: Politische Kommunikation in Zeiten von Social Media und Populismus (in Kooperation mit der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart)
- Antje Siebenmorgen (Bundespräsidialamt)
- Dr. Andrej Stephan (Mitarbeiter von MdB Dr. Karamba Diaby)
- Prof. Dr. Frank Bösch (Moderation)

20. Mai 2022

09.00 Uhr *5. Sektion: Bürgerbriefe in polarisierten Zeiten (Moderation: Dr. Gudrun Kruip)*

Prof. Dr. Daniela Münkel (Berlin): Briefe ohne Antwort. Die Stasi und Zuschriften von DDR-Bürgern an Bundespolitiker

PD Dr. Bernhard Gotto (München): Rechts innen. Alltagsrassismus und „Ausländerpolitik" in der Bürgerkommunikation von Franz Josef Strauß von den 1960er- bis 1980er-Jahren

10.30 Uhr Kaffeepause

10.45 Uhr *6. Sektion: Im Zeitalter von Protestbewegungen und Bürgerinitiativen (Moderation: Prof. Dr. Frank Bösch)*

Prof. Dr. Philipp Gassert (Mannheim): Zuschriften an die baden-württembergischen Ministerpräsidenten

Prof. Dr. Silke Mende (Münster): „von ganzem Herzen an alle Sonnenblumen und Igel Menschen". Grün-alternative Kommunikationsformen

12.15 Uhr Mittagessen

13.15 Uhr *7. Sektion: Die Bürger und die europäische und deutsche Einheit (Moderation: N.N.)*

Dr. Thomas Süsler-Rohringer (München): Petitionen an das Europäische Parlament. Annäherungen an Prozesse der Europäisierung „von unten"

Helena Gand (Berlin): Emotionen und Zukunftserwartungen in Bürgerbriefen zur Deutschen Einheit

14.45 Uhr Abschlussdiskussion

15.15 Uhr Ende des Kolloquiums

Kontakt

Für eine Präsenzteilnahme vor Ort oder eine Online-Teilnahme wenden Sie sich bitte an:

Dr. Ernst Wolfgang Becker
E-Mail: becker@stiftung-heuss-haus.de

Anmeldung bis zum 12. Mai 2022 möglich.
Bei einer Online-Teilnahme wird der Link vor Tagungsbeginn zugeschickt.
Dr. Ernst Wolfgang Becker

https://www.theodor-heuss-haus.de/home/

Zitation
Vom Bittbrief zur Hassmail? Bürgerbriefe als politische Kommunikationsform (Theodor-Heuss-Kolloquium 2022). In: H-Soz-Kult, 07.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117040>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

27) Stand und Perspektiven der Geschichtsschreibung über den Ostseeraum

Veranstalter
Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin in Kulice
Veranstaltungsort
Kulice
Gefördert durch
Interreg V A Programm der Zusammenarbeit Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Polen im Rahmen des Ziels „Europäische territoriale Zusammenarbeit“ des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), Projektnummer – INT198

PL 72200 Kulice

Vom - Bis
19.05.2022 - 21.05.2022

Frist
15.03.2022
Von
Pierre-Frédéric WEBER

Jahreskonferenz des Internationalen Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin, Kulice, 19.–21. Mai 2022

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die Geschichtsforschung und -schreibung über den Ostseeraum deutlich intensiviert. Dabei handelt es sich nicht nur um eine Reaktion auf die Grenzöffnungen seit 1989. Vielmehr hat die öffentliche Beschäftigung mit der Geschichte der Ostseeregion den politischen Wandel und eine transnationale gesellschaftliche Annäherung befördert.

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die Geschichtsforschung und -schreibung über den Ostseeraum deutlich intensiviert. Dabei handelt es sich nicht nur um eine Reaktion auf die Grenzöffnungen seit 1989, vielmehr könnte man die These aufstellen, dass die öffentliche Beschäftigung mit der Geschichte der Ostseeregion den politischen Wandel und eine transnationale gesellschaftliche Annäherung befördert hat.

Bildete zunächst Fernand Braudel und seine Mittelmeerwelt einen zentralen Orientierungspunkt für eine neue Geschichtsschreibung der Ostseeregion, so stellt sich das Bild mittlerweile deutlich vielschichtiger dar. Neben klassischen Themen wie der Hanse und den Auseinandersetzungen um das Dominium Maris Baltici in der frühen Neuzeit werden inzwischen zahlreiche weitere Aspekte thematisiert, wie etwa Migrationen, Erinnerungskulturen, Geschlechtergeschichte, Imperiengeschichte oder Postkolonialismus, um nur einige Themenfelder zu nennen. Zudem gibt es Ansätze, die Ostseeregion im größeren Kontext globaler Geschichte zu betrachten. Nicht alle dieser Zugänge zur Geschichte der Ostseeregion sind völlig neu, sondern finden sich mitunter schon auch in früheren Publikationen. Allerdings wurde ihre Verbreitung nicht selten durch Probleme in der Distribution behindert, so dass manche Publikationen schlicht kaum greifbar waren. Dazu gesellten sich politische, sprachliche und mitunter auch mentale Barrieren. Vor diesem Hintergrund bilden die Generierung und der transnationale Austausch von Wissen über die Geschichte der Ostseeregion ein zentrales Thema der Konferenz. Ein zweites Kernthema bildet die Fragen, ob die Ostseeregion als Bezugspunkt istoriographische Narrationen hervorbringt, die sich von nationalen Perspektiven unterscheiden, und inwieweit solche transnationalen Aspekte auch in die Forschung und Geschichtsvermittlung Eingang finden.

Auf der Konferenz sollen in zeitlicher und geographischer Breite biographische, thematische und regionale Beiträge zur Geschichtsschreibung über die Ostseeregion traditionskritisch erörtert werden und auf ihre Bedeutung für zukünftige Forschungsansätze befragt werden. Wir laden Sie herzlich ein, sich als Experten/Referenten an der Konferenz zu beteiligen. Wir sind an bisher unveröffentlichten Einzelstudien, aber auch an synthetischen und vergleichenden Ansätzen interessiert.

Bewerbungen mit Titel des Vortrags, Zusammenfassung (bis zu 600 Zeichen) und Biogramm (bis zu 600 Zeichen) auf Englisch oder Polnisch bis zum 15. März 2022 an jorg.hackmann@usz.edu.pl.
Die BewerberInnen werden bis zum 1. April 2022 über diese Auswahl informiert. Tagungssprachen sind Englisch und Polnisch. Die Veranstaltung wird simultan übersetzt. Eine Veröffentlichung der Tagungsbeiträge ist geplant.

Die Teilnahme an der Konferenz ist für Experten/Referenten kostenlos. Die Reisekosten (2. Klasse bzw. Economy Class) werden erstattet bzw. mit einem Honorar verrechnet.

Die Konferenz findet am 19.-21. Mai 2022 im Internationalen Zentrum für interdisziplinäre Studien (MOBI) der Universität Szczecin statt, das sich in einem ehemaligen Herrenhaus der Familie von Bismarck befindet. Der Veranstalter bietet einen kostenlosen Transport von Stettin zum Veranstaltungsort in Kulice und zurück.

Sollte sich die Pandemiesituation nicht wesentlich verbessern, besteht die Möglichkeit, die Veranstaltung im hybriden Format oder vollkommen online zu organisieren.

Sie sind herzlich eingeladen!

Kontakt

jorg.hackmann@usz.edu.pl

https://mare.usz.edu.pl/de/call-for-papers-d/

Zitation
Stand und Perspektiven der Geschichtsschreibung über den Ostseeraum. In: H-Soz-Kult, 17.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115239>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

28) Technik im Nationalsozialismus. Jahrestagung der Gesellschaft für Technikgeschichte

Veranstalter
Gesellschaft für Technikgeschichte (GTG) u. KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora
Veranstaltungsort
KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora
Gefördert durch
Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

99734 Nordhausen

Vom - Bis
20.05.2022 - 22.05.2022
Frist
14.04.2022
Von
Karsten Uhl, KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora

Die Gesellschaft für Technikgeschichte (GTG) und die KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora laden zur Jahrestagung der GTG zum Thema „Technik im Nationalsozialismus“ ein, die vom 20. bis zum 22. Mai 2022 in der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora stattfinden wird. Im Rahmen der Tagung findet am Sonntag (22.5.) das thematisch offene Technikhistorische Forum der GTG statt, in dem Habilitierende und Promovierende ihre laufenden Projekte vorstellen.

Technik im Nationalsozialismus. Jahrestagung der Gesellschaft für Technikgeschichte

Für die Teilnahme an der Tagung sind die dann geltenden Pandemiebestimmungen zu beachten, über die wir die Angemeldeten informieren werden. Aktuell gilt für die Räumlichkeiten der Gedenkstätte die 2G-Regel.

Eine Anmeldung ist bis zum 14. April per Mail an gtg2022@dora.de möglich. Der Tagungsbeitrag beträgt 50€ für GTG-Mitglieder, 15€ für Studierende und Geringverdienende sowie 70€ für Nicht-Mitglieder ohne Ermäßigung.

Hotelempfehlungen:
Bitte beachten Sie, dass einige Hotelkontingente nur bis Ende Februar reserviert sind. Bitte beziehen Sie sich bei einer Buchung auf die Tagung in der Gedenkstätte.

In folgenden Hotels wurden Kontingente zu besonderen Konditionen reserviert:

1. Nordhäuser Fürstenhof, Bahnhofstr. 12-13, 99734 Nordhausen, Tel.: +49 (0) 3631 62 50, email: hotel@nordhaeuser-fuerstenhof.de, Web: www.nordhaeuser-fuerstenhof.de
Einzelzimmer 85€ (vorreserviert bis 14.4.)

2. Hotel Nordhausen, Freiherr-vom-Stein-Str. 48, 99734 Nordhausen, Tel.: +49 (0) 3631 4626780, email: info@hotel-nordhausen.de, Web: https://www.hotel-nordhausen.de
Einzelzimmer 59-75€ (vorreserviert bis 28.2.)

3. Jugendgäste- und Bildungshaus Rothleimmühle, Parkallee 2, 99734 Nordhausen, Tel.: +49 (0) 3631 902391, email: rothleimmuehle@jugendsozialwerk.de, Web: www.jugendherberge-thueringen.de
Einzelzimmer ab 30€ (vorreserviert bis 1.3.)

Programm

Freitag, 20. Mai
14 Uhr: Begrüßung und Einführung
14.30-16.30 Uhr: SEKTION 1: TECHNIK FÜR DEN KRIEG
- Frank Dittmann (Deutsches Museum München): Automatische Arbeiter für die Raketenproduktion des Mittelwerks
- Beate Winzer (Berlin): Automatisierung und Zwangsarbeit in der elektrischen Industrie
- Maximilian Schulz (Universität Leipzig): Technisierte Zwangsarbeit für die Luftrüstungsindustrie. Das System der KZ-Außenlager der Erl-Maschinenwerk GmbH Leipzig 1943-1945
- Rachele Delucchi (ETH Zürich): Mit Nichts unterwegs. Vakuumtechnologie im Transfer um 1945
16.30 Uhr: Kaffeepause
17 Uhr: Führung über das Gelände der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora
19 Uhr: KEYNOTE
Tiago Saraiva (Drexel University, Philadelphia): A global perspective on fascism and technology
Anschließend: Buffet
22 Uhr: Transfer in die Hotels

Samstag, 21. Mai
9.30-11.30 Uhr: SEKTION 2: VISIONEN DER KREISLAUF-ÖKONOMIE. ABFALL UND RECYCLING IM NS-REGIME
- Sören Flachowsky (Bergische Universität Wuppertal): ‚Planende Schüttung' – Berliner Müllkreisläufe im NS
- Anne Berg (University of Pennsylvania): Schrottparadies Osten: Fantasie und Wahn der nationalsozialistischen Kreislaufwirtschaft
- Heike Weber (TU Berlin): Altstoffe und Altstoffgewerbe in der NS-Zeit: Das Beispiel der Lumpen

- Christian Möller (Bielefeld): Kreislaufträume im Sozialismus. Die Aneignung und Umformung nationalsozialistischer Verwertungspraktiken in der SED-Diktatur
11.30 Uhr: Treffen der Arbeitskreise der GTG und Möglichkeit zur Besichtigung der Ausstellungen in der Gedenkstätte
13 Uhr: Mittagspause

14-15.30 Uhr: PODIUMSDISKUSSION: TECHNIK UND NATIONALSOZIALISMUS IN GEDENKSTÄTTEN UND MUSEEN
mit Johannes Großewinkelmann (Weltkulturerbe Rammelsberg), Tina Kubot (Museum für Kommunikation Frankfurt), Timo Saalmann (KZ-Gedenkstätte Flossenbürg) u. Konrad Sziedat (Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit); Diskussionsleitung: Nora Thorade (Deutsches Technikmuseum Berlin)
15.30 Uhr: Kaffeepause
16 Uhr: Die Zukunft der Zeitschrift TECHNIKGESCHICHTE
17 Uhr: GTG-Mitgliederversammlung
19 Uhr: Transfer in die Hotels

Sonntag, 22. Mai
9.30-11 Uhr: SEKTION 3: DER UMGANG MIT NS-TECHNIK IN DER GESCHICHTSKULTUR NACH 1945
- Philipp Aumann (Historisch-Technisches Museum Peenemünde): Technik des Nationalsozialismus ausstellen. Theoretische Grundlagen und praktische Umsetzung am Beispiel der Versuchsanstalten Peenemünde
- Sandra Klos (Österreichische Akademie der Wissenschaften): Rudolf Salinger – Denken und Tun eines Technikers während und nach der NS-Zeit
- Sarine Waltenspül (Collegium Helveticum Zürich): Reusing technology: NS-Forschungsfilme in der Bundesrepublik
11 Uhr: Kaffeepause
11.30 Uhr: TECHNIKHISTORISCHES NACHWUCHSFORUM DER GTG
- vier Vorträge, separate Bekanntmachung
13.30 Uhr: Tagungsausklang beim Mittagsimbiss
ab 14 Uhr: Transfer zum Bahnhof

Kontakt

gtg2022@dora.de

https://www.dora.de

Zitation
Technik im Nationalsozialismus. Jahrestagung der Gesellschaft für Technikgeschichte. In: H-Soz-Kult, 31.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115601>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

29) International Conference "Central and Eastern Europe in the International Politics of the 20th and 21st Centuries"

Veranstalter
Institute of History at the University of Szczecin / Department of International Relations at Andrzej Frycz Modrzewski Krakow University / Institute of History and Archival Studies at the Pedagogical University in Krakow
Veranstaltungsort
University of Szczecin and online (hybrid)

71017 Szczecin

Vom - Bis
26.05.2022 - 27.05.2022
Frist
29.04.2022

Von
Pierre-Frédéric WEBER

The conference will oscillate around three fundamental research problems:

1) Central and Eastern European countries as a subject and object of international relations,
2) Intercultural relations in Central and Eastern Europe, and
3) The countries of Central and Eastern Europe facing the crises of the 21st century.

Oskar Halecki's concept of Central and Eastern Europe has become the subject of many historical, cultural, and political debates. The states of Central and Eastern Europe are undoubtedly an integral part of Europe with which they share common civilization roots. Historical experiences, however, brought some differences in their model of political and legal culture. Central and Eastern Europe, somewhat doomed to a different, diverse, and multinational neighborhood, was in the past and is still open to playing the role of a bridge between the East and the West. Besides, like the West of Europe, it has a long tradition of integration thought, ranging from the idea of Res Publica Christiana, through the idea of a union, up to a federation of states. A special place in this process is occupied by the dramatic events of the 20th century, when after World War I the identity of the countries in the region was shaped through the experience of communism, until the end of the 1980s, which brought the end of the Cold War and a change in the international position of Central and Eastern European countries. The arduous process of systemic transformation and gaining the subjectivity of societies and legal and international sovereignty by the states of this part of Europe began. The organizers are pleased to invite experienced researchers as well as people on the threshold of their adventure with science to the scientific conference - Central and Eastern Europe in international politics of the 20th and 21st centuries.

We are interested in bringing together scholars from various fields, especially but not exclusively, international relations, history, politics and public policy, social studies, etc. We encourage interdisciplinary and comparative perspectives and welcome abstract submissions from postgraduate students as we plan to organize panels with the participation of doctoral students and students.

All presentations should oscillate around three fundamental research problems:

Central and Eastern European countries as a subject and object of international relations

- bilateral and multilateral relations
- cooperation within international organizations
- diplomacy and foreign policy
- regional cooperation
- integration concepts in this part of Europe

Intercultural relations in Central and Eastern Europe

- ethnic and national minorities
- cultural cooperation
- protection of cultural heritage
- multiculturalism

The Countries of Central and Eastern Europe facing the crises of the 21st century

-the migration crisis
-the climate crisis
- the energy crisis
- the health security crisis

Individual proposals should be sent to europasrodkowa@usz.edu.pl, interested scholars and doctoral students will then receive an application form to fill in and send back to the same address by April 29, 2022. The program will be posted on May 5, 2022. The organizers do not cover travel and accommodation expenses.

The conference fee is 350 PLN (round about 80,00 EUR) for experienced researchers, 100 PLN (round about 22,00 EUR) for doctoral students.

CONFERENCE VENUE:

- The conference will be held in the hybrid form, in Szczecin and via the internet platform.
- CONFERENCE LANGUAGES: Polish, English, German, Czech, Slovak

POST-CONFERENCE PUBLICATION:

There is a publication planned in one of the conference languages in a renowned publishing house or journals from the ministerial list (after receiving positive reviews).

ORGANIZER: The Institute of History, the University of Szczecin in scientific cooperation with the Department of International Relations at Andrzej Frycz Modrzewski Krakow University and the Institute of History and Archival Studies at the Pedagogical University in Krakow.

ORGANIZING COMMITTEE:

- dr hab. Anna Szczepańska-Dudziak, prof. US (Chair)
- dr Renata Nowaczewska
- dr Jordan Siemianowski
- mgr Michał Rozenberg

Kontakt

E-Mail: europasrodkowa@usz.edu.pl

https://en.usz.edu.pl/his/

Zitation
International Conference "Central and Eastern Europe in the International Politics of the 20th and 21st Centuries". In: H-Soz-Kult, 01.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115510>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

30) GSU Nachwuchstagung "Konfliktfeld Stadt – Historische Perspektiven"

Veranstalter
GSU und FZH
Veranstaltungsort
Forschungsstelle für Zeitgeschichte Hamburg

20144 Hamburg

02.06.2022 - 03.06.2022

Frist
20.03.2022
Von
Dorothee Brantz, Center for Metropolitan Studies, Technische Universität Berlin

Die diesjährige wissenschaftliche Tagung der Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung fokussiert auf Stadt als Konfliktraum.

Konflikte stellen einen zentralen Motor der Stadtentwicklung dar und liefern ein reiches Untersuchungsfeld für die historische Stadtforschung. Politische Protestbewegungen, soziale Ungleichheit, die Wohnraumfrage, Verkehrsnutzungen, Bürgerbewegungen, Nutzungskonflikte und nicht zuletzt Kriege sind nur einige Themenfelder, in denen Konflikte eine gewichtige Rolle spielen, in Europa und weltweit. Gegenwärtige Debatten über ‚Wem gehört die Stadt' haben vielfältige historische Vorläufer, die Historiker und andere Stadtforscher aus unterschiedlichsten Perspektiven untersuchen. Zugänge aus der Politik-, Sozial-, Kultur- und Umweltgeschichte eröffnen verschiedene empirische, methodische und konzeptionelle Zugänge zum Konfliktfeld Stadt, die wir während dieser Konferenz anhand konkreter Projekte diskutieren möchten.

Mit dem Forum Stadtgeschichte setzt die Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung (GSU) die Tradition der Nachwuchstagungen fort. Sie sollen Wissenschaftler in der Qualifikationsphase die Möglichkeit bieten, ihre Arbeiten vorzustellen und zu diskutieren. Der Call for Papers richtet sich daher an Doktoranden sowie Habilitanden, die zur Geschichte von Städten in der Neuzeit (18. bis 21. Jahrhundert)

weltweit forschen. Ziel des diesjährigen Forums Stadtgeschichte ist es, die historischen Bedingungen städtischer Konflikte in Verbindung mit Ihren jeweiligen Forschungs- und Qualifikationsarbeiten zu diskutieren. Die Beiträger sind aufgefordert, ihren eigenen wissenschaftlichen Zugang zu Konflikten im urbanen Kontext darzustellen und vor diesem Hintergrund zu theoretischen wie methodischen Fragen Stellung zu beziehen. Es sind sowohl Beiträge willkommen, die lokale Fallstudien analysieren als auch solche, die vergleichende, transnationale oder globale Perspektiven darstellen. Jeder Vortrag sollte einen klaren Bezug zum eigenen Forschungsprojekt herstellen.

Bewerbungen mit einem Abstract von ca. 250 Wörtern und einem Lebenslauf werden bis zum 20.3.2022 erbeten an (info@metropolitanstudies.de). Übernachtungskosten werden komplett und Reisekosten bis zu einem Betrag von 100,00 EUR von der GSU übernommen.

Kontakt

E-Mail: info@metropolitanstudies.de

Zitation
GSU Nachwuchstagung "Konfliktfeld Stadt – Historische Perspektiven". In: H-Soz-Kult, 04.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116347>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

31) Veränderungen im sozialen und wirtschaftlichen Leben der Landbevölkerung in Polen und in den Nachbarländern in der Zwischenkriegszeit

Veranstalter
Krzysztof-Kluk-Landwirtschaftsmuseum in Ciechanów; Kulturbüro des Marschallamtes der Woiwodschaft Podlachien in Białystok; Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń: Institut für Geschichte und Archivkunde, Institut für Militärgeschichte; Hauptvorstand der Polnischen Historischen Gesellschaft; Hauptarchiv für alte Akten Warschau; Institut für Geschichte Litauens in Vilnius; Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń: Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Veranstaltungsort
Ciechanowiec (Woiwodschaft Podlachien, Polen)

18-230 Ciechanowiec

Vom - Bis
09.06.2022 - 10.06.2022
Frist
01.03.2022
Von
Renata Skowronska, Polnische Historische Mission, Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Internationale wissenschaftliche Tagung "Veränderungen im sozialen und wirtschaftlichen Leben der Landbevölkerung in Polen und in den Nachbarländern in der Zwischenkriegszeit"
Tagungsort: Muzeum Rolnictwa im. ks. Krzysztofa Kluka w Ciechanowcu [Krzysztof-Kluk-Landwirtschaftsmuseum in Ciechanowiec] (Woiwodschaft Podlachien, Polen. Google Maps.
Termin: 9.-10. Juni 2022

Ziel der Tagung ist es, die sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen und ihre Auswirkungen auf das Leben und Funktionieren der ländlichen Gemeinden in Polen und seinen Nachbarländern in der Zwischenkriegszeit darzustellen. Wir interessieren uns besonders für die Gebiete Polens, Litauens, Lettlands sowie der UdSSR (BSSR, UdSSR, RFSRS) in der Zwischenkriegszeit. Willkommen sind auch Referate zu verschiedenenRegionen des damaligen und heutigen Deutschlands (Ostpreußen, Schlesien, Pommern, Brandenburg, Sachsen etc.).

Detaillierte Beschreibung der Themen:
- wirtschaftliche Entwicklung oder Rückständigkeit ländlicher Gebiete;
- die Auswirkungen von Agrarreformen;
- Entwicklung des politischen Bewusstseins der Landbewohner;- Kultur- und Bildungsleben auf dem Land;
- Alltagsleben;
- Entwicklung des Nationalbewusstseins der ländlichen Bevölkerung;
- Landbevölkerung angesichts der Veränderung der Staatsgrenzen in Mittel- und Osteuropa;
- wirtschaftliche und ideologische Experimente auf dem Land in der Sowjetunion;
- Migrationen der ländlichen Bevölkerung (Wirtschafts-, Bildungs- und Politikmigration, Militärdienst).

Sprachen der Vorträge: Polnisch, Weißrussisch, Ukrainisch, Russisch, Englisch. Die Tagung ist für Präsenz geplant, sofern dies aus Pandemie-Sicherheitsgründen zulässig ist.

Bitte richten Sie Ihre Vorschläge bis zum 1. März 2022 per E-Mail an Dr. Renata Skowrońska (E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de). Anmeldeformular und Einwilligung zur Datenverarbeitung: sind der Webseite (http://pmh.umk.pl/de/ciechanowiec/) zu entnehmen. Die Veranstalter bieten an (kostenlos):

- Verpflegung und Übernachtung vom 8. bis 11. Juni 2022 in den Gästezimmern des Museums;
- Beichtigung des Landwirtschaftsmuseums sowie eine Besichtigungstour;
- Druck der Referate in einem Sammelband (den Veransaltern ist sehr wichtig, die Beiträge möglichst schnell zu veröffentlichen, die Texte werden ins Polnische übersetzt);
- Transport vom / zum Bahnhof (Czyżew) zum / vom Sitz des Museums in Ciechanowiec (nach vorheriger Benachrichtigung des Datums und der Uhrzeit);

Es wird keine Tagungsgebühr erhoben. Achtung: Die Veranstalter erstatten keine Reisekosten.

Kontakt
Dr. Renata Skowrońska (E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de)
http://pmh.umk.pl/de/ciechanowiec/

Zitation
Veränderungen im sozialen und wirtschaftlichen Leben der Landbevölkerung in Polen und in den Nachbarländern in der Zwischenkriegszeit. In: H-Soz-Kult, 10.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115851>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

32) Archäologie in Pommern

Veranstalter
Historische Kommission für Pommern e. V., AG für pommersche Kirchengeschichte e. V., Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e. V, Pommerscher Greif, Verein für pommersche Familien- und Ortsgeschichtsforschung e. V.
Veranstaltungsort
Herrenhaus Schmarsow, Schmarsow 41

17129 Kruckow

Vom - Bis
18.06.2022 - 18.06.2022
Von
Jana Olschewski, Historische Kommission für Pommern e. V.

Die Tagung fokussiert auf die Überlieferungen, den Stand, die Perspektiven und die neuen Erkenntnisse der Archäologie in Pommern sowie die Geschichte ihrer Forschung. Mit Exkursion durch das Tollensetal zu den bronzezeitlichen Fundplätzen.

Archäologie in Pommern

Von der Vorgeschichte bis in das Mittelalter erlebte der pommersche Raum sowohl Kontinuitäten als auch Umbrüche in den Siedlungs- und Kulturverhältnissen, sah wiederholt Zu- und Abwanderungen großer Bevölkerungsgruppen, war von stetigem Wandel, als Konstante aber auch von den weiträumigen Kontakten über die Ostsee und die Oder geprägt. Die Tagung fokussiert auf die reichhaltige archäologische Überlieferung des Landes am Meer: Die Vorträge beleuchten Stand und Perspektiven der Archäologie in Vor- und Hinterpommern, präsentieren spannende neue Ergebnisse unter anderem aus der ehrenamtlichen Bodendenkmalpflege und blicken auf die lange Geschichte der archäologischen Forschung zurück. Ins Blickfeld rückt auch eine der spektakulärsten Entdeckungen der letzten Jahre: Das berühmte bronzezeitliche Schlachtfeld im Tollensetal wird nicht nur in einem Vortrag behandelt, der den aktuellen Stand der Auswertungsarbeiten und die damit verbundene Forschungsdiskussion erörtert, sondern ist auch Ziel der Tagungsexkursion.

Programm

9.15 Uhr Begrüßung und Grußworte durch die Eigentümer des Herrenhauses Schmarsow, Andrea Ruiken-Fabich und Dr. Falk Fabich

9.20 Uhr Grußwort des Parlamentarischen Staatssekretärs für Vorpommern und das östliche Mecklenburg, Heiko Miraß

9.30 Uhr Grußwort von Dr. Wilfried Hornburg im Namen der Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst, der Historischen Kommission für Pommern, der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte und des Pommerschen Greif, Verein für pommersche Familien- und Ortsgeschichtsforschung

9.40 Uhr Verleihung des Dr.-Dagobert-Nitz-Forschungspreises für pommersche Landesgeschichte 2022 mit kurzer Laudatio und Präsentation der Forschungsergebnisse durch die Laureaten

10.00 Uhr Vortrag von Dr. C. Michael Schirren: Geschichten vom Finden zwischen Recknitz und Uecker. Ehrenamtliche Bodendenkmalpflege in der Landesarchäologie

10.40 Uhr Vortrag von Prof. Dr. Marcin Majewski: Stand und Perspektiven der archäologischen Forschung und Denkmalpflege in der Woiwodschaft Westpommern

11.20 Uhr Kaffeepause

11.50 Uhr Vortrag von Prof. Dr. Felix Biermann: De Urnis Sepulcralibus in Pomerania, Vaterländische Alterthümer und Vineta – Pommerns Archäologie auf dem Weg zur Wissenschaft

12.30 Uhr Vortrag von Prof. Dr. Thomas Terberger: Das Tollensetal vor 3300 Jahren – Schauplatz des größten Gewaltkonfliktes der Bronzezeit in Europa?

13.10 Uhr Mittagspause

14.30 Uhr Exkursion (mit eigenem Pkw) durch das Tollensetal zu den bronzezeitlichen Fundplätzen unter Leitung von Dr. C. Michael Schirren mit Prof. Dr. Thomas Terberger

18.00 Uhr Ende

Kontakt

Anmeldungen bitte bis zum 06. Juni 2022 an:
Dr. Henning Rischer
Wilhelm-Dahlhoff-Straße 13, 17121 Loitz
(oder per E-Post: henning-rischer@t-online.de)

https://hiko-pommern.de

Zitation
Archäologie in Pommern. In: H-Soz-Kult, 17.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116584>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

33) Biologie und Literatur

Veranstalter
Deutsche Gesellschaft für Geschichte und Theorie der Biologie e. V.
Veranstaltungsort
Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Zoologie und Evolutionsforschung mit Phyletischem Museum, Ernst-Haeckel-Haus und Biologiedidaktik, Erbertstr. 1, 07743 Jena

07743 Jena

24.06.2022 - 26.06.2022
Frist
30.04.2022
Von
Stefan Lux

Auf ihrer 30. Jahrestagung wendet sich die DGGTB dem Thema Biologie und Literatur zu: Obwohl die Überlappung von schöngeistigen und naturwissenschaftlichen Motiven in rezenten Publikationen zur Sprache kommt, wird sie selten direkt thematisiert. Im Zentrum soll daher die Frage stehen, welchen Einfluss die biologischen Wissenschaften auf die Produktion von Romanen, Kurzgeschichten und Gedichten haben, und, wie literarische Figuren, Themen und Stilmittel auf die Lebenswissenschaften rückwirken.

Biologie und Literatur

Die Deutsche Gesellschaft für Geschichte und Theorie der Biologie e. V. (DGGTB) verfolgt das Ziel, die Erforschung und Vermittlung der Geschichte und Theorie der Biologie zu fördern. Unsere Jahrestagungen sollen den wissenschaftlichen Austausch zwischen unseren Mitgliedern, Institutionen mit ähnlichen Themenschwerpunkten und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, sowie interessierten Lehrkräften ermöglichen und so das gesellschaftliche Bewusstsein für die wissenschaftshistorischen und theoretischen Grundlagen unseres heutigen Verständnisses von Biologie zu schärfen.

Themenskizze:

Für die 30. Jahrestagung im Juni 2022 hat die DGGTB das Thema Biologie und Literatur ausgewählt. Obwohl die Überlappung von schöngeistigen und naturwissenschaftlichen Motiven und Ideen in vielen rezenten Publikationen zur Sprache kommt, wird sie selten direkt thematisiert. Ein Grund mag in der Reichhaltigkeit und Vielfalt der Facetten liegen, die es hierbei zu bedenken gilt – die Jubiläumstagung lädt somit zu einem glitzernden Feuerwerk ein.

Die Biologie wird, wie auch die Naturwissenschaften generell, seit jeher und bedeutend von der Erschaffung unterschiedlichster literarischer Produkte begleitet: Noch vor den wissenschaftlichen Sammlungen, fungieren verbale Aufzeichnungen – Monographien, Essays, Einträge in Enzyklopädien, Text- und Schulbücher, Berichte, Protokolle, Übersetzungen usw. – als die wichtigsten Träger der Fixierung und der Kommunikation von Theorien, Konzepten und Forschungsergebnissen. Dennoch hat sich gerade in der zeitgenössischen Geschichtstheorie eine kategorische Gegenüberstellung z.B. bei der Behandlung von Lebewesen als literarische Fiktion oder als reale Gegenstände wissenschaftlicher Erforschung erhalten. In den letzten Jahren ist diese Grenze zwischen den „zwei Kulturen“ vermehrt verschwommen – Anlass für die DGGTB diese Abgrenzung bzw. Wechselwirkung zu hinterfragen. Gegenstand des Tagungsthemas ist sowohl der

Einfluss der biologischen Wissenschaften auf die Produktion von Romanen, Kurzgeschichten und Gedichten, als auch umgekehrt die Aufnahme oder Reflektion schöngeistiger Figuren, Themen und Stilmittel in den Lebenswissenschaften.

Die Tagung wird sich – in historischer und in aktueller Perspektive – mit folgenden Aspekten im Spannungsfeld zwischen den Biowissenschaften und Literatur befassen:

- Auf der theoretischen Ebene lädt das Thema zu Gedanken darüber ein, welche positive Form der Zusammenarbeit es zwischen beiden Bereichen geben kann oder darf, oder ob diese als missglückte Interferenz abzulehnen ist. Wie viele biologische Kenntnisse flossen in die Erfindung pflanzlicher oder tierischer Roman- oder Gedichtfiguren? Speziell aus dem Bereich der Science-Fiction laden viele Fallstudien zu derartigen Überlegungen ein. Zukunftsängste liegen zahlreichen naturwissenschaftlich-technischen Dystopien zugrunde. Krankheiten und Pandemien sind spätestens seit Boccaccios Decameron (ca. 1353) beliebte Themen ebenso wie biologisch-medizinische Methoden wie Transplantationen (z.B. in M. Shelleys Frankenstein), Radiobiologie (R. M. Frescos Tarantula) und Gentechnologie (A. Huxleys Schöne neue Welt).
- Auf der anderen Seite stellt sich die Frage, in welcher Form Naturwissenschaftler von literarischen Lebensformen inspiriert wurden? Literarische und poetische Vorlagen dienten beispielsweise Carl von Linné bei der wissenschaftlichen Namensgebung von neuen Pflanzenspezies und stimulierten Ernst Haeckels Kreativität bei der Findung von Neologismen.
- Populärwissenschaftliche und populärbiologische Werke, aber auch Schul- und Textbücher befinden sich in einem space in between und verdienen damit ein besonderes Augenmerk. Im 19. Jahrhundert fand eine naturwissenschaftliche Aufklärung mit den Mitteln der Literatur statt (E. Haeckel, W. Bölsche, W. Breitenbach, Kosmos-Verlag, Insel-Verlag, Friedrichshagener Kreis) und es stellt sich die Frage, wozu dienten und inwieweit prägten literarische und populäre Darstellungen unser Bild der Biologiegeschichte?
- Bestimmte Epochen, wie die Romantik, aber auch Autoren wie Goethe zeichneten sich durch ein besonderes Verhältnis von literarischer und naturwissenschaftlicher Produktion aus. Doch auch in anderen Perioden wurden Koalitionen zwischen Literatur und Biologie eingegangen, die von Gedichten über Bauernromane bis hin zur monistischen und sozialistischen Literatur reichen.
- Biologische Konzepte wie Evolution, Darwinismus, Symbiose, Parasitismus oder Ökologie werden ebenfalls gern in der schöngeistigen Literatur aufgegriffen und hinterlassen bei ihren Lesern oft eine nachhaltigere Wirkung als das wissenschaftliche Konzept selbst.
- Historische aber auch noch lebende Autoritäten der Lebenswissenschaften treten gelegentlich ebenso in der Prosa-Literatur auf, wie etwa Lazzaro Spallanzani in E.T.A Hoffmanns Der Sandmann (1816), Charles Darwin in J. Darntons The Darwin Conspiracy (2005) oder Gregor Mendel in S. Mawers Mendel's Dwarf (1999).
- Bei der Einarbeitung von bestimmten Lebewesen – Tiere, Pflanzen, Viren, Algen – in literarische Texte nahmen viele Autoren Rückgriff auf die zeitgenössische wissenschaftliche Literatur oder, wie die bekannten Beispiele des Axolotls oder Melvilles Moby Dick zeigen, auf eigene Studien und Erfahrungen. Das Thema Biologie und Literatur lädt jedoch auch zu autoren- und epochenübergreifenden Studien zur Darstellung bestimmter Organismen oder Organismengruppen, beispielsweise der Honigbiene, ein.
- Die bewusste Anwendung literarischer Stilmittel in wissenschaftlichen Texten, beispielsweise in Charles Darwins Origin of Species, ist eine weitere Perspektive, die bei der Verhandlung von Biologie und Literatur nicht fehlen sollte.
- Rezente Mittel literaturwissenschaftlicher Analyse naturwissenschaftlicher Texte, wie das literature data mining, aber auch der Einfluss von textverarbeitenden Medien und Textsuchmaschinen, versprechen neue theoretische Einblicke, ebenso wie umgekehrt

Vertreter des evocriticism versuchen, die naturwissenschaftliche Methoden zum Studium der Literatur und der schönen Künste zu nutzen.
- freie Themen

Die interdisziplinäre und multidisziplinäre Auseinandersetzung ist explizit erwünscht. Hierbei soll jedoch, ungleich den rezent entwickelten cultural animal studies und cultural plant studies, der Fokus nicht auf den biologischen Subjekten, also Tieren, Pflanzen, Algen, Viren u. ä. selbst, sondern auf deren naturwissenschaftlicher, speziell biologischer Betrachtung, Verhandlung und Theoretisierung liegen.

Zur Bewerbung:

Es besteht die Möglichkeit, Panels anzubieten. Besonders erwünscht sind Beiträge, die mehrere Aspekte des Themas zusammenführen. Die Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch. Die Beiträge der Jahrestagung können nach Begutachtung im 26. Band der Verhandlungen zur Geschichte und Theorie der Biologie, dem zentralen Publikationsorgan der DGGTB, veröffentlicht werden.

Themenvorschläge im Umfang von ca. 2.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) werden bis spätestens 30. April 2022 erbeten an den stellv. Vorsitzenden der Gesellschaft: Dr. Karl Porges, Am Steiger 3 (Bienenhaus), 07743 Jena, karl.porges@uni-jena.de. Bitte teilen Sie auch einige kurze Angaben zu Ihrer Person (Funktion, Wirkungsstätte) mit. Die Rückmeldung über die Annahme oder Ablehnung des Vorschlags erfolgt bis Mitte Mai 2022.

Literaturauswahl:

Bono, James J. (ed.) (2010). History of science and Literature and science: Convergences and divergences. Isis 101(3, Special issue): 555–598.
Borges, Roland. (2015). Introduction: Cultural and literary animal studies. Journal of Literary Theory 9(2): 155–160.
Hoare, Philip. (2013). Cetology: How science inspired Moby-Dick. Nature 493: 160–161.
Kranz, Isabel. (2020). Zur Poetik der Pflanzennamen in der Botanik: Carl von Linné. Poetica 50 (1–2): 2.
Michler, W. (1999): Darwinismus und Literatur. Naturwissenschaftliche und literarische Intelligenz in Österreich, 1859–1914. Wien: Böhlau-Verlag.
Parker, Helen N. (1984). Biological Themes in Modern Science Fiction. Ann Arbor, MI: UMI Research Press.
Peterfreund, Stuart (ed.) (1990). Literature and Science: Theory and Practice. Boston: Northeastern University Press.
Schmeink, Lars (2016). Biopunk Dystopias: Genetic engineering, society, and science fiction. Liverpool University Press.
Schümann, D. (2015): Kampf ums Da(bei)sein: Darwin-Diskurse und die polnische Literatur bis 1900. Wien: Böhlau-Verlag

Kontakt

Dr. Karl Porges
Am Steiger 3 (Bienenhaus)
07743 Jena
E-Mail: karl.porges@uni-jena.de

https://www.geschichte-der-biologie.de/jahrestagungen/30-jahrestagung-2022

Zitation
Biologie und Literatur. In: H-Soz-Kult, 04.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116977>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

34) Humans in Motion: War Crisis and Refugees in Europe 1914–1923

Veranstalter
Institute of History, Jagiellonian University; ZRC SAZU, Milko Kos Historical Institute (Institute of History, Jagiellonian University)
Ausrichter
Institute of History, Jagiellonian University
Veranstaltungsort Kraków

31-007 Kraków

Vom - Bis
29.06.2022 - 01.07.2022

Frist
01.02.2022
Von Kamil Ruszala, Institut für Geschichte, Jagiellonen-Universität-Krakau

The refugee crisis has accompanied people in every era of the past. While observing the current migration crisis on the European continent, it is not something completely unknown: floating borders and people on the move remain permanent, though forgotten, part of the past and heritage. The organizers invite researchers to Kraków who study war refugees in the first decades of the twentieth century. The focus of the planned conference is on comparative transnational perspectives.

The refugee crisis has accompanied people in every era of the past. The current migration crisis on the European continent is not something completely unknown: changing borders and people on the move remain a permanent, though forgotten, part of the past and heritage. This makes the problem of war refugees part of the public discourse and social consciousness. Lessons from past refugee crises teach us something about the mechanisms – as it turns out, unchanged for centuries – of state policy and human behaviour when prejudices and stereotypical views collide with migrants/refugees (different contexts but similar attitudes?). Therefore, studying refugeedom is also an attempt to understand contemporary problems from a historical perspective.

To date researchers have studied the issue of war refugees, focusing on specific regions, areas of the former empires that collapsed in 1918; specific refugee groups (with different social, cultural, and religious backgrounds); the reaction between refugees and locals (hosts); refugee policies of authorities at central (state) and local levels, etc. Nevertheless, there are still many unexplored problems related to the forgotten history of anonymous masses of people – mostly average citizens in exile who were overshadowed by the major

political events of the First World War and the shaping of a new post-imperial order. The goal is to create a common narrative comparing the war experiences of civilians on the run and the politics and attitudes towards them from different areas of the European continent.

The organizers invite researchers to Kraków who study war refugees in the first decades of the twentieth century. The focus of the planned conference is on comparative transnational perspectives, which will make an important contribution to international learning. Previous work has rarely compared the refugee experience in a broader context (with some exceptions), mainly from an East-West perspective, and therefore there is no single European narrative of this human experience from over a hundred years ago. Therefore, the conference debate (and subsequent conference proceedings) will include a comparison of the experiences of war refugeedom on the Eastern Front, the Italian Front, the Western Front, the Ottoman Empire, the Balkan Front, the Baltic Region, etc., from 1914 to 1920. The aim of the conference is the integration of the research communities, academic infrastructures, and the local institutions and individual scholars representing different fields. The conference will allow the organizers to involve an interdisciplinary and international team of researchers working on war refugees in the first decades of the twentieth century in Europe, providing them with a place to present their research and a platform to exchange ideas and debate colleagues at different levels (PhD students, post-docs, and early career and advanced scholars) on current issues from the angle of past experience.

We are particularly interested in papers that address the following themes:
- The legal status and definition of refugees in a centennial perspective: from local to global, from the Hague Conventions to the Geneva Convention;
- Diverse group: experiences of refugees in national, religious, ethnic and gender categories;
- Migration patterns: differences and similarities between different refugee experiences, inclusion vs. exclusion;
- Public health in the context of flight and the public response, stereotypes and public discourse;
- The role of the state in mitigating public discourse and responses;
- Systems of refugee assistance;
- Trajectories and displacement of refugees, including political strategies (organized infrastructure and location system) and refugees' own directions of spontaneous escape/migration;
- The analysis of state mechanisms in the face of a migration crisis (legislation, relations with local authorities, state population control, propaganda);
- The development of tools to deal with the refugee crisis after the First World War;
- The chronology of the refugee influx in comparison with the chronology of the First World War;
- Consequences of refugeedom: how did the experience influence the continent, its people and politics;
- Methodological approaches and concepts (WW1 and beyond).

Finally, there is a summary question that combines all of the previous questions: can we create a single narrative of wartime refugeedom that covers the different refugee groups of the European continent and even a broader geographical perspective? Is this theoretical experiment even possible? These are just some of the ideas on the possible research questions on the subject of refugees and displaced persons during the First World War and after the collapse of the empires and the old system in Europe. The organizers are also looking for proposals that go beyond the above questions. The invitation to submit proposals is thus not only open to historians who are aware of the fact that migrations represent an intersection of different disciplines. The conference coordinators in Krakow and Ljubljana

are attempting to create this single transnational comparative narrative that could, over time, find its place not only in a broad academic audience but also in the consciousness of the European public and in policy and decision-making. The organizers plan to publish the results of the conference in the form of a collective research monograph on the experience of migration and war flight during the First World War and the post-war years in a comparative perspective. Therefore, further meetings and seminars are planned to prepare and provide a final product in the form of a book.

The conference will be accompanied by a keynote lecture by Prof. Peter Gatrell, as well as by a seminar on source studies in the archives in Krakow, presenting sources on World War I refugees and forced migration. As part of our workshop we are planning a special tour of former World War I battlefields with some of the great examples of war memorials designed by famous artists and war gravesites.

Abstracts no longer than 300 words, along with contact information, name, and institutional affiliation, should be sent to kamil.ruszala@uj.edu.pl and petra.svoljsak@zrc-sazu.si. The deadline for abstract submission is February 1, 2019, and the full list of speakers will be announced in early February 2022. The conference will be held in Kraków in June 29 – July 1, 2022.

The organizers will cover the cost of accommodation, conference materials, participation in the planned excursion, refreshments, and lunch.

Organizing Committee

Petra Svoljšak, ZRC SAZU, Milko Kos Historical Institute (petra.svoljsak@zrc-sazu.si)
Kamil Ruszała, Jagiellonian University (kamil.ruszala@uj.edu.pl)

Kontakt

Petra Svoljšak, ZRC SAZU, Milko Kos Historical Institute (petra.svoljsak@zrc-sazu.si)
Kamil Ruszała, Jagiellonian University (kamil.ruszala@uj.edu.pl)

Zitation
Humans in Motion: War Crisis and Refugees in Europe 1914–1923. In: H-Soz-Kult, 20.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114861>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

35) Politische Kulturen Osteuropas und das orthodoxe Christentum

Veranstalter
Marco Besl und Simone Oelke
Veranstaltungsort
Gästehaus der Abtei Niederaltaich
Gefördert durch
Studienstiftung d. dt. Volkes, StipendiatInnen machen Programm

94557 Niederalteich

30.06.2022 - 03.07.2022
Frist
15.03.2022

Von
Marco Besl, Abteilung für Alte Geschichte, Historisches Seminar, Ludwig-Maximilians-Universität München

Forschungskolloquium für Doktorandinnen und Doktoranden
mit Prof. Dr. Hartmut Leppin (Abteilung für Alte Geschichte, Goethe-Universität Frankfurt)

Politische Kulturen Osteuropas und das orthodoxe Christentum

Welche Rolle spielt das orthodoxe Christentum in der politischen Welt Osteuropas? Nicht nur bei der letzten Kremlwahl wurde deutlich, in welchem Ausmaß religiöse Autoritäten politische Herrschaft stützen und unterstützen. Dieses interdisziplinäre Seminar will allerdings den Zusammenhang zwischen der in Osteuropa dominierenden Konfession und den verschiedenen politischen Kulturen umfassender in Blick nehmen: Das Kolloquium will grundlegende Strukturen und historische Bedingungen analysieren, die den heutigen, sehr eng erscheinenden Zusammenhang zwischen Politik und Religion in Osteuropa verständlich machen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen ihre eigenen Arbeiten und Ideen in die Veranstaltung einbringen und in Vorträgen von maximal 45 Minuten (auch kreative Formate erwünscht) präsentieren. Es sollen dabei verschiedene Fachdisziplinen wie Politik-, Geschichts-, Religionswissenschaft, Theologie oder Kunstgeschichte etc. miteinander ins Gespräch kommen.

Zentrale Fragen werden unter anderem sein: Welche theologischen Denkvoraussetzungen bringt das orthodoxe Christentum mit sich, um sein Verhältnis zur politischen Sphäre zu bestimmen? Wie bezieht sich die Politik in den verschiedenen Staaten Osteuropas auf die dortige Mehrheitsreligion? Unter welchen historischen Bedingungen lässt sich das heutige Verhältnis von Religion und Politik verstehen und welche Spannungen zwischen politischer und religiöser Sphäre bestehen bereits seit der Spätantike? Inwiefern besitzt religiöse Symbolsprache und Kunst eine unterstützende Funktion für politische Anliegen? Primär will dieses Forschungskolloquium auf ein Verständnis der Phänomene abzielen und die Formel von der Instrumentalisierung der Religion für politische Zwecke kritisch hinterfragen.

Das Forschungskolloquium findet im Gästehaus der Benediktinerabtei Niederaltaich (bei Passau) statt. Dort wird der in der Orthodoxie praktizierte byzantinische Ritus in deutscher

Sprache gepflegt, sodass Einblicke in Glaubens- und Bildwelt des orthodoxen Osteuropa möglich werden. Der Tagungsort ist komfortabel mit dem ICE zu erreichen (Haltestelle Plattling, Niederbayern).

Tagungsort: Abtei Niederaltaich, Mauritiushof 1, 94557 Niederalteich, Bayern

Für diese Veranstaltungen gelten die zum Tagungszeitpunkt geltenden behördlichen Maßnahmen zur Eindämmung der Coronapandemie, zumindest jedoch 2G.

Kosten für Unterkunft (in Einzel- oder Doppelzimmer nach Verfügbarkeit), Vollpension und Tagungsteilnahme: 260,00€
Für PromotionsstipendiatInnen der Studienstiftung d. dt. Volkes wird ein großzügiger Zuschuss gewährt (siehe die Ausschreibung im Daidalosnet)

Bewerbung bis zum 15. März 2022 mit Lebenslauf und Expose des eigenen Beitrags (max. 1 Seite) bitte ausschließlich an Simone1.Oelke@stud.uni-regensburg.de
Zitation
Politische Kulturen Osteuropas und das orthodoxe Christentum. In: H-Soz-Kult, 31.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115577>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

36) 29. Tagung Junger Osteuropa-Experten

Veranstalter
Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO), Forschungsstelle Osteuropa (FSO) an der Universität Bremen, Center für Governance und Kultur in Europa an der Universität St. Gallen, Imre Kertész Kolleg, Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte und Institut für Kaukasiologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Veranstaltungsort
Friedrich-Schiller-Universität Jena

07743 Jena

Vom - Bis
01.07.2022 - 03.07.2022

Frist
24.01.2022

Von
Matthias Melcher, Abteilung für Geschichte Ost- und Südosteuropas, Historisches Seminar, LMU

CfP für die 29. JOE-Tagung, die vom 1. bis 3. Juli 2022 in Jena stattfindet. Deadline für Paper- und Panel-Einreichungen: 24. Januar 2022.

29. Tagung Junger Osteuropa-Experten

-- English version see below –

Vom 1. bis zum 3. Juli 2022 findet die diesjährige Fachtagung für junge Osteuropa-ExpertInnen in Jena statt. Die Tagung richtet sich an fortgeschrittene Studierende, DoktorandInnen und jüngere Promovierte unterschiedlicher Disziplinen, die sich mit dem östlichen Europa beschäftigen. Diese erhalten die Möglichkeit, ihre Forschungsprojekte anderen angehenden WissenschaftlerInnen und ausgewiesenen FachvertreterInnen vorzustellen und mit ihnen zu diskutieren. Die Tagung bietet einen Überblick über die aktuelle Osteuropaforschung im deutschsprachigen Raum und ermöglicht einen interdisziplinären Austausch zu Ostmittel- und Osteuropa, dem Kaukasus und Zentralasien sowie eine Vernetzung unter den Nachwuchswissenschaftler. Wir freuen uns über Projektskizzen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften, den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften und verwandten Disziplinen. Darüber hinaus können Vorschläge für Panels, bestehend aus drei Beiträgen, gemacht werden. Beiträge können auf Deutsch und Englisch eingereicht und gehalten werden. Passive Deutschkenntnisse sind notwendig, da keine Verdolmetschung stattfindet.

Die Tagung findet nach den dann gültigen Hygieneregeln statt. Wenn die Durchführung der Tagung aufgrund der COVID-19 nicht möglich sein wird, wird sie auf das Jahr 2023 verlegt. Die Tagung wird von der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO), der Forschungsstelle Osteuropa (FSO) an der Universität Bremen, dem Center für Governance und
Kultur in Europa an der Universität St. Gallen sowie den Gastgebern, dem Imre Kertész Kolleg, dem Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte und dem Institut für Kaukasiologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena veranstaltet. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung werden von den Veranstaltern getragen. Fahrtkosten können nicht übernommen werden.

Vorschläge für Einzelbeiträge:

- Abstract von maximal 400 Wörtern mit Angaben zu Fragestellung, Erkenntnisinteresse, theoretischem Ansatz und Methode;

- fünf Schlüsselbegriffe zur thematischen Veranschaulichung;

- Mitteilung über den Stand des Forschungsprojekts und institutionelle Anbindung.

Vorschläge für Panels:

- Zusammenfassung von maximal 200 Wörtern mit Angaben zum Titel, Thema und Ziel des Panels;

- Abstracts und Informationen zu den jeweiligen Einzelbeiträgen (siehe oben);

- fünf Schlüsselbegriffe zur thematischen Veranschaulichung;

- ein Panel sollte aus drei Vortragenden bestehen und mindestens zwei unterschiedliche Institutionen repräsentieren. Die Moderation wird von den Veranstaltern organisiert.

Wir bitten darum, alle Vorschläge über die vorbereiteten Formulare (verfügbar auf der Webseite der DGO oder hier https://dgo-online.org/neuigkeiten/aktuelles/cfp-joe-29th-conference-of-junior-scholars-in-the-field-of-east-european-studies/) einzureichen.

Bewerbungen sind spätestens bis zum 24. Januar 2022 an joe-tagung@dgo-online.org zu senden.
Die Auswahlentscheidungen werden bis zum 15. Februar 2022 mitgeteilt. Bei Zusage muss bis zum 15. Mai 2022 ein deutsch- oder englischsprachiges Paper (max. 3.000 Wörter) eingereicht werden, das den Teilnehmern vorab zur Verfügung gestellt wird.

CfP: 29th Conference of junior scholars in the field of East European studies

The annual conference of junior scholars in East European studies (JOE) will take place from 1-3 July 2022 in Jena. The conference aims to bring together scholars from various disciplines focusing on Eastern Europe namely advanced students, Ph.D. candidates, and young scholars who have already completed their doctoral research. The conference encourages all participants to present and discuss their research projects with other prospective scholars and qualified professionals. The convention provides an overview of current research projects on East Central and Eastern Europe, the Caucasus and Central Asia in the German-speaking area. It enables interdisciplinary exchange and networking among young scholars.

In addition, proposals for panels consisting of three contributions could be suggested. Contributions can be submitted in German and English languages. Passive knowledge of German language is necessary.

The conference will take place in accordance with the then valid hygiene requirements. If the conference can't take place due to COVID-19, it will be postponed to 2023. The conference is organized by the German Association for East European Studies (DGO), the Research Centre for East European Studies (FSO) at the University of Bremen, the Center for Governance and Culture in Europe at University of St. Gallen and the host institutions Imre Kertész Kolleg, the Chair for Eastern European History and the Institute for Caucasus Studies at Friedrich Schiller University Jena. The costs for accommodation and catering are covered by the organizers. Travel expenses will not be refunded.

Suggestions for individual projects:
- An abstract of maximum 400 words which relates to the research question, findings, theoretical approach and method;
- Five key words to summarize the thematic focus;
- Information about the status of the research project and institutional affiliation.

Suggestions for panels:
- Summary of maximum 200 words with the title, topic, and target of the panel;
- Abstracts and information on the individual texts;
- Five key words per abstract to summarize the thematic foci;
- A panel should consist of three speakers and represent at least two different institutions.

The moderation is arranged by the organizer. We kindly ask you to submit your applications based on the prepared forms (they are available on the website of the DGO or here https://dgo-online.org/neuigkeiten/aktuelles/cfp-joe-29th-conference-of-junior-scholars-in-the-field-of-east-european-studies/). Please send your abstract(s) by 24 January 2022 to joe-tagung@dgo-online.org. Selection decisions will be communicated by 15 February 2022.

In the case of acceptance to the conference, you have to submit a German or English-language paper (max. 3,000 words) by 25 May 2022. It will be made accessible to the other participants prior to the conference.

Kontakt

joe-tagung@dgo-online.org

https://dgo-online.org/kalender/berlin/2022/29-tagung-junger-osteuropa-expert-innen-joe/

Zitation
29. Tagung Junger Osteuropa-Expert:innen. In: H-Soz-Kult, 04.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-114931>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

37) Christen unter totalitärer Herrschaft

Veranstalter
Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa e.V. (IKKDOS), Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München e.V. (IKGS), Lehrstuhl für Kroatische und Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Split

81379 München

Vom - Bis
06.07.2022 - 08.07.2022
Frist
01.04.2022
Von
Angela Ilic, Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München

Veranstalter: Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa e.V. (IKKDOS), Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München e.V. (IKGS) und Lehrstuhl für Kroatische und Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Split
Veranstaltungsort: München
Zeit: 6.-8. Juli 2022
Wissenschaftliche Leitung: Aleksandar Jakir (Split), Angela Ilić (München), Rainer Bendel (Tübingen)

Das Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa e.V. (IKKDOS), das Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München e.V. (IKGS) und der Lehrstuhl für Kroatische und Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Split laden zu einer Sommerschule von 6. bis 8. Juli 2022 in München ein.

Die Veranstaltung richtet sich an Studierende höherer Semester sowie DoktorandInnen aller Disziplinen, insbesondere aus den Bereichen Geschichtswissenschaft, Kulturwissenschaft, Sozialwissenschaften, Kirchengeschichte und Theologie. Die Sommerschule findet in Präsenz – oder der aktuellen Pandemielage entsprechend in hybrider Form – statt, auch mit Teilnahme von Studierenden von der Universität Split.

Seminarinhalte:
Das nach dem Zweiten Weltkrieg gegründete neue Jugoslawien stellte die Beziehung zwischen Staat und Kirche auf eine völlig neue Grundlage. Ausgewählte Autoren sprechen gar von einem „Krieg gegen die organisierte Religion“ nach 1945. Dieses, anfänglich von Misstrauen, ideologisch basierten Entfremdung und Rachenwunsch belastete und sich mit dem Verlauf der Zeit wandelnde Verhältnis widerspiegelte zum einen Titos Machtkonsolidierungsmaßnahmen im Lande, zum anderen seine Versuche, Jugoslawiens Position auf der politischen Weltbühne zu sichern.

In der Sommerschule wird das komplexe Verhältnis von Religion und Gesellschaft durch die Analyse der Rolle der verschiedenen Religionsgemeinschaften und Kirchen am Beispiel der Entwicklungen auf dem Gebiet des sozialistischen Jugoslawiens unmittelbar differenzierten und genauen Blick auf den Themenkomplex ermöglichen.

Die Erforschung des Lebens von Christen unter totalitären Herrschaften bedarf einer Vielzahl von Zugängen und methodologischen Ansätzen. Es wird daher in der Sommerschule bei der Behandlung des kirchlichen Lebens unter der kommunistischen Herrschaft eine Zusammenschau der religiösen Vorsätze und gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen geben. Auch der komparative Blickwinkel und die Kontextualisierung spielen eine wichtige Rolle sowie die Einbeziehung von mikro- und makrohistorischen Ansätzen.
Inhaltliche Perspektiven und Fragen, die anhand ausgewählter Lektüre thematisiert werden:
- Die ideologischen/politischen Rahmenbedingungen („Eiserner Vorhang“, Kalter Krieg), die gesellschaftlichen Veränderungen (Technisierung, Urbanisierung, wie wir sie in den westlichen Gesellschaften in den 1950er-Jahren kennen) und ökonomische Umstrukturierungen sollen in ihren Folgen auf den Alltag, in dem religiöse Gemeinschaften lebten, befragt werden.

- Herrschaftsnähere und herrschaftsfernere Gruppen: Konfessionen im Vergleich. Welche Faktoren bestimmten die Gruppenidentität? Gab es formale, strukturelle, gar auch inhaltliche Parallelen zwischen der Herrschaftsideologie und religiöse Aussagen? Diente Ideologie als Ersatzreligion?

- Reaktion auf Repression im alltäglichen Leben, in der Theologie, „Widerstand“: Gab es in der Auseinandersetzung mit totalitären Systemen neben Konfrontation auch Phasen der Anpassung, vielleicht auch der Resignation? Oder gar der Kollaboration? Wer war aus welchen Gründen und mit welchen Intentionen dazu bereit?

- Welche Motive für Überlebensstrategien, für Anpassung, aber auch für Non-Konformität, für Widersetzen und Widerstand lassen sich jeweils feststellen? Welche Auffassung vom Menschen, von der Kirche, von den Aufgaben der Seelsorge, vom Staat verbirgt sich dahinter?

<u>Teilnahme:</u>
Die Veranstalter vergeben eine begrenzte Zahl an Stipendien für Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Sommerschule. Diese Stipendien beinhalten zwei Übernachtungen, Verpflegung und die Übernahme von Reisekosten unter den vom Bundesreisekostengesetz

vorgeschriebenen Bedingungen bis zu einer maximalen Höhe von 150 €. Bei der Veranstaltung wird ein der aktuellen Situation angemessenes Hygienekonzept verwendet.
Interessierte werden gebeten, sich bis zum 1. April 2022 um eine Teilnahme an der Sommerschule mit folgenden Unterlagen ausschließlich in elektronischer Form zu bewerben:
- Motivationsschreiben (max. 2.500 Zeichen), in dem die Gründe für eine Teilnahme an der Sommerschule erläutert werden;
- tabellarischer Lebenslauf mit vollständiger Anschrift (Email- und Postadresse).
Die Bewerbung ist an Robert Pech, bertpech@yahoo.com, zu schicken. Die ausgewählten TeilnehmerInnen werden bis zum 30. April 2022 benachrichtigt und erhalten anschließend von den Veranstaltern weitere Informationen und Unterlagen (Lektüre) für die Vorbereitung.
Zitation
Christen unter totalitärer Herrschaft. In: H-Soz-Kult, 20.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116028>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

38) Stoffe, Güter, Waren. Zur Verflechtungsgeschichte des östlichen Europas

Veranstalter
Katja Castryck-Naumann, Lucie Dušková, Matthias Hardt, Uwe Müller, Timm Schönfelder, Max Trecker, Marcin Wołoszyn, Jan Zofka (Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas (GWZO))
Ausrichter
Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas (GWZO)
Veranstaltungsort
Specks Hof (Eingang A), Reichsstraße 4-6

04109 Leipzig

Vom - Bis
06.07.2022 - 08.07.2022
Frist
15.03.2022
Von
Timm Schönfelder, GWZO

CfP: Jahrestagung. 6. bis 8. Juli 2022, Ort: GWZO Leipzig und ZOOM (hybrid)

Stoffe prägen Gesellschaften. Ihre Förderung, Produktion, Zirkulation und Nutzung bestimmen die Verteilung von Ressourcen; als Güter und Waren werden sie weltweit gehandelt. Das beeinflusste die Ansiedlung und Vernetzung von Dörfern und Städten. Verarbeitung und Gebrauch schufen Infrastrukturen und Institutionen. Zahlreiche Studien der Globalgeschichte haben ausgehend von einzelnen Stoffen und Gütern transnationale und transregionale Verflechtungen beleuchtet. Rohstoffe wie Baumwolle, Silber, Kupfer, Blei und Zink, fossile Energieträger wie Kohle, Öl und Gas und Lebensmittel wie Getreide, Tee, Kaffee und Zucker eröffnen dabei wichtige Perspektiven auf den Wandel von Arbeits- und Lebenswelten sowie auf zugrundeliegende Machtverhältnisse. Darüber hinaus fragt die zeitgenössische Umweltgeschichte nach dem sich wandelnden Verhältnis von Mensch und

Materie, wie es sich in einem über Jahrhunderte global beschleunigenden Raubbau an der Natur zeigt. Sie verweist zudem auf durch Ressourcenknappheit motivierte Veränderungen in der Stoffnutzung und die Entwicklung substituierender Technologien. Das östliche Europa steht in solchen Studien der Global-, Wirtschafts- und Umweltgeschichte jedoch eher am Rande. Dieser Herausforderung widmet sich die Jahrestagung des GWZO. Durch das Prisma einer Geschichte von Stoffen, Gütern und Waren betrachtet sie die globalen Verflechtungen des östlichen Europas vom Frühmittelalter bis in das 21. Jahrhundert.

Wir laden dazu ein, ausgehend von einem Stoff oder einer Gruppe von Stoffen Produktionsketten, Warenzirkulation, den Austausch von Wissen sowie die gesellschaftlichen Auswirkungen mit Bezug auf das östliche Europa in den Blick zu nehmen. Von Interesse sind nicht zuletzt die Konstitution und Abgrenzung von Interaktionsräumen, grenzüberschreitende Netzwerke sowie die politisch-staatliche Regulation von Zirkulationsprozessen: Wie positionierten sich Akteure aus dem östlichen Europa in (trans-)regionalen und globalen Interaktionsketten? Wie beeinflussten Stoffe und das Wissen über sie die Einbindung des östlichen Europas in Welthandel und Weltwirtschaft? Welche Auswirkungen hatte diese Vernetzung auf die sozialen Verhältnisse im östlichen Europa? Beiträge mit einer longue durée-Perspektive sind ebenso willkommen wie solche, deren Fragestellungen sich auf einzelne Zeitschichten beziehen.

Wir bitten um die Einsendung Ihres Abstracts von 300 bis 500 Wörtern bis 15. März 2022 an timm.schoenfelder@leibniz-gwzo.de. Anfang April werden wir über die Teilnahme informieren. Bis 20. Juni 2022 werden dann ausformulierte Kurzpaper im Umfang von 3.000 Wörtern erbeten. Es wird ein hybrides Tagungsformat angestrebt.

Kontakt

Lucie Dušková: lucie.duskova@leibniz-gwzo.de
Timm Schönfelder: timm.schoenfelder@leibniz-gwzo.de
Jan Zofka: jan.zofka@leibniz-gwzo.de

https://leibniz-gwzo.de

Zitation
Stoffe, Güter, Waren. Zur Verflechtungsgeschichte des östlichen Europa. In: H-Soz-Kult, 17.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115976>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

39) Marginalisiertes Kulturerbe und Perspektiven für regionale Kulturentwicklung – Schlösser, Gutshäuser und jüdische Friedhöfe im deutsch-polnischen Grenzland

Veranstalter
Europa-Universität Viadrina, Lehrstuhl für Denkmalkunde
Veranstaltungsort
Collegium Polonicum, Słubice / Dammvorstadt Frankfurt (Oder)
Gefördert durch

Die Konferenz wird durch die Europäische Union aus Mitteln des Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) kofinanziert und ist Teil eines Projektes: "Das Meer – Pommern – die Grenzregion als Orte des deutsch-polnischen Dialogs" - grenzübergreifendes Netzwerk zur wissenschaftlichen Kooperation und historischen Bildung über Ostsee und Odergebiet. Weitere Informationen über das Projekt: https://www.kuwi.europa-uni.de/de/lehrstuhl/kg/denkmalkunde/forschung/Interreg-Projekt/index.html
http://mare.usz.edu.pl/de/

69-100 Słubice

Vom - Bis
07.07.2022 - 08.07.2022
Frist
14.03.2022
Von
Magdalena Abraham-Diefenbach, Lehrstuhl für Denkmalkunde, Europa-Universität Viadrina

Internationale Konferenz

Mit „Marginalisierung“ wird in den Sozialwissenschaften der Verdrängungsprozess einer bestimmten Gruppe an den Rand von gesellschaftlichen Relevanzordnungen bezeichnet, meist verbunden mit der Ideologie einer konkreten Herrschaft. Die Konsequenzen dieses Prozesses werden auch im Umgang mit historischem Kulturgut sichtbar. Das gilt vor allem für Grenzlandschaften, die durch die Verschiebung von Grenzen geprägt oder sogar erst geschaffen wurden und für Objekte, die ursprünglich dazu erzeugt wurden, um bestimmte Werte – über ihre reine Funktionalität hinausgehend – innerhalb und außerhalb der eigenen Gemeinschaft dauerhaft zu manifestieren.

Im deutsch-polnischen Grenzgebiet finden wir mehrere Objekte und ganze Objektgruppen, die nicht allein wegen ihrer peripheren geographischen Lage marginalisiert wurden und teilweise noch werden. Im Wesentlichen haben wir es hier mit einer Subkategorie von „dissonant heritage“ (Ashworth/Thurnbridge 1996) zu tun. Genauer genommen handelt es sich hierbei oft um Objekte, die mit den Wirklichkeitskonstruktionen der heutigen Mehrheit nicht kompatibel sind. Die Besonderheit liegt dabei nicht etwa in konkurrierenden Erzählungen, sondern im Fehlen einer kulturgeschichtlichen Verankerung überhaupt. Prinzipiell werden den betroffenen Objekten ihre gestalterischen Werte nicht gänzlich abgesprochen, und dennoch fehlt eine sinnstiftende Motivation, sie vor dem Verfall zu retten.

Im Rahmen der zweitägigen internationalen Konferenz werden zwei beispielhafte Gruppen marginalisierten Kulturerbes betrachtet: Zeugnisse jüdischer Kultur und ländliche Residenzen einstiger Eliten in peripheren Räumen beiderseits der „mittleren Oder“. Durch Völkermord, Flucht und Zwangsmigration infolge der Grenzverschiebung nach dem Zweiten Weltkrieg sowie durch autoritär durchgesetzte Sozialreformen verschwand der ursprüngliche gesellschaftliche Kontext dieser Objektgruppen gänzlich.

Die „Rückkehr zur Demokratie“ hat die Überlebenschancen beider Genres in beiden Ländern sogar noch geschwächt. Die Transformationsprozesse folgten ihrer eigenen Logik, durch die die Fürsorge für das Bewahren des marginalisierten Kulturguts an Bedeutung verloren hat. Der Umgang mit dem jüdischen Kulturerbe zeigt Asymmetrien: Im heutigen Brandenburg besteht – aus historischen Gründen – eine höhere Bereitschaft, die Überreste

zumindest in der offiziellen Erinnerungskultur zu verankern. Auf der polnischen Seite werden sie als eine komplexe Subkategorie der deutschen Vergangenheit gedeutet. Die Herrenhäuser, die als Knotenpunkte der Kulturlandschaft angelegt wurden, haben theoretisch bessere Chancen auf eine geglückte Aneignung. In der Praxis erweisen sich die einst verstaatlichten, heruntergekommenen und dann reprivatisierten Objekte oft als zu sperrig für private Nutzungen.

Während der Konferenz soll überlegt werden, welche Potenziale dieses Erbe bietet, um eine diskursive Geschichtsreflexion in den beiden Zivilgesellschaften der Oderregion zu fördern. Dazu gehört aber auch die praktische Frage, wie können wir die Bedeutung und die historische Dimension dieser Objektgruppen sinnstiftend vermitteln? Lässt sich die deutsch-polnische Kulturlandschaft der Mittleren Oder mit einem Netzwerk von Kulturrouten in einen Gesamtzusammenhang setzen? Wie krisensicher ist wertvolle, historische Bausubstanz? Zusammenfassend: Welche Perspektiven eröffnet die Beschäftigung mit marginalisiertem Kulturerbe für die regionale Kulturentwicklung?

Vorträge und Konferenzpublikation

Die Vorträge sollen nicht länger als 20 Minuten sein und können auf Deutsch, Polnisch oder Englisch gehalten werden. Die Konferenz wird simultan gedolmetscht.

Bis Ende 2022 wird eine deutsch-polnische Online-Publikation erscheinen. Wir erwarten Texte mit einer Länge von max. 20.000 Zeichen. Die Artikel müssen uns spätestens am 15. Juli 2022 vorliegen.

Teilnahme ohne Vortrag
Eine Teilnahme ohne eigene Präsentation ist im Sinne der Vernetzung auch erwünscht. In diesem Fall bitten wir um Anmeldung bis 1.6.2022 via Konferenzwebseite:
https://www.confinium-viadrina.eu

COVID-19
Die Konferenz soll in Präsenz und unter Einhaltung der zu dem Zeitpunkt geltenden Covid-19-Maßnahmen im Collegium Polonicum in Słubice, der gemeinsamen Einrichtung der Europa-Universität Viadrina und der Adam-Mickiewicz-Universität stattfinden. Sollte dies nicht möglich sein, ist geplant, die Tagung in einem digitalen Format durchzuführen. Da es sich um die Abschlusstagung des Interreg-Projektes handelt und der Termin daher nicht verschoben werden kann, wird die Tagung unabhängig vom Modus (analog oder digital) an den oben genannten Tagen stattfinden. Die Konferenz wird höchstwahrscheinlich über Internetplattformen gestreamt werden und dauerhaft auf Youtube abrufbar sein.

Einsendefrist
Die Einsendefrist ist der 14. März 2022.
Benachrichtigungen über die Annahme des Proposals erfolgen bis Ende März 2022.
Bitte senden Sie Ihren Vorschlag (max. eine A4-Seite) mit kurzer biographischen Notiz und ggf. eine Publikationsliste in einem PDF-Dokument per E-Mail an abraham-diefenbach@europa-uni.de

Unterbringung, Reisekosten, Honorar
Bei Annahme Ihres Themas und Einladung als Referent:in erstatten wir Ihre Reise- (2. bzw. Economy-Klasse) und Unterbringungskosten und bieten ein kleines Honorar an.

Kontakt

Dr. Magdalena Abraham-Diefenbach, abraham-diefenbach@europa-uni.de
Europa-Universität Viadrina, Lehrstuhl für Denkmalkunde

https://www.confinium-viadrina.eu

Zitation
Marginalisiertes Kulturerbe und Perspektiven für regionale Kulturentwicklung – Schlösser, Gutshäuser und jüdische Friedhöfe im deutsch-polnischen Grenzland. In: H-Soz-Kult, 16.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115965>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

40) IFZO-Konferenz „Ostsee im Austausch. Transformationen zwischen Konflikt und Kooperation“

Veranstalter
Interdisziplinäres Forschungszentrum Ostseeraum (IFZO), Universität Greifswald
Veranstaltungsort
Greifswald
Gefördert durch
Bundesministerium für Bildung und Forschung, BMBF

17487 Greifswald

07.07.2022 - 09.07.2022

Anmeldefrist
10.11.2021
Von
Alexander Drost, Interdisziplinäres Forschungszentrum Ostseeraum (IFZO), Universität Greifswald

Im Mittelpunkt der Konferenz steht die Erforschung von gegenwärtigen und historischen Transformationsprozessen im Ostseeraum. In den Forschungsfeldern "Geteiltes Kulturelles Erbe", "Energietransformation", "Sicherheitsarchitektur", "Ländliche Räume", "Neue Nationalismen", "Nachhaltigkeit" sowie "Raum-Zeitliche Muster der Landnutzung" wollen wir den Wandel von Technologien, Bedeutungen, Werten und Traditionen in transformativen Prozessen und deren Auswirkungen auf die Region diskutieren.

CALL FOR PAPERS

Im Mittelpunkt der Konferenz steht die Erforschung von Transformationsprozessen im Ostseeraum. Die Gesellschaften des Ostseeraums müssen im Kontext von Klimakatastrophe, politischer Radikalisierung und wirtschaftlichen Herausforderungen einen grundlegenden Wandel gemeinsam bewältigen. Dieser betrifft gleichermaßen überholte Technologien und eingeübte Praktiken als auch die Bedeutungs- und

Wertesysteme, die in Jahrhunderten aus Interaktion, Integration und gemeinsamer Problemlösungskompetenz hervorgegangen sind. Ohne erneuerbare Energien, nachhaltige Wirtschaftsmodelle und Transportsysteme sowie deren Akzeptanz wird man den Wandel des Ostseeraums nicht angehen können. Gleichzeitig stehen Lebensräume und Leistungen auf dem Spiel, die die Gesundheits- und Daseinsvorsorge im ländlichen Raum ebenso gefährden wie das kulturelle Erbe der gesamten Region. Neue Ideen und Ansätze müssen dabei nicht nur entwickelt, sondern ebenso übersetzt, beschrieben und vermittelt werden. Aufgrund ihres komplexen Charakters haben Transformationen in vielen Forschungsbereichen ihre Spuren hinterlassen. Wir laden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu den folgenden Streams ein, um ihre Beobachtungen, Fragestellungen und Ergebnisse zu Transformationsprozessen im Ostseeraum zu teilen und interdisziplinär zu diskutieren. Die Tagung soll damit einen Beitrag zu einem verbesserten Verständnis der vielfältigen Fragmentierungsmechanismen in Transformationsprozessen liefern und helfen, übergreifende Fragestellungen interdisziplinär weiterzuentwickeln.

Im Stream „Geteiltes Kulturelles Erbe“ wollen wir ein gewandeltes Verständnis kulturellen Erbes am Beispiel verschiedener Formen von konfliktbehafteten und ungewollten Erbschaften (Monumenten, militärischen, industriellen Hinterlassenschaften), von Kulturlandschaften bis hin zu kulturellen Kanons und deren Neusemantisierungen diskutieren.
Im Stream „Energietransformation“ stehen rechtliche und sozialwissenschaftliche Fragestellungen im Mittelpunkt der Diskussion, die unter anderem die ambivalente Position von „Nord Stream 2“ im Kontext erneuerbarer Energien beleuchtet. Ebenso laden wir Beiträge zur nachhaltigen Energieversorgung im ländlichen Raum und zur Diskussion eines einheitlichen Energiemarktes im Ostseeraum ein.

Im Stream „Sicherheitsarchitektur“ werden wir die sich verändernde politische, militärische und infrastrukturelle Situation im Ostseeraum diskutieren und begrüßen Beiträge zum NATO-Russland Verhältnis in der Region, militärischen Manövern und zur Rolle nationaler Sicherheitsinteressen im Kontext der anstehenden Transformationsprozesse.
Im Stream „Ländliche Räume“ laden wir zur Diskussion von Innovationen/Best-Practice-Beispielen der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen des Ostseeraums ein. Im Mittelpunkt stehen dabei sowohl Fallbeispiele aus den Bereichen Gesundheitsversorgung, Entrepreneurship und Finanzierungssysteme als auch übergreifende Fragen der räumlichen Übertragung von Politiken (policy mobilities).

Im Stream „Neue Nationalismen“ stehen die Themen Geschichtskonstruktionen, Gendernarrative und Minderheitendiskurse neu-nationalistischer Bewegungen und Akteur*innen im Zentrum der Diskussion. Der Fokus liegt auf Erinnerungspolitik, nationalen Minderheiten und Minderheitenpolitik sowie sprachlichen bzw. soziolinguistischen Aspekten.

Im Stream „Nachhaltigkeitstransformation“ fokussieren wir auf die Rolle von Verhaltensänderungen im Transformationsprozess, den Wandel zu nachhaltigen Wirtschaftsformen und Einträge in die Ostsee. Diese Themen berühren zudem Fragen von Nutzungskonflikten, Nachhaltigkeitspolitik und Nachhaltigkeitspsychologie.
Im Stream „Raum-zeitliche Muster der Landnutzung“ begrüßen wir Beiträge zum Wandel der Landnutzung nach markanten Umbruchssituationen, u. a. dem Zusammenbruch des Ostblocks, Tschernobyl, oder dem Ukrainekonflikt.

Das Interdisziplinäre Forschungszentrum Ostseeraum bündelt die Forschungskompetenzen zum Ostseeraum an der Universität Greifswald und bietet

internationalen Nachwuchs- und Gastwissenschaftler*innen ein innovatives Forschungsumfeld.
Im IFZO-Forschungsverbund „Fragmentierte Transformationen. Wahrnehmungen, Konstruktionen, Verfasstheiten einer Region im Wandel“ werden in sieben interdisziplinären Forschungsgruppen Transformationsprozesse zum neuen Verständnis des kulturellen Erbes, der Energiewende, dem Wandel von Sicherheitsarchitektur und Daseinsvorsorge, dem Aufkommen neuer Nationalismen, der Nachhaltigkeitstransformation und Landnutzung im Ostseeraum untersucht.

Panel- und Paper-Bewerbungen mit Titel, Abstract (300 Zeichen) und Kurz-CV per E-Mail bis zum 10. November an ifzo@uni-greifswald.de.

Kontakt

Dr. Alexander Drost
Universität Greifswald
Interdisziplinäres Forschungszentrum Ostseeraum (IFZO)
Bahnhofstraße 51
17489 Greifswald
ifzo@uni-greifswald.de

https://phil.uni-greifswald.de/institute/einrichtungen/ifzo/ifzo-neuigkeiten/ifzo-neuigkeiten-detailansicht/n/cfp-ifzo-konferenz-ostsee-im-austausch-transformationen-zwischen-konflikt-und-kooperation/

Zitation
IFZO-Konferenz „Ostsee im Austausch. Transformationen zwischen Konflikt und Kooperation“. In: H-Soz-Kult, 13.09.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-112800>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

41) IX. Studientagung aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte, Fr. 08.07.2022, Greifswald, Lutherhof 14:00 – 19:00 Uhr

AG KG
Arbeitsgemeinschaft
für Pommersche
Kirchengeschichte

IX. Studientag
aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte
Fr. 08.07.2022, Greifswald, Lutherhof 14.00 – 19.00 Uhr

THEMA: **Die Zukunft der Landeskirchengeschichtsarbeit**
PROGRAMM:

14.00 Uhr	Eröffnung
14.05 Uhr	Grußwort der Landesbischöfin
14.15 Uhr	Grußwort der Gesellschaft für pommersche Geschichte
14.25 Uhr	Grußwort der Historischen Kommission für Pommern
14.35 Uhr	**Musik**
14.40 Uhr	Prof. Dr. JOHANNES EHMANN (HEIDELBERG): **Notwendigkeit und Relevanz der Landeskirchengeschichtsforschung für die Zukunft**
15.20 Uhr	Diskussion
15.25 Uhr	Kaffeimbiss
15.45 Uhr	Dr. DIRK SCHLEINERT (STRALSUND): **Aufbewahrung und Erschließung von Pfarrarchiven im Kirchenkreis Pommern. Das Beispiel Stralsund**
16.20 Uhr	Prof. Dr. PAWEŁ GUT (STETTIN): **Archivpflegesituation in Stettin und Pomorze– Zustand und Zukunft**
16.55 Uhr	Diskussion
17.05 Uhr	**Musik**
17.10 Uhr	Dr. IRMFRIED GARBE (WACKEROW) **Rückblick auf 50 Jahre AG für pommersche Kirchengeschichte**
17.50 Uhr	**Musik**
18.00 Uhr	anschließend geselliger Ausklang mit Abendessen für alle Teilnehmer
ca.19 Uhr	Abschluss

Aus Gründen der Planungssicherheit bitten wir alle Mitglieder und Freunde um eine **verbindliche Teilnahme-Anmeldung bis zum 10.06.2022** an:bartels@pek.de

42) Das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 – eine Wende im Ostseeraum, aber wohin?

Veranstalter
Tallinn City Archives, Tallinn – Academia Baltica, Lübeck – Aue-Stiftung, Helsinki – Nordeuropa-Institut, Humboldt Universität zu Berlin – International Center for Interdisciplinary Studies, Uniwersytet Szczeciński, Szczecin (Tallinn City Archives)
Ausrichter
Tallinn City Archives
Gefördert durch
Tallinn City Administration - Aue Foundation, Helsinki - Böckler-Mare-Balticum Foundation, Bad Homburg

10133 Tallinn
Estonia

08.09.2022 - 10.09.2022
Frist
31.03.2022
Von
Jörg Hackmann, University of Szczecin, International Center of Interdisciplinary Studies

Wenn man den Ostseeraum als Geschichtsregion betrachtet, stellt das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 eine Epochenwende dar, deren politische, gesellschaftliche, kulturelle und ökonomische Umwälzungen die folgenden Jahrhunderte geprägt haben. Von zentraler Bedeutung ist der Frieden von Nystad (finnisch: Uusikaupunki) zwischen Schweden und Russland vom 12. September 1721, der den Ausgangspunkt der Konferenz bildet.

Wenn man den Ostseeraum als Geschichtsregion betrachtet, stellt das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 eine Epochenwende dar, deren politische, gesellschaftliche, kulturelle und ökonomische Umwälzungen die folgenden Jahrhunderte geprägt haben. Von zentraler Bedeutung ist der Frieden von Nystad (finnisch: Uusikaupunki) zwischen Schweden und Russland vom 12. September 1721, der den Ausgangspunkt der Konferenz bildet.

Dass sich die Folgen von Kriegsende und Friedenschluss für die betroffenen Staaten, Regionen und ihre Bewohner:innen signifikant unterscheiden und damit verbunden auch die jeweiligen (nationalen) Erinnerungen sehr heterogen sind, unterstreicht die Bedeutung des Umbruchs von 1721 auch in einer längerfristigen Perspektive: In Schweden begann mit den Gebietsabtretungen an das Zarenreich der mächtepolitische Abstieg, dem nach anfänglichen Revancheplänen dann der Rückzug aus der europäischen Mächtepolitik folgte. In Russland wurde der Frieden von Nystad dagegen als triumphaler Aufstieg zur Großmacht und Beginn einer neuen (europäischen) Epoche gefeiert. Für die deutschen Adligen in Estland und Livland bot sich mit dem Übergang an das Zarenreich die Gelegenheit zur Fixierung ihrer rechtlichen und sozialen Privilegien, während für die Esten und Letten aus der neuen Situation dagegen eine Verschärfung der Leibeigenschaft resultierte. In Finnland führte der Friedensschluss mit der Abtretung von Wiborg und Kexholm zu den ersten Anfängen von Autonomie unter russländischer Herrschaft. Für Polen-Litauen bedeutete der Ausgang des Nordischen Kriegs zunächst das Scheitern der Versuche zur Revindikation Livlands. Zudem verdeutlichte die Tatsache, dass der polnische König in den Friedensschluss mit Schweden nicht einbezogen wurde, auch den Beginn der

Souveränitätskrise, aus der sich dann eine Außensteuerung der Adelsrepublik durch Österreich, Preußen und Russland entwickelte und die schließlich in die Teilungen Polen-Litauens Ende des 18. Jahrhunderts mündete. Damit fällt der Blick dann auf Preußen, das sich durch den Friedenschluss von Stockholm 1720 Stettin angliedern konnte.

Ziel der Tagung ist es, die langfristigen Folgen des Friedens von Nystad für Nordost- und Ostmitteleuropa zum einen aus unterschiedlichen thematischen Blickwinkeln (Politikgeschichte, Kulturgeschichte, Kunstgeschichte, Wirtschaftsgeschichte, Sozialgeschichte) und zum anderen aus den nationalen Perspektiven kollektiver Erinnerung zu beleuchten und dabei zu fragen, welche Rolle diese Folgen und Wahrnehmungen bis in die Gegenwart spielen: Dazu zählen etwa die Prägung der Region durch den Aufstieg Russlands, Traditionen der nordischen Neutralität nach dem Ende der schwedischen Großmachtszeit, die Formierung der „Deutschbalten“ und der Aufstieg der kleinen Nationen.

Die Internationalen Symposien zur Geschichte und Kultur Nordosteuropas finden seit 1995 in unregelmäßiger Folge in Tallinn statt. Die Themen befassen sich insbesondere mit den Beziehungen der baltischen Region im engeren Sinne mit dem deutschsprachigen Raum sowie mit Nordeuropa und Nordwestrussland.

Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch.

Abstracts auf Deutsch oder Englisch (max. 300 Worte) mit einem kurzen Biogramm werden erbeten bis zum 31.3.2022 an jorg.hackmann@usz.edu.pl, robschweitzer@yahoo.com oder lea.koiv@tallinnlv.ee

Unterkunft und Verpflegung während der Tagung werden von der Stadtverwaltung Tallinn getragen, die Aue Stiftung und Böckler-Mare-Balticum Stiftung übernehmen die Reisekosten der Teilnehmer.

Kontakt

Joerg Hackmann, University of Szczecin, Dept. of History, jorg.hackmann@usz.edu.pl

Zitation
Das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 – eine Wende im Ostseeraum, aber wohin?. In: H-Soz-Kult, 23.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115376>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

43) Deutschland, Polen und die Ostsee nach dem Zweiten Weltkrieg

Veranstalter
Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin in Kulice, Polen

Veranstaltungsort: Kulice
Gefördert durch
Interreg V-A Kooperationsprogramm Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Polen, Projekt Nr. INT198

PL 72-209 Kulice

Vom - Bis
16.09.2022 - 17.09.2022
Frist:
01.03.2022
Von
Pierre-Frédéric WEBER

Ziel des Treffens ist es, über den Stellenwert der Ostsee, Pommerns und Mecklenburgs in den wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Veränderungen nachzudenken, die seit 1945 auf beiden Seiten der deutsch-polnischen Grenze eingetreten sind.

Internationale Tagung "Deutschland, Polen und die Ostsee nach dem Zweiten Weltkrieg"

Ort: Kulice (Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin)
Datum: 16. bis 17. September 2022.

Die Zeit nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs war für die damals lebenden Polen und Deutschen von großer Bedeutung. Die Schornsteine der Krematorien als Hinterlassenschaft, die frischen Gräber auf den polnischen Friedhöfen, die noch rauchenden Ruinen Warschaus und die darauf folgende Zwangsaussiedlung der vor dem Krieg östlich von Oder und Lausitzer Neiße lebenden Deutschen aus ihrer Heimat blieben lange ein Hindernis für gutnachbarschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Gesellschaften. In diesem Zusammenhang wurde die Ostsee auch nicht zu einem vollwertigen Raum der Zusammenarbeit, sondern in gewisser Hinsicht zu einem Raum der Rivalität – trotz der Propagandasprüche über die brüderlichen Kontakte zwischen der Volksrepublik Polen und der Deutschen Demokratischen Republik. Gleichzeitig schuf diese neue Konstellation ähnliche wirtschaftliche und soziale Bedingungen für die polnischen und deutschen Gebiete an der Ostsee, die bis 1989/90 ein von den Behörden streng überwachtes Fenster zur Welt darstellte. Ziel des Treffens ist es, über den Stellenwert der Ostsee, Pommerns und Mecklenburgs in den wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Veränderungen auf beiden Seiten der Grenze nachzudenken. Wir möchten auch eine Diskussion über die Folgen der Transformation am Ende des 20. Jahrhunderts für die polnischen und deutschen Grenzregionen anregen und versuchen, die Frage zu beantworten, ob die demokratischen Veränderungen auf beiden Seiten der Oder die gegenseitige Wahrnehmung und Entwicklung der Zusammenarbeit beeinflusst haben.

Wir laden Sie herzlich ein, sich als Expert:in/Referent:in zu bewerben. Wir sind an bisher unveröffentlichten Einzelstudien, aber auch an synthetischen und vergleichenden Ansätzen interessiert.

Die Bewerbungen sollten Folgendes enthalten: Titel des Vortrags, Zusammenfassung (bis zu 600 Zeichen) und Kurzbiogramm (bis zu 600 Zeichen) in einer der folgenden Sprachen: Englisch, Deutsch, Polnisch. Als Einreichungstermin gilt der 1. März 2022, Ihre Bewerbung senden Sie bitte an tomasz.slepowronski@usz.edu.pl. Der Veranstalter behält sich vor, aus den eingereichten Beiträgen eine Auswahl zu treffen. Die BewerberInnen werden bis zum 15. April 2022 über diese Auswahl informiert. Konferenzsprachen sind Polnisch und Deutsch, die Veranstaltung wird simultan übersetzt. Eine Veröffentlichung der Tagungsbeiträge ist geplant.

Die Teilnahme an der Konferenz ist für Experten/Referenten kostenlos. Die Reisekosten (2. Klasse bzw. Economy-Class) werden zurückerstattet bzw. ein Honorar ausgezahlt.

Die Konferenz findet am 16. und 17.09.2022 im Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien (MOBI) der Universität Szczecin statt, das sich in einem ehemaligen Herrenhaus der Familie von Bismarck befindet. Der Veranstalter bietet einen kostenlosen Transport von Szczecin zum Veranstaltungsort in Kulice und zurück.

Sollte sich die Pandemiesituation nicht wesentlich verbessern, besteht die Möglichkeit, die Veranstaltung im hybriden Format oder vollkommen online zu organisieren.

Kontakt
E-Mail: tomasz.slepowronski@usz.edu.pl
https://mare.usz.edu.pl/de/deutschland-polen-d/

Zitation
Deutschland, Polen und die Ostsee nach dem Zweiten Weltkrieg. In: H-Soz-Kult, 07.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115072>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

44) "Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen […]"

Veranstalter
Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń) – Dr. Renata Skowrońska, Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München – Prof. Dr. Andreas Otto Weber, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Institut für Geschichte und Archivkunde, Lehrstuhl für Geschichte der skandinavischen Länder sowie Mittel- und Osteuropas – Prof. Dr. Andrzej Radzimiński, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Philosophische Fakultät, Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte – Prof. Dr. Helmut Flachenecker, Dr. Lina Schröder, Universität Potsdam, Historische Institut, Professor für Allgemeine Geschichte der Frühen Neuzeit – Prof. Dr. Matthias Asche. Die Tagung wird in Verbindung mit dem Kolleg „Mittelalter und Frühe Neuzeit" veranstaltet.

Veranstaltungsort
97074 Würzburg

Vom - Bis
19.09.2022 - 20.09.2022
Frist
15.01.2022
Von
Renata Skowronska, Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń)

CfP für die internationale wissenschaftliche Tagung: "Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen […]." Migrationsbewegungen zwischen den deutschen und polnischen Gebieten vom Mittelalter bis 1989.

In der Geschichte Mitteleuropas spielen Migrationsbewegungen, sowohl natürliche wie auch erzwungene, eine große Rolle. Die heute wohl meist bekannten historischen Wanderungen – die der vielfältigen und keinesfalls homogenen germanischen Ethnien vom 4. bis ins 6. Jahrhundert – werden in engem Zusammenhang mit dem Niedergang der weströmischen Zivilisation und dem Anfang des kulturell deutlich anders geprägten europäischen Mittelalters gedeutet. Ebenso wichtig für das historische Verständnis Polens und Deutschlands sind Wanderbewegungen der späteren Zeiten, auch wenn sie nicht im großen Ausmaß erfolgten und zum Teil heute wenig bekannt sind: Sie beeinflussten und prägten die verschiedenen Regionen, die sie betrafen. Diese Migrationsbewegungen konnten einen natürlichen Charakter haben, Teil einer Suche nach Innovationen (militärisch, religiös, wirtschaftlich) sein oder von einem tief in der Psyche des Menschen verankerten Veränderungsbedürfnis her stammen, das der Suche der einzelnen Personen, Familien oder Gruppen nach einem neuen und besseren Leben geschuldet war. Zuweilen wurden sie auch durch ungünstige externe Faktoren verschiedener Art verursacht – politischer, wirtschaftlicher oder sozialer Herkunft. Einen wichtigen Einfluss auf die Mobilität der Menschen übte die Territorial- und Staatsgewalt aus: Sie versuchte, die Bewegungen in den Territorien zu kontrollieren und zu steuern bzw. diese zur Durchsetzung politischer Ziele einzusetzen. Und so instrumentalisierten die jeweiligen Obrigkeiten bis ins späte 20. Jahrhundert – ebenso in deutschen wie in polnischen Gebieten – mit den Migrationsbewegungen: Sie lösten diese aus, verstärkten sie oder versuchten, diese zu verhindern. Die Mobilität der Bevölkerung wurde auf verschiedene Art und Weise erzwungen, gefördert, toleriert oder eben nicht akzeptiert, eingeschränkt, bis hin zu Versuchen, diese zum möglichst weitgehenden Stillstand zu bringen. Migration war somit auch ein Instrument im Sinne politischer, wirtschaftlicher und sozialer Zwecke. Die tatsächlichen Folgen der Migrationspolitik waren jedoch unvorhersehbar, Bevölkerungsbewegungen hatten oft erhebliche Auswirkungen, die nicht immer den Intentionen der Verursachenden entsprachen.

Ziel der internationalen wissenschaftlichen Tagung ist die Darstellung der Geschichte der natürlichen und erzwungenen Migrationsbewegungen zwischen den polnischen und deutschen Gebieten vom frühen Mittelalter bis zum Jahr 1989. Dabei sollen verschiedene Gründe, Quantitäten, Formen und Konsequenzen der Aus- und Einwanderungen aufgezeigt werden: Beginnend mit Beispielen für gewaltfreie gezielte An-, Aus- und Umsiedlungspolitik, bis hin zu erzwungenen Migrationsbewegungen und Flucht aus verschiedenen Gründen (Konfession, Nationalität etc.). Das Zitat im Titel der Tagung – „Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen […]." – stammt aus dem Artikel 13 der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte" (1948), in dem die Auswanderungsfreiheit sowie das Recht „in sein Land zurückzukehren" bestätigt wurden.

Der geographische Rahmen der Tagung umfasst zwei Bereiche: den historischen polnischen und deutschen Kultur- und Geschichtsraum. Die politischen Grenzen dieser Gebiete decken sich weitgehend mit den Territorien des Heiligen Römischen Reiches, Preußens, des Deutschen Bundes bzw. des Deutschen Reichs bis hin zur DDR und BRD sowie mit Polen (Königreich Polen, Polen-Litauen, Rzeczpospolita, Herzogtum Warschau, Kongress-Polen, Zweite Polnische Republik, Volksrepublik Polen).

Untersuchungszeitraum: epochenübergreifend, vom frühen Mittelalter bis um 1989.

Dieser Call for Papers richtet sich insbesondere an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Bereich der Geisteswissenschaften, aber auch an Interessierte aus anderen benachbarten Forschungsdisziplinen. Einführende, übergreifende und vergleichende Beiträge sind explizit erwünscht. Ebenso können Einzelbeispiele mit entsprechender Signifikanz auf der Tagung vorgestellt werden.

Die Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch. Für jeden Vortrag ist eine Dauer von ca. 20 Minuten vorgesehen. Tagungsgebühren werden nicht veranschlagt. Honorare können leider nicht gezahlt werden. Die Veranstalterinnen und Veranstalter bemühen sich derzeit, die Reise- und Übernachtungskosten der Referierenden sicherzustellen. Die Veröffentlichung der Vorträge ist im Jahrbuch „Bulletin der Polnischen Historischen Mission“ Nr. 18 (2023) vorgesehen.

Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme an der Tagung ein! Bitte richten Sie Ihre Vorschläge bis zum 9. Januar 2022 per E-Mail an Dr. Renata Skowrońska (E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de).

Anmeldeformular und Einwilligung zur Datenverarbeitung:

-http://pmh.umk.pl/de/tagung-migration/
- http://pmh.umk.pl/start/konferencja-migracja/

Veranstalter:
- Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń) – Dr. Renata Skowrońska
- Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München – Prof. Dr. Andreas Otto Weber
- Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń, Institut für Geschichte und Archivkunde, Lehrstuhl für Geschichte der skandinavischen Länder sowie Mittel- und Osteuropas – Prof. Dr. Andrzej Radzimiński
- Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Philosophische Fakultät, Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte – Prof. Dr. Helmut Flachenecker, Dr. Lina Schröder
- Universität Potsdam, Historische Institut, Professor für Allgemeine Geschichte der Frühen Neuzeit – Prof. Dr. Matthias Asche

Die Tagung wird in Verbindung mit dem Kolleg „Mittelalter und Frühe Neuzeit” veranstaltet.

Kontakt
Universität Würzburg
Polnische Historische Mission
Dr. Renata Skowronska
Am Hubland
97074 Würzburg
Tel.: 09313181029
E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de

45) 54. Deutscher Historikertag "Fragile Fakten"

Veranstalter
Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e.V. (VHD)
Ausrichter
Universität Leipzig
Veranstaltungsort
Leipzig

04109 Leipzig

19.09.2023 - 22.09.2023
Frist

30.09.2022
Von
Thomas Urban, Organisationsbüro des 54. Deutschen Historikertags 2023

Nach 1894 und 1994 wird Leipzig 2023 zum dritten Mal Schauplatz des Historikertages sein und die Teilnehmer:innen aus dem In- und Ausland, hoffentlich wieder in Präsenz, willkommen heißen.

54. Deutscher Historikertag "Fragile Fakten"

Aufruf zur Einreichung von Sektionsvorschlägen

Leipzig ist der Austragungsort des nächsten Historikertages, der vom 19. bis 22. September 2023 stattfinden wird – geplant ist zum jetzigen Zeitpunkt eine Präsenzveranstaltung. Der Historikertag soll Spiegel und Podium aktueller historischer Forschungen in ihrer ganzen Vielfalt und internationalen Vernetzung sein. Im Zentrum der fachwissenschaftlichen Diskussionen wird das Motto „Fragile Fakten“ stehen. Ein Drittel der Sektionen soll diesem Leitthema gewidmet sein, aber die Mehrzahl der Sektionen ist in der Wahl der Themenvorschläge frei. Sektionsvorschläge können ab sofort eingereicht werden, die Einreichungsfrist endet am 30. September 2022.

Fragile Fakten

Begriffe wie „Fake News“, „Alternative Fakten“ oder „Faktencheck“ sind seit einigen Jahren in öffentlichen Debatten omnipräsent. Wie in einem Brennglas spiegeln sie, wie in Politik und Gesellschaft um die Ermittlung von Fakten und wissenschaftlichen Erkenntnissen gerungen wird. Was gilt überhaupt als wahr, was als falsch, und welche Strategien erweisen sich als erfolgreich, wenn bestimmten Argumenten Geltungshoheit verschafft werden soll?

So aktuell diese Fragen in der Öffentlichkeit diskutiert werden, so elementar sind sie seit jeher für die Geschichtswissenschaft. Schließlich stellt sich für jede historische Analyse die Frage der Faktizität, genauso wie der Blick in die Geschichte die vielen Kontinuitätslinien fragiler Fakten und den Umgang mit ihnen offenlegt. Nicht zuletzt lädt ein Nachdenken über die Fragilität von Fakten zur Reflexion über die inhaltlichen, methodischen und theoretischen Grundlagen des Faches ein – in einer Zeit, in der konstruktivistische Terminologie für Relativierungen und Falschinformationen missbraucht wird. Faktenfindung als Kompetenz der Geschichtswissenschaft wird wichtiger: wissenschaftlich, in der Schule, im Umgang mit Medien.

Vor diesem Hintergrund regt der VHD Vorschläge für Sektionen an, die sich u. a. mit diesen Aspekten beschäftigen:

- das alte und neue Problem des politischen Gebrauchs bzw. gezielten Missbrauchs und der kommunikativen Manipulation historischer Faktizität

- die fachliche Reflexion über den Status und die Relevanz von Faktenbezug und Faktizität für Methodik und Theorie geschichtswissenschaftlicher Forschung

- die Folgen der Digitalisierung für Status, Verfügbarkeit und Verknüpfung von historischen Fakten bzw. Daten und die Art der daraus resultierenden Wissenschaftskommunikation

- die mediale Kommunikation historischer Fakten und ihrer wissenschaftlichen (Re)konstruktion

- die Herausforderungen, die sich aus neuen Methoden und ihren Faktizitätsansprüchen ergeben.

Leipziger Historikertag als Forum aktueller Geschichtsforschung

Der Verband fordert seine Mitglieder auf, den Leipziger Historikertag zu einer Werkschau aktueller Geschichtsforschung in ihrer Vielfalt über die Epochen, Themen und Methoden hinweg zu machen. Jenseits des Leitthemas sind zwei Drittel der Sektionsvorschläge für frei wählbare Themen reserviert. Wir hoffen, dass der Leipziger Historikertag so auch ein Zeichen setzen kann für die Einheit und Vielfalt der Geschichtswissenschaft.

Ziel ist es, den Leipziger Historikertag 2023 darüber hinaus zum Spiegel der internationalen Verflechtungen der aktuellen geschichtswissenschaftlichen Forschung zu machen. Grenzüberschreitende Diskussionen und die Präsenz internationaler Kolleg:innen sind ausdrücklich erwünscht. Wie in der Vergangenheit unterstützen wir finanziell die Teilnahme auswärtiger Sektionsreferenti:nnen. Sollte sich die Präsenz vor Ort nicht realisieren lassen, wird es die Möglichkeit geben, Referierende online dazu zuschalten – eine Anmeldung ist hierfür zwingend erforderlich (siehe Formular).

Hinweise zu Antragstellung und Formaten

Sektionsvorschläge können bis zum 30. September 2022 eingereicht werden. Bitte beachten Sie dazu Folgendes:

Nutzen Sie für Ihren Sektionsvorschlag bitte das folgende PDF-Formular: https://www.historikerverband.de/fileadmin/user_upload/HT2023_Formular_Sektionsvorschlag.pdf Schicken Sie es per E-Mail an leipzig@historikertag.de und beachten Sie dazu bitte die Versandhinweise auf dem Formular.

Alle Sektionen sind mit einer Dauer von 2,5 Stunden (150 Minuten) zu planen. Dies ermöglicht die Einbindung von 5–6 Referent:innen/Podiumsgästen. Erfahrungsgemäß verhindern Sektionskommentare eine ausführliche Diskussion eher als sie zu befördern. Daher wird empfohlen, darauf zu verzichten.

Personen dürfen sich für die Beteiligung an **einer Sektion** bewerben. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie Antragsteller:in, Referierende oder in einer anderen Funktion Mitwirkende sind.

Bei der Einreichung entfällt eine eindeutige Zuordnung zu einer Epoche. Bei der Auswahl der Sektionen wird jedoch auf Ausgewogenheit geachtet.

Sektionsanträge können nur von Mitgliedern des VHD eingereicht werden (das gilt bei gemeinsamer Einreichung für alle Antragsteller:innen). Sollten Sie kein Mitglied sein, besteht die Möglichkeit, mit Einreichung des Sektionsvorschlages einen Antrag auf Mitgliedschaft zu stellen. Ein entsprechendes Formular findet sich hier: https://www.historikerverband.de/mitgliedschaft/werden-sie-mitglied.html

Wissenschaftler:innen aus dem Ausland können eine Sektion beantragen, sofern sie dabei mit mindestens einem Mitglied des VHD kooperieren.

Sektionen des Historikertags sollen zu kontroversen Diskussionen anregen. Es ist für die Antragstellung nicht ratsam, bereits durchgeführte Tagungen und Forschungsverbünde nur eines Standorts in einem Sektionsantrag zu reproduzieren.

Achten Sie auf eine ausgewogene Vielfalt bei der Auswahl Ihrer Referent:innen.

Please find the English version of this Call for Sessions here: https://www.historikerverband.de//fileadmin/user_upload/54HT_Deutscher_Historikertag_Fragile_Facts.pdf

Bei Fragen stehen Ihnen die Geschäftsführerin des VHD und der Geschäftsführer des 54. Historikertages gerne zur Verfügung:

Dr. Leonie Treber: treber@historikerverband.de

PD Dr. Thomas Urban: leipzig@historikertag.de

Kontakt

Dr. Leonie Treber: treber@historikerverband.de

PD Dr. Thomas Urban: leipzig@historikertag.de

https://www.historikerverband.de//historikertag/54-deutscher-historikertag-2023.html

---

Zitation
54. Deutscher Historikertag "Fragile Fakten". In: H-Soz-Kult, 22.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116682>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

46) Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedlern

Veranstalter
Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V. (MVNB) / Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE)
Ausrichter
Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE)
Veranstaltungsort
Johann-Justus-Weg 147a

26127 Oldenburg

21.09.2022 - 23.09.2022
Frist
31.05.2022
Von
Natalie Reinsch, Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V.

Viele Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler stehen vor der Auflösung. Wir wollen auf unserer Tagung museale Konzepte und neue Narrative diskutieren, wie diese Sammlungen in städtische Museen oder übergeordnete Dokumentationszentren integriert sowie im Rahmen transnationaler Kooperationen in die Herkunftsregionen abgegeben werden können.

Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler

Heimatstuben sind Sammlungs- und Begegnungsstätten mit Bezug zur Lokalgeschichte. Die Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler stellen eine Sonderform der Heimatstube dar, die in der BRD seit den 1950er Jahren entstanden ist. Gefördert durch das Patenschaftswesen westdeutscher Kommunen trugen Flüchtlinge und Vertriebene Erinnerungsgegenstände an ihre Herkunftsregionen oder an eine allgemein konstruierte „ostdeutsche“ Heimat zusammen. In den Heimatsammlungen finden sich sowohl Gegenstände, die bei Flucht und Vertreibung mitgeführt wurden, als auch Objekte, die erst später in die Sammlungen gelangten. Im Zuge des demographischen Wandels nimmt der Anteil jener, die die Heimatstuben aktiv nutzen, stetig ab, während sich auf der anderen Seite die Sammlungen zunehmend durch die Abgabe von Nachlässen vergrößern. Viele Träger können den Betrieb ihrer Heimatstuben nicht mehr aufrechterhalten. Wie kann es gelingen, die kulturhistorisch bedeutsamen Objekte an andere Institutionen zu überführen, um auf diese Weise die Erinnerung der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler in das kollektive Gedächtnis zu überführen? Sind die Heimatsammlungen als Massenphänomen infolge von Flucht und Vertreibung nur ein deutsches Spezifikum oder gibt es Parallelen in anderen Ländern? Ist eine Erinnerung an das Schicksal der deutschen Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler nur auf lokaler, regionaler, nationaler oder auch auf transnationaler und europäischer Ebene möglich und wie könnte diese aussehen?

Nachdem es bereits seit 1966 mehrere Erhebungen zu den Patenschaften und Heimatstuben gab, hat sich der Museumsverband für Niedersachsen und Bremen (MVNB) in den 1980er Jahren erstmals des Themas angenommen. Von 2008-2010 erfolgte dann im Rahmen einer bundesweiten Erhebung, die vom Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE) initiiert und am Seminar für Europäische

Ethnologie der Universität Kiel umgesetzt worden war, eine umfassende Registrierung aller in Deutschland ansässigen Heimatstuben von Flüchtlingen, Vertriebenen und Aussiedler. Ergebnis war neben der wissenschaftlichen Aufarbeitung eine Datenbank, die vom BKGE angelegt worden ist und seitdem gepflegt wird. 2019 folgte ein von der Niedersächsischen Landesbeauftragten für Heimatvertriebene, Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler gefördertes Projekt zur Beratung von Stubenbetreuer, aus dem das seit 2020 laufende Projekt „Herkunft. Heimat. Heute. Nachhaltige Sicherung der niedersächsischen Heimatsammlungen aus den historisch ostdeutschen Gebieten“ hervorging, das vom Land Niedersachsen und dem Bund zu gleichen Teilen getragen wird.

Die Tagung zur Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen bildet den Abschluss des dreijährigen Projektes und widmet sich wissenschaftlichen Analysemodellen sowie musealen Konzepten. Drei Panels bieten die Möglichkeit, diese in Vorträgen darzustellen:

Panel 1:
Integration von Heimatsammlungen und Heimatstuben in lokale und regionale Museen

Panel 2:
Flucht und Vertreibung im Spiegel thematisch übergeordneter Ausstellungen, Dokumentationszentren etc.

Panel 3:
Transnationale Kooperationen: Abgabe von Heimatsammlungen in die Herkunftsregionen (Polen, Tschechien etc.) sowie vergleichbare Phänomene der Erinnerungskultur in Europa, etwa der Ostpolen

Diskutiert werden sollen unter anderem die Fragen, mit welchen Herausforderungen Ausstellungsmacher:innen bei dieser Themenstellung konfrontiert werden, wie potentielle Lösungskonzepte aussehen können, wie Flucht und Vertreibung in Folge des Zweiten Weltkrieges dargestellt werden können und wie ein historisch angemessener, gesellschaftlich akzeptabler Konsens zwischen verschiedenen Narrativen gefunden werden kann.

Bitte senden Sie Ihr Abstract (max. 2.000 Zeichen) an:
Natalie Reinsch (natalie.reinsch@mvnb.de)

Einsendeschluss: 31. Mai 2022

Insbesondere Nachwuchswissenschaftler sind herzlich eingeladen, sich mit einem Beitrag zu beteiligen. Die Vorträge sind für 30 Minuten mit jeweils anschließender Diskussion (15 Minuten) geplant. Jedes Panel wird mit einer zusätzlichen Diskussionsrunde zum Panel-Thema abgeschlossen. Die Tagungssprache ist deutsch, einzelne Vorträge können bei Bedarf auf Englisch gehalten werden. Die Beiträge werden in einem Tagungsband publiziert. Um die zeitnahe Veröffentlichung bis Ende 2022 zu gewährleisten, ist der Abgabetermin für die Manuskripte verbindlich bis zum 14.10.2022 festgelegt.

Tagungsort: Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Johann-Justus-Weg 147a, 26127 Oldenburg.

Kontakt

Natalie Reinsch
Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V.
Rotenburger Straße 21
30659 Hannover
natalie.reinsch@mvnb.de

https://www.mvnb.de/

Zitation
Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler. In: H-Soz-Kult, 08.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117086>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

47) Slavistiktag 2022

Veranstalter
Verband der deutschen Slavistik (Ruhr-Universität Bochum)

Ausrichter
Ruhr-Universität Bochum
44780 Bochum

21.09.2022 - 24.09.2022
Anmeldung bis:
15.01.2022

Von
Thomas Skowronek, Seminar für Slavistik / Lotman-Institut für russische Kultur, Ruhr-Universität Bochum

Der 14. Deutsche Slavistiktag findet vom 21. bis 24. September 2022 an der Ruhr-Universität Bochum statt. Der Verband der deutschen Slavistik lädt alle promovierten Slavisten und Doktoranden aus dem deutschsprachigen Raum sowie internationale Gäste zur aktiven Teilnahme ein; die Einladung zur passiven Teilnahme richtet sich auch an Studierende.

Der Deutsche Slavistiktag ist die zentrale Tagung der deutschsprachigen Slavistik. Alle drei bis vier Jahre versammelt er Forschende, die sich mit der slavischen Welt und ihrer Erkundung im Bereich der Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaft, der Linguistik und der Fachdidaktik auseinandersetzen.

Der 14. Deutsche Slavistiktag findet vom 21. bis 24. September 2022 an der Ruhr-Universität Bochum statt. Der Verband der deutschen Slavistik lädt alle promovierten Slavisten und Doktoranden aus dem deutschsprachigen Raum sowie internationale Gäste zur aktiven Teilnahme ein; die Einladung zur passiven Teilnahme richtet sich auch an Studierende. Ihre Bewerbung schicken Sie bitte an: slavtag2022@rub.de

Programm
- bis 15. Januar 2022: Bewerbung für aktive Teilnahme, Einreichung der Abstracts
- bis 15. Februar 2022: Information über die Annahme des Themenvorschlags
- 15. Februar – 1. Juni 2022: Nach Zusage Zahlung des Kongressbeitrags (verbindliche Anmeldung)
- bis 1. September 2022: Anmeldung für passive Teilnahme
- 21.–24. September 2022: 14. Deutscher Slavistiktag

Kontakt
slavtag2022@rub.de
https://slavtag2022.blogs.ruhr-uni-bochum.de

Zitation
Slavistiktag 2022. In: H-Soz-Kult, 06.05.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-97428>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

48) Die Festung im Ernstfall: Belagerungen in Theorie und Praxis

Veranstalter
Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung (Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung)
Ausrichter
Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung
Veranstaltungsort
Zitadelle Jülich

52428 Jülich
Vom - Bis
23.09.2022 - 25.09.2022
Frist
15.02.2022

Von
Dr. Eberhardt Kettlitz, praeHistoria. Archäologie & Geschichte

Call for Paper zur 41. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung in Jülich, 23.-25.9.2021: Die Festung im Ernstfall: Belagerungen in Theorie und Praxis

Festungsanlagen sind defensive Verteidigungswerke. Sie sind die Reaktion auf eine Bedrohung, die von außen kommt. Der Einsatz von Feuerwaffen veränderte das Kriegswesen in fundamentaler Weise. In der Frühen Neuzeit kam es mehr und mehr zu einer Verwissenschaftlichung, die sich vor allem auch darauf bezog, wie eine Festung am besten gegen Angriffe zu verteidigen und umgekehrt, wie solche erfolgreich durchzuführen

sind. Eine Form des Angriffs gegen eine Festung war die Belagerung. Neben die Poliorketik – die Wissenschaft von der Belagerungskunst – trat die Kastrametation – die Wissenschaft vom rechten Lageraufschlagen.

Die 41. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung e.V. findet vom 23.-25. September 2022 in Jülich statt. Die in der Mitte des 16. Jahrhunderts entstandene Festung Jülich galt den Zeitgenossen als ein Musterbeispiel für das zeitgemäße bastionierte Festungssystem. Gleichwohl wurde Jülich im frühen 17. Jahrhundert bei zwei Belagerungen beide Male eingenommen, wobei sich die Vorgehensweise der Belagerer in beiden Fällen deutlich unterschied. 1610 wurde die Belagerung aktiv unter massivem Waffen- und Menscheneinsatz vorgetragen, während 1621/22 die Festung durch einen Kranz von Sternschanzen blockiert und innerhalb von fünf Monaten ausgehungert wurde. Das 400jährige Jubiläum dieser zweiten Belagerung Jülichs ist Anlass für die Wahl des Tagungsthemas. Die Tagung begleitet damit die historische Ausstellung „Weltreich und Provinz. Die Spanier am Niederrhein 1560–1660“ im Museum Zitadelle Jülich wissenschaftlich.

Anhand konkreter Fallbeispiele soll das Belagerungswesen vom 16. bis zum 19. Jahrhundert in den Blick genommen werden. Zudem soll danach gefragt werden, wie sich Theorie und Praxis gegenseitig beeinflussten. Nicht wenige, den Zeitgenossen als mustergültig erscheinende Belagerungen fanden ihren Weg in die entsprechende Traktatliteratur. Für das Lagerwesen ist Simon Stevin im frühen 17. Jahrhundert einer der maßgeblichen Autoren, während Vauban in den Jahrzehnten um 1700 das Belagerungswesen und damit auch den Festungsbau revolutionierte. Historische Gemälde und Grafiken geben einen Eindruck vom zeitgenössischen Kriegstheater, wobei sich hier die Frage nach dem Realitätsgehalt stellt. Fallbeispiele können aus dem In- und Ausland kommen. Dabei sollen die Spezifika der jeweiligen Belagerung deutlich herausgearbeitet und mit dem damals herrschenden Kenntnisstand rückgekoppelt werden. Es stellen sich im Besonderen die Fragen: War die ursprüngliche Planung der Belagerung erfolgreich ausgeführt worden? Gab es Änderungen im Ablauf und was begründete sie? Welche Faktoren führten zum Erfolg bzw. Misserfolg einer Belagerung? Und schließlich wäre von Interesse, ob Lehren aus solchen Erfolgen und Misserfolgen gezogen wurden und in den Quellen nachzuvollziehen sind.
Vorschläge für Referate von 30 Minuten Redezeit werden bis 15. Februar 2022 digital erbeten an Dr. Eberhardt Kettlitz (info@praehistoria.de). Das Organisationsteam ist dankbar für ein kurzes Exposee von max. 1 DIN A 4-Seite Länge und einem Kurzlebenslauf. Es ist vorgesehen, die Beiträge in einem Band der Schriftenreihe „Festungsforschung“ zu publizieren.

Kontakt
Dr. Eberhardt Kettlitz, info@praehistoria.de
http://www.festungsforschung.de

Zitation
Die Festung im Ernstfall: Belagerungen in Theorie und Praxis. In: H-Soz-Kult, 07.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114555>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

49) Kultur - Sprache - Bildung. Tradition und Transition im deutschsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen

Veranstalter
Studiengang Grund- und Vorschulpädagogik in deutscher Sprache an der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt/ Sibiu

550324 Sibiu

Vom - Bis
23.09.2022 - 25.09.2022
Frist
30.04.2022

Von
Robert Pfützner, Departamentul de Pregatire a Personalului Didactic, Universitatea "Lucian Blaga" din Sibiu

Tagung zum 10-jährigen Jubiläum des deutschsprachigen Studiengangs Grund- und Vorschulpädagogik an der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt/ Sibiu

Der deutschsprachige Studiengang „Grund- und Vorschulpädagogik" an der „Lucian Blaga" Universität Hermannstadt wurde im Jahr 2010 gegründet. Seither haben ihn knapp hundert Studierende erfolgreich absolviert. Der Studiengang hat damit schon eine eigene kleine Tradition begründet und steht selbst in einer langen Tradition der Ausbildung von Erziehern und Lehrern in deutscher Sprache in Siebenbürgen.

Zur Feier des 10-jährigen Jubiläums unseres Studienganges, die aufgrund der Pandemie um zwei Jahre verzögert wird, wollen wir uns mit diesen Traditionen beschäftigen. Das deutschsprachige Bildungswesen in Siebenbürgen steht dabei nicht für sich, sondern ist seit fast 700 Jahren eng mit Kultur und Sprache der Siebenbürger Sachsen und anderer deutschsprachiger Minderheiten verbunden. Das deutschsprachige Bildungswesen entstand und entwickelte sich innerhalb Siebenbürgens und Rumäniens in einem multikulturellen Umfeld und im dynamischen Austausch mit den anderen Ethnien sowie mit dem deutschsprachigen Raum.

Im deutschsprachigen Bildungswesen – von Kindergärten über Schulen bis hin zur beruflichen Bildung und universitären Studiengängen – spiegelt sich die wechselvolle Geschichte Siebenbürgens wider. Dabei haben sich einerseits Traditionslinien etabliert, aber andererseits auch Veränderungen und Verwandlungen vollzogen. Sowohl den

Traditionen als auch den Transitionen soll auf der Jubiläumstagung 2022 nachgegangen werden. Welche Interaktionen fanden und finden zwischen dem deutsch-, rumänisch- und ungarischsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen statt und welche in Bezug auf den deutschsprachigen Raum in Mittel- und Westeuropa? Welche Besonderheiten, welche Möglichkeiten, aber auch: welche Grenzen und Herausforderungen ergeben sich daraus für die aktuelle und künftige Entwicklung deutschsprachiger Kultur und Bildung in Siebenbürgen? Was heißt das für die konkrete, tägliche pädagogische Arbeit in deutschsprachigen Kindergärten und Schulen?

Wir laden zur Einsendung von Vorschlägen für wissenschaftliche Vorträge ein, die sich mit diesen und folgenden Fragen befassen:

- historischer oder aktueller Perspektiven auf Traditionen und/ oder Transitionen im deutschsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen und Rumänien
- systematische Auseinandersetzung mit dem Zusammenhang von Sprache, Kultur und Bildung im Kontext des Verhältnisses von Mehrheitsgesellschaften und Minderheiten (auch in anderen Regionen der Welt)

- (fach)didaktische Fragestellungen im Kontext deutschsprachigen Unterrichts (DaM/ DaF /DaZ)

Neben dem wissenschaftlichen Austausch sollen auf der Tagung Möglichkeiten für pädagogisch-praktische Weiterbildungen im Rahmen von 90-minütigen Workshops geboten werden. Zielgruppe der Workshops sind Erzieher und Grundschullehrer. Inhaltlicher Fokus soll auf Methoden sprachlicher und kultureller Bildung in deutscher Sprache und deren praktischer Anwendung und Reflexion liegen.

Inhaltliche Rückfragen zur Tagung und zum Studiengang können an Dr. Liana Regina Iunesch (liana.iunesch@ulbsibiu.ro) gesendet werden.

Einsendung von Vortrags- und Workshop-Vorschlägen (Exposé im Umfang von etwa 500 Wörtern) bis zum 30. April 2022 an Dr. Robert Pfützner (robert.pfutzner@ulbsibiu.ro). Eine Rückmeldung zur Annahme Ihres Vorschlags erfolgt nach der Begutachtung durch das Organisationsteam der Tagung bis zum 31. Mai 2022. Es ist geplant, die Vorträge im Jahr 2023 in einem Tagungsband zu publizieren.

Die Anmeldung zur Tagungsteilnahme ohne eigenen Beitrag ist bis zum 30.06.2022 per Mail an Dr. Sara Konnerth (sara.konnerth@ulbsibiu.ro) möglich.

Die Tagung ist als Präsenzveranstaltung in Hermannstadt geplant. Sollte die pandemische Lage eine physische Zusammenkunft nicht gestatten, findet die Tagung online statt.

Tagungsteam: Eveline Cioflec, Liana Regina Iunesch, Sara Konnerth, Teresa Leonhard, Robert Pfützner

http://dppd.ulbsibiu.ro/pippde/index.php?id=25&L=1%27%27%27%27%27%27%27

Zitation
Kultur - Sprache - Bildung. Tradition und Transition im deutschsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen. In: H-Soz-Kult, 04.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-114922>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

50) Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume

Veranstalter
Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie (Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger)
Ausrichter
Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger
Veranstaltungsort
Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie

70-561 Szczecin

Vom - Bis
28.09.2022 - 01.10.2022
Frist
31.03.2022
Von
Beate Störtkuhl, Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Die diesjährige Tagung des Arbeitskreises polnischer und deutscher Kunsthistoriker:innen und Denkmalpfleger:innen befasst sich mit dem Museum als ideologisch aufgeladener Sammlung von Dingen im Raum, geschaffen von Akteur:innen, die sich ihrer gesellschaftlichen Aufgabe bewusst sind. Der Fokus liegt auf Geschichte und Gegenwart des östlichen Europas in einem weit gefassten Sinne – als Raum mit oft komplizierten nationalen und ethnischen Verhältnissen und mehrfach verschobenen Staatsgrenzen.

Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume.

29. Tagung des Arbeitskreises deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger, Szczecin/Stettin, 28. September bis 1. Oktober 2022.

Seit seinen Anfängen ist das Museum mehr ein Ort der Kontroverse als des Dialogs, mehr ein Ort der Exklusion denn der Emanzipation. Im Raum des Museums überlappen sich – in der Vergangenheit ebenso wie in der Gegenwart – die Sphären von Macht und kultureller Produktivität. Geschichtsnarrationen in Museen können Spaltungen vertiefen oder sogar erst erzeugen, quer durch die jeweilige Gesellschaft, aber auch – wie Pierre Bourdieu betonte – zwischen ethnischen und nationalen Gruppen. Im Besonderen gilt dies für die auf ethnischer und sprachlicher Distinktion basierenden modernen Staaten des östlichen Europas: Museen in Grenzregionen spielen eine besondere Rolle, sie werden zu Instrumenten der Verteidigung oder der Propagierung nationaler Kultur. In Zeiten geopolitischer Grenzverschiebungen wurden sie zum strategischen Objekt und zum Vehikel für eine Re- bzw. Akkulturation.

Die diesjährige Tagung des Arbeitskreises polnischer und deutscher Kunsthistoriker und Denkmalpfleger befasst sich mit dem Museum als ideologisch aufgeladener Sammlung von Dingen im Raum, geschaffen von Akteur:innen, die sich ihrer gesellschaftlichen Aufgabe bewusst sind. Der Fokus liegt auf Geschichte und Gegenwart des östlichen Europas in einem weit gefassten Sinne – als Raum mit oft komplizierten nationalen und ethnischen Verhältnissen und mehrfach verschobenen Staatsgrenzen, in dem National-, Regional- und

Lokalmuseen unter staatlicher, regionaler, städtischer oder privater Trägerschaft existieren. Die Institution Museum soll als Ort betrachtet werden, an dem sich soziale, nationale und kulturelle Spannungen bündeln, als Ort, der ebenso als Brücke zwischen der schwierigen Vergangenheit und der komplexen Gegenwart fungieren kann, als Ort der Vermittlung, Konsolidierung und der Analyse.

Ehemalige und gegenwärtige Museen im östlichen Europa sollen im Kontext der drei folgenden Begriffsfelder betrachtet werden:

Dinge: Der Blick richtet sich auf einzelne Objekte ebenso wie auf ganze Sammlungen, auf Exponate, an denen sich einst oder heute Kontroversen entzünd(et)en, auf Konfliktherde zwischen Gesellschaften und Nationen, bedeutungsvoll für die jeweilige Identitätsbildung. Zur Nachverfolgung der wechselvollen Geschichte und der Migration von Objekten gewinnt die Provenienzforschung an Bedeutung, als Plattform gleichermaßen für Kooperation und Diskussion. Wie wandeln sich die inhaltlichen Zuschreibungen von musealen Sammlungen im Kontext unterschiedlicher lokaler, nationaler oder imperialer Bedeutungsschichten, wie verändern sich ihr Status und ihre Aussagekraft bei einem Besitzerwechsel, bei der Übernahme eines Museums durch die Behörden eines anderen Staates, durch gesellschaftliche Transformationen etc.?

Akteure: Welche Rolle spielen Museumsmitarbeiter:innen, Sammler:innen, Forscher:innen, Vertreter:innen verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen (Geschichte, Kunstgeschichte, Ethnologie, Archäologie), die ihre Arbeit manchmal in den Dienst der Propaganda und der staatlichen Politik stellen, manchmal aber ihrem eigenen Sammlungskonzept folgen, unabhängig von offiziellen Vorgaben. Welche Visionen, Aktivitäten und Haltungen entwickel(te)n sie gegenüber den Herausforderungen historischer, politischer und gesellschaftlicher Veränderungen?

Räume: In diesen Themenkomplex gehören Fragen nach Symbolik und Bedeutung der Architektur von Museumsgebäuden, nach der Art der musealen Präsentation und Narration, nach deren Botschaft und deren Rezeption durch das Publikum gestern und heute. Zu untersuchen ist die Lokalisation der Museumsgebäude im städtischen Umfeld: Welchen Stellenwert hatten sie im öffentlichen Raum, welche Rolle spielen sie heute? Einen eigenen „Raum“ nehmen in aktuellen Diskursen die Territorien der außereuropäischen Kolonien ein. Die von dort stammenden Artefakte erweisen sich als doppelt „schwieriges Erbe“, unabhängig davon, ob sie am ehemaligen Aufbewahrungsort verblieben oder nach den Grenzverschiebungen im östlichen Europa einen neuen Standort erhielten.

Einreichen

Wir erwarten 20-minütige Beiträge zu Diskursen und Fallbeispielen aus dem östlichen Europa (Deutschland, Polen, Tschechische Republik, Slowakei, Österreich, Ungarn, Rumänien, Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Montenegro, Albanien, Litauen, Lettland, Estland, Weißrussland, Ukraine, Russland). Neben den thematischen Vorträgen bietet die Informationsbörse des Arbeitskreises ein Forum zur Vorstellung aktuell laufender, individueller oder institutioneller Forschungsprojekte zur Kunstgeschichte und Denkmalpflege zum Themenbereich des gemeinsamen Kulturerbes im östlichen Europa, insbesondere zu den Interferenzen zwischen Polen und Deutschland (Kurzreferate, max. 10 Min.).

Bitte senden Sie Ihr Exposé für einen Vortrag bzw. die Informationsbörse (max. 1.800 Zeichen mit Leerzeichen), einen kurzen Lebenslauf sowie Angaben zu Ihrer derzeitigen Tätigkeit bis zum 31. März 2022 an die Adresse: s.kubiak@muzeum.szczecin.pl.

Weitere Informationen

Konferenzsprachen sind Deutsch, Polnisch und Englisch; ein Simultandolmetschen ist geplant. Tagungsort ist das Nationalmuseum Stettin / Muzeum Narodowe w Szczecinie.

Wissenschaftliche Leitung der Tagung: Dr. Dariusz Kacprzak (Nationalmuseum Stettin), Dr. Kamila Kłudkiewicz (Institut für Kunstgeschichte, Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań/Posen), Dr. Szymon P. Kubiak (Nationalmuseum Stettin, Akademie der Künste in Stettin).

Kontakt

E-Mail: s.kubiak@muzeum.szczecin.pl

https://muzeum.szczecin.pl/en/

Zitation
Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume.. In: H-Soz-Kult, 11.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115861>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

51) Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas – Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert

Veranstalter
Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V., Tübingen, Mathias Beer; Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Kurt Scharr; Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München, Florian Kührer-Wielach; Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt, Rumänische Akademie der Wissenschaften, Rudolf Gräf; in Kooperation mit der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg und der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt

550024 Sibiu / Hermannstadt

Vom - Bis
Tagungstermin: 28.9. bis 01.10.2022
Frist
01.03.2022 -
Von
Ralf Grabuschnig, Spiegelungen. Zeitschrift für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas

Im Zentrum der Tagung soll die Diskussion von Raumkonzeptionen und -theorien stehen, mit einem Fokus auf Mittel- und Südosteuropa. Wichtig erscheint den Veranstaltern einerseits die Berücksichtigung einer breiten Perspektive auf die Longue durée seit dem 18.

Jahrhundert und andererseits die Miteinbeziehung der zeitgenössischen, jeweils größeren Öffentlichkeit des politischen und gesellschaftlichen Feldes, über die engere Geschichtsschreibung hinaus.

Tagungsort: Institutul de Cercetări Socio-Umane/Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften, Sibiu/Hermannstadt, Rumänien

Keynotes: Emil Brix (Direktor der Diplomatischen Akademie, Wien) und Emil Hurezeanu (Botschafter von Rumänien in der Republik Österreich)

Tagungsleitung: Rudolf Gräf (Hermannstadt), Kurt Scharr (Innsbruck), Florian Kührer-Wielach (München)

Veranstalter: Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V., Tübingen, Mathias Beer; Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Kurt Scharr; Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München, Florian Kührer-Wielach; Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt, Rumänische Akademie der Wissenschaften, Rudolf Gräf; in Kooperation mit der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg und der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt

Konferenzsprachen: Deutsch/Englisch/Rumänisch.

Die Tagung wird live gestreamt und nachträglich online verfügbar gemacht.

We cease to consider so many geographical complexes as simple linear boundaries. And we also become aware that ancient boundaries were never, so to speak, linear; more often they were zones […] every historical unit, every regulated society, seemed to form ipso facto a geographical personality in the past. […] it is no longer a question of finding at all costs a network of lines, a definite bound enclosing with more or less success a piece of territory: it is not the definite bound or frame that is of prime importance, but the thing framed or bounded – the expressive and living centre of the the picture. The rest is only a margin. Lucien Febvre: A Geographical Introduction to History, London 1932 (1. Aufl. 1925), S. 304 u. 308.

Als der französische Historiker Lucien Febvre 1922 sein Buch La Terre et l‘évolution humaine. Introduction géographique à l‘histoire (aus dem hier in der englischen Ausgabe zitiert wurde) veröffentlichte, lag das Ende des Ersten Weltkrieges gerade vier Jahre zurück und die Pariser Friedensverträge waren eben in Kraft getreten, ihre langfristigen Folgen noch nicht absehbar. Sie sollten Europa ‚neu‘ ordnen. Febvre konzipierte, entgegen dem Zeitgeist, bereits eine bewusst transnationale Geschichte des Raumes.

Die Kommission für Kultur und Geschichte der Deutschen in Südosteuropa (KGKDS) oszillierte seit ihrer Gründung im Jahr 1957, wie auch andere Einrichtungen, selbst zwischen zurückblickenden und pluralistischen Standpunkten in punkto Raumvorstellungen. Sie bewegte sich damit in einem Kontext des vorherrschenden Zeitgeistes. Allerdings war ihr Forschungsauftrag zugleich und von Beginn an mit einer Dialektik in Bezug auf ihren Forschungsraum konfrontiert: Spätestens nach 1945 und vor allem mit den Jahren der Wende 1989/91 hatten sich staatliche Grenzen, politische Zugehörigkeiten und ethnische Zusammensetzung dieses Raumes so gravierend verändert, dass die Geschichte der Deutschen in Südosteuropa nicht mehr in linearen Vorstellungswelten der Großmächte vor 1918 gedacht und geschrieben werden konnte. Darin und in der Brutalität seiner Umsetzung unterscheidet sich der Bruch von 1945 auch von jenem von 1918. „The expressive living

centre of the picture“ – wie das Febvre beschreibt – also auch die ‚Zonen des Überganges‘ und gegenseitiger Beeinflussung, wurden allmählich zum zentralen Gegenstand des forschenden Interesses.

Geographische Bilder, wie wir sie etwa im Schulunterricht einlernen, aber auch aus der Politik kennen, wenn es etwa um Fragen der Schengen-Grenze oder künftige EU-Erweiterungen geht, prägen unsere Raumvorstellungen. Sie bauen allesamt auf einer Entwicklung auf, die im 18. Jahrhundert massiv ansetzt, als sich sowohl das Zaren- wie auch das Habsburgerreich in der Machtausdehnung ihrer Zentren in diesen südosteuropäischen, vermeintlichen Peripherraum vorschoben. Bislang weitgehend imperial gedachte Räume erhielten spätestens zur Mitte des 19. Jahrhunderts massive Konkurrenz seitens nationalstaatlicher Konzepte. Letztere setzen sich allmählich durch, existieren zunächst jedoch bis zum Ersten Weltkrieg oftmals parallel zueinander, ohne die imperialen Vorstellungen vollständig zu verdrängen. Die Diskussionen rund um das Centenarium 1914/1918 haben deutlich gezeigt, dass Raumkonzeptionen und damit verbundene Vorstellungswelten nach wie vor ein weites Feld an Forschungsdesiderata umfassen.

Das erschien der KGKDS Grund genug, die Jahrestagung 2022 – gemeinsam mit der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, dem Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU-München (IKGS), dem Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt/ Institutul de Cercetări Socio-Umane Sibiu der rumänischen Akademie der Wissenschaften (ICSU), der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg/Cluj-Napoca und der Universität Hermannstadt – auf diesen Themenkomplex auszurichten. Im Zentrum soll dabei die Diskussion von Raumkonzeptionen und -theorien stehen, mit einem Fokus auf Mittel- und Südosteuropa, wie er seitens der Kommission als Arbeitsgebiet gesehen wird. Wichtig erscheint den Veranstaltern einerseits die Berücksichtigung einer breiten Perspektive auf die Longue durée seit dem 18. Jahrhundert und andererseits die Miteinbeziehung der zeitgenössischen, jeweils größeren Öffentlichkeit des politischen und gesellschaftlichen Feldes, über die engere Geschichtsschreibung hinaus.

Für die Beiträge ist eine max. Länge von 20 Minuten vorgesehen. Wir bitten um ein Abstract im Umgang von bis zu 3.000 Zeichne sowie Vortragstitel und Kurzbiografie per Email an Florian Kührer-Wielach (kuehrer@ikgs.de) bis zum 1.3.2022. Die Bewerber*innen werden bis 31.3.2022 benachrichtigt. Für Nichtmitglieder der KGKSD kann ggf. ein bedingter Reisekostenzuschuss gewährt werden.

Kontakt: kuehrer@ikgs.de

Zitation
Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas – Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 16.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114799>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

52) Religion und Politik in Europa und der Europäischen Union: Immer noch das "Christliche Abendland"?

Veranstalter
AK Politik und Religion (DVPW) (Bildungszentrum Kloster Banz)
Ausrichter
Bildungszentrum Kloster Banz

96231 Bad Staffelstein

Vom - Bis
04.10.2022 - 05.10.2022
Frist
21.02.2022
Von
Oliver Hidalgo, Institut für Politikwissenschaft, Universität Regensburg

CfP für die Tagung des AK Politik und Religion (DVPW) am 4. und 5. Oktober 2022 in Kloster Banz.

Wir erbeten bis zum 21.02.2022 Abstracts (ca. 500 Wörter) zu folgenden Themen:

- ideen- und begriffsgeschichtliche Beiträge zum historischen Narrativ des „christlichen Abendlands“ bzw. die christdemokratischen Fundamente Europas
- normativ-theoretische Beiträge zur Rolle von Religion in der europäischen Öffentlichkeit
- Fallstudien zur politischen Mobilisierung religiöser Prinzipien und Akteure

Religion und Politik in Europa und der Europäischen Union: Immer noch das "Christliche Abendland"?

Dieser Tagung des AK Politik und Religion (DVPW) liegt die Frage zugrunde, welchen Einfluss religiöse Prinzipien und deren Inanspruchnahme durch politische Akteure in den europäischen Demokratien und im zunehmend konflikthaften Verhältnis von Nationalstaaten und Europäischer Union entfalten. Seit der Zurückweisung des Gottesbezugs in den Diskussionen zur (letztlich gescheiterten) Europäischen Verfassung schien das Thema Religion für die Europäische Union allenfalls in der Frage der Aufnahme von Ländern mit muslimischer Mehrheitsbevölkerung (wie vor allem der Türkei) eine Rolle zu spielen. Die Analyse der Beziehungslinien zwischen Religion und Europa hat jedoch durch aktuelle, teilweise dramatische politische Entwicklungen neue Brisanz erhalten.

In mindestens einem zentralen Politikfeld der EU, der Migrations- und Flüchtlingspolitik, haben sich neue Konfliktlinien gebildet, in denen kollektive Identitäten und normative Prinzipien von verschiedenen Akteuren religiös begründet werden, gleichwohl aber zu oft diametral entgegengesetzten politischen Positionen führen. Auf der einen Seite berufen sich rechtspopulistische Parteien in der Mobilisierung gegen (muslimische) Immigrant:innen auf die Bewahrung des kulturell-christlichen Erbes. Auf der anderen Seite kritisieren selbst konservative religiöse Akteure die wachsenden Abschottung Europas gegenüber internationalen Migrations- und Flüchtlingsbewegungen mit dem Bezug auf christliche Werte. Im katholisch geprägten Italien provozierte diese Konstellation sogar eine scharfe Polemik der rechtspopulistischen Lega gegen die Amtskirche.

Gegenwärtig dient die Berufung auf das „christliche Abendland“ Europa-skeptischen Parteien und Regierungen zur Frontstellung gegen die Europäische Union. Die damit

verbundene national-religiöse Mobilisierung hat in Ländern wie Polen zu einer politischen Zuspitzung und sogar zur Frage nach einem möglichen Ausscheiden („Polexit“) aus der EU geführt. Gleichzeitig kontrastiert diese aktuelle Entwicklung auffällig mit den Anfängen der Europäischen Integration, die sich wesentlichen Einflüssen aus dem politisch-religiösen Sektor wie der Identitätskonstruktion des „christlichen Abendlandes“ verdankt. Dieser Tagung geht es um den Wandel der Bedeutung von Religion in der Entwicklung der Europäischen Union.

Seitdem konstruktivistische Ansätze die Aufmerksamkeit auf Ideen, Ideologien und Identitäten als Grundlage der europäischen Integration gerichtet haben, ist auch eine neue Debatte über die Rolle der Religion für die Entstehung der Europäischen Gemeinschaft entstanden. Es ist bereits darauf verwiesen worden, dass die meisten europäischen Gründerväter wie Konrad Adenauer, Alcide de Gasperi oder Robert Schuman in einem einflussreichen Netzwerk katholischer Christdemokraten miteinander verbunden waren. Zudem ist der katholische Supranationalismus neben dem europäischen Liberalismus als eine der beiden prägenden Europa-bezogenen Ideologien bezeichnet worden. Zuletzt haben einige ideengeschichtliche Studien die These nahegelegt, dass die Konzeption des „christlichen Abendlandes“ in der unmittelbaren Nachkriegszeit zwar ein „politischer Kampfbegriff“ im Ost-West Konflikt war, gleichzeitig aber auch ein alternatives oder ergänzendes Identitätsangebot bot, das der Vorstellung einer nationalen Einheit die Idee einer europäischen Gemeinschaft hinzufügte.

Unsere Tagung fragt daher, auf welch unterschiedliche Weise politische Akteure zu verschiedenen Zeiten religiöse Prinzipien und Identitäten in wesentlichen Politikfeldern und zur Unterstützung oder Ablehnung der europäischen Integration bzw. der EU genutzt haben. Handelt es sich jeweils um handlungsleitende Überzeugungen oder eine instrumentelle Inanspruchnahme? Carlo Accetti hat unlängst sogar die provokante These vertreten, dass sich die politische Ordnung der Europäische Union nur schwerlich in die gängigen Kategorien von Regierungsformen einordnen lässt, aber auffallende Ähnlichkeiten zu Kernelementen christdemokratischen Denkens wie Subsidiarität, Konkordanzdemokratie und sozialer Marktwirtschaft besitzt. In Auseinandersetzung mit dieser These soll gefragt werden, was genau die „Verbindungsglieder“ zwischen Religion und Politik sind und wie sich etwa der vielfach behauptete Einfluss der katholischen Soziallehre und des Prinzips der Subsidiarität auf die Europa-Politik darstellen und nachweisen lässt.

Ausgehend von Jürgen Habermas’ These der postsäkularen Gesellschaft soll ebenso beleuchtet werden, welche normativen und identitätsbildenden Prinzipien in religiösen Traditionen vorhanden sind, die sich im Spannungsverhältnis von Nationalstaat und supranationalen Institutionen politisch wirksam aktualisieren lassen. Die Frage nach der Rolle von Religion in der europäischen Integration betrifft in besonderer Weise die Bildung einer europäischen Identität. Die Unterscheidung zwischen einem pragmatischen, kulturell-religiösen und normbezogenen europäischen Selbstverständnis hat sich diesbezüglich etabliert. Die Tagung will erörtern, warum normative und kulturell-religiöse Politikbegründungen häufig in einem Widerstreit stehen und ob sich Verbindungen zwischen den verschiedenen Identitätsbezügen darstellen lassen, „wenn Gerechtigkeitsprinzipien in das dichtere Geflecht kultureller Wertorientierungen Eingang finden“. Darüber hinaus geht es darum, Identitätsbildungen wie ein „säkulares Kulturchristentum“ zu erklären, die sich letztlich aus einem religiösen Bezugsrahmen lösen. Zuletzt ist auch die Abgrenzung zur Vorstellung eines christlichen Abendlandes in und außerhalb Europas von Interesse.

Mit dem vorliegenden CfP erbeten wir aussagekräftige Abstracts (ca. 500 Wörter), die insbesondere die folgenden Themen und Fragestellungen adressieren:

- ideen- und begriffsgeschichtliche Beiträge, die das historische Narrativ des „christlichen Abendlands“ bzw. die christdemokratischen Fundamente Europas rekonstruieren und analysieren
- normativ-theoretische Beiträge zur (ambivalenten) Rolle von Religion in der europäischen Öffentlichkeit
- einschlägige Fallstudien zur politischen Mobilisierung religiöser Prinzipien und Identitäten bzw. zu den relevanten Positionen religiöser und politischer Akteure.

Die Tagung bietet Raum für interdisziplinären Austausch (Politikwissenschaft, Geschichte, Religionswissenschaft und -soziologie) und kontroverse Diskussionen. Dies schließt die Frage ein, ob die Ausbildung einer europäischen Identität ohne kulturell-religiöse Bezüge prinzipiell möglich ist oder ein Verzicht dieses Feld den Gegnern der europäischen Integration überlässt.

Die Abstracts sind bis zum 21.02.2022 einzureichen bei jörg.baudner@uni-osnabrueck.de und/oder oliver.hidalgo@politik.uni-regensburg.de. Die Konferenzsprache ist Englisch und Deutsch.

Für die Tagung fallen keine Unterkunfts- und Verpflegungskosten oder Teilnahmegebühren an. Reisekosten sollen mithilfe eines Drittmittelantrags eingeworben werden.

Kontakt

E-Mail: jörg.baudner@uni-osnabrueck.de
E-Mail: oliver.hidalgo@politik.uni-regensburg.de

Zitation
Religion und Politik in Europa und der Europäischen Union: Immer noch das "Christliche Abendland"?. In: H-Soz-Kult, 02.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115632>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

53) Otto Dibelius (1880–1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur

Veranstalter
Prof. Dr. Lukas Bormann, Fachbereich Ev. Theologie; Prof. Dr. Manfred Gailus, Zentrum für Antisemitismusforschung (Philipps Universität Marburg; TU Berlin)
Ausrichter
Philipps Universität Marburg; TU Berlin

Marburg
Gefördert durch
Fritz-Thyssen-Stiftung

35032 Marburg

05.10.2022 – 07.10.2022

Frist
15.04.2022
Von
Lukas Bormann, Fachbereich Ev. Theologie, Philipps-Universität Marburg

Internationale Tagung: Otto Dibelius (1880–1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur. Philipps-Universität Marburg.

Im Zuge der Neubewertung der Geschichte des deutschen Protestantismus wird in einer internationalen Tagung die "Jahrhundertfigur" Otto Dibelius (1880–1967) in den Fokus gerückt.

Wer heute zurückblickend nach einer herausragenden Persönlichkeit sucht, die den deutschen Protestantismus des 20. Jahrhunderts mehr prägte als alle anderen, der wird zweifellos von Otto Dibelius (1880–1967) als einer solchen kirchlichen „Jahrhundertfigur“ sprechen müssen. In seiner etwa sechs Jahrzehnte währenden Kirchenkarriere durchlief Dibelius nahezu sämtliche Stationen eines preußisch-deutschen Kirchenführers mit stetiger Aufstiegstendenz bis zum EKD-Ratsvorsitzenden.

Die internationale wissenschaftliche Tagung wird neuere Sichtweisen auf diese Phase der Geschichte des Protestantismus und auf Dibelius als einen seiner herausragenden und zugleich charakteristischen Vertreter aufeinander beziehen. Die Tagung versammelt Wissenschaftler:innen aus Ev. Theologie, Geschichtswissenschaft sowie Kultur- und Religionswissenschaft vor dem Horizont einer grundsätzlichen Neubestimmung der Bedeutung des Protestantismus in Deutschland.

Die Veranstaltungsleitung haben Professor Dr. Lukas Bormann, Philipps-Universität Marburg/Marburger Forschungen zum Neuen Testament und Prof. Dr. Manfred Gailus, TU Berlin/Zentrum für Antisemitismusforschung.

Die Leiter und Organisatoren der wissenschaftlichen Tagung laden dazu ein, ergänzend zum bereits bestehenden Tagungsprogramm bis zum 01.04.2022 Beitragsvorschläge für Kurzvorträge einzureichen.

Die Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch. Es ist geplant die Tagung in Präsenz durchzuführen und ergänzend Online über ein Konferenzsystem zugänglich zu machen.

Für die Kurzvorträge sind insgesamt 30 min vorgesehen (ca. 20 min. Vortrag und ca. 10 min Diskussion). Es wird erwartet, dass die Beiträge nach der Tagung publikationsreif ausgearbeitet und für die Publikation des Konferenzbandes zur Verfügung gestellt werden.

Es werden Beiträge erbeten, die sich auf Leben, Wirken und Wirkung von Otto Dibelius beziehen. Besonders willkommen sind Forschungsbeiträge, die das bereits bestehende Programm durch quellenorientierte Studien ergänzen. Bei Annahme werden die Reise- und Unterbringungskosten durch die Veranstalter übernommen.

Bitte richten Sie Ihre Themenvorschlage (inkl. Abstract im Umfang von max. 350 Wörtern und Kurzbiographie) bis spätestens 15. April 2022 an: Prof. Dr. Lukas Bormann (s.u.).

Zugesagte Beiträge (Arbeitstitel):

1. Prof. Dr. Albrecht Beutel (D): Der junge Dibelius als Kirchenreformer. Konturen eines kaiserlich-preußischen Gemeindeprogramms

2. Prof. Brandon Bloch, PhD (USA): Otto Dibelius und seine Schrift „Obrigkeit?“ (1959)

3. Prof. Dr. Lukas Bormann (D): Der Visionär. Das Jahrhundert der Kirche (1926)

4. Dr. Benedikt Brunner (D): Immer im Dienst. Das öffentliche und publizistische Wirken von Otto Dibelius in der Weimarer Republik

5. Dr. Hansjörg Buss (D): Die politischen und kirchlichen Gegner des Berliner Bischofs Otto Dibelius (1945–1966)

6. Dr. Hartmut Fritz (D): Das Dibelius-Bild der Forschung in den 80er und 90er Jahren des 20. Jahrhunderts

7. Prof. Dr. Manfred Gailus (D): Dibelius im Jahr 1933 und im sogenannten „Kirchenkampf“

8. Prof. Dr. Siegfried Hermle (D): Otto Dibelius als Ratsvorsitzender der EKD (1949–1961) - vornehmlich im Spiegel seiner Rechenschaftsberichte vor der EKD-Synode

9. Dr. habil. Michael Heymel (D): Antipoden. Otto Dibelius und Martin Niemöller

10. Prof. Dr. Sarah Jäger (D): Otto Dibelius und der Geschlechterdiskurs im Protestantismus

11. Prof. Dr. Katharina Kunter (Finnland): Otto Dibelius und die ökumenische Bewegung

12. Prof. Dr. Hartmut Lehmann (D): Konferenzbeobachter

13. Prof. Dr. Claudia Lepp (D): Das Selbstverständnis und Agieren von Otto Dibelius als Bischof von Berlin (1945–1966)

14. Prof. Dr. Andreas Pangritz (D): Otto Dibelius. Sein Bild vom Judentum und sein Antisemitismus

15. Lecturer Dr. Tetyana Pavlush (UK): Otto Dibelius und die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus

16. Prof. Dr. Wolf-Friedrich Schäufele (D): Otto Dibelius im Ersten Weltkrieg

17. Dr. Felix Teuchert (D): Otto Dibelius, die Integration der Vertriebenen und die „Ostpolitik“ der EKD

18. Prof. Dr. Todd H. Weir (NL): Otto Dibelius und 'christliche Weltanschauung' im Kampf gegen Säkularismus und 'Gottlosen'-Bewegung

Kontakt

Prof. Dr. Lukas Bormann
Philipps-Universität Marburg
Alte Universität / Lahntor 3
35032 Marburg
Tel.: +49-6421-28-22439
Mob.: +49-175-8380105
Sek.: +49-6421-28-22446
E-Mail: Lukas.Bormann@uni-marburg.de

https://marburgerforschungenzumnt.jimdofree.com/events/tagungen/dibelius-22/

Zitation
Otto Dibelius (1880–1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur. In: H-Soz-Kult, 25.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115931>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is

54) Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur

Veranstalter
Arbeitsbereich Geschichte und ihre Didaktik, Bergische Universität Wuppertal
Veranstaltungsort
Wuppertal

42119 Wuppertal

Vom - Bis
06.10.2022 - 07.10.2022

Frist
31.05.2022
Von
Dario Treiber, Historisches Seminar, Bergische Universität Wuppertal

Der Arbeitsbereich Geschichte und ihre Didaktik der Bergischen Universität Wuppertal veranstaltet am 6. und 7. Oktober einen Workshop unter dem Titel „Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur“.

Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur

Die geschichtsdidaktische Forschung zu digitalen und Sozialen Medien weist sowohl auf theoretischer als auch auf empirischer Ebene noch einige Desiderate auf. Seit 2015 hat die Beschäftigung mit diesem Feld innerhalb der Geschichtsdidaktik merklich zugenommen, doch einige Themenkomplexe blieben bis heute weitestgehend unbearbeitet. Der digitale Raum, allen voran Soziale Medien, etablieren neue Formen der historischen Erzählung, die sowohl durch die Medienlogiken der jeweiligen Plattformen als auch durch eine spezifische Form der Zeiterfahrung determiniert sind. Diese neuen historischen Erzählungen suggerieren den Nutzer_innen eine Unmittelbarkeit, die Zeit und Raum mühelos zu überbrücken scheint. Beispiele hierfür sind unter anderem das Instagramprojekt @ichbinsophiescholl, VR-Angebote, die als „Zeitreise“ beworben werden, Augmented-Reality-Angebote wie „WDR AR 1939 – 1945“ oder der Versuch, Interaktionen mit Zeitzeug_innen mit Hilfe von Hologrammen zu konservieren und für die Nachwelt zu speichern.
Um die Entwicklung theoretischer Konzepte weiterführen zu können, bedarf es zunächst vor allem empirischer Daten, die Rückschlüsse auf die Rezeption digitaler Geschichtsdarstellungen und deren Einfluss auf Prozesse des historischen Denkens und Lernens zulassen. Digitale Medien fordern etablierte geschichtsdidaktische Konzepte heraus. Während einige Forscher_innen Überlegungen über einen neuen geschichtsdidaktischen Medienbegriff angestellt haben, blieben andere Aspekte von der theoretischen Neu-Konzeptualisierung bisher ausgeschlossen. Der digitale Raum ermöglicht die Entwicklung neuer historischer Narrative, eine spezifische emotionale Ansprache der Nutzer_innen, Möglichkeiten der Kommunikation und Interaktion und suggeriert damit eine Unmittelbarkeit historischer Ereignisse. Er macht dadurch eine Neujustierung geschichtsdidaktischer Konzepte notwendig: Alteritäts- und Identitätserfahrungen, Narrativität, Emotionalität, Lebensweltbezug und Zeiterfahrung sind nur einige hiervon, die durch den veränderten Zugriff auf Vergangenheit herausgefordert werden. Anhand empirischer Daten zur Rezeption verschiedener digitaler Medien und deren Auswirkungen auf historische Denkprozesse können diese neuen theoretischen Konzepte entwickelt werden.

Ziel des Workshops ist es einerseits, Akteur_innen, sowohl Promovierende, als auch Post-Docs und etablierte Wissenschaftler*innen, zu vernetzen, die versuchen, diese empirische Forschungslücke zu bearbeiten. Andererseits sollen bestehende Forschungsprojekte von diesem Austausch profitieren, indem er eine inhaltliche und methodische Konkretisierung ermöglicht. Der Workshop soll den Raum öffnen, sich über Methoden auszutauschen, um gemeinsam zu reflektieren, wie bestehende Erhebungs- und Auswertungsmethoden für geschichtskulturelle Phänomene im digitalen Raum angepasst oder erweitert werden können.

Einreichungen

Jedes Panel besteht aus zwei Vorträgen à 20 Minuten und einer gemeinsamen Diskussion. Bitte reichen Sie bis zum 31. Mai ein halbseitiges Abstract Ihres Forschungsvorhabens sowie einen kurzen CV an treiber@uni-wuppertal.de. Wenden Sie sich bei Fragen bitte an dieselbe Adresse. Eine Rückmeldung erfolgt bis zum 30. Juni.

Kontakt

treiber@uni-wuppertal.de

Zitation
Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur. In: H-Soz-Kult, 01.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116940>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

55) Ein kritischer Blick zurück: Provenienzforschung in Sammlungen und Museen

Veranstalter
Junges Forum für Sammlungs- und Objektforschung / Justus-Liebig-Universität Gießen
Veranstaltungsort
Hermann-Hoffmann-Akademie der Justus-Liebig-Universität
Gefördert durch
VolkswagenStiftung

35390 Gießen

13.10.2022 - 15.10.2022

Frist
15.05.2022
Von
Alissa Theiß, Sammlungskoordination, Justus-Liebig-Universität Gießen

Workshop für Promovierende an der Justus-Liebig-Universität Gießen im Rahmen der Reihe „Junges Forum für Sammlungs- und Objektforschung“, 13.10.−15.10.2022.

Ein kritischer Blick zurück: Provenienzforschung in Sammlungen und Museen

Promovierende aller Disziplinen sind eingeladen, ihre aktuellen Forschungsvorhaben vorzustellen und in einem interdisziplinären Forum zu diskutieren. Die Tagungsbeiträge werden im Open-Access-Format publiziert (edoc.hu-berlin.de/junges_forum). Wir bitten um Abstracts im Umfang von maximal 3.000 Zeichen für eine 20-minütige Präsentation sowie um einen knappen Lebenslauf mit Stichworten zu den Forschungsinteressen. Deadline ist der 15.05.2022. Einsendungen bitte per E-Mail an Prof. Dr. Cornelia Weber: cornelia.weber@klassphil.uni-giessen.de sowie in Cc an Dr. Alissa Theiß: alissa.theiss@admin.uni-giessen.de (Betreff: Junges Forum). Reise- und Übernachtungskosten werden erstattet.

Kontakt

Prof. Dr. Cornelia Weber (cornelia.weber@klassphil.uni-giessen.de) und Dr. Alissa Theiß (alissa.theiss@admin.uni-giessen.de)

https://www.uni-giessen.de/org/admin/stab/stw/sammlungen/cfp

Zitation
Ein kritischer Blick zurück: Provenienzforschung in Sammlungen und Museen. In: H-Soz-Kult, 03.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116961>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

56) War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923

Veranstalter
Jagellonen-Universität Krakau, Pädagogische Universität Krakau

Veranstaltungsort
31007 Krakau

19.10.2022 - 22.10.2022

Frist
01.08.2021
Von
Kamil Ruszala, Institut für Geschichte, Jagellonen-Universität-Krakau

Every five years since 2007, Kraków has hosted the International Congress of Polish History. From its beginnings, the main aim of the Congress has been to provide a forum for developing dialogue, exchanging experiences and inspiration, and popularizing research in Polish history. As a part of the 4th Congress, we propose a panel entitled: “War and Diversity Beyond the Battlefield: Cu

ltural Encounters in the Polish Lands 1914–1923”.

Every five years since 2007, Kraków has hosted the International Congress of Polish History. Each of these remarkable events has brought together hundreds of scholars from all over the world to share their interest in Poland’s history, culture, and language. From its beginnings, the main aim of the Congress has been to provide a forum for developing dialogue, exchanging experiences and inspiration, and popularizing research in Polish history. We have now begun planning for the continuation of this project, and we warmly invite you to be part of this, the fourth International Congress of Polish History. In spite of the uncertainty and unpredictability that the pandemic has brought, we are going ahead with the organization of the Congress, firm in the belief that it will be possible for us all to meet safely in Kraków in October 2022. The theme of the Congress will be ‘Cultural Encounters’. We set out to look at the history of the Polish lands through the lens of mutual relations and interaction and of the multiple cultural currents and models that have circulated in the country for centuries. Ideas, customs, identities and languages, have come together as if in a crucible, a laboratory, or a transhipment port. Cultural, ethnic, linguistic, religious, economic, demographic, and social diversity has always been a dominant note in Poland’s past, and has left lasting traces in its cultural legacy and collective identity. As we invite our fellow scholars with research interests in Poland to Kraków, we hope to explore the dynamics, scale, and complexity of these interactions, probe the main channels of

transmission and retransmission, and consider the outcomes for Poland of these cultural encounters. We have pledged to adopt the broadest possible definition of culture, to take account of both its elevated and popular registers.

As a part of the 4th Congress, we propose a panel entitled: “War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923”. Within this framework, we seek to reconsider the Polish territories as a meeting point of cultures and nations during the First World War and the early post-war periods. This extended historical moment saw the last gasp of land empires that died on the battlefield and the birth of a multi-cultural, post-imperial Polish state from the remnants of three empires. The process of imperial collapse nd the construction of new nation states was accompanied by multiple cultural clashes in a context of lingering influences from pre-war times. We invite presentations examining various aspects of these cultural encounters including:

-The experience of non-Polish members of imperial armies stationed in Galicia or Congress-Poland (e.g., Austrians, Hungarians, Slovenes, Slovaks, Czechs, Romanians, Germans, Russians) and their interactions with local populations;

-Impressions of non-combatants during World War I and the border conflicts that followed it, including the experiences and observations of war reporters, politicians, diplomatic staff, intellectuals, artists etc.;

-Post-war realities, including the observations of staff and representatives (of non-Polish background) from international foreign missions after 1918 in the newly-created Second Republic of Poland;

-Post-war transitions such as shifts in a sense of belonging after the rise of new states, changes in self-identification on cultural grounds before and after 1918;

-People on move: wartime migrations (refugees, exile, internment, repatriations) and a cultural encounters;

-The remnants and cultural memory of empires and war, including the repurposing of physical remains such as fortresses, internment and POW camps, sites of memory such as monuments and cemeteries, artistic renderings of memory, or residual administrative practices carrying over from imperial rule and wartime, trying to ask where we find continuity and where we see rupture after 1918 with the earlier systems of rule; -Cultural encounters in the early years of newly-created Poland after 1918, dominated by Poles but inhabited by other nations (Ukrainians, Jews, Belarussians and Germans), whose sense of belonging was different (especially those arising as a consequence of long-lasting conflicts).

Any other potential contributions linking cultural encounters and Polish territory in WW1 are warmly welcome.

The 4th Congress is scheduled for October 19–22, 2022 and will be held in Kraków. The languages of the Congress will be English and Polish. For our panel “War and Diversity” we invite up to 8 speakers and discussants, all contributions should be approximately 20 minutes in length. Please submit proposals of approximately 250 words to Keely Stauter-Halsted (stauterh@uic.edu) and Kamil Ruszała (kamil.ruszala@uj.edu.pl) by August 1, 2021. The complete roster of speakers will be announced by the end of Summer 2021. Congress organisers are seeking funds for lodging in Kraków and to cover travel expenses (especially for non-European scholars). Further details will be provided later.

Panel moderators plan to follow-up after the Congress and collect contributions to publish in a journal as a special issue.

Kontakt

Keely Stauter-Halsted (stauterh@uic.edu); Kamil Ruszała (kamil.ruszala@uj.edu.pl)

Zitation
War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923. In: H-Soz-Kult, 26.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98951>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

57) "Wandbilder Entstehung – Überlieferung – Erhaltung" Tagung des Forschungsprojektes "Kunst am Bau"

Veranstalter
Hochschule für Bildende Künste Dresden (Forschungsprojekt "Kunst am Bau")
Ausrichter
Forschungsprojekt "Kunst am Bau"
Veranstaltungsort 01307 Dresden, Güntzstraße 34

Gefördert durch
Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts.

Vom - Bis
03.11.2022 - 04.11.2022
Frist
15.02.2022

Von
Annemarie Huhn, Kunsttechnologie, Konservierung und Restaurierung von Kunst- und Kulturgut, Hochschule für Bildende Künste Dresden

Mit der staatlichen Förderung von Kunst am Bau und ihrer gesellschaftspolitischen sowie ideologischen Instrumentalisierung in der DDR entstanden zahlreiche Wandbilder und künstlerische Architekturoberflächen. Ausgehend von der Produktionsgenossenschaft "Kunst am Bau" in Dresden beschäftigte sich ein dreijähriges Forschungsprojekt mit der Entstehung, Überlieferung und Erhaltung der Kunstwerke. Zu der Abschlusstagung am 03./04.11.2022 werden mit diesem Call for Papers Fachbeiträge gesucht.

In der 1958 gegründeten Produktionsgenossenschaft Bildender Künstler „Kunst am Bau“ wurden in 30 Jahren ca. 150 Kunstwerke unter den Bedingungen einer kollektiven Werkstattarbeit geschaffen. Ein Großteil der Künstler waren Absolventen der Hochschule für Bildende Künste in Dresden. Bereits während ihrer Ausbildung wurden sie auf die staatlich gelenkte Berufsausübung hin orientiert und produzierten unter dem

Zusammenschluss dieser Genossenschaft bis 1989 vorwiegend baubezogene Kunstwerke. Dieser historisch geschlossene Bestand bildete 2019 den Ausgangspunkt für das

dreijährige Forschungsprojekt „Wandbilder und künstlerische Architekturoberflächen zwischen 1952 und 1989 im Kontext der werktechnischen Ausbildung an der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Entstehung – Überlieferung – Erhaltung“.

Zur geplanten Abschlusstagung des Projektes sind Fachbeiträge zu folgenden Themenkomplexen willkommen:

1. Methodische Fragen zur Erfassungssystematik von Kunst und Architektur

Im Rahmen des Forschungsprojektes „Kunst am Bau“ wurde eigens eine Systematik zur restauratorischen Erfassung des Bestandes an Kunstwerken der Produktionsgenossenschaft entwickelt. Neben der Unterstützung für eine künftige denkmalpflegerische Erfassung im Kontext von Inventarisationen und Werkverzeichnungen, bezieht sich diese auf methodische Ansätze aus der Restaurierungswissenschaft sowie der Kunst- und Sozialwissenschaft. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, wie komplex die Fragestellungen für die Erfassung von Werken der Kunst am Bau sind. Welche Perspektiven

können für den zukünftigen Umgang mit diesem noch relativ jungen kulturellen Erbe aufgezeigt werden? Wie kann durch einen fachübergreifenden Wissensaustausch eine bessere Verzahnung der verschiedenen Fachdisziplinen, insbesondere der korrespondierenden Gebiete der Kunst- und Architekturgeschichte sowie Denkmalpflege, erreicht werden?

2. Werktechniken von Wandbildern nach 1945

Die Betrachtung der materiellen Beschaffenheit der Objekte hat zu verschiedenen Erkenntnissen geführt, die Auswirkungen auf die Bewertung des Gesamtbestandes besitzen. Die werktechnischen Ausführungen der Objekte offenbaren eine variantenreiche Vielfalt, für die in der etablierten Kunsttechnologie bislang teilweise noch eine genaue Definition oder Beschreibung fehlt. Die Analyse der Entstehungs- und Rezeptionsbedingungen der Wandbilder wurde bisher selten aus der Perspektive ihrer Urheber erforscht. So zeigt sich die baugebundene Kunst als ein ausdifferenziertes Arbeitsfeld mit starken Bezügen und Verflechtungen zur Bauwirtschaft. Werktechnische Erfindungen von Künstlern wurden bis zur Patentreife entwickelt und in der Praxis variierend getestet. Im Rahmen der Tagung sollen weitere Werktechniken und Entwicklungen außerhalb der Produktionsgenossenschaft vorgestellt und diskutiert werden.

3. Ausbildung und Professionalisierung in der Wandmalerei

Für die Bewältigung von monumentalen Wandgestaltungen war besonders kompositorisches und fachliches Spezialwissen notwendig. Die Professionalisierung der Ausbildung für Künstler an den Hoch- und Fachschulen der DDR war anfänglich mit den Ausbildungsinhalten der Vorkriegszeit über personelle Kontinuitäten oder Werkstatttraditionen verzahnt. Das Wirken von Vorgängerinstitutionen wie Kunstgewerbeschulen beeinflusste Lehr- und Ausbildungsprogramme wie auch Produktionsstandorte mit künstlerischer Ausbildung, beispielsweise Keramik- oder Porzellanwerkstätten. In diesem Schwerpunkt sollen die Ausbildungsstätten und ihre Auswirkungen auf die Gestaltungen der Bildwerke thematisiert werden. Ein Aspekt, der bisher noch wenig erforscht wurde.

4. Architektur und Kunst der ostdeutschen Nachkriegsmoderne im Fokus von Wertediskussionen

Der Wandel in der Architektur der DDR, von ihrer Gründung 1949 bis zu ihrem Ende 1989, vom staatlich verordneten Bauen im Stil der Nationalen Tradition über die Moderne und Postmoderne, hat die Wandbilder und künstlerische Architekturoberfläche in Thematik, Gattung, Komposition und Materialität unterschiedlich beeinflusst. Auch das Verhältnis von Architekten und Künstlern veränderte sich. So gab es produktive Kooperationen aber ebenso ein Auseinanderdriften von Architektur- und Kunstkonzepten, auch wenn beides parallel geplant wurde. In der Entstehungszeit wurden diese Konzepte ästhetisch als gelungene oder als nicht gelungene Synthese von Kunst und Architektur gewertet. Wie bewerten wir heute das gerne als „Bekunstung“ im Sinne einer Reduzierung des Kunstwertes im Bildwerk bezeichnete Zusammenwirkung von Architektur und künstlerischer Gestaltung?

Wir bitten um Bewerbungen mit einem kurzen Exposé (maximal 3.000 Zeichen inklusive Leerzeichen) und Arbeitstitel sowie Angaben zu Ihrer Person (Name, Kontaktdaten, berufliche Stellung) bis spätestens 15. Februar 2022 per E-Mail an: huhn@hfbk-dresden.de

Termin der Tagung: 3. bis 4. November 2022

Ort: Hochschule für bildende Künste Dresden

Die Tagung richtet sich an Restauratoren, Kunsthistorikeren, Architekturhistorikern, Denkmalpflegern und weitere Interessierte. Die Referate sollten eine 20 minütige Redezeit nicht überschreiten. Die Beiträge werden nicht honoriert, jedoch erhalten die Referenten eine Erstattung der Übernachtungs- und Fahrtkosten für eine Person. Es wird keine Tagungsgebühr erhoben. Die Veranstaltungssprache ist deutsch.

Weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter: https://www.hfbk-dresden.de/wandbilder-und-kuenstlerische-architekturoberflaechen/.

Kontakt

E-Mail: huhn@hfbk-dresden.de

https://www.hfbk-dresden.de/wandbilder-und-kuenstlerische-architekturoberflaechen/

Zitation
"Wandbilder Entstehung – Überlieferung – Erhaltung" Tagung des Forschungsprojektes "Kunst am Bau". In: H-Soz-Kult, 21.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114892>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

58) ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"

ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"
Veranstalter

ICOM Deutschland

Gefördert durch

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

1000 Berlin

04.11.2022

Frist

30.04.2022

Von

Klaus Staubermann

ICOM Deutschland möchte im Rahmen der Jahrestagung "Museen verändern" zwei Dialogebenen betreten: einerseits Beiträge eingeladener Expert:innen, andererseits Mini-Symposien, in denen sich die Teilnehmenden in Gruppen austauschen und zu aktuellen Projekten und Initiativen intensiver ins Gespräch kommen.

ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"

Die Mini-Symposien sind am zweiten Tagungstag, Freitag, 04. November 2022, vormittags parallel mit drei Stunden Dauer vorgesehen. Das jeweilige Thema und die Struktur des Mini-Symposiums bestimmen die Moderator:innen. Sie sollten ein Impulsstatement geben, die Mini-Symposien moderieren und dessen Ergebnisse anschließend im Plenum (15–20 Minuten) vortragen.

ICOM Deutschland lädt mögliche Moderator:innen ein, Vorschläge für Mini-Symposien einzureichen. Gern können auch Teams aus zwei bis drei Moderator:innen ein Mini-Symposium gestalten. Analysen mit offen gebliebenen Fragen oder Werkstattberichte ohne fertiges Ergebnis zählen zu den Möglichkeiten für dieses Format. Dies können zum Beispiel (selbst-) kritische Praxisberichte aus der Museumsarbeit, für Museen nutzbringende Vorstellungen von Problemlösungen aus der Kulturwirtschaft oder auch fachwissenschaftliche Beiträge (Analysen, Theorien mit konkretem Bezug auf Museumspraxis) sein.

Erbeten sind schriftliche Vorschläge mit höchstens 2.000 Zeichen Text, bestehend aus einer Überschrift, einer inhaltlichen Skizze (Anliegen, Materialgrundlage, Zielsetzung) und Kurzangaben zum/zur Einsender:in, (Name, Bildungshintergrund, aktuelle berufliche Position, ggf. spezieller Bezug zum vorgeschlagenen Thema).

Einsendungen bitte als E-Mail bzw. E-Mail-Attachment an icom@icom-deutschland.de; Einsendeschluss ist der 30. April 2022. Die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung eines Vorschlags erfahren die Einsender:innen bis spätestens 30. Juni 2022.

Die Anmeldung zur Teilnahme an den Mini-Symposien geschieht im Rahmen der Tagungsanmeldung. Geplanter Veranstaltungsort für die Mini-Symposien ist das Deutsche Technikmuseum.

Kontakt

E-Mail: icom@icom-deutschland.de

https://icom-deutschland.de/de/veranstaltung/348-icom-deutschland-jahrestagung-2022.html

Zitation

ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern". In: H-Soz-Kult, 14.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116472>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

59) Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s)

Veranstalter
research unit History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences and Institute for Art History of the Czech Academy of Sciences
Ausrichter
Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences
Veranstaltungsort
Vienna, Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences

1020 Vienna

10.11.2022 - 12.11.2022
Frist
10.06.2022
Von
Richard Kurdiovsky, Institut for Habsburg and Balkan Studies (IHB; research unit History of Art) of the Austrian Academy of Sciences (ÖAW)

Shedding light to institutional actors involved in the architectural production illuminates the diversity of interest and final outputs. Beyond the conventional agents, we emphasise the role of institutions, interest groups, and individual actors. The objective of our conference is to expand the field of architectural historiography by adding largely under-represented institutional actors as well as their agencies and practices to the common narratives of modern architecture.

Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s)

By placing styles, buildings and their authors at the centre of research, architectural history became a supposedly linear representation of the built environment. The monographic narrative is overt evidence of the established approach, which emphasises individual, mostly prominent architects, art schools, leading clients, and art-historically outstanding projects and objects. However, this depicts only a limited part of history.

Shedding light to institutional actors who were necessarily involved in the architectural production illuminates the diversity of interest and final outputs. And it can also explain the diversity of architectural production. For example, around 1910, two courthouse buildings were erected in Vienna by the same architects, the civil servant Moritz Kramsall and the freelance Alfred Keller, for the same client, the Ministry for Public Works, and their stylistic appearance could not have been more opposite: one deals with the most recent achievements of modernity (the famous bolt construction of Otto Wagner's Postal Savings Bank), while the other still follows a late historicist conception (motifs of the so-called old German Renaissance). To understand this formal contrast, we need to ask about the motivations of the involved elements, the state as client and its authorities as executive bodies.

Striving for a comprehensive image of modern architecture, we shift the perspective from the widely acknowledged masters and their work to the “invisible” group of unnoticed actors who, nevertheless, decisively contributed to the outcomes of modern architecture. Beyond the conventional agents, we emphasise the role of institutions, interest groups, and individual actors in their historical meaning of networks of power. Taking institutions into account does not lead to a counter-narrative, but to an inclusive social field that was the genuine ground for setting priorities, interests, and legal agenda. With our conference Acting Institutions we intend to open up the historical gaze beyond the dominant actors and redraw the boundaries of scholarship. We replace coherence with complexity.

The tangible line between institutional and individual authority often remains vague. To exemplify their intricate significance we compare by way of example two actors with diverse backgrounds.

An actor in whom personal interests overlap remarkably with professional tasks is Adolf Vetter, a high-ranking Austrian ministerial official and from 1910, director of the state trade promotion office. His membership in the German as well as the Austrian Werkbund, of which he was a co-founder in 1912, indicates on the one hand the political-economic interests of his office. On the other hand, we must judge them against the background of his personal cultural and artistic interests and environment: Vetter had his house in the Kaasgraben villa colony in Vienna-Döbling designed by none other than Josef Hoffmann, with whom he also had professional dealings in the context of economic and trade promotion or of the Austrian contributions for the Exposition internationale of 1925 in Paris.

An example of how institutions might have reinforced an architect's revolutionary influence on the built environment is Raymond Unwin who translated his socialist values not only into the first garden city design but also into his treaty Nothing Gained by Overcrowding (1912). His reform ideas found vivid recognition worldwide. In the UK, he was appointed a principal author of the Tudor Walters Report (1918) that advocates standardisation in housing in the aftermath of World War I. As a chief architect at the Ministry of Health, Unwin promoted the state´s responsibility in housing production in the next ten years.

Questions we want to raise may include for example:

Within what framework could authorities act and make decisions, and within what framework could the designing architects?

As far as the conception and evaluation of architecture is concerned, are the administrative side as a pragmatically acting authority and the artistically creative side like opposites? Or do we have to reckon with overlaps, because civil servants (and especially civil servant architects) could also act as advocates of certain innovative architectural ideas and concepts?
Who set priorities: the powerful individual? Or political, social, sanitary, religious, moral etc. ideologies or programmes? Or was it primarily about the general public interest and welfare as exercised by the state? Or about the state's own interests of power? What influence did and could professional associations want to exert, and which associations were more successful in their cultural policy than others?

The objective of our conference is to expand the field of architectural historiography by adding largely under-represented institutional actors as well as their agencies and practices to the common narratives of modern architecture.

This includes

1) Institutions: public administrative bodies such as ministries as central institutions, but also municipal and federal authorities, religious bodies, chambers of commerce, (housing) cooperatives etc.

2) interest groups: associations and clubs (such as architects' and/or artists' societies or other professional non-architect organisations such as medical or hygienic societies etc.)
3) individual actors: freelance architects, civil servant-architects and non-architect builders (e.g. civil servants responsible for public constructions or for other matters of architecture such as reform movements, experts for preservation of monuments and general heritage of a country [Heimatschutz]), social reformers etc.

As far as objects and projects are concerned (be they ideal or physical, implemented or unrealized), we are interested in any architectural matter that literally crossed a civil servant's desk, any architectural issue, in which the state intervened as a matter of principle and/or of responsibility (as initiator or as commissioner) or as a matter of self-interest to secure the own position of power and authority. This can include topics as diverse as parliament and ministry buildings, law courts, post office buildings, medical buildings, housing cooperatives and public housing initiatives, World's Fairs and other exhibitions, commissions for monument preservation or the Heimatschutz-movement etc.

Temporarily, we limit our topic to the time from the 1890s to the 1930s, the large period of modernism. Thus, we understand historic events such as, for example, World War I less as a caesura or rupture than as a fundamental event affecting all of Europe, which steered developments that had already begun in new directions under changed premises, but also continued in already existing directions.

Spatially, our thematic focus is not limited to Central Europe, but we invite contributions that encompass the whole of Europe at a time of dramatic and momentous change.

We invite proposals for a 20-minute presentation in English to be sent in one text document to richard.kurdiovsky@oeaw.ac.at including:

-) title and abstract of 400 words maximum

-) name of the author with current affiliation, contact details and a short biographical note (maximum 200 words).

Deadline for submission June 10, 2022, acceptance notification by July 10, 2022.

The conference will take place on November 10 - 11, 2022 at the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences in Vienna. For Sat., 12th of November 2022, a full-day excursion in Vienna and to Brno will be organised as an optional complement to the conference.

Pro rata reimbursement of travel expenses is provided for.

Kontakt

richard.kurdiovsky@oeaw.ac.at

Zitation
Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s). In: H-Soz-Kult, 31.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116883>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

60) Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622)

Veranstalter
Internationale Jacob-Böhme-Gesellschaft e.V.
Veranstaltungsort
Johannes-Wüsten-Saal der Görlitzer Sammlungen

02826 Görlitz

11.11.2022 - 12.11.2022

Frist
20.06.2022
Von
Tobias Schlosser, Internationale Jacob-Böhme-Gesellschaft e.V.

Bespechung des Werkes "De Signatura Rerum" des Mystikers Jacob Böhme unter Einbeziehung des geschichtlichen Kontexts und der Rezeptionsgeschichte.

Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622)

Auf der diesjährigen Jahrestagung der Internationalen Jacob Böhme -Gesellschaft e.V. steht Jacob Böhmes Werk De Signatura Rerum im Vordergrund, das in diesem Jahr sein 400-jähriges Jubiläum feiert. Das Werk zählt zu den einflussreichsten Werken Jacob Böhmes, wie u.a. Johann Caspar Lavaters Physiognomik, Walter Benjamins Trauerspielbuch (1928) und Carl Gustav Jungs Psychologie und Alchemie (1943) zeigen.

In diesem Werk schreibt Böhme als „Arzt“, das Buch ist eine „Cur“ (Kur) für den Leser. Es schließt sich insofern an die psychologischen Schriften an, befasst sich aber mehr noch mit der geistigen Kur, mehr in der Nähe des Paracelsus, der Zeichen („Signatura“), mithin der Natursprache. Das Werk „de signatura rerum“ gehört zu den schwierigsten Schriften Jacob Böhmes. Das soll uns aber nicht abschrecken, im Gegenteil: Wer sich mit diesem Werk befasst hat, dem fallen auch die anderen Werke leichter zu lesen.

Dieses Werk Böhmes ist stark von der paracelsischen Signaturenlehre geprägt. Indem Böhme aber etwas völlig Eigenständiges formt, das mit angewandter Alchemie kaum etwas zu tun hat, steigert sich der Bedeutungsgehalt dieser Schrift enorm. Ausgehend von der Annahme, dass es möglich ist, „an der Signatur im eussern die jinnere gestaltnuß (sc. zu) sehen“ (Kapitel 8, S. 613, van Ingens-Ausgabe), umspannen Böhmes Erkenntnisse u.a. Schöpfungsprozesse, eine Philosophie des Willens, die Entstehung (seelischer) Krankheiten, die Urbarmachung von Christus als Prozess bis hin zu eschatologischen Ausführungen, die das Ende der Welt betreffen.

Angesichts dieser Komplexität verwundert es nicht, dass das Werk im naturkundlichen Diskurs oder von Alchemisten nach Böhme nicht nur ausschließlich im Sinn naturwissenschaftlicher Innovationen rezipiert wurde (Joachim Telle 2009).

Ziel der Tagung ist es, Böhmes zentrale Ideen in diesem Werk nachzuzeichen, den geschichtlichen Kontext dabei näher zu beleuchten und die Rezeptionsgeschichte dieser Ideen aufzuarbeiten. Nicht zuletzt sollen Böhmes Ausführungen für zeitgenössische Debatten fruchtbar gemacht werden: Was können wir von der Idee des „Lesens“ der Dinge, dem Gleichsetzen der Natur mit einem Buch, lernen? Inwiefern ist hier schon die Idee einer „Textförmigkeit der Welt“ vorgezeichnet? Lässt sich daraus eine ökologische Perspektive ableiten – oder eher das Gegenteil? Schließlich kann, wie Hans Blumenberg (1981) gezeigt hat, die Bedeutung von Böhmes Umkehr dieser frühneuzeitlichen Grundmetapher vom „Buch der Natur“ kaum überschätzt werden.

Mögliche Themen sind unter anderem:
- Entstehung und Einflüsse auf das Werke Signatura Rerum
- Jacob Böhme und Paracelsus – Gemeinsamkeiten und Weiterentwicklung
- Natursprache und Signaturenlehre
- Natursprache und Musik
- Natursprache, Zeichenlehre und Semiotik
- Bedeutung der Alchemie für mystisch-philosophische Diskurse in der frühen Neuzeit
- Natur-als-Buch-Metapher
- Einfluss der Signaturenlehre auf die Seelenkunde
- Rezeption von Jacob Böhmes Signatura Rerum
- Relevanz und Aktualität von Böhmes Signatura Rerum

Bitte reichen Sie Ihren Vorschlag für einen Vortrag als PDF ein, bestehend aus einem Abstract (max. 300 Wörter) und einer kurzen Bio-Notiz. Jeder Beitrag erhält auf unserer Tagung ca. 45 Minuten Zeit, wovon ca. 30 Minuten für den Vortrag geplant sind. Anschließend soll eine Diskussion durchgeführt werden.

Wir freuen uns über Beiträge aus den Fächern Philosophie, Germanistik, Kunstgeschichte, Geschichtswissenschaft, Sprachwissenschaft und anderen . Vorträge aus dem Bereich des wissenschaftlichen Nachwuchses sind sehr willkommen.

Bitte senden Sie Ihre Vorschläge bis zum 20. Juni 2022 an (info@jacob-boehme.org).

Wir melden uns voraussichtlich Mitte Juli 2022 zurück.

Die Tagung wird in Görlitz, voraussichtlich im Johannes-Wüsten-Saal der Görlitzer Sammlungen in der Neißstraße 30, stattfinden.

Es ist geplant, dass die Tagungsbeiträge nach der Konferenz im Rahmen der Böhme-Studien als Band veröffentlicht werden. Weitere Informationen finden Sie hier: https://www.jacob-boehme.org/index.php/verein/60-publikationen

Kontakt:

info@jacob-boehme.org

Kontakt

info@jacob-boehme.org

https://www.jacob-boehme.org

Zitation
Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622). In: H-Soz-Kult, 04.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116963>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

61) HiKo_21 – Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte – 2022

Veranstalter
Historische Kommission zu Berlin / HiKo_21
Veranstaltungsort
Mittelhof (Nikolassee)
14129 Berlin

Vom - Bis
17.11.2022 - 18.11.2022
Frist
31.12.2021

Von
Daniel Benedikt Stienen, Bayerische Akademie der Wissenschaften

Das HiKo_21 – Nachwuchsforum ist eine Plattform für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Preußischen Geschichte.

Das HiKo_21 – Nachwuchsforum ist eine Plattform für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Preußischen Geschichte. Es dient der Präsentation und dem Austausch über Projekte unabhängig von Epoche und methodischem Zugriff. Zugleich bietet es einen Raum, um Anregungen für laufende Vorhaben zu sammeln, Forschungs-Netzwerke aufzubauen und

die Sichtbarkeit der Disziplin ›Preußische Geschichte‹ nach außen zu erhöhen. Als offene, niederschwellige Veranstaltung soll es junge Forscherinnen und Forscher untereinander sowie mit Expertinnen und Experten der Preußenforschung vernetzen.

Das von der Historischen Kommission zu Berlin mit ihrem Nachwuchsnetzwerk HiKo_21 organisierte Forum findet erstmalig am 17./18. November 2022 in Berlin statt. Ziel ist es, einen Überblick über aktuelle Forschungsprojekte zu geben und einen interepochalen Austausch über die Geschichte Preußens zu ermöglichen. Das Forum richtet sich vorrangig an Promovierende, die ihre Forschungsprojekte vorstellen und sie mit anderen diskutieren möchten. Vorträge von fortgeschrittenen Studierenden oder jungen Post-Docs sind ebenfalls willkommen. Auf dem Forum, das zukünftig wiederholt werden soll, soll zudem

ausgelotet werden, welche Austauschformate vom wissenschaftlichen Nachwuchs in der Preußischen Geschichte nachgefragt werden und welches Angebot geschaffen werden könnte. Vor diesem Hintergrund soll am Tagungsende unter den Teilnehmenden diskutiert werden, welche Formate wünschenswert wären und institutionalisiert werden könnten, um den akademischen Austausch und die Sichtbarkeit nach innen und außen zu stärken.

Das Forum findet ohne ein übergeordnetes Schwerpunktthema statt. So soll Teilnehmenden aus unterschiedlichen Epochen und Teildisziplinen die Gelegenheit gegeben werden, ihre Projekte zu präsentieren und Vernetzungsmöglichkeiten des Forums für sich zu nutzen. Die Veranstaltungssprache ist Deutsch. Beiträge können auch auf Englisch eingereicht und gehalten werden. Gewährleistet ist, dass Kosten als Aufwandspauschale in Höhe von 150 Euro von der Historischen Kommission getragen werden. Darüber hinaus bemüht sich die Kommission durch die Einwerbung von Drittmitteln darum, Reise- und Unterkunftskosten (bestenfalls in voller Höhe) zu erstatten.

Einreichung von Beiträgen:
- Abstract von ca. 500 Wörtern, aus dem das Thema des Projekts, die Fragestellung, Methodik, Quellen und der Stand der Arbeit hervorgehen
- wissenschaftlicher Lebenslauf (mit Angaben zur Betreuung sowie etwaigen Veröffentlichungen).

Wir bitten darum, alle Vorschläge in einem Worddokument (oder in einem vergleichbaren Format) einzureichen.
Bewerbungen sind spätestens bis zum **31. Dezember 2021** an **info@hiko-berlin.de** zu senden.

Die Auswahlentscheidungen werden Ende Februar 2022 mitgeteilt. Bei Zusage muss bis zum 15. Juni 2022 ein deutsch- oder englischsprachiges Paper von ca. 2.500–3.000 Wörtern eingereicht werden, das den Teilnehmenden vorab als Tagungsreader zur Verfügung gestellt wird.

Die Vorträge sollen dreißig Minuten nicht überschreiten. Eine Publikation der Beiträge ist nicht vorgesehen.

Dr. Sascha Bütow – Ellen Franke M. A. – Elisabeth Ruffert M. A. – Daniel Benedikt Stienen M. A.

Kontakt

info@hiko-berlin.de, danielstienen54@gmail.com

Zitation
HiKo_21 – Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte – 2022. In: H-Soz-Kult, 12.10.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-113396>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

62) Freiheit und Sicherheit. Die KSZE und das Ende des Kalten Krieges (1986–1989)

Veranstalter
Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck

A 6020 Innsbruck

Vom - Bis
17.11.2022 - 18.11.2022
Frst
31.03.2022

Von
Nina Hechenblaikner, Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck

Am 17. und 18. November 2022 veranstaltet das Forschungsprojekt The CSCE Follow-up Meeting in Vienna (1986–1989). Struggling for Human Rights and European Security at the End of the Cold War einen Workshop, der unterschiedliche Aspekte des dritten KSZE-Folgetreffens beleuchten soll.

„Das Wiener Treffen hat den Eisernen Vorhang erschüttert, hat seine rostigen Stäbe geschwächt, neue Breschen darin geschlagen und seine Korrosion beschleunigt.“ In seiner Rede zum Abschluss der dritten KSZE-Folgekonferenz in Wien fand der sowjetische Außenminister Eduard Schewardnadse deutliche Worte. Obwohl das Ende des Kalten Krieges zu diesem Zeitpunkt noch nicht absehbar war, hielt er – wie viele andere auch – das Wiener Folgetreffen für einen wichtigen Schritt zur Überwindung der Teilung Europas. Im Schlussdokument zeigte sich, dass die ideologischen Gräben zumindest teilweise überwunden werden konnten; selbst der bis kurz vor dem Ende der Verhandlungen anhaltende Widerstand der DDR und Rumäniens konnte scheinbar gebrochen werden. Die Ergebnisse waren für viele Delegationsmitglieder ein deutliches Zeichen für eine weitere Entspannung des Kalten Krieges. Der Abschluss des Wiener Folgetreffens kann daher als einer der Höhepunkte des KSZE-Prozesses nach der Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki 1975 bezeichnet werden.

Während Helsinki und die beiden Folgetreffen in Belgrad und Madrid in den letzten Jahren vermehrt Eingang in die zeithistorische Forschung fanden, konnte das Wiener Folgetreffen insbesondere aufgrund von archivarischen Sperrfristen bisher kaum berücksichtigt werden. Dieser Forschungslücke widmet sich das D-A-CH-Forschungsprojekt The CSCE Follow-up

Meeting in Vienna (1986–1989). Struggling for Human Rights and European Security at the End of the Cold War. In vier Teilprojekten werden die Abrüstung und Vertrauens- und Sicherheitsbildende Maßnahmen, die humanitäre Dimension, die deutsch-deutsche Beziehungen sowie die Rolle der neutralen und nicht-packtgebundenen Staaten bei diesem Treffen in den Blick genommen.

Im Rahmen dieses Projekts findet am 17. und 18. November 2022 an der Universität Innsbruck der Workshop „Die KSZE und die letzte Phase des Kalten Krieges (1986–1989)“ statt. Dabei sollen die unterschiedlichsten Facetten der letzten Phase des KSZE-Prozesses beleuchtet werden. Willkommen sind Beiträge, die sich mit den Verflechtungen des KSZE-Prozesses mit den Veränderungen der politischen Rahmenbedingungen am Ende des Kalten Krieges befassen. Dabei sind Vorträge zu den Positionen verschiedener Staaten ebenso erwünscht wie solche zu einzelnen Verhandlungsgegenständen.

Vortragssprachen sind Deutsch und Englisch.

Für die Vorträge ist eine Sprechzeit von 20 Minuten (plus 10 Min. Diskussion) vorgesehen. Die Veröffentlichung einer Publikation (peer reviewed) auf Basis der Vorträge ist geplant. Eine Übernahme der Reisekosten (Bahnfahrt 2. Klasse und Unterkunft) wird angestrebt.

Wir bitten um Bewerbungen mit einem Abstract (ca. 2.000 Zeichen inklusive Leerzeichen) und CV bis 31. März 2022 per E-Mail an: nina.hechenblaikner@uibk.ac.at Über die Annahme Ihres Beitrages informieren wir Sie bis 30. April 2022.

Der Workshop ist als Präsenzveranstaltung in Innsbruck geplant. Bei coronabedingter Einschränkung wird die Veranstaltung digital abgehalten.

Kontakt

nina.hechenblaikner@uibk.ac.at

Zitation
Freiheit und Sicherheit. Die KSZE und das Ende des Kalten Krieges (1986–1989). In: H-Soz-Kult, 24.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115434>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

63) Operation Reinhardt and the Destruction of Polish Jews

Veranstalter
POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw; Polish Center for Holocaust Research, Polish Academy of Sciences, Warsaw; State Museum at Majdanek – The German Nazi Concentration and Extermination Camp (1941-1944), Lublin; The Center for Holocaust Studies at the Leibniz Institute for Contemporary History, Munich-Berlin; United States Holocaust Memorial Museum, Washington D.C.
Veranstaltungsort
POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw

00-157 Warsaw

27.11.2022 - 29.11.2022

Frist
30.04.2022
Von
Anna Ullrich, Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte München

This conference marks the 80th anniversary of Aktion Reinhard – a Nazi operation to exterminate Jews in German-occupied central Poland, between March 1942 and November 1943. Although Operation Reinhardt remains our primary focus, we are interested in the wider process of the destruction of Jews from 1941 until 1945 within the territory of the pre-war Second Polish Republic.

International Conference: Operation Reinhardt and the Destruction of Polish Jews

The conference seeks to present innovative historical research approaches to the destruction of Polish Jewry, including:
- the status of Polish Jews on the eve of Operation Reinhardt,
- mass executions after the German invasion of the USRR,
- how and why German perpetrators and their collaborators committed mass murder,
- the actions of non-German auxiliary formations under German command,
- beneficiaries who drew profit from Jewish forced labor or property,
- the progression of Operation Reinhardt across Polish towns and rural areas,
- the destruction of particular Jewish communities,
- Jewish interpretations of Operation Reinhardt and their response through resistance and escape, as well as Jewish strategies of survival,
- how information about the Holocaust circulated within and outside occupied Poland,
- attitudes of non-Jewish bystanders, including individuals or organizations, attempts to rescue and assist Jews,
- the final stages of the annihilation of Polish Jews,
- new methodological approaches to the investigation of the Holocaust in Poland, and new scholarship on the Holocaust in Poland.

We are inviting applications from scholars ranging from advanced doctoral candidates to full professors. Please send a 300–500 word abstract of your paper in English (indicating the preferred language of your presentation: English or Polish) as well as a biographical note providing your institutional affiliation, an outline of your research experience, and contact details via online application form (https://polin.pl/pl/form/conference-operation-reinhardt).
The application materials must be received by 30 April 2022. Incomplete or late submissions will not be considered. The selected participants will be notified by 15 June 2022.

The organizers intend to hold the conference on site in Warsaw at the POLIN Museum. However, should it not be possible to physically convene 27-29 November due to the COVID-19 pandemic, then the conference will be held either entirely online or in a hybrid format. Details on the conference's format will be sent out well in advance of the beginning of the program.

The organizers will reimburse invited speakers' travel costs to and from the conference (economy class tickets) and will provide lodgings during the event.

The conference will be conducted in English and Polish with simultaneous translation. The organizers reserve the right to publish the conference materials.

For additional information please contact us at: geopconference2022@polin.pl

Kontakt

geopconference2022@polin.pl

https://polin.pl/en/call-papers-international-conference-operation-reinhardt

---

Zitation
Operation Reinhardt and the Destruction of Polish Jews. In: H-Soz-Kult, 10.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117141>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

64) "Les concours d'architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux"

Veranstalter
Cité de l'architecture et du patrimoine / École pratique des hautes études (HISTARA EA 7347) / École nationale supérieure d'architecture de Lyon (LAURe EVS 5600)

Paris

Cité de l'architecture et du patrimoine

Vom - Bis
17.11.2022 - 19.11.2022
Frist
30.04.2022
Von
Pierre-Olivier Védrine

Colloque international / International Symposium / Convegno internazionale

17–18–19 novembre 2022 / Paris, Cité de l'Architecture et du Patrimoine
17th, 18th and 19th November 2022 / Paris, Cité de l'architecture et du patrimoine

Cité de l'architecture et du patrimoine / École pratique des hautes études (HISTARA EA 7347) / École nationale supérieure d'architecture de Lyon (LAURe EVS 5600)

"Les concours d'architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux"

Sans être occultée, la question du concours d'architecture semble avoir été largement sous-estimée par l'historiographie contemporaine alors même que ce mode de consultation jalonne l'histoire de l'architecture occidentale, depuis pour ainsi dire le célèbre concours de 1418 organisé en vue de la construction de la coupole de Santa Maria del Fiore à

Florence[1] – pour s'en tenir à la seule époque moderne. Ces dernières décennies, l'histoire des concours d'architecture a fait l'objet de plusieurs études, qu'il s'agisse de l'ouvrage publié en 1988 par Hilde de Haan et Ids Haagsma (Architects in competition:international architectural competitions of the last 200 years)[2] comme de la publication de Cees de Jong et d'Erik Mattie, parue en 1994 (Concours d'architecture 1792 à nos jours)[3]. Force est de reconnaître que les généalogies choisies de l'histoire de la modernité contemporaine demeurent extrêmement lacunaires et font délibérément l'impasse sur les formes règlementaires et les appels d'offre, sur les modalités de participation et d'organisation des concours sans parler des questions de communication et de publicité dont l'étude demeure entièrement à entreprendre. Là réside l'une des profondes originalités de ce projet de colloque. Si les principaux jalons de l'histoire des concours internationaux au XXe siècle est aujourd'hui établie, l'historiographie peine à produire des synthèses sur les consultations nationales à de rares exceptions, notamment sur le XIXe siècle, qui reste aujourd'hui encore largement à explorer[4]. L'ambition de cette rencontre est de dresser à la fois un état des lieux sur l'histoire des grands concours nationaux et internationaux d'architecture à une échelle de temps long – du XVe au XXIe siècle – d'étudier les modalités d'organisation et de déroulement de ces consultations mais encore d'apprécier leur importance dans l'activité contemporaine des architectes et dans le débat autour de l'évolution des typologies et des formes architecturales, en s'intéressant aux spécificités nationales, qu'il s'agisse de la culture des acteurs – maîtrise d'ouvrage et maîtrise d'œuvre – comme des aspects règlementaires.

À bien des égards, la procédure de concours s'apparente à une véritable course d'obstacles dont les difficultés et les ambiguïtés sont régulièrement soulignées dans la presse professionnelle: quelles exigences donner en phase de qualification en matière de références et de chiffre d'affaires des agences? Comment définir les critères de choix? comment fixer les montants d'indemnisation? Comment assurer l'indépendance et l'objectivité des jurés? Autant de questions qui reviennent périodiquement dans l'actualité. Dans le cadre de ce colloque, il conviendra d'étudier en particulier les conditions de mise en concurrence et de publicité autour de ces consultations – sur fond d'enjeux politiques et culturels –, mais encore de réévaluer cette question à l'échelle de l'histoire de l'architecture moderne et contemporaine; à considérer combien les concours dessinent une autre histoire de la commande publique dont les spécificités mériteront d'être appréciées. À ce sujet, il conviendra de s'intéresser attentivement à la question des sources et des archives des concours, considérant que le plus souvent seuls les projets lauréats sont conservés par la maîtrise d'ouvrage publique. Or, la documentation des consultations reste entière pour l'historien et soulève de nombreux problèmes méthodologiques et d'investigations qu'il conviendra d'étudier; cette dernière remarque s'appliquant aux périodes anciennes comme à l'époque contemporaine. Ce phénomène historique à la temporalité extrêmement étendue – les sources les plus anciennes remontent au XIVe siècle –, et communément adopté en Europe, revêt une dimension internationale dès l'époque moderne et s'impose d'emblée par son caractère pluridisciplinaire puisque son étude est à même de réunir des spécialistes appartenant à des champs d'études diversifiés:histoire de l'art et de l'architecture, histoire des techniques, histoire administrative et histoire politique mais encore sociologie de la culture et des pratiques artistiques. Un tel sujet se révèle particulièrement stimulant pour explorer les liens entre ces disciplines dans le dessein d'élaborer un projet de recherche à l'échelle internationale mobilisant de nombreux acteurs institutionnels et privés (universités, écoles d'architecture, ordre des architectes, musées d'architecture, centres d'archives…).

De mai à juin 2021, s'est tenu un premier séminaire (Le Concours d'architecture en Europe: histoire et actualité. De la Renaissance jusqu'à nos jours) à l'initiative conjointe de Sabine Frommel (EPHE), de Marie-Hélène Contal (Cité de l'architecture et du Patrimoine), de

Benjamin Chavardès et de Philippe Dufieux (ENSAL) qui a poursuivi l'ambition de dresser un premier état des connaissances en s'interrogeant notamment sur l'histoire et l'actualité de cette pratique, sur les échelles des concours et la récurrence de ce type de consultations notamment en matière de commande religieuse au cours des XIXe et XXe siècles[5]; ce cycle de rencontres ouvrant de fait un champ de recherche inédit en France en soulignant l'importance déterminante de l'étude du système d'acteurs – qu'elle que soit la période considérée. Or, cette dernière question a été complètement éludée dans les études contemporaines au profit d'une lecture relevant le plus souvent de la seule critique architecturale. L'une des ambitions de ce colloque est précisément de s'intéresser aux modalités d'organisation, de consultation et de déroulement des concours comme au jeu complexe des acteurs publics et privés, des personnels administratifs et des professionnels.

Le colloque privilégiera plusieurs axes de recherches parmi lesquels les acteurs et les modalités d'organisation comme de déroulement du concours, la constitution d'un corps règlementaire encadrant cette pratique – dans une perspective comparée à l'échelle européenne –, ainsi que les moyens de communication et de publicité. Il conviendra également d'apprécier le rôle des sociétés et des syndicats professionnels dans le développement et la professionnalisation croissante de ce type de consultations. Comment les jurys sont-ils constitués et selon quels critères? Comment sont déterminées les modalités de rendu et les indemnisations qu'il s'agisse de concours ouverts comme de concours restreints? Quel rôle joue la critique architecturale contemporaine et les académies notamment dans la réception des projets? Quels types de contraintes sont imposés au lauréat quant au projet définitif? Dans quelle mesure enfin les architectes étrangers se plient aux pratiques et aux modalités d'organisation des pays organisateurs? Certains modèles d'organisation connaissent-ils des transpositions dans d'autres pays? Il conviendra en outre de s'intéresser au rôle des concours dans le phénomène de globalisation des typologies et du langage architectural en raison des rendus numériques. Enfin, la dimension didactique et pédagogique des concours pourra également faire l'objet de communications; il en va de même des questions d'étymologie comme de terminologie appliquées aux concours.

Suite au séminaire de 2021, ce premier colloque, programmé du 17 au 19 novembre 2022 à la Cité de l'architecture et du patrimoine à Paris, est destiné à dresser un premier état des lieux de la recherche à l'échelle française et européenne. Il s'agit donc d'identifier des clés de lecture à la fois propres au contexte français et des problématiques transfrontalières.

Les chercheurs souhaitant proposer une contribution originale sont invités à envoyer leur proposition, comportant un titre, un résumé (environ 200 mots) et une courte biographie avant le 30 avril 2022 à benjamin.chavardes@lyon.archi.fr La langue officielle de la journée est le français, mais les propositions et communications peuvent également être présentées en anglais et en italien.

Comité d'organisation:

- Benjamin ChavardÈs (maître de conférences à l'École nationale supérieure d'architecture de Lyon / EVS-LAURe UMR 5600)
- Marie-Hélène Contal (directrice du département du développement culturel, Cité de l'architecture et du Patrimoine)
- Philippe Dufieux (professeur à l'École nationale supérieure d'architecture de Lyon / EVS-LAURe UMR 5600)
- Sabine Frommel (directrice d'études à l'École pratique des hautes études / HISTARA EA 7347)

Conseil scientifique:

- Emmanuel Château-Dutier (Université de Montréal)
- Claudia Conforti (Università degli studi di Roma Tor Vergata)
- Thomas Coomans de Brachène (Katholieke Universiteit Leuven)
- Emanuela Ferretti (Università degli Studi di Firenze)
- Hans-Dieter Naegele (Architekturmuseum der Technischen Universität Berlin)
- Winfried Nerdinger (Bayerische Akademie der Schönen Künste à Munich)
- David Peyceré (Cité de l'architecture et du patrimoine)
- Simon Texier (Université de Picardie Jules-Verne)
- Simona Valeriani (Victoria and Albert Museum)

Notes:
[1] Andres Lepik, Das Architekturmodell in Italien 1335–1550, Worms, 1994, 249 p.
[2] Hilde de Haan et Ids Haagsma (Architects in competition: international architectural competitions of the last 200 years (avec des essais de Dennis Sharp et Kenneth Frampton), London, New York, Thames and Hudson, 1988, 219 p.
[3] Cees de Jong et Erik Mattie, Concours d'architecture 1792 à nos jours, Köln, Benedikt Taschen, 1994, 2 vol.
[4] Citons le cas anglais:Joan Bassin, Architectural competitions in nineteenth-century England, UMI Research Press, s. d. [1984], 239 p. ou danois:Kim Dirckinck-Holmfeld, Dansk arkitektur:Konkurrencer, 1907–1968, Kobenhavn, Bogværket, 2016, 252 p. et du même auteur Dansk arkitektur. Konkurrencer 1969–2015, Kobenhavn, Bogværket, 2020, 261 p.
[5] URL: <https://www.citedelarchitecture.fr/fr/evenement/le-concours-darchitecture-histoire-actualite-et-potentialite-dune-pratique>.
[6] Andres Lepik, Das Architekturmodell in Italien 1335–1550, Worms, 1994, 249 p.
[7] Hilde de Haan and Ids Haagsma, Architects in Competition: International Architectural Competitions of the Last 200 Years (with essays by Dennis Sharp and Kenneth Frampton), London, New York, Thames and Hudson, 1988, 219 p.
[8] Cees de Jong and Erik Mattie, Concours d'architecture 1792 à nos jours, Cologne, Benedikt Taschen, 1994, 2 vol.
[9] A case in point: Joan Bassin, Architectural Competitions in Nineteenth Century England, UMI Research Press, s. d., 1984, 239 p. Or as concerns Denmark: Kim Dirckinck-Holmfeld, Dansk arkitektur: Konkurrencer 1907–1968, Copenhagen, Bogvaerket, 2016, 252 p. and from the same author, Dansk arkitektur:Konkurrencer 1969–2015, Copenhagen, Bogvaerket , 2020, 261 p.
[10] URL: <https://www.citedelarchitecture.fr/fr/evenement/le-concours-darchitecture-histoire-actualite-et-potentialite-dune-pratique>.
[11] Andres Lepik, Das Architekturmodell in Italien 1335–1550, Worms, 1994, 249 p.
[12] Hilde de Haan e Ids Haagsma (Architects in competition: international architectural competitions of the last 200 years (con dei saggi di Dennis Sharp e Kenneth Frampton), Londra, New York, Thames and Hudson, 1988, 219 p.
[13] Cees de Jong e Erik Mattie, Concours d'architecture 1792 à nos jours, Köln, Benedikt Taschen, 1994, 2 vol.
[14] Citiamo il caso inglese:Joan Bassin, Architectural competitions in nineteenth-century England, UMI Research Press, s. d. [1984], 239 p. o danese: Kim Dirckinck-Holmfeld, Dansk arkitektur:Konkurrencer, 1907–1968, Kobenhavn, Bogværket, 2016, 252 p. e dello stesso autore Dansk arkitektur. Konkurrencer 1969–2015, Kobenhavn, Bogværket, 2020, 261 p.
[15] URL: <https://www.citedelarchitecture.fr/fr/evenement/le-concours-darchitecture-histoire-actualite-et-potentialite-dune-pratique>.

Kontakt

benjamin.chavardes@lyon.archi.fr

Zitation
"Les concours d'architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux". In: H-Soz-Kult, 01.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116891>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

65) Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries

Veranstalter
International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland
Veranstaltungsort
International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland

Gefördert durch

Interreg V A Programme of Cooperation Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Poland within the scope of the goal "European Territorial Cooperation" of the European Regional Development Fund (ERDF). Project Number – INT198

72200 Kulice

Vom - Bis
24.11.2022 - 26.11.2022
Frist
01.03.2022
Von
Pierre-Frédéric WEBER

The aim of the conference will be to discuss the transformation of the relations towards the foreign cultural heritage found in several areas of the Baltic Sea region after armed conflicts and border changes.

Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries

The Polish western territories are an unique laboratory in which it is possible to observe the dynamics of attitudes towards the cultural heritage taken over together with the territories formerly inhabited by people of foreign cultural and linguistic backgrounds. In the history of the last 200 years in the Baltic Sea region, there have been several territories that have changed their political, and often also their ethnic affiliation, such as Pomerania, Schleswig, East Prussia, and Karelia. The aim of the meeting will be to discuss the transformation of relations towards the foreign cultural heritage found in these areas after armed conflicts and border changes.

We kindly invite you to apply as experts - speakers. We are interested in previously unpublished detailed, synthetic, and/or comparative approaches.

Submissions should include: title, abstract (up to 600 characters), and a short CV (up to 600 characters), in one of the following languages: English, German, Polish. The deadline for submissions is March 1, 2022. Please send your proposal for presentation to Paweł Migdalski (paw.mig@usz.edu.pl). The organizer reserves the right to select papers from among those submitted. You will be informed about the decission by April 15, 2022. The language of the conference proceedings will be Polish and English. The event will be translated simultaneously. A publication is planned after the conference.

Participation in the conference as an expert is free of charge. Travel expenses (budget class) or a limited honorarium will be reimbursed.

The conference will take place on 24-26 November 2022 at the International Center for Interdisciplinary Studies in Kulice, located in a former manor house belonging to the von Bismarck family. The organizer provides free transportation from Szczecin to the venue in Kulice and back.

If the pandemic situation does not improve significantly, a hybrid or online event could be organised.

Kontakt

paw.mig@usz.edu.pl

https://mare.usz.edu.pl/en/

Zitation
Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries. In: H-Soz-Kult, 07.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115741>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

66) Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger

Veranstalter
Staatliches Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger (Mag. Karel Halla)
Ausrichter
Mag. Karel Halla
Veranstaltungsort Eger / Cheb

35002 Cheb

Vom - Bis
03.12.2022

Frist: 5.01.2022
Von: Andreas Nestl

Im September 2022 wird das 700-jährige Jubiläum der endgültigen Verpfändung der Stadt und des Landes Eger an den böhmischen König Johann von Luxemburg geferiert. Bei dieser Gelegenheit veranstalten das Staatliche Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger eine internationale mediävistische Tagung, die an dieses grundlegende Ereignis erinnert.

Im Jahre 1322 erreichte der langjährige Streit um die kaiserliche Krone zwischen Friedrich von Habsburg und Ludwig dem Bayern im oberbayerischen Mühldorf seinen Höhepunkt. Die Stadt und das ganze Egerland wurden als versprochene Belohnung für die Unterstützung im Kampf zum Pfandgebiet des böhmischen Königs Johann von Luxemburg. Aus dieser Pfandschaft wurde das Egerland nicht mehr ausgelöst und blieb ein fester Bestandteil des Königreichs Böhmen. Was ging diesen geschichtlichen Ereignissen voraus? Wie verliefen die Verhandlungen zwischen beiden Herrschern? Welche Rolle spielte die Stadt Eger in den Verhandlungen? Wie spiegelt sich die Verpfändung des Egerlandes in den zeitgenössischen Quellen wider? Was hat die Stadt Eger durch die Verpfändung gewonnen oder im Gegenteil verloren?

In Rahmen der Tagung werden vor allem folgende Themenkomplexe behandelt: Die Bemühungen der Przemysliden um die Fesselung des Egerlandes an Böhmen in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts bis zur Besteigung des Johanns von Luxemburg auf den böhmischen Thron.

Die Aufgabe König Johanns im Kampf um den Reichsthron nach dem Tode von Heinrich VII.
Auf dem Weg zur Verpfändung des Egerlandes (1314-1322)

Die Beziehung der Stadt Eger zu Ludwig dem Bayern und Johann von Luxemburg (vor allem in den Quellen berücksichtigte Treffen beider Akteure in Eger und anderen Städten) Die Verpfändung des Egerlandes und die Schlacht bei Mühldorf (der Preis für den Sieg) Was hat die Stadt Eger verloren und gewonnen?

Festigung der Machtposition der Stadt Eger als Pfandgebiet der böhmischen Herrscher Johann von Luxemburg und Karl IV.

Kontakt
Státní okresní archiv Cheb
Františkánské nám. 14
35002 Cheb
Mgr. Karel Halla
halla@soaplzen.cz

Zitation
Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger. In: H-Soz-Kult, 06.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114544>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved.

This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

67) Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

Veranstalter
Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft

35037 Marburg / Lahn

Vom - Bis
06.12.2022
Frist
09.01.2022
Von
Felix Köther, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Das Onlineportal "Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa" (https://www.copernico.eu/) ruft auf zur Einsendung von Beiträgen für einen neuen Themenschwerpunkt "Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa". Er soll die Geschichte der Nahrungs-, Ess- und Trinkkultur im östlichen Europa in den Blick nehmen und ab der zweiten Hälfte des Jahres 2022 im Themenmagazin des Portals veröffentlicht werden.

"Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa". Onlineportal "Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa"

Über Copernico

Das neue Recherche-, Themen- und Transferportal „Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa“ macht Geschichte anschaulich. Es informiert attraktiv und wissenschaftlich fundiert über die gemeinsame Geschichte und das geteilte kulturelle Erbe im östlichen Europa und bietet neben einem Online-Themenmagazin auch eine Recherchedatenbank, in der sich die Angebote und Tätigkeiten von bereits mehr als zwei Dutzend Partnereinrichtungen aus den Bereichen Wissenschaft und Kulturerbevermittlung recherchieren lassen.

Das Themenmagazin des Portals richtet sich dabei insbesondere an die breitere Öffentlichkeit: Präsentiert werden Beiträge und Inhalte, die wissenschaftliche Themen und Forschungsergebnisse auch für thematische Einsteiger zugänglich machen und attraktiv aufbereitet sind. Dabei werden komplexe wissenschaftliche Apparate und Fachsprache vermieden, notwendige Fachbegriffe über Infoboxen erklärt, Orte und Länder über Einschubfenster mit Karten vorgestellt.

Arbeitsgebiet und -gegenstand des Portals sind die Länder, Landschaften und Regionen zwischen Ostsee und Schwarzem Meer.

Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

Der neue Themenschwerpunkt soll die Geschichte der Nahrungs-, Ess- und Trinkkultur im östlichen Europa in den Blick nehmen und ab der zweiten Hälfte des Jahres 2022 im Themenmagazin des Portals veröffentlicht werden.

Kulinaria sind wie wenige andere Themen geeignet, über exemplarische, emotional aufgeladene und mit individueller sinnlicher Erfahrung verknüpfte Inhalte in größere historische Zusammenhänge überzuleiten. In Fragen der Ernährung und Versorgung kulminieren seit jeher Aspekte von Identität und Alterität, von Kulturtransfer oder Autonomie, von Integration und Segregation – gleich, ob in Bezug auf Einzelpersonen oder auf Gruppen und Gemeinschaften.

Denkbar sind unterschiedliche Beitragsformate, beispielsweise dezidiert niedrigschwellige Beiträge, die einzelne Gerichte und spezifische Lebensmittel, Zubereitungsformen sowie Bräuche und Rituale rund um die Herstellung, Zubereitung und Verwendung von Nahrungsmitteln thematisieren. Auch die unterschiedlichen Orte, Stätten und situativen Kontexte der Nahrungszubereitung und -aufnahme können thematisiert werden.

Darüber hinaus werden jedoch auch tiefergehende Analysen und Hintergrundbeiträge benötigt, die Aspekte der Ernährung und regionaler oder lokaler Esskulturen zusammen mit (alltags-)kulturellen, sozial-, wirtschafts- und umweltgeschichtlichen Kontexten in den Blick nehmen. Wie korrelieren Fragen der Versorgung und Ernährung mit weiteren gesellschaftlichen Partizipations- und Zugangsmöglichkeiten? Wie sind Esskulturen und Ernährungsfragen mit politischen Fragestellungen und mit politischer Macht verknüpft? Wie und wo bilden sich größere Transferprozesse und symbolische Ordnungen ab? Welche Rolle spielen Fragen der Ernährung in Gedächtnis und Erinnerung?

Richtwerte und Formate

Möglich sind Beiträge unterschiedlicher Länge und Formate. Die maximale Textlänge beträgt 12.000 Zeichen einschließlich Leerzeichen. Kürze Textformen, beispielsweise zur Vorstellung historischer Persönlichkeiten, für Objektgeschichten oder zu ausgewählten historischen Quellen können auch deutlich kürzer ausfallen (4.000–6.000 Zeichen).

Beiträge ab einer Länge von 10.000 Zeichen werden parallel auf dem Publikationsserver des Herder-Instituts publiziert und mit einer DOI versehen. Darüber hinaus sind alle Beiträge im Portal mit einer Zitierempfehlung, Permalinks und Lizenzhinweisen versehen. Sämtliche Beiträge werden zweisprachig publiziert und ins Englische übersetzt (bei Bedarf können Beiträge auch auf Englisch eingereicht und ins Deutsche übertragen werden). Benötigt wird für jeden Beitrag mindestens eine attraktive und hochaufgelöste Illustration mitsamt Bildunterschrift und erfolgter Rechteklärung. Die eingereichten Beiträge werden im Rahmen eines internen Begutachtungsverfahrens lektoriert.

Alle Autoren behalten die Nutzungsrechte für Ihre eigenen Texte. Jeder Autor erhält im Portal eine eigene Profilseite, auf der eine Kurzbiografie, ausgewählte Literaturhinweise und Links zu persönlichen Webseiten präsentiert werden können. Wir freuen uns besonders über Beitragsangebote jüngerer Wissenschaftler, die Themen ihrer Qualifikationsarbeiten im Portal vorstellen und Copernico als Transferformat für ihre Forschung nutzen wollen.

Weitere Hinweise für Beiträger:innen, zu Illustrationen und Schlagwörtern erhalten Sie im Portal selbst (https://www.copernico.eu/de/hinweise-fuer-beitraege) sowie auf Anfrage unter copernico@herder-institut.de.

Einsendeschluss und Termine:

Bitte schicken Sie bis zum 9. Januar 2022 ein Abstract von max. 300 Wörtern mit einer kurzen Beschreibung des geplanten Beitrags an copernico@herder-institut.de. Sie erhalten

Rückmeldung bis zum 11. Februar 2022, ob der Beitrag zum Themenschwerpunkt zugelassen ist. Einsendeschluss der fertigen Beiträge ist der 15. Juni 2022.

Kontakt
E-Mail: copernico@herder-institut.de
https://www.copernico.eu/

Zitation
Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa. In: H-Soz-Kult, 10.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114583>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

68) Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen

Veranstalter
Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Ermland-Masuren-Universität Olsztyn, Jagiellonen-Universität Kraków, Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnische Akademie der Wissenschaften

87-100 Toruń

Vom - Bis
19.02.2023 - 17.09.2023

Frist
23.01.2022

Von
Renata Skowronska, Polska Misja Historyczna przy Uniwersytecie Juliusza Maksymiliana w Würzburgu (Uniwersytet Mikołaja Kopernika w Toruniu)

Zu Ehren des genialen Astronomen und anlässlich seines 550. Geburtstages wird im Jahre 2023 in Polen ein Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress veranstaltet. In seinem Rahmen finden mehrere Tagungen und Veranstaltungen statt. Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme ein!

Am 19. Februar 1473 hat Nikolaus Kopernikus in Thorn (Toruń) das Licht der Welt zum ersten Mal erblickt. 70 Jahre später erschien sein Hauptwerk „De revolutionibus orbium coelestium“ (1543), das die Wahrnehmung der Welt für immer veränderte. Der große Gelehrte publizierte damals Ergebnisse seiner Forschung, die sich als eine der wichtigsten Entdeckungen in der Geschichte der Menschheit erwiesen haben. Er begann damit eine wissenschaftliche Revolution und wurde zur Persönlichkeit, die nicht nur für die Geschichte Polens wichtig ist, sondern für die ganze Welt.

Wichtige Termine:
- 19. Februar 2023 – offizielle Eröffnung des Nikolaus-Kopernikus-Weltkongresses
- 24.–26. Mai 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Nikolaus Kopernikus im

philosophischen Denken und in der Wirtschaftswissenschaft“ in Kraków (Krakau, Polen)
- 21.–24. Juni 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Leben und Wirken von Nikolaus Kopernikus“ in Olsztyn (Allenstein, Polen)
- 12.–15. September 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Nikolaus Kopernikus in den Erinnerungskulturen“ in Toruń (Thorn, Polen)

Der Astronom ist eine allgemein bekannte Persönlichkeit, es existieren jedoch viele Stereotypen über sein Leben und seine Aktivitäten. Wir sind überzeugt, dass Bedeutung und Besonderheit der Leistungen des großen Gelehrten noch längst nicht ausreichend gewürdigt worden sind. Das Hauptziel des Kongresses besteht entsprechend darin, den Forschungsstand zum Leben und Wirken von Nikolaus Kopernikus sowie dessen Einfluss auf die Entwicklung der Wissenschaft vorzustellen. Seine Person wird unter anderem durch das Prisma der Wahrnehmung seines Nachlasses – der in verschiedenen europäischen und außereuropäischen Kulturen bis heute sehr präsent ist – neu gelesen und definiert. Der Kongress soll auf das Leben von und die Erinnerung an Nikolaus Kopernikus und sein Werk direkt verweisen, auf verschiedene Formen seiner Präsenz in der Literatur und Kunst, in der Hoch- und Populärkultur, in der Raumdarstellung, in Symbolen, Souvenirs etc. konzentrieren. Es werden unter anderem Fragen nach der Anwesenheit von Kopernikus und der „kopernikanischen Revolution“ in der allgemeinen Kultur, im kollektiven und individuellen Gedächtnis in den vergangenen Jahrhunderten bis in die Gegenwart behandelt.

Programm

Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme an der Tagung ein! Dieser Call for Paper richtet sich insbesondere an Wissenschaftler aus dem Bereich der Geisteswissenschaften, aber auch an Interessierte aus anderen benachbarten Forschungsdisziplinen. Einführende, übergreifende und vergleichende Beiträge sind explizit erwünscht. Ebenso können

Einzelbeispiele mit entsprechender Signifikanz auf der Tagung vorgestellt werden. Die Tagungssprachen sind Polnisch, Deutsch und Englisch. Für jeden Vortrag ist eine Dauer von ca. 30 Minuten vorgesehen.

Bitte richten Sie Ihre Vorschläge bis zum 16. Januar 2022 per E-Mail an Dr. Renata Skowrońska (E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de). Anmeldeformular und Einwilligung zur Datenverarbeitung finden Sie auf der Webseite:

http://pmh.umk.pl/de/tatigkeit/wissenschaftliche-tagungen-seminare/kopernikus-weltkongress/

Hauptveranstalter:
- Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń / Thorn (Polen)
- Ermland-Masuren-Universität Olsztyn / Allenstein (Polen)
- Jagiellonen-Universität Kraków / Krakau (Polen)

Kontakt

r.skowronska@uni-wuerzburg.de

http://pmh.umk.pl/de/tatigkeit/wissenschaftliche-tagungen-seminare/kopernikus-weltkongress/

Zitation
Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen. In: H-Soz-Kult, 10.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114620>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

69) Languages and Professions in the "Long" Eighteenth-Century Russia

Veranstalter
Higher School of Economics, Moscow; German Historical Institute Moscow

109044 Moscow

Vom - Bis
15.03.2023
Frist
15.05.2022
Von
Natalia Alushkina, DHI Moskau

This special issue is conceived within the framework of a German-Russian research project "The Languages of Diplomacy in Russia in the Eighteenth Century in the European Context" (2022-2024)

Languages and Professions in the "Long" Eighteenth-Century Russia

The aim of the issue is to explore the linguistic dimension of the emergence of professions in Russia during the "long" eighteenth century. This was a pivotal period prior to the formation of the canon of the Russian literary language, when Russian culture began to experience more diverse and intensive linguistic influences that came primarily from Western Europe and contributed strongly to the formation of professional terminologies and linguistic practices in the "professional" fields in Russia. Studies on the cultural and social use of languages during this period (for example, recent work on French as a language of prestige) focus on the functioning of languages in certain "professions" traditionally exercised by nobles (for example, diplomacy). However, the question of the logic of the choice of languages and, more generally, of linguistic culture is also relevant for other "professions" (sometimes called remeslo, masterstvo or iskusstvo at that time), such as military affairs, medicine, commerce, science, art, etc. This process also has an institutional dimension insofar as languages played a key role in the functioning of institutions (the Academy of Sciences is one of the more obvious examples, but we can also mention colleges or ministries, the Synod, etc.) and were situated at the heart of their mission (in the case of educational establishments for example). So, the Church as an institution and profession naturally also falls within the scope of this issue.

The most important linguistic trend in Europe during this period was the gradual abandonment of Latin in a number of fields and its replacement by vernacular languages, some of which acquire the status of regional or international languages of professional communication. The choice of languages reflects the logic of emergence and development of these professional fields. In Russia, foreign languages or other languages of the Empire

were often used alongside Russian. This can be explained, for example, by the presence in certain professional spheres, particularly during the reign of Peter the Great, of a large number of specialists from different European countries or from the Baltic regions annexed by Russia at the beginning of the eighteenth century, but also by the influx of specialized literature in foreign languages. While the role of Western languages in eighteenth-century Russia seems essential, we do not limit the scope of our issue to them only, but rather seek to explore to what extent European languages were, in certain professional fields, in a relationship of competition or complementarity with the languages of Asia.

In this issue we propose to consider professional linguistic practices in a broad social context, including business, social, Masonic, and other interactions that may have influenced language choice and affected language registers in professional correspondence. This is particularly important in the case of professional fields where the aristocracy was strongly represented and where the emerging norms of polite conduct overlapped with the norms and requirements of professional communication, or even came into conflict with them.

We especially invite to participate in this special issue scholars whose work addresses the following topics:

- the use of languages and language registers in different types of communication (official and private, written and, where possible, oral) within emerging professional communities in eighteenth-century Russia;

- language learning practices among different professional groups;

- the influence of the ethnic and social composition of emerging professional communities on the choice of languages in professional communication;

- the replacement by French of other languages in different professional contexts, the conflicts and tensions caused by the adoption of French as the language of professional communication against the backdrop of nascent national consciousness and government's attempts to implement policies to promote the use of Russian;

- the impact of the choice of languages on the formation of terminology in various fields, from diplomacy and mining to commerce and linguistics.

Titles and abstracts submission deadline: May 15, 2022.

Short project abstracts (500 words maximum) should be sent to: langues_professions_cmr[at]ehess.fr.

Please include name, institutional affiliation and email address in all correspondence.

Authors of selected proposals will be notified by June 30, 2022.

Languages: French, English, Russian.

Manuscripts submission deadline: March 15, 2023

Maximum article length: up to approximately 70,000 characters (space characters and notes included).

Evaluation: In accordance with the policies of Cahiers du Monde russe, the articles will be submitted for double-blind peer review by two external referees.

Publication date: first half of 2024.

See versions in French and Russian here:
https://journals.openedition.org/monderusse/9977

Kontakt

For additional information, please contact:

Coeditors: Vladislav Rjéoutski, Igor Fedyukin: langues_professions_cmr[at]ehess.fr or redaction: Valérie Mélikian, cmr[at]ehess.fr.

https://journals.openedition.org/monderusse/9977

Zitation
Languages and Professions in the "Long" Eighteenth-Century Russia. In: H-Soz-Kult, 11.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115782>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

70) Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

Veranstalter
National Library of Latvia, Riga, Faculty of Theology of the University of Latvia, Francke Foundations in Halle, Interdisciplinary Centre for Pietism Research at the Martin-Luther-University Halle-Wittenberg
Veranstaltungsort
National Library of Latvia, Riga

LV-1423 Riga

01.06.2023 - 03.06.2023
Frist
26.08.2022
Von
Thomas Ruhland, Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

Anders als die Aufklärungsforschung, die in den letzten Jahren gewichtige und facettenreiche Studien zur Aufklärung im Baltikum vorgelegt hat, ist dieser Kulturraum von der Pietismusforschung kaum entdeckt worden. Die gemeinsame internationale Tagung

stellt sich deshalb zum Ziel, die Wirkungsfelder von Halleschem Pietismus und Herrnhutertum im Baltikum / in Livland im langen 18. Jahrhundert in vergleichender Perspektive zu thematisieren.

Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

Erst die Reformation Luthers ermöglichte den Druck und die Herausgabe von Büchern in lettischer und estnischer Sprache vor 500 Jahren. Dieses Ereignis von bedeutender Tragweite für die baltische Sozial- und Kulturgeschichte ermöglichte die Reformation der Reformation durch Hallesche Pietisten und Herrnhuter in Livland im 18. Jahrhundert. Anders als die Aufklärungsforschung, die in den letzten Jahren gewichtige und facettenreiche Studien zur Aufklärung im Baltikum vorgelegt hat, ist dieser Kulturraum von der Pietismusforschung kaum entdeckt worden.

Die gemeinsame internationale Tagung, veranstaltet von der Nationalbibliothek Lettlands, der Theologischen Fakultät der Universität Lettlands, den Franckeschen Stiftungen zu Halle und dem Interdisziplinären Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, stellt sich deshalb zum Ziel, die Wirkungsfelder von Halleschem Pietismus und Herrnhutertum im Baltikum / in Livland im langen 18. Jahrhundert in vergleichender Perspektive zu thematisieren.

Von besonderem Interesse sind dabei die Interaktionen vor Ort zwischen den verschiedenen religiösen, sozialen und politischen Gruppen: die Lutherische Orthodoxie, (seit 1721) die Russische Orthodoxie, die Pietisten aus Halle, die Herrnhuter, die Aufklärer, die herrschenden Adelsfamilien, die Stadtbürger (vor allem in Riga, Dorpat und Reval) sowie die unfreien Untertanen, vor allem die Landbevölkerung. Thematisch unterschiedlich akzentuierende Vergleiche sollen erhellen, wie, wo, wann und zu welchem Zweck der Hallesche Pietismus und die Herrnhuter im Baltikum gewirkt haben und wie und von wem bzw. wodurch die Pietisten aus Halle und die Herrnhuter vor Ort beeinflusst worden sind. Umfassend kann die Tagung das skizzierte Setting zweifelsohne nicht gänzlich ausloten. Gleichwohl setzt sie sich zum Ziel, das Thema mit quellengesättigten Beiträgen auf die Agenda der internationalen und interdisziplinären Pietismus- und 18.-Jahrhundertforschung zu setzen.

Vor diesem Hintergrund rückt die Tagung die folgenden Themen und Fragenkomplexe in den Blickpunkt:

- Ausbildung und Vorbereitung der Hallenser und Herrnhuter Akteure: Wie vollzog sich – in Halle ebenso wie in Herrnhut – die Modellierung und Habitusprägung einer professionell-pietistischen Identität? Gab es klar formulierte und begründete Aufträge für die Aktivitäten im Baltikum? Wurden die Hallenser und Herrnhuter entsandt oder aus dem Baltikum angefordert?

- Die Lebenswelten im Baltikum: Wie gestaltete sich ihr Handeln vor Ort? Haben sich die Pietisten in die ländlichen und städtischen Gesellschaften – etwa über Geselligkeiten oder private Zirkel – eingebracht? Wurden die an sie gestellten Erwartungen und Aufträge erfüllt? Wie lange blieben sie im Baltikum und welche Laufbahnen schlugen sie ein bzw. Karrieren wurden durchlaufen (in Kirche und Schulwesen, in Adelsfamilien, in der Verwaltung etc.)? Gerieten sie in Konflikte – und wenn ja, mit wem? Haben sie über ihre Tätigkeit und dabei auch über ‚die' baltische Kultur berichtet – und wenn ja: Gab es darauf Reaktionen (intern oder in der Öffentlichkeit)? Haben die Akteure im Baltikum Unterstützung aus Halle und

Herrnhut nicht nur in Konfliktsituationen, sondern auch bei inneren Anfechtungen, Erkrankung oder finanziellen Schwierigkeiten erhalten? Wer finanzierte ihre Missionsarbeit? Wie haben sich Halle und Herrnhut im Baltikum wechselseitig wahrgenommen? Wie informierte man sich über die Konkurrenz? Was wurde an wen berichtet? Wie wurden die Begegnungen sowohl mit der Elite als auch mit dem (unfreien) Volk wahrgenommen, interpretiert und dokumentiert?

- Sprachen als Schlüssel für den Erfolg: Wie stellten sich für Hallenser und Herrnhuter die religiösen Ausgangslagen und Ansatzpunkte bei der überaus heterogenen Bevölkerung dar, zumal große Teile der baltischen / livländischen Einwohnerschaft weder des Lesens noch des Schreibens kundig waren? Welche medialen, pädagogischen und kommunikativen Strategien wurden angewandt, um Zugang zu den analphabetischen und unfreien Schichten zu finden? Welche Rolle spielten die handschriftlich verfassten und vervielfältigten Texte, der Buchdruck bzw. gedruckte Gelegenheitsschriften? Welche Bedeutung für die Befähigung zur schriftlichen und mündlichen Kommunikation hatten Übersetzungen, Wissenspraktiken (Lexika) und Sprachsystematisierungen (Grammatik)? In welchem Maße konnten und wollten die Hallenser auf den von Johann Fischer während der schwedischen Herrschaft gelegten Grundlagen aufbauen: auf seinen Schulgründungen, auf seiner Einrichtung eines Verlags und einer Druckerei, auf der Beförderung von Übersetzungen wie überhaupt auf seinem Interesse an der lettischen Sprache?

- Mündlichkeit und Schriftlichkeit: Welche Vermittlungsstrategien und Medien wurden bei der Alphabetisierung angewandt? Wie gestaltete sich das Verhältnis von Schriftlichkeit und Mündlichkeit, von gesprochenen und gedruckten Predigten? Kam dem Singen und damit Gesangbüchern bei der Erbauung, beim Spracherwerb und damit bei der Gemeindebildung eine besondere Bedeutung zu?

- Das Problem der Leibeigenschaft: Wie positionierten sich Hallesche Pietisten und Herrnhuter zur Leibeigenschaft? Wurde das Baltikum als eine Art kolonialer Raum betrachtet und „bewirtschaftet“ – oder lassen sich Tendenzen und Positionen zur Infragestellung des Systems der Leibeigenschaft erkennen? Lässt sich, zugespitzt formuliert, eine Geschichte des Pietismus im Baltikum aus postkolonialer Perspektive schreiben?

- Die politische Kultur: Wie wurden der von Zarin Elisabeth ausgesprochene Ukaz von 1743 und damit das Missions-, Versammlungs- und Publikationsverbot für die Herrnhuter begründet und ausgeführt? Welche Folgen hatte das Generalverbot der Herrnhuter für die Hallenser Konkurrenten? Wie stellten die Hallenser die Auseinandersetzungen mit den inkriminierten Herrnhutern dar und umgekehrt? Wie wurden die zaristischen Anordnungen durchgesetzt und wie ihre Durchsetzung kontrolliert? Spielte die Pfarrerschaft vor Ort in den Städten und Dörfern eine Rolle? Kollaborierten die Geistlichen mit der zaristischen Verwaltung und Gerichtsbarkeit? Wurden konkret Personen denunziert – wenn ja, von wem und auf welche Weise? Welche anderen Ordnungskräfte kamen zum Einsatz? Und wie wirkte sich die Wiederzulassung der Herrnhuter nach Zinzendorfs Tod 1760 auf ihr Auftreten, ihr Agieren und ihr Verhältnis zu den Hallensern aus?

- Die Rolle der Ökonomie: Welche Bedeutung spielten ökonomische Fragen für die Aktivitäten der Hallenser und der Herrnhuter im Baltikum? Wurde der baltische Raum, auch mit seinen Anbindungen nach Polen, Russland, Schweden und Dänemark, als Handelsmarkt verstanden, um finanzielle Gewinne zu erwirtschaften? Wenn ja: mit welchen Produkten? Und wie hingen Frömmigkeitsmarkt und Ökonomie zusammen, wie der Verkauf geistlicher und materieller Waren: Seelenheil – Bücher – Medikamente?

- Das Schul- und Universitätswesen: Wie entwickelte sich in dem beschriebenen Feld unterschiedlicher Einflüsse das Erziehungs- bzw. das Schul- und Universitätswesen im Baltikum/in Livland? Welche Rolle spielte die Arbeit von Hofmeistern und Informatoren in bürgerlichen und adligen Familien im Verhältnis zur institutionellen Erziehung und Bildung an Elementar- und an Höheren Schulen? Welchen Stellenwert im Vergleich mit den Bemühungen von Halle und Herrnhut um die schulische Erziehung der livländischen Bevölkerung nahmen die Aufklärer ein? Welche institutionellen und medialen Anstrengungen unternahmen sie? Welche Rolle spielten Wissenschaft bzw. Wissenspraktiken wie der Aufbau von Sammlungen, die Publikation wissenschaftlicher Abhandlungen (etwa im Kontext der Physikotheologie und Naturgeschichte) und der Austausch in gelehrten Zirkeln?

- Der Auftritt der Aufklärung: Mussten die Halleschen Pietisten und die Herrnhuter angesichts der erstarkenden Aufklärung einen eklatanten Bedeutungsverlust für ihre frömmigkeitlichen Konzepte und pädagogischen Praktiken fürchten? Wie reagierten sie auf Tendenzen der Säkularisierung? Wie gestaltete sich ihr Verhältnis zu neuen Sozietäten wie Freimaurerlogen oder Lesegesellschaften?

- Konkurrenz, Koexistenz, Kooperation, Interkonfessionalität: Insgesamt ist über die Themenfelder hinweg zu fragen: Wurden vonseiten der Hallenser und der Herrnhuter die Vertreter der Aufklärung wie auch der Lutherischen Orthodoxie als Kontrahenten und Konkurrenten oder als Bündnispartner wahrgenommen? Kam es zu freiwilligen oder zu unfreiwilligen, aber strategisch notwendigen Schulterschlüssen von Hallensern und Herrnhutern gegen das auch theologische Bemühen der Aufklärer („Neologie“) um Volksnähe im Zeichen politischer, pädagogischer und ökonomischer emanzipatorischer Bestrebungen („Volksaufklärung“)?

- Zentrum und „Peripherie“: Wie waren für ihr missionarisches und ökonomisches Agieren im baltischen Raum und darüber hinaus die Netzwerke der Hallenser und der Herrnhuter strukturiert? Blieben diese auf die Zentren ausgerichtet oder bildeten sich in den Regionen, also auch im Baltikum, eigenständige Netzwerke aus, die weniger auf Halle und Herrnhut bezogen waren, als vielmehr durch Gegebenheiten und Akteure vor Ort geprägt wurden?

- Die Frage nach der Mission: Können die Aktivitäten der Halleschen Pietisten und der Herrnhuter als Mission verstanden werden? Welches (Selbst-)Verständnis hatten die Hallenser und Herrnhuter hinsichtlich ihrer Aktivitäten? Wie bezeichneten sie selbst ihr Agieren? Und wie sind ihr Agieren und ihr Selbstverständnis in den aktuellen Diskussionen um den Missionsbegriff zu verorten? Daraus folgt die grundlegende Frage: Sind beide Bewegungen in ihren Zielen und Vorgehensweisen überhaupt vergleichbar?

Die Tagungssprachen sind Lettisch, Deutsch und Englisch.

Bitte reichen Sie ein Exposé mit Titel und inhaltlicher Beschreibung des geplanten Vortrags in einer Länge von max. 3.000 Zeichen sowie ein CV (nicht länger als eine Seite) ein.

Einsendeschluss ist der 26. August 2022.

Die veranstaltenden Institutionen bemühen sich um eine Erstattung der Reisekosten.

Kontakt

Dr. Beata Paškevica,
National Library of Latvia, Riga
Beata.Paskevica@lnb.lv

https://izp.uni-halle.de/

Zitation
Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 03.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116951>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

71) Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte

Veranstalter
Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckesche Stiftungen zu Halle, Bucknell University Lewisburg, Moravian Archives Bethlehem, Evangelisch-Theologische Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Franckesche Stiftungen zu Halle)
Ausrichter
Franckesche Stiftungen zu Halle
Veranstaltungsort
Franckesche Stiftungen

06110 Halle

23.11.2023 - 25.11.2023
Frist
01.05.2022
Von
Wolfgang Breul, Evangelische Theologie Kirchengeschichte, Universität Mainz

In den letzten Jahrzehnten hat die Aufmerksamkeit der internationalen und interdisziplinären Forschung für den Halleschen und den Herrnhuter Pietismus erheblich zugenommen. Ein wesentlicher Aspekt ist ihre wechselseitige Verwobenheit in regionalen und interkontinentalen Settings. Noch immer sind viele Fragestellungen in beiden Feldern des Pietismus und ihre Beziehungen zueinander offen oder erst partiell bearbeitet.

Die Tagung will aktuelle übergreifende Forschungsansätze sowie Fragestellungen und Ansätze aus den Partikulargeschichten des Halleschen und Herrnhuter Pietismus aufgreifen und kritisch miteinander in Beziehung setzen. Sie will erkunden,
- wo das historische Neben- und Nacheinander der beiden Pietismen zu vergleichenden Fragestellungen einlädt,
- inwiefern Fragestellungen und Zugänge, die in einem der beiden Felder präferiert werden, auch für das jeweils andere fruchtbar gemacht werden können und

- wie und in welchem Maße übergreifende Ansätze und Themen in vergleichender Perspektive bestehende Fragestellungen anreichern und vertiefen können. Auch die Frage nach Wechselwirkungen zwischen Halle und Herrnhut sind von Interesse. Wir gehen davon aus, dass das Verhältnis von Halle und Herrnhut mit Blick auf die Akteure und die Praktiken unter einer (offenen) Spannung von Nähe und Distanz, von Koexistenz, Konflikt und Konkurrenz stand. Ihr Verhältnis stellt sich in erheblichem Maß auch als Auseinandersetzung um politischen Einfluss, religiöse Deutungshoheit und öffentliche Wahrnehmung dar. Die VeranstalterInnen formulieren vor diesem Hintergrund die folgenden Dachthemen bzw. Forschungszugänge und erbitten dazu Referatsvorschläge – sehr wohl wissend, dass einzelne Aspekte und Themen bereits eingehender beforscht werden und diese untereinander vielfältig verbunden sein können:

Vergleichen als Praxis des Wertens

Die Tagung fragt nach den von den historischen Akteuren und Akteurinnen formulierten Kontrastierungen und Profilierungen durch Selbstbilder und Fremdzuschreibungen, nach ihren Funktionen sowie nach den Mechanismen ihres Funktionierens. Dabei spielten im 18. Jahrhundert für die unterschiedlichen thematischen Felder im Praxis- und Debattenhorizont, in dem Hallesche Pietisten und Herrnhuter aktiv waren, wie die Mission, die Ekklesiologie oder die Schulpraxis, Prozesse des Miteinander-vergleichens eine zentrale Rolle. Ziel dieses Vergleichens durch Gegenüber- und Gegeneinanderstellen war die Aufwertung der eigenen und die Abwertung der anderen Partei: Wer waren die wahren Frommen, wer war vertrauenswürdig auf dem Feld der Politik etc.? Der Vergleich als Praxis der Selbstvergewisserung und Zurücksetzung des Gegenübers (vor allem) im öffentlichen Raum war als ‚historische Heuristik' gleichsam inhärenter Bestandteil des kontroversen Umgangs beider Pietismen miteinander. Gefragt werden soll nach Medien, Semantiken, Zielen und konkreten Themen des Vergleichens als einer Praxis des Abwertens des Anderen und des Aufwertens des Eigenen im 18. Jahrhundert. Das in diesem Sinn historische Vergleichen als strategische Praxis der pietistischen Akteure und Akteurinnen soll aufgedeckt, benannt, analysiert und beschrieben werden. Darüber hinaus lädt dieser vergleichende Blick auf die Praxis des Generierens von Selbst- und Fremdbildern im 18. Jahrhundert (Hartmut Kaelble und Thomas Welskopp folgend) auch dazu ein, von der aktuellen Debatte, die von der Vergleichbarkeit von (Wissens-)Transfers, internationalen Verflechtungen, Emotionen und Emotionsregimes, Erfahrungen oder religiösen Praktiken ausgeht, methodisch grundsätzlich über das Wie und das Warum des Vergleichens von Halleschem und Herrnhuter Pietismus zu reflektieren.

Schriftlichkeit, Archivbildung, Erinnerungskultur

Sowohl die Herrnhuter als auch der Hallesche Pietismus haben eine reiche Überlieferung hinterlassen, die heute in den Archiven der Herrnhuter Brüdergemeine und in Bibliothek und Archiv der Franckeschen Stiftungen bewahrt, verwaltet, erschlossen und vermittelt wird. Dazu zählen vor allem die gedruckten Medien sowie die handschriftlich überlieferten Korrespondenzen und Selbstzeugnisse der Akteure und Akteurinnen, die über einen langen Zeitraum vorhanden sind.

In der Sektion wird danach gefragt,

- in welchem Maße, nach welchen Kriterien und von wem Schriftstücke produziert, abgeschrieben, übersetzt, gesammelt und archiviert wurden,

- welche Medien unmittelbar und bewusst zu unterschiedlichen Zielen eingesetzt wurden (Netzwerkbildung, Spendenwerbung, Mission, Imagepolitik),

- welches Selbstverständnis und welche Geschichtskonzepte zur Archivbildung beitrugen und wie die Hallenser und Herrnhuter damit das Bild, das künftige Generationen von ihnen haben sollten, prägen wollten (Traditionsbildung und Erinnerungskultur),

- wo es Anknüpfungspunkte zu den Critical Heritage Studies in vergleichender Perspektive gibt.

Ein anderer Schwerpunkt der Sektion bildet die Aufbereitung der Quellen mit den Methoden der Digital Humanities, ausgehend von dem Projekt „Moravian Lives“ und dem Projekt zur Erschließung und Digitalisierung von Lebens- und Selbstzeugnissen aus dem Archiv der Franckeschen Stiftungen.

Ekklesiologie und institutionelle Organisation

Die Reform von Kirche und Gesellschaft war ein zentrales Thema der pietistischen Erneuerungsbestrebungen, die in Halle und Herrnhut wirksam waren. In beiden Fällen bildeten sich neue ekklesiologische Modelle genauso wie neue Formen der Organisation kirchlichen Handelns heraus. Dabei vollzogen sich Generalreform und Gemeindebildung, die Sammlung der Erweckten und die Verhältnisbestimmung zu Staat und Gesellschaft mit einem doppelten Geschichtsbezug: in kirchengeschichtlichem Rückblick auf die Ursprünge des Christentums und in heilsgeschichtlicher Erwartung von Gottes Reich. Wesentliche Fragen in diesem Themenfeld sind

- Charakterisierung und Vergleich der jeweiligen ekklesiologischen Grundbegriffe und ihrer institutionellen Umsetzung

sowie davon ausgehend die Untersuchung spezifischer Einzelthemen:

- Selbstverständnis und Traditionsbildung,

- Mobilität und Netzwerkbildung,

- öffentliches und nichtöffentliches Agieren,

- Publizistik und Kommunikation,

- Konfessionsbindung und Transkonfessionalität,

- Verhältnis zu Obrigkeiten,

- Umgang mit obrigkeitlichen Regulierungen und Restriktionen.

Frömmigkeitspraktiken, Bildung und soziales Engagement

Die Erfahrungsorientierung der pietistischen Reform zielte auf eine äußerlich erkennbare innere Erneuerung der Gläubigen. Dies implizierte eine Stärkung der individuellen und gemeinschaftlichen praxis pietatis, die partiell auch nonkonformistische Verhaltensmuster einschloss, neue liturgische Formen und Feiern sowie Bemühungen um einen wahrhaft christlichen Lebenswandel (Kirchenzucht, Lebensregeln und Anleitungen). Für die angestrebte grundlegende Erneuerung der Christenheit spielten insbesondere im Halleschen Pietismus pädagogische Bemühungen und soziales Engagement eine zentrale Rolle. Wesentliche Fragen in diesem Themenfeld sind in vergleichender Perspektive:

- der Umgang mit Kirchenzucht, Lebensregeln und Frömmigkeitsanleitungen sowie gottesdienstliche Formen und Predigten,

- Integration und Abgrenzung von enthusiastischen Phänomenen („begeisterte Mägde“, „Sichtungszeit“),

- Bildungskonzepte und -institutionen (Schulformen) und ihre praktische Umsetzung hinsichtlich Zielen, Inhalten, Methodik und Reichweite,

- die Bedeutung und Berücksichtigung sozialer Aspekte in Bildungskonzepten und -praxis,

- die Verhältnisbestimmung von gelehrtem, akademischem Wissen und Erfahrungswissen einschließlich zugrundeliegender Traditionen und der praktischen Konsequenzen,

- Konzepte und Praxis des sozialen Engagements in institutioneller und individueller Perspektive.

Emotions- und Körpergeschichte, Geschlechterverhältnis, Sexualität, Familie
Während zu den Themen Geschlechtsidentität, Familie, Sexualität, Gefühls- und Körpergeschichte in den jeweiligen Sphären der Halleschen und des Herrnhuter Pietismus bereits solide Forschung existiert, gibt es bislang nur wenige vergleichende Studien zu den Theorien und Praxen der beiden religiösen Gruppen in Bezug auf diese konzeptionellen Bereiche.

Wir begrüßen Vorträge, die aus einer vergleichenden Perspektive untersuchen:

- das Verhältnis zwischen pietistischer Religion und der damit verbundenen Körpererfahrung,

- Praktiken der Selbstregulation und emotionalen Disziplin,

- Konstrukte von Geschlechtsidentität und konfessionellem Kontext,

- Möglichkeit oder Interdiktion der interkonfessionellen, interkulturellen, und interethnischen Ehe,

- Aufbau sozialer Strukturen und Praxis der Caritas,

- medizinische Kenntnisse, Ausbildung und Praxis im Heim-, Diaspora- und Missionsbereich,

- verkörpertes und konzeptionelles Queering.

Jenseits der europäischen Christenheit, Übersetzung und Transfer
Der Hallesche sowie der Herrnhuter Pietismus legten ein großes Interesse an Verkündigungsarbeit in außereuropäischen Gebieten an den Tag, die zu mannigfaltigen Begegnungen zwischen den Kulturen führte. Um sich mit Vertretern anderer Völker verständigen zu können, erforschten die Missionare Kultur und Sprache und verfassten Übersetzungen von wichtigen religiösen Texten. Durch diese Tätigkeit mussten sich die Missionare wie auch die Missionsverwaltungen mit Fragen des Kolonialismus, der Sklaverei und der globalen ökonomischen Beziehungen auseinandersetzen. In ihrer Missionsarbeit

begegneten sie nicht nur anderen Völkern, sondern die Missionare waren manchmal auch mit Vertretern anderer pietistischen Strömungen konfrontiert. Es wird um Beiträge in vergleichender Perspektive zu folgenden Themen gebeten:

- Agieren in Kontaktzonen, Umgang mit anderen Völkern,

- Sklavereien und Ökonomie,

- Verhältnis zu obrigkeitlichen Institutionen und politischer Macht,

- Kolonialismus und Postkolonialismus,

- Gemeinschaftsbildung über Grenzen hinweg: Strukturen, Kommunikation, Frömmigkeit und Rituale,

- Überschneidung oder Nicht-Überschneidung von Missionsfeldern,
- publizistische Darstellungen der Missionstätigkeit,

- Übersetzungsarbeit, kulturelle Übersetzungen, Wirkungsgeschichte von Übersetzungsleistungen.

Sammlungen, materielle Kultur und Wissensgeschichte

Das globale Agieren des Halleschen und des Herrnhuter Pietismus eröffnete nicht nur neue Missionsräume, sondern zugleich bisher unbekannte Wissens- und Dingwelten. Beide Strömungen betrieben Wissenschaft auf höchstem Niveau, die von einem umfassenden Objekttransfer und vielfältiger Netzwerkbildung begleitet war, deren religiöse Bezüge jeweils zu hinterfragen sind. In diesem Feld wird um vergleichende Beiträge zu folgenden Themengebieten gebeten:

- Bedeutung missionarischen Sammelns und pietistischer Sammlungen für die Wissens- und Wissenschafts- und Frömmigkeitsgeschichte,

- Naturaliensammlung oder Wunderkammer – Raumkonzepte, Nutzung und frömmigkeitliche Dimension pietistischer Sammlungen,

- Spenden, Patronage, Kommerz und Publicity – Sammlungsobjekte und ihre Funktionalisierungen,

- Netzwerkbildung zwischen Frömmigkeit und der res publica literaria,

- Vielfältigkeit missionarischen Sammelns und Objektgeschichten – von der Dokumentation nichtchristlicher Kulturen, fremdländischer Schriftzeugnisse und Ethnographika bis zu Naturalien,

- missionarische Sammlungen als Bestandteil der materiellen Kultur des europäischen Kolonialismus.

Architektur und Räume

Architekturen und Raumorganisationen pietistischer Provenienz sind in den zurückliegenden Jahren mit unterschiedlichen Zugriffen und thematischen Fokussierungen (fromme Absonderung, planstädtische Gründungen, modellhafte Vorbildhaftigkeit)

untersucht worden. Zugrunde lag dabei die Frage nach dem Zusammenhang von religiösen Gewissheiten, sozialen Bezugsfeldern und Raumordnungen. Dieser Zusammenhang erscheint fruchtbar, um das Zusammenspiel von (intendierter) Habitusprägung und innerer wie äußerer Raumgestaltung zu analysieren – diese Perspektive kann zudem dezidiert auf die Ebene einzelner Objekte und deren Rolle innerhalb von spatial settings bezogen werden. Daraus resultieren unterschiedliche Untersuchungsfelder:

- Siedlungsentwürfe und Stadtplanungen,

- Funktionalität und Ästhetik neu errichteter (oder auch umgestalteter) Gebäude und Gebäudeensembles,

- Funktionalität und Ästhetik von Versammlungs- und Betsälen, Wissensräumen, Schulräumen, Krankenzimmern, Wohnräumen etc.,

- neuangelegte oder umgestaltete Gärten – fromme Elemente bei Landschaftsgestaltung und adliger Repräsentation sowie in Hinsicht auf ökonomische Nützlichkeit,

- materielle Kultur – Objekte und Dinge in den Räumen, in den Gärten und an den Gebäuden, die die Menschen mit den Räumen verbunden haben.

Kunst, Literatur und Musik

Lange Zeit galten die Pietisten, besonders die in Halle, als kunstkritisch bis kunstfeindlich. Das mochte auch an den Ein- und Auslassungen der historischen Akteure gelegen haben, vor allem aber an einem von der Forschung präferierten unhistorischen und normativen Begriff von autonomer Kunst. Legt man stattdessen ein pragmatisch modelliertes Konzept heteronomer Kunst bzw. von künstlerischen Ausdrucksformen und -strategien zugrunde, stellt sich der Sachverhalt anders dar. Ließen sich Literatur, Musik und Bildende Kunst funktional in Frömmigkeitspraktiken sowie in erzieherische und psychagogische Vorhaben für den Einzelnen und für die Gemeinschaft der Gläubigen nutzbar machen, wurde diese Kunst sehr wohl wertgeschätzt und nicht als Entfremdung von Gott und Veruneigentlichung des Frommen abgetan. Die Verinnerlichung, die Subjektivierung und Individualisierung sowie die Emotionalisierung des Selbst- und des Gottesbezuges im Pietismus sind wesentlich als Ergebnisse künstlerischer ästhetischer Anstrengungen, Sprachen und Formen zu betrachten. Folgende Fragestellungen bieten sich u.a. an:

- Schreibkalender, Diarium und Tagebuch sowie Lebenslauf und Autobiographie als forensische Textsorten/Gattungen der Rechenschaftslegung, der (Selbst-)Plausibilisierung, der Schulung und Darstellung des frommen Subjekts,

- Gedicht, Brief und Erbauungsliteratur als Medien zur Authentifizierung und Generierung von persönlicher, individueller Frömmigkeit,

- Literatur und die Inszenierung von Exemplarität und Vorbildhaftigkeit des frommen Subjekts,

- Affektschulung, Habitusprägung und Gemeinschaftsstiftung u.a. durch das geistliche Lied und die Kantate im Zeichen eines intensivierten Gottesbezuges,

- Musik in der liturgischen, gottesdienstlichen Praxis,

- Bildende Kunst und die Visualisierung und Inszenierung von Frömmigkeit,

- Literatur, Musik und Bildende Kunst als Medien der persönlichen Andacht, der gemeinschaftlichen Erinnerungskultur und Traditionsbildung.

Wir werden breiten Raum für Diskussion schaffen. Die Vortragsdauer beträgt 25 Minuten. Tandemvorträge (2x25 Min.), die Halleschen und Herrnhutischen Pietismus thematisieren, sind herzlich willkommen. Reisekosten und die Übernachtungen in Halle werden von den Veranstaltern im Rahmen der üblichen Regeln getragen, sofern die Anträge auf Förderung Erfolg haben. Vorschläge für Vorträge (max. 300 Worte) und einen kurzen Lebenslauf (CV) erbitten wir bis zum 1. Mai 2022 an sekretariat-breul@uni-mainz.de

Christer Ahlberger, Göteborg
Wolfgang Breul, Mainz
Katherine Faull, Lewisburg
Brigitte Klosterberg, Halle
Thomas Müller-Bahlke, Halle
Paul Peucker, Bethlehem
Thomas Ruhland, Halle
Christian Soboth, Halle
Peter Vogt, Herrnhut
Holger Zaunstöck, Halle

Kontakt

Prof. Dr. Wolfgang Breul, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, sekretariat-breul@uni-mainz.de

https://neuzeit.ev.theologie.uni-mainz.de/tagung-hallescher-und-herrnhuter-pietismus-im-globalen-kontext-theologien-und-praktiken-strategien-und-konflikte/?preview_id=1149&preview_nonce=23b991c3cd&_thumbnail_id=-1&preview=true

---

Zitation
Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte. In: H-Soz-Kult, 23.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116089>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

72) Kultur-Erbe-Aneignung

Veranstalter
Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar
Veranstaltungsort
Bauhaus-Universität Weimar

99423 Weimar

Vom - Bis
24.03.2023 - 26.03.2023

Frist
15.04.2022
Von
Jenny Price, Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar

Welchen Beitrag kann und sollte Baukulturelle Bildung in einer Gesellschaft endlicher Ressourcen leisten? Wie können partizipative Prozesse die Aneignung Baukulturellen Erbes und dessen Schutz befördern? Welche gesellschaftlichen, politischen und kulturhistorischen Setzungen sind baukulturellen Güter eingeschrieben und inwiefern können diese überschrieben werden? Wir möchten Sie einladen, Beitragsvorschläge für das 7. Internationale Symposium zur Architekturvermittlung einzureichen.

Kultur-Erbe-Aneignung

Vom 24. bis zum 26.03.2023 wird das 7. Internationale Symposium zur Architekturvermittlung in den Räumlichkeiten der Bauhaus-Universität Weimar ausgerichtet. In Abhängigkeit von der pandemischen Lage kann die Veranstaltung auch hybrid bzw. online stattfinden.

Im Rahmen des Symposiums wollen wir danach fragen, welchen Beitrag Baukulturelle Bildung in einer Gesellschaft endlicher Ressourcen leisten kann und sollte? Wie können partizipative Prozesse die Aneignung Baukulturellen Erbes und dessen Schutz befördern? Welche gesellschaftlichen, politischen und kulturhistorischen Setzungen sind baukulturellen Güter eingeschrieben und inwiefern können diese überschrieben werden? Wir möchten Sie einladen, Beitragsvorschläge einzureichen, die aus aktuellen Bildungs-, Entwicklungs- und Forschungsprojekten zur Aneignung von Kulturerbe oder von Ergebnissen aus Forschungs- und Entwicklungsprojekten im Kontext Baukultureller Bildung berichten. Wir freuen uns über Einreichungen aus der gesamten Bandbreite der Forschungszugänge zum Tagungsschwerpunkt und erhoffen uns konzeptionell-theoretische, empirische oder vergleichende Perspektiven. Neben der Frage nach dem Erbe-Begriff oder nach Aneignung- und Teilhabeprozessen im öffentlichen Raum können auch Untersuchungen zu nachhaltigen Materialien in der Gebäudesanierung, zu Einschreibungen in die Architektur als Medium, zur virtuellen Vermittlung von Baukultur sowie weitere Themen im disziplinübergreifenden Diskurs verhandelt werden.

Das Symposium beginnt am Freitag, den 24. März 2023 mit einer offiziellen Begrüßung am frühen Nachmittag und endet am Sonntag Mittag, den 26. März 2023. Das Symposium soll gleichermaßen Raum bieten für theoriegeleitete kritische Diskussionen wie für die Präsentation praktischer Bildungsvorhaben sowie die Vernetzung der Teilnehmenden.

Wir freuen uns auf Ihre Beitrage zu folgenden Tagungsformaten:

Plenen zu aktuellen Forschungsvorhaben/ Projektvorhaben
Die Plenen sollen Raum bieten, um aktuelle Forschungsvorhaben disziplinübergreifend vorzustellen. Einzureichende Abstracts beinhalten max. 2500 Zeichen inkl. Leerzeichen (exkl. Literaturangaben) und berücksichtigen eine Vortragslänge von 20 Minuten, gefolgt von 10 Minuten Diskussionszeit. Eine thematische Clusterung erfolgt nach Eingang der Abstracts. Diese beinhalten:
- Name, Institution/ Beitragstitel
- Fragestellung/ TheoreFsche Verortung/ Methodischer Zugang
- (erwartete) Ergebnisse/ Relevanz

Foren bzw. Workshops zwischen Forschung, Entwurf und Aneignungspraxis
In Foren, die auch hybrid wie online angeboten werden können, können Themenschwerpunkte diskutiert werden, die auf Grundlage eines Abstracts mit max. 2500 Zeichen inkl. Leerzeichen (exkl. Literaturangaben, Bildmaterialien, Projektlinks) sowie Angaben zu den verantwortlichen Personen, die das Forum moderieren möchten, ausgewählt werden. Je Forum sind zwei bis drei Positionen aus akademischer wie nichtakademischer Forschungs-, Entwurfs- und Bildungspraxis erwünscht. Die Verantwortung für die inhaltliche Organisation, die örtlichen Rahmenbedingungen und Durchführung obliegt den verantwortlichen Moderatoren der Foren. Externe Referent*innen erhalten Unterstützung vom Organisationsteam.

Poster-Parcours (analog/digital)

Für die Einreichung von Postern gelten dieselben Vorgaben wie für jene von Plenen. Die Einreichungen werden inhaltlich gruppiert. Im Rahmen der großzügigen Pausen bietet ein Parcours die Möglichkeit des Austausches und der informellen Vernetzung.

Ziel ist ein gemeinsamer Band, in dem die Facetten der Annährung an die Themenstellung Kultur-Erbe-Aneignung aufgezeigt werden und zur Weiterführung der disziplinübergreifenden Diskussion anhalten sollen.

Termin der Einreichung: 15.04.2022 unter andrea.dreyer[at]uni-weimar.de

Kontakt

andrea.dreyer@uni-weimar.de

https://uni-weimar.de/kultur-erbe-aneignung

Zitation
Kultur-Erbe-Aneignung. In: H-Soz-Kult, 29.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116803>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

01) Unser Mut. Juden in Europa 1945-1948.
Sonderausstellung, 31.03.2022 bis 30.09.2022
im Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Newsletter #3/22 vom 14.03.2022, 12:17 Uhr

NEWSLETTER #3/22

Der russische Überfall auf die Ukraine am 24. Februar 2022 markiert eine Zeitenwende für Europa und hat den Krieg erneut mitten auf unseren Kontinent gebracht. Putins Russland verursacht unermessliches Leid für die Menschen der Ukraine. Millionen fliehen vor den russischen Bomben.
Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung steht an der Seite der Menschen in der Ukraine, die für ihre Freiheit kämpfen. Zugleich denken wir besonders an die notleidende Zivilbevölkerung, an die Mütter, Kinder und alten Menschen in Mariupol, in Charkiw und Kiew. Unsere Solidarität gilt denen, die dieser Krieg zu Flüchtlingen und Vertriebenen gemacht hat. Sie brauchen unsere Unterstützung, in Deutschland und Europa. Die Ukraine geht uns alle an!

February 24, 2022 has marked a turning point for Europe. The Russian invasion of Ukraine has once again brought war to the heart of our continent. Putin's Russia is causing the people of Ukraine immeasurable suffering; Millions are being forced to flee from Russian bombs. The Documentation Centre for Displacement, Expulsion, Reconciliation sides with the people in Ukraine who are fighting for their freedom. Our thoughts are especially with the suffering civilian population, the mothers, children and the elderly in Mariupol, Kharkiv and Kiev. Our solidarity is with those who have become refugees and displaced persons as a result of this war. They need our support in Germany and in Europe. Ukraine concerns us all!

Unser März-Newsletter steht ansonsten im Zeichen der Sonderausstellung „Unser Mut", die wir am 30. März eröffnen.
Die Ausstellung wurde vom Jüdischen Museum Frankfurt am Main konzipiert.

The main feature in our March newsletter is otherwise our first special exhibition "Our Courage", opening 31 March. The exhibition was conceived by the Jewish Museum Frankfurt am Main.

SONDERAUSSTELLUNG „UNSER MUT. JUDEN IN EUROPA 1945–48"

Von Białystok über Frankfurt nach Amsterdam, von Berlin über Budapest nach Bari: Zum ersten Mal beleuchtet eine Ausstellung jüdische Zeitgeschichte in den Jahren nach der Schoa in einer gesamteuropäischen Perspektive.
Die Ausstellung erzählt, wie die Überlebenden auf die Gewalterfahrung reagierten und ihr Schicksal selbst in die Hand nahmen. Vor dem Hintergrund der aktuellen Krisen reflektiert sie die unmittelbare Nachkriegszeit als eine von Flucht, Gewalt und Überlebenswillen geprägte Zeit, in der Jüdinnen und Juden nicht nur neue, autonomen Gemeinwesen und einen eigenen Staat gründeten, sondern auch völkerrechtliche Begriffe, Perspektiven und Abkommen entwickelten, die bis heute gültig sind.

Laufzeit der Sonderausstellung
31. März bis 30. September 2022

Öffnungszeiten
Di - So 10 - 19 Uhr

Eintritt frei
ZEITFENSTERTICKET

Führungen „Unser Mut"
Mittwochs 17:00 Uhr
FÜHRUNGSTICKET

SPECIAL EXHIBITION "OUR COURAGE. JEWS IN EUROPE 1945–48"

From Białystok via Frankfurt to Amsterdam, from Berlin via Budapest to Bari: The exhibition “Our Courage” is the first project of its kind to present the diversity of Jewish experience in the early post-war period from a pan-European, transnational perspective.
The exhibition conveys how survivors reacted to the violence they experienced, as well as the ways in which they took their fate into their own hands. Against the backdrop of current crises, it reflects on the immediate post-war period as a time marked by displacement, violence, and the will to survive. This was an era in which Jews not only founded new, autonomous communities and their own state, but also developed concepts, perspectives and agreements under international law that are still valid today.

Duration of the Exhibition
31 March to 30 September 2022

Opening hours
Tue - Sun 10 am - 7 pm

Free Admission
TIME SLOT TICKET

Public Guided Tour "Our Courage"
Tuesdays 5 pm
BOOK A TICKET

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG „UNSER MUT"

Wir laden Sie herzlich zur Eröffnung der Sonderausstellung am **30. März um 19 Uhr** ein.

OPENING EVENT "OUR COURAGE"

We cordially invite you to the opening of the special exhibition on **30 March at 7 pm**.

Es sprechen:

Dr. Gundula Bavendamm
Direktorin des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Claudia Roth MdB
Staatsministerin für Kultur und Medien

Prof. Dr. Mirjam Wenzel
Direktorin des Jüdischen Museums Frankfurt

Dr. Kata Bohus
Kuratorin „Unser Mut"

Abraham Ben
Zeitzeuge

Wenn Sie an der Eröffnung teilnehmen möchten, können Sie sich per Mail anmelden: veranstaltungen@f-v-v.de

Speakers:
Dr. Gundula Bavendamm
Director of the Documentation Centre for Displacement, Expulsion, Reconciliation

Claudia Roth MdB
Minister of State for Culture and Media

Prof. Dr. Mirjam Wenzel
Director of the Jewish Museum Frankfurt

Dr. Kata Bohus
Curator "Our Courage"

Abraham Ben
Contemporary witness

If you would like to attend the opening, you can register by email: veranstaltungen@f-v-v.de

AUSSTELLUNGSKATALOG

Zur Sonderausstellung „Unser Mut" ist im De Gruyter-Verlag ein gleichnamiger Ausstellungskatalog erschienen, mit Aufsätzen von Kata Bohus, Atina Grossmann, Werner Hanak, Mirjam Wenzel et al., 360 S., mit zahlreichen Abbildungen.
Der Katalog ist über den Buchshop im Dokumentationszentrum zum Preis von 29,90 € erhältlich.

EXHIBITION CATALOGUE

For the special exhibition "Our Courage" an exhibition catalogue under the same title has been published in English by De Gruyter-Verlag, with essays by Kata Bohus, Atina Grossmann, Werner Hanak, Mirjam Wenzel et al. 360 p., with numerous illustrations.
The catalogue is available from the bookshop at the Documentation Centre for 29.90 €.

BEGLEITPROGRAMM ZUR SONDERAUSSTELLUNG

Im Rahmen der Sonderausstellung „Unser Mut" erscheint eine eigene thematische Veranstaltungsreihe, die Sie über unsere Internetseite einsehen können.
Die Teilnahme an den Veranstaltungen ist kostenlos. Die erste Veranstaltung aus

EVENT PROGRAMME FOR THE SPECIAL EXHIBITION

As part of the special exhibition "Our Courage", we are pleased to announce a public event series, the list of which can be found on our website.
The events are free of charge. You can

dem Begleitprogramm finden Sie unten stehend.

find the first event from the accompanying programme below.

https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/kennenlernen/aktuelles/begleitprogramm-unser-mut

PRESSEINLADUNG

Erste Sonderausstellung im Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: Unser Mut. Juden in Europa 1945–48

DOKUMENTATIONS ZENTRUM FLUCHT VERTREIBUNG VERSÖHNUNG

Stiftung
Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

T +49 30 206 29 98-11
F +49 30 206 29 98-99
presse@f-v-v.de

flucht-vertreibung-versoehnung.de

Berlin, 17.03.2022

Einladung zum Presserundgang am Dienstag, 29. März 2022, um 10 und 12 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir laden Sie herzlich zum Presserundgang durch die Ausstellung „Unser Mut. Juden in Europa 1945-48" am Dienstag, den 29. März 2022, um 10 und 12 Uhr in das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung ein.

Von Białystok über Frankfurt nach Amsterdam, von Berlin über Budapest nach Bari: „Unser Mut" ist die erste Ausstellung, die die jüdische Nachkriegserfahrung von Flucht, Vertreibung, Selbstvergewisserung und Wiederaufbau in einer gesamteuropäischen, transnationalen Perspektive darstellt. Im neuen Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung wird die Präsentation am 30. März im Beisein von Staatsministerin Claudia Roth und Zeitzeuge Abraham Ben eröffnet. Sie wurde vom Jüdischen Museum Frankfurt konzipiert und war dort bis Anfang 2022 zu sehen.

Termine	Dienstag, 29. März, 10 und 12 Uhr
Es erwarten Sie	Dr. Gundula Bavendamm, Direktorin Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung Prof. Dr. Mirjam Wenzel, Direktorin Jüdisches Museum Frankfurt Dr. Kata Bohus, Kuratorin „Unser Mut"
Anmeldung	Anmeldung (mit Angabe der gewünschten Uhrzeit 10 oder 12 Uhr) und Interviewanfragen (nur nach Voranmeldung) bitte bis zum 22. März unter presse@f-v-v.de oder +49 30 206 29 98-11

Unser Mut. Juden in Europa 1945-48

1933 lebten etwa 10 Millionen Jüdinnen und Juden in Europa und der Sowjetunion. Etwa 3,5 Millionen überlebten die Jahre der nationalsozialistischen Entrechtung, Verfolgung und Ermordung. Was ihnen unmittelbar nach Kriegsende widerfuhr und wie sie ihr Leben nach dem Überleben gestalteten, wurde jahrzehntelang weder erforscht noch

öffentlich thematisiert. Die Ausstellung „Unser Mut" möchte das ändern. Sie basiert auf einem mehrjährigen Forschungsprojekt zur Lebenssituation von Jüdinnen und Juden an ausgewählten Orten in Mitteleuropa, welches das Jüdische Museum Frankfurt in Kooperation mit dem Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow durchgeführt hat. Aufbauend auf diesen Forschungsergebnissen unterstreicht die Ausstellung, dass jüdische Überlebende nicht etwa eine homogene Gruppe von passiven Opfern bildeten, sondern ihr Leben in der unmittelbaren Nachkriegszeit in großem Maße selbst organisierten und aktiv gestalteten. Der Ausstellungstitel „Unser Mut" unterstreicht diesen Gestaltungswillen; er bezieht sich auf ein jiddisches Partisanenlied aus dem Jahr 1943 wie auch auf den Namen der ersten Zeitung im DP-Camp Zeilsheim in Frankfurt.

Zur Ausstellung ist im De Gruyter Verlag ein Katalog in einer deutschen wie auch einer englischen Ausgabe erschienen (360 S., 29,90 Euro). Das Buch gibt die Stadt- und Personenporträts der Ausstellung detailliert wieder und umfasst zehn wissenschaftliche Essays namhafter internationaler Autorinnen und Autoren.

Die Ausstellung wurde von Dr. Kata Bohus und Erik Riedel (Jüdisches Museum Frankfurt) kuratiert, Dr. Werner Hanak (Jüdisches Museum Frankfurt) hatte die kuratorische Projektleitung inne. Wissenschaftlich wurde das Team von Prof. Dr. Atina Grossmann (Cooper Union, New York City) und Dr. Elisabeth Gallas (Leibniz-Institut – Simon Dubnow, Leipzig) beraten. Die Ausstellungsgestaltung stammt von gewerkdesign, Berlin.

Laufzeit	31. März bis 30. September 2022
Ort	Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin
Eintritt	frei, Zeitfenstertickets erforderlich
Öffnungszeiten	Di bis So, 10 – 19 Uhr
Führungen	Deutsch: jeden Mittwoch, 17 Uhr Englisch: jeden Dienstag, 17 Uhr
Begleitprogramm	Das Begleitprogramm zur Sonderausstellung finden Sie unter flucht-vertreibung-versoehnung.de

Bildmaterial senden wir Ihnen auf Anfrage gerne zu.

02) Kommunale Galerie Berlin
Hohenzollerndamm 176
10713 Berlin

Kontakt

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)
t 030 | 9029 167 09 (Artothek)
t 030 | 9029 167 12 (Atelier)
f 030 | 9029 167 05

info[at]kommunalegalerie-berlin.de

Leitung: Elke von der Lieth

t 030 | 9029 24100
f 030 | 9029 16705

Die Galerie ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf, Fachbereich Kultur.

Öffnungszeiten Kommunale Galerie Berlin

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch 10 bis 19 Uhr
Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr

Eintritt frei

Öffnungszeiten Artothek

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch von 10 bis 19 Uhr

Anfahrt

U3 | U7
Fehrbelliner Platz

101 | 104 | 115
Fehrbelliner Platz

03) Deutsch-Jüdisches Theater – Spielplan April - Juni 2022

Wonderful World

Jüdische Musiker wie Bob Dylan, Leonard Cohen, Simon & Garfunkel und viele andere haben die populäre Musik bis heute geprägt. Wir widmen ihnen eine musikalische Reise mit ihren Songs und ihren Geschichten.

Weitere Künstler, die vorgestellt werden, sind:

Serge Gainsbourg, George Moustaki, Joe Dassin, George Gershwin, Billy Joel und Esther & Abi Ofarim.

Durch den Abend führen die Schauspielerin und Sängerin Alexandra Julius Frölich und der Schauspieler Joachim Kelsch.

Musikalische Leitung und Klavier: Alexander Gutman
Gesang: Alexandra Julius Frölich, Olha Semchyshyn
Regie: Evgenija Rabinovitch
Idee, Recherche & Buch: Bettina Exner
Eintritt: 25,- €, ermäßigt 18,- €

Shpil, shpil, Klezmer shpil...

Wir tauchen ein in die jüdische Lied- und Musikkultur, wie sie sich überall dort in Europa entwickelte, wo Juden leben und ihre Musik sich mit der des Landes vermischte.
Dabei schlagen wir den Bogen vom Shtetl des russischen Zarenreiches über Spanien hin nach Israel.

Mit: Alexandra Julius Frölich (Gesang)
Alexander Gutman (Klavier und Gesang)
Ilja Bondar (Violine)
Eintritt: 20 €, ermäßigt 15 €

Unsere nächsten Premieren:

Rosa - Ein Leben: am 15. September 2022

Shalom-Salam: Wohin? - Die Bibel flott erzählt, Teil 1 am 01. Dezember 2022

kultur
CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF

		April	
Sa	02.04.	Zwei Juden auf der Flucht... oder Benjamin-Wohin?	19h
So	03.04.	Zwei Juden auf der Flucht... oder Benjamin-Wohin?	17h
Do	07.04.	Wonderful World	19h
Fr	08.04.	Rosinen aus Baghdad	20h
So	10.04.	Zwei Juden auf der Flucht... oder Benjamin-Wohin?	19h
Fr	15.04.	Wenn die beste Freundin mit der besten Freundin...	19h
Sa	16.04.	Wenn die beste Freundin mit der besten Freundin...	19h
Sa	29.04.	Wonderful World	19h
		Mai	
Fr	06.05.	Wenn die beste Freundin mit der besten Freundin...	19h
Sa	07.05.	Kishon: Intime Geständnisse	19h
So	08.05.	Wonderful World	19h
Sa	14.05.	Filmschau: Noten in Not	19h
So	15.05.	Wenn die beste Freundin mit der besten Freundin...	19h
		Juni	
Do	02.06.	Zwei Juden auf der Flucht... oder Benjamin-Wohin?	19h
Fr	03.06	Kishon: Intime Geständnisse	19h
Sa	04.06.	Zwei Juden auf der Flucht... oder Benjamin-Wohin?	19h
So	05.06.	Wonderful World	19h
Fr	10.06.	Rosinen aus Baghdad	20h
So	12.06.	Shpil, shpil, Klezmer shpil...	18h

Sie können unsere Programme gerne buchen. Sprechen Sie uns einfach an.

Das DJT ist eine Initiative des Fördervereins für deutsch-jüdische Theatervorstellungen e.V.

Deutsch-Jüdisches Theater DJT

Spielplan April-Juni 2022

Zwei Juden auf der Flucht...oder Benjamin-Wohin?

von Hermann Sinnsheimer

„Benjamin-Wohin?" ist eine Komödie, deren Held nicht ausziehen, um das Fürchten zu lernen, sond um dieses hinter sich zu lassen. In ihrem Shtetl sind diejenigen, über die man lacht und die laut ih Frauen „zu nichts nütze und überflüssig" sind. machen sich Benjamin und Senderl, genannt „ Weib", auf den Weg zum großen Rothschild und zehn verlorenen Stämmen, um Eretz Israel „ Türken" zurückzuerobern und dort beim gro jüdischen König in eine glänzende Zukunft zu gehen.

Mit: Alexandra Julius Frölich, Andres Kurmann und Joachim Kelsch
Regie: Evgenija Rabinovitch
Musik: Alexander Gutman
Eintritt: 25,- €, ermäßigt 18,- €

Kontakt: 0176 722 61 305
E-mail: karten@djthe.de

DJT im Coupé Theater, Bürgeramt Wilmersdorf
Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin
Verkehrsanbindung: Fehrbelliner Platz, U3, U7
Bus 143, 115, 101

Ephraim Kishon: Intime Geständnisse

"Existiert sie überhaupt?" wurde ich neulich misstrauisch von irgendeiner Matrone gefragt. "Wenn es diese Frau wirklich gäbe, hätte sie schon längst eine Ehrenbeleidigungsklage gegen Sie eingereicht." Ja, natürlich gibt es sie, die beste Ehefrau von allen. Und das Eheleben mit ihr ist der tägliche Kampf ums Überleben.

Mit: Xenia Wolfgramm und Joachim Kelsch
Konzept: A.J. Frölich und J.Kelsch
Eintritt: 22,- €, ermäßigt 17,- €

Rosinen aus Baghdad

Es wird orientalisch: Rosinen aus Bagdad ist weit mehr als ein Erzählabend mit Musik. In spielerischer Erzähltradition lässt die Schauspielerin Eva Maria Kölling eine Welt entstehen, in der fast vergessen Geschichten von weiblicher Liebe, Klugheit und Scharfsinn ihre zeitlose Kraft entfalten. Der ferne Blick eröffnet erstaunlich aktuelle und alltagstaugliche Perspektiven auf das gemeinsame Leben von Mann und Frau. Nehmen Sie Platz auf dem fliegenden Teppich der Möglichkeiten und lassen Sie sich inspirieren von außergewöhnlichen wie vielfältigen Frauenfiguren, die ihrem Mut und ihrem Herzen folgen. Da gibt es zum Beispiel die untreue Frau, der es sogar gelingt, ein Orakel auszutricksen oder die zunächst still leidende Ehefrau, die gewitzt ihren Mann erzieht. In einer anderen Geschichte streiten drei Männer gar um eine hölzerne Jungfrau. Erzählt werden ergänzend auch einige schwankhafte Geschichten, die Nasreddin Hodscha zugeschrieben werden, dem orientalischen Till Eulenspiegel, der, gleich seinem westlichen Pendant, im 14. Jahrhundert gelebt haben soll, oder auch nicht.

Mit: Eva Maria Kölling und Ali Riza Türk
Eintritt: 20,- €, ermäßigt 15,- €

Wenn die beste Freundin mit der besten Freundin...

Rund um die Gedächtniskirche -
Kleines Großstadtmärchen mit Live Musik

Edith und Griseldis sind zwei Künstlerinnen und nicht gerade vom Erfolg verwöhnt. Die Konsequenz ist eine Maßnahme, die ihnen durch das Jobcenter aufgebrummt wird. Sie sollen die Innenwände der Gedächtniskirche auf Hochglanz bringen, denn der Besuch des Papstes in Berlin steht unmittelbar bevor, der in der evangelischen Kirche einen ökumenischen Gottesdienst plant. Aber statt Wände zu streichen, machen sie lieber Musik.
Sie hören die schönsten Lieder der 20er und 30er Jahre von Paul Abraham (Ein bisschen Liebe für mich), Friedrich Hollaender (Stroganoff, Hysterische Ziege), Mischa Spoliansky (Wenn die beste Freundin...) und Werner Richard Heymann (Ein Freund, ein guter Freund).

Mit: Alexandra Julius Frölich, Eva Maria Kölling und Alexander Gutman
Regie: Evgenjia Rabinovitch
Buch: A. J. Frölich, Team DJT, Mascha Kaléko u.a.
Eintritt: 25,- €, ermäßigt 18,- €

Fanias Traum

Noten in Not. Das Mädchenorchester von Auschw
Ein filmisches Hörstück.

Ursprünglich sollte es ein Theaterstück üb Mädchenorchester in Auschwitz werden, Premiere im September 2020 vorgesehen war. A Verordnungen im Zusammenhang mit der Pandemie und die damit verbundene kor Schließung unserer Spielstätte haben künstlerische Arbeit über viele Monate hinw unmöglich gemacht.
So entstand aus der Not heraus die Idee zu u Film „Fanias Traum".

Es ist der 2. September 1966. Die Sängerin Fénelon sitzt in ihrem Garten und e prominenten Besuch, der sie offiziell im Nam Regierung im Arbeiter- und Bauernstaat willk heißen soll. Sie schläft für einen Augenblick e begegnet im Traum ihrer Vergangenheit, näml Violinistin und Orchesterleiterin Alma Rosé, die bewundertes Vorbild und gehasste Rivalin z war, sowie der Aufseherin über das Mädchenor von Auschwitz-Birkenau, der als „Bestie" bek Lagerführerin Maria Mandl, und dem Musiklie Lagerkommandant Josef Kramer.

Mit: Alexandra Julius Frölich, Eva Maria Kölling, Xenia Wolfgramm und Joachim Kelsch
Regie Evgenija Rabinovitch
Musik: Alexander Gutman
Eintritt: 8,- €, ermäßigt 5,- €

Deutsches Jüdisches Theater: Wonderful World – Neue Termine, s. Programm

Idee, Recherche & Buch: Bettina Exner

Regie: Evgenija Rabinovitch

Musikalische Leitung und Klavier:

Alexander Gutman

Gesang: Alexandra Julius Frölich und

Olha Semchyshyn

Eintritt: 25,- €, ermäßigt 18,- €

Karten: karten@djthe.de
Tel: 0176 - 722 61 305
www.djthe.de

DJT im Coupé Theater, Bürgeramt Wilmersdorf
Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin
Verkehrsanbindung: Fehrbelliner Platz, U3, U7 Bus 104, Bus 115, Bus 101

Termine:
23.12.21 um 19 Uhr
29.12.21 um 19 Uhr
30.12.21 um 19 Uhr

gefördert von: Bezirkskulturfonds,
Unterfonds Darstellende Kunst

Senatsverwaltung für Kultur und Europa | BERLIN

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin,
Abteilung Jugend, Familie, Bildung, Sport und Kultur
Fachbereich Kultur

Das DJT ist eine Initiative des Fördervereins für deutsch-jüdische Theatervorstellungen e.V.

Deutsch-Jüdisches Theater DJT

Wonderful World

Jüdische Musiker wie Bob Dylan, Leonard Cohen, Simon & Garfunkel, Serge Gainsbourg, George Moustaki viele andere haben die populäre Musik bis heute geprägt.
Ihnen widmen wir eine musikalische Reise mit den Songs und ihren Geschichten.

Wonderful World

Die Welt ist gerade gar nicht so „wonderful" in Zeiten von Pandemie und Naturkatastrophen. Wie 1967, wo Studentenrevolten, der Vietnamkrieg und das Kräftemessen der Westmächte mit dem Ostblock die Welt in Atem hielten. Ausgerechnet in dieser unruhigen Zeit schreiben plötzlich zwei Juden in New York ein Lied über die Schönheit dieser Erde, und zwar für einen Schwarzen!

Louis Armstrong machte „Wonderful World" weltberühmt und schenkt unserem Konzert den Titel. Der Künstler trug Zeit seines Lebens einen Davidstern.
Warum?
Das und mehr gibt es zu entdecken auf unserer musikalischen Odyssee durch die Pop- und Rockmusik diesseits und jenseits des Atlantiks: Wer ist dieser Shabtai Zisel ben Avraham, der den Welthit „Knocking On Heavens Door" komponierte? Warum floh Billy Joels Großvater aus Deutschland in die USA, nachdem ihn Josef Neckermann über den Tisch gezogen hat? Für wen komponierte Leonard Cohen eines seiner schönsten Lieder, „Dance me To the End of Love"? Und warum empfahl Serge Gainsbourg Kleenex-Tücher? Warum geißelte sich ein griechischer Jude in Paris als jüdische Kanakenfresse, obwohl er gerade Edith Piaf flachgelegt hatte? Und wer waren noch mal Tom & Jerry alias Grinsekatz' und Karnickel in „Alice im Wunderland"?

Durch den Abend führen die Schauspielerin und Sängerin Alexandra Julius Frölich und der Schauspieler Joachim Kelsch.

04) Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg

Museen Tempelhof-Schöneberg

Hauptstraße 40 /42
10827 Berlin

museum@ba-ts.berlin.de

Unser Sekretariat ereichen Sie zurzeit:
Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr
Freitag von 9 - 14 Uhr

Tel. 030 90277-6163
museum@ba-ts.berlin.de

KUNST KULTUR GESCHICHTE

MÄRZ BIS JUNI 2022

noch bis SO 13.3.
HAUS am KLEISTPARK | Projektraum
Meine Mutter, meine Schwester und ich – Fotografien von Christa Mayer | Ausstellung

noch bis SO 20.3.
TEMPELHOF MUSEUM
»Unser Leben« – Berlin als Zufluchtsstadt für jüdische Displaced Persons nach 1945 | Sonderausstellung

noch bis SO 27.3.
GALERIE im TEMPELHOF MUSEUM
Nicht-Orte – Annabell Häfner
Ausstellung

noch bis SO 8.5.
SCHÖNEBERG MUSEUM
Handel & Wandel – Fotografien von André Kirchner im Dialog mit historischen Ansichten | Ausstellung

FR 4.3.
19 UHR
Frauen in Bewegung – Gemeinsam stark!
Eröffnung Frauenmärz 2022

SO 6.3.
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

SO 6.3.
15 UHR
SCHÖNEBERG MUSEUM
Handel & Wandel – Fotografien von André Kirchner im Dialog mit historischen Ansichten | Kuratorinnenführung

FR 11.3.
18 UHR
Ein Abend mit Film und Buch zu May Ayim
Im Rahmen der Veranstaltungsreihe Frauenmärz 2022

DO 17.3.
21 UHR
Defne Şahin – Letter to the world | Konzert
Im Rahmen der Veranstaltungsreihe Frauenmärz 2022

17.–20.3.
täglich jeweils 19:30 UHR
DEZENTRALE KULTURARBEIT
Me, the Instrument
Ein Experiment zwischen Musik und Theater

SO 20.3.
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

SO 20.3.
16 UHR
SCHÖNEBERG MUSEUM
Handel & Wandel – Fotografien von André Kirchner im Dialog mit historischen Ansichten | Künstlerführung

FR 25.3. – SO 29.5.
HAUS am KLEISTPARK
A worm crossed the street – Nadja Bournonville
Ausstellung

FR 1.4. – SO 29.5.
HAUS am KLEISTPARK | Projektraum
A Forlorn Hope – Fotografien aus Afghanistan von Andreas Rost | Ausstellung

FR 1.4.
17 UHR
SCHÖNEBERG MUSEUM
Lieber instandbesetzen als kaputtbesitzen | Stadtspaziergang zum Häuserkampf in Schöneberg mit Stefan Zollhauser

SA 2.4.
15 UHR
SCHÖNEBERG MUSEUM
Vom Kaiser-Wilhelm-Platz bis zum Innsbrucker Platz
Stadtspaziergang mit Sibylle Nägele und Joy Markert

SO 3.4.
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

SO 3.4.
18 UHR
Einlass 16:30 Uhr
DEZENTRALE KULTURARBEIT
Community Complex – eine gemeinsame Bühne
Tanz

DO 7.4. – SO 19.6.
GALERIE im TEMPELHOF-MUSEUM
Umrisse – Moritz Haase
Ausstellung

DO 7.4. – MI 9.11.
TEMPELHOF MUSEUM
Unter Beobachtung – Fotografien der Stasi aus Tempelhof
Sonderausstellung

SO 9.4.
15 UHR
SCHÖNEBERG MUSEUM
Handel & Wandel – Fotografien von André Kirchner im Dialog mit historischen Ansichten | Kuratorinnenführung

SO 10.4.
16 UHR
SCHÖNEBERG MUSEUM
Handel & Wandel – Fotografien von André Kirchner im Dialog mit historischen Ansichten | Künstlerführung

MO 11.4. – FR 15.4.
JUGEND MUSEUM
»Tanz Global«
Einwöchiges Tanzprojekt in den Osterferien

SO 17.4.
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

SO 24.4.
16 UHR
SCHÖNEBERG MUSEUM
Handel & Wandel – Fotografien von André Kirchner im Dialog mit historischen Ansichten | Künstlerführung

DO 28.4.
17 UHR
SCHÖNEBERG MUSEUM
Lieber instandbesetzen als kaputtbesitzen | Stadtspaziergang zum Häuserkampf in Schöneberg mit Stefan Zollhauser

DO 28.4.
19 UHR
TEMPELHOF MUSEUM
Die Stasi in West-Berlin – Filmpräsentation und Gespräch mit den Dokumentarfilmer_innen

ab SA 30.4.
GARTEN des HAUS am KLEISTPARK
Grüne Spuren – Ein Audiowalk im ersten botanischen Garten Berlins von Caroline Böttcher und Julia Ohlendorf

SO 1.5.
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

SA 7.5.
16 UHR
SCHÖNEBERG MUSEUM
Handel & Wandel | Künstlergespräch mit André Kirchner zur Finissage der Ausstellung

SO 8.5.
15 UHR
TEMPELHOF MUSEUM
Unter Beobachtung – Fotografien der Stasi aus Tempelhof Sonderausstellung | Gespräch mit Kuratorin Heike Stange

SO 15.5.
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

SO 15.5.
17 UHR
TEMPELHOF MUSEUM
Mauerspaziergang in Lichtenrade –
Von der Groß-Ziethener Straße bis zur Dresdner Bahn

FR 20.5. + SA 21.5.
IM STADTRAUM
Stolpersteinverlegungen
mit dem Künstler Gunter Demnig

SO 5.6.
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

FR 10.6. – SO 7.8.
HAUS am KLEISTPARK
Hansgert Lambers – Fotografie
Ausstellung

SO 12.6.
15 UHR
TEMPELHOF MUSEUM
Unter Beobachtung – Fotografien der Stasi aus Tempelhof Sonderausstellung | Gespräch mit Kuratorin Heike Stange

DO 16.6. – SO 16.10.
JUGEND MUSEUM
Neue Ausstellung

FR 17.6. – SO 7.8.
HAUS am KLEISTPARK | Projektraum
Was bleibt: Kulturlandschaft im Wandel –
Eine fotografische Dokumentation | Ausstellung

SO 19.6.
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

SO 19.6.
17 UHR
TEMPELHOF MUSEUM
Mauerspaziergang in Lichtenrade –
Von der Groß-Ziethener Straße bis zur Dresdner Bahn

ADRESSEN UND ÖFFNUNGSZEITEN

HAUS am KLEISTPARK
Grunewaldstraße 6–7, 10823 Berlin
Di bis So 11–18 Uhr
Do bis 20 Uhr

HAUS am KLEISTPARK | Projektraum
Di bis So 11–18 Uhr
Do bis 20 Uhr

GALERIE im TEMPELHOF MUSEUM
Alt-Mariendorf 43, 12107 Berlin
Mo bis Do 10–18 Uhr
Fr 10–14 Uhr, So 11–15 Uhr

Die Öffnungszeiten können sich während der Laufzeit des Booklets ändern. Aktuelle Hinweise auf **www.hausamkleistpark.de**

Telefon 030–90 277 6964
hausamkleistpark@ba-ts.berlin.de
www.hausamkleistpark.de

ADRESSEN UND ÖFFNUNGSZEITEN

Jugend Museum | Schöneberg Museum
Hauptstraße 40/42, 10827 Berlin
Sa bis Do 14–18 Uhr, Fr 9–14 Uhr
Gruppen und Schulklassen nach Voranmeldung

Tempelhof Museum
Alt-Mariendorf 43, 12107 Berlin
Mo bis Do 10–18 Uhr, Fr 10–14 Uhr, So 11–15 Uhr
Gruppen und Schulklassen Mo–Fr nach Voranmeldung

Archiv und Bibliothek der Museen Tempelhof-Schöneberg
Hauptstraße 40/42, 10827 Berlin
Telefon 030–90 277 6214, archiv@ba-ts.berlin.de
Ein Besuch ist nur nach individueller Terminabsprache möglich.

Telefon 030–90 277 6163
museum@ba-ts.berlin.de
www.museen-tempelhof-schoeneberg.de

ADRESSEN UND ÖFFNUNGSZEITEN

Dezentrale Kulturarbeit
Rathaus Schöneberg
John-F.-Kennedy-Platz 1, 10825 Berlin
Zugang über Freiherr-vom-Stein-Straße
Sprechstunde mittwochs 15–18 Uhr.

Telefon 030–90 277 4347
peter.ruemenapp@ba-ts.berlin.de
www.dezentrale-kulturarbeit.de

Die Dezentrale Kulturarbeit ist verantwortlich für die Kunst- und Kulturförderung der Freien Szene im Bezirk.

»Wir waren Nachbarn«
Rathaus Schöneberg
John-F.-Kennedy-Platz 1, 10825 Berlin
Zugang über Freiherr-vom-Stein-Straße
Samstag bis Donnerstag 10–18 Uhr

Es finden regelmäßig Führungen statt.

Telefon 030–90 277 4527
projekt@wirwarennachbarn.de
www.wirwarennachbarn.de

Ausstellung Palmenschatten im Haus am Kleistpark, siehe S. 49
© Silke Leverkühne, Ciuffenna, 2018

ADRESSEN UND ÖFFNUNGSZEITEN

Kindermuseum unterm Dach

Alte Mälzerei Lichtenrade
Empfang und Eingang 5. OG, Steinstraße 41, 12307 Berlin

Telefon 030 90277-3788 (für Buchungen)
kontakt@kindermuseum-unterm-dach.berlin
www.kindermuseum-unterm-dach.berlin

Für Familien: Mo bis Fr 14–18 Uhr, Sa und So 10–18 Uhr
Gruppen und Schulklassen nach Voranmeldung:
Mo bis Fr 9–14 Uhr, sowie nach Vereinbarung
Zugang barrierefrei

Informationsort Schwerbelastungskörper

General-Pape-Straße/Loewenhardtdam, 12101 Berlin
Telefon 030–90 277 6163
nur Gelände barrierefrei

Saisonal geschlossen bis 31. März 2022

Infos zu Führungen und Veranstaltungen finden Sie auf der Website **www.schwerbelastungskoerper.de**

ADRESSEN UND ÖFFNUNGSZEITEN

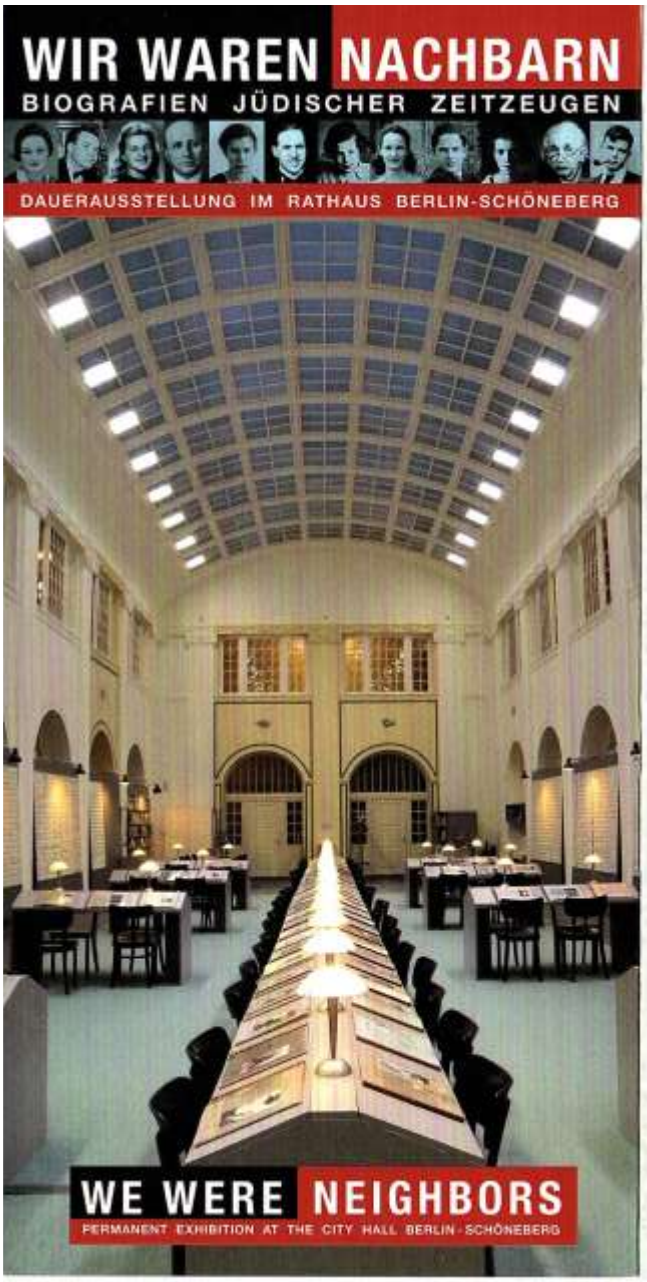
Gedenkort SA-Gefängnis Papestraße

Werner-Voß-Damm 54 a, 12101 Berlin
Telefon 030–90 277 6163
Di, Mi, Do, Sa und So 13–18 Uhr
Kostenlose Führungen jeden Sonntag um 13 Uhr

Infos zu Führungen und Workshops finden Sie auf der Webseite **www.gedenkort-papestrasse.de**

Alle Führungen der Museen und der historischen Orte werden auf Anfrage auch mit **Gebärdensprachdolmetscher_in** angeboten.

05) Wir waren Nachbarn. Biografien jüdiischer Zeitzeugen.
Dauerausstellung im Rathaus Berlin-Schöneberg



Dauerausstellung

Die ständige Ausstellung *Wir waren Nachbarn* beschäftigt sich mit dem Leben der früher in Schöneberg und Tempelhof ansässigen jüdischen Menschen. Mit sehr persönlichen Fotos und Dokumenten werden die Familiengeschichten aus Sicht der Zeitzeug*innen oder ihrer Angehörigen erzählt. All die Facetten, die den Alltag bis 1933 bestimmten, werden sichtbar: Erinnerungen an Wohnung, Schule, Arbeitsplatz und Freundschaft.

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 wurden die allgemeinen Lebensumstände immer mehr von Ausgrenzung, Stigmatisierung und Verfolgung geprägt. Viele flohen ins Ausland. Die, denen der Weg versperrt blieb, mussten untertauchen oder wurden deportiert und ermordet.

Über 170 biografische Alben bilden das Zentrum der Ausstellung. Lebensläufe von Prominenten, wie des Nobelpreisträgers Albert Einstein, der Schriftstellerin Nelly Sachs, der Fotografin Gisèle Freund oder des Regisseurs Billy Wilder, liegen neben denen von weniger bekannten Schöneberger*innen oder Tempelhofer*innen. Sie alle waren nach 1933 der rassistischen Verfolgung ausgesetzt.

Diejenigen, denen die Flucht ins Exil gelang, berichten davon, unter welchen Umständen sie sich als Geflüchtete, beispielsweise in Shanghai, den USA oder Südamerika, zurechtfinden mussten, aber auch, wie ihr Lebensweg nach 1945 weiterging.

Namen der Deportierten
Wer eines der biografischen Alben liest, ist dabei umgeben von mehr als 6.000 Namen von Deportierten, die auf kleinen Karten handschriftlich notiert sind. Angeordnet nach ihren letzten Wohnadressen machen diese Karteikarten das Ausmaß der Verfolgung allein in unserem Stadtbezirk deutlich. Zugleich verweisen sie auf die perfekte Bürokratie, mit der die Vorgänge der Deportation vor den Augen der Nachbarn organisiert wurden.

Names of those who were deported
As you read through one of the biographical albums, you are surrounded by index cards with the handwritten names of more than 6,000 people who were deported. Ordered according to the last residential address of the person named, these index cards clearly show the great extent of the persecution in our district of the city alone.
At the same time they are an indication of the "perfect bureaucracy" that functioned in organizing the deportation before the eyes of the neighbors.

Archiv der Erinnerung
In einem großen Archivschrank finden sich zahlreiche „Erinnerungssplitter" von jüdischen und nichtjüdischen Besuchern und Besucherinnen, die seit 2005 gesammelt wurden. Darunter befindet sich z. B. das Foto einer Schulklasse aus der Zeit vor 1938, als christlich und jüdisch erzogene Kinder noch gemeinsam die Schule besuchten.

Archive of Remembrance
In a large archival file cabinet, there are numerous fragments of memories of Jewish and non-Jewish visitors that have been collected since 2005. Among them, for example, is the photograph of a school class from before 1938, when Christian and Jewish children still attended school together.

Sie und viele andere wohnten hie
They and many more lived or worked in the Te

Gert Berliner

Hanni Lévi

Inge Deutschkorn

Über ihr Leben gibt die Ausstellung WIR WAREN NACHBARN Auskunft. Mehr als 170 sehr persönliche Alben vermitteln ein Bild davon. Für alle galt, dass sie Juden waren oder als solche galten und von den Nationalsozialisten verfolgt wurden

Albert Einstein *

Lilli Gettinger

Billi Wilder

* Foto von Ferdinand Schmutzer, alle anderen Fotos: Privat

in Tempelhof oder Schöneberg:
npelhof or Schöneberg districts of Berlin:

Kurt Tucholsky

Doris Kaplan

Coco Schumann

The exhibition WE WERE NEIGHBORS gives information about their lives, and more than 170 very personal albums offer a picture of them. The people presented were Jews or were considered Jews by the Nazis and they all suffered persecution during the Nazi period.

Gisèle Freund

Kurt Hiller

Masha Kaléko

WIR WAREN NACHBARN
DAUERAUSSTELLUNG IM RATHAUS BERLIN-SCHÖNEBERG

Hörstationen
Zu einzelnen Personen stehen Hörstationen zur Verfügung. Die Besucherinnen und Besucher können über Kopfhörer die authentischen Stimmen, beispielsweise des Schriftstellers Kurt Hiller oder des Tenors Joseph Schmidt, hören, während sie gleichzeitig in deren biografischen Alben blättern.

Audio stations
As There are audio stations about some individuals. Using headphones, visitors can listen to the actual voices – of the writer Kurt Hiller, for example, or the tenor Joseph Schmidt. And while the visitors are listening they can skim through the respective biographical albums.

Biografische Alben
Die Gestaltung der Ausstellung erinnert an einen alten Lesesaal. Die Fotos, Briefe und Dokumente, die teilweise direkt von den Zeitzeugen zur Verfügung gestellt wurden, berichten, wie in einem Familienalbum, vom Leben vor 1933. Da gibt es Fotos von Hochzeiten und Einschulungen, aber auch Kopien von Pässen, die mit einem großen „J" gestempelt sind.

Biographical albums
The exhibition design is reminiscent of an old library reading room. Like a family photo album, the photographs, letters, and documents tell about life prior to 1933. Some of them were donated directly by those who lived through the period. There are photos of weddings and the first day of school, for example, as well as copies of passports stamped with a large "J" for "Jew."

Permanent Exhibition

Famous people and less famous people, old and young, poor and rich. What they all shared is that they were persecuted as Jews by the Nazi regime, among them Albert Einstein, Gisèle Freund and Billy Wilder. The permanent exhibition WE WERE NEIGHBORS, with its more than 170 biographicalalbums, illustrates what that meant. Containing interviews, letters, documents, and photographs, the albums provide information on the very varied lives of these Jewish residents. They shed light on their living situation before everything changed and many individuals had to flee or go into hiding. It was already too late for many, who then decided to commit suicide or were deported to one of the extermination camps.

The survivors offer insight into how life continued: how they integrated the loss of close relatives into their lives. And they also report about resistance to the Nazi dictatorship.

The exhibition – right inside Schöneberg City Hall – combines various elements to present a unique place of remembrance of former neighbors.

Ausstellungsort:
Rathaus Schöneberg, Große Ausstellungshalle
John-F.-Kennedy-Platz 1, 10825 Berlin
U-Bahn: U4, Rathaus Schöneberg
U7, Bayerischer Platz | Bus: M 46, 104
Barrierefreier Zugang: Freiherr-von-Stein-Straße
Tel.: (030) 90277-4527
www.wirwarennachbarn.de
– EINTRITT FREI – | – Free Entrance –

Öffnungszeiten / Opening hours:
Täglich außer freitags 10 – 18 Uhr
All days but Friday 10 a.m. to 6 p.m.

Gruppenführungen nach Anmeldung unter
www.wirwarennachbarn.de
oder Tel.: (030) 90277-4527

Der Besuch der Ausstellung findet unter den gegebenen Corona-Auflagen statt.

Veranstalter:
frag doch! Verein für Begegnung und Erinnerung e.V. in Kooperation mit dem Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg, Abteilung Bildung, Kultur und Soziales

frag doch!
Verein für Begegnung und Erinnerung e.V.

be Berlin
Berliner Landeszentrale für politische Bildung

kulturring. berlin

SZLOMA-ALBAM-STIFTUNG

CHAJA STIFTUNG

Bildungswerk Berlin der Heinrich-Böll-Stiftung

Rahmenprogramm

06) Mascha Kaléko – im Exil in den USA

Donnerstag, 28. April 2022, 18:00 Uhr
Willy-Brandt-Saal, Rathaus Schöneberg

MASCHA KALÉKO – im Exil in den USA

Mascha Kaléko wurde bekannt für ihre so scheinbar leichten Gedichte. Dabei hatte sie sich ihren kleinen Ruhm in der Weimarer Republik hart erarbeitet. 1933 konnte noch das *Lyrische Stenogrammheft* erscheinen. 1938 emigrierte Kaléko mit ihrem Mann und ihrem kleinen Sohn in die USA, weil die Ausgrenzungen im nationalsozialistischen Deutschland zu massiv wurden. Die Familie ließ sich in New York nieder. – 1959 zog Kaléko nach Jerusalem/Israel. Was macht das Exil mit einer Künstlerin, wenn sie nicht mehr in der Sprache veröffentlichen kann, die sie als Ausdrucksmittel benutzt; wenn das Veröffentlichen überhaupt zum Problem wird? Woher hat Kaléko die Kraft für die vielen Neuanfänge in ihrem Leben gezogen? Im Gespräch mit der Literaturwissenschaftlerin Jutta Rosenkranz, Autorin und Kaléko-Biografin, wird diesen Fragen nachgegangen.

Jutta Rosenkranz
Foto: Rainer Jordan

Das Jahresthema 2022 der Ausstellung WIR WAREN NACHBARN widmet sich dem US-amerikanischen Exil. In zahlreichen Alben wird die Situation von Geflüchteten aus Tempelhof-Schöneberg beleuchtet, die alles aufgeben mussten, um woanders neu anzufangen, manchmal mehrfach. Ziel der Veranstaltung ist es, ein Bewusstsein dafür zu wecken, was es heißt in einem fremden Land, dessen Sprache man nicht beherrscht, in dem man nicht unbedingt willkommen geheißen wird, neu anfangen zu müssen.

WIR WAREN NACHBARN
BIOGRAFIEN JÜDISCHER ZEITZEUGEN

DAUERAUSSTELLUNG IM RATHAUS BERLIN-SCHÖNEBERG

WIR WAREN NACHBARN
172 Biografien jüdischer Zeitzeugen
im Rathaus Schöneberg:

Mo – Do: 10 – 18 Uhr, Sa – So: 10 – 18 Uhr
Freitags geschlossen

An diesem Abend bleibt die Ausstellung
bis 20:00 Uhr geöffnet
– Eintritt frei –

Weitere Informationen; www.wirwarennachbarn.de
Tel.: (030) 90277-4527

Veranstalter:
frag doch! Verein für Begegnung und Erinnerung e.V. in Kooperation mit dem Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg, Abteilung für Schule, Sport, Weiterbildung und Kultur, und dem Bildungswerk der Heinrich Böll Stiftung

frag doch! Verein für Begegnung und Erinnerung e.V.

be Berlin

kulturring. berlin

Bildungswerk Berlin

SZLOMA-ALBAM-STIFTUNG

CHAJA STIFTUNG

LOTTO STIFTUNG BERLIN

Die Veranstaltung wird realiesiert mit Mitteln der Stiftung Deuteche Klassenlotterie Berlin

Mascha Kaléko, Foto: privat

MASCHA KALÉKO – im Exil in den USA

Mascha Kaléko

WIR WAREN NACHBARN
DAUERAUSSTELLUNG IM RATHAUS BERLIN-SCHÖNEBERG

Topographie des Terrors

07) Der kalte Blick.
Letzte Bilder jüdischer Familien aus dem Ghetto von Tarnów

27. November 2021 bis 18. April 2022 im Sonderausstellungsraum der Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg

Eine Ausstellung der Stiftung Topographie des Terrors, der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und des Naturhistorischen Museums Wien / Wiederaufnahme

Ende 1941 entwickelten zwei Wiener Wissenschaftlerinnen ein Projekt zur „Erforschung typischer Ostjuden“. Mit „kaltem Blick“ fotografierten sie im März 1942 in der deutsch besetzten polnischen Stadt Tarnów mehr als hundert jüdische Familien, insgesamt 565 Männer, Frauen und Kinder. Von diesen überlebten nur 26 den Holocaust und konnten später davon berichten. Erhalten geblieben sind die Bilder und Kurzbiografien der Ermordeten.

Die Ausstellung dokumentiert zum einen das ehrgeizige Vorgehen der beiden Wissenschaftlerinnen. Zum anderen erzählt sie vom Leben der Juden in Tarnów vor 1939 und von deren Ermordung unter deutscher Herrschaft – exemplarisch für die Verfolgung und Vernichtung hunderter jüdischer Gemeinden in dem von Deutschen beherrschten und terrorisierten Polen.

Zur Ausstellung sind ein deutsch-englischer Katalog und eine Begleitpublikation erhältlich.

Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798
Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de
Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

08) Brandenburg-Preußen-Museum.

Newsletter 1/2022
Brandenburg-Preußen Museum Wustrau

Liebe Freundinnen und Freunde unseres Museums,

wir sind aus der Winterpause zurück und freuen uns, bis zum 11. Dezember 2022 wieder zu den gewohnten Öffnungszeiten für Sie da zu sein.

Unsere Sonderausstellung „[K]ein Kinderspiel – Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung“ haben viele – große und kleine – Besucherinnen und Besucher als unsere bisher schönste Ausstellung bezeichnet. Wir verlängern sie deshalb bis zum 11. Dezember 2022. Die Ausstellung spannt einen Bogen vom rasanten Bevölkerungswachstum des 19. Jahrhunderts und dem Zug der Menschen in die Städte über den technischen Fortschritt durch Eisenbahn, Elektrifizierung und die Chemie bis zur Entstehung der Markenwelten und die Anfänge der Freizeitindustrie. Und das alles am Spielzeug unserer Großeltern und Urgroßeltern.

Ganz neu in diesem Jahr: An jedem ersten Sonntag ist der Eintritt ins Museum frei.
Wir möchten damit vor allem Familien mit Kindern den Besuch bei uns erleichtern.

Veranstaltungen
Im Jahr 2022 wollen wir Ihnen endlich auch wieder die beliebten Vorträge anbieten. Unser Veranstaltungskalender ist in Arbeit, bitte geben Sie uns noch ein wenig Zeit.
Diese Termine können Sie sich jetzt bereits vormerken:

06. März 2022 – Der erste Sonntag mit freiem Eintritt ins Museum

15. Mai 2022 – Internationaler Museumstag
Zum Internationalen Museumstag am 15. Mai 2022 planen wir alle drei mit dem Drei-Museen-Ticket verbundenen Häuser mit einem Bus-Shuttle zu verknüpfen: das Kurt Tucholsky Literaturmuseum im Schloss Rheinsberg, das Museum Neuruppin und das Brandenburg-Preußen Museum in Wustrau.

07. April 2022, 18.00 Uhr: Staatsbibliothek Unter den Linden, Humboldtsaal
Helga Tödt und unser Stiftungsvorstand Andreas Bödecker stellen ihr neues Buch vor:
Spione, Erfinder, Unternehmer – Preußens Industrialisierung in Lebensbildern.
Eine gemeinsame Veranstaltung mit den Freunden der Staatsbibliothek zu Berlin. Die Veranstaltung wird auch live im Internet übertragen werden. Anmeldung bitte unter: museum@bpm-wustrau.de

03. Oktober 2022 – Maus-Türöffner-Tag für kleine Entdecker
Auch in diesem Jahr beteiligen wir uns wieder am Türöffner-Tag der Sendung mit der Maus und lassen die Kinder hinter die Kulissen unseres Museums schauen.

Öffnungszeiten und Eintrittspreise
Dienstag bis Sonntag: November bis Ende März 10.00–16.00 Uhr, April bis Oktober 10.00–18.00 Uhr
Hinweis: Die Sonderausstellung „[K]ein Kinderspiel – Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung“ ist am Mittwoch, den 23. Februar und am Donnerstag, den 24. Februar aufgrund einer internen Veranstaltung geschlossen.

Einzelkarte 5 Euro, ermäßigt 2 Euro, Familien 10 Euro, Jahreskarte 20 Euro
Öffentliche Führungen an den Wochenenden ohne Aufpreis, die Termine finden Sie auf der Homepage. Gruppeneintritt: ab 10 Personen 4 Euro pro Person
Das Drei-Museen-Ticket für 9 Euro gilt zum Eintritt im Museum Neuruppin, im Kurt Tucholsky Literaturmuseum Rheinsberg und im Brandenburg-Preußen Museum

Preußen digital
Wir haben unseren ersten Museumspodcast ins Leben gerufen: In Preußisch blau – ein Podcast zur preußischen Geschichte gehen wir in unterhaltsamer Form preußischer Geschichte und Geschichten nach. Und wir versuchen zu ergründen, wie viel Preußisches uns heute noch umgibt. Die preußische Ideengeschichte wird uns ebenso beschäftigen wie königlicher Klatsch, abenteuerliche Reisen und spannende Kriminalfälle. Die erste Folge Fetisch Uniform – wie ein einfacher Schuster den Kaiser zum Lachen brachte kann auf unserer Website und auf Soundcloud nachgehört werden. Folgen Sie uns außerdem auf Facebook, Instagram und YouTube.

Neuer Newsletter-Anbieter
Wir möchten Sie darauf hinweisen, dass wir neu einen Newsletter-Anbieter nutzen. Unseren kostenlosen Informations-Newsletter zu den Aktivitäten im Museum versenden wir weiterhin ca. zwei bis drei Mal im Jahr. Wenn Sie den Newsletter nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte links oben in dieser E-Mail auf den Button „Abonnement kündigen“ oder schreiben Sie uns eine E-Mail mit dem Stichwort „Abmelden“.

Bleiben Sie gesund und kommen Sie gut in den Frühling!
Wir freuen uns, Sie schon bald wieder im Brandenburg-Preußen Museum begrüßen zu können!

Ihr Team des Brandenburg-Preußen Museums

Unsere Bücher

Neu: erscheint am 20. März 2022
Andreas Bödecker, Helga Tödt
Spione, Erfinder, Unternehmer Preußens Industrialisierung in Lebensbildern

be.bra Verlag, ISBN 978-3-89809-206-7
17,5 x 24,5 cm, Hardcover, 640 Seiten, über 200 Abbildungen, 24 Euro zzgl. 5 Euro Versand.
Vorbestellung über das Museum oder den Buchhandel.

Ein Spion aus Neuruppin, eine Berliner Erfinderin, die von ihrem Ehemann erstochen wurde: Anhand der Biografien von 18, teils berühmten, teils weniger bekannten Männern und Frauen macht dieses Buch die Zeit der Industrialisierung anschaulich. Viele der Erfindungen und technischen Errungenschaften, die heute zu unserem Alltag gehören, wurden in dieser Epoche erfunden, die mit dem 1. Weltkrieg endete: Eisenbahn, elektrische Straßenbahnen und Straßenbeleuchtung, Strom in den Häusern, künstliche Farbstoffe und Lacke, Automobile, luftgefüllte Gummireifen, Kunstdünger, Aspirin, Telefon, U-Bahn, Flugzeuge, elektrische Waschmaschinen, das Wasserklosett und die Kleinbildkamera.

Das Buch zur Sonderausstellung:

Christian Arpasi, Andreas Bödecker
[K]ein Kinderspiel: Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung

be.bra Verlag 2021, ISBN 978-3-89809-198-5
21 x 22,5 cm, Hardcover, 256 Seiten, 176 Abbildungen, 20 Euro zzgl. 5 Euro Versand.
Über das Museum oder im Buchhandel erhältlich.

Kontakt

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98
Telefax 03 39 25 - 7 07 99

Spenden

Unterstützen Sie unsere Museumsarbeit mit Kindern und Jugendlichen durch eine zweckgebundene Spende.
Empfänger:
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
IBAN: DE12160502021001022099
BIC: WELADED1OPR

Verwendungszweck:
Museumsarbeit für Kinder

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798
Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de

Das Brandenburg-Preußen Museum
wird getragen von der
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand:
Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach
Steuernummer 27/643/03936

C. b) Ausstellungen außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten 358 - 375

Über die Ostdeutschen Landesmuseen informieren auch die folgenden, von Herrn Dr. Jürgen Martens (Königswinter) gestalteten Leitseiten:

www.ostdeutsche-museen.de

WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:
  Franziskanerkloster
  Klosterstraße 21
  48231 Warendorf

- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*
  02581 92777-13

- Das Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*
  02581 92777-0
- *per Fax:*
  02581 92777-14
- *per E-Mail:*
  sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de

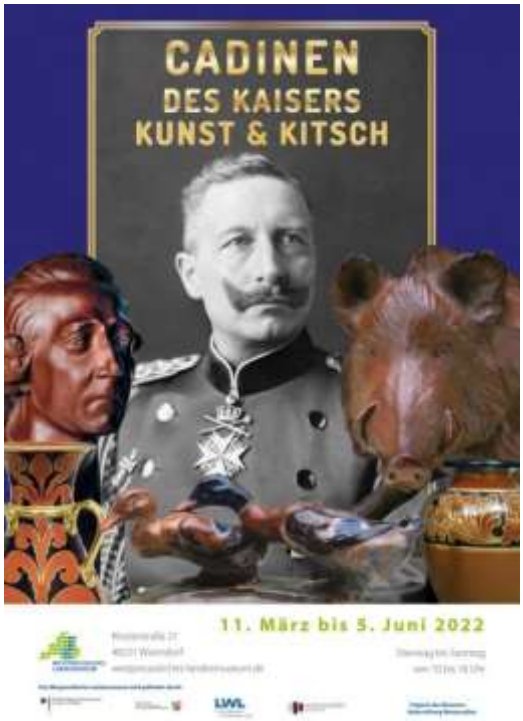
Ausstellungen

Die Dauerausstellung im Obergeschoss

Neben der Dauerausstellung veranstaltet das Westpreußische Landesmuseum im Jahr drei bis fünf Sonderausstellungen. Zudem bietet es Tafel-Ausstellungen an, die von Museen, Schulen oder andere interessierten Institutionen entliehen werden können.

Die wichtigsten Informationen zu diesen Tätigkeitsfeldern finden Sie auf dieser Seite.

Die nächsten Sonderausstellungen



01) Cadinen. Des Kaisers Kunst und Kitsch

Dienstag, 01. März bis Sonntag, 05. Juni 2022

Als finanzkräftiger Mäzen, der prestigeträchtige und lukrative Staatsaufträge zu vergeben vermochte, nahm Kaiser Wilhelm II. erheblichen Einfluss auf die Kunst des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Ihm wird jedoch ein konservatives Kunstverständnis zugeschrieben, das den jüngeren Kunstströmungen der Moderne skeptisch bis feindlich gegenüberstand. Seine „Rinnstein-Rede“ von 1901, in der sich zugleich ein absolutistisches Weltbild artikulierte, rief bei den Verfechtern der Avantgarde Kritik und Spott hervor.

Neben den vielbeachteten Historienbildern der Zeit, in denen namhafte Akademie-Professoren und die in der Gunst des Kaisers stehenden Künstler:Innen das wilhelminische Geschichtsverständnis und Weltbild für die Nachwelt fixierten, sind Aspekte der Einflussnahme Wilhelms II. auf Entwicklungen des Kunsthandwerks weitaus weniger bekannt. Bereits seit 1763 unterhielt die Hohenzollern-Dynastie die Königliche Porzellan-Manufaktur in Berlin. Großherzog Friedrich I. von Baden eröffnete 1901 die Großherzogliche Majolika-Manufaktur in Karlsruhe als Ausdruck der Majolika-Mode um 1900. Im westpreußischen Ort Cadinen nordöstlich von Elbing nahe der Ostseeküste nahm Wilhelm II. 1904 mit der „Königlichen Majolika- und Terrakotta-Werkstatt“ seine eigene Gründung vor und bestimmte zudem als künstlerischer Direktor der Manufaktur selbst Auswahl der Künster:Innen, sowie die Motive und Sujets der keramischen Produkte.

Die Ausstellung im Westpreußischen Landesmuseum erörtert den Einfluss des kaiserlichen Geschmacks auf das in Cadinen hergestellte Kunsthandwerk und verhandelt das wilhelminische Kunstverständnis am Beispiel der künstlerischen Keramik zwischen den Polen ‚Kunst‘ und ‚Kitsch‘. Als Kooperation mit dem Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg und der Sammlung Cadiner Majolika Familie Helmut Niederhaus führt die Ausstellung eine Auswahl an hochwertigen Terrakotten und Majoliken des Labels „Cadinen“ zusammen und vermittelt einen Überblick über die Entwicklung der Produktpalette in einem Zeitraum von 40 Jahren. Zudem wurden Expert:innen Cadinen sammelnder und bewahrender Institutionen dazu eingeladen, besondere Stücke ihrer Sammlung in Videoporträts vorzustellen und einen Einblick in die Geschichte dieser Objekte zu geben.

Die Ausstellung wurde kuratiert von Dr. Gisela Parak und Dr. Martin Steinkühler

---

Vorschau

Vogelfänger, Venntüten und Plaggenstecher. Die Anfänge des Natur- und Landschaftsschutzes vor 100 Jahren

Ausstellung in Kooperation mit dem LWL-Museum für Naturkunde Münster

Donnerstag, 23. Juni bis Sonntag, 02. Oktober 2022

Vor 100 Jahren begann sich in Deutschland ein erstes Bewusstsein für den Naturschutz zu entwickeln. Dies ist insbesondere auch der Arbeit der beiden Protagonisten des frühen Naturschutzes und der Naturkunde Hermann Reichling und Hugo Conwentz zu verdanken.

Der Zoologe Hermann Reichling (Heiligenstadt 1890 – 1948 Münster) übernahm 1919 die Leitung des bereits damals sehr renommierten Provinzialmuseums für Naturkunde in Münster, des heutigen LWL-Museums für Naturkunde. 1926 wurde er Geschäftsführer des „Westfälischen Provinzialkomitees für Naturdenkmalpflege“ in Münster.

Der Botaniker Hugo Conwentz (St. Albrecht bei Danzig 1855 – 1922 Berlin) war der erste Direktor des 1879 neu gegründeten Westpreußischen Provinzialmuseums in Danzig. Zu Beginn standen dem Museum die Sammlungen der Naturforschenden Gesellschaft und des Westpreußischen botanisch-zoologischen Vereins zur Verfügung. Im Rahmen seines Direktorats erweiterte er etwa die Sammlung um die aus mehr als 5.000 Stücken bestehende Inklusen- und Bernsteinsammlung von Otto Helm – so entstand eine der bedeutendsten Inklusensammlungen Baltischen Bernsteins überhaupt, deren verbliebenen Teile sich heute im Westpreußischen Landesmuseum in Warendorf befinden.

Hermann Reichling hinterließ ein einzigartiges Archiv mit mehr als 10.000 Fotografien. Vor allem Landschaften und die dort beheimateten Menschen und Tiere waren seine Motive. Während seiner Reisen durch Nordwestdeutschland fotografierte er auch Menschen mit Berufen, die heute nicht mehr vorkommen, wie beispielsweise Vogelfänger und Plaggenstecher. Dieses einzigartige Fotoarchiv bildet die Grundlage der Ausstellung, die mit naturkundlichen Ausstellungsstücken, Dokumenten und Filmsequenzen ergänzt wird.

Glanzlichter – Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum Ausstellung in Zusammenarbeit mit der Porta Polonica und dem Kunstmuseum Bochum

Donnerstag, 27. Oktober 2022 bis Februar 2023

Das Kunstmuseum Bochum legte bereits in den 1960er Jahren bei der weitgreifenden europäischen Ausrichtung seiner künftigen Sammlung einen besonderen Schwerpunkt auf die Kunst der früheren sogenannten Ostblockstaaten, da diese in den westdeutschen Museen unterrepräsentiert war. Heute besitzt das Museum eine Sammlung von über einhundert Werken polnischer Künstler*innen.

Die Ausstellung wird die Glanzlichter dieser 60-jährigen Sammeltätigkeit des Kunstmuseums präsentieren. Vorgestellt werden Künstler, die zu den Protagonisten der jüngeren polnischen Kunstgeschichte zählen. Die Ausstellung zeigt sowohl Werke der 1920er und 30er Jahre als auch zeitgenössische Arbeiten der 60er bis 90er Jahre des 20. Jahrhunderts. Dabei vermittelt sie die Vielfältigkeit der polnischen Kunst.

Ostpreußisches Landesmuseum
Heiligengeiststraße 38
21335 Lüneburg
Tel. +49 (0) 4131 75995-0
Fax +49 (0) 4131 75995-11
info@ol-lg.de

02) Des Alltags schöne Seiten – Grafik der 1950er Jahre von Gerhard Matzat und Ute Brinckmann-Schmolling

16.10.2021 – Montag, 18.04.2022

Die Kunstszene in der jungen Bundesrepublik entwickelte sich lebhaft mit Beginn des wirtschaftlichen Aufschwungs. Neue Einflüsse der internationalen Moderne stellten einen radikalen Bruch mit der vorherigen Kunst im Dritten Reich dar. Zwischen Tradition und völliger Abstraktion gab es auch Mittelwege, die man als „gemäßigte Moderne“ bezeichnen könnte.

Diese Richtung passte zu der aufstrebenden Mittelschicht im sogenannten Wirtschaftswunder der 1950er Jahre. Druckgrafik war dazu ein geeignetes Medium. Die Blätter waren erschwinglich und konnten das neue Heim modern, aber doch nicht befremdlich schmücken.

In dieser Richtung versuchten auch zwei Künstler aus Ostpreußen, Ute Schmolling (1924-2014) und Gerhard Matzat (1921-1994), sich in der Metropole Frankfurt mit ihren Arbeiten zu behaupten. Thematik und Stil ihrer Druckgrafiken sind typisch für ihre Zeit. Beide hatten 1939 bzw. 1942 ihr Studium an der Königsberger Kunstakademie begonnen und setzen nach Kriegsende die Ausbildung in Frankfurt fort bei dem aus Königsberg gekommenen Wilhelm Heise.

Die Arbeiten von Ute Schmolling sind Schenkungen der Künstlerin an das Ostpreußische Landesmuseum; die Arbeiten von Gerhard Matzat sind Schenkungen aus dem Nachlass von Dr. med. Alfons Laduch, Kelkheim, einem Jugendfreund des Künstlers. Aus diesen Beständen zeigt die Ausstellung eine Auswahl.

Schlesien – gemeinsames Natur- und Kulturerbe
Śląsk – wspólne dziedzictwo przyrodnicze i kulturowe

Schlesisches Museum zu Görlitz
Brüderstr. 8
02826 Görlitz
www.schlesisches-museum.de
Tel. 03581/8791-0
E-Mail: kontakt@schlesisches-museum.de

03) Inspiration Riesengebirge. Zur Entwicklung einer Künstlerlandschaft im 19. und 20. Jahrhundert

Sonderausstellung 11.09.2021 – 06.06.2022

Das Schlesische Museum stellt ab Herbst 2021 Kunstwerke vor, die von der wildromantischen Landschaft des Riesengebirges inspiriert wurden. Die künstlerische Entdeckung des Riesengebirges setzte Ende des 18. Jahrhunderts ein, als sich im Zuge der „Entdeckung“ der Alpen allgemein ein großes Interesse an Bergregionen entwickelte.
Naturforscher, Reiseschriftsteller und Künstler zog es seitdem auch in die alpin wirkenden Sudeten. Man bewunderte die Schönheit des majestätisch aufragenden Gebirgskamms, blickte mit Schaudern in die 200 m tiefen Schneegruben und genoss das Höhenerlebnis auf der 1603 m hohen Schneekoppe. Zeichnungen, Gemälde und Druckgrafiken machten seitdem das sagenumwobene Riesengebirge weithin bekannt. Schon bald wurde die Region Ziel romantischer Wanderungen. Auch den späteren Freilichtmaler*innen bot die Natur vielfältige Inspiration. Um 1900 suchten hier schließlich lebensreformerisch Gesinnte ein alternatives, naturnahes Leben fern der expandierenden Großstädte. Der beliebte Touristenort Schreiberhau entwickelte sich daraufhin zur zentralen Künstlerkolonie, die überregional von sich reden machte.
Das Museum lädt dazu ein, dieser Entwicklung nachzuspüren. Den Besucher erwartet mit rund 150 Kunstwerken von über 60 Künstler*innen eine umfangreiche Präsentation attraktiver Gemälde, Druckgrafiken, Zeichnung, Plastiken und Fotografien. Schwerpunkt der Schau sind Arbeiten von Künstler*innen, die zwischen 1900 bis 1945 eng mit der Region verbunden waren. Einige bildeten mit der 1922 gegründeten Vereinigung bildender Künstler St. Lukas in Schreiberhau den Kern einer Malerkolonie, deren Erbe ist bis heute in der Region lebendig ist.
Zur Ausstellung ist ein reich bebilderter Katalog erschienen (231 Seiten, 209 Abb.) mit Text in deutscher und polnischer Sprache. Er ist im Museum erhältlich und über kontakt@schlesisches-museum.de oder per Telefon 03581/8791-0 bestellbar.
Ebenfalls neu erschienen ist ein Kalender in DIN A3-Format mit Bildern aus der Ausstellung.

Eine Ausstellung des Schlesischen Museums zu Görlitz im Rahmen des Interregprojekts „Schlesien – gemeinsames Kultur- und Naturerbe“ mit dem Nationalpark Riesengebirge, gefördert aus Mitteln des Kooperationsprogramms INTERREG Polen-Sachsen 2014-2020 PLSN.01.02.00-02-0139/18

Öffnungszeiten und nächste Veranstaltungen im SMG

Für alle Veranstaltungen gelten die aktuellen Corona-Regelungen
Verlängerte Öffnungszeiten des Museums ab 01. April 2022
Di – Do 10 – 17 Uhr
Fr – So 10 – 18 Uhr

Ostersonntag, 17. April, 19 Uhr
Schlesisches Museum zu Görlitz

Ein einz´ger Augenblick – Schlesien in Dur und Moll

Am Abend des Ostersonntags sind Sie zu einem musikalisch-literarischen Rundgang durch das Schlesische Museum eingeladen. Julia Boegershausen und Björn Bewerich erwarten Sie mit ihren verschiedenen Instrumenten und Darbietungen inmitten historischer Zeugnisse und umgeben von der eindrucksvollen Renaissancearchitektur des Schönhofes. Lassen Sie sich von heiterem und nachdenklichem Liedgut mitnehmen in Schlesiens bewegte Vergangenheit und entdecken Sie das Land für sich neu.

Preis: 20 Euro, Kartenvorverkauf an der Museumskasse.
Begrenzte Teilnehmerzahl, wir bitten um Anmeldung: Tel. 03581 / 87910, kontakt@schlesisches-museum.de;

Julia Boegershausen und Björn Bewerich erwarten Sie im Schlesischen Museum. *Foto: Pawel Sosnowski*

Freitag, 22. April 2022, 11 Uhr

Komm rum Tag: Mit Kunst und Zauberei durchs Riesengebirge

Das Schlesische Museum lädt um 11 Uhr zu zwei Veranstaltungen ein. Kunst- und Naturliebhaber werden Ihre Freude an einer Kunst-Führung durch die Sonderausstellung „Inspiration Riesengebirge“ haben. Farbenfreudig geht es auf den rund 150 Kunstwerken zu, die Eindrücke von der faszinierenden Berglandschaft bei Wind und Wetter, Schnee und Eis geben.

Auch die Sagengestalt des rauen Berggeistes Rübezahl fehlt selbstverständlich nicht. Man sagt ihm nach, dass er zu Kindern freundlich und gütig sei. Ferienkinder (7-12 Jahre) dürfen sich auf 66 spannende Minuten mit dem wilden Herrn der Berge und seinen Geheimnissen freuen.

Eintritt Sonderausstellung: 3 € / ermäßigt 2,50 €, Kinderprogramm: 2 €.
Begrenzte Teilnehmerzahl, wir bitten um Anmeldung: Tel. 03581 / 8791-0, kontakt@schlesisches-museum.de

Künstlerpostkarte von Hermann Hendrich, um 1903, © *Foto: Schlesisches Museum zu Görlitz*

Die Ausstellung „Inspiration Riesengebirge“ ist Teil des Projektes „Schlesien – gemeinsames Kultur- und Naturerbe“

SCHLESISCHES MUSEUM ZU GŒRLITZ

Interreg Polen-Sachsen

Schlesien – gemeinsames Natur- und Kulturerbe
Śląsk – wspólne dziedzictwo przyrodnicze i kulturowe
PLSN.01.02.00-02-0139/18

Dr. Martina Pietsch

Wissenschaftliche Mitarbeiterin / Öffentlichkeitsarbeit

Schlesisches Museum zu Görlitz
Brüderstraße 8 / Verwaltung: Untermarkt 4
Tel. +49 3581 8791 132
E-mail: mpietsch@schlesisches-museum.de
www.schlesisches-museum.de

04) Das niederschlesische Bunzlau bietet mehr als die Keramik.
„Versammelte Erinnerungen“ aus der Bunzlauer Heimatstube

Das niederschlesische Bunzlau bietet mehr als die Keramik

„Versammelte Erinnerungen“ aus der Bunzlauer Heimatstube

Königswinter. (dod) Die Geschichte der niederschlesischen Stadt Bunzlau und ihrer Umgebung ist seit dem Mittelalter eng mit dem Töpferhandwerk verbunden. Aufgrund der reichen Tonvorkommen und des Könnens der Töpfer wurde Bunzlau bereits vor 600 Jahren die „Stadt des guten Tons“ genannt. Anfangs wurde vor allem „Bunzlauer Braungeschirr“ hergestellt, später setzte man auf dekorative Buntglasur.

Die Bunzlauer Tippel – ob geschwämmelt oder mit Spritzdekor versehen – waren und sind auch heute noch weit über Schlesien hinaus bekannt.

Doch – wie die seit kurzem im Haus Schlesien von Königswinter eröffnete Sonderausstellung „Versammelte Erinnerungen. Die Bunzlauer Heimatsammlung“ zeigt – hat die Geschichte und Gegenwart rund um die niederschlesische Stadt weit mehr zu bieten als nur Keramik. Anhand von Objekten, Dokumenten und Fotografien finden Porzellanmanufakturen und Glashütten ebenso Erwähnung wie etwa Waisen- und Schulanstalten.

Die Sonderausstellung ist bis zum 15. Juli 2022 im Haus Schlesien zu besichtigen.

Die aktuelle Ausstellung gewährt Einblicke in die Jahrzehnte lange Arbeit der Bundesheimatgruppe der Bunzlauer und präsentiert eine Exponaten-Auswahl aus der Heimatsammlung. Anlass der Schau ist die im letzten Jahr erfolgte Übergabe der Sammlung an Haus Schlesien.

Ob braune Tontöpfe oder mit Pfauenaugendekor verzierte Tassen, ob einzelne Stadtansichten von Bunzlau oder ganze Fotoalben – unzählige Gegenstände wurden im Laufe der Jahre in der Bunzlauer Heimatstube von Siegburg gesammelt. Man wollte damit das Erbe der Geschichte lebendig halten und auch Kontakte mit den heutigen Bewohnern der früheren Heimat pflegen.

Die Siegburger Einrichtung hat ihre Bestände 2019 mit einem Schenkungsvertrag an Haus Schlesien übergeben. Nach einer längeren Übergangsfrist, die den Bunzlauern einen angemessenen Abschied von ihrer Heimatstube ermöglichte und beiden Institutionen dazu diente, eine geordnete Übergabe vorzubereiten, kamen die „Schätze“ nach Königswinter-Heisterbacherrott. Dort werden sie nun nach und nach in die Sammlung eingegliedert. Da nur ein Bruchteil der Objekte in der künftigen Dauerausstellung langfristig Platz finden wird, ist ein Querschnitt der „versammelten Erinnerungen“ im Rahmen der neuen Präsentation zu sehen.

Die weltweit bekannte Keramik macht verständlicherweise mit Tontöpfen, Krügen, Kannen und Vasen einen Großteil der Schau aus. Die Exponate erzählen Geschichten von Flucht und Vertreibung, vom Heimatverlust, von der Bedeutung der Bunzlauer Keramik, der Kunstfertigkeit der Töpfer sowie von der Vergangenheit der Stadt und ihrer Umgebung. Die Ausstellung rückt einige dieser Hintergründe in den Vordergrund und möchte damit einmal mehr die Bedeutung der Heimatstuben als Erinnerungsort der Vertriebenen hervorheben.

Auswahl moderner Keramiken aus polnischen Betrieben aus Bunzlau.

Zu sehen sind u.a. Erzeugnisse aus bekannten Töpfereien wie z. B. Julius Paul & Sohn oder Hugo Reinhold, die vor dem Zweiten Weltkrieg in Bunzlau entstanden sind. Aber auch Nachkriegsware ist reichlich vorhanden.

Gesammelt wurden unzählige Stücke von Firmen wie der Siershahner Feinsteinzeugfabrik GmbH, der Töpferei Peltner in Höhr-Grenzhausen oder der Bunzlauer Feinkeramik-Fabrik Kurt Börner in Holzhausen, von der sogar noch ein Firmenschild in der Sammlung existiert.

Es wurden auch Produkte der nach dem Krieg im polnisch gewordenen Bunzlau ansässigen Firmen, wie zum Beispiel WIZA, zusammengetragen. Zu sehen ist u.a. eine Auswahl moderner Keramiken aus verschiedenen polnischen Betrieben aus Bunzlau.

Gut zu wissen: In der Sonderausstellung sind Vorkriegs- und Nachkriegsprodukte in zwei nebeneinander stehenden Glasvitrinen zu sehen.

Eines der Highlights ist ein blauer Krug aus der Töpferei Georg und Steffi Peltner in Höhr-Grenzhausen, der vermutlich in den frühen 1990er Jahren gefertigt wurde. Eine weitere Besonderheit stellen auch zwei Käseglocken dar, wobei die eine aus der Werkstatt von Georg und Steffi Peltner stammt (wohl 1990er Jahre) und die zweite aus polnischer Produktion (aus den 2000er Jahren).

Ein wahrer Klassiker – das

Pfauenaugendekor – ist aus dieser Ausstellung nicht wegzudenken. Mit in Form geschnittenen Naturschwämmchen wurden verschiedenfarbige Tonschlicke, sogenannte Engoben, auf die Gefäße aufgetragen. Nach dem „Schwämmeln" wurde eine dünne transparente Glasur aufgetragen und das Stück dann schließlich gebrannt. Diese Dekortechnik setzte sich ab Mitte des 19. Jahrhunderts zunehmend durch. Besonders beliebt war dabei das typisch kreisförmige Stempelmuster meist in blau oder braun, das den Augen auf den gefächerten Schwanzfedern eines Pfaues ähnelt, weshalb es auch als Pfauenaugendekor bezeichnet wurde.

In der Schau wird hervorgehoben, dass im Kreis Bunzlau neben mehreren Töpfereien auch zwei bekannte Porzellanmanufakturen – die Firmen Tuppack und K. Steinmann – tätig waren. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts hatten sich darüber hinaus Betriebe der Glasindustrie angesiedelt. An die bei Bunzlau ansässige Amalienhütte, in der Fensterglas produziert wurde, erinnert ein großer grünlicher Glasbrocken.

Neben den Objekten, die von der Wirtschaftskraft der Stadt zeugen, wurde in der Heimatstube vieles aufbewahrt, das etwas über die Geschichte und Entwicklung Bunzlaus verraten konnte. Vor allem Fotografien und Postkarten sind spannende Zeugnisse der Stadtentwicklung, darüber hinaus befinden sich historische Grafiken und aus der Erinnerung gemalte Bilder in den Beständen. Obwohl der Fokus zwar auf Bunzlau liegt, werden auch andere Städte, Dörfer und Gemeinden gebührend berücksichtigt.

Eine weit über die Stadt selbst hinausragende Bedeutung hatten die 1754 von Gottfried Zahn gegründeten Bunzlauer Waisen- und Schulanstalten, denen zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein Schullehrerseminar angegliedert wurde. Sowohl zu Waisenhaus und Schule als auch zu dem Lehrerseminar finden sich in den Beständen der Bunzlauer Heimatsammlung zahlreiche Fotos und Erinnerungen, u.a. vom Lehrerseminar Kursus 1919 bis 1923, der sich über Jahrzehnte regelmäßig getroffen hat.

Diese Unterlagen sind insofern wichtig, weil sie nicht nur von der Institution selbst erzählen, sondern auch ein Stück Geschichte des 20. Jahrhunderts in persönlichen Erinnerungen und Schicksalen vermitteln.

Bei einem Rundgang durch den neu gestalteten Ausstellungsraum von Haus Schlesien ist die Glasvitrine mit der Patenschaftsurkunde aus dem Jahr 1953 nicht zu übersehen. Damals übernahmen die Stadt Siegburg und der Siegkreis (heute Rhein-Sieg-Kreis) die Patenschaft über die heimatvertriebenen Bewohner der schlesischen Stadt Bunzlau in der Bundesrepublik.

Dokumentiert werden ferner Meilensteine der Heimatstuben-Entwicklung in Siegburg, in der regelmäßige Treffen stattfanden. Dort wurden Erinnerungsstücke jeder Art aufbewahrt, so dass im Laufe der Jahre eine ansehnliche Sammlung zustande kam – in der hochwertiges Kunsthandwerk ebenso zu finden ist, wie banale Alltagsgegenstände mit hohem ideellen Wert.

Allerdings hat sich seit rund einem Jahrzehnt bei den Bunzlauern – wie übrigens auch bei vielen anderen ostdeutschen Heimatstubenbetreibern – die Frage nach der Zukunft und Perspektive der Sammlung gestellt. Die Verantwortlichen in Siegburg haben sich rechtzeitig Gedanken darüber gemacht, was mit den gesammelten „Schätzen" geschehen soll. Nach eingehenden Beratungen fiel der Entschluss, die Sammlung an Haus Schlesien abzugeben. In diesem Sinne wurde am 9. Februar 2019 der Schenkungsvertrag von dem damaligen Vorsitzenden der Bundesheimatgruppe Peter Börner und der Museumsleiterin Nicola Remig unterzeichnet und der weitere Verbleib der Bestände geregelt.

Das über Jahrzehnte hinweg zusammengetragene schlesische Kulturgut der Heimatstube von Siegburg bekam im Haus Schlesien Königswinter, im Keramikmuseum Bolesławiec (Bunzlau) und auch andernorts ein „neues Leben".

Tipp: Am 17. März lädt die „Schlesische Dreiviertelstunde" zum Thema „Von Tasse und Tippeln" – über Bunzlauer Gebrauchskeramik vor und nach 1945" ein. In der Führung dreht sich alles um die Bunzlauer Keramiktradition. Am 21. April bietet die „Schlesische Dreiviertelstunde" eine Führung unter dem Motto „Wenn Exponate erzählen könnten …" an.

Pfauenaugendekor – Markenzeichen der Bunzlauer Produkte.

Blick in die Ausstellung im Haus Schlesien.

Aus: DOD 01/2022, S. 35-36

05) Pommersches Landesmuseum unter neuer Leitung: Dr. Ruth Slenczka

Pommersches Landesmuseum unter neuer Leitung

Greifswald. (dod) Seit Februar 2022 ist Dr. Ruth Slenczka Direktorin des Pommerschen Landesmuseums. Sie trat die Nachfolge von Dr. Uwe Schröder an, der das Museum 25 Jahre leitete und 2021 in den Ruhestand ging. Die Bestellung der neuen Direktorin erfolgte aufgrund der einstimmigen Entscheidung im Stiftungsrat und auf Empfehlung des Auswahlgremiums, in dem unter anderem das Land Mecklenburg-Vorpommern und der Bund vertreten waren sowie externe Fachexperten. Die Auswahl wurde im Rahmen eines zweistufigen Bewerbungsverfahrens getroffen.

Dr. Ruth Slenczka.

Die in Köln geborene 54-jährige Historikerin studierte Geschichte, Kunstgeschichte und evangelische Theologie in Mainz, Bonn und in Göttingen, wo sie 1994 promovierte.

Als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Kuratorin hat sie an diversen Institutionen Projekt-, Berufs- und Ausstellungserfahrungen gesammelt und war zuletzt Leiterin der Wittenberger Museen (Lutherhaus und Melanchthonhaus).

Über die Bedeutung der Institution Museum sagt Dr. Slenczka: „Ich bin davon überzeugt, dass man die Welt, in der wir leben, kennenlernen und verstehen muss, um sich in ein Verhältnis zu ihr setzen zu können. Museen leisten als kulturelle Lernorte einen unverzichtbaren Beitrag für die Wahrung von Geschichte und Gegenwart und die Stiftung von Heimat und Identität."

Und zu ihrem Start beim Pommerschen Landesmuseum erklärt Dr. Slenczka: „Ich bin begeistert von der herausfordernden Aufgabe, das Pommersche Landesmuseum mit dem engagierten Team als Zentrum kultureller Bildung mit einem nachhaltigen Ausstellungsprogramm und als Türöffner für die Region in die Zukunft führen zu dürfen."

Dr. Arthur König, Vorsitzender des Stiftungsrates, freut sich über die Entscheidung des Auswahlgremiums: „Der Stiftungsrat ist der festen Überzeugung, mit Frau Dr. Slenczka eine engagierte, kreative und fachkundige Direktorin für das Pommersche Landesmuseum gefunden zu haben und wir freuen uns auf eine gemeinsame gute Zusammenarbeit." *D.G.*

Aus: DOD 01/2022, S. 37.

06) Wanderausstellung „Vom Ihr zum Wir. Flüchtlinge und Vertriebene im Niedersachsen der Nachkriegszeit“, 25. März bis 17. Juli 2022

RAHMENPROGRAMM

Jeden zweiten Sonntag im Monat bieten wir um 14.30 Uhr (45 Min.) eine öffentliche Führung durch die Sonderausstellung an. 2,50 € p.P. zzgl. Eintritt

So., 10.04., 24.04., 08.05., 22.05., 12.06., 26.06. und 10.07.2022

VORTRÄGE

Horst Milde, Landtagspräsident a.D.
Flucht, Vertreibung und Aufnahme in einer neuen Heimat.
Do., 28.04.2022, 19.00 Uhr, Klottje-Huus, Eintritt 5,00 €

Lennart Bohne, M. A., Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Pädagogischer Leiter der Dokumentationsstätte Gnadenkirche Tidofeld
Die Aufnahme der Flüchtlinge und Vertriebenen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten in Niedersachsen und nördlichen Ostfriesland.
Do., 12.05.2022, 19.00 Uhr, Klottje-Huus, Eintritt 5,00 €

LESUNG

Joachim Strytmj, Schulleiter a.D. Ulrichgymnasium Norden
Wer fragt schon die Kinder?
Von Schlesien nach Ostfriesland.
Do., 09.06.2022, 19.00 Uhr, Klottje-Huus, Eintritt 5,00 €

Eine Ausstellung des Projektes „Herkunft.Heimat.Heute. Nachhaltige Sicherung der niedersächsischen Heimatsammlungen aus den historisch ostdeutschen Gebieten“ des Museumsverbandes für Niedersachsen und Bremen e. V. zum 75. Jubiläum des Landes Niedersachsen

Das Projekt „Herkunft.Heimat.Heute.“ wird gefördert durch:

Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur

Partner des Projektes:

ÖFFNUNGSZEITEN

November – März:
Mittwoch – Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr

April – Oktober:
Dienstag – Sonntag 10.00 – 17.00 Uhr

Für Gruppen und Führungen öffnet das Heimatmuseum auch außerhalb der allgemeinen Öffnungszeiten.

EINTRITTSPREISE

Erwachsene / Ermäßigt	5,00 € / 4,00 €
Erwachsene in Gruppen ab 10 Personen	4,00 €
Familienkarte (2 Erwachsene und Kinder)	10,00 €
Kinder und Jugendliche (7-18 Jahre)	2,00 €
Kinder bis einschließlich 6 Jahre	frei

KONTAKTADRESSE

Heimatmuseum Leer
Neue Straße 12-14 · 26789 Leer
Telefon +49 (0)491 2019
info@heimatmuseum-leer.de · www.heimatmuseum-leer.de
www.facebook.com/museumleer

COVID-19

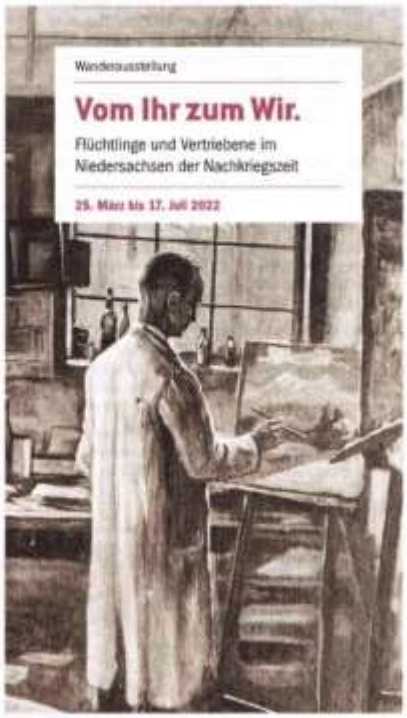
Wir möchten, dass Sie gesund bleiben! Das Heimatmuseum passt seine Maßnahmen zum Schutz vor Covid-19 laufend an die jeweilige Situation an. Bitte informieren Sie sich telefonisch oder auf unserer Homepage über die aktuell geltenden Regeln.

Stand März 2022 / Änderungen vorbehalten!

BILDNACHWEIS:

Titel: Freundeskreis Lucie Uphmann e. V.
Innenseiten von links nach rechts:
Historisches Museum Aurich, Foto: unbekannt; Dokumentationsstätte Gnadenkirche Tidofeld; Stadt Northeim, Foto: Stefan Teuber; Dokumentationsstätte Gnadenkirche Tidofeld; Schrapp, Foto: Ostfriesisches Schulmuseum Folmhusen; Stadt Salzgitter, Städtisches Museum Schloss Salder

HEIMAT MUSEUM LEER



Schlesische Flüchtlingsgruppe kurz nach 1945

Fluchtbündel eines Kindes um 1946

Diorama „Heimatvertriebene in Neubauten Ostfriesland“

Ausstellung „Der Brücke“ in Norden 1949

Schulwandbild aus 1955, welches im Heimatmuseum eingesetzt wurde

Schulranzen eines Flüchtlingskindes, hergestellt aus einem Hitlerband 1947

Zum 75-jährigen Jubiläum der Gründung des Landes Niedersachsen konzipierte der Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V. im Rahmen des Projektes „Herkunft.Heimat.Heute.“ die Wanderausstellung

Vom Ihr zum Wir.

Flüchtlinge und Vertriebene im Niedersachsen der Nachkriegszeit

Sie dokumentiert auf 14 Bannern und mit ausgewählten Exponaten den Beitrag, den Flüchtlinge und Vertriebene beim Aufbau des Landes Niedersachsen leisteten. Erweitert wurde die Schau durch zahlreiche interessante Exponate, die auch die Situation in Ostfriesland darstellen und auch speziell die Stadt Leer und ihr Umland beleuchten.

Das Heimatmuseum Leer zeigt diese Ausstellung vom 25. März bis zum 17. Juli 2022.

Ende des Zweiten Weltkrieges mussten insgesamt ca. 12 Millionen Menschen aus den damaligen deutschen Ost- und Siedlungsgebieten fliehen oder wurden von dort vertrieben. Die Gründung des Landes Niedersachsen 1946 bedeutete nicht nur den Zusammenschluss von vier zuvor selbständigen Regionen, sondern auch die Versorgung von etwa zwei Millionen Menschen, die aus diesen Gebieten kamen. Noch während des Krieges erreichten die ersten 1.200 Flüchtlinge Ostfriesland und Leer. Offiziell wurden dem Kreis Leer nach dem Krieg 31.000 Flüchtlinge zugeteilt. Die Bevölkerung der Stadt hatte so zeitweiselich einen Flüchtlingsanteil von über 30 Prozent. Von 1945 bis 1950 erhöhte sich die Einwohnerzahl von rund 14.200 auf 20.700. In Zeiten des Mangels, der West- wie Ostdeutsche gleichermaßen traf, war dies eine große Herausforderung.

Der Anfang im kriegszerstörten Land war schwer. Die Neubürgerinnen und Neubürger konkurrierten mit den Einheimischen um knappe Ressourcen wie Wohnraum und Nahrungsmittel. Gleichzeitig trugen sie aber durch ihre Arbeitskraft zum Wiederaufbau des Landes bei. Besonders in den Bereichen Wirtschaft und Kultur leisteten diese Menschen Wesentliches. 1952 gab es in Leer 78 Betriebe, die von Flüchtlingen oder Vertriebenen gegründet worden waren.

Neben Schulen und Betrieben waren vor allem die Vereine Foren der Integration, denn Sport und gemeinsame Hobbys verbanden Flüchtlinge und Einheimische. Eine Schlüsselrolle kam den Kirchen zu. Unter den ca. 70.000 Vertriebenen im protestantischen Ostfriesland waren über 40.000 Katholiken. Am intensivsten war wohl das kirchliche Zusammenleben von Christen unterschiedlicher Konfessionen in den Flüchtlingslagern wie im größten Flüchtlingslager Ostfrieslands in Norden-Tidofeld. Religiöse Differenzen traten schließlich zur gelebten Ökumene bei.

Ein Beispiel für die Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen ist der aus Schlesien stammende Horst Milde, der von 1968 bis 1973 ehrenamtlicher Bürgermeister der Stadt Leer war. Später war er langjähriges Mitglied des niedersächsischen Landtages und von 1990 bis 1998 dessen Präsident.

Die Ankunft der Flüchtlinge und Vertriebenen lässt sich bis heute an vielen Straßennamen mit ostdeutschem Bezug und den neu entstandenen Flüchtlingssiedlungen ablesen. Die Ausstellung erzählt Geschichten, die exemplarisch die großen Anstrengungen verdeutlichen, die den Weg vom „Ihr“ zum „Wir“ geprägt haben.

Zur Ausstellung ist ein umfangreicher Katalog mit vertiefenden Beiträgen erschienen, der im Heimatmuseum zum Preis von 19,90 EUR erworben werden kann.

Die Ausstellung entstand in dem vom Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e. V. getragenen Projekt „Herkunft.Heimat.Heute.“, das sich der nachhaltigen Sicherung der niedersächsischen Heimatsammlungen aus den historisch ostdeutschen Gebieten widmet. Das Projekt wird durch Mittel des Landes Niedersachsen und aus § 96-Mitteln des Bundes finanziert. Projektpartner sind die Landesbeauftragte für Heimatvertriebene, Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler, Editha Westmann (MdL), und das Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa in Oldenburg.

07) Einblicke ins Depot des Sudetendeutschen Museums

Im Sudetendeutschen Museum in München sind mehr als tausend Ausstellungsstücke zu sehen. Weniger bekannt ist das Depot des Museums, das rund 40.000 weitere Objekte beherbergt. Im Depot findet ein wesentlicher Teil der musealen Arbeit statt: Hier werden neue Exponate aufgenommen, digital inventarisiert, konservatorisch behandelt und für eine spätere Präsentation - zum Beispiel im Rahmen von Sonderausstellungen - aufbewahrt. Mit diesem Kurzfilm erhalten Sie einen exklusiven Einblick in das Depot des Sudetendeutschen Museums, begleitet von Sammlungsleiter **Klaus Mohr**:

https://www.youtube.com/watch?v=IAM3t3udysM

https://www.sudetendeutsche-stiftung.de/sudetendeutschesmuseum/index.html

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 65, 2021

Wien, am 27. Mai 2021

08) Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold

MUSEUM FÜR RUSSLANDDEUTSCHE KULTURGESCHICHTE

Liebe Museumsfreunde!

Wir freuen uns sehr über Ihr Interesse an unserem Veranstaltungsangebot. Leider ist damit zu rechnen, dass wir auch in diesem Jahr immer wieder neu aushandeln müssen, ob und in welcher Weise unsere Veranstaltungen stattfinden können. Bitte besuchen Sie uns regelmäßig auf unserer Homepage www.russlanddeutsche.de, um zu erfahren, in welcher Form die jeweiligen Veranstaltungen durchgeführt werden.

Alles Gute und beste Grüße

Ihr Museumsteam

Georgstraße 24
32756 Detmold
Ruf: 05231-921 6900
museum@russlanddeutsche.de
https://www.russlanddeutsche.de

Kulturreferat:
Ruf: 05231-921 6913
Mobil: 0162-646 2913
e.warkentin@russlanddeutsche.de

Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland

Museumsmeile
Willy-Brandt-Allee 14
53113 Bonn
Tel.: (02 28) 91 65-0
Fax: (02 28) 91 65-302
E-Mail: post(at)hdg.de

Eintritt frei

Besucherdienst
(02 28) 91 65-400
E-Mail

Dienstag–Freitag
09.00–19.00 Uhr
Samstag, Sonntag und Feiertag
10.00–18.00 Uhr

Montag
geschlossen

09) Heimat. Eine Suche.
Eine Ausstellung, vom 11.12.2021 bis 25.09.2022

11.12.2021 – 25.09.2022

Heimat

Eine Suche

Heimat verspricht Geborgenheit und Überschaubarkeit – insbesondere in Zeiten großer politischer und gesellschaftlicher Herausforderungen. Aber Heimat ist sehr vielschichtig. Menschen verlieren ihr Heim, ihr ganzes Dorf an eine Braunkohlegrube oder an einen Krieg. Andere fühlen sich in der alten Heimat fremd und begeben sich auf die Suche nach einer oder mehrerer neuen Heimat(en). Für manche ist Heimat ganz klar mit einem Ort verbunden, den sie nie verlassen wollten, dem sie aber gezwungenermaßen den Rücken kehren müssen.

Wenn Sie unsere Wechselausstellung besuchen, betreten Sie zunächst eine kleine Siedlung mit Dorfplatz. Alles wirkt auf den ersten Blick idyllisch. In den Häusern können Sie sich mit verschiedenen Seiten des Heimatbegriffs auseinandersetzen: Heimat im geteilten Deutschland und Identitäten in verschiedenen Regionen, (Spät-)Aussiedler und Vertriebene, jüdisches Leben in Deutschland, Zerstörung von Heimat durch Energiegewinnungsprojekte, Heimischwerden von Menschen mit internationaler Geschichte. Der Fokus liegt auf der Entwicklung seit 1945.

Sie sehen die Tür einer Flüchtlingsunterkunft, bemalt von einer aus Syrien nach Deutschland geflohenen jungen Frau. Die Tür zeugt von dem Bemühen, den Verlust der

alten Heimat zu verarbeiten und in einer potenziell neuen Heimat Halt zu finden. Das Bühnenbild einer idyllischen Spreelandschaft aus dem Dorf „Mühlrose“ steht für die Bedrohung der sorbischen Minderheit, ihrer Sprache und Kultur durch den Tagebau.

In der Öffentlichkeit wird der Heimatbegriff kontrovers diskutiert, instrumentalisiert und als politischer Kampfbegriff missbraucht. Die Ausstellung lädt dazu ein, über die Bedeutung von Heimat für den Einzelnen und für die Gesellschaft nachzudenken: Wie kann ein moderner Heimatbegriff aussehen, der dem gesellschaftlichen Zusammenhalt dient? Bringen Sie sich gerne in unserem „Heimat-Labor“ ein.

Wir freuen uns darauf, bei unseren Veranstaltungen und auf Social Media mit Ihnen ins Gespräch zu kommen!

Bericht in der „Berliner Morgenpost“, Seite 4 vom 12.12.2021:

Sehnsucht nach Heimat

Sehnsuchtsort bis Ideologiebegriff: Bonner Haus der Geschichte zeigt neue Ausstellung

CLAUDIA ROMETSCH

BONN – „Bin ich Deutscher, bin ich Pole, bin ich Schlesier?“ Wie viele Menschen in Deutschland ist sich Ronald Urbanczyk nicht sicher, wo seine Heimat liegt. Was genau ist in einer globalisierten Welt eigentlich Heimat und wo ist sie zu finden? Dieser Frage geht die Ausstellung „Heimat. Eine Suche“ im Bonner Haus der Geschichte seit Sonnabend nach. „Wir wollen nicht sagen, was Heimat ist, sondern zeigen, dass es ganz unterschiedliche Antworten geben kann,“ sagt Ausstellungsdirektor Thorsten Smidt. Dazu haben die Ausstellungsmacher Menschen befragt, in deren Leben der Verlust, aber auch die Suche nach Heimat eine besondere Rolle spielt.

Dabei wird deutlich, dass die Bestimmung von Heimat – so wie im Fall des in Polen geborenen und im Ruhrgebiet aufgewachsenen Filmemachers Ronald Urbanczyk – oftmals nicht eindeutig zu klären ist. Heimat sei die „Summe der Erinnerungen“, „ein Gefühl von Zugehörigkeit“ oder „etwas Inneres“, sagen zum Beispiel einige der Menschen, denen die Besucherinnen und Besucher an den zahlreichen Medienstationen in der Ausstellung immer wieder begegnen.

Die Schau, die bis zum 25. September 2022 zu sehen ist, empfängt das Publikum zunächst mit einem kurzen Blick in Zeiten, als der Begriff Heimat noch eindeutig zu sein schien. In der Romantik spiegelte sich etwa das Rheintal mit seinen Burgen in der Malerei als heimatlicher Sehnsuchtsort. Der Nationalsozialismus übersteigerte und missbrauchte den Heimatbegriff dann mit seiner „Blut- und Boden“-Ideologie. Aber auch in den 50er-Jahren schien Heimat noch eine eindeutige Größe zu sein. Liebevoll bestickte Kissen mit Schriftzügen wie „Es gibt nur eine Heimat“ zierten damals deutsche Sofas. Dass auch in Deutschland die Heimat von Menschen bedroht ist, zeigt ein Blick in die Braunkohlereviere, wo zahlreiche Orte dem Tagebau weichen müssen. Besonders gefährdet sind die Sorben in der Lausitz, denen mit dem Verschwinden ihrer Dörfer auch der Verlust ihrer Kultur droht.

Die Sonderausstellung beschäftigt sich mit dem Thema Heimat. FOTO: EPD

Eine besondere Beziehung zu Deutschland haben Jüdinnen und Juden, die sich bewusst entschlossen, im „Land der Täter“ zu leben. Ein eindrucksvolles Zeugnis ist der Koffer des Holocaust-Überlebenden Leo Sachs, der sich nach dem Krieg von Auschwitz aus zu Fuß auf den Weg nach Köln macht. **epd**

Südwestdeutscher Rundfunk am 11.12.2021:

Ausstellung über Heimat im Haus der Geschichte Bonn

STAND: 11.12.2021, 9:21 Uhr

Eine Sonderausstellung im Haus der Geschichte in Bonn beschäftigt sich ab Samstag mit dem Thema Heimat. Unter dem Titel "Heimat. Eine Suche" werden nach Angaben der Organisatoren bis zum 25. September 2022 die unterschiedlichen Definitionen eines emotional aufgeladenen Begriffes beleuchtet. Zu sehen sind zahlreiche Zeitzeugen-Interviews und rund 600 Exponate. Präsentiert werden unter anderem Filmausschnitte, Requisiten aus der Hunsrücksaga "Heimat" von Edgar Reitz, ein Dirndl aus afrikanischem Batikstoff oder der Koffer eines Holocaust-Überlebenden. Ein Kapitel der Ausstellung widmet sich den Spätaussiedlern. Zu Wort kommen auch Menschen, die aus verschiedenen Ländern in die Bundesrepublik geflohen und hier mehr oder weniger heimisch geworden sind. Auch Jüdinnen und Juden beantworten die Frage, inwiefern Deutschland für sie Heimat sein kann. Thema der Ausstellung ist auch der Verlust und das Finden einer neuen Heimat. Autor: SWR

A. Besprechungen

Wir lesen!

B. Besprechungen in Arbeit (Seite 280)

01) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz

02) Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975).
(Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

03) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

04) Reinhard Olt: Im Karpatenbogen. Ungarn und die Diaspora der Magyaren – Reportagen und Analysen. (mit mehrfarbigen Fotos).
Budapest: Freunde von Ungarn Stiftung 2020. 232 Seiten.
ISBN 978-615-81674-0-6.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (S. 280 – 283)

01) Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten. ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

02) Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.

03) Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

04) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

05) Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.

06) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

07) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (2021). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

08) Preußenland. Jahrbuch der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung und der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mitteilungen aus dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz.12 (2021). (mit 6 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 160 Seiten. ISSN 0032.
ISBN 978-3-944870-77-9. € 29,80.

09) Hans-Jürgen Kämpfert: Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten. (zahlreiche Abb., Stadtplan Danzigs von 1822 auf den Umschlaginnenseiten vorn, Landkarte Westpreußen auf den Umschlaginnenseiten hinten).
Münster / Westfalen: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2020. XI, 396 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 42.
ISBN 978-3-924238-58-2. € 40,00.

10) Christhardt Henschel (Hg.): Ostpreußens Kriegsbeute. Der Regierungsbezirk Zichenau 1939 – 1945. (19 SW-Abbildungen im Text).
(Osnabrück) fibre (2021). 416 Seiten.
= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau. 42.
ISBN 978-3-944870-75-5. € 58,00

11) Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.).
Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.

12) Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918. (5 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.

13) Bernhard Jähnig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.
ISBN 978-3-924238-60-5.- *Preis kann zurzeit nicht angegeben werden!*

14) Rudi Zülch: Ein Leben auf Reisen. Der Schriftsteller A. E. Johann. Herausgegeben von der A.E. Johann-Gesellschaft e. V. (mit zahlreichen zum Teil mehrfarbigen Abbildungen).
Gifhorn/Oerrel: Calluna-Verlag 2021. 335 Seiten.
ISBN 978-3-944946-17-7. € 24,90.

15) Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.

16) WOLFRAM EULER, Das Westgermanische von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert. Analyse und Rekonstruktion. (vier Abbildungen). London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2013. 244 Seiten. ISBN 978-3-9812110-7-8. € 49,00.

17) Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464).
(Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1.
ISSN 2698-5020.
ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback);
ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book).
€ 129,00.

18) Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.

19) John V. Jensen: Deutsche auf der Flucht. (mit zahlreichen Abb., vor allem in SW). (Aarhus) Aarhus University Press / FLUGT – Refugee Museum of Denmark [2022]. 116 Seiten. ISBN 978-87-7219-3.€ xx.xx.

20) Jahrbuch Polen 2021. Band 32: Oberschlesien. Herausgegeben vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt. Wiesbaden: Harrassowitz 2021. 294 Seiten. (zahlreiche mehrfarbige und SW-Abbildungen),
ISSN 1863-0278. ISBN 978-3-447-11618-3.
Einzelbezieher € 15,00; im Abonnement 13,50.

21) Dieter Heckmann: Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiegon. (2 Kartenskizzen auf den Umschlaginnenseiten). Torun: TNT [Towarzystwo Naukowe w Toruniu] 2020. 616 Seiten. ISBN 978-83-65127-60-0.

E. b) Zeitschriftenschau *Seiten 380 - 441*

01) Archiv und Wirtschaft. Zeitschrift für das Archivwesen der Wirtschaft

Zeitschriftentitel

Archiv und Wirtschaft. Zeitschrift für das Archivwesen der Wirtschaft

Weiterer Titel

Archive in der Sozialwirtschaft

Herausgeber

Vereinigung der Wirtschaftsarchivarinnen und Wirtschaftsarchivare e.V. (VdW)

Erschienen

Frankfurt am Main 2022: Selbstverlag des Herausgebers

Erscheint

Viermal jährlich (1.4., 1.7., 1.10., 1.1.)

Url

https://www.wirtschaftsarchive.de/publikationen/archiv-und-wirtschaft/2022-heft-1

Anzahl Seiten

72 S.

Preis

Jahresabo € 26,00; Einzelheft € 8,00

ISSN

0342-6270

Kontakt
Institution
Archiv und Wirtschaft. Zeitschrift für das Archivwesen der Wirtschaft
Land
Deutschland
c/o
Dr. Martin Münzel c/o F. Hoffmann-La Roche AG "Archiv und Wirtschaft" Bau 52/111 CH - 4070 Basel Telefon: (0049) (0)159-06825241 martin.muenzel@wirtschaftsarchive.de
Von

Martin Münzel, Redaktion "Archiv und Wirtschaft", Vereinigung der Wirtschaftsarchivarinnen und Wirtschaftsarchivare e.V. (VdW)

Die neue Ausgabe von „Archiv und Wirtschaft“ ist als Schwerpunktheft zum Thema „Archive in der Sozialwirtschaft“ konzipiert. Sie widmet sich damit Einrichtungen, die in der Archivwelt in besonderer Weise positioniert sind und nur selten im Fokus von Öffentlichkeit und Fachkreisen stehen. Diese Archive dokumentieren die Geschichte sozialwirtschaftlicher Unternehmen und Organisationen, die nicht anders als andere gewinnorientierte Unternehmen arbeiten, sich zugleich aber durch den Zweck ihres Wirtschaftens von diesen unterscheiden. Ihre Bestände bieten tiefe Einblicke in die Veränderungen der Sozialpolitik und die sich wandelnden Diskurse zu sozialen Themen. Die Archive stellen somit zentrale Informationsstellen dar, die Auskunft über den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel geben. Vor diesem Hintergrund ist es die Absicht des Themenhefts, gezielt auf die Bedeutung von Archiven in der Sozialwirtschaft aufmerksam zu machen: In welchem institutionellen Rahmen zwischen operativer wirtschaftlicher Tätigkeit und sozialem Handeln sind diese Archive tätig? Welches sind ihre Bestandsund Tätigkeitsschwerpunkte? In welcher Form, mit welchen Leistungen und Projekten tragen die Archive zum erfolgreichen operativen Wirtschaften des jeweiligen Unternehmens bei? Im Mittelpunkt stehen sieben Beiträge, die aus der Perspektive von Archiven unterschiedlicher Organisationen – Unternehmen, Verbänden, Vereinen, Stiftungen – verfasst worden sind. Vorangestellt ist ein einleitender Überblick, der die grundsätzliche Rolle von Archiven in der Sozialwirtschaft thematisiert und die Bedeutung der Archivbestände im wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Kontext aufgreift. Eine abschließende Sammelrezension setzt sich mit einer Reihe von Publikationen auseinander, die in der letzten Zeit zu Jubiläen verschiedener Organisationen mit sozialwirtschaftlichem Hintergrund erschienen sind. Das Themenheft ist in Kooperation mit der Fürst Donnersmarck-Stiftung in Berlin entstanden. Die VdW dankt Dr. Dominik Erdmann und Dr. Sebastian Weinert sowie allen Autorinnen und Autoren herzlich für ihre Unterstützung.

Inhaltsverzeichnis

Editorial
S. 4

AUFSÄTZE

Sebastian Barsch und Dominik Erdmann
Archive in der Sozialwirtschaft
S. 5–11

Marion Baschin
Im Sinne des Stifters – Das Archiv der Robert Bosch Stiftung (RBSG-Archiv)
S. 12–17

Katrin Blankenburg und Thomas Golka
Ein kleines Archiv im Entstehen – Ein Blick über die Schulter der DVSG
S. 18–24

Hans-Christian Bresgott
Das Archiv des DRK-Generalsekretariats. Oder: Vom Wert der eigenen Geschichte
S. 25–32

Gerhilt Dietrich
Archivierung durch die Dokumentations- und Forschungsstelle der Sozialversicherungsträger
S. 33–40

Roland Erlen
Das Archiv der Aktion Mensch
S. 41–47

Kerstin Stockhecke
Das Hauptarchiv der v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel
S. 48–55

Gabriele Witolla
Das Archiv des Deutschen Caritasverbandes
S. 56–61

REZENSIONEN

Sammelrezension: Jubiläumschriften zur Geschichte der Sozialwirtschaft (Sebastian Weinert)
S. 62–67

Rezensionsliste
S. 67–69

Impressum
S. 72

Zitation

Archiv und Wirtschaft. Zeitschrift für das Archivwesen der Wirtschaft. In: H-Soz-Kult, 31.03.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-116816>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Central European History 55 (2022), 1

Zeitschriftentitel
Central European History (CEH)

Herausgeber
Published for the Central European History Society,Andrew I. Port, Wayne State University, USA, and Julia Torrie, St. Thomas University, Canada
Erschienen
Cambridge 2022: Cambridge University Press
Url
https://www.cambridge.org/core/journals/central-european-history/issue/sovereignty-in-german-history/99CF4BCAA20DAF6B4D335D2AC3A050F1
Preis
institutions $180/£95 print-plus-online and $150/£79 print only; graduate student $25/£11, Conference Group members $40/£21
ISSN
0008-9389 (Print); 1569-1616 (Online)

Kontakt
Institution
Central European History (CEH)
Land
United Kingdom
c/o
Prof. Andrew I. Port Editor, Central European History Department of History Wayne State University FAB 3094, 656 W. Kirby Detroit, MI 48202 USA Tel.: 1-312-577-2525 Fax: 1-313-577-6987
Von
Sophie-Margarete Schuster, Geschichtswissenschaften, Kulturwissenschaft, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Articles

Negotiating Sovereignty in German History—Historiographical Challenges
Rüdiger Graf, Heidi Tworek
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 1 - 14
doi: 10.1017/S0008938921001734 Published Online on 1 April 2022

Buying Sovereignty: German “Weltpolitik” and Private Enterprise, 1884–1914
Steven Press
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 15 - 33
doi: 10.1017/S0008938921001746 Published Online on 1 April 2022

Transitional Injustice at Leipzig: Negotiating Sovereignty and International Humanitarian Law in Germany after the First World War
Rüdiger Graf
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 34 - 52
doi: 10.1017/S0008938921001758 Published Online on 1 April 2022

Sovereignty Trade-Offs between Politics and the Economy: The Deconcentration of IG Farben after 1945
Philipp Müller
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 53 - 69
doi: 10.1017/S000893892100176X Published Online on 1 April 2022

Dividing the Indivisible: Cold War Sovereignty, National Division, and the German Question at the United Nations
Sebastian Gehrig
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 70 - 89
doi: 10.1017/S0008938921001771 Published Online on 1 April 2022

“Pathological Gamblers” and “Sovereign Consumers”: National Gambling Regulation and the Challenges of European Integration and Digitization in Germany, 2004–2018
Laura Kaiser
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 90 - 108
doi: 10.1017/S0008938921001783 Published Online on 1 April 2022

The Long Shadow of Jean Bodin
Helmut Walser Smith
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 109 - 117
doi: 10.1017/S0008938921001795 Published Online on 1 April 2022

Featured Essay: The Present is History
Rethinking Central Europe as a Migration Space: From the Ottoman Empire through the Cold War and the Refugee Crisis
Michelle Lynn Kahn
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 118 - 137
doi: 10.1017/S0008938921001321 Published Online on 1 April 2022

Book Reviews

Rules and Rituals in Medieval Power Games: A German Perspective By Gerd Althoff. Leiden and Boston: Brill, 2020. Pp. xii + 282. $146 (HB). ISBN 978-90-04-40848-7.
Len Scales
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 138 - 139
doi: 10.1017/S0008938922000255 Published Online on 1 April 2022

Wirtschaft, Krieg und Seelenheil. Papst Martin V., Kaiser Sigismund und das Handelsverbot gegen die Hussiten in Böhmen By Alexandra Kaar. Vienna and Cologne: Böhlau, 2020. Pp. 387. €55 (HB). ISBN 978-3-205-20940-9.
Pavel Soukup
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 139 - 141
doi: 10.1017/S0008938922000267 Published Online on 1 April 2022

The Jews and the Reformation By Kenneth Austin. New Haven and London: Yale University Press, 2020. Pp. 288. $45 (HB). ISBN 9780300186291.
Aya Elyada
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 141 - 143
doi: 10.1017/S0008938922000115 Published Online on 1 April 2022

Missionary Men in the Early Modern World: German Jesuits and Pacific Journeys By Ulrike Strasser. Amsterdam: Amsterdam University Press, 2020. Pp. 274. Cloth €99. ISBN 978-9462986305.
Michael C. Carhart
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 143 - 145
doi: 10.1017/S0008938922000073 Published Online on 1 April 2022

The Streets of Europe: The Sights, Sounds, and Smells That Shaped Its Great Cities By Brian Ladd. Chicago: The University of Chicago Press, 2020. Pp. 303. Cloth $30. ISBN 978-0226677941.
Kristin Poling
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 145 - 146
doi: 10.1017/S0008938922000231 Published Online on 1 April 2022

Demokratie. Eine deutsche Affäre – Vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart By Hedwig Richter. Munich: C.H. Beck, 2020. Pp. 400. Cloth €26,95. ISBN: 978-3-406-75479-1.
Philipp Austermann
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 146 - 147
doi: 10.1017/S0008938922000036 Published Online on 1 April 2022

Der denkende Landwirt. Agrarwissen und Aufklärung in Deutschland 1750-1820 By Verena Lehmbrock. Vienna and Cologne: Böhlau Verlag, 2020. Pp. 309. Cloth €45. ISBN 978-3412517953.
Michael Kopsidis
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 148 - 149
doi: 10.1017/S0008938922000176 Published Online on 1 April 2022

Nationalism Revisited: Austrian Social Closure from Romanticism to the Digital Age By Christian Karner. New York and Oxford: Berghahn, 2020. Pp. vii + 255. $135 (cloth). ISBN: 978-1789204520.
Maureen Healy
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 149 - 151
doi: 10.1017/S0008938922000140 Published Online on 1 April 2022

Imaginary Athens: Urban Space and Memory in Berlin, Tokyo, and Seoul By Jin-Sung Chun. Translated by Youngjae Josephine Bae. New York: Routledge, 2021. Pp. 402. $128 (HB). ISBN: 978-0367639921.
Ricky W. Law
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 151 - 152
doi: 10.1017/S0008938922000188 Published Online on 1 April 2022

Liberalismus und Nationalsozialismus. Eine Beziehungsgeschichte By Elke Seefried, Ernst Wolfgang Becker, Frank Bajohr, and Johannes Hürter. Stuttgart: Franz Steiner, 2020. Pp. 458. Cloth $103. ISBN 978-3515127479.
Larry L. Ping
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 153 - 154
doi: 10.1017/S000893892200022X Published Online on 1 April 2022

Hüter ihrer Nationen. Studentische Verbindungen in Deutschland und Polen im 19. und frühen 20. Jahrhundert By Sabrina Lausen. Vienna and Cologne: Böhlau, 2020. Pp. 507. Cloth €54.99. ISBN 978-3412517779.
Elizabeth A. Drummond
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 155 - 156
doi: 10.1017/S0008938922000103 Published Online on 1 April 2022

Der kranke Rand des Reiches. Sozialhygiene und nationale Räume in der Provinz Posen um 1900 By Justyna Aniceta Turkowska. Marburg: Verlag Herder-Institut, 2020. Pp. xi + 426. 79 Euros (PB). ISBN: 978-3-87969-436-5.
Rebecca Ayako Bennette
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 156 - 158
doi: 10.1017/S0008938922000048 Published Online on 1 April 2022

Mission als theologisches Labor. Koloniale Aushandlungen des Religiösen in Ostafrika um 1900 By Karolin Wetjen. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2021. Pp. 425. Cloth €66. ISBN 978-3-515-12863-6.
Jeremy Best
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 158 - 160
doi: 10.1017/S000893892200005X Published Online on 1 April 2022

The German Right, 1918-1930: Political Parties, Organized Interests, and Patriotic Associations in the Struggle against Weimar Democracy By Larry Eugene Jones. Cambridge: Cambridge University Press, 2020. Pp. x + 640. $110 (HB). ISBN 978-1108494076.

Richard E. Frankel
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 160 - 161
doi: 10.1017/S0008938922000127 Published Online on 1 April 2022

Marriage and Fatherhood in the Nazi SS By Amy Carney. Toronto: University of Toronto Press, 2018. Pp. 328. $34.95 (PB). ISBN 9781487522049.
Christopher Dillon
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 162 - 163
doi: 10.1017/S0008938922000085 Published Online on 1 April 2022

Wie schwer ein Menschenleben wiegt. Sophie Scholl – Eine Biografie By Maren Gottschalk. 2nd ed. Munich: C.H. Beck, 2020. Pp. ix + 347. €24 (HB). ISBN 978-3-406-75562-0.
Corinne Painter
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 163 - 164
doi: 10.1017/S0008938922000218 Published Online on 1 April 2022

Hitler's First Hundred Days: When Germans Embraced the Third Reich By Peter Fritzsche. New York: Basic Books, 2020. Pp. 421. Cloth $32. ISBN: 978-1541687430.
Larry Eugene Jones
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 165 - 166
doi: 10.1017/S0008938922000152 Published Online on 1 April 2022

Comrades Betrayed: Jewish World War I Veterans under Hitler By Michael Geheran. Ithaca: Cornell University Press, 2020. Pp. 294. Cloth $34.95. ISBN: 978-1501751011.
Paul Lerner
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 166 - 168
doi: 10.1017/S000893892200019X Published Online on 1 April 2022

Rosenbergs Elite und ihr Nachleben. Akademiker im Dritten Reich und nach 1945 By Ekkehard Henschke. Vienna and Cologne: Böhlau, 2020. Pp. 378. €32.99 (HB). ISBN 978-3-412-51923-0.
Ingo Haar
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 168 - 170
doi: 10.1017/S0008938922000139 Published Online on 1 April 2022

Builders of the Third Reich: The Organisation Todt and Nazi Forced Labour By Charles Dick. London: Bloomsbury, 2021. Pp. ix + 265. £85 (HB). ISBN 978-1350182660.
Kim Christian Priemel
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 170 - 172
doi: 10.1017/S0008938922000243 Published Online on 1 April 2022

Nazi Camps and Their Neighbouring Communities: History, Memory and Memorialization By Helen J. Whatmore-Thomson. London: Oxford University Press, 2020. Pp. xviii + 320. Cloth $80. ISBN 978-0-19-8789772-2.
Patricia Kollander
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 172 - 173
doi: 10.1017/S0008938922000164 Published Online on 1 April 2022

Göring's Man in Paris: The Story of a Nazi Art Plunderer and His World By Jonathan Petropoulos. New Haven and London: Yale University Press, 2021. Pp. xiv + 408. $37.50 (HB). ISBN: 978-0-300-25192-0.

Laura Morowitz
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 174 - 175
doi: 10.1017/S0008938922000206 Published Online on 1 April 2022

Today Sardines Are Not for Sale: A Street Protest in Occupied Paris By Paula Schwartz. New York: Oxford University Press, 2020. Pp. 242. $29.25 (HB). ISBN 978-0190681548.
Lindsey Dodd
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 175 - 178
doi: 10.1017/S0008938922000097 Published Online on 1 April 2022

Grief: The Biography of a Holocaust Photograph By David Shneer. Oxford, NY: Oxford University Press, 2020. Pp. 274. $29.95 (HB). ISBN 978-0190923815.
Jovan Byford
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 178 - 179
doi: 10.1017/S0008938922000061 Published Online on 1 April 2022

Survivors: Children's Lives after the Holocaust By Rebecca Clifford. New Haven and London: Yale University Press, 2020. Pp. xvi + 325. £20 (PB). ISBN 978-0300243321.
Monica Tempian
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 179 - 181
doi: 10.1017/S0008938922000279 Published Online on 1 April 2022

Taking on Technocracy: Nuclear Power in Germany, 1945 to the Present By Dolores L. Augustine. New York: Berghahn Books, 2018. Pp. xiii + 286. Cloth $135.00. ISBN 978-1785336454.
Thomas W. Maulucci
Central European History, Volume 55 / Issue 1, March 2022, pp 181 - 183
doi: 10.1017/S000893892000093X Published Online on 1 April 2022

Zitation
Central European History 55 (2022), 1. In: H-Soz-Kult, 06.04.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-117080>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Forum Interdisziplinäre Begriffsgeschichte 11 (2022), 1

Titel der Ausgabe
Forum Interdisziplinäre Begriffsgeschichte 11 (2022), 1
Zeitschriftentitel
Forum interdisziplinäre Begriffsgeschichte

Herausgeber
Ernst Müller für das Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung (ZfL)
Erschienen
Berlin 2022: Selbstverlag
Erscheint
zweimal jährlich
Url
https://www.zfl-berlin.org/publikationen-detail/items/fib-11-jg-2022-1.html

Anzahl Seiten
37 S.
Preis
kostenlos (eJournal, kostenloser download)
ISSN
2195-0598

Kontakt

Institution
Forum interdisziplinäre Begriffsgeschichte
Land
Deutschland
c/o
Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung, Prof. Dr. Ernst Müller Schützenstr. 18 10117 Berlin E-Mail: <ernst.mueller@zfl-berlin.org>
Von
Tim Hager

Die neue Ausgabe des Forum Interdisziplinäre Begriffsgeschichte ist jetzt online abrufbar, mit zwei Beiträgen zu den Themen ›Transparenz‹ und ›Statik‹ sowie einem Rezensionsessay.

Inhaltsverzeichnis

EDITORIAL
Ernst Müller

BEITRÄGE

TRANSPARENZ ALS MEHRDIMENSIONALER SCHLÜSSELBEGRIFF
Lea Watzinger

STATIK
Nicole Rettig

REZENSIONSESSAY

»CHARISMATISCHE WÖRTER«: ZUR ANATOMIE MASSENDEMOKRATISCHER KAMPFBEGRIFFE
ANLÄSSLICH VON DAVID RANAN (HG.): »SPRACHGEWALT. MISSBRAUCHTE WÖRTER UND ANDERE

Zitation
Forum Interdisziplinäre Begriffsgeschichte 11 (2022), 1. In: H-Soz-Kult, 29.03.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-116741>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Fotogeschichte 42 (2022), 163

Zeitschriftentitel
Fotogeschichte. Beiträge zur Geschichte und Ästhetik der Fotografie
Weiterer Titel
Black Box Colour. Kommerzielle Farbfotografie vor 1914

Herausgeber
Anton Holzer (Wien)
Erschienen
Marburg 2022: Jonas Verlag für Kunst und Literatur
Erscheint
vierteljährlich
Url
https://www.fotogeschichte.info
Anzahl Seiten
80 S.
Preis
Einzelheft 24,50 €, E-Book (PDF) 21 €, Einzelbeitrag (PDF) 10 €, Abo (4 Hefte/Jahr) 78 € inkl. Porto innerhalb Deutschlands, zzgl. Porto außerhalb Deutschlands
ISSN
0720-5260

Weitere Hefte

Redaktion Fotogeschichte:

Institution
Fotogeschichte. Beiträge zur Geschichte und Ästhetik der Fotografie
Land
Deutschland
1160 Wien
Herbststraße 62/18
c/o
Einzelbestellung, Abonnement und Archivsuche: http://www.fotogeschichte.info; Verlag: Jonas Verlag für Kunst und Literatur GmbH, Eselsweg 17, D-99441 Kromsdorf (bei Weimar); E-Mail: <info@jonas-verlag.de>; Tel.: 0049 (0) 3643 830314; Fax: 0049 (0) 3643 830313; www.jonas-verlag.de
Telefon
++43-1-2186409
Von
Redaktion Zeitschrift Fotogeschichte

Jens Jäger (Hg.)

Black Box Colour
Kommerzielle Farbfotografie vor 1914

Schwarzweiß ist die Norm, Farbe die Abweichung. Dieses in der Fotografie lange Zeit behauptete Diktum hat dazu geführt, dass die Fotogeschichte und -theorie sich abseits der

technischen Aspekte bislang erstaunlich wenig mit dem Thema Farbe beschäftigt hat. Umfassende Untersuchungen der historischen, ästhetischen und kulturellen Dimensionen der Farbe in der Fotografie blieben die Ausnahme.

Dieses Themenheft rückt die Farbfotografie vor dem Ersten Weltkrieg in den Fokus. Am Beispiel der Pionierfiguren auf diesem Gebiet, der Brüder Lumière in Frankreich und Adolf Miethe in Deutschland, analysieren die Autorinnen und Autoren dieses Heftes erste kommerzielle Anwendungen der Farbe in der Fotografie. Während das Lumièresche Verfahren, das mit einer einzigen farbsensitiven Platte operierte, in Europa und Übersee relativ große Verbreitung fand, setzte sich jenes von Miethe, das auf der Addition dreier Farbplatten beruhte, international weit weniger durch.

Information und Bestellung: http://www.fotogeschichte.info/

Fotogeschichte auf Facebook: https://www.facebook.com/FotogeschichteZeitschrift/

Inhaltsverzeichnis

BEITRÄGE

Jens Jäger: Kommerzielle Farbfotografie vor 1914. Editorial

Steffen Siegel: Farbfotografie und farbige Fotografie

Nathalie Boulouch: Das Wunder „Lumière“. Die Anfänge des Autochromverfahrens

Jens Jäger: Die Kolonien in Farbe. Ein farbfotografisches Großprojekt im späten Deutschen Kaiserreich

Henning Lautenschläger: Frühe Farbfotografie in Russland. Sergej Prokudin-Gorskijs Postkarten für die Gemeinschaft der heiligen Evgenija des Roten Kreuzes

FORSCHUNG

Franziska Lampe: Splendid Material. Fotografische Praxis und Bildgenese im Werk von Lyonel Feininger
Clara Bolin: Kulturpolitik und Abstraktion. Fotografische Ausstellungspraktiken der 1950er-Jahre am Beispiel der Gruppe fotoform

Mira Anneli Naß: Operative Bilder im Kunstfeld. Überwachungskritik nach 9/11

REZENSIONEN

Matthias Christen: Geoffrey Batchen: Negative/Positive. A History of Photography, London and New York: Routledge 2021.

Ulrike Matzer: The Colors of Photography, ed. by Bettina Gockel in collaboration with Nadine Jirka and Stella Jungmann (Studies in Theory and History of Photography Vol. 10), Berlin / Boston: Walter De Gruyter, 2020.

Birgit Schillak-Hammers: Eckhardt Köhn, Susanne Wartenberg (Hg.): Die Fotografinnen Nini und Carry Hess, München: Hirmer Verlag, 2021.

Leander Pöhls: Jussi Parikka, Tomáš Dvořák (Hg.): Photography Off the Scale: Technologies and Theories of the Mass Image, Edinburgh: Edinburgh University Press 2021.

Steffen Siegel: Andrea Nelson (Hg.): The New Woman Behind the Camera, New York: DelMonica Books/D.A.P., 2020.

Zitation
Fotogeschichte 42 (2022), 163. In: H-Soz-Kult, 04.04.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-116959>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Szkice archiwalno-historyczne 18 (2022)

Herausgeber
Archiwum Państwowe w Katowicach (Staatsarchiv Kattowitz)
Erschienen
Kattowitz (Katowice) 2022: Archiwum Państwowe w Katowicach
Preis
30 PLN (≈10,00 €)
ISSN
1508-275X

Weitere Hefte

Kontakt

Institution
Szkice archiwalno-historyczne
Land
Deutschland
c/o
Archiwum Panstwowe w Katowicach ul. Józefowska 104 PL-40-145 Katowice
Von
Roman Smolorz, Historisches Museum der Stadt Regensburg

Das Heft Nr. 18 der "Szkice archiwalno-historyczne" ist in Polnisch erschienen, beinhalten Abstracts in Deutsch und Englisch, umfasst sieben Aufsätze, zwei Kommuniqués und fünft Berichte.

Inhaltsverzeichnis

AUFSÄTZE

Sławomira KRUPA: Die Besitzer von Alt Tarnowitz im 17. und frühen 18. Jahrhundert im Lichte der Archivalien aus den Beständen des Staatsarchivs in Kattowitz – Eigentumsverhältnisse, Konflikte mit der Kirchengemeinde, Naturkatastrophen, S. 11-37

Jerzy B. PARUSEL: Die Natur des Plesser Landes gemäß Landkarte von Andreas Hindenberg aus dem Jahr 1636, S. 39-50

Michał JARNOT: Planung und Einrichtung von Sanitärbezirken in Galizien nach dem Beispiel des Kreises Biala, S. 51-85

Edward DŁUGAJCZYK: Der Erste Schlesische Aufstand 1919 und Aufständische aus Neu-Berun und Umgebung, S. 87-134

Katarzyna KWAŚNIEWICZ: "Praktische Hinweise" – Schutz von Archivbeständen in der Zwischenkriegszeit, S. 135-147

Tomasz HAJEWSKI: Der Lebenslauf von Karol Kiebel Kobarski im Lichte archivalischer Quellen, S. 149-160

Dariusz PRZYBYTEK: Die neueste „Illustrierte Karte von Oberschlesien: Geschichte und kulturelles Erbe“ im Vergleich mit vorherigen Versionen, S. 161-171

KOMMUNIQUÈS

Zdzisław JEDYNAK: Eine Urkunde von Nikolaus II., Herzog von Troppau und Ratibor aus dem Jahr 1360, S. 175-183

Tomasz JASIŃSKI: Ausgewählte Beispiele des Widerstands gegen die kommunistischen Behörden aus den Berichten der Organisationsabteilung des Wojewodschaftskomitees der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei in Kattowitz 1948-1955, S. 185-192

BERICHTE

Barbara OLEJSIUK: Erfahrungen des Staatsarchivs in Kattowitz im Zusammenhang mit der Übernahme von Archivgut in das Elektronische Dokumentenarchiv, S. 195-200

Katarzyna SŁYSZ-SZCZUCKA: Das Staatsarchiv in Kattowitz auf dem Schlesischen Wissenschaftsfestival zwischen 2016 und 2021, S. 201-206

Barbara KALINOWSKA-WÒJCIK: Die Konferenz „Die Plessener Landkarte Hindenbergs aus dem Jahr 1636. Konservierung – Kartografie – Geschichte" 30.09. bis 01.10.2021 Pless, S. 207-212

Ryszard KACZMAREK: Das hundertjährige Jubiläum der Historischen Kommission für Schlesien, S. 213-217

Piotr GREINER: Bericht des Direktors des Staatsarchivs Kattowitz für das Jahr 2020, S. 219-226

Zitation
Szkice archiwalno-historyczne 18 (2022). In: H-Soz-Kult, 08.04.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-116764>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 70 (2022), 2

Herausgeber

Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte herausgegeben von Helmut Altrichter, Horst Möller, Margit Szöllösi-Janze und Andreas Wirsching

Erschienen

München 2022: De Gruyter Oldenbourg

Url

https://www.degruyter.com/journal/key/vfzg/70/2/html

Preis

Jahresabo: € 59,80; Stud.abo: € 34,80; Mitgl.abo. hist. u. pol. Fachverbände: € 49,80; Online-Zugang: € 49,00; Print+Online-Abo € 72,00

ISSN

0042-5702

Kontakt

Institution
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Abteilung
Redaktion Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte
Land
Deutschland
PLZ
80636
Ort
München
Straße
Leonrodstraße 46 B
Von

Florian Hoppe, Geisteswissenschaften, De Gruyter Oldenbourg

Das neue Heft der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte ist erschienen, wir wünschen anregende Lektüre!

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Ariane Leendertz
Die Macht des Wettbewerbs. Die Max-Planck-Gesellschaft und die Ökonomisierung der Wissenschaft seit den 1990er-Jahren

Ab Mitte der 1990er-Jahre verschrieb sich die Max-Planck-Gesellschaft (MPG) ähnlich wie ein global agierendes Unternehmen der ständigen Optimierung ihrer internationalen Wettbewerbsfähigkeit. Ebenso wie die Wirtschaft mussten sich auch die Wissenschaftsorganisationen laufend optimieren und strategisch positionieren, um im nunmehr globalen Wettbewerb nicht zurückzufallen. Andernfalls, so argumentierten die Präsidenten der MPG, war der gesellschaftliche Wohlstand in Deutschland in Gefahr. Ariane Leendertz zeigt, wie sich um die Jahrtausendwende eine Ökonomisierung der politischen Sprache der MPG und der gesellschaftlichen Legitimation der Forschungsförderung vollzog. Sie diskutiert auch, welche institutionellen und inhaltlichen Konsequenzen sich mit dieser Ökonomisierung verbinden lassen.

Ariane Leendertz

The Power of Competition. The Max Planck Society and the Economization of Research since the 1990s

Since the mid-1990s the Max Planck Society (in German: Max-Planck-Gesellschaft, abbreviated MPG) dedicated itself to the continuous optimization of its international competitiveness the same as a global concern. Like the business sector, research organisations had to constantly improve their strategic positioning in order not to fall behind in the global race. Otherwise, MPG Presidents argued, social welfare in Germany was under threat. Ariane Leendertz shows, how, at the turn of the millennium, an economization of the political language of the MPG as well as the social legitimation of research funding occurred. She also discusses, which institutional and content-related consequences can be connected with this economization.

José Manuel Sáenz Rotko

Pius XI. in der spanischen Arena. Der Vatikan, das nationalsozialistische Deutschland und das Ringen um die gesellschaftspolitische Ausrichtung des Franco-Regimes 1936 bis 1938

Der Autor beleuchtet die Haltung des Heiligen Stuhls im Spanischen Bürgerkrieg. Er analysiert, warum Papst Pius XI. Partei zugunsten der Aufständischen unter General Franco ergriff, lange bevor der Ausgang des Konflikts absehbar war. Quellen aus den Archiven des Vatikan eröffnen neue Perspektiven auf Entscheidungen und Strategien des Heiligen Stuhls. Sie lassen darauf schließen, dass der Papst vor allem aus einem Grund auf Franco zuging: Er wollte der Gefahr einer nationalsozialistischen Infiltration des Franco-Staats in statu nascendi begegnen. Nachdem im Deutschen Reich 1937 der „Kirchenkampf“ eskaliert war, vollzog der Heilige Stuhl einen radikalen Strategiewechsel in seiner Spanienpolitik. Der völkerrechtlichen Anerkennung Francos folgte ein intensives diplomatisches Engagement mit dem Ziel, den deutschen Einfluss wenn nicht zu brechen, so doch zu marginalisieren. Der Vatikan gewann das ideologische Ringen gegen Hitler: Franco gründete sein Regime auf das Fundament einer traditionalistisch-reaktionären Weltanschauung; die katholische Kirche wurde zu einem seiner Eckpfeiler.

José Manuel Sáenz Rotko

Pius XI. in the Spanish Arena. The Vatican, National Socialist Germany and the Struggle for the Socio-Political Orientation of the Franco-Regime, 1936 to 1938

The author illuminates the position of the Holy See in the Spanish Civil War. He analyses, why Pope Pius XI took sides in favour of the insurrectionists under General Franco, long before the outcome of the conflict was foreseeable. Sources from Vatican archives reveal new perspectives on decisions and strategies of the Holy See. They indicate, that the Pope reached out to Franco mostly for one reason: He wanted to confront the danger of a National Socialist infiltration of the Franco state in statu nascendi. After the Kirchenkampf (church struggle) in the German Reich had escalated in 1937, the Holy See carried out a radical shift in strategy in its policy on Spain: Its international recognition of Franco was followed by intensive diplomatic engagement with the goal of at least marginalising, if not breaking German influence. The Vatican won its ideological struggle against Hitler: Franco based his regime on the foundation of a traditionalist-reactionary Weltanschauung; the Catholic Church became one of its cornerstones.

Martin Tschiggerl/Thomas Walach

Die erfundene „Trümmerfrau“. Der Umgang mit der NS-Zeit in Österreich

2018 eröffnete der damalige österreichische Vizekanzler Heinz-Christian Strache von der Freiheitlichen Partei Österreichs in Wien feierlich ein Denkmal für die österreichischen „Trümmerfrauen“, was eine breit geführte öffentliche Debatte über deren Stellenwert und Bedeutung auslöste. Der vorliegende Beitrag wirft auf der Basis bisher kaum bearbeiteter Quellenbestände ein Schlaglicht auf die Tatsachen hinter dieser stark emotionalisierten Diskussion. Zwei Feststellungen liefern dazu die Grundlage: Laut den vorliegenden Quellen waren Männer in der Trümmerbeseitigung überrepräsentiert. Bei ebendiesen Trümmerarbeiterinnen und -arbeitern handelte es sich zum Großteil um ehemalige Angehörige der NS-Bewegung, die per Verfassungsgesetz zur Arbeit verpflichtet waren. Im Zentrum des Beitrags steht daher auch die Frage, wie aus dieser gesetzlich verordneten „Notstandsarbeit“ eine spezifisch österreichische Vorstellung von den „Trümmerfrauen“ entstehen konnte.

Martin Tschiggerl/Thomas Walach

The Invented “Rubble Woman”. Dealing with the Nazi Era in Austria

In 2018 then Austrian Vice-Chancellor Heinz-Christian Strache of the Freedom Party of Austria solemnly inaugurated a monument for Austria’s Trümmerfrauen (rubble women) in Vienna. This triggered a broad public debate about their importance and significance. The present contribution highlights the facts behind this strongly emotionalised discussion on the basis of hitherto hardly considered sources. Two conclusions provide the basis of this discussion: According to the available sources, men were overrepresented in the removal of rubble. For the most part, these rubble workers (both male and female) were former members of the Nazi movement, who were on work duty according to a constitutional law. At the centre of this contribution thus stands the question, how this legally prescribed “emergency work” was able to develop into a specifically Austrian idea of the Trümmerfrauen.

Gaëlle Fisher

Geschichtsschreibung und Rechtsprechung. Martin Broszat und die Entschädigung jüdischer Überlebender des Holocaust aus Rumänien 1955 bis 1965

Die Entschädigung hunderttausender Überlebender des Holocaust durch die Bundesrepublik Deutschland war ein präzedenzloser, komplexer und auch umstrittener juristischer Prozess. In den frühen 1950er-Jahren entwickelte sich beispielsweise die Frage nach der Verantwortung für die Verfolgung und Ermordung der Juden im rumänischen Machtbereich während des Zweiten Weltkriegs zu einem bedeutenden Streitpunkt zwischen Überlebenden, ihren Vertretern und den westdeutschen Entschädigungsämtern. Aus diesem Grund kam Sachverständigen eine wichtige Funktion zu; dazu gehörte auch der Mitarbeiterstab des Instituts für Zeitgeschichte, allen voran Martin Broszat. Ausgehend von diesem Fall untersucht Gaëlle Fisher die vielfältigen Spannungen zwischen Geschichtsschreibung und Rechtsprechung.

Gaëlle Fisher

Historiography and Jurisprudence. Martin Broszat and Compensation for Jewish Survivors of the Holocaust from Romania, 1955 to 1965

The compensation of hundreds of thousands of survivors of the Holocaust by the Federal Republic of Germany was an unprecedented, complex and controversial legal process. In the early 1950s, the question of who should be held responsible for the persecution of the Jews in territory under Romanian control during the war developed into a major area of dispute between survivors, their representatives, and West German compensation authorities. In this context, historical experts such as historians from the Institute for Contemporary History, first and foremost Martin Broszat, came to play an instrumental role. While focusing on the case of Romania, Gaëlle Fisher's article explores a wider set of tensions between history writing and the legal practice.

Bernhard Rieger

„Florida-Rolf" lässt grüßen. Soziale Dämonen, Auslandssozialhilfe und die Debatte um den Wohlfahrtsstaat in der Ära Schröder

Während der Debatte um die Agenda 2010 erhob die Bild-Zeitung den in Florida ansässigen Sozialhilfeempfänger Rolf J. zum Symbol sozialstaatlicher Dysfunktionalität, um dem Ruf nach Reformen Nachdruck zu verleihen. Nach einer historischen Rekonstruktion der Auslandssozialhilfe als deutscher sozialstaatlicher Sonderpraxis analysiert Bernhard Rieger die von Bild initiierte Kampagne gegen „Florida-Rolf" und andere „Sozialschmarotzer". Der Fokus auf erwerbslose, häufig in unkonventionellen Familienverhältnissen lebende Männer verstärkte den Eindruck, bestehende Sozialgesetze ließen konventionelle Männlichkeitsnormen erodieren, verstärkten eine bedrohliche Krise der Arbeitsgesellschaft und bedürften zur Stärkung der Arbeitsethik einer grundsätzlichen Reform.

Bernhard Rieger

"Florida-Rolf" Sends Greetings. Social Demons, Social Assistance Paid Abroad and the Debate about the Welfare State during the Schröder Era

During the debate on Agenda 2010 the Bild newspaper turned social assistance recipient and Florida resident Rolf J. into a symbol of welfare state dysfunction in order to emphasise

calls for reforms. After a historical reconstruction of social assistance paid abroad as a special German welfare state practice, Bernhard Rieger analyses the campaign initiated by Bild against “Florida-Rolf” and other “social spongers”. The focus on unemployed men who often lived in unconventional family constellations reinforced the impression that existing welfare legislation eroded conventional norms of masculinity, intensified an ominous crisis of working society and required fundamental reforms in order to strengthen work ethics.

VfZ-Schwerpunkt

Nikolai Wehrs

„Abolish Economists!“ Die Britcom „Yes Minister“ und der Wandel des britischen Konservatismus in der Ära Thatcher

Welchen Anteil hatten Formate der Populärkultur an der Renaissance des politischen Konservatismus nach 1968? Die Britcom „Yes Minister“ (1980–1988) gilt gemeinhin als linke Satire auf den Elitismus des britischen Civil Service. Nikolai Wehrs zeigt dagegen auf, wie zielgerichtet die Autoren der TV-Serie das linke Anti-Establishment-Narrativ mit einem neuen Mittelklassenpopulismus verschmolzen und damit einen politisch-kulturellen Möglichkeitsraum für die konservative Ideologie des Thatcherismus schufen. Zugleich, so die These, lassen sich an „Yes Minister“ zentrale Wandlungsprozesse des britischen Konservatismus unter der Ägide von Margaret Thatcher in den 1980er-Jahren untersuchen.

Nikolai Wehrs

“Abolish Economists!” The Britcom “Yes Minister” and the Transformation of British Conservatism during the Thatcher Era

What role did formats of popular culture play in the renaissance of political conservatism after 1968? The Britcom “Yes Minister” (1980–1988) is generally viewed as a left-wing satire of the elitism of the British Civil Service. Nikolai Wehrs however shows, how the authors of the TV series purposely merged the left-wing anti-establishment narrative with a new middle class populism and thereby created a political/cultural space of possibility for the conservative ideology of Thatcherism. His thesis simultaneously is that “Yes Minister” allows for the investigation of central transformation processes of British conservatism under the aegis of Margaret Thatcher during the 1980s.

Notiz

Das deutsche Verkehrswesen: Kontinuitäten und Transformationen zwischen NS-Staat, Bundesrepublik und DDR (Ein Forschungsprojekt des Instituts für Zeitgeschichte)

VfZ-Online

Neu: Zwei weitere Beiträge in der Rubrik „VfZ Hören und Sehen“ und ergänzende Materialien zu Martina Stebers Aufsatz in der Januar-Ausgabe

Rezensionen online
Abstracts
Autorinnen und Autoren
Hinweise

Zitation

Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 70 (2022), 2. In: H-Soz-Kult, 01.04.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-116890>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 71 (2022), 1

Zeitschriftentitel
Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZFO) / Journal of East Central European Studies (JECES)

Herausgeber
Nora Berend (Cambridge), Hans-Jürgen Bömelburg (Gießen), Karsten Brüggemann (Tallinn), Melissa Feinberg (New Brunswick), Cathleen Giustino (Auburn), Maciej Górny (Warszawa), Peter Haslinger (Marburg – Gießen), Catherine Horel (Paris), Kerstin S. Jobst (Wien), Heidi Hein-Kircher (Marburg), Barbara Klich-Kluczewska (Kraków), Jerzy Kochanowski (Warszawa), Ota Konrád (Praha), Claudia Kraft (Wien), Juhan Kreem (Tallinn), Małgorzata Mazurek (New York), Rimvydas Petrauskas (Vilnius), Maren Röger (Leipzig), Ralph Tuchtenhagen (Berlin), Anna Veronika Wendland (Marburg), Thomas Wünsch (Passau)
Erschienen
Marburg 2022: Herder-Institut Verlag
Erscheint
vierteljährlich
Url
https://www.zfo-online.de/portal/index.php/zfo/issue/view/287
ISBN
978-3-87969-472-3
Anzahl Seiten
160 S.
Preis
€ 49,- für das Jahr, € 14,- für das Einzelheft
ISSN
0948-8294

Weitere Hefte

Kontakt

Institution
Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZFO) / Journal of East Central European Studies (JECES)
Land
Deutschland
Ort
-
c/o

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Christoph Schutte, Gisonenweg 7 35037 Marburg Tel. 06421/184-129 Fax 06421/184-139 E-Mail: <christoph.schutte@herder-institut.de>
Von
Christoph Schutte, Wissenschaftsforum, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung - Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Soeben ist Heft 1/2022 der Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung / Journal of East Central European Studies erschienen. Die Aufsätze und Besprechungen sind unter https://www.zfo-online.de/portal/index.php/zfo/issue/view/287 im Open Access verfügbar.

Bitte beachten sie auch das umfangreiche Volltextangebot der Zeitschrift für Ostforschung 1952-1994 (https://www.zfo-online.de/index.php/zf/issue/archive) sowie der Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung seit 1995 (https://www.zfo-online.de/index.php/zfo/issue/archive

Inhaltsverzeichnis

AUFSÄTZE

David Vlahek: Deutschnationaler und nationalsozialistischer Antislawismus – Kontinuitäten und Paradigmenwechsel eines heterogenen Ressentiments (1848–1945) (1–38) https://doi.org/10.25627/202271111068

Börries Kuzmany: Nationale Aushandlungsprozesse in der späten Habsburgermonarchie am Beispiel des Galizischen Ausgleichs von 1914 (38–80) https://doi.org/10.25627/202271111069

Michael W. Dean: Imperial Ambitions: The Campaign for Czechoslovak Colonies on the Eve of the Paris Peace Conference (81–100) https://doi.org/10.25627/202271111070

BESPRECHUNGEN

Thomas Wünsch: Der weiße Adler. Markus Krzoska (101–102)
Gabriella Schubert: Was ist ein Ungar? Sebastian Ramisch-Paul (102–103)

Norbert Kersken, Przemysław Wiszewski: Neue Nachbarn in der Mitte Europas. Stephan Flemmig (104–105)

Die Urkunden des Deutschordens-Zentralarchivs in Wien. Regesten. Maike Sach (105–107)

Wojciech Kozłowski: The Thirteenth-Century Inter-Lordly System. Nora Berend (108–109)

Baltisch-deutsche Kulturbeziehungen vom 16. bis 19. Jahrhundert. Cornelius Hasselblatt (109–112)

Hatzfeld. János Brenner (112–114)

Friedrichstein. Piotr Korduba (114–116)

Jędrzej Kitowicz: Customs and Culture in Poland under the Last Saxon King. Martin Faber (116–117)

Jörg Hackmann: Geselligkeit in Nordosteuropa. Karsten Brüggemann (117–120)

Kristina Jõekalda: German Monuments in the Baltic Heimat? Christina Douglas (120–122)

Aneta Heinrich: Vereine und staatsbürgerliche Emanzipation. Andreas Pehnke (122–123)

Vom Löwen zum Adler. Indravati Félicité (123–125)

Jana Osterkamp: Vielfalt ordnen. Franz Adlgasser (125–126)

Aljaksandr Smaljančuk: Raman Skirmunt (1868–1939). Diana Siebert (127–128)

Annemarie Steidl: On Many Routes. Sara Bernard (129–130)

Clara Maddalena Frysztacka: Zeit-Schriften der Moderne. Jan Lipinsky (130–132)

Denkmalschutz – Architekturforschung – Baukultur. Kristina Jõekalda (132–134)

Larry Wolff: Woodrow Wilson and the Reimagining of Eastern Europe. Joachim v. Puttkamer (134–136)

Kamil Ruszała: Galicyjski eksodus. Heidi Hein-Kircher (136–138)

Dimensionen der Gewalt. Felix Schnell (138–139)

Mirosław Węcki: Fritz Bracht – Gauleiter von Oberschlesien. Sara Berger (139–141)

Klaus Kellmann: Dimensionen der Mittäterschaft. Sven Deppisch (141–143)

Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945. Band 10: Polen: Die eingegliederten Gebiete August 1941–1945. Frank Grelka (143–145)

Anikó Boros: Die Ermordung ungarischen Juden 1944 in Pusztavám. John C. Swanson (146–147)

Violent Resistance. Richard Bessel (147–149)

Lukasz Krzyzanowski: Ghost Citizens. Jewish Return to a Postwar City. Andrew Demshuk (149–151)

Slavomír Michálek, Michal Štefanský: Age of Fear. Melissa Feinberg (151–153)

Uta Karrer: Ambigues Polen. Tina Peschel (153–155)

Roman Graczyk: Demiurg. Bernard Wiaderny (155–158)

Mati Graf: Rahvuskommunistid. Airi Uuna (158–160)

ANZEIGE (161)

Zitation
Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 71 (2022), 1. In: H-Soz-Kult, 05.04.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-116986>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Teil II

Anmerkung der Redaktion des AWR: *Weder „Fakten-Darstellung“ noch Sprache von Putin (über die Regierung der Ukraine: „Drogenbande“, „Nazis“) und von Lawrow gefallen uns. Der Angriffskrieg gegen die Ukraine ist darüber hinaus durch nichts zu rechtfertigen. Es ist ein Verbrechen!!!*
Überdies ist die Berichterstattung von „Unser Mitteleuropa“ zu diesem Komplex sehr zu bedauern! Auch in der Tonart der Sprache und in der Wortwahl hat sich die Zeitschrift leider anstecken lassen!
Wir sehen eine Gratwanderung zwischen „historischem Dokument“ und „Propaganda“ – letzere ist zuweilen auch ein „historisches Dokument“. Unsere Meinung ist klar, möge der Leser für sich entscheiden und viele unterschiedliche Quellen benutzen!

Die Redaktion

Teil II Politische Themen, Inhaltverzeichnis, Impressum S. A 1 bis A 5

Themen global, die uns auch bewegen Seiten A 6 - A 8

01) „Globaler Faschismus“: mRNA-Miterfinder Dr. Malone schlüsselt die globalistische Agenda des Weltwirtschaftsforums auf
02) Bill Gates schwärmt von der „elektronischen Tätowierung“, die bald Realität werden wird

Sonderthema Corona-Pandemie Seiten A 9 - A 10

Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:

https://unser-mitteleuropa.com/

Wanderungen und Einwanderungen Seiten A 11

Keine Berichte

Länder weltweit - im Überblick: Politische Themen Seiten A 12 – A 28

01) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde 05.04.2022
02) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde 01.04.2022

Europa, Europa und die Welt: Politische Themen *Seiten A 29 – A 35*

E u r o p ä i s c h e U n i o n (EU) (Seiten A 29 bis A 35)

01) EU „Faktenchecker-Zensur-Programm“ trägt vielsagenden Namen SOMA aus Huxleys Roman
02) EU plant 1.000 Euro monatlich pro „umsiedelungswilligem Ukrainer“, Italien legt nochmals 900 Euro drauf

Mitteleuropa: Politische Themen *Seite A 36*

Keine Berichte

Deutschland und nahe Staaten: Politische Themen *Seiten A 47 – A 65*

01) Gnadenlos – Auswirkungen der Flutkatastrophe: Rücktritte!
02) Land Berlin: Chefredakteure zu 100 Tage RGR / Rot / Grün /Rot
03) Dann eben nicht – Sternstunde der Demokratie / Schwarzer Tag des Parlaments? Die Abstimmung über eine Impflicht
04) Deutschland – nach Frühwarnstufe und Gas-Notfallplan nun Gas und Diesel-Rationierungen
05) Ein absolutes No-Go! Nein zu dieser Demonstration!
06) Berührendes Konzert des Youth Symphony Orchestra of Ukraina
07) Ein Ostergeschenk für die Ukraine – Nachtrag zum gestrigen Bericht über die „ArtEast Gallery Berlin Kyiv“
08) Gerade jetzt darf die Kultur nicht vergessen werden: Die „ArtEast Gallery Berlin Kyiv“ in Berlin-Friedenau als deutsch-ukrainisches Projekt
09) Von der Provinz in die City: Ex-Regierender Michael Müller geht nach Charlottenburg
10) Energiekrise und Lebensmittelknappheit: Deutsche sollen „wieder von der DDR lernen“
11) „Wir sind quasi Kriegspartei, als Wirtschaftspartei.“
12) Unter Strom: Das Stromnetz Berlin ist jetzt Berliner Staatskonzern
13) Köln: Dom wird aus Logo der Stadt entfernt
14) Schokolade für Russland
15) Der Blackout kommt: BASF-Stammwerk vor Kollaps, Güterzüge stehen still
16) Völlig irre: Deutsches Innenministerium wertet pro-russische Ansichten und „Z-Symbol“ als „Straftat“

Ostmitteleuropa: Politische Themen *Seiten A 66 – A 72*

U n g a r n (Seiten A 66 – A 69)

01) Orban-Sieg und die Folgen für Europa – UPDATE: Oppositionsführer: „Teufel Orban war schuld !“ + Rubel-Zahlungen in Forint: v.d. Leyen schäumt
02) Ungarn-Wahl 3. April – Letzte Wahlumfrage: FIDESZ gewinnt.
Von unserem Ungarn-Korrespondenten Elmar Forster
03) Orban warnt vor Kriegsgefahr bei Wahlsieg der links-rechten Block-Opposition.
Von unserem Ungarn-Korrespondenten Elmar Forster

S l o w e n i e n (Seiten A 70 bis A 72)

04) Hat George Soros auch bei anstehenden Wahlen in Slowenien Finger im Spiel?
Von Sara Kovač (Nova24tv)

Südosteuropa: Politische Themen *Seiten A 73 – A 74*

B u l g a r i e n (Seiten A 73 – A 74)

01) Joachim Kuhs (AfD) fordert mehr Überprüfungen der EU-Fördermittel

Osteuropa: Politische Themen *Seiten A 75 – A 98*

R u s s l a n d (Seiten A 75 - A 79)

01) David Engels: „Russland ist eine Weltmacht, die niemals in die westliche Welt ‚integriert‘ werden kann“
VON ÁLVARO PEÑAS

U k r a i n e (Seiten A 80– A 98)

02) Hubschrauber mit ausländischen Söldnern über Mariupol abgeschossen – Frankreich schäumt
03) Die vergiftete Friedensrhetorik des deutschen Kanzlers
Von PETER HAISENKO
04) Zur Lage in der Ukraine
05) Ukraine – Ein Krieg, den man verhindern hätte können
06) Dr. Norbert van Handel: Zur aktuellen Lage in der Ukraine und möglichen Lösungen des Konflikts
07) NATO-Gipfel: Viktor Orbán sagt Nein zu den Forderungen der Ukraine

Süd- und Westeuropa: Politische Themen *Seite A 99 – A 102*

F r a n k r e i c h (Seiten A 99 – A 102)

01) Macron macht Front gegen Le Pen
02) Gemeinsame Meetings Zemmour-Le Pen: ausgestreckte Hand oder Eselstritt?

Nordwest- und Nordeuropa: Politische Themen *Seite A 103 - A 104*

S c h w e d e n (Seiten A 103– A 104)

01) Schwedische Ministerpräsidentin wirft Neutralität über Bord: „Seit EU-Beitritt ohnehin obsolet“

Impressum *Seite A 163*
Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz *Seite A 163*
Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“ *Seite A 164*
2 Karten zur Geschichte Westpreußens *Seite A 165*
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten *Seite A 166*
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte Seite A 167
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920 *Seite A 168*

01) „Globaler Faschismus“: mRNA-Miterfinder Dr. Malone schlüsselt die globalistische Agenda des Weltwirtschaftsforums auf

04. 04. 2022

In einem sehenswerten Interview mit der US-amerikanischen Alternativ-Nachrichtenseite Rebel News, legte der mRNA-Miterfinder und weithin bekannte Kritiker der Corona-Impfungen, Dr. Robert Malone, die Pläne weltweit agierender Globalisten und Eliten, vor allem rund um das umstrittene World Economic Forum, dar. UNSER MITTELEUROPA berichtete zu Dr. Malone bereits mehrfach, hier und hier („Österreichische und deutsche Regierungen betreiben globalistischen Totalitarismus“).

Leibeigenschaft in technokratisch-faschistischer Diktatur droht

Malone hob neuerlich seine Unterstützung für den kanadischen Trucker-Konvoi und deren weltweit mitverfolgten Freiheitskampf gegen die medizinische Tyrannei hervor. Er legte auch dar, wie diese Bewegung den „schwerfälligen Totalitarismus“ des Great Reset des WEF untergräbt.

„Für mich ist es die Betonung der Trucker auf medizinische Autonomie“, sagte Malone. „Die Wissenschaft ist auf der Seite der kanadischen und amerikanischen Trucker“.

„Was auf der anderen Seite herauskommt, hängt wirklich davon ab, ob die Menschen persönliche Autonomie schätzen, und es hängt davon ab, ob sie bereit sind, aufzustehen und dafür zu kämpfen – oder ob sie damit einverstanden sind, Leibeigene in einer techno-faschistischen Situation zu werden, in der die globale Finanzelite alles kontrolliert, was man tut. Ist das die Welt, in der Sie leben wollen? Ist das die Welt, in der Sie Ihre Kinder leben lassen wollen? Denn das ist es, was hier auf dem Spiel steht.“

Korporatismus und Faschismus

Malone wies zudem darauf hin, dass das WEF-Modell des Great Reset im Wesentlichen eine ausgefeilte Form des Unternehmensfaschismus ist, die erstmals vom italienischen Diktator des Zweiten Weltkriegs, Benito Mussolini, skizziert wurde.

„Es gibt ein Zitat, das Benito Mussolini zugeschrieben wird und sich auf diese Logik der öffentlich-privaten Partnerschaften und der Fusion zwischen Unternehmen und Staat bezieht: Er nennt es Faschismus“, erklärte Malone.

„Der Erfinder des Faschismus sagte ausdrücklich dieselbe Logik: dass es eine Allianz, eine Partnerschaft – eine Fusion – zwischen den Interessen des Staates und der globalen Regierung geben sollte.“

Er schlug sogar vor, dass ein besserer Begriff als Faschismus „Korporatismus“ ist; das ist es, was das Weltwirtschaftsforum versucht, einen globalen Faschismus voranzutreiben – einen globalen Korporatismus – sie verstecken es nicht. Sie benutzen andere Worte, aber ich bin sehr darauf bedacht, Klartext zu reden, den die Menschen verstehen, und die Dinge nicht hinter hochtrabenden Worten zu verstecken“, fügte er hinzu.

WEF-Gründer Klaus Schwab sprach kürzlich auf dem Global Government Summit, um für den Great Reset zu werben, und betonte, dass die „COVID-Krise“ der perfekte Vektor sei, um die Energie-, Nahrungsmittel- und Lieferkettensysteme im Rahmen der von ihm so genannten „Vierten Industriellen Revolution“ vollständig zu verändern. Mehrmals wurde auf dem kaum in den Medien beachtetem „Weltregierungsgipfel“ in Dubai auch offen von der „neuen Weltordnung“ gesprochen, in der wir uns nun befinden würden.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Bill Gates schwärmt von der „elektronischen Tätowierung“, die bald Realität werden wird

30. 03. 2022

Nicht nur das globale (Covid-)Impfprogramm ist eine Top-Agende des umstrittenen Milliardärs und Siftwareentwicklers Bill Gates. Auch im Bereich der digitale Überwachung sind Gates und seine Stiftungen höchst aktiv. Nun schwärmt der Milliardär von „elektronischen Tätowierungen“, die laut seinen Aussagen bald Realität werden könnten. Quasi als Ergänzung zum implantierten Überwachungschip.

Der tätowierte QR-Code?

Die „elektronische Tätowierung“ wird in der Zukunft ein fester Bestandteil unseres Alltags sein und diesen revolutionieren, so Gates in einem Instagram-Posting Anfang März.

Ein elektronisches oder digitales Tattoo zielt darauf ab, Daten aus dem menschlichen Körper zu sammeln und zu analysieren, indem sie die „Vorteile“ der Biotechnologie nutzt. Die besondere Zutat für die korrekte Funktion ist offenbar die spezielle Tinte, mit der die Tätowierung aufgetragen wird.

Sie soll einige winzige Sensoren und Tracker enthalten, die anschließend Strom leiten, der zum Senden und Empfangen von Informationen verwendet wird, was als NFC-Chip (Near Field Communication) bezeichnet wird. Im Zuge der weltweiten Implementierung und „Revolution“ der QR-Codes ist es nicht abwegig, dass diese künftig auch tätowiert werden (können) und man damit Gesundheitsdaten als Einlass- oder Partizipationskriterium vorzeigen muss.

Elektronische Tattoos für den medizinischen Bereich

Gates betonte, dass er glaubt, dass die Technologie, auch wenn sie sich noch in einem sehr frühen Entwicklungsstadium befindet, das Potenzial hat, die heutigen Smartphones zu ersetzen. Das Unternehmen, das hinter dieser bahnbrechenden Technologie steht, heißt Chaotic Moon Studios und konzentriert sich derzeit speziell auf den **medizinischen Bereich**.

Mit den Funktionen dieser elektronischen Tätowierungen stellt er sich eine Zukunft vor, in der die Verwendung von Sensoren, Trackern und anderen tragbaren Geräten, die digitalen Tätowierungen ähneln, zur Kommunikation, zum Versenden von Nachrichten und zum Telefonieren genutzt werden kann.

Mit einer elektronischen Tätowierung kann man künftig angeblich überwachen, ob der Körper richtig funktioniert oder nicht. Wenn man zum Beispiel Anzeichen von Fieber oder anderen Krankheiten zeigt, würde man sofort eine Benachrichtigung erhalten. Auf Wunsch könnt man auch gleichzeitig einen Arzt benachrichtigen.

Mit dieser Technologie könnten man auch tägliche Aktivitäten überwachen. Das Unternehmen arbeitet auch an einer Möglichkeit, medizinische Dokumente in einem digitalen Format in diesen Tattoos zu speichern. Das bedeutet, dass sie von überall und jederzeit abrufbar sind. Willkommen in der totalen Überwachung!

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:

https://unser-mitteleuropa.com/

Spenden

Für jede Spende (PayPal, Kreditkarte oder Banküberweisung) ab € 10.- erhalten Sie als Dankeschön auf Wunsch ein Dutzend Aufkleber portofrei und gratis! In diesem Fall geben Sie uns bitte eine Lieferadresse bekannt, unter:

unser-mitteleuropa@protonmail.com

10 Euro Spende	12 Aufkleber
20 Euro Spende	30 Aufkleber
40 Euro Spende	100 Aufkleber
100 Euro Spende	250 Aufkleber

Größere Mengen auf Anfrage

Möchten Sie uns via Banküberweisung unterstützen, finden Sie folgend unsere Kontodaten:

New Network Communications
IBAN: PL52 1020 2472 0000 6602 0609 1252
BIC: BPKOPLPW

Vielen Dank!

Für jede Spende (PayPal oder Banküberweisung) ab € 10.- erhalten Sie als Dankeschön auf Wunsch ein Dutzend Aufkleber portofrei und gratis! Details hier.

https://unser-mitteleuropa.com/spenden/

Für Bestellungen unseres neuen Aufklebers „Impfzwang“ klicken Sie hier.

https://unser-mitteleuropa.com/sticker-aktion/

IMPFZWANG?
NEIN DANKE!
Auf Anregung unserer impfskeptischen Leser:
SONDER-EDITION „IMPFZWANG“
30 Stk.
runde Aufkleber
9,5 cm Durchmesser
€ 19,90
inkl. Porto
Limitierte Auflage
Jetzt mit einem Klick bestellen ...
... und per PayPal, Kreditkarte oder Banküberweisung bezahlen.

Wanderungen und Einwanderungen *Seiten A 11*

Keine Berichte

01) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde 05.04.2022

05. 04. 2022

Afghanistans -Taliban verbieten den Mohnanbau und Opiumhandel. SRF.ch

Afrika – Die Gesundheitsorganisation der Afrikanischen Union (Africa CDC) spricht sich für eine globale Koordinierung bei den Coronatests für Reisende aus. «Die Zeit ist wirklich reif, um diese Praxis zu überprüfen und eine globale Diskussion zu haben», forderte Virologe John Nkengasong von der Africa CDC am 31.3.. «Wir brauchen einen koordinierteren Ansatz.» Es sei ein Unding, wenn Reisende in dem einen Land einen PCR-Test benötigten, während er bei der Einreise in einem anderen nicht mehr erforderlich sei. In Afrika sind derzeit erst 16 % der Bevölkerung vollständig geimpft – der Kontinent ist damit noch weit entfernt von seinem Ziel, 70 % der Menschen zu erreichen. SRF.ch

Bulgarien – In Bulgarien ist der epidemiologischen Ausnahmezustand ausgelaufen. Wie das Gesundheitsministerium mitteilte, enden ab dem 1. April damit sämtliche Corona-bedingten Einschränkungen. Die Maskenpflicht entfällt und öffentliche Einrichtungen unterliegen keinen eingeschränkten Öffnungszeiten oder Zutrittsbeschränkungen mehr.

Auch die Einreisebestimmungen werden gelockert. Einreisende aus anderen Ländern, unabhängig von der jeweiligen Corona-Lage, brauchen für eine quarantänefreie Einreise nur noch zu bescheinigen, dass sie geimpft sind. SRF.ch

China – Hausarrest für 26 Mio Menschen in Shanghai – wegen Corona-Omikron. Alle Strassen menschenleer, Geschäfte und Märkte leergekauft. CGTN.cn
●Vor dem Hintergrund der Invasion Russlands in die Ukraine treffen sich am 1.4. europäische und chinesische Spitzenvertreter. Im Mittelpunkt der Videokonferenzen stehen nach EU-Angaben die humanitäre Krise in der Ukraine und die Unterstützung durch die internationale Gemeinschaft. Heute Vormittag haben bereits EU-Ratspräsident Michel, Kommissionspräsidentin von der Leyen und der Außenbeauftragten Borrell mit dem chinesischen Regierungschef gesprochen. Heute Mittag soll ein digitales Treffen mit Chinas Präsident Xi folgen. Das Verhältnis zwischen der EU und China ist extrem angespannt. China gibt Moskau Rückendeckung. RBB.de
●Angesichts der durch geopolitische Konflikte ausgelösten Turbulenzen auf dem Weltmarkt plant China, seine Produktion fossiler Brennstoffe zu erhöhen, um die heimische Energieversorgung zu stützen und zur Stabilisierung der Brennstoffpreise. CGTN.cn

Deutschland- Die Lebensmittelpreise in Deutschland dürften nach Einschätzung der Handelsbranche weiter deutlich zulegen – und bei Aldi wird das schon ab 4.4. zu spüren sein. Schon vor Ausbruch des Ukraine-Krieges seien im Handel die Preise „über die Produktpalette hinweg“ um gut 5% gestiegen, sagte Josef Sanktjohanser, Präsident des Handelsverbands Deutschland (HDE), der „Neuen Osnabrücker Zeitung“ (am 1.4.). Dies sei Folge der gestiegenen Energiekosten gewesen. „Die zweite Welle an Preissteigerungen kommt, und die wird sicherlich zweistellig“, sagte Sanktjohanser. TRT.tr
●Die Bundesregierung spielt mit dem Gedanken, die deutschen Töchter von Gasprom und Rosneft notfalls zu verstaatlichen und zu enteignen. Hintergrund sind die Sorgen um die Energieversorgung. Mit den Plänen wolle die Bundesregierung einer massiven Beeinträchtigung der Energieversorgung insbesondere in Mitteldeutschland vorbeugen. Zwar seien die Energiekonzerne von den westlichen Sanktionen befreit, seit dem Inkrafttreten gingen Banken und Geschäftspartner aber dennoch auf Distanz zu Firmen mit russischen Eigentümern. Das weltweit größte Erdgasförderunternehmen Gasprom ist mit einem Anteil von knapp 40 % maßgeblich an der deutschen Gasversorgung beteiligt. Die Tochter Gasprom Germania mit Sitz in Berlin steuert das Deutschland-Geschäft, betreibt große Speicher – unter anderem im niedersächsischen Rehden – und verkauft das Gas weiter. SWR.de

Finnland – Präsident Sauli Niinistö (73) betrachtet ein Referendum über einen NATO-Beitritt seines Landes als unnötig. Es sei bereits klar, dass die Mehrheit der Finnen hinter einem Beitritt zum Verteidigungsbündnis stehe.TRT.tr

Frankreich – Die Aufhebung der meisten Corona-Regeln in Frankreich Mitte März hatten einige Experten als vorschnell kritisiert. Im Anlauf zur Präsidentschaftswahl im April habe die Regierung ein Streitthema vom Tisch schaffen wollen. Gesundheitsminister Olivier Véran äußerte sich aber überzeugt davon, dass die Fallzahlen bis Ende März zwar noch ansteigen, die Lage sich anschließend aber entspannt. SRF.ch

Großbritannien – Schottland hat die Aufhebung der Maskenpflicht angekündigt. Vom 18. April an müssen keine Nase-Mund-Bedeckungen mehr getragen werden, wie die schottische Regierung mitteilte. Damit ist Schottland der letzte Landesteil Großbritanniens, der die Maskenpflicht abschafft. SRF.ch

●Wegen Sanktionen gegen Gazprombank ist Shell nicht mehr in der Lage, russisches Gas und Öl zu bezahlen, VESTI.ru

Hong Kong – Nach Massenprotesten. Carrie Lam 林鄭月娥 (64) hat bekannt gegeben, nicht mehr für eine zweite Amtszeit zu kandidieren. SRF.ch

Irak – Das Land verzeichnet Rekordeinnahmen im Ölgeschäft, bedingt durch Ukrainekrise. SRF.ch

Iss – Die Internationale Raumstation, russisch MKS ist die bislang größte und längstlebige Raumstation der Menschheit. Zunächst als militärische Station von den USA geplant, wird sie seit Beginn ihres Aufbaus 1998 in internationaler Kooperation von 16 Staaten und 5 Raumfahrtagenturen betrieben und weiterentwickelt. Sie ist der größte Satellit im Erdorbit und das größte menschengemachte Objekt im All. Die Kosten für Bau und Betrieb beliefen sich bis 2018 auf mehr als 100 Milliarden Euro. Die Iss kreist in rund 400 km Höhe binnen etwa 93 Minuten einmal um die Erde. Bei rechtwinklig ausgerichteten Solarmodulen hat sie eine räumliche Ausdehnung von etwa 109 m × 51 m × 73 m. Ihre Masse beträgt rund 450 t. Seit dem 2. November 2000 ist die Iss dauerhaft von Raumfahrern bewohnt. Russland droht mit Ausstieg. SRF.ch

Italien – Das Italien hat den Corona-Ausnahmezustand am 1. April beendet und schafft die meisten Restriktionen ab. Von April an werden etwa in Hotels, im öffentlichen Personennahverkehr und in Geschäften keine Nachweise von Impfung, Genesung oder Tests mehr verlangt. Zum 1. Mai wird das in Italien «Greenpass» genannte Zertifikat komplett abgeschafft. Die Quarantäne wird fast vollständig aufgehoben. SRF.ch

Jemen – Nach sieben Jahren Krieg. Kriegsparteien einigen sich auf zweimonatige Waffenruhe. Die Waffenruhe soll am Samstagabend (2.4.) beginnen, wie der UNO-Sondergesandte Hans Grundberg mitteilt. SRF.ch

Litauen – Zusammen mit Lettland und Estland, dreht den russischen Gashahn zu und steigt um auf US Flüssiggas über den Hafen in Memel (Klaipèda), wo die nötigen Vorrichtungen zur Verfügung stehen.
●Lockerung der Maskenpflicht. SRF.ch

Neuseeland – Nach mehr als zwei Jahren coronabedingter Schließung der Grenzen erlaubt Neuseeland vom 12. April an ersten Touristen wieder die Einreise. Den Anfang machen Besucher aus dem großen Nachbarland Australien. Von Mai an dürfen dann auch Urlauber aus anderen visabefreiten Ländern wie Großbritannien und den USA einreisen. SRF.ch

Niederlande – Der April beginnt in Teilen Deutschlands und der Niederlande nach einem milden Winter mit viel Schnee.
●Die Inflation in den Niederlanden gemäß dem europäischen harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) betrug im März 11,9 %, berichtete Statistics Netherlands. Im Februar waren es 7,3 %. Dies ist eine erste Schätzung basierend auf unvollständigen Quelldaten. Die regulären Zahlen, einschließlich der Inflation gemäß dem niederländischen Verbraucherpreisindex (VPI), werden am 7. April veröffentlicht. NPO.nl Züge der staatlichen NS fallen am 3.4. viele Stunden aus wegen Softwareproblemen. SRF.ch

Österreich – Höchste Teuerungsrate seit 40 Jahren, wegen Corona und Ukraine- ORF.at
●In Österreich gilt seit dem 24. März wieder Maskenpflicht in nahezu allen Innenräumen. Außerdem ist eine neue Quarantäne-Regelung in Kraft getreten. Der neue

Gesundheitsminister Johannes Rauch verteidigte die neuen Maßnahmen. Auch wenn er Corona-Verschärfungen kurz nach den Öffnungsschritten vom 5. März zunächst ausschloss, habe es keine Alternative gegeben, «weil in den Spitälern das Personal am Anschlag war», so Rauch. SRF.ch

Pakistan – Cricketstar Premier Imran Khan (69) will Neuwahlen – Parlament aufgelöst. Die Opposition hat den Schritt für verfassungswidrig erklärt und fordert die Abhaltung eines Misstrauensvotums. SRF.ch

Ramadan – Mit dem Sonnenaufgang am 2.4. hat der Fastenmonat angefangen. Er endet am 1.5. Neben dem Fasten von Sonnenauf- bis zum Sonnenuntergang gehört zum Ramadan auch das gemeinsame Brotbrechen und Abendessen in der Gemeinschaft. Überschattet wird dieser Monat vor allem in ärmeren Ländern von stark gestiegenen Lebensmittelpreisen wegen der Unruhen in der Ukraine. Das Wort Ramadan leitet sich von der arabischen Wurzel (ر-م-ض) „sengende Hitze“ ab, davon das Verb „ramiḍa (رَمِضَ)“ „glühen“. Ramadan wird als einer der vielen Namen Gottes angesehen. SRF.ch

Russland -
80 km nördlich von Kharkow (UA) in Belgorod wurde von ukrainischen Hubschraubern ein Öllager in Brand geschossen. RBB.de Die Infrastruktur des Flughafens in Belgorod wurde durch den jüngsten Luftangriff zweier ukrainischer Kampfhubschrauber auf ein Öl Depot nicht beschädigt, sagte die Sprecherin des Flughafens, am 1.4. gegenüber TASS. Die Hubschrauber unterflogen das russische Radar. Aufgrund der Ereignisse in Belgorod wurden alle Sicherheitskräfte in der Region Kursk in höchste Alarmbereitschaft versetzt. Ein Mi-8-Hubschrauber ließ 12 Tonnen Wasser auf die brennenden Tanks des Öl Depots fallen.
●Das russische Gesundheitsministerium hat die Nasensprayformel des Gam-COVID-Vac (Sputnik V)-Coronavirus-Impfstoffs registriert, der vom Gamaleya-Forschungsinstitut für Epidemiologie und Mikrobiologie des Gesundheitsministeriums entwickelt wurde“, heißt es in der Erklärung. Nach Angaben des Ministeriums besteht der Impfstoff aus zwei Komponenten basierend auf den Adenovirus-Vektoren Typ 16 und Typ 5. Die beiden Dosen werden im Abstand von 3 Wochen verabreicht. Diese Art der Impfung schafft eine Schleimhautimmunität gegen das Coronavirus. „Die Verwendung eines Nasensprays induziert eine humorale Immunantwort (Steigerung der IgA-Antikörpertiter im Blut und der Nasensekrete und virusneutralisierende IgG-Antikörpertiter im Blut) und eine zelluläre Immunantwort auf die durch SARS-CoV-2 verursachte Infektion“. VESTI.ru

Schweden – Covid-19 wird von nun an nicht mehr als generell gefährliche oder gesellschaftsgefährdende Erkrankung behandelt. Das sogenannte Pandemiegesetz wurde mit 1. April abgeschafft, womit neben dieser Einstufung auch Anforderungen für die Infektionsverfolgung und Quarantäne wegfallen. Die allermeisten schwedischen Corona-Beschränkungen waren bereits am 9. Februar aufgehoben worden. SRF.ch

Schweiz – Ukrainische Flüchtlinge in der Schweiz können ihr mitgebrachtes Bargeld nicht in Schweizer Franken tauschen. In Polen funktioniert der Tausch in die Lokalwährung
●Die Stimmberechtigten entscheiden am 31.3.darüber, ob internationale Streamingdienste gezwungen werden sollen, in die Schweizer Filmindustrie zu investieren. SRF.ch
●Wird die Schweiz der NATO beitreten? Der Ukraine-Krieg hat in neutralen Ländern die Debatte über einen NATO-Beitritt neu entfacht. SWI.ch
●Die beiden Reaktoren der Axpo in Beznau arbeiten ausschließlich mit russischem Material. In Leibstadt – ebenfalls von Axpo – stammt die Hälfte des verwendeten Urans aus Russland. Russland ist damit einer der wichtigsten Partner der Schweiz in diesem Bereich. Eine Zusammenarbeit, die mehrere Fragen aufwirft. Axpo hat entschieden, keine neuen Verträge mit russischen Firmen abzuschließen, will aber die bestehenden respektieren, die für

Liebstadt bis 2025 und für Beznau bis 2030 gelten. Auch das von Alpiq geführte Kernkraftwerk Gösgen verwendete Rosatom-Material. Aber 2016 wechselte es den Lieferanten aus ökologischen Gründen und Transparenz der Vertriebskette. Heute erhält Alpiq das Material aus Kanada und Australien. RSI.ch
●Bis zu 50 Zentimeter Schnee. Der Winter feiert ein Comeback am 1.4. mit Flocken bis in die Ebene. Die Schneefallgrenze ist in der Nordschweiz auf 500 Meter und in den Alpen auf 800 Meter gesunken, teilte MeteoSuisse mit. RTS.ch
●Mit der Kunsthochschule von Lemberg pflegt die Hochschule Luzern seit Jahren eine enge Partnerschaft. Dieser langjährige Austausch helfe in der heutigen Situation, weil die Schulsysteme, die Didaktik und die Studienfächer eigentlich ganz unterschiedlich sind.
●2. April: Der Internationale Tag der Faktenüberprüfung. Eine wichtige Massnahme bei unserem Faktencheck ist, dass bei SRF mindestens das Vier-Augen-Prinzip, oft auch das Sechs-Augen-Prinzip gilt. Heißt, dass keine Meldungen oder Beiträge publiziert werden, die nicht gegengelesen wurden. Zweitens: Viele unserer Journalisten haben spezifisches Fachwissen. Sie wissen in einzelnen Themen überdurchschnittlich Bescheid oder kennen Experten, die sie beim «Fact Check» mit einbeziehen. Und natürlich sind auch Plausibilitäts-Checks wichtig, bei denen der gesunde Menschenverstand eine Rolle spielt. Der Internationale Tag der Faktenüberprüfung wurde offiziell erstmals am 2. April 2017 begangen. Die Bedeutung des Datums ist bemerkenswert, da es bewusst auf den Tag nach dem «Aprilscherz» gelegt wurde. Das Konzept für einen solchen Tag wurde bereits erstmals 2014 auf einer Konferenz für Journalisten und professionelle Faktenprüfer an der London School of Economics entwickelt. Eine hundertprozentige Sicherheit gibt es bei keinem Medium, auch bei SRF nicht. Wir können aber das Risiko für Falschmeldungen auf ein absolutes Minimum reduzieren. Das wirksamste Mittel hierfür ist die Zwei-Quellen-Regel. Das heißt, für die Publikation von Informationen sind in der Regel zwei gleichlautende, voneinander unabhängige Quellen notwendig. Befolgt man diese Regel konsequent, ist schon vieles erreicht.
●Die Gastro-Branche hat zu wenig Personal. Besonders junge Leute fehlen.
●Das größte Risiko für die Schweiz liege zurzeit nicht in einer militärischen Bedrohung, sondern im Cyberraum. Hier habe man die Bereitschaft deutlich erhöht,
●Der frühere Chefankläger der Kriegsverbrechertribunale der Vereinten Nationen für das ehemalige Jugoslawien und Ruanda hat die Ausstellung eines internationalen Haftbefehls gegen den russischen Präsidenten Wladimir Putin (69) gefordert. „Putin ist ein Kriegsverbrecher“, sagte Carla Del Ponte (75) der Schweizer Zeitung Le Temps in einem am 2.4. veröffentlichten Interview.
●Wenn es um die Löhne geht, stellt das Tessin das Schlusslicht dar. Ein Grund dafür sind die Grenzgänger. SRF.ch

Serbien – In Serbien finden am 3.4. gleich drei Wahlen statt: Präsidentschafts-, Parlaments- und Kommunalwahlen. Meinungsumfragen zufolge ist das Ergebnis eindeutig: Die Sozialistische Partei SPS von Ivica Dačić (56) und die Fortschrittspartei SNS des nationalistischen Präsidenten Aleksandar Vučić (52) werden genügend Stimmen erhalten, um die aktuelle Koalition fortsetzen zu können. SRF.ch

Spanien – Das Urlaubsland Spanien behandelt eine Corona-Infektion künftig nur noch wie eine Grippe. Wer sich mit Sars-CoV-2 infiziert und keine oder nur leichte Krankheitssymptome entwickelt, kann weiter ein normales Leben führen. SRF.ch

Sri Lanka – Kaum Tourismuseinnahmen, 300% Preissteigerung bei Lebensmitteln. Krise, Unruhen. Ausgangssperre. Rücktritt der Regierung. ORF.at

Thailand – Das Land hat die Einreiseregeln für zweifach geimpfte Touristen weiter gelockert. Urlauber müssen ab sofort vor der Abreise in ihren Heimatländern keinen PCR-

Test mehr machen. Die anderen Regeln bleiben aber vorläufig bestehen. Im Vergleich zu anderen Ländern in Südostasien sind diese noch recht kompliziert: Derzeit müssen Reisende einen PCR-Test nach der Ankunft machen und dann in einem im Voraus gebuchten Hotel auf das Ergebnis warten. Zudem sollen Feriengäste am fünften Tag selbst einen Antigentest machen und den Behörden das Ergebnis via App übermitteln. Weitere Voraussetzungen sind eine Krankenversicherung über 20'000 US-Dollar sowie die Beantragung des sogenannten «Thailand Pass». SRF.ch

Ukraine – Eine russische parlamentarische Kommission hielt am 31.3. ihre erste Sitzung ab und kündigte die Einrichtung von vier Arbeitsgruppen an, um die von den USA kontrollierten biologischen Labors in der Ukraine zu untersuchen. Die Kommission hörte Informationen des russischen Verteidigungsministeriums über die Untersuchung der biologischen Forschung durch amerikanische Spezialisten in der Ukraine, teilten die russische Staatsduma oder das Unterhaus der Bundesversammlung des Landes in einer Erklärung mit. Während der speziellen Militäroperation Russlands seien die gefährlichen biologischen Aktivitäten der Vereinigten Staaten auf dem Territorium der Ukraine aufgedeckt worden, sagte Irina Yarovaya, Ko-Vorsitzende der Kommission und stellvertretende Vorsitzende der Staatsduma. „Gefährlich sowohl für Russland als auch für die Ukraine selbst. Wir sprechen über geheime Aktivitäten, die vom US-Verteidigungsministerium kontrolliert werden, mit Anzeichen für die Entwicklung biologischer Waffen", sagte sie. Die vier Arbeitsgruppen werden eine detaillierte Analyse aller Dokumente und Fakten durchführen, auch auf Expertenebene, stellte der leitende Gesetzgeber fest. „Heute hat die Kommission die Arbeitsgruppen für Verteidigung, Sicherheit und Völkerrecht angewiesen, mit der Arbeit an Materialien über die Beteiligung von Hunter Biden (52) an dem Projekt in der Ukraine zu beginnen, sowie eine Einladung zur Erläuterung von ihm und Victoria Nuland", sagte Yarovaya. Der Investmentfonds Rosemont Seneca, der derzeit von US-Präsident Joe Bidens Sohn Hunter verwaltet wird, finanziert das militärisch-biologische Programm des Pentagon in der Ukraine, teilte das russische Verteidigungsministerium letzte Woche mit. Die US-Unterstaatssekretärin für politische Angelegenheiten, Victoria Nuland, hat zugegeben, dass „die Ukraine über biologische Forschungseinrichtungen verfügt". Die vergangene Woche gegründete parlamentarische Kommission Russlands wird Präsident Wladimir Putin, der Regierung und internationalen Organisationen über ihre Ergebnisse berichten. Die nächste Sitzung der Kommission findet am 4.4. statt. CRI.cn

●Wie vereinbart, hat man alle illegalen US Einrichtungen (Militär, Spionage, ABC-Waffen) zerstört und konzentriert sich auf den Süden und Südosten. VESTI.ru

●In der zurückeroberten Stadt Butscha sind nach dem Rückzug der russischen Armee zahlreiche Tote gefunden worden. Butscha (Буча) ist eine ukrainische Stadt mit etwa 27'000 Einwohnern. Sie liegt etwa 25 Kilometer nordwestlich der Hauptstadt Kiew. SRF.ch

●Das russische Verteidigungsministerium wies am 3. April die Anschuldigungen zurück, seine Truppen hätten Zivilisten in Butscha Буча bei Kiew getötet. Das Ministerium erinnerte daran, dass die russischen Streitkräfte Butscha am 30. März verlassen hatten, während vier Tage später, Agenten des ukrainischen Sicherheitsdienstes SBU gefälschte Beweise für mutmaßliche Tötungen vorgelegt haben. VESTI.ru

Ungarn – Der Ministerpräsident verwahrte sich gegen Darstellungen, Ungarn sei mit seiner Haltung im Ukraine-Krieg isoliert. Die NATO ist auf dem Standpunkt, sich aus dem Krieg herauszuhalten und keine bewaffneten Konflikte ausserhalb der Grenzen des Verteidigungsbündnisses zu riskieren. In der EU sei die Lage zwar weniger eindeutig, doch würden große Mitgliedstaaten wie Deutschland und Frankreich eine ähnliche Position beziehen.

●Tausende Soldaten aus der Türkei, Italien, Kroatien und den USA kommen in Kürze im Auftrag der NATO nach Ungarn.

●Das Nationale Wahlbüro (NVI) registrierte mehr als 900 ausländische Wahlbeobachter. Die Wahlbeteiligung blieb am Ende knapp unter 70%, d. h. von 7,54 Mio. Wahlberechtigten beteiligten sich 5,24 Mio. Ungarn an der Wahl. Unter diesen Wählern entschieden sich knapp 2,74 Mio. Ungarn für den Fidesz, was 53,1% aller Stimmen für die Landeslisten entspricht. Das Sechs-Parteien-Bündnis der Opposition erreichte enttäuschende 35,0%, die rechtsradikale Mi Hazánk 6,2%. Demnach dürften sich die Sitze im neuen Parlament mit seinen 199 Mandaten wie folgt verteilen: Fidesz-KDNP 135 Sitze, DK-Jobbik-LMP-MSZP-Momentum-Párbeszéd 56, Mi Hazánk 7, Repräsentant der deutschen Minderheit 1 Sitz. Eine Zweidrittelmehrheit ist mit 133 Sitzen gewährt. Auf das Oppositionsbündnis entfielen 1,8 Mio. Stimmen, aber nur 18 gewonnene Einzelwahlkreise. Für die Mi Hazánk stimmten 320.000 Ungarn, was zu einem komfortablen Einzug ins Parlament berechtigt. Die Satirepartei des zweischwänzigen Hundes (MKKP) fand die Sympathie von 170.000 Wählern, verfehlte aber mit 3,3% die 5%-Hürde letztlich klar. Für die Neugründungen MeMo („Bewegung Lösung“) und NÉP (Partei „Normales Leben“) stimmten gut 55.000 bzw. knapp 40.000 Ungarn. Die MeMo des Milliardärs György Gattyán (51) überbot dabei den Schwellenwert von 1%, der dieser Formation Gelder aus der staatlichen Parteienfinanzierung für die nächsten vier Jahre zusichert. MR.hu
Viktor Orban hat offensichtlich vieles richtig gemacht. Ungarns Premierminister hat seine Macht massiv ausgebaut. SRF.ch

USA – Hauptgrund für die sinkenden Preise ist eine historische Freigabe der nationalen Ölreserve durch die USA. Gestern hatte US-Präsident Joe Biden verkündet, das Land werde 180 Millionen Barrel (1 Barrel=189 Liter) Öl aus der strategischen Reserve zur Verfügung stellen. Das bedeutet eine Menge von einer Million Barrel Öl pro Tag, und das ein halbes Jahr lang – es entspricht rund 1% der täglichen weltweiten Ölnachfrage. Das freigegebene Öl soll im Mai auf den Markt kommen. Außerdem rief Biden die Ölkonzerne zu einer höheren Förderung auf. „Die USA geben etwas mehr als 30 % ihrer gesamten strategischen Reserve frei. In dieser Größenordnung wurde in den vergangenen 45 Jahren, seitdem es diese Reserven gibt, noch nie Öl freigegeben. SWR.de
●Rev. Franklin Graham (69), der älteste Sohn des verstorbenen christlichen Evangelisten und Multimillionärs Billy Graham (1918–2018), ist gerade von einem Besuch in der Ukraine nach North Carolina zurückgekehrt, wo er die Bemühungen seiner humanitären Hilfsorganisation gesehen hat. Samaritan’s Purse hat ein Feldlazarett in einer Tiefgarage unter dem Einkaufszentrum beim Hotel Lviv in Lemberg und drei weitere medizinische Kliniken in Lemberg und Czernowitz im Südwesten der Ukraine, eingerichtet, um Flüchtlingen und Kriegsverletzten zu helfen. KFAR.us
●Der Hirnforscher Alysson Muotri, Leiter des UC San Diego Stammzellen-Programmes, hat in einem aufsehenerregenden Experiment die Grenzen zwischen Mensch und Maschine verwischt. In der Petrischale züchtete er menschliche Hirnzellen und ließ sie zu sogenannten Organoiden entwickeln. Das sind Zellverbände, die in diesem Fall über elektrische Signale miteinander kommunizieren. Diese Signale verband er mit einem Roboter mit vier Beinen, worauf dieser selbstständig gehen konnte. Viele Forschende zweifeln daran, dass wir unser Bewusstsein je eins zu eins kopieren können. Möglich, dass wir unseren Nachfahren nicht nur als Foto oder Video erscheinen werden, sondern ganz selbstverständlich als Animation mit unserer eigenen Stimme und unseren eigenen Erinnerungen, digital unsterblich.
●Oscar-2022. Will Smith tritt nach Ohrfeigeneklat aus Filmakademie aus. Die Academy hatte diesen Schritt angedroht. Dem kommt Smith nun zuvor.SRF.ch
●Das Pentagon stellt der Ukraine weitere 300 Millionen US-Dollar an Militärhilfe bereit.
●Biden öffnet mexikanische Grenze für Einwanderung. ORF.at

Vatikan – Der Papst entschuldigt sich am 1.4. bei den Indigenen in Kanada für den Tod tausender Kinder. ORF.ch

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde 01.04.2022

01. 04. 2022

Im Internetradio mitgehört und mitgeschrieben von Wilhelm Tell

Algerien – will für sein Gas und Öl nur verlässliche Kunden und wird kein Lückenbüßer für russisches Gas oder Öl sein. RFI.fr

Aserbaidschan – gedenkt der Opfer, 31.3. – Tag des Völkermordes: Vor 104 Jahren verübten bolschewistische Milizen in Baku und anderen Städten Massaker an Aserbaidschanern. Anlässlich des nationalen Gedenktages erinnerte das Außenministerium an die Opfer. TRT.tr

Belgien – Erstmals überhaupt nahm US-Präsident Joe Biden an einem EU-Gipfel teil. Der Westen müsse Einigkeit zeigen. Das seien alles andere als leere Worte, unterstricht US-Präsident Joe Biden. Am Treffen wurde die Schaffung eines Solidaritätsfonds für den Wiederaufbau einer demokratischen Ukraine nach dem Krieg beschlossen. Der Krieg koste

die Ukraine Milliardensummen. Die EU lädt alle internationalen Partner zur Unterstützung ein. So rasch wie möglich soll eine Geberkonferenz einberufen werden. SRF.ch

Chile – Selten erhält ein Land die Chance, seine Ideale als Nation zu formulieren und sich eine neue Verfassung zu geben. Das geschieht derzeit in Chile: 154 Bürger schreiben eine neue Verfassung. SRF.ch

China – Angesichts der durch geopolitische Konflikte ausgelösten Turbulenzen auf dem Weltmarkt plant China, seine Produktion fossiler Brennstoffe zu erhöhen, um die heimische Energieversorgung zu stützen und zur Stabilisierung der Brennstoffpreise beizutragen.
●China hat Steuererleichterungen für Eltern mit Kindern unter 3 Jahren angekündigt. Ab dem 1. Januar dieses Jahres wurde das individuelle steuerpflichtige Einkommen der Eltern um 1.000 Yuan oder 157 US-Dollar pro Monat für jedes Baby reduziert.
●China und die ASEAN-Länder werden die Beziehungen auf ein neues Niveau heben. Hochrangige Beamte aus Indonesien, Thailand, den Philippinen und Myanmar werden bald auf Einladung des chinesischen Außenministers China besuchen.
●1.4.Videokonferenz China-EU zur Ukraine. Aus chinesischer Sicht sind die USA der Agressor. CGNT.cn
●China arbeitet an Verbesserung der Beziehungen zu Südkorea.
●Coronaausbruch in Shanghai. Ausgangssperre phasenweise. Keine ÖV. Geschäfte geschlossen. Im Herbst Parteikongress. CGNT.cn

Earendel – Das Hubble-Teleskop entdeckt am 30.3.2022 den ältesten jemals beobachteten Stern. Sein Licht reist 12,9 Milliarden Jahre, um uns zu erreichen. Wissenschaftler schätzen, dass seine Masse, die mit der der größten bekannten Sterne konkurriert, mindestens das 50-fache der unserer Sonne beträgt und millionenfach heller ist als sie. RFI.fr

EU – Die Union hat sich auf ein neues Gesetz geeinigt, das die Internetgiganten in ihrer Macht beschränken soll. Verbraucher sollen durch das Gesetz mehr Wahlfreiheit bei Online-Angeboten bekommen. Eine zweite Regulierungsvorlage – für digitale Dienste – soll folgen. Tech-Giganten wie Facebook und Google müssen in der Europäischen Union künftig deutlich strengere Regeln einhalten. Unterhändler der EU-Staaten und des Europaparlaments einigten sich am späten Donnerstagabend in Brüssel auf ein Gesetz über digitale Märkte (Digital Markets Act, DNA), das die Marktmacht der Internetriesen einhegen und für faireren Wettbewerb sorgen soll. Konsumentinnen und Konsumenten sollen dadurch mehr Wahlfreiheit bei Online-Angeboten bekommen. Auch digitale Dienste werden geregelt. Der DMA ist Teil eines großen Digitalpakets, das die EU-Kommission im Dezember 2020 vorgestellt hat. Der zweite Teil ist das Gesetz über Dienste (Digital Services Act, DSA), über das Parlament und EU-Staaten noch verhandeln. Der DSA befasst sich mit gesellschaftlichen Aspekten wie Hassrede oder gefälschten Produkten. Zuletzt hatte die EU sich Anfang des Jahrtausends umfassende Regeln fürs Internet gegeben. Heutzutage wird immer wieder beklagt, das Internet sei ein rechtsfreier Raum und es sei schwierig, bestehende Regeln durchzusetzen. So konnte das Wettbewerbsrecht aus der analogen Welt die schnelle Konzentration von Nutzern und Marktmacht bei wenigen Digitalkonzernen bislang nicht verhindern. SRF.ch

Frankreich – Macron kleidet sich seit Tagen wie Selenskij. Die Zustände in der Ukraine dürften Putinfreunde Le Pen und Zemmour schaden und Macron helfen. Die Wahlen finden am 10.und 24.4. statt.
●Frankreich und Griechenland und Türkei wollen Mariupol evakuieren, aber man weiß nicht, wie.
●Das französische Einzelhandelsnetzwerk Auchan wird seine Arbeit auf dem Territorium Russlands fortsetzen, weil das Unternehmen im Interesse der Zivilbevölkerung handelt,

sagte Yves Claude, CEO von Auchan, in einem Interview mit der französischen Wochenzeitung Le Journal du Dimanche. Claudes Kommentare folgen auf die Aufforderung des ukrainischen Präsidenten Wladimir Selenskyj an französische Unternehmen, den russischen Markt zu verlassen.
●Le Pen kandidiert zum letzten Mal. SRF.ch

Hong Kong – Erneuter starker Covid Ausbruch. CGTN.cn

Italien – Auch im Mittelmeer warten hunderte afrikanische Flüchtlinge auf die Landung in Europa. 120 auf der Ocean Viking. SRF.ch

Israel – Drei Anschläge in einer Woche. Mehrere Tote bei erneutem Anschlag in Israel. SRF.ch
●Negevgespräche der Außenminister USA, Israel, Marokko, Bahrain, VAE, Ägypten – gegen Iran gerichtet. Arab. Länder spreche vom Verrat an den Palästinensern. TRT.tr

Kasachstan – hegt Sympathien zur Ukraine. SRF.ch

Kongo, DR – Rebellen schießen in Rutschuru in der DRK einen UNO-Helikopter ab. Das kongolesische Militär macht Rebellen für den Absturz verantwortlich. Keine der acht Personen an Bord überlebte. SRF.ch

Malta – wählt am 26.3. Labour dürfte wieder gewinnen. ORF-at

Russland – Die Vereinigten Staaten und Europa befürchten, dass Sanktionen gegen das russische Softwareunternehmen Kaspersky Lab das Risiko von Cyberangriffen auf westliche Länder erhöhen würden, weshalb es in der US-Regierung keine Einigung über Beschränkungen gegen dieses Unternehmen gibt, sagte das Wall Street Journal am 30.3., unter Angabe seiner Quellen. Laut den Quellen hat der Nationale Sicherheitsrat des Weißen Hauses Diskussionen über mögliche Sanktionen gegen Kaspersky Lab im US-Finanzministerium verschoben. Die Federal Communications Commission der Vereinigten Staaten hat am 1.4. Produkte des russischen Kaspersky Lab in ihre Liste der Geräte und Dienste aufgenommen, die eine Sicherheitsbedrohung darstellen. Im Anschluss daran sagte das Unternehmen, es sei enttäuscht über die Entscheidung der Kommission, die Verwendung von Bundeszulagen zum Kauf von Kaspersky-Lab-Produkten zu verbieten, und kritisierte dies als politisch motiviert. Laut Kaspersky Lab ist es bereit, mit US-Regierungsbehörden zusammenzuarbeiten und alle Fragen von Regulierungsbehörden zu beantworten.
●Der Gaspreis in Europa stieg am Donnerstag auf über 1‘450 US-Dollar pro 1‘000 Kubikmeter, nachdem der russische Präsident Wladimir Putin erklärt hatte, er habe ein Dekret über die Bezahlung von Gas durch unfreundliche Länder in Rubel unterzeichnet. Der Preis für Mai-Futures am TTF-Hub in den Niederlanden stieg sprunghaft auf 1‘453 $ pro 1‘000 Kubikmeter oder 127,37 Euro pro MWh. Der russische Präsident Wladimir Putin hat am Donnerstag ein Dekret unterzeichnet, das ein neues Verfahren für die Bezahlung russischer Gaslieferungen durch Käufer aus unfreundlichen Ländern ab dem 1. April festlegt. Dem Dekret zufolge müssen solche Käufer spezielle Rubelkonten bei der Gazprombank eröffnen, um die Lieferungen zu bezahlen.
●In Sotschi, im Süden des Landes, ist eine umfassende Umplanung im Gange, und die Stadt könnte ab dem 7. April zu einem neuen Flugdrehkreuz werden. Aeroflot kündigt Direktflüge nach Israel und Ägypten an. Die Idee wäre, schnell auch Kasachstan, die Türkei, den Iran, Usbekistan, Aserbaidschan, Armenien, Kirgisistan zu bedienen. Eine Möglichkeit

auch, mit diesen Verbindungen, die im Durchschnitt Mittelstrecken entsprechen, russische Flugzeuge einzusetzen, die nicht unter westlichen Sanktionen stehen. VESTI.ru
●Ölfirmen könnten ein Konto bei der noch nicht sanktionierten Gazprombank in Moskau eröffnen und dort US$, UK£, EU€ in Rubel wechseln und damit ihre Ankäufe von Öl und Gas bezahlen. Der Rubelkurs stieg daraufhin auf 1€=93₽, 1‘000₽=10,83€. SRF.ch
●Das Ziel der Spezialoperation war das Ausschalten Angriffe von den Garden in Mariuspol, die 20‘000 Tote zur Folge hatten im Donbass. Nachdem die USA 2013/2014 die Rechtsradikalen ins Parlament gebracht hatten, begann eine Umsiedelung von ukrainischsprachigen in rein russischsprachige Gebiete. Ukrainisch Unterricht wurde zum Zwang. Verkäufer dürfen nur mehr ukrainisch sprechen auch in Gebieten, wo nie ukrainisch gesprochen wurde. USA bildete die ukrainische Armee aus. Waffen wurden ins Land gepumpt. ABC-Waffen wurden stationiert. Bidens Sohn soll Chef dieses Programms sein, finanziert von der Soros Stiftung. Anlagen wurden unter Schulen und Spitälern versteckt. Unter dem größten Einkaufszentrum von Lemberg baute die Billy Graham Stiftung ein mehrstöckiges Militärlazarett. Billy Graham war ein Wanderprediger, der es in den 1960er, 70er Jahren zum Multimillionär brachte. Nach der Zerstörung der verbotenen, illegalen US Infrastruktur könne man sich auf den Donbass konzentrieren. VESTI.ru
●Russland beschlagnahmt West-Jets im Wert von über zehn Milliarden US$. SRF.ch

Saudi-Arabien *– Wegen der ständigen Probleme mit Biden, erwägt man in Zukunft nicht mehr in US$, sondern in chinesischen Yuan zu fakturieren. China ist der wichtigste Kunde und kauft bald die Hälfte des Öls. 2003 führte der Schritt des Iraks den US$ durch den Euro zu ersetzen zum Krieg mit den USA. Steigt auch Russland auf den Yuan um? Wird es einen Krieg gegen China auslösen?*

●Explosion erschreckt Formel-1-Zirkus in Saudi Arabien. In der Nähe der Rennstrecke von Dschidda haben Rebellen eine Ölraffinerie angegriffen.SRF.ch

Schweiz – Diaspora-TV (diaspora-tv.ch) sendet neu auf Ukrainisch. Das neue Fernsehprogramm soll Ukrainern den Start in der Schweiz erleichtern.
●Der Bundesrat hebt die letzten Corona-Maßnahmen auf: Am 1. April fällt die Maskenpflicht im ÖV und Infizierte müssen sich nicht mehr isolieren.
●Freiwillig lassen sich rund 170 Personen im neuen Gefängnis Zürich West inhaftieren. Auch unsere Reporterin war dabei.
●Alle Corona-Maßnahmen abschaffen – ist das sinnvoll? «Es ist Zeit, die Maßnahmen zu beenden», sagt zuständiger Bundesrat Alain Berset.
●Bis zu drei Millionen Waffen befinden sich schätzungsweise in Schweizer Privathaushalten. Damit liegt die Schweiz weltweit auf Rang 16, was die Anzahl Schusswaffen pro Kopf angeht. Zwei davon besitzt die 29-jährige Sabrina Schärer, welche in den Waffen und im Schießen ihre große Leidenschaft entdeckt hat. Für Sabrina ist Schießen nichts Spezielles – sie sagt: «Es ist wie jedes andere Hobby, man ist glücklich, es macht einem Spaß und man will es wieder machen.» SRF.ch
●Viele Schweizer finden Sanktionen zu hart und für die Schweiz gefährlich.
●Die Schweiz erlaubt ausdrücklich die russischen Sender Sputnik, SNA und Russia Today in deutscher Sprache, in der EU verboten.
●Am 25.3., kurz vor 14 Uhr, war die Show vorbei. Beobachtet von Zaungästen, verließen die beiden F-35-Jets Emmen wieder. Politiker, Gäste und Interessierte konnten eine Woche lang die Flugzeuge anschauen, welche der Bundesrat kaufen möchte. Dass die Armee Emmen ausgewählt hat für die Präsentation, ist kein Zufall. Sollte sich die Schweiz für den Kauf des F-35 entscheiden, würde ein Teil der Flugzeuge auf diesem Flugplatz stationiert und gewartet. Für die Luzerner Gemeinde ist das ein wichtiger Entscheid.
●Schweizer Filmpreis 2022. Der beste Schweizer Spielfilm «Olga» handelt vom Aufstand in der Ukraine im Jahr 2014. Der beste Dokumentarfilm «Ostrov – Die verlorene Insel» erzählt

derweil von einer russischen Fischerfamilie auf einer Insel im Kaspischen Meer. Die Fischerei ist illegal, aber es dominiert nichtsdestotrotz der Glaube an das mächtige Russland.
●Das Museum «Enter» in Solothurn dokumentiert den technischen Wandel. Doch es hat ein Platzproblem – und will umziehen.●26 Sujets: Jeder Kanton hat jetzt seine Briefmarke. ●Die Inflation in der Schweiz ist geringer als im Ausland – nicht zuletzt dank der Frankenstärke.
●Die Maskenpflicht im ÖV ist ein Feigenblatt.
●Die Schweiz ist nicht mehr dabei beim 100-Milliarden-Euro schweren Forschungsprogramm «Horizon EUROPE». Jetzt schlägt die Schweiz einen Neustart mit der Europäischen Union vor. Ob so die Schweizer Forschenden schnell wieder um EU-Gelder buhlen können, ist aber fraglich.
●Ist Mikroplastik im menschlichen Blut gefährlich? Forschung beginnt erst.
●Zürich Versicherung ersetzt sein Logo „Z“ wegen russ. Bedeutung SRF.ch

Somalia – Ursprünglich war die Mission der Afrikanischen Union, kurz Amisom, nur für ein paar Monate vorgesehen gewesen. Daraus sind 15 Jahre geworden. Aus den damals 8’000 Soldaten, wurden zwischenzeitlich 22’000, die Mission verschlang mehr als zwei Milliarden Euro. Das Ziel blieb das gleiche: Somalia von der islamistischen Terrormiliz Ash-Shabaab zu befreien, die bis heute weite Teile des Landes beherrscht. Amisom habe in der Anfangszeit durchaus ihre Dienste getan, sagt Samira Gaid von der Denkfabrik Hiraal Institute in Mogadischu. Sie machte den Job gut und sei beliebt gewesen. Besonders 2011 als die internationalen Truppen Ash-Shabaab aus der Hauptstadt Mogadischu vertrieben. Doch in den letzten Jahren habe Amisom keine großen Erfolge mehr vorweisen können. Ash-Shabaab ist heute keine klassische Kampftruppe mehr, sondern arbeitet mit Guerillataktik. Amisom ist hingegen eine klassische, wenig mobile Kampftruppe geblieben. Ash-Shabaab (الشباب, „Jugend“) ist eine islamistische Organisation und ist auch unter den Namen Hizbush Shabaab („Jugendpartei“) und Harakat ash-Shabaab al-Mujahideen (HSM) bekannt. Die Organisation wird von den Vereinigten Staaten, Malaysia, Kanada, Australien, dem Vereinigten Königreich, den Vereinigten Arabischen Emiraten, Norwegen und Schweden als terroristisch eingestuft. Ash-Shabaab steht auf der US Terrorliste. SRF.ch

Spanien – Im Viertelfinal-Rückspiel der Champions League zwischen Barcelona und Real Madrid wird eine Rekordkulisse erwartet. Davon träumt man in der Schweiz. «Wir schreiben Geschichte im Frauenfußball», ist sich Barcelona-Spielerin Mapi Leon sicher. Im Viertelfinal-Rückspiel der Champions League der Frauen empfängt Barça am Mittwochabend Real Madrid. Das Hinspiel gewannen die Katalaninnen, bei denen auch die Schweizerin Ana-Maria Crnogorcevic unter Vertrag steht, mit 3:1. An die 85’000 Zuschauer werden erwartet. SRF.ch

Südossetien – werde in naher Zukunft rechtliche Schritte unternehmen, um der Russischen Föderation beizutreten, sagte Präsident Anatoly Bibilov (52) im Pressedienst, VESTI.ru

Thailand – ist eigentlich ein buddhistisches Land. Doch der Glaube geht weit über den Buddhismus hinaus. Geister gehören genauso zum Alltag wie Götter. Und alle profitieren: Der Elite des Landes dienen sie zur Legitimation ihrer Macht. Der breiten Bevölkerung helfen sie, den Alltag zu bewältigen. Man sieht sie fast überall in Thailand, vor Wohnblöcken, vor Einkaufszentren, vor Bürogebäuden: Kleine Häuschen mit winzigen Figuren, davor Getränke, Essen, Räucherstäbchen und Blumen. Es sind die Wohnhäuser der Geister. Die übernatürlichen Wesen spielen in Thailand eine wichtige Rolle. Manchmal helfen sie dort, wo Probleme im Alltag nicht gelöst werden können; manchmal sind sie gütig, manchmal werden sie wütend. Mehr als zwei Drittel der Thailänder glauben nicht nur an den

Buddhismus, sondern auch an Geister – und Naturgötter. Auch die Mächtigen im Land halten sich nicht nur mit irdischen Dingen auf. Sie stützen sich auf Götter, dank derer sie ihre Macht legitimieren können, suchen Rat bei Wahrsagern und leisten – genauso wie die breite Bevölkerung – eine Art modernen Ablasshandel. ►Mehr im Podcast „International" auf SRF.ch

Tunesien – Im seit Monaten schwelenden Machtkampf in Tunesien hat Präsident Kais Saied die Auflösung des Parlaments angeordnet. Er reagierte damit am Mittwochabend auf eine Sitzung der Abgeordneten, deren Arbeit der Staatschef bereits im vergangenen Jahr suspendiert hatte. Saied bezeichnete das Treffen bei einer Sitzung des nationalen Sicherheitsrates als einen «gescheiterten Putschversuch» und eine «Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates». Weiter erklärte der Präsident: «Ich verkünde in diesem historischen Moment die Auflösung des Parlaments, um den Staat und seine Institutionen zu schützen.» Saied hatte im vergangenen Juli den damaligen Regierungschef Hichem Mechichi abgesetzt und die Arbeit des Parlaments eingefroren. Er hob zudem die Immunität aller Abgeordneten auf. SRF.ch

Türkei – führt 7-Prozent-Hürde bei Parlamentswahl ein. Seit mehr als einem Monat führt Russland einen Angriffskrieg gegen die Ukraine. Tausende Zivilisten und Soldaten sind dabei umgekommen. Den angerichteten Schaden beziffert die ukrainische Seite auf mehr als eine halbe Billion Dollar. Immerhin: Jetzt sprechen Moskau und Kiew wieder miteinander – zuletzt am 29.3. in Istanbul. Über die spezielle Rolle der Türkei zwischen dem Westen und Russland weiß der Türkei-Spezialist bei der Stiftung für Wissenschaft und Politik in Berlin, Günter Seufert, mehr. Die Türkei betreibt eine interessante und ausgeglichene Politik: Sie gehört zur Nato, hat sich aber den Sanktionen gegen Russland nicht angeschlossen. Zudem hat sie sich bei der Abstimmung über den Ausschluss Russlands aus dem Menschenrechtsrat enthalten. Sie ist mit beiden Seiten vernetzt und bietet sich deshalb als Gesprächsort an.
●Vier Jahre nach dem Mord. Türkische Staatsanwalt will Khashoggi-Verfahren einstellen. 26 Menschen sind im Zusammenhang mit dem Mord an dem saudi-arabischen Journalisten Jamal Khashoggi (1958–2018) angeklagt. SRF.ch
●Der E-Bushersteller Karsan will seine Exporte auch in diesem Jahr verdoppeln. Insgesamt 330 Busse wurden bereits im vergangenen Jahr nach Europa verkauft. Das Unternehmen plant sich unter den ersten fünf in Europa zu positionieren. TRT.tr
●Von der völlig verminten Ukraine reissen sich Minen los und gefährden Schiffe in der Türkei. CGTN.cn
●Friedensgespräche in Istanbul mit Erdoğan, Selenskij, Putin.
●Istanbul wirbt für Frauenmuseum www.istanbulkadinmuzesi.org/deTRT.tr

Ukraine – Am 4. März erobert Putins Armee nach einem Feuergefecht die sechs Atommeiler von Saporischschja in der Ukraine. Begleitet werden die Soldaten von elf Rosatom-Technikern – zur Beratung, so die russische Seite. Rosatom ist Russlands Behörde für zivile Atomenergie, aber auch der Hersteller der russischen Atomsprengköpfe. Die Behörde ist auch ein Staatskonzern. Und als Konzern ist Rosatom weltweit führender Lieferant von angereichertem Uran. Rosatom beliefert unter anderem auch Schweizer Atomkraftwerke. Die Axpo bezieht Brennstoff von Rosatom. «Wenn Sie einen bewährten Lieferanten haben, der die Qualität liefert, die Sie brauchen – aus sicherheitstechnischen und qualitätstechnischen Gründen – dann wechselt man nicht so einfach», sagt Willibald Kohlpaintner, Leiter der Division Kernkraft der Axpo und Mitglied der Geschäftsführung, gegenüber der «Rundschau». Die laufenden Verträge würden erfüllt. Neue Verträge hingegen will die Axpo derzeit nicht abschließen. Die russische Rosatom ist im Krieg. Der

Staatskonzern betreut erbeutete ukrainische Atomkraftwerke. Nun gerät das Schweizer Geschäft in die Kritik. ●Nach Angaben des Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen sind im Ukraine-Krieg bisher knapp vier Millionen Menschen vor den Kämpfen aus dem Land geflohen – darunter fast zwei Millionen Kinder. Viele Organisationen sind alarmiert: Die Gefahr von Kinderhandel sei akut gestiegen. Saskia Kobelt berät die internationalen Programme des Kinderhilfswerks Unicef und liefert Antworten über die Gefahr von Kinderhandel im Ukraine-Krieg.
●Am 29.3. hat Russland angekündigt, die Angriffe im Norden der Ukraine um Kiew reduzieren zu wollen. Doch im Süden geht der Angriffskrieg pausenlos weiter. So wurde am Dienstag das Verwaltungszentrum mitten in der Stadt von Mykolaiw mit einer Rakete angegriffen, mindestens zwölf Menschen starben.
●Selenskyj ruft Botschafter aus Georgien und Marokko wegen fehlender Sanktionspolitik gegen Russland zurück.
●Die Hälfte der ukrainischen Ernte könnte ausfallen. SRF.ch
●Die Ukraine wird bereits als Sieger des Eurovision Song Contests (10.–14.5. im Pala Olimpico in Turin (IT) gehandelt. Bei den Schweizer Filmfestspielen gewinnen ein ukrainischer und ein russischer Film. SRF.ch
●Ungarn protestiert gegen Äußerungen der ukrainischen Stellvertretenden Ministerpräsidentin. Iryna Wereschtschuk (42) hatte dem Nachbarn vorgeworfen, der Ukraine in den Rücken zu fallen, nur um die russischen Gaslieferungen nicht zu gefährden. Sie merkte an, im Stillen würde die Orbán-Regierung wohl schon von der Einnahme Transkarpatiens träumen. Wereschtschuk hatte diese Thesen über die Sozialmedien verbreitet, woraufhin die ukrainische Botschaft Ungarns reagierte, was die Politikerin da kombiniere, sei nicht nur vollkommen falsch und unbegründet, sondern geradezu beleidigend. Es sei traurig, dass einmal mehr Transkarpatien und die dort lebende ungarische Minderheit in den Mittelpunkt von Spekulationen gerückt wird. Die Botschaft zählte schließlich jene Fakten auf, die solche Vorwürfe entkräften sollen. So habe Ungarn seit Kriegsausbruch bereits mehr als 640‘000 ukrainische Flüchtlinge aufgenommen, welche Zahl täglich weiter steige. Dank freiwilliger Spenden ungarischer Bürger und Leistungen des Staates lieferte Ungarn dem Nachbarn bislang 5‘000 t Hilfsgüter im Wert von mehreren 10 Mio. Euro. Ungarn trage alle Sanktionen der internationalen Gemeinschaft gegen den Aggressor mit und unterstütze einen EU-Kandidatenstatus des Landes. Schließlich trage Ungarn mit Energielieferungen dazu bei, das normale Leben in der Ukraine aufrechtzuerhalten. MR.hu
●Ein deutscher Reporter, der einige Tage zuhause war, erzählt, dass er problemlos von Polen über Lemberg nach Kiew reiste – alles normal. Auch in Kiew sei alles ruhig, ausreichend Lebensmittel, Stro, Gas, Brücken wiederhergestellt, Metro fährt. Nur nachts sieht man wenige beleuchtete Fenster, weil viele geflüchtet oder im Bunker übernachten.
●Explosionen in Lemberg, 80 km von Polen.
●Russischer Angriff auf Schiff aus Moldau mit rein russischer Bemannung.
●Waldbrände um Tschernobyl gelöscht. UNO fordert eigene Bewachung der Reaktorruine.
●Öllager bei Lemberg gesprengt.
●Wagnertruppe von Mali in die Ukraine verlegt, zum „Picknick“.SRF.ch

<u>Ungarn</u> – hat es per Gesetz verboten, bei Kindern «Werbung für Homosexualität» zu machen. ●Meinungsforschungsinstitute halten den Sieg der Regierungsparteien Fidesz-KDNP bei den Parlamentswahlen am 3.4. für wahrscheinlich. SRF.ch
●Auf die Webseiten von Metropol, Nemzeti Sport und 888.hu gelangten Texte wie: „Diese Webseite ist Teil der Regierungspropaganda! Wir sagen euch die Wahrheit! Unabhängige Medien an Stelle der Regierungspropaganda!“ Attackiert wurden auch zur regierungsnahen Mediaworks-Gruppe gehörende Portale wie Mindmegette.hu, Szabad Föld, Mandiner,

Figyelő und die lokalen Nachrichtenportale. Voraussichtlich wird in Verbindung mit diesen Hackerangriffen polizeiliche Anzeige erstattet. „Magyar Nemzet“ berichtete, die Hacker hätten sich als Mitglieder der Anonymous-Gruppe bekannt. Ob das tatsächlich der Fall ist, hat sich bislang nicht herausgestellt. Justizministerin Judit Varga machte via Facebook darauf aufmerksam, was die Bürger erwartet, wenn die Linke an die Macht kommt. So sollte die OSZE – die sich ja Sorgen wegen der Fairness bei den anstehenden Wahlen macht –, ein Auge auf diese Angelegenheit werfen, meinte Varga. Wird dies wohl im OSZE-Bericht erscheinen? – fragte die Ministerin.
●Ungarn hat schon bislang mehr als 530.000 ukrainische Flüchtlinge aufgenommen.
●Gegen Corona-Diktatur und NATO-Soldaten in Ungarn demonstrierte am 26.3. die rechte Mi Hazánk (Unsere Heimat).
●Nur wenn Fidesz-KDNP am 3.4. gewinnen, können wir Ungarn aus dem Ukraine-Krieg heraushalten“, erklärte Ministerpräsident Viktor Orbán am 28.3. auf einem Wahlkampfforum in Győr.
●Das Narrenschiff, der einzige Titel des Pariser Louvre von Hieronymus Bosch (ca. 1450 – 1516), traf am 30.3. in Budapest ein, um in der kommenden Ausstellung im Szépművészeti Múzeum (Museum der Schönen Künste) ausgestellt zu werden, die eine der bedeutendsten sein wird in der internationalen Museumswelt der letzten fünfzig Jahre. MR.hu
●Peter Marki-Zay sagt selbst: «Wir haben kaum eine Chance.» Das liegt auch daran, dass die vereinigten Orbán-Gegner hinter Marki-Zay alles andere als geeint sind. Die Umfragen gehen von einem Sieg Orbáns aus. Erst recht jetzt mit dem Krieg in der Ukraine: Viele Menschen entscheiden sich in so einer Situation für Kontinuität.
●Ungarn, 1989: Soldaten schneiden die ersten Löcher in den Eisernen Vorhang. Ungarns Kommunisten gehen unter. Ganz Europa hoffte auf Demokratie. Landesweit berühmt wird ein junger Liberaler namens Viktor Orbán. Er hält eine pro-demokratische Rede, der das ganze Land zuhört. Ganz Ungarn hört, wie Orbán die Russen auffordert, sein Land zu verlassen. Heute ist Viktor Orbán seit zwölf Jahren Ungarns Regierungschef, er ist länger im Amt als alle Amtskollegen in der Europäischen Union. Heute spricht er stolz von einer «illiberalen Demokratie». Und es klingt ganz anders als 1989, wenn seine Gegner in Ungarn und in Europa über Orbán sprechen. Aufgewachsen ist Orbán in der „Stadt der Könige“ Székesfehérvár, mit drei Brüdern und einem «arroganten, aggressiven Vater». Das sagt Zsuszanna Szelényi (55), Orbán-Anhängerin der ersten Stunde, Psychologin, sie schreibt gerade ein Buch über Orbán. «Viktor Orbán wollte als Kind Fußballspieler werden, das gehörte auch zum Umfeld, in dem er aufwuchs.» Mittelmaß habe ihn nie interessiert. Also studierte er in Budapest Jura, lernte die liberale Welt der Hauptstadt kennen. Und Ende der 1980er-Jahre, Viktor Orbán war Mitte 20, wurde dann klar: Ungarn braucht Politiker, denn der Kommunismus, die Diktatur verschwindet. Orbán gründete deshalb die liberale Partei Fidesz. «Er hatte Charisma und Humor, wir sind ihm gerne gefolgt», sagt Wegbegleiterin Zsuszanna Szelényi. In den 1990ern merkte Orbán dann etwas Entscheidendes: Liberale kamen nirgendwo in Europa wirklich an die Macht, überall regierten entweder Konservative oder Linke. Orbán rückte seinen Fidesz nach rechts. Und gekommen ist der Erfolg. 1998 wurde er zum ersten Mal Chef der ungarischen Regierung. Und zumindest im wirtschaftlichen Bereich gelang ihm einiges: Ungarn baute Schulden ab; es gab neue Jobs. Dann, 2002, die große Überraschung: Die Ungaren wählten Viktor Orbán ab. Seine zweite Chance als Regierungschef Ungarns bekam er dann 2010. Er gewann so deutlich, dass er die Verfassung umschreiben und Gesetze nach Belieben verabschieden konnte. Ganz zu Beginn veränderte er das Wahlrecht. Es funktioniert so, dass es seine große Fidesz-Partei viel leichter hat als alle anderen Parteien, weil sie für relativ wenig Stimmen viele Sitze bekommt im Parlament. Wichtig für Orbáns Erfolg ist aber auch, dass es vielen Ungarn besser geht als vor Orbáns Zeit. SRF.ch
●Derzeit läuft die größte humanitäre Hilfsaktion in der Geschichte Ungarns. Auch am Balaton sind die ersten Flüchtlinge angekommen.

●Ungarn erhält in Kürze jene 300 Mio. Euro, die als Vorauszahlung des Wiederaufbaufonds eigentlich noch im vorigen Jahr eintreffen sollten.
●Soldaten aus der Türkei, Italien, Kroatien und den USA kommen in Kürze im Auftrag der NATO nach Ungarn. MR.hu

USA – Eklat bei Oscar-Verleihung. Untersuchung zu Will Smiths Ohrfeige soll Wochen dauern. Die Filmakademie ist bestürzt über das Verhalten von Will Smith (53) und kündigt ein Verfahren gegen den Schauspieler an.SRF.ch
●Sanktionen westlicher Länder gegen Russland könnten zu einer Fragmentierung des globalen Finanzsystems führen und die Dominanz des US-Dollars darin verwässern, warnte Gita Gopinath, die erste stellvertretende Geschäftsführerin des IWF. Der Internationale Währungsfonds ist eine rechtlich, organisatorisch und finanziell selbständige Sonderorganisation der Vereinten Nationen mit Sitz in Washington, D.C., USA. VESTI.ru
●Biden gibt Ölreserven frei. Am 21.3. lag der reguläre US-Einzelhandelspreis für Benzin im Durchschnitt bei 4,24 US$ pro Gallone (3,8 Liter), und der US-Einzelhandelspreis für Dieselkraftstoff auf Autobahnen lag im Durchschnitt bei 5,13 $/Gallone. Die Benzinpreise im Einzelhandel erreichten in unseren wöchentlichen Daten am 14.3. mit 4,32 $/Gallone den Höchststand, ein Anstieg um 22 % gegenüber 3,53 $ pro Gallone am 21.2. 4,06 $/Gallone bis 5,25 $/Gallone. Die Einzelhandelspreise für Benzin und Dieselkraftstoff sind noch nie prozentual so schnell über einen Zeitraum von drei Wochen gestiegen. VOA.us
●Biden verspricht 100‘000 Ukrainer aufzunehmen in USA. SRF.ch
●ABC-Waffen: Die USA haben 336 biologische Labors in 30 Ländern, inkl. Ukraine.
●John Joseph Mearsheimer *14. Dezember 1947, ist ein amerikanischer Politikwissenschaftler. Im September 2014 schrieb Mearsheimer den Artikel „Des Westens Schuld an der Ukraine Krise“, der in Foreign Affairs erschienen ist. Der Aufsatz kritisierte die US-Politik gegenüber Russland seit dem Ende des Kalten Krieges scharf. Mearsheimer argumentierte, dass die russische Intervention auf der Krim und in der Ukraine durch das motiviert war, was er als unverantwortliche strategische Ziele der NATO in Osteuropa ansah. Er verglich die NATO-Osterweiterung unter der Führung der NATO und die geplante Einbeziehung der Ukraine mit dem hypothetischen Szenario eines chinesischen Militärbündnisses in Nordamerika: „Stellen Sie sich die amerikanische Empörung vor, wenn China ein beeindruckendes Militärbündnis aufbauen und versuchen würde, Kanada und Mexiko einzubeziehen.“ Mearsheimer argumentierte, dass Russlands Annexion der Krim durch die Befürchtung angeheizt worden sei, dass es den Zugang zu seinem Marinestützpunkt der Schwarzmeerflotte in Sewastopol verlieren würde, wenn sich die Ukraine weiter in Richtung NATO und europäischer Integration bewege. Mearsheimer kam zu dem Schluss, dass die US-Politik die Ukraine als Pufferstaat zwischen der NATO und Russland anerkennen sollte, anstatt zu versuchen, die Ukraine in die NATO aufzunehmen. Mearsheimers Artikel provozierte Michael McFaul und Stephen Sestanovich, ihre Antwort in der Ausgabe November/Dezember 2014 von Foreign Affairs zu veröffentlichen. In seinem Vortrag „Warum die Ukraine die Schuld des Westens ist“ vom 25. September 2015 erklärte Mearsheimer, die Politik der USA und der EU gegenüber der Ukraine sei ein erstklassiges Versprechen, dass die Westmächte die Ukraine ermutigen, Teil des Westens zu sein (auch wenn sie zurückgewiesen werden). und die ukrainische Regierung ermutigt, eine kompromisslose Politik gegenüber Russland zu verfolgen, und dass „das Endergebnis darin besteht, dass die Ukraine zugrunde geht“. Im selben Vortrag erklärte Mearsheimer: „Wenn Sie Russland wirklich ruinieren wollen, sollten Sie es ermutigen, die Ukraine zu erobern. Putin ist viel zu schlau, um das zu versuchen.“ Nach der russischen Invasion in der Ukraine im Jahr **2022 bekräftigte Mearsheimer seine Überzeugung, dass die NATO und die EU maßgeblich für den Krieg in der Ukraine verantwortlich** seien. In einem Interview mit The New Yorker erklärte Mearsheimer: „Ich denke, der ganze Ärger in diesem Fall begann wirklich im April 2008 auf dem NATO-Gipfel in Bukarest, wo die NATO danach eine

Erklärung abgab, dass die Ukraine und Georgien Teil der NATO werden würden (mit Hilfe von Regimechanger Michael Saak‘ashvili (54) მიხეილ სააკაშვილი / Міхеіл Саакашвілі). Die Russen haben damals unmissverständlich klar gemacht, dass sie dies als existenzielle Bedrohung ansehen, und sie haben einen Schlussstrich gezogen, aber im Laufe der Zeit sind wir vorangekommen, um die Ukraine in den Westen einzubeziehen die Ukraine zu einem westlichen Bollwerk an Russlands Grenze zu machen … Die NATO-Erweiterung ist das Herzstück der Strategie, aber sie beinhaltet auch die EU-Erweiterung, und sie beinhaltet, die Ukraine in eine pro-amerikanische liberale Demokratie zu verwandeln, und das ist es aus russischer Sicht eine existenzielle Bedrohung.“ Der politische Spielraum der Ukraine wird demnach davon bestimmt, wie es ihr gelingt, eine Balance zwischen westlicher Orientierung und Rücksichtnahme auf russische Sicherheitsinteressen zu finden. Mearsheimer bestreitet Russlands diesbezügliche Aggression nicht, seine Kritik richtet sich aber gegen EU und Nato. „Angesichts des Geredes des Westens über eine mögliche NATO-Mitgliedschaft und Assoziierungsabkommen mit der EU, wie sollten Politiker in der Ukraine dem Appell einer eventuellen Aufnahme widerstehen? Aber wenn sie dieser Versuchung erliegen, setzen sie sich dem Risiko des Zorns Russlands aus.“ The Great Delusion: Liberal Dreams and International Realities (Yale University Press, 2018) ISBN 9780300234190 CGTN.cn ●Apples ‚CODA‘ ist der erste Film eines Streaming-Dienstes, der den Oscar für den besten Film gewinnt, Ohrfeigenskandal. SRF.ch

Vatikan – Der Papst macht sich wegen seiner Einmischung in Russland unbeliebt, weil Russland nicht katholisch, aber orthodox ist und darüber hinaus die Ukraine eine eigene orthodoxe Kirche eingerichtete hat. SRF.ch

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Europäische Union (EU) (Seiten A 29 bis A 35)

01) EU „Faktenchecker-Zensur-Programm“ trägt vielsagenden Namen SOMA aus Huxleys Roman

30. 03. 2022

Die EU Agentur für Faktenchecks gibt "alle Antworten vorgefertigt"

Der 1932 erschienene dystopische Roman „schöne neue Welt“ war für viele von uns zur Schullektüre geworden und zeichnete ein erschreckendes Zukunftsszenario, das gerne für Unterrichtszwecke herangezogen wurde.

Heute ist dem Wohl nicht mehr so, denn die Realität scheint die „prophetischen“ Zeilen Huxleys längst eingeholt zu haben.

Nimmt sich EU Anleihen aus Huxleys Vision

Betrachtet man das Zeitgeschehen genauer, ergeben sich erschreckende Parallelen zu Huxleys Vision aus den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts. Offenbar hat sich „auf dem Weg dorthin“ auch die EU Anleihen beim „Visionär“ genommen.

Es wird in Huxleys Roman die Gesellschaft im Jahre 2540 gezeigt, die zur Wahrung ihrer Stabilität in Kasten geordnet ist, und jede Initiative zur Änderung der Strukturen durch Indoktrination, Konsum, Drogen und unmittelbare, auch sexuelle Befriedigung, erstickt.

Die Regierung jener Welt bilden die Kontrolleure, sogenannte Alpha-Plus-Menschen, die von der Bevölkerung wie Idole verehrt werden.

Das Werk gehört zu den einflussreichsten Romanen des 20. Jahrhunderts und landete auf Platz 5 der besten englischsprachigen Romane des letzten Jahrhunderts.

EU Soma als Zensurinstrument

Um größere Gefühlsschwankungen (in Huxleys Gesellschaftsvision) zu vermeiden, die zu negativen Verstimmungen führen können, nehmen die Menschen regelmäßig Soma ein, eine Droge, die stimmungsaufhellend und anregend wirkt und auch als Aphrodisiakum verwendet wird. Anders als Alkohol hat es bei üblicher Dosierung keine Nebenwirkungen und wird synthetisch hergestellt.

Ganz nach dem Motto, ein Gramm versuchen ist besser als fluchen. Der ursprüngliche Begriff Soma wurde aus dem Hinduismus übernommen. Im Gegensatz zum Hinduismus wirkt Huxleys Soma wie ein „medizinisches" Beruhigungsmittel.

Die EU finanziert nun seit Dezember 2020 als Teil ihrer Umfangreichen Aktivitäten gegen abweichende und unbequeme Informationen eine „Beobachtungsstelle gegen Desinformation", das „Kürzel" dazu heißt SOMA.

Sollte man diese Namensgleichheit in „versehentlich" einordnen wollen, müsste man den Entscheidungsträgern in Brüssel zwangsläufig mangelnde Bildung attestieren. Für den „Betrachter" mag es wohl eher wie Ironie anmuten, liegt doch eben gerade 2 Jahre politische Pandemie-Erfahrung und der nahtlose Übergang in mediale Kriegshetze hinter uns.

Auch allseits bekannter oftmals, zuletzt im Umgang mit den Kriegshandlungen in der Ukraine, zur Schau gestellter Brüsseler Zynismus wäre eine denkbare Erklärung für die Namensgleichheit. Trefflich ist dennoch der Vergleich von SOMA als zentrales Element der Bevölkerungskontrolle und -steuerung in einer totalitären Gesellschaft, durch wohlmeinende, diktatorische Technokraten.

EU Definition von SOMA

Der Name der EU „Zensur-Agentur" lautet „Social Observatory for Disinformation and Social Media Analysis". Die Abkürzung SOMA ist daraus nicht ursächlich ab zu leiten, zumindest findet man aber die Buchstaben darin. Es ist also ein sogenanntes „European Observatory against Disinformation" (EOD), dessen „Installation" ein ganz besonderes Anliegen von Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen war.

Klarheit über die Funktionsweise von SOMA erhält man in den Erklärungen kaum, es wird nur aufgefordert dem Verein dem „European Observatory against Disinformation" beizutreten. Man muss diese Institution also quasi als Mutterschiff aller (meist selbst ernannter) Faktenchecker betrachten.

Dort findet man auch gleich ganz praktisch sämtliche ausformulierte Narrative zu allen erdenklichen „Falschmeldungen". Es ist offenbar auch Aufgabe des EOD (also SOMA) an Medienhäuser, Social Media Innovatoren, Wissenschaftler und politische Entscheidungsträger, aktiv heran zu treten.

Beispielsweise findet man so Einiges über Covid-19, wie unter anderem ein Dossier zu „drei gemeinsame Stränge, die Anti-Lockdown-Proteste in Europa verbinden". Hierdurch werden dann die während der Pandemie stets bemühten „faktenbasierten Informationen" des Mainstream sowie der Politik klarer durchschaubar. Man hatte sich offenbar ebendort bedient, an einem Narrativ, das aus mager bestückt, aus Presseberichten und Behauptungen irgendwelcher „Offizieller", besteht.

In einer dieser „Erläuterungen“ ist etwa zu lesen, dass die Demonstranten zwar in der Regel friedlich seien, die Demos aber oft von Krawallmachern und **Rechtsextremen** genutzt würden, um Krawall zu machen und Parolen loszuwerden.

Weiters ist auch zu lesen, dass eine Gruppe namens Pagella Politica habe mit anderen Mitgliedern des Soma-Netzwerks eine gemeinsame Recherche zu den Protesten durchgeführt hätte.

Jedoch ist nirgendwo in Erfahrung zu bringen, wer diese Mitglieder des Soma-Netzwerks sind, wie auch der Link auf die Analyse gänzlich fehlt. Alles in Allem eine sehr dünnwandige Argumentationsgrundlage, was angesichts der teilweisen Sprachlosigkeit von Politikern oder Medienvertretern bei eindringlicherem Hinterfragen der Argumente, erklärbar wird.

Berichte über „Zensurerfolge“ der SOMA

Auf der Soma-Webseite findet man auch Links und Zusammenfassungen zu den Berichten der Social-Media-Plattformen. Diese wurden offenbar von der EU-genötigt mehr zu zensieren, in Form von Inhalten die nicht der offiziellen Linie entsprechen.

Die EU nennt das allerdings beinahe prosaisch, „Inhalte, die die öffentliche Gesundheitspolitik beeinträchtigen könnten“.

Das eben gleiche „Bild“ gibt die momentane Kriegsberichterstattung über die Ukraine und vor allem Russland ab. Auch hier hört und liest man unisono aus allen Kanälen die gleichen „faktengecheckten“ Wahrheiten. Offenbar erneut aller aus derselben SOMA-Quelle und da dort bekanntlich die Hintergrundinformationen sehr „dünn“ sind, musste man in Sachen Kriegsberichterstattung, ein wenig „zaubern“, in Archiven „fündig“ werden.

Wenn dann aber gar nichts mehr ging riskierte man ein wenig, wodurch sehr viele der kürzlich veröffentlichten „Fakes“, vor allem in Video oder Bild-Formaten, unübersehbar aufgepoppt sind.

Auf Google Search, der weltweit bevorzugten Suchmaschine werden etwa Artikel eben dieser „Faktenchecker“ (SOMA) bevorzugt angezeigt.

Nun sollte sich also jeder sein eigenes Bild über die sogenannte „disinformation“ machen können.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) EU plant 1.000 Euro monatlich pro „umsiedelungswilligem Ukrainer“, Italien legt nochmals 900 Euro drauf

29. 03. 2022

Der Zustrom von Wirtschaftsmigranten · *Foto: Twitter*

Wenn Sie „die EU“ lesen, sollten Sie wissen, dass es sich um Ihr Geld handelt. Denn die berüchtigte EU sammelt Geld von den Mitgliedsstaaten und verwendet es dann. Und 10 Prozent des Geldes wird in Italien eingenommen, also die Steuern der Italiener.

„Es ist klar, dass unsere Ressourcen und Aufnahmekapazitäten nicht ausreichen werden, um den zunehmenden Strom von Menschen zu bewältigen. Dies gilt insbesondere auf lange Sicht. Die derzeitige Situation ist aber auch dramatisch und zeigt, wie dringend notwendig rasche Lösungen auf europäischer Ebene sind“.

So steht es schwarz auf weiß in einem Brief, den die Innenminister Deutschlands und Frankreichs, Nancy Faeser und Mariusz Kaminski, vor drei Tagen an die Europäische Kommission geschickt haben. Und insbesondere an die beiden Kommissare, die für diesen Notfall zuständig sind: der Grieche Margaritis Schinas und die Schwedin Ylva Johansson.

Ukrainer sollen nach Italien gebracht werden – 1.000 Euro pro Monat

Und die EU hat bereits entschieden, was nun geschehen soll: 1.000 Euro für jeden aufgenommenen Ukrainer. Dann: kostenloser Transport, um das Land der ersten Ankunft“ zu verlassen und dann glücklich von Polen nach Italien zu gelangen. In wie vielen Fällen es sich tatsächlich um notleidende Ukrainer handelt, konnte man in den vergangenen Wochen in Deutschland eindrücklich sehen. „Ukrainer“ aus Afrika, dem Nahen Osten und dem Zigeuner-Milieu.

Außenministerin Annalena Baerbock (Grüne) spricht mit einem Flüchtling aus Kiew, der ihr etwas auf seinem Handy zeigt. FOTO

Tausende afrikanische Studenten fliehen aus der Ukraine nach Polen. Anders als Ukrainerinnen und Ukrainer werden sie nicht mit offenen Armen empfangen. SPIEGEL-Recherchen zeigen, dass einige in Haftzentren verschwinden.

Von **Daniel Howden**, **Maud Jullien**, **Steffen Lüdke**, **Halima Salat Barre** und **Jack Sapoch**
23.03.2022, 12.06 Uhr

LP Flora Tristan - La Ferté Macé @LpFerte · 2h

Accueil des Ukrainiens du @LyceeAndaines sur le dispositif #UPE2A
Les garçons africains et les filles ukrainiennes ont fait connaissance à la façon "Speed dating".
Les #allophones sont scolarisés sur les différents établissements publics de #LaFertéMacé @dsden61 @ac_normandie

Am vergangenen Mittwoch stellte die Kommission jedenfalls weitere 3,5 Milliarden Euro zur Verfügung.

Auf dieser Grundlage werden die EU-Innenminister ihre Beratungen aufnehmen. Es ist jedoch klar, dass das ihnen vorgelegte Projekt größere Anstrengungen erfordern wird. Die Idee ist nämlich, für jeden aufgenommenen Flüchtling alle sechs Monate einen „Pauschalbetrag“ von tausend Euro bereitzustellen. Es gibt bereits fast 4 Millionen Ukrainer. Aber es gibt ebenso viele Vertriebene. Kurzum, diese 3,5 Milliarden werden nicht ausreichen. Der größte Anteil würde an Polen gehen, das auf drei Millionen Flüchtlinge zusteuert und daher drei Milliarden Euro erhalten würde. Die Rangliste der am stärksten beteiligten Länder umfasst laut Kommissar Johansson Österreich, Zypern, die Tschechische Republik und Estland. „Außergewöhnliche Ereignisse“, schreiben die beiden Minister, „erfordern außergewöhnliche Maßnahmen, unkonventionelles Denken und eine bessere operative Koordination.

Aber es gibt noch einen zweiten Punkt, der berücksichtigt werden muss: der Transport. Das wäre im Grunde ein „Anreiz“ für eine faktische Umverteilung. Der Flüchtlingsstatus ermöglicht die Freizügigkeit in jedem Land, es gibt keine „Erstankunftsregel“, von der Italien, Spanien und Griechenland betroffen waren. Die Idee einer „Umverteilung“ ist rechtlich nicht durchführbar. Berlin und Warschau fordern daher, dass eine Formel eingeführt wird, um Flüchtlinge über die Möglichkeit zu informieren („informieren und beraten“), in ein anderes Land zu gehen, und vor allem, dass es ein Transportsystem gibt, das für diese Reisen im Wesentlichen kostenlos ist. „Die Solidaritätsplattform“, heißt es in dem Schreiben, „sollte die Verwaltung und Organisation der Ankünfte und die Festlegung möglicher Vereinbarungen über einen gut strukturierten Transport von Flüchtlingen innerhalb der EU unterstützen, wobei nach Möglichkeit Verkehrsknotenpunkte genutzt werden sollten, um die Reise per Zug, Bus und Flugzeug zu organisieren“.

Draghi legt nochmals 900 Euro drauf: 1.900 (!) monatlich für ukrainische Flüchtlinge

Dem nicht genug, setzt die italienische Regierung noch einen drauf. Es soll zusätzlich (!) 900 Euro für jeden ukrainischen Flüchtling pro Monat geben. Währenddessen müssen italienische Familien in Großstädten um Essensspenden anstehen.

Premierminister Mario Draghi unterzeichnete das Abkommen über vorübergehenden Schutz und Hilfe für Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine. Mit dem Dekret wird der Beschluss des EU-Rates vom 4. März umgesetzt. Dies teilte der Palazzo Chigi mit.

Der Dpcm sieht vor, dass der vorübergehende Schutz am 4. März 2022 beginnt und ein Jahr dauert. Die Begünstigten sind die ab dem 24. Februar 2022 aus der Ukraine vertriebenen Personen. Zu dieser Kategorie gehören nicht nur in der Ukraine ansässige Personen, sondern auch Drittstaatsangehörige, die internationalen Schutz genießen, sowie Familienangehörige. Die Aufenthaltserlaubnis gilt für ein Jahr und kann um sechs Monate plus sechs Monate, also maximal ein Jahr, verlängert werden. Sie ermöglicht den Zugang zur Unterstützung durch den nationalen Gesundheitsdienst, zum Arbeitsmarkt und zum Studium. Der vorübergehende Schutz wird auch vor seinem Ablauf aufgehoben, wenn der EU-Rat beschließt, ihn zu beenden. Das Polizeipräsidium ist die zuständige Behörde für die Ausstellung des Aufenthaltstitels für den vorübergehenden Schutz. Die Maßnahme sieht auch besondere Sozialmaßnahmen vor und ermöglicht ukrainischen Bürgern, die sich bereits in Italien aufhalten, die Zusammenführung mit ihren noch in der Ukraine lebenden Familienangehörigen.

Quellen: VoxNews1, VoxNews2

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Keine Berichte

01) Gnadenlos – Auswirkungen der Flutkatastrophe: Rücktritte!

paperpress
seit 1976
Nr. 600-17 11. April 2022 47. Jahrgang

Gnadenlos

Wir leben auf keinem Ponyhof, sondern im Steinbruch. Ob Familie, Beruf, Gesellschaft, immer seltener kann Empathie buchstabiert werden. Ein besonderes Piranhas-Biotop stellt die Politik dar. Hier geht es nicht nur um den ständigen Kampf mit dem politischen Gegner, viel grausamer ist das, was sich im Innenleben der Parteien abspielt. Sie kennen ja die berühmte Steigerungsform „Freund, Feind, Parteifreund". Und als seien diese Umgangsformen nicht schlimm genug, gibt es noch die Medien, die immer wieder gern blutiges Fleisch in das Haifischbecken Politik werfen.

Politiker haben kein großes Ansehen in der Gesellschaft, im Gegensatz zu Feuerwehrleuten und Krankenpflegern, viel besser als Journalisten ist das Image der Journalisten aber auch nicht.

Nun ist die Grüne Familienministerin **Anne Spiegel** nach ihrem gestrigen hoch emotionalen Auftritt doch zurückgetreten. Am Wochenende hatte „BILD", wer sonst, enthüllt, dass Frau Spiegel kurz nach der Flutkatastrophe im Ahrtal einen vierwöchigen Urlaub antrat. Damals war sie Umweltministerin in Rheinland-Pfalz und qua Amt zuständig für die Folgenbekämpfung. Für einen Tagesbesuch im Ahrtal unterbrach sie ihren Urlaub, was die Sache nicht wesentlich besser macht. Warum Ministerpräsidentin **Malu Dreyer** (SPD) den Urlaub genehmigte, steht auf einem anderen Blatt. Vielleicht empfand Frau Dreyer Empathie für ihre Ministerin, die aufgrund von gesundheitlichen Problemen ihres Mannes dringend eine Auszeit mit ihm und der Familie benötigte.

Auch **Ursula Heinen-Esser** (CDU), Umweltministerin in Nordrhein-Westfalen, hatte sich eine Auszeit unmittelbar nach der Flutkatastrophe gegönnt, wenn auch nur für neun Tage. Ihre Gründe waren hingegen ziemlich trivial, sie feierte auf Mallorca einen Geburtstag. Als Umweltministerin ist sie zurückgetreten, jetzt wird gefordert, auch auf ihre Kandidatur für den NRW-Landtag zu verzichten. Für CDU-Chef **Friedrich Merz** war vollkommen klar, tritt jemand von uns zurück, muss das auch jemand von einer anderen Partei tun.

Die Begründung, warum Frau Spiegel unbedingt in den Urlaub mit Mann und Kindern reisen musste, sind menschlich nachvollziehbar. Für jemand, der in politischer Verantwortung steht, aber inakzeptabel. Hinzukommt kommt noch, dass sie sich nicht erinnern konnte, ob sie während ihres Urlaubs online an den Kabinettssitzungen teilgenommen hatte. Eine Bestätigung wurde gleich wieder zurückgezogen. So etwas sieht ganz schlecht aus.

In unserer gläserner Gesellschaft bleibt nichts verborgen. Dem Urlaub von Frau Spiegel war ein Chatverlauf während der Flutkatastrophe mit ihrer Pressestelle vorausgegangen. Sie soll geschrieben haben: *„Das Blame Game könnte sofort losgehen, wir brauchen ein Wording, dass wir rechtzeitig gewarnt haben, wir alle Daten immer transparent gemacht haben, ich im Kabinett gewarnt habe, was ohne unsere Präventionsmaßnahmen und Vorsorgemaßnahmen alles noch schlimmer geworden wäre etc."* Das ist Teenager-Sprech. *Quelle: Welt*

Sie machte sich mehr Sorgen um das „Wording" und ihr Image als um die Menschen und den Schaden, der angerichtet wurde und dass Innenminister **Roger Lewentz**, in Personalunion auch SPD-Chef von Rheinland-Pfalz, ihrem Ministerium vorwerfen könnte, früher hätte waren müssen. Das alles deutet auf den unsäglichen Versuch hin, vor allem Schaden von sich selbst abzuwenden. Allein deswegen hätte sie zurücktreten müssen.

Politik ist gnadenlos, und die Medien sind es auch. Wir müssen aber, verdammt nochmal, von Politikern erwarten können, dass sie ihr Handeln, dessen Folgen und Wirkung abschätzen können. Die Familiensituation von Frau Spiegel ist traurig und dramatisch, die der betroffenen Flutopfer nicht minder. Zu den Urlauben von Frau Heinen-Essen und Frau Spiegel hätte es erst gar nicht kommen dürfen. So gesehen, hält sich das Verständnis in engen Grenzen. Auch **Boris Johnson** hätte wegen seiner Partys während der Pandemie in Downing Street zurücktreten müssen. Und **Karl Lauterbachs** Fehlerkonto droht überzulaufen.

Dass sich Bundeskanzler **Olaf Scholz** hinter **Anne Spiegel** stellt, ihre Verdienste würdigt und Verständnis zeigt, ist ehrenwert, aber dennoch falsch. Es wäre an ihm gewesen, Frau Spiegel den höchst persönlichen Auftritt vor der Presse gestern zu ersparen, sondern sie sofort nach Bekanntwerden aller Details aus dem Amt zu nehmen. Zögern und zaudern ist noch keinem Politiker gut bekommen.

Im Steinbruch gelten andere Regeln als auf dem Ponyhof. Politiker stehen nun mal 24/7 unter Beobachtung von Bild & Co. Leider muss ich sagen, dass das gut so ist.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIERO Druckcenter Berlin – www.piero.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

02) Land Berlin: Chefredakteure zu 100 Tage RGR / Rot / Grün /Rot

paperpress
seit 1976
Nr. 600-15 10. April 2022 47. Jahrgang

Chefredakteure zu 100 Tage RGR

Beim Verein Berliner Kaufleute und Industrieller (VBKI) trafen sich in dieser Woche die Chefredakteurin der Berliner Morgenpost, **Christine Richter**, und die Chefredakteure des Tagesspiegels, **Lorenz Maroldt**, sowie der Berliner Zeitung, **Tobias Miller**. Nicht dabei waren die Chefinnen der B.Z., **Miriam Krekel**, und der **taz**, **Barbara Junge** oder **Ulrike Winkelmann**, obwohl diese sicherlich auch gern ihre Meinung zum Thema „100 Tage RGR" geäußert hätten. Die Meinung der B.Z. ist im Netz nicht verfügbar, die der taz schon, worauf wir am Ende dieses Artikels eingehen.

Auflagen: Tagesspiegel 4. Quartal 2021 109.500, Morgenpost 4. Quartal 2021 43.500, Berliner Zeitung 1. Quartal 2021 81.600, B.Z./B.Z. am Sonntag 4. Quartal 2021 88.980, taz 1. Quartal 2021 51.048, jeweils verkaufte Auflage. Quelle: gegoogelte Angaben.

„Öffentlichkeit, Öffentlichkeit, Öffentlichkeit – Das ist der größte moralische Machtfaktor in unserer Gesellschaft", sagte der ungarische-US-amerikanische Journalist **Joseph Pulitzer** (1847-1911), der heute vor 175 Jahren in Ungarn das Licht der Welt erblickte. *(Quelle: Jahreskalender Axel Springer)*

Wie würde Pulitzer heute die Moral in seinem Heimatland einordnen, in dem die Staatsmedien das Sagen haben, oder in Russland, wo der Machtfaktor darin besteht, ausnahmslos Lügen zu verbreiten und die Menschen dumm zu halten?

Die drei Chefredakteure, die beim VBKI zu Gast waren, haben unseres Wissens nie den Pulitzer-Preis gewonnen, sie halten sich aber natürlich, vor allem **Lorenz Maroldt**, für moralische Instanzen. Der Tagesspiegel bezeichnet sich selbst als Leitmedium der Hauptstadt. Aus „Fairnessgründen" bewerteten Richter, Maroldt und Miller den Berliner Senat nach 100 Tagen mit der Note Drei, also befriedigend. In Bezug auf Teamperformance werden zweimal die Note Zwei und einmal die Note Vier vergeben.

Begründung Maroldt: Die Machtverhältnisse wurden sehr frühzeitig von **Franziska Giffey** geklärt. Zwar sieht **Christine Richter** das ebenso, sieht hierin aber kein gutes Teamverhalten, sondern eher einen direktiven Führungsstil. Überdies fällt unangenehm auf, dass Giffey in allen Pressekonferenzen dabei ist und ihren Senatoren keinen Raum gibt. Maroldt sieht eher, dass **Franziska Giffey** erst einmal alles *„aufsaugt"*.

Wer ist die positive Überraschung des neuen Senats? Einstimmig wird die Linke Sozialsenatorin **Katja Kipping** genannt. Sie hat sich schnell eingearbeitet und trifft zum Beispiel gegenüber den verschiedenen Akteuren der Sozialverbände den richtigen Ton. Sie managet die Flüchtlingskrise hochprofessionell.

Wer ist die schlechteste Überraschung des neuen Senats? **Tobias Miller** meint SPD-Innensenatorin **Iris Spranger**. Sie sei nicht bürgernah und macht derzeit nur Ankündigungen ohne Substanz. Richter hatte keine Erwartungen an Spranger. Diese wurde nur für jahrelange Treue gegenüber **Raed Saleh** belohnt. Sie sei eine Zumutung für die Polizei und Feuerwehr.

Während **Lorenz Maroldt** keine Bewertung für die schlechteste Senatsbesetzung abgibt, legt sich **Christine Richter** fest: **Astrid-Sabine Busse** (SPD), Bildung, Jugend und Familie, und **Lena Kreck** (Linke), Justiz. Maroldt findet es sehr traurig, dass der Bereich Wissenschaft im neuen Senat *„untergepflügt"* wurde. Die Wissenschaft gehört jetzt zur Senatsverwaltung für Gesundheit.

Die Grünen liegen in aktuellen Umfragen einen Hauch vor der SPD. **Bettina Jarasch** sei Regierende Bürgermeisterin im Wartestand. Ihr Problem ist, dass sich zurzeit niemand für den Umbau Berlins in eine klimafreundliche Stadt zu interessieren scheint. Das Amt einer Senatorin für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz ist einfach zu groß für sie. Außerdem wird kritisiert, dass die Auswahl der Staatssekretäre *„zweifelhaft"* erfolgte. Normaler Weise suchen sich die Senatoren ihre Staatssekretäre selbst aus, das haben aber die SPD-Vorsitzenden **Franziska Giffey** und vor allem **Raed Saleh** diesmal selbst gemacht.

Was erwarten die Chefredakteure von diesem Senat? **Christine Richter**: Es gibt Fragen, die beantwortet werden müssen: Warum sprechen die Sozialarbeiter in Berlin kein Englisch? Warum ist die Stadt immer noch so dreckig? Was ist mit den Bürgerämtern? Wieso finde ich in Berlin keine Wohnung?

Corona und Flüchtlinge sind derzeit die größten Krisen. Der Senat habe aus 2015 gelernt. Damals gab es zu viele interne Querelen in der SPD/CDU-Koalition und ebenfalls intern in der CDU. Aktuell gibt es auch kein Asylverfahren, so dass das bei der Bearbeitung der Flüchtlinge wegfällt.

Der aktuelle Senat hat sich viel vorgenommen: zum Beispiel den Neubau von 200.000 Wohnungen. **Tobias Miller**: Der IPCC-Bericht des Weltklimarats ist gerade herausgekommen und weist darauf hin,

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 01 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIERIG Druckzentrum Berlin – www.pierig.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 600-15 10. April 2022 47. Jahrgang

dass die Klimakrise ebenso groß ist wie die Corona-Krise und der Ukraine-Krieg. Der Senat muss mit der gleichen Intensität hieran, wie an den anderen Krisen arbeiten.

Christine Richter ist pessimistisch. Die Frage unserer Zeit ist der Wohnungsbau. Trotzdem sind in diesem Jahr noch weniger Baugenehmigungen erteilt worden als im Jahr zuvor. **Franziska Giffey** nehme immer noch zu viel Rücksicht auf die Koalitionäre, damit muss sie aufhören. Anmerkung: Auch wenn es weniger Baugenehmigungen geben mag, gefühlt wird an jeder Ecke gebaut. Die Stadt wird regelrecht zugebaut. Parkplätze verschwinden wie Beispielsweise bei einem Projekt an der Ullstein-, Ecke Rathausstraße in Mariendorf. Mitten auf den Parkplatz wird ein Haus gesetzt, das die angrenzenden Gebäude verschattet. Vorbei mit der Sonne aus dem Süden. An belebten Verkehrs-Knotenpunkten, wie Alt-Mariendorf Ecke Großbeerenstraße ist ein Wohnhaus entstanden. Ohrenstöpsel liefert der Vermieter hoffentlich für die Bewohner mit. Im direkten Umfeld von Berlin befinden sich freie Flächen ohne Ende, warum wird nicht mehr am Rande der Stadt gebaut. Satellitenstädte mit vernünftiger Infrastruktur und Verkehrsanbindung dürften doch schon längst keinen mehr schrecken.

Tobias Miller meint, dass die Wirtschaft in Berlin aktuell gut laufe. **Christine Richter** fragt sich, ob der parteilose Wirtschaftssenator **Stephan Schwarz** ein Feigenblatt sei, oder ob er sich wird durchsetzen können. Der Enteignungsvolksentscheid wird möglicherweise die Soll-Bruch-Stelle der Koalition werden. Es bleibt abzuwarten, wie sich Schwarz hier positionieren wird. Gleichwohl war die Benennung von Schwarz ein sehr kluger Schachzug.

Lorenz Maroldt glaubt nicht, dass die Linke, die sich überall in Deutschland in Auflösung befinden, in Berlin auf einen Koalitionsbruch setzt. Sie werden das eher *„wegquatschen"*. Das wichtigste Vorhaben des neuen Senats muss aber die Modernisierung der Verwaltung sein. Maroldt ist Mitglied der IHK-Kommission Verwaltung und sieht immer wieder, dass die Strukturen der Berliner Verwaltung nicht mehr zeitgemäß sind. Warum sind die Werte von **Franziska Giffey** so schlecht: Sie hat das schlechteste Ergebnis für die Berliner SPD eingefahren und hat noch nichts geliefert. Außerdem hänge ihr noch immer die Titelaffäre an.

Welche Noten bekommt die Opposition? Richter und Miller werten mit einer Fünf. Maroldt weigert sich zu bewerten. Richter: Nach den anstrengenden Wahlkämpfen macht die Opposition erst einmal Pause. **Sebastian Czaja** (FDP) und **Kai Wegener** (CDU) seien nicht mehr zu sehen.

Fazit der 100 Tage Bilanz: Miller und Richter positiv, Maroldt meint hingegen, dass die Grünen die Koalition platzen lassen.

Quelle: Angelika Syring
Bearbeitung und Kommentierung: Ed Koch

Nun zur taz

https://taz.de/100-Tage-Rot-Gruen-Rot-in-Berlin/!5841749/

Die 40 Punkte, die sich der Senat für die ersten 100 Tage vorgenommen hat, sind erledigt, *„nicht aber, was sich aus ihnen ergibt. Das gilt vor allem für den 32. Punkt auf dieser selbst verfassten To-do-Liste. Denn der heißt: ‚Expertenkommission Vergesellschaftung'. Was dahintersteht, könnte man in Zeiten, in denen martialische Vergleiche nicht sofort an den Krieg in der Ukraine erinnern, mit einer tickenden Zeitbombe vergleichen." „Dieses Gremium soll den Senat befähigen, die Umsetzung des Enteignungs-Volksentscheids zu klären. Schon die jetzige Stimmung in der auf Enteignung festgelegten Linkspartei spricht dafür, dass ein anders lautender Beschluss das Ende der Koalition wäre."* Die FDP, Giffeys Wunschpartner, stünde als Ersatz bereit.

„Giffey dominiert alles, vertritt den Senat anders als ihr Vorgänger und Parteifreund Müller in jeder Pressekonferenz nach den Senatssitzungen.", was sich allerdings in der jüngsten Meinungsumfrage nicht auszahlt. *„Ihre SPD liegt hinter den Grünen, gleichauf mit der CDU."*

In der rbb-Abendschau erklärte gestern Verkehrssenatorin **Bettina Jarasch** (Grüne), warum alles nicht so schnell ginge mit den Fahrradwegen in Berlin. Am Tempelhofer und Mariendorfer Damm kann man gegenwärtig beobachten, wie der Senat mit seiner Fahrradpolitik die Stadt dem Verkehrsinfarkt Meter für Meter näherbringt und die Einzelhändler eingehen lässt. Waren-Lieferungen und Parken für Kunden sind nicht mehr möglich.

Das Gequatsche, dass alle aufs Fahrrad umsteigen könnten, ist unerträglich. Viele Menschen können aus unterschiedlichen Gründen nicht Fahrrad aber Auto fahren. Zum Einkaufen nützt ein Fahrrad wenig, es sei denn man schafft sich ein 10.000 Euro teures Lastenrad an. Für den Wocheneinkauf wird das Auto benötigt. Die Fokussierung aufs Rad lässt die Interessen eines großen Teils der Bevölkerung unberücksichtigt.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIERIS Druckcenter Berlin – www.pieris.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

03) Dann eben nicht – Sternstunde der Demokratie / Schwarzer Tag des Parlaments? Die Abstimmung über eine Impflicht

paperpress
seit 1976
Nr. 600-14 8. April 2022 47. Jahrgang

Dann eben nicht

War es nun eine Sternstunde der Demokratie oder ein schwarzer Tag des Parlaments? Unabhängig von Fraktionszugehörigkeiten durften die Abgeordneten aller Parteien ihre Ansicht zur Impfpflicht äußern und darüber abstimmen. Das war sehr lebhaft und emotional, hat aber nichts gebracht. Letztlich sind alle mit Blessuren aus dem Saal gegangen. Kein Antrag fand die erforderliche Mehrheit. Das zeichnete sich schon vorher ab, war also keine Überraschung.

Wie **Karl Lauterbach** bei **Markus Lanz** darauf kam, dass die Sache für sein Ziel gut ausgehen könnte, ist nicht zu verstehen. Pfeifen im Wald, nicht mehr. **Annalena Baerbocks** Anwesenheit wäre in Brüssel wichtiger gewesen als in Berlin. Dass sie Bundeskanzler **Olaf Scholz** zur Abstimmung nach Berlin zurückbeorderte, ist kaum zu fassen.

Übriggeblieben war ohnehin nur noch die Impfpflicht ab 60 Jahren und selbst die scheiterte deutlich mit nur 296 Ja- und 378-Nein-Stimmen. Da spielte Baerbocks Stimme keine Rolle. Lange Zeit hieß es, dass die Abstimmung ohne Fraktionszwang, den es rechtlich so und so nicht gibt, stattfinden könne. Dann wurden die Mitglieder der CDU/CSU-Fraktion dazu verdonnert, auf keinen Fall für andere als den eigenen Antrag zu stimmen. Auch das ging schief, weil sich nicht alle daranhielten. Nicht nur **Olaf Scholz** geht beschädigt aus dem Drama, sondern auch **Friedrich Merz**.

Jeder Mensch macht Fehler. Und es spricht für seine Größe, diese zuzugeben. Aber kein „normaler" Mensch hat so viele schlaue Berater um sich wie ein Politiker. Was sich **Karl Lauterbach** in Punkto Quarantänepflicht für Corona-Infizierte geleistet hat, spottet jeder Beschreibung. Erst abschaffen wollen und dann doch nicht. Die Begründung haut einem vom Hocker. Es könnte durch die Abschaffung in der Öffentlichkeit der Eindruck entstehen, als sei Corona nicht mehr so gefährlich. Ach was! Bevor man etwas abschafft, spielt man doch mit seinen Beratern alle Szenarien durch. Bei aller Wertschätzung für Herrn Lauterbach, das ist einfach nur dumm.

Dass sich nun alle aufregen, weil Lauterbach seinen Rückzieher bei Lanz kurz vor Mitternacht verkündete, ist scheinheilig. Die Talk-Shows sind seit langem die Ersatzbühne für den Bundestag. Dort wird Position gegen Position diskutiert und werden die entscheidenden Sätze gesagt, die im dicken Zitatenbuch der Republik landen.

Lauterbach hat sich für seinen vermeidbaren Fehler entschuldigt. Schön. Ein Politiker sollte sorgsam mit seinem Fehlerkonto umgehen, weil er sonst Gefahr läuft, nicht mehr ernstgenommen zu werden. Lauterbachs Hin und Her bei der Quarantänepflicht ist ein genauso dummer Fehler wie der von **Angela Merkel** vor einem Jahr, als sie einen Osterlockdown verhängen wollte. Immerhin war es in diesem Falle so, dass sich alle Ministerpräsidenten dem angeschlossen hatten, Merkel aber die alleinige Verantwortung übernahm. Was wir wirklich nicht brauchen, sind überforderte Politiker, schon gar nicht in dieser Zeit.

Ob eine Impfpflicht tatsächlich etwas gebracht hätte, ist ungewiss, ausgenommen zahllose Verfahren gegen die Verweigerer. 76 Prozent der Bevölkerung in Deutschland ist vollständig geimpft. Die Zahl bewegt sich kaum. Im März sind 3.661 Menschen an oder mit Corona gestorben. Die meisten davon sind ältere Menschen über 60, für die jetzt die Impfpflicht gescheitert ist.

Sollte es wirklich so sein, dass wir im Herbst eine neue Welle erleben, die uns wieder Einschränkungen auferlegt, wissen wir schon mal, bei dem wir uns bedanken können, nämlich bei den Abgeordneten des Deutschen Bundestages und bei denen, die sich immer noch nicht haben impfen lassen.

In einer Infratest dimap Umfrage von gestern liegt die Union jetzt mit einem Punkt vor der SPD, 25 zu 24. Grüne 19, FDP 9, Linke 4, AfD 11.

Im Ranking der wichtigsten Politiker des Landes haben nur zwei ein Plus hinter ihrem Namen, **Robert Habeck** (Platz 1) und **Annalena Baerbock** (Platz 3). Allen anderen hat die Forschungsgruppe Wahlen für das ZDF-Politbarometer ein Minus, gemessen am Vormonatswert, aufs Auge gedrückt. **Olaf Scholz** belegt aber noch Platz 2, gefolgt von 4 **Winfried Kretschmann** (was hat der in der Liste zu suchen?), Platz 5 **Cem Özdemir** (von dem hat man überhaupt noch nichts gehört), Platz 6 **Karl Lauterbach**, Platz 7 **Christian Lindner**, Platz 8 **Markus Söder**, Platz 9 **Friedrich Merz** und Platz 10 **Sahra Wagenknecht**.

Dafür, dass Merz auf Platz 9 liegt, ist der Umfragewert für die Union sehr hoch, und für die Grünen Spitzenreiter sehr niedrig. Personen und Parteien passen nicht immer zusammen.

77 Prozent der Befragten sind übrigens für schärfere Sanktionen gegen Russland. Zieht Euch warm an.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert von PIERIS Druckerei Berlin – www.pieris.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

04) Deutschland – nach Frühwarnstufe und Gas-Notfallplan nun Gas und Diesel-Rationierungen

06. 04. 2022

Als „Antwort“ auf die, von Bundeswirtschaftsminister Habeck ausgerufene Frühwarnstufe, verlautete nun die Bundesnetzagentur die Vorbereitung für Rationierungen. Abermals erfolgte die Bekanntgabe der Frühwarnstufe einige Tage nach dem gleichen „Szenario“ in Österreich, man läuft wieder einmal im Gleichschritt „ins Verderben“.

Rationierung von Gas und Diesel angekündigt

Die Bundesnetzagentur hat nun mit dieser Ankündigung die Vorbereitung einer Abschaltung der Industrie bei mangelnder Gasversorgung offen gelegt. Die sogenannte energieintensive Industrie wurde damit auf kommende Rationierungen vorbereitet.

Eine Krise ungeahnten Ausmaßes steht der deutschen Wirtschaft somit ins Haus, gibt es doch für deutsche Unternehmen keinerlei gesetzlichen Schutz für eine garantierte Versorgung mit Energie.

Gegenüber der *Berliner Zeitung* erklärte Christian Hampel von der Rechtsberatungsgesellschaft BDO Legal, dass bereits zahlreiche Unternehmen von ihren Gasversorgungsunternehmen Briefe erhalten hätten. Darin erhielten sie die Ankündigung, dass ihre Energielieferungen zukünftig rationiert oder abgeschaltet werden könnten.

Die Chancen, auf entsprechende Entschädigung für die betroffenen Unternehmen, schätzt Hampel als sehr gering ein.

Ein solcher Lieferstopp würde zunächst die energieintensive Industrie treffen. Manager dieser Unternehmen warnen bereits vor entsprechenden Produktionsausfällen.

Insbesondere die Chemieindustrie benötigt viel Erdgas, und zwar nicht nur als Energieträger, sondern auch als Rohstoff für die Produktion. Betroffen wären auch die deutsche Stahl- und Metallverarbeitungsindustrie, sowie die Glas- und Keramikproduktion. In diesen Industriezweigen ist Erdgas der wichtigste Energieträger.

Rationierung von Diesel absehbar

Als, Zitat „Albtraum“ bezeichnet etwa der Chef des schweizerischen Ölhandelsunternehmen Vitol, Gerard Delsad, die absehbare Rationierung von Diesel. Ins gleiche Horn stoßen dabei die Chefs der Rohstoffhändler Gunvor, Torbjörn Törnqvist und von Trafigura, Jeremy Weir.

Al dies ist selbstredend durch die Sanktionen der EU gegenüber Russland zu begründen, da Europa täglich fast 1 Million Barrel russischen Diesel importieren würde, so die Rohstoff-Experten. Des Weiteren komme erschwerend hinzu, dass die nationalen Rohstofflager unzureichend befüllt wären.

In Großbritannien rät man der Regierung bereits zu drastischen Preiserhöhungen, um so den Konsum der Bevölkerung zu drosseln und möglicher Weise den Schritt hin zu staatlichen Rationierungen verhindern zu können.

Weitere Verschärfungen der Russland-Sanktionen und die Folgen

Auf Grund des medial „aufgebauschten“ angeblichen Massakers von Butcha, hat die EU und allen voran Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen, weitere Sanktionen gegen Russland verhängt. In Wahrheit entpuppen sich diese allerdings zum Bumerang für die gesamte Bevölkerung der 27 Mitgliedstaaten.

Mit dem Verbot von Kohle-Importen soll nun erstmals auch direkt der Energiesektor sanktioniert werden. Wie könnte es auch anders sein, wird dieses, im wahrsten Sinne „russische Roulette“, von Wirtschaftsminister Robert Habeck unterstützt, ohne ein, Datum für das Embargo nenne zu können.

Von der Leyen erklärte dazu, „das Einfuhrverbot für Kohle aus Russland bewegt sich im Wert von vier Milliarden Euro jährlich“.

Dem nicht genug, man mag es übermütig oder einfach nur politisch völlig unbedarft nennen, wird auch die Einfuhr von Holz, Zement und alkoholischen Getränken wie Wodka unterbunden werden.

Zudem werden Hafensperren für russische Schiffe sowie weitere Handelsbeschränkungen verhängt.

USA hingegen erhöhen russische Importe um 40 Prozent

Während von Seiten der USA, von der EU und anderen Staaten immer härtere Sanktionen gegen Russland gefordert werden, die bereits jetzt in der EU großen wirtschaftlichen Schaden angerichtet haben, erhöhen die USA den Import von russischem Öl und heben weitere Sanktionen auf.

Die USA verlangen von der EU auch, auf russisches Öl und Gas zu verzichten. Dabei haben die USA letzte Woche ihre Käufe von russischem Öl um über **40 Prozent erhöht** und Sanktionen gegen Düngemittel aus Russland aufgehoben.

Dazu erklärte Michail Popov, stellvertretender Sekretär des russischen Sicherheitsrates, „die Vereinigten Staaten haben die Europäer gezwungen, anti-russische Sanktionen zu verhängen, während sie selbst nicht nur weiterhin Öl aus Russland importieren, sondern ihren Import von ’schwarzem Gold‘ in der letzten Woche um 43 Prozent auf 100.000 Barrel pro Tag erhöht haben!“

Dabei drängt man von US-Seite darauf, dass die EU das wesentlich teurere amerikanische Fracking-Gas einkauft, was der europäischen Wirtschaft massive Wettbewerbsnachteile bringen, wesentlich höhere Kosten verursachen und sehr viele Arbeitsplätze kosten wird.

Alleine aus dieser Tatsache sollte für uns Europäer klar ersichtlich sein, was man da über dem „Großen“ Teich, alleine wirtschaftlich im Schilde führt. Es muss also ganz klar festgehalten werden, dass die USA als (einziger) großer Profiteur der, von langer Hand geplanten Ukraine-Krise gesehen werden muss.

Die Begründung des Ukraine-Krieges und die völlig kurzsichtig verhängten Sanktionen werden nun steigende Energiepreise zur Folge haben, die sich nicht nur auf den Nebenkostenabrechnungen schmerzhaft bemerkbar machen werden.

Zu allem Überdruss zeigt sich die Entwicklung auch für Deutschlands Brauereien „dramatisch“, wie der Hauptgeschäftsführer des Deutschen Brauer-Bundes, Holger Eichele erklärt. Dies wird natürlich Auswirkungen auf den Preis haben. Nun bittere Zeiten also, die man sich nicht einmal mehr „schön Trinken“ kann.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Ein absolutes No-Go! Nein zu dieser Demonstration!

paperpress
seit 1976
Nr. 600-12 6. April 2022 47. Jahrgang

Ein absolutes No Go!

Berlin ist die Hauptstadt der Demonstranten. Für jedes Thema bietet unsere Stadt eine Plattform. Unsere demokratische Grundordnung gibt uns nicht nur maximale Freiheit, sondern fordert auch unsere Leidensfähigkeit heraus. Wenn Demonstranten durch die Stadt laufen und beispielsweise die Vernichtung des Staates Israel fordern, ist das mehr als unerträglich. Aus welchem Grunde auch immer die für den 30. April angekündigte so genannte Al-Quds-Demonstration abgesagt wurde, es dient der gesellschaftlichen Hygiene, wenn die Israel-Hasser ihre Plakate und Transparente im Schrank lassen.

Man denkt immer, dass es bei Demonstrationen nicht noch widerlicher zugehen kann. Geirrt. Wer am letzten Sonntag den pro-russischen Autokorso gesehen hat, dem wurde richtig übel. Wie kann man angesichts des Vernichtungskrieges, den Putins Blutarmee gegen die Ukraine führt, sich an so einer Demonstration beteiligen? Verbieten kann man sie nicht, weil unser Demonstrationsrecht auch für Verwirrte, Lügner und Kriegshetzer gilt. Die Polizei ist nicht zu beneiden, aus den Aufzügen diejenigen Symbole herauszufiltern, die strafrelevant sind. Aber, sie muss es tun, und zwar konsequent und nachhaltig.

dpa/Kay Nietfeld

Es ist unbestritten, dass der 9. Mai als Tag der Befreiung Deutschlands vom Hitler-Regime begangen wird. Es ist auch unbestritten, dass es die Rote Armee war, die durch die Eroberung Berlins das Kriegsende möglich machte. Den Sieg über Hitler-Deutschland kann sich die heutige Russische Föderation aber nicht allein auf die Fahne schreiben. Es waren vor allem auch Soldaten aus der Ukraine und dem damaligen Weißrussland beteiligt, zwei Länder, die auf Hitlers Vormarsch nach Moskau zuerst von der Wehrmacht zerstört wurden.

Es gibt in Berlin zwei sowjetische, nicht russische Ehrenmale, das eine in Treptow, das andere im Tiergarten. Den Panzer vor dem Ehrenmal in Tiergarten in eine ukrainische Flagge zu hüllen, war eine der Demonstrationen, die man sich häufiger wünscht.

Für den 8. und 9. Mai befürchtet die Berliner Polizei weitere pro-russische Demonstrationen in Berlin. Den Initiatoren scheint nicht klar zu sein, dass sie damit das ohnehin angespannte Verhältnis zu in Berlin lebenden Russen gefährden, wenn nicht gar zerstören. Wie soll man noch unterscheiden zwischen einem anständigen und einem kriegshetzenden Russen? Für die in Berlin lebenden anständigen russischen Menschen wird es schwer werden.

Mich rief gestern sehr aufgeregt eine Ukrainerin an, die in Berlin seit vielen Jahren ein Kosmetik- und Fußpflegestudio betreibt. Sie ist über den pro-russischen Autokorso entsetzt, und nicht nur das, sie hat Angst. Und so geht es vielen Ukrainern, die in Berlin leben, aber auch denen, die als Kriegsflüchtlinge jetzt zu uns gekommen sind. Was müssen diese Menschen fühlen, wenn sie der russischen Hölle ihres Landes entkommen sind und hier in Berlin russische Flaggen auf Fahrzeugen durch die Stadt fahren sehen?

„Für den 8. und 9. Mai sind bereits zahlreiche Demonstrationen und Kundgebungen rund um das Kriegsende und die Befreiung vom Faschismus angemeldet. Darunter Demonstrationen, die das sofortige Ende des Krieges fordern, aber auch ein Rotarmisten-Gedächtnisaufzug am russischen Ehrenmal an der Straße des 17. Juni.", meldet die **Morgenpost**.

*„Sicherheitsexperten befürchten, dass verschiedene Veranstaltungen von pro-russischen Aktivisten vereinnahmt werden. Die Regierende Bürgermeisterin **Franziska Giffey** (SPD) kündigte am Dienstag an, Unterstützungsbekundungen für den Angriffskrieg gegen die Ukraine nach Möglichkeit unterbinden zu wollen. ‚Ich verstehe jede Empörung darüber', sagte Giffey am Dienstag nach der Senatssitzung. Grundsätzlich könnten solche Kundgebungen nicht verboten werden; aber wenn Straftaten festgestellt werden, würden sie verfolgt. ‚Wir tun das, was wir tun können', sagte Giffey. Das Zeigen russischer Fahnen sei aber nicht verboten, auch nicht, dass sich russischsprachige Menschen zu einer Demonstration treffen. ‚So etwas ist auszuhalten.'"* Quelle: Morgenpost

Nicht auszuhalten sind während des Krieges pro-russische Demonstrationen. Eine Demokratie muss wehrhaft sein und darf sich nicht alles gefallen lassen.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREO Druckzentrum Berlin – www.pereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

06) Berührendes Konzert des Youth Symphony Orchestra of Ukraina

paperpress
seit 1976
Nr. 600-08 4. April 2022 47. Jahrgang

Berührendes Konzert des Youth Symphony Orchestra of Ukraine

21 junge Musikerinnen und Musiker des Jugend-Symphonie-Orchesters der Ukraine und zwei Mitglieder des Bundesjugendorchesters traten gestern Abend im Kleinen Saal des Konzerthauses am Gendarmenmarkt im Rahmen eines Benefizkonzerts auf. Sie stammen aus allen Landesteilen der Ukraine und sind jetzt verstreut auf vielen Orten in Sicherheit.

Es war ein Abend mit überwiegend ruhiger, aber auch schwungvoller Musik, ein fast zweistündiges Konzert mit hochbegabten Künstlerinnen und Künstlern. Die Freude über die schöne Musik wurde jedoch durch die Kriegsbilder, die niemand aus dem Kopf bekommt, unterdrückt. In den Nachrichten vor dem Konzert hatte man die ersten Bilder aus Butscha gesehen, einem Vorort von Kiew, in dem offensichtlich Putins Armee wahllos Zivilisten ermordet, ja abgeschlachtet hat. Und wieder kommen aus Moskau nur Lügen und wird behauptet, die Ukraine habe Schauspieler auf die Straßen gelegt, um ein dramatisches Bild zu produzieren. Unabhängige Institutionen werden in den nächsten Tagen die Kriegsverbrechen Putins dokumentieren. Wer heute noch feinsinnig juristisch versucht, bei Putin einen Unterschied zwischen mutmaßlichen und tatsächlichen Kriegsverbrecher zu konstruieren, sollte sich vor dem Spiegel selbst einmal tief in die Augen schauen.

Putin führt Krieg in der Ukraine und bedroht die gesamte freie Welt. Und diejenigen, die vom Wohlstand der freien Welt gut leben und sich aushalten lassen, kehren dieser in perfider Weise den Rücken zu, weil sie sich es nicht leisten können und wollen, Russland mehr als nötig zu verärgern. In Ungarn und Serbien sind gestern die Putin freundlichen Regierungen in ihren Ämter bestätigt worden. Serbien will in die EU, was man der Ukraine bisher verwehrt hat. Das kann doch alles nicht wahr sein. In Ungarn haben vermutlich die letzten freien Wahlen stattgefunden. **Viktor Orbán**, den **Jean-Claude Juncker** einen Diktator nannte, wird in den nächsten Jahren die Rechtsstaatlichkeit auf dem Scheiterhaufen verbrennen. Und wir, die EU, werden dieses Regime weiterhin finanzieren. Was für eine kranke Welt.

Das Konzert der jungen Ukraine war eine schöne Entspannung, aber spätestens bei der Gedenkminute für die Opfer des Krieges, um die die aus Kiew stammende Dirigentin **Nataliia Stets** gebeten hatte, waren die Kriegsbilder wieder im Kopf.

Für die Jugendlichen, die mit Begeisterung und Hingabe musizierten, war es wichtig, überhaupt auftreten zu können. Das Publikum dankte es ihnen mit stehenden Ovationen. Ein Blick in die Augen der überwiegen weiblichen Mitwirkenden offenbarte aber ihre ganze Traurigkeit, die auch ein gequältes Lächeln nicht verstecken konnte. Man muss sich in die Situation dieser jungen Menschen versetzen, deren Familien zerrissen sind, deren Väter sich gegen einen wutschnaubenden Aggressor verteidigen müssen und die nicht wissen, ob sie ihre Heimat jemals wiedersehen werden. Schmerzvoll und dennoch schön war dieser Abend.

Organisiert wurde das Konzert von Young Euro Classic. **Young Euro Classic** stand bereits vor dem 24. Februar 2022 in engem Kontakt mit dem **Youth Symphony Orchestra of Ukraine** (YsOU), um den diesjährigen Auftritt beim Berliner Jugendorchesterfestival zu planen. Mit dem russischen Einmarsch in die Ukraine verschoben sich jedoch die Gesprächsthemen – und das Bedürfnis zu helfen wuchs. In engem Austausch zwischen Orchester und Young Euro Classic wurde nun das Konzert realisiert.

Sie sind in der Ukraine geboren, studieren in Polen, Österreich und Deutschland oder wurden durch den Krieg zur Flucht ins Ausland gezwungen und wollen nicht tatenlos zusehen, wie ihre Heimat zerstört wird.

Auf dem Programm standen Werke von Joseph Haydn, Valentin Silvestrov, Edgar Varèse, Paul Hindemith, Arvo Pärt, Igor Stranwinsky, Guiseppe Torelli und Svitlana Azarova. Alle Erlöse und Spenden gehen direkt an das Youth Symphony Orchestra of Ukraine. Die **KfW Bankengruppe** ermöglichte die Anreise, Verpflegung und Unterkunft der Musikerinnen und Musiker. Das **Maritim proArte Hotel Berlin** half bei der Unterbringung und das **Konzerthaus Berlin** stellte den Konzertsaal zur Verfügung. „khay zhyve ukrayina" – es lebe die Ukraine.

Ed Koch

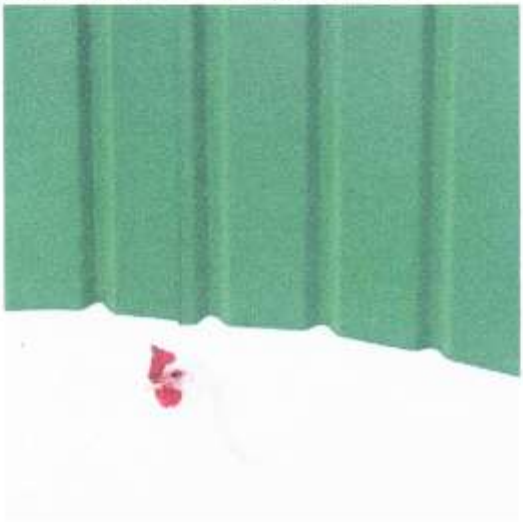
Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PETRES-Druckcenter Berlin – www.petres.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

07) Ein Ostergeschenk für die Ukraine – Nachtrag zum gestrigen Bericht über die „ArtEast Gallery Berlin Kyiv“

paperpress
seit 1976
Nr. 600-06 3. April 2022 47. Jahrgang

Ein Ostergeschenk für die Ukraine

Als Nachtrag zu unserem gestrigen Newsletter über die **ArtEast Gallery Berlin Kyiv** und die **Peace for Art Foundation** möchten wir Sie auf eine Spendenaktion hinweisen, mit der man nicht nur Gutes tun kann, sondern sich auch ein Kunstwerk ins Haus holt, das auch als Ostergeschenk geeignet ist.



Der Fotograf **Dimitri Bogachuk**, der ab dem 28. April in der Maison de France ausgestellt wird, stellt eines seiner Fotos für eine Spendenaktion zur Verfügung. Die Größe des Bilds ist 30x30 cm und eine offene Auflage. Auf dem Bild sieht man eine Henne im Schnee (keine Montage), sie kommt aus dem Garten der Großmutter in Chernihiv, die Stadt nördlich von Kyiv, die gerade ein fast ähnliches Schicksaal wie Mariupol erlebt.

Jeder, der mindestens 100 Euro auf das Konto der Stiftung spendet, bekommt das Foto nach Hause geliefert. Den Erlös teilen sich die Stiftung und der Fotograf für ihre Arbeit.

Noch schöner als eine Taube des #Friedens lebt diese Henne in #Tschernihiw, Ukraine, in einem kleinen Haus der Familie des Fotografen Dimitri Bogachuk, der dieses Bild gemacht hat.

Oster-Wohltätigkeitsverkauf für #Ukraine

Unnummerierte Abzüge dieser wunderschönen Fotografie von **Dimitri Bogachuk** 30 x 30 cm, Hochwertiges #Hahnemühle Papier. Mindestpreis 100 Euro inklusive Versand innerhalb Europas. Alle Gewinne werden an den Fotografen und an Projekte gespendet, die von der Peace for Art Foundation unterstützt werden.

Empfänger: Peace for Art Foundation
Verwendungszweck: Spende für Ostern Henne
Banque populaire Elsass-Lothringen-Champagner
FR76 1470 7000 3733 1214 6122 383
SWIFT (BIC): CCBPFRPPMTZ
Senden Sie Ihre Lieferadresse an:
contact@peaceforart.com

Quelle: Peace for Art Foundation

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Matthias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 01 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert von PIERO Druckcenter Berlin – www.piero.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

08) Gerade jetzt darf die Kultur nicht vergessen werden: Die „ArtEast Gallery Berlin Kyiv“ in Berlin-Friedenau als deutsch-ukrainisches Projekt

paperpress
seit 1976
Nr. 600-04 2. April 2022 47. Jahrgang

Gerade jetzt darf die Kultur nicht vergessen werden

Foto: Ed Koch

Weithin sichtbar hängt eine ukrainische Flagge am Balkon dieser wunderschönen Villa in der Goßlerstraße 1 in **Friedenau**, einem Ortsteil, der das im Namen trägt, worauf die freie Welt seit Wochen hofft. Friedenau gilt seit je her als Ort, wo sich Kulturschaffende wohlfühlen. In der Stubenrauchstraße befindet sich der so genannte Künstlerfriedhof, auf dem neben vielen anderen auch **Marlene Dietrich** und **Helmut Newton** ihre letzte Ruhe fanden. Nur wenige Schritte von der Goßlerstraße entfernt, gegenüber des Friedrich-Wilhelm-Platzes lebte in der Niedstraße 13 Literatur-Nobelpreisträger **Günter Grass**.

Vor acht Monaten haben die Franko-Deutsche **Cornélia Schmidmayr** und die Franko-Ukrainerin **Ivanna Bertrand** das Haus gekauft und die **„ArtEast Gallery Berlin Kyiv“** gegründet. Motivation war, keinen Druck auf die Preise der Werke der Künstlerinnen und Künstler wegen zu hoher Mietkosten einer Galerie aufzubürden. *Foto: ArtEast Gallery*

Am 4. März wurde die aktuelle Ausstellung mit Werken der ukrainischen Künstlerin **Kinder Album** eröffnet. Die Werke haben es aus Lwiw (Lemberg) nach Berlin geschafft, durch Ausbruch des Krieges war ein Besuch der Künstlerin zur Ausstellungseröffnung leider nicht möglich.

Kunst aus der Ukraine ins Ausland zu bringen, ist derzeit äußerst schwierig. Man kann nicht einfach eine Spedition beauftragen. Es ginge nur, wie Frau Schmidmayr sagt, mit „Ameisenarbeit.“ Auf eigene Faust würden Künstlerinnen und Künstler ihre Werke nach Deutschland bringen.

Geplant war die Einrichtung der Galerie zum Kulturaustausch zwischen Kiew und Berlin, wobei es nicht auf die beiden Hauptstädte beschränkt bleiben sollte. Kiew war als Brücke nach Osteuropa und Berlin nach Westeuropa gedacht. Das ist weiterhin das Ziel, wenn auch gegenwärtig durch diesen bösartigen Krieg in dem geplanten Umfang nicht möglich.

Was ist Kiew eigentlich für eine Stadt? **Cornélia Schmidmayr** beschreibt die sehr hügelige Stadt auf den ersten Blick als kompliziert, wenige strukturiert und ein bisschen chaotisch. Kulturell ist Kiew sehr beeindruckend. Jeden Tag entstünden neue Projekte, Kino in der U-Bahn und plötzlich steht ein Klavier auf der Straße. In Kiew besteht die Möglichkeit, kreativ zu sein. Die kulturelle Vielfalt ist sichtbar und wird sie hoffentlich bald wieder sein.

Die Ukraine, so Frau Schmidmayr, ist ein zweisprachiges Land. Die russische Sprache eliminieren zu wollen, ist eine dieser Lügen, mit denen Putin seinen Krieg zu rechtfertigen versucht. Die Wahrheit ist genau andersherum. Vierzigmal haben russische Zaren per Dekret die ukrainische Sprache verbieten wollen. Über Jahrzehnte wurde die Sprache unterdrückt. Es den Ukrainern als Nationalismus anzulasten, dass sie für das Überleben ihrer Sprache gekämpft haben und kämpfen, ist ein Stein im Propagandamosaik, das Putin schaffen will.

Es ginge gegenwärtig nicht um einen „normalen Konflikt“. Putin will, so Frau Schmidmayr, die ukrainische Kultur vernichten. In einem Interview mit der **Frankfurter Allgemeinen**, das am 20. März veröffentlicht wurde, sagte Frau Schmidmayr und wiederholte es **paperpress** gegenüber: *„Es gehe ums Überleben – um das Überleben der Kunst. Kultur ist das, was uns zu Menschen macht.“* Um das Überleben der Kultur zu ermöglichen, haben **Cornélia Schmidmayr** und **Ivanna Bertrand** gemeinsam mit Gleichgesinnten, darunter auch Schmidmayrs Ehemann Michael in Paris die **„Peace for Art Foundation“** gerundet. Die Stiftung soll Projekte, Ausstellungen und Institutionen unterstützen, aber auch direkte finanzielle Unterstützung für Künstlerinnen und Künstler in der Ukraine leisten. Es soll auch Museen geholfen werden, die ukrainische Kunst zeigen wollen. Darüber hinaus muss auch daran gedacht werden, ukrainische Kunst vor Zerstörung in Sicherheit zu bringen. Zu diesem Thema wird es in Kürze

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.pireg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 600-04 2. April 2022 47. Jahrgang

ein Gespräch mit der französischen Kulturministerin **Roselyne Bachelot-Narquin** in Paris geben.

Gegenwärtig finden sehr viele Benefizveranstaltungen statt, deren Erlöse humanitären Zwecken zugutekommen. Das habe Priorität, sagt Frau Schmidmayr. Es wäre aber auch schön, wenn es Veranstaltungen zur Unterstützung der Kultur gäbe. Ein gutes Beispiel dafür ist das Konzert junger ukrainischer und deutscher Musikerinnen und Musiker im Rahmen von **Young-Euro-Classic** am 3. April im Konzerthaus Berlin, dessen Erlöse und Spenden direkt an das **Youth Symphony Orchestra of Ukraine** gehen.

Foto: Ed Koch

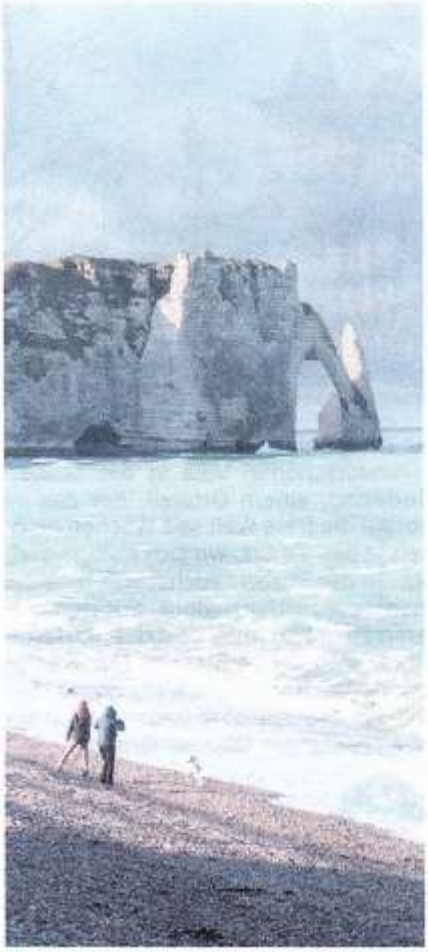
***Cornélia Schmidmayr** in ihrer Galerie in Friedenau.*

Angesprochen auf das Konzert des Bundespräsidenten, bei dem Botschafter **Andrij Melnyk** seine Teilnahme abgesagt hatte, weil russische Solisten aufgetreten und russische Werke gespielt worden sind, antwortet Frau Schmidmayr differenziert. Sie habe Verständnis für die ukrainische Reaktion. Man müsse der Ukraine angesichts des Vernichtungskrieges eine „Pause gönnen." Grundsätzlich spricht sie sich aber gegen Boykotte aus, weil sie keinen Frieden bringen.

Cornélia Schmidmayr hofft, dass das Interesse an der Ukraine auch nach Ende des Krieges noch vorhanden sein wird. Jahrelang sei die ukrainische Kultur im Westen nicht wahrgenommen worden. Die **„ArtEast Gallery Berlin Kyiv"** und die **„Peace for Art Foundation"** arbeiten daran, dass dies nicht so bleibt.

Unabhängig davon, dass man die Galerie in Friedenau mit den Werken von **Kinder Album** nach wie vor besuchen kann, ist eine Ausstellung vom 29. April bis 11. Juni 2022 im Institut français Berlin | Galerie Alice Guy, Kurfürstendamm 211, 10719 Berlin, geplant.

*Die Ausstellung **„Das flache Land"** besteht aus einer Reihe von Landschaften, die zwischen 2012 und 2022 in Frankreich fotografiert und aufgrund ihres universellen Charakters ausgewählt wurden.*



*Der Künstler **Dimitri Bogachuk** versucht, in jedem Betrachter dieser Bilder das Gefühl zu wecken, dass er oder sie eine Landschaft betrachtet, die ihm oder ihr seit der Kindheit vertraut ist und die er oder sie schon immer gekannt hätte. Durch diese Suche nach dem Archetyp des «Déjà-vu» bringt Dimitri Bogachuk in jedem von uns etwas von einer Vergangenheit zum Vorschein, die der gesamten Menschheit gemeinsam ist, von einer Schönheit, die von allen geteilt wird.*

***Dimitri Bogachuk** ist ein ukrainischer Fotograf mit Wohnsitz in Kiew.*

Seine Arbeit zeichnet sich durch seine erstaunliche Fähigkeit aus, die Stille, die in weiten Landschaften wohnt, einzufangen und das Gefühl der Beruhigung, das sie dem Künstler vermitteln, sichtbar zu machen.

Mit Cornélia Schmidmayr sprach Ed Koch

https://www.arteastgallery-bk.com/
https://peaceforart.com/about-us/

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.pereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

09) Von der Provinz in die City: Ex-Regierender Michael Müller geht nach Charlottenburg

paperpress
seit 1976
Nr. 600-02 1. April 2022 47. Jahrgang

Von der Provinz in die City

Michael Müller ist Tempelhofer und wird es immer bleiben. Aber, wie das manchmal so ist, entwickelt sich die politische Karriere anders als gedacht. Müller hat alles erreicht, vom Bezirksverordneten in Tempelhof, über den Fraktionsvorsitz im Abgeordnetenhaus, Senator, Regierender Bürgermeister, Bundesratspräsident, Vorsitzender der Ministerpräsidentenkonferenz und Präsident des Städtenetzwerkes Metropolis. Und jetzt: Mitglied des Deutschen Bundestages im Auswärtigen Ausschuss und stellvertretend im Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung.

Michael Müller und die Schauspielerin Barbara Schöne.

Sein Wahlkreis ist die gute alte City West, oft totgesagt, aber nie totgekriegt. Bei der Bundestagswahl 2021 gewann er den Wahlkreis 80 mit 27,9% direkt vor seinen Mitbewerbern von den Grünen (24,4) und der CDU (22,3). Sein Wahlkreisbüro liegt in der attraktiven Bleibtreustraße. Auch wenn es normaler Weise wenig Gründe gibt, aus dem Newsletter des *Tagesspiegels* zu zitieren, machen wir hier einmal eine Ausnahme. *„Das schönste Bundestagwahlkreisbüro der Stadt besitzt Michael Müller: Der ehemalige Regierende Bürgermeister hat ein Ladenlokal in der feinen Bleibtreustraße gleich neben teuren Boutiquen, Modeläden und Galerien mit alten Druckereimaschinen und Bleisatzkästen aus dem früheren Familienbetrieb in Tempelhof ausgestattet (und über alles wacht an der Wand Willy Brandt). Bis zu 700 Kilogramm wiegt eine solche Maschine, und damit nicht das ganze Büro im Keller landet, musste alles gut auf den Bodenbalken verteilt werden. Ein kleines Museum ist so entstanden." Bleibtreustraße 33, wochentags von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr.* 17.02.2022

Gestern fand im kleinen Kreis die offizielle Eröffnung des Wahlkreisbüros statt.

...mit EUREF-Chef Reinhard Müller und dessen Tochter Sarah-Maria Ameier sowie Klaus Wowereit.

Für **Klaus Wowereit** ist Müllers Wahlkreisbüro nicht nur das schönste Berlins, sondern ganz Deutschlands. Und es ist weit mehr als ein „Ladenlokal".

Berlins Ehrenbürgerin Margot Friedländer brachte ein kleines Geschenk mit.

Walter Momper (1986-1992), **Michael Müller** (2004-2012 / 2016-2020) und **Peter Strieder** (1999-2004), waren einmal Landesvorsitzende der Berliner SPD.

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.pereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 600-02 1. April 2022 47. Jahrgang

Überraschungsgast **Roberto Blanco**, der gegenwärtig in Berlin Theater spielt.

Seit 100 Tagen im neuen alten Amt. **Andreas Geisel**, zuständig für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen.

Kamen nicht mit leeren Händen. STADT UND LAND-Chef **Ingo Malter** mit Ehefrau **Anja Libramm.**

Neben den Räumlichkeiten des Wahlkreisbüros, das **Michael Müller** als Abgeordneter in Tempelhof hatte, befand sich die Druckerei, die sein Vater Jürgen und einige Zeit auch beide gemeinsam betrieben. Hinter der Druckerei war das Fußpflegestudio von Mutter Margrit. Im wahrsten Sinne des Wortes ein Familienbetrieb. **Jürgen Müller** verstarb 2015. Das Ausräumen der alten Räumlichkeiten in Tempelhof und der Umzug nach Charlottenburg hielt die Familie einige Wochen auf Trab.

Mutter **Margrit Müller** mit Freund **Manfred** und **Volker Wieprecht**, der die rbb-Abendschau zum Medienereignis macht, wenn er sie moderiert. Sein empathischer Moderationsstil ist äußerst beliebt bei den Zuschauern.

Äußerst beliebt ist auch der Berliner Sänger **Klaus Hoffmann**, der sich neben der Heidelberger-Druckmaschine positionierte, die angeschlossen und voll funktionsfähig ist. Hoffmann tritt mit seinem neuen Programm „Septemberherz" vom 5. bis 9. April in der Bar jeder Vernunft auf, begleitet von **Hawo Bleich** am Flügel.

Müllers Wahlkreisbüro ist groß genug, um Veranstaltungen durchzuführen, politische Diskussionen, aber auch Kulturelles. *Fotos: Ed Koch*

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.pireg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

Uns erreichten viele Anfragen, zu wem die Hände aus unserem Newsletter vom 31. März gehören. Nur einem Leser ist es gelungen, nach gründlicher Recherche das Foto im Internet zu finden.

Das Foto stammt aus dem Jahre 2016 und zeigt die Außenminister Russlands und Deutschlands Lawrow und Steinmeier bei der Münchner Sicherheitskonferenz.

Das Foto haben wir einem Artikel von Thomas Schmid für die WELT entnommen, der am 29.03.2022 erschien.

https://schmid.welt.de/2022/03/29/steinmeier-trifft-lawrow-eine-begegnung/

10) Energiekrise und Lebensmittelknappheit: Deutsche sollen „wieder von der DDR lernen“

01. 04. 2022

Die eifrig im Auftrag der Transatlantiker mitgetragenen Wirtschaftssanktionen gegen Russland könnten Deutschland schon bald sprichwörtlich das Genick brechen. Die Energieversorgung steht kurz vor dem Zusammenbruch, die Lebensmittel werden knapper und teurer und die grassierende Inflation, samt diversen Corona-Maßnahmen, tragen ihr Übriges dazu bei. Was also tun? Die Antwort gibt der Spiegel.

Deutsche müssen „räuberische Lebensweise“ beenden

Die Deutschen haben sich gefälligst in Verzicht und Demut zu üben, eben so, wie das schon in der DDR grandios funktioniert hat. Das passt auch in die offen deutschlandfeindliche Politik der linken Ampel-Koalition. Alles für den Staat, nichts für den Bürger.

Spiegel-Autorin Sabine Rennefanz betont in ihrer Kolumne mit dem Titel „Wider die Unersättlichkeit“, dass die „räuberische Lebensweise“ der Deutschen ein Ende haben müsse, vor allem in Hinblick auf den Energieverbrauch. Das sei immerhin „nichts schlechtes“. Denn obwohl es sicherlich immer mehr bedürftige Menschen in Deutschland gibt, gäbe es auch Bürger, die Förderungen und Nothilfen eigentlich nicht bräuchten und „für ein neues Paar Schuhe“ ausgeben. Dann lieber gleich komplett verbieten. Rennefaz fragt zynisch:

„Brauchen sie Entlastung? Gibt es ein staatlich garantiertes Recht auf einen unversehrten Geldbeutel? Auf gute Laune beim Tanken?“

Von der DDR lernen

Ausgerechnet die DDR, die sich das Schweigen ihrer Bürger mit riesigen Preissubventionen auf Pump erkauft hat und die der größte Umweltverschmutzer Europas war, dient der Autorin nun als leuchtendes Beispiel für Verzicht und praktisches (Über)Leben. Als geradezu grandioses Beispiel dafür wird hervorgehoben, dass man in der DDR Weihnachtspapier aufhob, es glatt strich, und es wieder im nächsten Jahr verwendete.

„Über die DDR-Mentalität, alles zu reparieren, wurde oft gelacht. Inzwischen fordert selbst die EU, dass Produkte künftig langlebiger sein sollen. Lernen von der DDR, wer hätte das gedacht.“, so die Begeisterungsstürme deutscher Journalisten anno 2022 über ein inhumanes, kommunistisches Zwangssystem (wobei der Vergleich mit der EU unfreiwillig seine Richtigkeit besitzt).

Letztlich fordert die Spiegel-Autorin endlich mehr als nur eine „Verzichtsrhetorik“ von der Politik gegenüber dem Pöbel. Es müssen auch Taten folgen, mann muss den Verzicht einfordern. Von der DDR lernen, bedeutet dann wohl auch wieder eine Rückkehr zu Blockwartmentalität, Mangelwirtschaft, Kadavergehorsam, Scheindemokratie, Unfreiheit, Verfall, Bespitzelung, Straflager und Co. Oder haben wir das nicht bereits wieder?

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

11) „Wir sind quasi Kriegspartei, als Wirtschaftspartei."

paperpress
seit 1976
Nr. 599-42 31. März 2022 47. Jahrgang

„Wir sind quasi Kriegspartei, als Wirtschaftskriegspartei."

Robert Habeck steht für klare Aussagen. Im ZDF heute-journal sagte er gestern Abend: *„Wir sind quasi Kriegspartei, als Wirtschaftskriegspartei."* Und er fügte hinzu, dass wir ärmer werden. Ohne Kosten für die deutsche Gesellschaft gehe es nicht. Diese Kosten als Folge des Krieges gegen die Ukraine müssen gerecht verteilt werden. Alles sei aber nichts gegen das Leid der Menschen in der Ukraine.

Die umfangreichen Wirtschaftssanktionen gegen Russland zeigen sicherlich ihre Wirkung. Die Sanktionen haben bislang aber nicht dazu geführt, dass Putin diesen unsinnigen Krieg beendet. Ganz im Gegenteil, er zerstört weiterhin das Land und tötet unschuldige Menschen. Wer glaubte, wir können dem aus unserer Komfortzone unbehelligt zuschauen, hat sich geirrt. Die Inflationsrate ist über sieben Prozent geklettert. Viele Menschen haben ihre festen Beträge für den wöchentlichen Einkauf, zum Beispiel 50 Euro. Dafür werden aber immer weniger Lebensmittel im Einkaufswagen liegen.

Die angekündigten *„Entlastungen"* durch Zuschüsse lassen auf sich warten. Und wenn es dann endlich die 300 Euro geben wird, sollte man gleich die Hälfte davon für die Steuernachzahlung zurücklegen. *„Wir sind Wirtschaftskriegspartei"*. Die Kosten dafür werden noch die nachfolgenden Generationen zurückzahlen müssen, zusätzlich zu den Corona-Milliarden und den Milliarden für die Bundeswehr. Freimütig hat **Christian Lindner** zugegeben, dass die jetzigen Ausgaben eine Anleihe aus der Zukunft sind.

Die Angst vor der kommenden Nebenkostenabrechnung wächst. Auch ohne Energieembargo, von welcher Seite auch immer, haben viele Menschen trotz Frühlingsanfang ihre dicken Pullover noch nicht eingemottet. Viele Menschen haben inzwischen ihre Heizkörper auf Null gestellt und sitzen in Wollsocken, Strickjacken und Decken vor dem Fernseher.

Wenn wir **Robert Habeck** gestern Abend richtig verstanden haben, muss Putin letztlich darauf bestehen, die Rechnungen in Rubel bezahlt zu bekommen. Denn an die Zahlungen in Euro kommt er nicht ran, weil die entsprechenden Banken sanktioniert werden. Deshalb sollen die Zahlungen in Euro an die Gazprom-Bank geleistet werden, die Euro in Rubel umtauschen kann. Immerhin ist es noch möglich, dass sich **Olaf Scholz** und **Wladimir Putin** darüber am Telefon unterhalten können, wenn auch die Ergebnisse nicht erkennbar sind. Wie die Sache ausgehen wird, kann niemand voraussagen, haben wir es doch mit einem unberechenbaren Gegenüber zu tun.

Für die Abhängigkeit von russischen Energielieferungen, von denen wir alle wussten, es uns aber ziemlich egal war, können wir uns nicht nur bei vielen Sozialdemokraten, sondern auch Unionspolitikern, allen voran **Angela Merkel** bedanken. Besonders eng ist immer noch das Verhältnis von **Gerhard Schröder** zu **Wladimir Putin**. So wie es aussieht, würde sich Schröder eher ausbürgern und aus seiner Partei werfen lassen, als sich von Putin zu trennen. Die beiden tätschelnden Hände gehören nicht Schröder und Putin, sondern zwei anderen Politikern. Raten sie mal wem. Das Foto entstand 2016, als die Krim annektiert war und im Donbas Krieg herrschte.

Nachdem inzwischen viele Politiker zugegeben haben, sich in Putin geirrt zu haben, hat jetzt eine SPD-Politikerin Fehler offen zugegeben. Gemeint ist die Ministerpräsidentin von Mecklenburg-Vorpommern.

*„**Manuela Schwesig** hat ihre jahrelange Unterstützung für Nord Stream 2 als Fehler bezeichnet! Die Gründung der Klimaschutzstiftung Mecklenburg-Vorpommern, in die 20 Millionen Euro von Kreml-Diktator Putins Erdgas-Firma geflossen sind, sei aus heutiger Sicht ein Fehler gewesen, sagte die Ministerpräsidentin am Mittwoch in Schwerin bei ihrem ersten öffentlichen Auftritt nach sechswöchiger Krankheit. Schwesig räumte ein: ‚Auch ich habe diesen Fehler gemacht.' Es sei gut, dass Nord Stream 2 nun gestoppt sei und dass die Stiftung abgewickelt werden soll. Es sei klar, dass nach dem russischen Einmarsch in die Ukraine am 24. Februar das Verhältnis Mecklenburg-Vorpommerns zu Russland ein anderes geworden sei, sagte Schwesig. Sie bezeichnete Kreml-Diktator Wladimir Putin als Kriegsverbrecher."* Q: BILD

Das hilft uns alles nicht weiter, es ist aber gut, wenn Politiker in der Lage sind, Fehler als solche zu benennen. Was mir fehlt, ist, dass jemand auch mal den Satz sagt: *„Ich entschuldige mich dafür!"*

Sanktionen gegen Putin sind richtig, sie sind aber keine Einbahnstraße, das werden wir von Tag zu Tag mehr zu spüren bekommen.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch / Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIREG Druckcenter Berlin – www.pireg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4721 01

12) Unter Strom: Das Stromnetz Berlin ist jetzt Berliner Staatskonzern

paperpress
seit 1976
Nr. 599-40 31. März 2022 47. Jahrgang

Unter Strom

Entnervt von den juristischen Auseinandersetzungen mit dem Land Berlin um den Rückkauf des Berliner Stromnetzes, hat Vattenfall im letzten Jahr eben dieses an Berlin verkauft, zurückverkauft muss es korrekter heißen. Ein wirklich tolles Geschäft, das den Berliner Verbrauchern nichts bringt, schon gar nicht niedrigere Strompreise. Dafür hat Berlin aber einen Milliardenbetrag an den schwedischen Staatskonzern überwiesen. So ist das eben, wenn Ideologen und nicht Kaufleute im Senat sitzen. *„Vergossene Milch"*, sich darüber aufzuregen, würde **Robert Habeck** sagen.

Die Stromnetz Berlin GmbH ist jetzt also Berliner Staatskonzern und Vattenfall nach wie vor schwedischer und größter Stromanbieter und damit Grundversorger in Berlin. Beide Unternehmen haben in den letzten Tagen Pressekonferenzen durchgeführt und über ihre Aktivitäten berichtet.

Stromnetz Berlin GmbH

„Mit Strom bewegen wir Berlin", so das Motto des Landebetriebes. Die Gesellschaft hat *„in ihrem ersten Geschäftsjahr nach der Rekommunalisierung mit 46,2 Millionen Euro ein solides Ergebnis nach Steuern erreicht."*, teil das Unternehmen mit. *„Die Umsatzerlöse stiegen auf 1.131,5 Mio. Euro nach 994,8 Mio. Euro im Vorjahr. Corona-bedingt hat sich der Stromtransport durch das Berliner Netz leicht verringert auf 12.607 Gigawattstunden. Die Konzessionsabgabe an das Land Berlin belief sich auf 143,2 Mio. Euro."* Interessant, dass ein Landesbetrieb an das Land eine Konzessionsabgabe leisten muss, linke Tasche, rechte Tasche.

Investitionen weiter auf Rekordniveau

„Auch im Jahr 2021 hat Stromnetz Berlin mit 225 Mio. Euro intensiv in den Erhalt, den Ausbau und die Digitalisierung des größten städtischen Verteilungsnetzes Deutschlands investiert. Diese Investitionstätigkeit auf Rekordniveau plant das Unternehmen auch für die kommenden Jahre – allein für 2022 mit 291 Mio. Euro. Zwischen 2022 und 2026 sollen insgesamt rund 1,6 Milliarden Euro Investitionen in das Berliner Stromverteilungsnetz fließen. Dabei liegt der Fokus des Unternehmens auch weiterhin auf den Kernpunkten Versorgungssicherheit, Kundenorientierung und Klimaschutz."

Auf dem Jahrespressegespräch äußerte sich Stromnetz Berlin-Geschäftsführer **Thomas Schäfer** zur Bilanz des Unternehmens: *„Mit der Rückkehr in das Eigentum des Landes Berlin liegt für das Unternehmen ein ereignisreiches Geschäftsjahr unter besonderen Rahmenbedingungen hinter uns. Wir sind sehr zufrieden mit den Ergebnissen, insbesondere auch, dass wir in Zeiten der Corona-Pandemie eine sichere Stromversorgung garantieren und auch kräftig investieren konnten. Gemeinsam mit dem Land Berlin werden wir nun weiter an der Leistungsfähigkeit und dem nachhaltigen Ausbau unseres Stromnetzes arbeiten und im Zusammenspiel mit den anderen Infrastrukturunternehmen die Stadt auf ihrem Weg zur Klimaneutralität unterstützen."*

Thomas Schäfer – Foto: Stromnetz Berlin

Schwerpunkte für das Jahr 2022

*„Zu den Schwerpunkten des Unternehmens für das laufende Jahr zählt Stromnetz Berlin-Geschäftsführer **Thomas Schäfer** unter anderem weitere Maßnahmen, um den Hochlauf der Errichtung von Photovoltaik-Anlagen und deren Anschluss an das Netz zu unterstützen, Aktivitäten zur Förderung der Elektromobilität durch den Ausbau der Ladeinfrastruktur, den Neubau und die Modernisierung von Stromverteilungsanlagen wie Umspannwerke, Netzknoten und Kabeltrassen, die Fortsetzung der Arbeiten an einem neuen Betriebsführungskonzept für die Digitalisierung in der Niederspannung sowie weitere Aktivitäten zur Automatisierung von Mittelspannungsstationen."*

„Wir haben ein mit dem Land Berlin abgestimmtes Konzept, um die wachsende Stadt auf ihrem Weg zur Klimaneutralität und somit bei der weiteren Elektrifizierung, zum Beispiel auch des Wärme- oder des Verkehrssektors, zu unterstützen. Berlin soll ein attraktiver Schauplatz für Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur sowie ein lebenswerter Ort für seine Bewohner bleiben. Dies erfordert ein hochmodernes und zukunftsfähiges Stromnetz. Daran arbeitet das

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 01 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über: www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIERIG Druckcenter Berlin – www.pierig.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 599-40 31. März 2022 47. Jahrgang

noch junge kommunale Unternehmen mit seiner inzwischen auf 1.509 angewachsenen Zahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern jeden Tag", so Schäfer weiter.

Vattenfall

„Im Jahr 2021 hat Vattenfall sein Ziel für die Verringerung der Emissionen bis 2030 und darüber hinaus weiter erhöht und damit einige der ehrgeizigsten Klimaschutzziele der Energiebranche festgelegt. Die Emissionen sollen von 2017 bis 2030 um 77 Prozent reduziert werden. Bis 2040 will der Konzern in der gesamten Wertschöpfungskette Klimaneutralität erreichen.

Bereits im Jahr 2020 konnte Vattenfall das 2-Grad-SBTi-Ziel, die absoluten CO_2-Emissionen gegenüber 2017 um fast 40 Prozent zu reduzieren, zehn Jahre früher als geplant erreichen. Das neue Ziel soll die Begrenzung der globalen Erwärmung auf maximal 1,5 Grad unterstützen. Die Ziele wurden bereits von der Science Based Targets initiative (SBTi) genehmigt, die auch eine externe Überprüfung gemäß den neuesten klimawissenschaftlichen Erkenntnissen durchführt.

Anna Borg – Foto: group.vattenfall.com

Neben der Erhöhung seiner Klimaziele hat Vattenfall 2021 mehrere konkrete Schritte auf dem Weg zu einem Leben ohne fossile Brennstoffe unternommen. So begann beispielsweise der Bau des weltweit größten Offshore-Windparks, Hollandse Kust Zuid in den Niederlanden. Der größte Windpark Skandinaviens, Kriegers Flak in Dänemark, wurde eingeweiht. Das Ladenetz für Elektrofahrzeuge wurde deutlich erweitert. Darüber hinaus wurde im Rahmen von HYBRIT, einer Partnerschaft von Vattenfall, Stahlhersteller SSAB und Bergbauunternehmen LKAB, der erste fossilfreie Stahl produziert und von SSAB an den ersten Kunden, Volvo, geliefert.

„Wir sind genau da, wo wir sein wollen – ganz vorne bei dieser Entwicklung. Für ein Unternehmen wie unseres bietet dies vielfältige Geschäftsmöglichkeiten. Wir sind davon überzeugt, dass es sich auszahlen wird, bei diesem Wandel führend zu sein. Dieser wird vor allem durch die Nachfrage der Kundinnen und Kunden bestimmt. Nachhaltigkeit wird zunehmend zu einem Wettbewerbsvorteil und zu einer unternehmerischen Notwendigkeit", sagt **Anna Borg**, CEO und Präsidentin von Vattenfall.

Hier einige wichtige Fakten aus dem Geschäfts- und Nachhaltigkeitsbericht 2021:

- *Das Klimaziel wurde auf 1,5 Grad verschärft, um in der gesamten Wertschöpfungskette bis 2040 Klimaneutralität zu erreichen.*
- *Die CO2-Emissionen wurden im Zeitraum 2017 bis 2021 um 49 Prozent reduziert.*
- *24 Milliarden SEK wurden investiert, darunter 11 Milliarden SEK in Windenergie und 6 Milliarden SEK in unsere Netze.*
- *93,0 TWh fossilfreier Strom wurde erzeugt, ein Anstieg um 2,9 TWh seit 2020.*
- *Die Kapazität von Strom aus erneuerbaren Energien beträgt jetzt 4,2 GW, eine Steigerung um über 900 MW seit 2017.*

Der diesjährige Geschäfts- und Nachhaltigkeitsbericht erscheint zusammen mit The Edit, einer Reihe von Gastbeiträgen zu den verschiedenen im Bericht angesprochenen Themen, die von führenden Köpfen aus den Bereichen Energie, Produktion, Psychologie und Klimaaktivismus verfasst wurden". **Dr. Fatih Birol**, Executive Director der Internationalen Energieagentur (IEA), sagt: *„Viele Energieunternehmen – von Ölkonzernen und Energieversorgern bis hin zu Start-ups und Anlagenherstellern – haben verstanden, dass es nicht nur ihre soziale Verantwortung ist, zum Kampf gegen den Klimawandel beizutragen, sondern dass sie auch enorme wirtschaftliche und finanzielle Vorteile erhalten, wenn sie an der Spitze des Wandels zu sauberen und nachhaltigen Energien stehen. Wir alle gehen diesen Weg gemeinsam, aber die Energieunternehmen müssen zu den Vorreitern gehören. Die Zukunft wird denjenigen gehören, die jetzt mutige Schritte ergreifen"*, fügt er hinzu.

Quellen: Stromnetz Berlin GmbH, Vattenfall
Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 01 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.pereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

13) Köln: Dom wird aus Logo der Stadt entfernt

30. 03. 2022

KÖLN – Und wieder erfolgt eine Distanzierung von den christlichen Wurzeln unseres Abendlandes. Diesmal sind es nicht christliche Feiertage, die beispielsweise aus drei Millionen EU-Kalendern, die an Europas Schulen im Gegensatz zu jüdische, muslimische oder diverse Hindu-Feiertage verteilt wurden. Jetzt ist sogar der Kölner Dom dran, dessen Türme aus dem Logo der Stadt Köln entfernt wurden.

Seit rund 20 Jahren zeigt das Signet, das etwa auf Amtsschreiben und bei anderen offiziellen Auftritten der Stadtverwaltung Kölns oder der Homepage zu sehen ist, neben dem schwarzen Stadtwappen einen roten Balken mit den Worten „Stadt Köln“ und zwei weißen Spitzen, die die Domtürme symbolisieren, berichtet der *Kölner Stadtanzeiger*.

„Altbacken, sperrig, emotionslos und ‚von oben herab‘“

Als offizielle Begründung für die Umfärbung von schwarz auf rot des Stadtwappen und das Verschwinden der Türme wird seitens der Stadt angegeben, dass eine Marktanalyse das bisherige Logo als „altbacken, sperrig, emotionslos und „von oben herab“ bewertet. Außerdem werde es „nicht dem Charakter einer lebenswerten, hochattraktiven Metropole im Vergleich zu anderen europäischen Metropolen gerecht“ und entspreche „in seiner Gesamtstruktur“ außerdem „nicht den immer komplexer werdenden Anforderungen digitaler Kanäle“.

Kritiker der Dom-Eliminierung sehen hingegen das anderes: Die stellvertretende Fraktionsvorsitzende der AfD im Bundestag, Beatrix von Storch, beklagte in einem Tweet, in Deutschland werde die eigene Kultur freiwillig ausradiert. Das so produzierte Vakuum werde dann von anderen aufgefüllt. Dazu postete sie einen türkischen und eine saudischen Flaggen-Emoji:

Beatrix von Storch

@Beatrix_vStorch

#Koeln u Bürgermeisterin Eine-Armlänge-Abstand-Reker streicht Kölner Dom aus dem Stadt-Logo weil „altbacken“. Niemand erobert unser Land. Wir selbst sind es, die unsere Kultur freiwillig

ausradieren. Wir produzieren ein Vakuum, das andere dann gerne füllen. #Schande

6:55 nachm. · 28. März 2022

1.179

https://twitter.com/Beatrix_vStorch/status/1508487918175895554?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1508487918175895554%7Ctwgr%5E%7Ctwcon%5Es1_c10&ref_url=https%3A%2F%2Funser-mitteleuropa.com%2Fkoeln-dom-wird-aus-logo-der-stadt-entfernt%2F

Der Vize-Vorsitzende der FDP-Fraktion im Bundestag, Alexander Graf Lambsdorff, ist “sprachlos“ und „wütend“:

Alexander Lambsdorff

@Lambsdorff

Erst sprachlos, dann wütend. Man kann den @koelner_dom zeitgemäß ins Logo integrieren oder gibt als PR-Agentur und Stadtverwaltung eine Bankrotterklärung ab. "Emotionslos"? Im Ernst? "Home is where the Dom is and my home Dom is Cologne." @koeln #KölnerDom

Stadt Köln

Stadt Köln

ksta.de
„Altbacken, emotionslos“: Warum die Stadt Köln die Domspitzen aus ihrem Logo streicht | Kölner...
Nach 20 Jahren gibt sich die Verwaltung ein neues offizielles Signet - ohne Domspitzen. Ganz auf das Wahrzeichen verzichten möchte sie aber nicht.

10:19 nachm. · 28. März 2022

Ganze Unterhaltung auf Twitter lesen

130

Antworten

https://twitter.com/Lambsdorff/status/1508539315898527760?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1508539315898527760%7Ctwgr%5E%7Ctwcon%5Es1_c10&ref_url=https%3A%2F%2Funser-mitteleuropa.com%2Fkoeln-dom-wird-aus-logo-der-stadt-entfernt%2F

Die Entwicklung dieser graphischen Glanzleistung ließ sich die Stadt Köln übrigens 10.000 Euro kosten. Gut möglich, dass in einigen Jahren weitere Gelder locker gemacht werden, um statt den Türmen die Minarette der Kölner Moschee aufscheinen zu lassen. Der weltberühmte Sakralbau, der sogar den Terrorangriff der Alliierten mit über 1.000 (!) Bombern wie durch ein Wunder überstand, wird auch die Eliminierung im Logo der Stadt Köln überstehen.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

14) Schokolade für Russland

paperpress
seit 1976
Nr. 599-39 30. März 2022 47. Jahrgang

Schokolade für Russland

Screenshot ZDF heute-show

In der „**heute-show**" vom 25. März wurde thematisiert, welche Unternehmen mit Russland nach wie vor Geschäfte machen. Als Beispiele wurden der **Henkel-Konzern**, **METRO** und **Ritter-Sport** benannt. Die Metro-Märkte seien nach Auskunft des Konzerns weiterhin offen, um die Versorgung der Bevölkerung zu sichern. Für Ritter-Sport ist Russland der zweitwichtigste Absatzmarkt.

Ein Leser von paperpress wollte wissen, ob die Informationen aus der „**heute-show**" stimmen und bekam folgende Antwort

„Herzlichen Dank für die Mühe Ihrer Zuschrift.

Der schreckliche Krieg in der Ukraine ist für uns alle ein Schock und macht uns fassungslos. Unsere Gedanken sind bei allen Menschen, die von diesem Krieg betroffen sind.

Wir haben uns in den letzten Tagen intensiv mit der Frage auseinandergesetzt, ob wir in dieser Situation weiterhin Schokolade nach Russland liefern wollen. Nach Abwägung aller Aspekte haben wir uns entschieden, es zu tun – solange es rechtlich und faktisch möglich ist.

Unsere Schokoladenherstellung in Waldenbuch, Deutschland, und Breitenbrunn, Österreich - bedingt durch einen Stopp unserer Lieferungen nach Russland - drastisch herunterzufahren, hätte letztlich auch ernsthafte Auswirkungen auf uns als unabhängiges, mittelständisches Familienunternehmen insgesamt, bis hin zu den Kakaobauern in Westafrika, Mittel- und Südamerika. Zudem tragen wir als Familienunternehmen Verantwortung auch für die im russischen Markt bei Ritter Sport beschäftigten Menschen und diese würde ein Lieferstopp unmittelbar treffen.

Vor diesem Hintergrund sind wir der Ansicht, dass eine Einstellung von Lieferungen für die Bevölkerung von Russland letztlich nicht diejenigen treffen würde, die für diesen verheerenden Krieg verantwortlich sind bzw. ihn führen. Wir gehen nicht davon aus, dass ein Lieferstopp von Nahrungsmitteln zu einer dringend notwendigen Deeskalation beitragen, aber ganz sicher die Lebensgrundlage vieler Menschen von Asien bis Afrika gefährden.

Business as usual kann es in diesen Zeiten dennoch nicht geben. Wir haben entsprechend unsere Agenturen angewiesen, alle Werbekampagnen unserer Marke Ritter Sport in Russland zu stoppen. Gleiches gilt für die Kommunikation mit unseren Konsumentinnen und Konsumenten über soziale Plattformen und Direktansprachen. Zukünftige Investitionen in das russische Geschäft von Ritter Sport haben wir ebenfalls gestoppt.

Im Rahmen unserer Möglichkeiten unterstützen wir außerdem unterschiedliche Hilfsorganisationen, um einen humanitären Beitrag zu leisten. Unter anderem haben wir uns einem Hilfskonvoi eines unserer langjährigen Partner angeschlossen. Bislang haben sich vier 40-Tonner auf den Weg in die betroffenen ukrainischen Kriegsgebieten gemacht, um zielgerichtet mit Dingen des täglichen und dringend benötigten Bedarfs zu unterstützen.

Durch direkte Kontakte zur Organisation „Charity Foundation TSEKH DOBROTY" werden die Produkte bedarfsgerecht in die besonders betroffenen Gebiete in der Ukraine verteilt – und das möglichst transparent und nachverfolgbar, damit die Hilfe auch bei denjenigen ankommt, die sie gerade so dringend brauchen.

Wir hoffen Ihnen unsere Sichtweise etwas näher gebracht zu haben. Entscheidungen zu treffen ist in der jetzigen Zeit nicht immer leicht, sie sind jedoch wohl überdacht auch um unseren Werten als verantwortungsvolles Familienunternehmen gerecht zu werden.

Wir verbleiben mit freundlichen Grüßen aus Waldenbuch."

Hoffentlich befinden sich in den Hilfslieferungen genügend Tafeln Schokolade, die ja bekanntlich Nervennahrung sein soll, was in der Ukraine dringend benötigt wird.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Matthias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.pereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

15) Der Blackout kommt: BASF-Stammwerk vor Kollaps, Güterzüge stehen still

30. 03. 2022

Deutschland befindet sich schon in einer Vorstufe zum Blackout. Dies macht unter anderem ein Blick auf die Deutsche Bahn deutlich. Jetzt vorsorgen: Der Ratgeber „Bedrohung Blackout“ klärt über die Gefahren auf – und zeigt, wie Sie sich dagegen wappnen können. Hier mehr erfahren.

T.C.A. Greilich: Bedrohung Blackout

Wahrscheinlichkeit – Risiken – Vorsorge

Die Katastrophe, die alle unterschätzen, und warum Sie sich dringend auf einen Blackout vorbereiten sollten

Laut offizieller Statistik fällt in Deutschland täglich 472-mal der Strom aus. Untersuchungen haben gezeigt, dass dabei 90% der Stromunterbrechungen noch gar nicht erfasst sind. Demnach würden die tatsächlichen Versorgungsstörungen bei rund 4700 Stromausfällen liegen – pro Tag!

Diese Zahl lässt erahnen, dass etwas faul sein muss mit der deutschen Stromversorgung. Tatsächlich haben sich die erforderlichen Eingriffe, um das Stromnetz stabil zu halten, vervielfacht. Die Risikofaktoren nehmen zu und sind vielfältig, etwa die strukturelle Versorgungssicherheit, Naturereignisse, „grüne“ Energiewende und steigender Energiebedarf, Cyber- und Terrorangriffe.

Die Frage ist nicht, ob es zu einem Blackout kommt, sondern wann

256 Seiten, gebunden

€ 19,99

zzgl. Versandkost

***https://www.compact-shop.de/shop/buecher/t-c-a-greilich-bedrohung-blackout* /**

Aller beschwichtigenden Floskeln seiner Politiker zum Trotz befindet sich Deutschland längst im Zustand eines Prä-Blackouts. Schon in der vergangenen Woche war beispielsweise die Deutsche Bahn gezwungen, wegen Strommangels im Netz den Güterverkehr in weiten Teilen Deutschlands einzustellen.

Empört zeigte sich das Netzwerk Europäischer Eisenbahnen (NEE) als Verband der Güterbahnen über die nach seiner Auffassung nach vorgeschobene Behauptung der Deutschen Bahn, der zwischenzeitliche Blackout sei auf Wartungsarbeiten in verschiedenen Kraftwerken und einen anschließenden Kraftwerksausfall zurückzuführen. Diese Angaben wolle man noch unabhängig überprüfen.

Außerdem kündigte das NEE an, dass man die Bundesnetzagentur einschalten werde, sollte es zutreffen, „dass einseitig Güterverkehre angehalten wurden“. Dies dürfe sich nie mehr wiederholen, betonte der NEE-Geschäftsführer Peter Westenberger. Der Güterverkehr sei schließlich „nicht der Wurmfortsatz der Eisenbahnbranche“, sondern systemrelevant für die Industrienation und die Versorgung der Bevölkerung.

BASF-Stammwerk vor dem Aus?

Ein Blackout durch gedrosselte russische Gaslieferungen wirft offensichtlich schon seine Schatten voraus. Darüber macht man sich auch bei einem der größten deutschen Unternehmen, nämlich bei der in Ludwigshafen am Rhein ansässigen BASF, Gedanken. Nach Angaben des pfälzischen Weltkonzerns müsste bei einem durch einen russischen Lieferstopp ausgelösten Gasmangel die Produktion drastisch gedrosselt werden. Wenn das Unternehmen weniger als die Hälfte des zugesagten Gases geliefert bekommt, dann muss es nach eigenen Angaben sogar sein Stammwerk in Ludwigshafen vorübergehend stilllegen.

Das BASF_Stammwerk in Ludwigshafen am Rhein bei Nacht. *Foto: Joerg Steber I Shutterstock.com.*

Dieses Szenario zeigt, was für Deutschland derzeit auf dem Spiel steht, falls Russland seine Erdgaslieferungen in nächster Zukunft stoppen sollte. Dies ist wahrscheinlicher denn je, nachdem die G7-Staaten angekündigt haben, ihre Energierohstoffimporte nicht wie von Moskau gefordert in Rubel zu bezahlen. Alleine ein Ausfall des BASF-Stammwerks würde ja schon dazu führen, dass Hunderten von Unternehmen in Deutschland die Vorprodukte fehlen, die für die eigene Produktion notwendig sind.

Und die BASF wäre ja nur ein großes Unternehmen, das im Falle eines russischen Gasembargos große Teile seiner Produktion einstellen müsste. Werden die Deutschen also

bald Opfer eines kalten Orkans, ausgelöst durch ein russisches Energieembargo? Das Land wäre jedenfalls denkbar schlecht darauf vorbereitet.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei COMPACT MAGAZIN, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

16) Völlig irre: Deutsches Innenministerium wertet pro-russische Ansichten und „Z-Symbol“ als „Straftat“

29. 03. 2022

In Deutschland lässt man offenbar nichts unversucht, die Kriegstreiberei und Eskalationsspirale in Hinblick auf die Ukrainekrise nach oben zu treiben. Was mit Waffenlieferungen und Wirtschaftsembargos begann, findet nun auch im Strafgesetzbuch seinen Niederschlag.

„Z-Symbol“ und Billigen von „Angriffskrieg“ strafbar

So verkündete das Innenministerium, unter Führung der linksradikalen SPD-Politikerin Nancy Faeser, dass deutschlandweit das „Z-Symbol“, welches das russische Militär als Erkennungsmerkmal bei ihrer Operation in der Ukraine verwendet, verboten wird.

Doch dem nicht genug: Wer den „russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine“ billigt, macht sich künftig strafbar!

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine ist eine Straftat. Wer diesen Angriffskrieg öffentlich billigt, kann sich strafbar machen. Das gilt auch für das Zeigen des „Z“-Symbols. Die Sicherheitsbehörden des Bundes haben die Verwendung des Symbols im Blick.

U n g a r n (Seiten A 66 – A 69)

01) Orban-Sieg und die Folgen für Europa – UPDATE: Oppositionsführer: „Teufel Orban war schuld !“ + Rubel-Zahlungen in Forint: v.d. Leyen schäumt

08. 04. 2022

NACH-WAHL-TICKER zu laufenden Entwicklungen in Ungarn

von unserem Ungarn-Korrespondenten Elmar Forster

UM sieht sich auch nach der Wahl in Ungarn als Forum zur objektiven Berichterstattung betreffend der laufenden Entwicklungen. Gerade auch deshalb, weil letztere von den internationalen System-Medien zensiert und einseitig interpretiert werden…

02) Ungarn-Wahl 3. April – Letzte Wahlumfrage: FIDESZ gewinnt

Von unserem Ungarn-Korrespondenten Elmar Forster

31. 03. 2022

Demnach sollen 50% der Wähler die beiden Regierungsparteien, FIDESZ und KDNP, unterstützen.
Der Direktor des Median-Umfrage-Instituts, Endre Hann (laut Veröffentlichung der Umfrageergebnisse auf HVG360 von Ende März) hält den Wahlsieg von Fidesz für fast sicher. Die Frage ist nur: in welchem Ausmaß.

Die Umfrage bestätigt erneut den signifikanten Fidesz-Vorteil, der bereits im Vormonat gemessen wurde.

Daraus ergäbe sich folgende Mandatsverteilung:
• Fidesz-KDNP-Parteienbündnis: 128
• die Sechs-Parteien-Block-Opposition: 71
Letztere aufgeteilt nach Fraktionen:
• Die Demokratische Koalition: 20 (Ex-Sozialisten des Ex-Lügen-Premierministers Gyurcsany)
• Jobbik 14 (früher rechtsradikal und antisemitisch)
• Momentum 13, (liberal)
• MSZP 12, (Sozialisten)
• Dialog 7 (Grüne)
• Liberale 5

Auch hat sich die Bereitschaft zur Wahlbeteiligung von 75% (Februar-Umfrage) auf 80 Prozent (Ende März) erhöht. Alle Parteien hätten ihr Stammwählerpotential ausgereizt. Die 12 % Unentschlossenen würden den Wahlausgang nicht mehr entscheiden beeinflussen, weil sie in drei Lager aufgeteilt sind zwischen: ´Beharrung´, ´Veränderung und ´unentschlossen´.
Interessant auch die Stimmung zum Wahlausgang: Zwei Drittel der Bevölkerung und sogar ein Drittel der Oppositionswähler erwarten einen Fidesz-Sieg.

Das Block-Oppositions-Bündnis hat nur in Budapest die Nase vorn (27 : 45 %), aber auf dem Land ist die Präferenz umgekehrt für die Regierungsparteien (43:29), in den Gemeinden sogar 50:26.

Der Ukraine-Krieg und das damit verbundene Angstgefühl stärkten die Position des Fidesz, die Ungarn klar aus dem Krieg heraushalten will.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Orban warnt vor Kriegsgefahr bei Wahlsieg der links-rechten Block-Opposition

Von unserem Ungarn-Korrespondenten Elmar Forster

29. 03. 2022

Wie bereits bekannt, hatte der ukrainische Präsident Wolodymyr Zelinskji den ungarischen Ministerpräsidenten Orban aufgefordert…: Waffenlieferungen an die Ukraine zu schicken und über ungarisches Territorium zu leiten, sowie einem Gas- und Öl-Embargo gegen Russland zu zustimmen… Nach ein paar Tagen legte Zelinskji mit einer seiner vielen Reden, in einer Mischung aus Rührseligkeit, Appell an das schlechte Gewissen und fragwürdigen historischen Vergleichen nach:

„Ungarn… Ich möchte ehrlich sein…. Ich bewundere Ihre Stadt Budapest. Ich war schon viele Male dort… Und die Menschen auch. Sie haben tragische Momente in Ihrem Leben erlebt. Ich habe Ihre Uferpromenade besucht. Ich sah auch die Gedenkstätte „Schuhe am Donauufer"… Hier fanden Massenmorde statt, ebenfalls wie jetzt in der Ukraine. – Hör zu, Viktor. Du weißt, was in Mariupol passiert. Bitte, gehe, wenn du kannst, an dein Ufer in Budapest. Schau mal diese Schuhe an. Und du wirst sehen, wie die Massenmorde in der

heutigen Welt wiederholt werden können. In Mariupol sind auch Menschen: Erwachsene und Kinder. Opas und Omas. Es gibt Tausende von ihnen." (Zelinskji, UngarnHeute, UngarnHeute)

Zur Anmerkung: Das Holocaust-Denkmal „Schuhe am Donauufer" ist ein Mahnmal zur Erinnerung an ermordete Juden 1944 – 1945.

Darauf reagierte der Führer der links-rechten Blockopposition Péter Márki-Zay euphorisch, indem er gleich einmal vorgab, für das gesamte ungarische Volk zu sprechen: „Das ungarische Volk hat Ihre Stimme gehört, Herr Präsident! Das werden wir nie vergessen. Ich freue mich auf den Tag, an dem ich Sie hier am Ufer der Donau persönlich treffen kann, um Gedanken über die EU-Zukunft und die friedliche Koexistenz unserer Nationen auszutauschen."

Ungarischer Außenminister: Vereinbarung zwischen Zelinksji und Blockopposition zur Kriegs-Eskalation

Der ungarische Außenminister Péter Szijjártó warnte unterdessen unmissverständlich (via facebook am Dienstag): „Sollten die Linken die Parlamentswahlen gewinnen, werden sie sofort Sanktionen gegen Erdgas- und Erdöllieferungen beschließen und sofort mit Waffentransporten in die Ukraine beginnen". Diesbezüglich liege eine Twitter-Nachricht des Block-Oppositionsführer Márki-Zay an den ukrainischen Präsidenten vor.

Orbán: „Bei den Parlamentswahlen am Sonntag steht das Risiko eines Krieges auf dem Spiel"

Der ungarische Ministerpräsident Orban weiter: „Wenn wir in einen Krieg hineingezogen werden, der nicht unser Krieg ist, haben wir nichts zu gewinnen, aber alles zu verlieren. Wir werden auf der Seite des Friedens bleiben, wir werden keine Waffen liefern, wir werden keine Soldaten schicken und wir werden den Waffentransit über Ungarns Territorium in die Ukraine nicht erlauben." (UngarnHeute)

Meinungsforscher rechnen mit eindeutigem Fidesz-Sieg am 3. April

Gleich drei regierungsnahe Meinungsforschungsinstitute rechnen mit einem Sieg der regierenden Fidesz-Christdemokraten (KDNP) bei den Parlamentswahlen am Sonntag. Allerdings keine mit einer vierten Zwei-Drittel-Mehrheits-Amtsperiode. Das Nezöpont-Institut rechnet 47 % pro Fidesz gegen 42 % der Blockopposition (der bereits entschlossenen Wähler). Das Miklós „Alapjogokért Központ" (Zentrum für Grundrechte) rechnet mit 110 bis 120 Mandaten für Fidesz von den insgesamt 199 Parlamentssitzen. Die Századvég-Stiftung errechnete eine klare Präferenz für den Amtsinhaber Viktor Orbán (62 %) gegenüber 32 Prozent für Péter Márki-Zay. (UngarnHeute)

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

S l o w e n i e n (Seiten A 70 bis A 72)

04) Hat George Soros auch bei anstehenden Wahlen in Slowenien Finger im Spiel?

Von Sara Kovač (Nova24tv)

05. 04. 2022

In einem Interview gab die ehemalige Richterin von Ljubljana und prominente Vertreterin der Freiheitsbewegung Urška Klakočar Zupančič zu, ein Stipendium von einem globalistischen Milliardär und Verfechter offener Grenzen erhalten zu haben. „Ich werde jetzt mit Soros beginnen. Als ich ein Stipendium von Herrn Soros erhielt, geschah dies über das Open Society Institute, das damals gegründet wurde. Open Society Found, der Studenten ein Jahr lang ein Auslandsstudium finanzierte oder ihnen Stipendien gewährte. Zu der Zeit, als ich ausgewählt wurde, war es das erste Jahr“, gab sie zu.

Mit jedem Tag, an der die nationalen Wahlen näher rücken, werden wir Zeuge einer „willkürlichen“ Kampagne von regierungsfeindlichen NGOs, die sich unter dem Namen „Stimme des Volkes“ zusammengeschlossen haben. Es ist mehr als offensichtlich, dass die Kampagne des Milliardärs und Schöpfers der neuen Weltordnung, George Soros, in Slowenien in vollem Gange ist. Es ist bekannt, dass ein prominentes Mitglied der Freiheitsbewegung, die Slowenien regieren will, und insbesondere deren Vizepräsidentin Urška Klakočar Zupančič, in der Vergangenheit auf der Gehaltsliste von Soros stand.

twitter.com/BrenceNejc/status/1510736084820496390?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1510736084820496390%7Ctwgr%5E%7Ctwcon%5Es1_&ref_url=https%3A%2F%2Fdemokracija.si%2Ffokus%2Fvideo-sorosove-vpletanje-v-slovenske-volitve-skozi-golobovo-stranko%2F

Anstelle der Taube werden die Machtzentren hinter den Kulissen regieren

Soros finanziert nicht nur (künftige) Politiker, sondern auch Journalisten, da er genau weiß, wie wichtig die Kontrolle der Medien ist, um seine Ziele zu erreichen. Einem Bericht der Open Society Foundation mit dem Titel „Building Open Society in the Western Balkans" zufolge „haben rund 100 Journalisten in Slowenien Stipendien erhalten, um Medienorganisationen im Ausland zu besuchen, Projekte im Ausland durchzuführen oder an Konferenzen und Seminaren teilzunehmen.

Darüber hinaus hat die Stiftung mehr als 500 zivilgesellschaftliche Projekte in den Bereichen Ökologie, Menschenrechte, Freiwilligenarbeit, ethnische Minderheiten, Frauenrechte und LGBT-Rechte finanziert". Es ist mehr als offensichtlich, dass Soros ein großes Interesse daran hat, seine Leute in Machtpositionen zu bringen. Besonders deutlich wird dies in Ungarn, wo Soros versucht, den konservativen Ministerpräsidenten Viktor Orban loszuwerden, der im Gegensatz zu ihm dafür eintritt, dass Europa auf christlichen Grundlagen steht und die EU-Mitgliedstaaten so viel Macht wie möglich behalten. Angesichts der Tatsache, dass die Freiheitsbewegung mit Unterstützung des tiefen Staates offen auf eine Machtübernahme abzielt, ist klar, dass Soros auch hier großen Appetit hat. Das ist natürlich nicht verwunderlich, denn konservative Regierungen sind nicht seine bevorzugte Wahl.

Ljubljanas Bürgermeister Zoran Janković und Robert Golob, Vorsitzender der Partei Bewegung Freiheit (Foto: STA)

Robert Golob, der Präsident der Freiheitsbewegung, passt ganz offensichtlich besser zu Soros. Anlässlich des Frauentags am 8. März hat er dies beispielsweise mit folgenden Worten zum Ausdruck gebracht:

„Wir verteidigen die Chancengleichheit für Frauen in allen Bereichen der Gesellschaft, die Entscheidungsfreiheit über den eigenen Körper und eine gleichberechtigte Rolle in der Gesellschaft. Wir brauchen weitere Maßnahmen im Bereich der Gleichstellung von Frauen und Männern, die in Zeiten von Epidemien besonders deutlich wird. Wir beglückwünschen die Frauen und diejenigen, die sich als Frauen identifizieren, zu dieser Feier".

Damit hat die Taube den Frauen buchstäblich den Frauentag gestohlen. Kein Wunder, dass wir Zeugen einer zunehmenden Gender-Fluidität werden, die vor einiger Zeit noch alle Grenzen und Ränder überschritten hat. Kürzlich erklärte er auch, dass die Regierung nicht von der Politik, sondern von der Zivilgesellschaft gebildet wird, was einmal mehr die Beteiligung der Machtzentren hinter den Kulissen bestätigt. All dies ist besorgniserregend, denn die Verantwortung für die Regierungspolitik liegt nicht bei den gewählten Volksvertretern.

Tatsache ist, dass die slowenische Linke mit den NGOs an der Spitze viele Gemeinsamkeiten mit den Ansichten des milliardenschweren Spekulanten hat, so dass es nicht verwunderlich ist, dass er sie bevorzugt. Da er jedoch eine Reihe von Medien kontrolliert, ist es schwierig, genau zu wissen, wie dicht sein Netz wirklich ist.

DEMOKRACIJA

Dieser Beitrag erschien zuerst bei DEMOKRACIJA, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION
Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

B u l g a r i e n (Seiten A 73– A 74)

01) Joachim Kuhs (AfD) fordert mehr Überprüfungen der EU-Fördermittel

01. 04. 2022

Der haushaltspolitische Sprecher der AfD-Delegation im EU-Parlament, Joachim Kuhs

BULGARIEN – Seit 2019 gibt es in Bulgarien einen wachsenden Skandal um die Auszahlung von EU-Mitteln für den Bau oder die Renovierung von Gästehäusern, um den Tourismus und die Aktivitäten ländlicher Gemeinden zu unterstützen. Bei den Begünstigten handelt es sich oft um lokale Verwaltungsbeamte oder Politiker, die diese angeblichen Ferienhäuser dann als Privatwohnsitz nutzen. Das Projekt aus dem Jahr 2007 (!) umfasst 746 Gästehäuser im Wert von 103.000.000 EUR.

Die bulgarischen Behörden haben nur 288 der insgesamt 746 Gästehäuser überprüft. Dabei entsprachen nur 23 der 288 überprüften Gebäude in vollem Umfang den in den Zuschussverträgen festgelegten Zielen. Für die anderen 258 Häuser müssen die Begünstigten die erhaltenen Zuschüsse in voller Höhe zurückzahlen.

Was aber ist mit den 458 Gästehäusern, die nicht kontrolliert wurden?

Die bulgarischen Behörden behaupteten, diese Häuser lägen außerhalb des „Überwachungszeitraums“ und führten daher keine Untersuchungen durch. Nach vorläufigen Schätzungen liegt die Betrugsquote bei 88 %, d. h. 90 von 103 Millionen Euro wurden in Bulgarien höchstwahrscheinlich betrügerisch erschlichen.

Dazu kommentiert der haushaltspolitische Sprecher der AfD-Delegation im EU-Parlament, Joachim Kuhs:

„Dieser Skandal verdeutlicht das Problem der Interessenkonflikte, des Betrugs, der organisierten Kriminalität und des Versagens des Kontrollsystems für EU-Mittel. Ein solches Problem wurde in vielen Mitgliedstaaten festgestellt, nicht nur in Bulgarien.

Wie viele Millionen sollen noch gestohlen und insbesondere von deutschen Bürgern zu viel bezahlt werden, bis der EU-Haushalt wirklich effizient und rechenschaftspflichtig wird?

Wenn ich Mitte April mit dem Haushaltskontrollausschuss nach Bulgarien reise, werde ich überprüfen, wie der aktuelle Sachstand ist.“

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

R u s s l a n d (Seiten A 75 – A 79)

01) David Engels: „Russland ist eine Weltmacht, die niemals in die westliche Welt ‚integriert' werden kann"

VON ÁLVARO PEÑAS

31. 03. 2022

Wir veröffentlichen die Übersetzung des Interviews mit Professor David Engels, Historiker und Analytiker am Zachodni-Institut in Poznan, das Álvaro Peñas für El Correo de Espana herausgegeben hat.

Wenn Sie den aktuellen Krieg analysieren, sind wir dann zum Kalten Krieg zurückgekehrt?

Der alte „kalte Krieg" fand zwischen dem sozialistischen Materialismus und dem liberalen Materialismus statt. Der neue wird zwischen der russischen und der westlichen Zivilisation ausgetragen, die beide durch eine seltsame Synthese aus Ultraliberalismus für die Eliten und Sozialismus für die Massen gekennzeichnet sind, auch wenn Russland dies mit einem propagandistischen Rückgriff auf angeblich „konservative" Werte zu verschleiern versucht. Natürlich hat dieser Krieg zahlreiche Vorgeschichten, in denen der Westen nicht immer eine günstige Rolle gespielt hat, und wir müssen lernen, all diese Punkte auch aus der russischen Perspektive zu interpretieren, wenn wir die Situation vollständig erfassen wollen. Als europäischer Patriot sollte man aber auch erkennen, dass die russische Politik in vielen Bereichen mit den grundlegenden Zielen und Vorstellungen der europäischen Konservativen unvereinbar ist. Russland ist kein Staat, sondern eine eigene Welt und kann nicht in die typischen westlichen Kategorien des „Nationalstaates" gezwängt werden, ohne

sein Wesen zu verlieren: nämlich seine eigene räumliche Logik mit dem Ziel, einen großen, russisch dominierten, aber in Wirklichkeit äußerst multikulturellen Raum zwischen Bug und Amur zu schaffen (oder wiederherzustellen), der nie in ein völlig zufriedenstellendes Verhältnis zur fragmentierten Welt der vielen kleinen europäischen Staaten gebracht werden kann. Russland ist trotz einiger gemeinsamer Wurzeln eine eigenständige Zivilisation, genau wie China und Indien, und muss entsprechend behandelt werden: als eine globale Macht, die niemals in die westliche Welt „integriert" werden kann.

Viele Konservative in Westeuropa sehen diesen Konflikt als einen Krieg zwischen Globalisten und Antiglobalisten, aber in Osteuropa sieht man das ganz anders. Glauben Sie, dass dies ein Vorher und ein Nachher in den Beziehungen zwischen den beiden Blöcken sein könnte?

Tatsächlich wird der russisch-ukrainische Krieg zumindest in Polen, aber auch in den baltischen Ländern oder in Rumänien nicht so sehr als Kampf zwischen westlichem Linksliberalismus und (angeblichem) russischem Konservatismus gesehen, wie viele europäische Intellektuelle glauben, die sich aus Abneigung gegen den US-amerikanischen „Wokeism" lieber auf die Seite Putins schlagen. Polen weiß einerseits, dass das reale Russland mit seiner politischen Korruption, seiner wirtschaftlichen Stagnation, seiner implodierten Orthodoxie, seinem aufkommenden Islam und seiner Verharmlosung des sowjetischen Totalitarismus alles andere als ein „konservatives" Musterland ist und weniger die Interessen des Westens als die skrupellose Ausweitung seines eigenen Machtbereichs im Sinn hat. Vor allem der zynische Einsatz von muslimischen Flüchtlingen und Soldaten in der polnischen Einwanderungskrise und beim Einmarsch in die Ukraine hat gezeigt, wie „christlich" Russland wirklich ist. Auf der anderen Seite hofft Warschau, die Ukraine in den christlich-patriotischen Konservatismus einzubinden und damit näher an das polnisch-ungarische Bündnissystem heranzuführen, um den Brüsseler Linksliberalismus weiter zu schwächen und schließlich ein starkes und patriotisches Europa aufzubauen. Könnte dies zu einem dauerhaften Bruch innerhalb der europäischen konservativen Bewegung führen? Leider ist dies durchaus möglich, da wir bereits einige ernsthafte Risse in der polnisch-ungarischen Freundschaft feststellen. Natürlich spielt diese Spaltung auch den Feinden Europas in die Hände, seien es die linken Eliten, seien es die russischen Imperialisten…

Warum glauben Sie, dass Putin als Konservativer oder Verteidiger des Christentums angesehen wird?

In der Tat: Nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich, Italien und sogar Spanien pflegen viele Konservative ein eher romantisches Russlandbild, das immer noch von Reminiszenzen an Tolstoi, Dostojewski, Tschaikowski, Repin und die Zarenzeit geprägt ist, aber mit dem heutigen Russland nur noch wenig zu tun hat. Aufgrund der maßgeschneiderten Propaganda russischer Medien wie RT oder der Influencer in den sozialen Medien wird Russland von vielen als eine Art letzter Verteidiger des Westens gesehen, der sich idealistisch nur um die Erhaltung und Verteidigung von Tradition, Christentum und nationaler Kultur kümmert. Wie wir gesehen haben, sieht die Realität des wirklichen Russlands natürlich ganz anders aus; viele westliche Konservative glauben jedoch immer noch, dass Putin ihr prädestinierter Verbündeter ist, sind sich aber kaum darüber im Klaren, dass sie nur Teil eines groß angelegten Destabilisierungsversuchs sind, dessen Ziel es ist, den Westen noch mehr als bisher zu spalten und so der ungehinderten russischen Expansion freie Hand zu geben. Das bedeutet nicht, dass Russland nicht eines Tages östlicher Partner, vielleicht sogar Verbündeter einer mächtigen Konföderation europäischer Staaten sein kann, aber es wird sich niemals auf den Status eines institutionell gleichberechtigten Mitglieds eines solchen Bündnisses zurückstufen lassen. Es sind also

nicht die Interessen der deutschen, spanischen oder französischen Konservativen, die auf der Prioritätenliste des Kremls ganz oben stehen, sondern die Frage, wie Russland wieder zu einem dominanten politischen Akteur in Eurasien werden kann. Es liegt sicherlich im Interesse Russlands, die ideologische Bedrohung durch den Wokeismus abzuwehren, indem es gelegentlich europäische Konservative unterstützt, um seine Gegner zu schwächen. Doch spätestens dann, wenn ein starkes und geeintes konservatives Europa tatsächlich etabliert ist, werden Russlands derzeitige Verbündete feststellen, dass Moskau, um seine westliche Flanke zu schützen, eine Politik des „Teile und Herrsche" in Europa verfolgen wird, die nicht weniger schädlich sein wird als diejenige, die den Vereinigten Staaten oft zugeschrieben wird.

Sie sprechen oft von der Selbstverachtung, die den Westen geplagt hat. Ist diese Bewunderung für Putin ein Zeichen für mangelndes Vertrauen in unsere eigenen Werte?

Konservative, die ständig den russischen Standpunkt gegenüber dem Westen verteidigen und zu einem wohlwollenden „Verständnis" aufrufen, das sie in der Regel nicht einmal ihren unmittelbaren europäischen Nachbarn zugestehen, distanzieren sich letztlich von den Interessen unserer eigenen europäischen Zivilisation, wie problematisch ihr derzeitiger ideologischer Kurs auch sein mag. Diese Haltung erinnert auf seltsame Weise an den Selbsthass der liberalen Linken, wenn auch aus einer diametral anderen Perspektive. Während die Linke den Westen für seine angeblichen historischen Fehler (von der „weißen Vorherrschaft" über „toxische Männlichkeit" bis hin zu „systemischem Rassismus") verachtet und ihn bewusst demontieren will, sehen konservative Russophile ihre eigene Zivilisation als hoffnungslos pervertiert an und setzen all ihre Hoffnungen auf die junge russische Kultur. Dies ist eine seltsame Form des Exotismus, die, morphologisch gesehen, wahrscheinlich ähnliche Beweggründe hat wie die Konversion einiger westeuropäischer Konservativer zum Islam.

Dieser Krieg war eine absolute Absage an fortschrittliche Werte und eine Bekräftigung der Bedeutung von Souveränität, einer Armee oder des Patriotismus. Glauben Sie, dass dies zu einer Trendwende in Europa führen könnte, zu einer deutlichen Zunahme der konservativen Kräfte?

Zum einen ist in der Tat davon auszugehen, dass bestimmte linke ideologische Positionen durch ihre praktische Umsetzung so diskreditiert sind, dass die herrschenden Eliten nur allzu dankbar sein dürften, wenn sich von außen die Gelegenheit bietet, diskrete Kurskorrekturen vorzunehmen und sich so geschickt der Verpflichtung zu entziehen, ihr Scheitern einzugestehen. Die schrittweise Abkehr vom „Green Deal" ist wahrscheinlich ebenso ein Fall von verspäteter Einsicht wie die Entscheidung, die militärischen Fähigkeiten Europas zu erhöhen (was angesichts der wachsenden Angst vor externen, aber auch internen politischen Konflikten auch mit einem Hintergedanken verbunden sein könnte). Andere Verschiebungen im Narrativ hingegen, wie die neu entdeckte Liebe zur polnischen und ungarischen Migrationspolitik oder die Würdigung des heldenhaften Patriotismus der Ukrainer, müssen wohl als reiner Opportunismus gewertet werden, der spätestens dann in Vergessenheit gerät, wenn der Westen in ein paar Jahren versucht, der Ukraine Begriffe wie „systemischer Rassismus" oder LGBTQ-Kultur aufzuzwingen…

Es wäre daher nicht nur verfrüht, sondern auch falsch, wenn die Konservativen zu früh in Jubel ausbrechen und endlich von einer Rückkehr zum „gesunden Menschenverstand" ausgehen würden: So wie die Kommunistische Partei Chinas nach dem allmählichen Zusammenbruch der Sowjetunion zu der Einsicht kam, dass ihre Macht besser durch den

Staatskapitalismus als durch den maoistischen Kollektivismus gesichert werden kann, könnte es nun auch sein, dass linksliberale Eliten versuchen, ihren eigenen Kurs zu steuern, indem sie sich teilweise eine konservative Rhetorik zu eigen machen, ohne ihr faktisches Machtmonopol aufgeben oder auf die Kernelemente ihrer Ideologie verzichten zu wollen: Statt geschlechtslose pazifistische Soldaten wären sie dann hart trainierte Söldner, die linke Eliten in Berlin und Brüssel unterstützen; und statt Globalismus, Multikulturalismus und Milliardärssozialismus mit dem Verweis auf „Menschenrechte" zu legitimieren, könnten sie als „patriotische Pflichten" im Kampf gegen Russland (und China) heroisiert werden.

Trotz ihrer Solidarität mit den ukrainischen Flüchtlingen wurden Ungarn und Polen von Brüssel erneut für ihre mangelnde Rechtsstaatlichkeit verurteilt. Ist eine Europäische Union, die eine solche Heuchelei an den Tag legt, gültig, wenn in Europa ein Krieg ausgebrochen ist?

Ganz genau. Als ich das letzte Mal nachsah, hatte die EU einen eher geringen Betrag an allgemeiner Hilfe für die Ukraine beschlossen (500 Millionen Euro), aber keine konkreten Maßnahmen zur Unterstützung der von Polen geschaffenen spezifischen Aufnahmekapazitäten (außer der Herausgabe neuer bürokratischer Leitlinien, die den Grenzschutzbeamten vorgeben, wie sie die Wartezeiten verkürzen können). Im Gegensatz dazu fällt die derzeitige Aufnahme von über zwei Millionen Flüchtlingen in Polen mit der Verabschiedung weiterer Sanktionen Brüssels gegen Polen und Ungarns angebliche Bedrohung der Rechtsstaatlichkeit zusammen – ironischerweise ein Streit, der unter anderem dadurch ausgelöst wurde, dass sich beide Länder 2015 weigerten, die von Deutschland allein nach Europa eingeladenen, meist muslimischen Wirtschaftsflüchtlinge auf der Grundlage einer in Brüssel festgelegten „Quote" aufzunehmen… Der Krieg könnte jedoch auch zu einigen unerwarteten Entwicklungen in der Region führen, die letztlich der „Linken" in Brüssel schaden. Natürlich wird Putin, wenn er den Krieg gewinnt, die Ukraine ganz oder teilweise in einen Vasallenstaat verwandeln und einen neuen Kalten Krieg auslösen, in dem Polen mit seiner langen Ostgrenze zum Frontstaat wird – mit allen Konsequenzen für seinen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Status sowie der Tatsache, dass östlich von Warschau ein Kontinentalblock entstehen wird, der nicht in Wladiwostok, sondern in Hongkong endet. Verliert Putin jedoch den Krieg, sind nicht nur seine Tage als Machthaber gezählt, sondern auch die der Russischen Föderation, die einen langwierigen Zerfallsprozess durchlaufen könnte. Angesichts des dortigen Waffenarsenals, der enormen Militarisierung des Staates und der politischen und territorialen Interessen des Westens, der muslimischen Welt und Chinas könnte dies für Jahre, ja Jahrzehnte zu einem Machtvakuum zwischen Bug und Amur führen – mit den entsprechenden katastrophalen Folgen, vielleicht sogar einem Bürgerkrieg. Auch hier würde sich Polen in der ersten Kiste der Weltgeschichte wiederfinden und die Folgen dieser Destabilisierung seiner Nachbarschaft tragen, aber es könnte sich zu einem wichtigen politischen Akteur in Europa entwickeln und vielleicht sogar den alten Traum von einer engeren Zusammenarbeit zwischen den Nationen des Trimariums verwirklichen. Warschau könnte damit endlich die geostrategischen Verhältnisse der Zeit vor den polnischen Teilungen wiederherstellen, als die Gebiete zwischen Ostsee und Schwarzem Meer noch nicht als umstrittenes „Blutland" galten, sondern als unabhängiger multikultureller und multireligiöser Staatenverbund auf Augenhöhe mit Deutschland, Frankreich und Moskau – sicher nicht auf Kosten der Stabilität in Europa.

Prof. Dr. David Engels *ist Professor für römische Geschichte an der Universität Brüssel (ULB) und arbeitet derzeit als Forschungsprofessor am Instytut Zachodni in Posen / Poznan, Polen. Er ist Autor und Herausgeber zahlreicher Bücher und wissenschaftlicher Artikel über alte Geschichte, Geschichtsphilosophie und modernen Konservatismus. Am bekanntesten ist er für sein Buch Le déclin (Paris 2013), in dem er die Krise der EU mit dem Niedergang der römischen Republik im ersten Jahrhundert v. Chr. vergleicht. (Historica-Editionen)*

El Correo de España

Dieser Beitrag erschien zuerst bei EL CORREO DE ESPANA, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

U k r a i n e (Seiten A 80 – A 98)

02) Hubschrauber mit ausländischen Söldnern über Mariupol abgeschossen – Frankreich schäumt

08. 04. 2022

An Bord des abgeschossenen ukrainischen Helikopters befanden sich Söldner aus aller Herren Länder
Bild: screenshot

Wie offiziell über die Seite des Ministeriums der russischen Luftstreitkräfte zu erfahren ist, scheiterte jüngst ein Versuch, ranghohe Azov-Mitglieder und ausländische Söldner aus Mariupol zu evakuieren.

Die Mission stand unter keinem guten Stern und die Erfolgsaussichten waren ohnehin sehr gering.

Frankreich hat sich als Drahtzieher entblößt

Nachdem 2 ukrainische Hubschrauber die Asowstal-Stahlfabrik in Mariupol verlassen hatten, wurden sie von russischen Einheiten abgeschossen. An Bord der beiden Hubschrauber befanden sich in der Fabrik versteckt gehaltene Führer des Asow-Battaillons.

Nachdem die russische Aufklärung offensichtlich gut informiert, die beiden Hubschrauber samt Asow-Insassen ausgeschaltet hatte, kam Interessantes zu Tage.

Das dieser "verzweifelte Evakuierungsversuch" von vornherein sehr geringe Erfolgsaussichten hatte musste wohl jedermann klar gewesen sein.

Es erhob sich also die Frage, warum die Ukraine ihre nur noch spärlich vorhandenen „Luftwaffen-Ressourcen" für ein derartiges „Selbstmordkommando" riskiert hatte.

Wie sich nach dem Abschuss, aus den Trümmern und Überresten ergeben sollte, waren an Bord der Hubschrauber nicht nur Asow-Angehörige. Nach Angaben des russischen Militärs

und durch „Fundstücke aus den Trümmern belegt (siehe Video), sollen sich an Bord auch 2 Offiziere des französischen Militär-Geheimdienstes Direction Générale de la Sécurité Extérieure (DGSE), befunden haben. Ebenfalls befanden sich unter den Opfern 13 offenbar vor Ort geheim agierende Söldner aus Südafrika, Tansania und Marokko.

Frankreich hatte viel zu verheimlichen

Nach russischen Angaben hatte Präsident Macron, im Vorfeld des Hubschrauber-Abschusses, Präsident Putin mit Anrufen gewissermaßen „bombardiert“. Er wollte eine Erlaubnis förmlich „erzwingen“, mit Hilfe französischer und griechischer Streitkräfte eine sogenannte „humanitäre“ Evakuierung aus Mariupol durch zu führen.

Alleine aus dem Grund, dass Russland eigene humanitäre Korridore geschaffen hatte, klingt dieses Ansinnen, durchgeführt von Frankreich und Griechenland, mehr als absurd.

Der Hintergrund dieses Ansinnens sollte also klar die Evakuierung der Söldner zum Ziel haben.

Nach der gescheiterten Intervention wie auch der gescheiterten Evakuierung hat Emanuel Macron seinen Chef des DGSE, Éric Vidaud , entlassen. Als Begründung galt, er habe die Lage in der Ukraine „nicht richtig eingeschätzt“. Macron attestierte ihm schlichtweg mangelnde Sachkompetenz.

Auch die, höchstwahrscheinlich nicht nur in dieser Operation eingesetzten Söldner aus diversen anderen „westbuhlenden“ Nationen, in diesem Fall Südafrika, Tansania und Marokko, werden möglicherweise Antworten von Seiten Macrons und seines DGSE, in Bezug auf dieses haarsträubende „Selbstmord-Kommando“ erwarten.

All dies freilich völlig an den Mainstream-Medien vorbei, die man im besten Falle als mindestens ebenso uninformiert einordnen könnte, wie den DGSE.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Die vergiftete Friedensrhetorik des deutschen Kanzlers

Von PETER HAISENKO

07. 04. 2022

Olaf Scholz · *Bild von fsHH auf Pixabay*

Kanzler Scholz sagte auf einer Wahlkampfveranstaltung in NRW: „Wir müssen dafür sorgen, dass dieser Krieg schnell zu Ende kommt.“ Kann das mit Waffenlieferungen ins Kriegsgebiet zusammenpassen? China macht das besser.

Kiew kann diesen Krieg nicht gewinnen, auch wenn man uns das immer wieder weismachen will. Wer wirklich ein Ende der Kampfhandlungen in der Ukraine will, der hätte von Anfang an Kiew auffordern sollen, die Waffen niederzulegen um dann zu dem Verhandlungsergebnis zu kommen, das jetzt mit Waffengewalt erzwungen werden muss, oder sogar zu einem „besseren“. Nach acht Jahren Bürgerkrieg sollte klar sein, dass dauerhafter Frieden in der Ukraine nur erreichbar sein wird, wenn die verfeindeten Ethnien durch neue Grenzen voneinander getrennt werden. Wer aber Waffen an Kiew liefert, Waffen in ein aktives Kriegsgebiet, der verlängert das Sterben und die Zerstörungen. Nicht umsonst kennt unsere Verfassung das Verbot, Waffen in ein aktives Krisengebiet zu liefern, erst recht nicht in ein Kriegsgebiet.

Für Kanzler Scholz gibt es offensichtlich nur einen Weg, wie dieser Krieg zu einem Ende kommen darf: Russland muss geschlagen und gedemütigt werden. Dass das unrealistisch ist, sollte er wissen. Auf der anderen Seite aber erkennt er, dass sich die Folgen, „die dieser Krieg jetzt schon angerichtet hat, nicht nur in der Ukraine und Russland sondern weltweit“ auswirken. Der Krieg sei „eine Zerstörung von Zukunft, weit über Russland und die Ukraine hinaus.“ Wie recht er hat und genau das macht ihm wohl angst. Jetzt schon ist sichtbar,

dass die Transatlantiker und ihre Macht Auslaufmodelle sind. Da gehört Scholz dazu und so ist seine Haltung kein Wunder, denn auch seine persönliche „Karriere“ steht auf dem Spiel, ebenso wie die seiner Spießgesellen. Die genannte Zerstörung von Zukunft betrifft also vor allem ihn selbst und die Macht der USA. Dagegen mag manch anderer diese „Zerstörung der Zukunft“ willkommen heißen.

Chinas geniale Diplomatie

China, Indien und nicht nur die werden mit Sanktionen bedroht, weil diese sich nicht einreihen wollen in die Phalanx der Russlandhasser. In Pakistan, das mit Russland gute Beziehungen sucht, sind die USA mal wieder so weit gegangen, mit der CIA einen Umsturz anzuzetteln. Der russlandfreundliche Präsident Dr. Arif Alvi sollte gestürzt werden, aber es wird „nur“ Neuwahlen geben. China beobachtet das Treiben der USA schon lange kritisch und hat sich jetzt mit einem eigenen Vorschlag zur Lösung der Ukraine-Krise eingebracht. Dieser ist ein Meisterwerk der Diplomatie, denn er benennt den Schuldigen, ohne das direkt zu tun. Man genieße diese Formulierungen:

„US-Präsident Joe Biden sollte den russischen Präsidenten Wladimir Putin anrufen und versprechen, dass es keine weitere NATO-Erweiterung und keine Stationierungen strategischer Waffen in der Ukraine geben und das Land neutral bleiben wird. Dann wird sich das Problem vielleicht klären“, sagte der Generalsekretär des Departements für europäische Angelegenheiten des chinesischen Außenministeriums, Wang Lutong, in Peking. Ich denke, Peking trifft da den Nagel auf den Kopf.

Der ukrainische Botschafter muss ausgewiesen werden

Ganz anders verhalten sich die Ukraine und Polen. Die wollen weiter Öl ins Feuer gießen und der ukrainische Botschafter in Berlin Melnyk attackiert Präsident Steinmeier in einer Art, die seine sofortige Ausweisung angemessen erscheinen lässt. Polens Vize-Regierungschef Jaroslaw Kaczynski zeigt sich offen für eine Stationierung von US-Atomwaffen innerhalb Polens, um die Abschreckung gegenüber Moskau deutlich zu verstärken. Sieht dieser geistige Amokläufer nicht, dass genau diese Option die russische Operation in der Ukraine unumgänglich gemacht hat, oder will er den großen Krieg?

Melnyk fällt schon lange dadurch auf, wie er Deutschland zum energiepolitischen Selbstmord auffordert und immer frechere Forderungen zu Waffenlieferungen und diplomatischen Positionen gegenüber Russland stellt. Jetzt aber hat er jegliche diplomatische Zurückhaltung aufgegeben, indem er Steinmeier direkt angreift. Er wirft ihm eine „höchst bedenkliche Nähe“ zu Russland vor. „Steinmeier hat seit Jahrzehnten ein Spinnennetz der Kontakte mit Russland geknüpft“, sagte er dem Tagesspiegel. Er verwies auf Steinmeiers Agieren als Kanzleramtschef und später als Außenminister. Steinmeiers deutliche Abrechnung mit Russlands Präsident Wladimir Putin in seiner Rede zur Wiederwahl als Bundespräsident kaufe er ihm nicht ab. Hätte man in Berlin noch einen Rest an Ehrgefühl, müsste Melnyk umgehend zur persona non grata erklärt und ausgewiesen werden.

Zum anderen aber zeigen diese Frechheiten Melnyks seine Geschichtsvergessenheit oder auch, wie man sich in Kiew die Realität zurechtbiegt. Schließlich war es Steinmeier selbst, dem Melnyk seinen Botschafterposten verdankt. Er hat ausgeblendet, welche Rolle Steinmeier bei dem Maidan-Putsch gespielt hat. Der stand als deutscher Außenminister auf dem Maidan und hat so den Putsch tatkräftig unterstützt. So kann man nicht sagen, dass Steinmeier durch sein damaliges Verhalten keine Verantwortung für den Bürgerkrieg zu

tragen hat. Ohne diesen Putsch wäre Melnyk niemals Botschafter geworden. Aber Melnyk hat Steinmeier nicht zum ersten Mal brüskiert. Als sich bei dem vom Bundespräsident organisierten „Konzert für die Ukraine“ russische Musiker unter den Künstlern befanden, hat er deswegen seine Teilnahme mit großem Tamtam und Schelte an Steinmeier verweigert. Da wäre schon die erste „Abmahnung“ fällig gewesen. Aber für das alles wäre ja die Fachfrau für Außenpolitik Baerbock zuständig, doch die gehört ja zum Stall des Herrn Schwab. Was kann man da erwarten?

In Guantanamo befinden sich immer noch 37 Menschen in Folterhaft

Neben der Ukraine gehen andere Meldungen unter, die aufzeigen, wie mit zweierlei Maß gemessen wird. So wird zeitgleich gemeldet, dass die USA einen Gefangenen aus dem Lager Guantanamo entlassen haben. Es handelt sich um den algerischen Staatsbürger Sufiyan Barhoumi, dem 2002 der Vorwurf gemacht wurde, er wäre Teil einer Verschwörung mit der Islamisten-Organisation Al Kaida gewesen und deswegen entführt und nach Guantanamo verbracht worden. Einen Prozess, schon gar keinen nach rechtsstaatlichen Prinzipien, hat man ihm nie gemacht. Schon 2008 wurde aber festgestellt, dass die Vorwürfe gegen ihn nicht substantiiert sind. Dennoch musste er weitere 14 Jahre in der Folterhaft verbleiben. Jetzt, nach 20 Jahren, sei seine Inhaftierung nicht länger erforderlich, sagt Washington.

Wie ist das zu verstehen? Haben die Amerikaner diesen Mann jetzt so nachhaltig gebrochen, dass sie sich nicht mehr vor ihm fürchten müssen? Was machen 20 Jahre in Folterhaft mit einem Menschen? 20 Jahre, während der normalerweise Familienplanung und Leben angesagt gewesen wären? Wäre dieser Mann noch in einigermaßen „normalem“ Zustand, müssten die USA wohl seinen ewigen und abgrundtiefen Hass fürchten. Und das völlig zu recht. Jetzt aber ist er wohl derart zerstört, dass er nicht einmal mehr dazu fähig sein wird. Wer würde nicht den sofortigen Tod vorziehen, gegenüber 20 Jahren Folterhaft in „US-Gewahrsam“?

In Guantanamo befinden sich immer noch 37 Menschen in Folterhaft und der Wertewesten schweigt dazu. Er schweigt auch beharrlich zur Folterhaft von Julian Assange, der in britischen Gefängnis in Einzelhaft kaputt gemacht wird. Auch der ist nicht rechtskräftig eines Verbrechens verurteilt, aber die USA beharren weiterhin auf seiner Auslieferung, nur weil er die grausame Wahrheit ans Licht der Öffentlichkeit gebracht hat. Erinnern wir uns noch an Chelsey Manning und die nichterfolgte Reaktion der deutschen Regierung?

Dass Scholz Kanzler wurde, war wohl so geplant

Wenn aber ein gewisser Herr Nawalny in Russland von einem ordentlichen Gericht in einem öffentlichen Prozess verurteilt wird und seine Strafe absitzen muss, dann schreit der Wertewesten kollektiv auf. Dabei genießt dieser Nawalny Privilegien, von denen Assange nur träumen kann und die Insassen von Guantanamo nicht einmal zu träumen wagen. Er darf twittern und seine verqueren Botschaften weiterhin in die Öffentlichkeit tragen und seine Anwälte kümmern sich um ihn. Ach ja, Russland ist ein autokratisches Unrechtssystem. Das macht wohl den Unterschied.

Die Friedensrhetorik von Kanzler Scholz ist vergiftet. Sie impliziert die erwartete Niederlage Russlands und anstatt mäßigend auch auf Kiew einzuwirken, schickt er Waffen, die das Sterben verlängern werden. Da zu sagen, Scholz leide an Realitätsverlust, wäre zu wenig. Das tut er zwar offensichtlich auch, aber er ist wohl derart im Denken der Russlandhasser gefangen, dass ihm nicht klar werden kann, was er dem Land antut, für das er

Verantwortung trägt, für Deutschland. Dass Scholz Kanzler wurde, war wohl so geplant. Schließlich hat er vor einem Jahr, als die SPD an der Einstelligkeit kratzte, frech behauptet, er werde Kanzler werden.

Was wusste er? War es wie beim Jugoslawienkrieg, der nur mit einer rot-grünen Regierung möglich war, weil sonst sowohl Rot als auch Grün hätten protestieren müssen, wenn die CDU den Krieg hätte führen wollen? So war klar, dass die Schwarzen stillen Konsens geben würden. Das sollte nachdenklich machen. Brauchten die Soros und Schwabs wieder eine rot-grüne Regierung, um den Ukraine-Konflikt auf die Spitze zu treiben? Ach ja, Herr Merz macht wieder mit, wie damals die CDU in Jugoslawien. Da kann ich nur eines sagen: Unsere Demokratie ist im Arsch! Und da kann ich nur anfügen, dass jedes Ereignis, das an der Macht dieser Psychopathen rüttelt, ein gutes ist. Schlimm nur, dass wieder einmal unschuldige Menschen die Leidtragenden sind. Scholz will dieses Leiden nicht beenden, denn andernfalls würde er keine Waffen liefern.

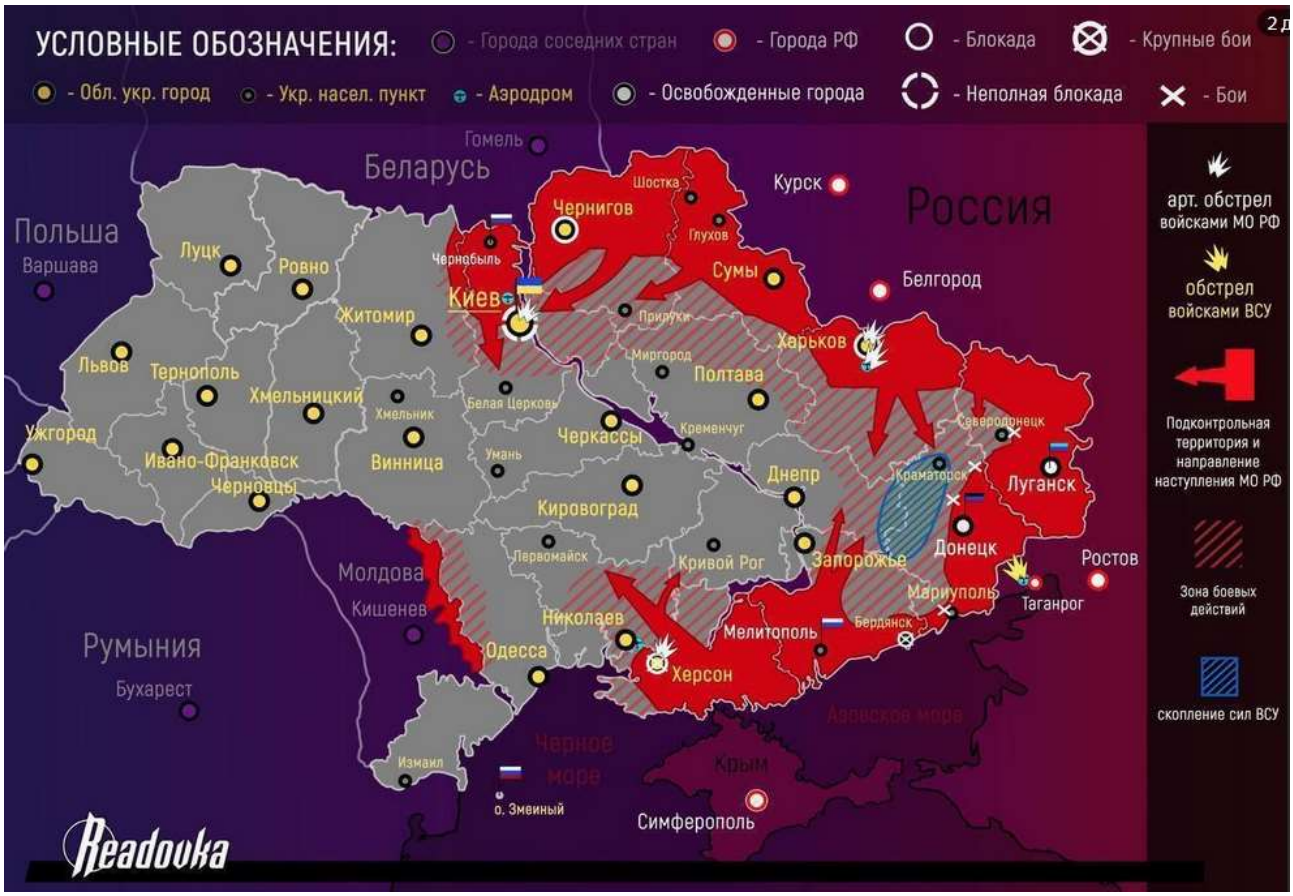
Nachtrag: Gerade werden wir mit Bildern aus Butscha schockiert. Natürlich ist sich der Westen sicher, dass dafür nur Russland verantwortlich sein kann. Russland aber sagt, es wäre schon drei Tage früher vollständig von dort abgezogen und da gab es keine Leichen auf den Straßen. Wer sagt also die Wahrheit? Kann es richtig sein, sofort einen Täter zu benennen, ohne eine unabhängige Untersuchung abzuwarten? In diesem Sinn erinnere ich an den britische Lord Arthur Ponsonby, der nach dem Ersten Weltkrieg die britischen Grundsätze der Kriegspropaganda zusammengefasst hat, die von den Briten auch genauso angewendet worden sind. Mehr darüber erfahren Sie in den Werken von Reinhard Leube, speziell für diesen Fall das erste: „Londoner Außenpolitik und Adolf Hitler – gibt es einen Blinden Fleck“. Bestellen Sie Ihr persönliches Exemplar direkt beim Verlag hier oder erwerben Sie es in Ihrem Buchhandel.

Zum Autor: Peter Haisenko ist Schriftsteller, Inhaber des *Anderwelt-Verlages* und Herausgeber von *AnderweltOnline.com*

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) Zur Lage in der Ukraine

06. 04. 2022



Russische Truppen in rot – Streitkräfte der Ukraine strichliert in blau im Bild rechts

Die Grundannahme der russischen Militärführung bei ihrer „Spezialoperation“ in der Ukraine war, dass die ukrainische Armee unter dem Ansturm der russischen Einheiten rasch zusammenbrechen würde. Nur unter dieser Voraussetzung ist die Vorgangsweise der russischen Armee überhaupt zu verstehen. Man hat eine Front mit mindestens 2000 Kilometer Länge mit etwa 150.000, vielleicht in der Zwischenzeit mit 200.000 Soldaten eröffnet. Es wurde an dieser Stelle schon vor dem Beginn der Kampfhandlungen bezweifelt, dass man mit so einer kleinen Streitmacht einen Krieg gegen die Ukraine führen kann. (unser-mitteleuropa.com/ukrainekrise-was-wirklich-dahintersteckt/).

Die Länge der Front ist vergleichbar mit der Front zum deutschen Reich im Zweiten Weltkrieg. Damals hatte Russland ständig etwa 5 Millionen Mann im Einsatz. Zwar kann man die Situation von damals mit der Heutigen nicht direkt vergleichen, aber Fakt ist, dass die russische Armee bei ihrem Vormarsch in die Ukraine das „eroberte“ Gebiet nicht in der Tiefe verteidigen konnte. Dies führte dann dazu, dass die Versorgungslinien schnell unterbrochen wurden und der Vormarsch trotz haushoher technischer Überlegenheit ins Stocken geriet. Diese Vorgangsweise hätte nur funktioniert, wenn die ukrainische Armee sofort überrumpelt worden wäre, was aber nicht der Fall war. Speziell der anhaltende Widerstand im Raum Kiew zeigte, dass die russischen Truppen rein numerisch nicht im Stande waren die ukrainische Hauptstadt einzuschließen, was die Grundvoraussetzung dafür gewesen wäre, um sie zu erobern.

Offenbar hat die russische Führung eingesehen, dass man so mit dem begrenztem Aufwand nicht weiter kommt. Für eine Eroberung der Ukraine wäre so wie in WK II ein Millionenheer

notwendig. Letztlich geht es auch gar nicht darum die Ukraine zu erobern. Ziel der Militäroperation kann nur sein, die ukrainische Führung dazu zu zwingen, einem Neutralitätsstatus zuzustimmen, die Halbinsel Krim als russisches Gebiet anzuerkennen (was sie ohnehin vor der innersowjetischen Schenkung durch Parteichef Nikita Chruschtschow immer war) und eine Lösung für die russische Bevölkerung zu erzwingen, die bekanntlich nicht einmal Russisch z.B. auf Ämtern sprechen durften.

Dazu reichen viel geringere Geländegewinne, vor allem im Süden der Ukraine. Ist der Ukraine der Seeweg verschlossen, so wäre dies für dieses Land überaus schmerzhaft. Dies wäre bereits mit den derzeitigen Landgewinnen und einer Seeblockade zu bewerkstelligen. So gesehen ist es verständlich, dass sich die russische Armee aus dem Raum Kiew zurückzieht und die Truppen in den Osten und Süden der Ukraine verlegt.

Auch ist der andauernde Kriegszustand für die ukrainische Wirtschaft eine Katastrophe, da sich westliche Firmen gezwungen sehen, ihre Produktionen aus der Ukraine wieder auszulagern. Man erinnere sich an das Kabelbaumdesaster der deutschen Autoindustrie. Ausländische Investoren werden es sich dreimal überlegen, in der Ukraine zu investieren, solange sich dieses Land im Kriegszustand mit Russland befindet.

Der Ukraine verbleibt also nur das verfeindete Russland als Wirtschaftspartner!

Militärisch reicht es also für Russland im Wesentlichen, das Erreichte zu sichern. Auch ohne einem weiteren Vormarsch der russischen Armee befindet sich die Ukraine im russischen Würgegriff. Es ist nur eine Frage der Zeit bis die Ukraine in dieser Situation weiter zerbröselt und sich weitere „Volksrepubliken“ im russischsprachigen Bereich bilden.

Die westlichen Sanktionen gegen Russland erweisen sich hingegen als wenig wirkungsvoll, da ja der Rest der Welt sich diesen nicht angeschlossen hat. Was immer Russland nicht aus der EU bekommt, wird es über andere Wege erhalten. In ihrer Verzweiflung versucht die EU jetzt sogar China zu drohen (rtde.site/international/135224-china-eu-gipfel-ukraine-russland/). Wann werden diese Wahnsinnigen begreifen, dass sie auf der falschen Seite der Geschichte stehen?

Der Rubelkurs hat sich durch die Androhung Putins Gas in Rubel zu verrechnen wieder stabilisiert. Gas fließt weiter nach Westeuropa, weil keine Seite an einem abrupten Abbruch insbesondere der Gasversorgung Deutschlands und Österreichs interessiert ist.

Mittelfristig ist damit zu rechnen, dass Putin die Gasversorgung zwar nicht drosseln, aber auch nicht bereit sein wird, so wie in der Vergangenheit auf Zuruf mehr Gas zu liefern, wenn die Windräder wieder einmal still stehen, weil der Wind nicht blasen will. Wer dann mehr Gas haben will, wird auf die Rubelverrechnung umstellen müssen!

Langfristig wird sich Westeuropa mit den Sanktionen hauptsächlich ins eigene Knie schießen, weil Russland seine Gasströme nach Asien umlenken wird, um den Energiehunger der Asiaten zu stillen. Für die EU wird dann, Verträge hin oder her, einfach zu wenig Gas vorhanden sein und die EU wird auf Ersatzlösungen zurückgreifen müssen, die zwar langfristig möglich aber auch sehr teuer wären. Damit wird der Konkurrenzfähigkeit der EU gegenüber dem asiatischen Raum noch mehr geschadet.

Möglich wäre beispielsweise die synthetische Erzeugung von Methan aus Windrad-Wasserstoff und Kohle. Die Kosten hierfür wären etwa zehnmal so hoch wie das Erdgas aus Russland. Noch teurer wird es, wenn man statt Kohle atmosphärisches CO2 nimmt. Das hierfür notwendige Patent (Fischer-Tropsch-Synthese) gibt es seit 100 Jahren und

wurde im WK II im Deutschen Reich für die Erzeugung von Treibstoffen appliziert, was aber dem Dritten Reich nicht half. Ebenso wenig wird man die Energieversorgung der EU mit solchen Methoden retten können.

Die vielbesungene „Wasserstofftechnologie“ wäre auch denkbar, aber dazu müsste man entweder, zu den bestehenden Gasleitungen parallele Leitungen für Wasserstoff verlegen, oder schlagartig alle Erdgasverbraucher auf Wasserstoffverbrauch umstellen, was kaum realisierbar ist. Das alles möchte man sich antun, nur um Russland im Interesse der USA ans Bein zu pinkeln. Wie dumm ist denn das!

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Ukraine – Ein Krieg, den man verhindern hätte können

31. 03. 2022

Poppel vor dem Parlament der Republik Krim

Wir möchten an dieser Stelle unseren neu zum Team gestoßenen geopolitischen Analysten Patrick Poppel vorstellen. Er wird uns in Zukunft mit Hilfe von Video- und Bildbeiträgen, sowie vor Ort Berichten aus der „Krisenregion“ rund um Donbass, Donezk und Krim beratend und berichtend zur Verfügung stehen.

Im Sinne einer umfassenden und unabhängigen Berichterstattung als Gegenpol zum Mainstream sind wir nunmehr um einen Experten „reicher“ und freuen uns ihn in unserem Team begrüßen zu dürfen.

Zur Einführung und zum Kennenlernen der Person hier ein kurzes „Entree“ von Hr. Poppel.

Persönliche Erinnerungen und Analyse von Patrick Poppel

Geopolitischer Analytiker, Wahlbeobachter in Russland und Donbass-Kenner

Nachdem ich mich seit 8 Jahren intensiv für den Österreichisch-Russischen Dialog eingesetzt habe, war es mir möglich als Wahlbeobachter sowohl für die Wahl des Präsidenten der Russischen Föderation die Krim zu besuchen, als auch bei der Wahl des Präsidenten der Donezker Volksrepublik die Situation im Donbass kennenzulernen.

Auf diese beiden offiziellen Reisen folgten eine Vielzahl von journalistischen und humanitären Besuchen, sodass ich mir zutraue, ein objektives Bild von der Lage vor Ort zu haben.

Schon nach den ersten Besuchen dieser Gebiete war mir sofort klar, dass die Menschen dort nichts mehr mit der Regierung in Kiew zu tun haben wollten.

Selbstverständlich waren die Krim und der Donbass von Anfang an in einer völlig unterschiedlichen Situation. Während die Krim nach der Wiedervereinigung mit Russland durch starke Förderung der Infrastruktur begann aufzublühen, verwandelte sich der Donbass durch die Intervention der ukrainischen Armee und sogenannter „Freiwilligenverbände“ in ein Kriegsgebiet.

Erst mittels massiver Hilfslieferungen durch die Russische Föderation konnte in der Ostukraine eine humanitäre Katastrophe verhindert werden, während auf der Krim der normale Alltag in den Ferien- und Kurorten weiterging.

Da es mir gelang Beziehungen, sowohl zu den staatlichen Strukturen, als auch zur Zivilgesellschaft in den Volksrepubliken von Lugansk und Donezk aufzubauen, konnte ich sehr viele Einblicke in das Leben der einfachen Menschen aber auch in die Funktionsweise der Strukturen gewinnen.

Es war mir sofort klar, dass dies zwei funktionierende Staaten sind, welche ihre Aufgabe in allen Bereichen sorgfältig erfüllten. Dies allerdings in einem permanenten Kriegszustand und mit relativ wenig öffentlichen Mitteln.

Die dünne Personaldecke und das mangelnde Budget der Ministerien und Strukturen versuchten die Verantwortlichen und Mitarbeiter stets durch ihren persönlichen Eifer auszugleichen.

Dieser Menschenschlag hat mich, als verwöhnten Mitteleuropäer, sehr beeindruckt. Auch der überparteiliche Zusammenhalt der gesamten Gesellschaft war für mich etwas komplett Neues.

Meine letzten Reisen in den Donbass fanden noch vor Abbruch der Minsker Verhandlungen statt, als die Außenminister der beiden Volksrepubliken immer noch auf einen Frieden oder einen durchgehenden Waffenstillstand hofften.

Die rasche Anerkennung der Volksrepubliken durch den Präsidenten der Russischen Föderation Wladimir Putin, hat mich selbst sehr überrascht, auch wenn mir schon seit Jahren bekannt war, dass dies immer schon konkreter Wunsch der örtlichen Bevölkerung war, die sogar noch weiter geht und einen Beitritt zur Russischen Föderation fordert.

Dies hatte Putin in Bezugnahme auf die territoriale Integrität der Ukraine bisher immer abgelehnt. Aber aufgrund der aktuellen Eskalation des Konfliktes kann auch ich dies nicht mehr gänzlich ausschließen.

Wir werden sehen, wie sich die Situation in der Ukraine weiter entwickelt.

Tatsache ist jedoch, dass die Bevölkerung auf der Krim, wie auch in den Volksrepubliken immer wieder ihren Willen sowohl bei Referenden als auch bei Wahlen geäußert hat.

Vom Westen wurde das offenbar bewusst nicht wahrgenommen.

Dieser Krieg hätte von Anfang an verhindert werden können, aber das hatte man leider verschlafen.

Vor einem Massengrab in der Volksrepublik Lugansk

Zu Patrick Poppel nach WIKIPEDIA, aufgerufen am 09.04.2022, 14:30 Uhr

https://de.wikipedia.org/wiki/Patrick_Poppel

Patrick Poppel (* 1985 in Wien) ist ein international agierender prorussischer Propagandist.

Österreichische Medien sehen in Poppel einen russischen Einflussagenten[1] der Kontakt zu rechten Politikern in Österreich hält.

Bis 2019 war er der Generalsekretär des Suworow Instituts in Wien.[2] Nachdem Poppel als Wahlbeobachter auf dem Boden der Russischen Föderation auftrat, kam es 2018 zu einer Anfrage der Bundesrätin Ewa Dziedzic (Die Grünen) im österreichischen Parlament.[3] 2018 lud Poppel den umstrittenen russischen Philosophen Alexunder Dugin nach Wien ein, was zu Aufsehen in den österreichischen Medien führte.[4] Poppel wird wegen der Unterstützung der selbsternannten Volksrepubliken Donezk und Lugansk auf einer ukrainischen Webseite als „Staatsfeind“ bezeichnet.[5]

Poppel ist im Range eines „Obersts“ Kommandeur der Ehrengarde der „Lazarus-Union“,[6] in der auch der umstrittene deutsche Verein Uniter Mitglied ist.[7]

Derzeit (Stand: Dezember 2020) ist Poppel Generalsekretär der *Österreichisch-Abchasischen Gesellschaft*.[8]

Einzelnachweise

1. *Sputnik, FPÖ, Identitäre: Russisch-rechtes Rendezvous in Wien - derStandard.at.* Abgerufen am 25. Mai 2020 (österreichisches Deutsch).
2. *Ehrenmitglieder | Suworow Institut.* Abgerufen am 25. Mai 2020 (deutsch).
3. *Parlamentarische Materialien.* Abgerufen am 25. Mai 2020.
4. Gerhard Lechner: *"Russland hat das getan, was Dugin zuvor gesagt hatte".* Abgerufen am 25. Mai 2020.
5. Salzburger Nachrichten: *Netrebko und Holender auf ukrainischer "Staatsfeindeliste".* Abgerufen am 25. Mai 2020.
6. Offiziere der Ehrengarde. Website der Lazarus-Union (Memento vom 24. März 2017 im *Internet Archive*)
7. *Hannibals Verein*. taz, 21. Dezember 2018, abgerufen am 25. Mai 2020.

8. *Österreichisch-Abchasische Gesellschaft.* Abgerufen am 25. Mai 2020 (deutsch).

Diese Seite wurde zuletzt am 8. Februar 2022 um 11:08 Uhr bearbeitet.

06) Dr. Norbert van Handel: Zur aktuellen Lage in der Ukraine und möglichen Lösungen des Konflikts

28. 03. 2022

Baron van Handel · *Foto: privat*

Mit tiefem Mitleid und Bedauern sieht man was in der Ukraine gerade geschieht. Und man lehnt diesen Krieg, der Millionen von Frauen und Kindern vertreibt, entschieden ab. Wir leben nicht mehr im 19. Jahrhundert, als der preußische General Carl von Clausewitz meinte: „Der Krieg ist eine bloße Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln!“ Gleichzeitig führte Clausewitz aber aus, dass jeder Krieg eine Vorgeschichte hat und keinesfalls aus heiterem Himmel entsteht. Sachlich und neutral darf auf Folgendes hingewiesen werden:

- Russland wurde sukzessive vom Westen ins Abseits gedrängt. Es begann damit, dass man den Russen nach 1990 zusagte, dass die NATO sich nicht nach Osten erweitern werde. Dies wurde leider nicht schriftlich festgelegt, ist aber inzwischen unbestritten.
- Man ging in keiner Weise auf die Vorstellungen Putins ein, die er am 25. September 2001 in Deutsch vor dem Bundestag hielt. In dieser Rede bot der russische Präsident an die Potentiale Russlands mit denen der anderen Teile Europas zu vereinigen. Sein Vorschlag beinhaltete:
- eine wirtschaftliche Zusammenarbeit von Lissabon bis Wladiwostok. Man applaudierte zwar stehend, aber es geschah nichts.
- Bei der Münchner Sicherheitskonferenz im Jahr 2007 führte Putin aus: „Ich denke, dass für die heutige Welt das monopolare Modell nicht nur ungeeignet, sondern überhaupt unmöglich ist.“ Natürlich spielte er dabei auf den Wunsch der USA an, monopolartig die Welt zu regieren. Dennoch meinte er weiter: „Bei allen Meinungsdifferenzen betrachte ich den Präsidenten der Vereinigte Staaten als meinen Freund.“
- Nachdem sich ungeachtet der seinerzeitigen Vereinbarungen die NATO gegen Osten ausdehnte, die USA mit hunderten Milliarden ihre Streitkräfte stärkten, zog sich Russland sukzessive aus dem Dialog mit dem Westen, der zunehmend die russischen Wünsche und Vorstellungen negierte, zurück.

- Zuletzt verlangte Putin lediglich, dass die Ukraine nicht der NATO beitrete und mehr oder minder als neutraler Pufferstaat gegenüber Russland fungieren sollte.
- Die völkerrechtswidrige Annexion der Krim war aus der Großmachtstellung Russlands insofern verständlich, als ohne Krim der russische Marinehafen Sewastopol im Schwarzen Meer in Gefahr geriet von Russland getrennt und möglicherweise sogar von den USA übernommen zu werden.
- Letztlich war die Sorge Russlands, von der NATO umschlossen zu sein und damit seine Sicherheit aufgrund der stehts kriegerischen Position der USA und auch Großbritanniens gefährdet zu sehen. Sieht man sich die Landkarte an, so sehen wir oft nur die westliche, also europäische Seite der russischen Grenze mit der Phalanx der NATO Staaten und nicht die östliche. Im Osten ist Russland durch die 80 Kilometer breite Beringstraße vom amerikanischen Alaska getrennt. In der Mitte dieser Straße liegen die Diomedes Inseln, wobei die Ratmanow Insel zu Russland, die Seward Insel zur USA gehören. Die Inseln sind etwa fünf Kilometer voneinander entfernt. Man braucht nicht besonders viel Fantasie zu haben, um zu wissen, dass es der USA wohl leicht fallen würde, auf den Seward Inseln einen entsprechenden Stützpunkt zu errichten, der das östliche Russland im Falle eine Krieges angreifen könnte. Weiter südlich liegen die Kurilen, die ein Streitpunkt zwischen Japan und Russland sind und die unmittelbar an Japan grenzen. Es ist unschwer vorstellbar, dass im Falle eines großen Krieges, Japan auf die Seite der USA treten würde, womit eine neuerliche Angriffsposition gegen Russland gegeben wäre. Im Süden schließt Georgien an Russland an. Die Unabhängigkeitsbestrebungen Georgiens sind bekannt, sodass wieder, im Falle eines Krieges, man davon ausgehen könnte, dass auch Georgien ein bequemer Angriffspunkt gegen Russland sein würde. Alles in allem ist also die Furcht Russlands, von der NATO bzw. mit ihr verbündeten Staaten angegriffen zu werden, nicht unbegründet.
- Die Abstimmung der Bevölkerung in der Krim fiel mit über 90 Prozent für Russland aus. Selbst, wenn die Abstimmung nicht lupenrein war, war die Mehrheit für Russland evident.
- Die Anerkennung der Volksrepubliken Lugansk und Donezk am 21. Februar 2022, also drei Tage vor Kriegsbeginn, wäre wohl die letzte Möglichkeit gewesen, mit diplomatischen Mitteln den Krieg zu vermeiden, wenn spätestens jetzt eine starke Gruppe der Neutralen in der EU, also Österreich, Finnland, Schweden, Dänemark, Irland und Malta, in einer groß und konsequent angelegten Pendelmission versucht hätte, das Schlimmste zu vermieden. Dies geschah nicht. Österreich hat es in der gesamten Krise insgesamt sträflich vernachlässigt Brückenbauer zu sein, was in früheren Jahren schlechthin eine Aufgabe unserer Neutralität war. Wenn der Kanzler und der Außenminister begeistert den EU-Sanktionen zustimmten, so ist dies alles in allem mit Sicherheit keine Stärkung der Neutralität.
- Wir haben an dieser Stelle schon des Öfteren darauf hingewiesen, dass Wirtschaftssanktionen nichts bringen. Sie schaden zwar dem Zielland kräftig, oft aber vielmehr den Ländern, die sie aussprechen. Gerade im Falle Österreichs, dessen Energieversorgung in hohem Maß von Russland abhängig ist, ist dies der Fall. Österreich hätte sich der Stimme enthalten müssen, wobei gleichzeitig dennoch die von der EU gewünschten Sanktionen in Kraft getreten wären. Der Außenminister versteht anscheinend nicht, dass es zu seinen vornehmlichen Pflichten gehört nicht nur die Neutralität zu vertreten, sondern auch die Staatsräson im Auge zu haben. Stattdessen fuhr er jüngst nach Indien und Pakistan, Indien hat 1,4 Milliarden Einwohner, Pakistan 220 Millionen, um als Vertreter eines Staates, der knapp 9 Millionen Einwohner hat, beide Länder dazu zu bringen, sich der Meinung des Westens gegen Russland anzuschließen. Was natürlich nicht gelang. Eine peinliche und lächerliche Aktion.

Es bleibt die Frage, was nun? Ein Exit Szenario könnte, unserer Ansicht nach, nur bestehen:

- In einem unmittelbaren Waffenstillstand,
- In einer Neutralisierung der Ukraine,
- In einer Anerkennung der Krim (die ja ursprünglich gar nicht zur Ukraine gehörte, und erst von Chruschtschow, der Ukrainer war, der Ukraine geschenkt wurde),
- In einer diplomatische Lösung betreffend der Volksrepubliken Lugansk und Donezk in Richtung, zumindest einer garantierten Autonomie,
- In einer unmittelbaren Beendigung der Wirtschaftssanktionen
- Und in einer starken Mission der neutralen Staaten, die konsequent, nachhaltig und sicherlich auch mühsam versuchen müssen, eine Lösung zu erreichen. Hier könnte man jene Fehler gutmachen, die man vor dem Konflikt versäumt hat.
- Sicherlich werden sich, wie bei jedem Kompromiss, beide Seiten bewegen müssen. Sowohl Präsident Putin, als vor allem auch Präsident Selenskyj, der sich zu einem veritablen Kriegspräsidenten entwickelt hat, wobei ihm wahrscheinlich auch seine schauspielerischen Fähigkeiten nützten.

Wer noch die letzten Jahre des Zweiten Weltkriegs, die ungerechten Vertreibungen und das Leid der Zivilbevölkerung miterlebt hat, muss gegen jeden Krieg sein, gleichzeitig auch aber die Voraussetzungen, die zu einem Krieg führen können, stehts im Auge haben, um diesen mit allen Mitteln vermeiden zu können. Österreich hätte viele Möglichkeiten, aber die derzeitige Regierung ist anscheinend nicht in der Lage sie zu nützen.

Dr. Norbert van Handel 25.03.2022, Steinerkirchen a.d. Traun

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Anmerkung der Redaktion:
Wir sind in fast allen Punkten anderer Meinung! Dieser Angriffskrieg ist durch nichts zu rechtfertigen. Und: die außen- und innenpolitische Sündenliste des Kriegsverbrechers Putin ist lang, sehr lang! Das muss bestraft werden. Aber auch die Helfershelfer bei uns müssen bestraft werden! Hk

07) NATO-Gipfel: Viktor Orbán sagt Nein zu den Forderungen der Ukraine

28. 03. 2022

Viktor Orbán · *Bildquelle: Magyar Nemzet*

Ungarn/NATO – Am Donnerstag, den 24. März, fand in Brüssel ein NATO-Gipfel zur Lage in der Ukraine statt, an dem auch der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskij per Videoschaltung teilnahm. Aus Solidarität mit der von Russland angegriffenen Ukraine sprachen sich die Vertreter einiger Länder für eine Ausweitung der Sanktionen gegen Moskau aus.

Der ukrainische Präsident liest Ungarn die Leviten

Per Videoschaltung wandte sich der ukrainische Präsident direkt an Ungarn und an Viktor Orbán persönlich.

„Ich möchte hier aufhören und ehrlich sein. Ein für alle Mal: Sie müssen sich entscheiden, mit wem Sie es zu tun haben. Sie sind ein souveränes Land. Ich war in Budapest. Ich liebe Ihre Stadt. Ich war schon einige Male dort […] Ich habe das [Donauufer] besucht. Ich habe dieses Denkmal gesehen… die Schuhe am Ufer der Donau, wo ein Massenverbrechen stattgefunden hat. Ich war mit meiner Familie dort. Hör zu, Viktor, weißt du, was gerade in Mariupol passiert? Bitte, geh zu den Docks, sieh dir die Schuhe an, und dann wirst du verstehen, dass wieder ein Massenmord in der Welt stattfindet. Und das ist es, was Russland heute tut. In Mariupol gibt es die gleichen Schuhe, die gleichen Menschen. Erwachsene, Kinder und Großeltern. Tausende und Abertausende sind schon weg. Und du zögerst, ob du Waffen durchlassen sollst? Und zögerst du, ob du mit Russland Handel treiben sollst oder nicht? Dafür gibt es keine Zeit. Die Zeit ist gekommen, um zu entscheiden. Wir glauben an Sie, wir brauchen Ihre Hilfe. Wir glauben an Ihre Leute. Wir vertrauen auf die Europäische Union und darauf, dass zu gegebener Zeit auch Deutschland mit uns sein wird“.

Ausweitung der Sanktionen auf den Energiebereich?

Einige Staats- und Regierungschefs möchten neue Sanktionen gegen Russland im Energiebereich (Kohle, Gas, Öl) verhängen, während Volodymyr Zelensky Ungarn erneut aufforderte, Waffenlieferungen über sein Territorium zuzulassen oder sogar selbst Waffen an die Ukraine zu liefern.

Der ungarische Premierminister Viktor Orbán wies beide Forderungen zurück, da sie den Interessen Ungarns zuwiderliefen:

„Einige Länder haben erneut vorgeschlagen, die Sanktionen auf Energie, Kohle, Gas und Öl auszuweiten. Außerdem forderte uns der Präsident der Ukraine selbst, der über eine Videoverbindung an der Diskussion teilnahm, auf, dasselbe zu tun. Wir haben dies erwogen und abgelehnt, da 85% des Gases in Ungarn aus Russland kommen und 60% des Öls. […] Es ist inakzeptabel, es ist gegen die Interessen der Ungarn, und es würde sogar bedeuten, dass wir den Preis für den Krieg zahlen würden. Außerdem ist Ungarn einer der Hauptlieferanten von (russischem) Gas an … die Ukraine, was auch das Ende der Gaslieferungen an die Ukraine durch Ungarn bedeuten würde.

Ungarn wird keine Waffen an die Ukraine liefern

Gleiches gilt für die ukrainischen Forderungen nach Waffenlieferungen:

„Ungarn will sich aus diesem Krieg heraushalten, daher wird es keine Waffenlieferungen genehmigen und keine Waffen an die Ukraine schicken“.

Gemäß den Verträgen, die Ungarn an die NATO binden, kann jedoch eine gewisse Anzahl an Truppen und Waffen durch Ungarn transportiert werden, die ungarischen Behörden werden jedoch keine Waffenlieferungen über die Grenze lassen. Die Opposition hält dies für heuchlerisch und ist der Meinung, dass Viktor Orbán Ungarn mit seiner Ablehnung der Forderungen des ukrainischen Präsidenten Volodymyr Zelensky beschämt hat. Mitten im Wahlkampf hat die ungarische Regierung ihrerseits neue Plakate herausgebracht, auf denen nur das Gesicht von Viktor Orbán im Profil zu sehen ist, mit dem Text „Bewahren wir die Sicherheit und den Frieden Ungarns“.

Ungarn will sich aus diesem Krieg heraushalten, leistet aber seinen Beitrag

Der Pressebeauftragte der Regierung, Bertalan Havasi, erklärte den Medien, dass drei bis vier Jahre nötig seien, um die Raffinerien auf eine andere Ölquelle umzustellen, und dass es physisch unmöglich sei, die derzeit von Russland bezogene Menge derzeit durch andere Quellen auszugleichen.

Havasi erinnerte an die Position der ungarischen Regierung, die nicht wolle, dass ungarische Familien die Auswirkungen eines ausländischen Krieges zu spüren bekämen, weshalb Ungarn die Ausweitung der Sanktionen auf den Energiesektor blockieren werde, wo immer es könne.

Für Balázs Orbán, Politischer Direktor im Büro des Premierministers, ist die Diversifizierung der Energiequellen ein Prozess, der bereits im Gange ist, aber noch Jahrzehnte dauern kann.

Parallel dazu hat Ungarn humanitäre Hilfe im Wert von mehr als 5,3 Millionen Euro weitergeleitet und bereits mehr als eine halbe Million Menschen aus der Ukraine

aufgenommen und denjenigen, die Hilfe benötigen, Unterstützung und medizinische Versorgung angeboten. Die Situation ist mittlerweile kaum noch tragbar, weshalb Ungarn an die europäische Solidarität appelliert hat.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei VISEGRÁD POST, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

F r a n k r e i c h (Seiten A 99 bis A 102)

01) Macron macht Front gegen Le Pen

07. 04. 2022

Es ist soweit: Emmanuel Macron ist in den Wahlkampf eingestiegen. Fünf Tage vor dem ersten Wahlgang war es höchste Zeit! Ursprünglich sollte es ein militärischer Spaziergang werden, eine administrative Formalität. Ein auf der Tischecke abgefackelter Brief an die Franzosen war am Vorabend der Frist für die Einreichung der Kandidatur verschickt worden, das Datum des Poststempels galt als Beweis, und dann basta! Und in der Tat, nein. Woche für Woche, Tag für Tag, stieg Marine Le Pen in den Umfragen, die nichts aussagen, aber dennoch nichts bedeuten, während der Präsidentschaftskandidat immer kleiner wurde. Fünf Tage vor dem Wahltermin liegen sie im ersten Wahlgang fünf Punkte auseinander, und im zweiten Wahlgang würde Emmanuel Macron nur noch mit 51,50 % gegenüber 48,50 % gewinnen (fast innerhalb der Fehlermarge), während die McKinsey-Affäre die Macronie nervt. Jetzt ist Schluss mit lustig.

Schluss mit dem Spaziergang, dem Wahlkampf, ohne Wahlkampf zu machen. Das Weltgeschehen ist gut und schön, aber Zelensky wird die Präsidentschaftswahlen nicht gewinnen. Wir fangen also an, uns zu bewegen. Bereits letzte Woche wurde die rechtsradikale Vogelscheuche geschwenkt, diejenige, die im Januar „devaccine“ hätte, wenn sie an der Macht gewesen wäre: Je größer, desto besser kommt es an. Und am Dienstag fuhr „der Kandidat“ die großen Geschütze auf, um seine Hauptgegnerin Marine Le Pen in einem Interview mit EBRA, dem größten Konzern der regionalen französischen Tagespresse (der Titel vom Grand Est bis zum Südosten wie Le Progrès und Le Dauphiné umfasst), zu zerschmettern. Vorbei sind die Zeiten der Subtilitäten, jetzt gibt es nur noch Schweres, das kleckert.

„Man muss die Dinge beim Namen nennen: Wir sprechen von einer Dame, die Erbin eines Clans ist und seit den 60er Jahren an den Präsidentschaftswahlen teilnimmt.“ Eine Anmerkung: Ist es besser, einem Clan als einer Bande anzugehören? Wurde nicht in der Tat von einem „Überfall“ gesprochen, als Macron und sein Team 2017 die Macht übernahmen? BFM TV hatte 2018 anlässlich der Veröffentlichung der Reportage „Le Casse du siècle“ berichtet, was Corinne Lepage, ehemalige Ministerin unter Chirac, über den ersten Kreis der Macronisten sagte: „Leute, die für externe Meinungen ‚undurchlässig‘ sind, in einer ‚totalen Vertikalität‘, in der Art der Kommunistischen Partei der 1950er Jahre.“ Die Journalistin Laurence Haïm hatte hingegen von Leuten gesprochen, die „bereit sind, für Macron zu sterben“. Hier tendieren wir eher zu einer Sekte als zu einer Bande… Zweite Bemerkung: Was verbietet es den Sprösslingen der Familie Le Pen, bei Wahlen zu kandidieren? Wenn sie Marine Le Pen wählen, wissen ihre Millionen Wähler, woran sie sind. Sollte man eine Art Exilgesetz einführen, das es den „Söhnen und Töchtern von“ verbietet, sich den Stimmen ihrer Mitbürger zu stellen? Es gibt Familien von Politikern, wie es auch Familien von Ärzten und Militärs gibt. Auch von Bankern… Emmanuel Macron, der seine Sporen bei Rothschild abverdient hat, weiß davon ein Lied zu singen.

Angesichts des „Le Pen-Clans“ und im weiteren Sinne der „extremen Rechten“, indem er Zemmour damit in Verbindung bringt, präsentiert sich Macron also als Sammler: „Wir haben ein Tandem am Werk, ein Tandem der extremen Rechten, das Frankreich spaltet und zerbricht.“ Das entbehrt nicht einer gewissen Salzigkeit von einem Präsidenten, der die Franzosen gespalten, geteilt und gespalten hat wie nie zuvor und der es zugelassen hat, dass sich der Kommunitarismus im Land ausbreitet. Eine alles in allem recht klassische Rhetorik, die das kommende „faire barrage“ vorwegnimmt. Im Gegensatz dazu kann man sich übrigens vorstellen, dass in den kommenden zwei Wochen ein Damm der neuen Generation errichtet wird: der Damm gegen den Macronismus! Diese Rhetorik offenbart jedoch hintergründig die ernsthafte Bedrohung, die Macron kommen sieht: Die Wahl von Marine Le Pen ist heute möglich, zumal sie zum ersten Mal von einer großen Stimmenreserve profitieren wird. Der Aufruf zur Einheit, den Bruno Gollnisch, Sébastien Meurant und Paul-Marie Coûteaux diese Woche auf Boulevard Voltaire veröffentlichten, könnte, wenn er im Land ein Echo findet, die Dinge auf den Kopf stellen und den Clan der Macronie zurück in seine Studien schicken.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei BOULEVARD VOLTAIRE, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Gemeinsame Meetings Zemmour-Le Pen: ausgestreckte Hand oder Eselstritt?

05. 04. 2022

Am Mittwoch, den 30. März, schlug Éric Zemmour Marine Le Pen auf RMC gemeinsame Treffen und sogar gemeinsame Versammlungen vor, wenn er in die zweite Runde der Präsidentschaftswahlen einziehen würde. Zur Begründung seines Vorschlags über die zwischengeschalteten Medien sagte der nachlassende Kandidat der Partei Reconquête unter anderem: „Wir sind nicht verärgert, wir sind Konkurrenten, wir sind Rivalen."

Vielleicht ist diese Aussage aufrichtig. Aber ist sie wirklich frei von Hintergedanken?

Seit seiner Kandidaturerklärung am 30. November 2021 hat Éric Zemmour, ein Neuling auf der politischen Bühne, Marine Le Pen nicht geschont, von der er weiß, dass sie eine unbestreitbare historische Legitimität besitzt, wo er zunächst ein Neuankömmling ist. Allerdings hat der „Reconquistador" politischen Raum auf Gebieten gefunden, die seine Konkurrentin brach liegen ließ: französische Identität, Nationalroman, Einwanderung, Unabhängigkeit und Souveränität… Aber politischer Raum ist nicht alles.

Die Beobachtung der Anhänger des einen und des anderen Kandidaten zeigt nämlich, dass dort, wo Zemmour junge und sogar sehr junge Menschen anspricht, die oft aus der CSP+++ stammen, Le Pen sich auf einen Sockel von bescheideneren Wählern stützt, die manchmal mit Prekarität konfrontiert sind, Opfer der Globalisierung sind und für die die Stimme für die RN die letzte Hoffnung darstellt. So wäre Marine für einige die letzte Hoffnung, während Zemmour für andere eine neue Hoffnung darstellt.

Die in den letzten drei Monaten veröffentlichten Meinungsumfragen zeigen jedoch, dass der Anteil der Wähler von Patrioten, Euroskeptikern, Souveränisten, Globalisierungsgegnern usw. nicht wesentlich gestiegen ist. Die Wähler dessen, was man der Einfachheit halber als „nationales Lager" bezeichnen kann, machen nicht mehr als ein Drittel der Wählerschaft aus. Genug, um einer einzigen

Kandidatin oder einem einzigen Kandidaten den Einzug in die zweite Runde zu ermöglichen, aber sehr riskant, wenn die Stimmen auf zwei konkurrierende Kandidaten aufgeteilt werden. Dann wird aus dem Kampf ein Zerwürfnis…

In dem – heute eher unwahrscheinlichen – Fall, dass er in den zweiten Wahlgang kommt, wäre Zemmour natürlich auf die Übertragung der Stimmen angewiesen, die Marine Le Pen im ersten Wahlgang erhalten hat. In diesem Sinne kann die Einladung zu einem „gemeinsamen Treffen" als Wille zur Versöhnung oder zur Vereinigung aller Rechten interpretiert werden. Man kann darin aber auch den Willen sehen, das Frankreich zu verführen, das früh aufsteht, das Frankreich der Prekarität, das Frankreich, das Opfer der sozialen Deklassierung ist, das Frankreich, das Le Pen wählt.

Mit Marine Le Pen an seiner Seite würde der Kandidat aus den feinen Pariser Vierteln den Wählern eines geschädigten Bergbaubeckens die Hand reichen und jene Franzosen anziehen, die er mit seinem „nationalliberalen" Diskurs nicht verführen kann. Doch der Schuss scheint nach hinten losgegangen zu sein und Zemmour verfiel wieder in die Verunglimpfung seiner Rivalin: „Es ist nicht eine Frau, die in Herrenhäusern aufgewachsen ist, die eine Erbin ist, die mir die Leviten lesen wird. Ich selbst bin in den Vorstädten aufgewachsen".

Die heilige Vereinigung des nationalen Lagers ist offensichtlich nicht aktuell. Für den Moment.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei BOULEVARD VOLTAIRE, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

S c h w e d e n (A 103 – A 104)

01) Schwedische Ministerpräsidentin wirft Neutralität über Bord: „Seit EU-Beitritt ohnehin obsolet“

29. 03. 2022

World Economic Forum

Schweden ist voll auf dem Kurs der Transatlantiker und wünscht sich offenbar nichts sehnlicher als einen NATO-Beitritt. Dass das skandinavische Land eigentlich neutral ist, dürfte keinen mehr kümmern, wie nun auch die sozialistische Ministerpräsidentin Magdalena Andersson betonte. Mit dem EU-Beitritt sei Schweden ohnehin de facto nicht mehr Neutral. Was im Umkehrschluss auch selbiges für Österreich und Finnland, beides ebenfalls neutrale EU-Staaten, gelten würde.

Das sagte die schwedische Ministerpräsidentin bei einem Treffen mit BRD-Kanzler Olaf Scholz. Nachdem in der EU eine Beistandsverpflichtung gelte, werde auch Schweden im Notfall militärisch eingreifen.

Magdalena Andersson erwägt nun sogar den NATO Beitritt. Bisher hielt man eine derartige Parteiergreifung für nicht notwendig. Doch nun gebe es innenpolitische Diskussionen, ob sich dies ändern solle, nachdem sich die Sicherheitslage in der baltischen Region angeblich schon seit längerem verschlechterte.

So sollen bereits seit einiger Zeit unbekannte U-Boote in schwedisches Hoheitsgewässer eindringen. Laut der Ministerpräsidentin handelt es sich dabei mutmaßlich um russische

Militärschiffe. Andersson kündigt deshalb an die Militärausgaben Schwedens auf zwei Prozent der Wirtschaftsleistung zu erhöhen. Das ist auch die Zielmarke der NATO-Staaten.

SPD-Kanzler Olaf Scholz betonte indes, dass die EU-Beistandsklausel kein leeres Versprechen sei. “Wenn es darauf ankommt, dann ist das auch etwas, auf das man sich verlassen kann”, sagte er eindringlich bei dem Treffen. Im EU-Vertrag ist eine Klausel verankert, die gegenseitigen Schutz bei Angriffen festschreibt. Auch die NATO sieht eine Beistandsverpflichtung vor.

Insofern ist auch die österreichische Neutralität spätestens jetzt komplett hinfällig. Wer glaubt, dass Russland dahingehend differenzieren würde ist entweder naiv oder einfach ignorant. Für die Zukunft bedeutet die Anbiederung an die NATO und damit auch an die USA logischerweise mehr Konfliktpotenzial mit Russland. Das gilt sowohl für Schweden, als auch für Österreich.

zur ZEIT Unabhängig, unangepasst, politisch Unkorrekt!

Dieser Beitrag erschien zuerst bei ZUR ZEIT, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeit: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>

Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglit
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!

P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png *https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png*

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

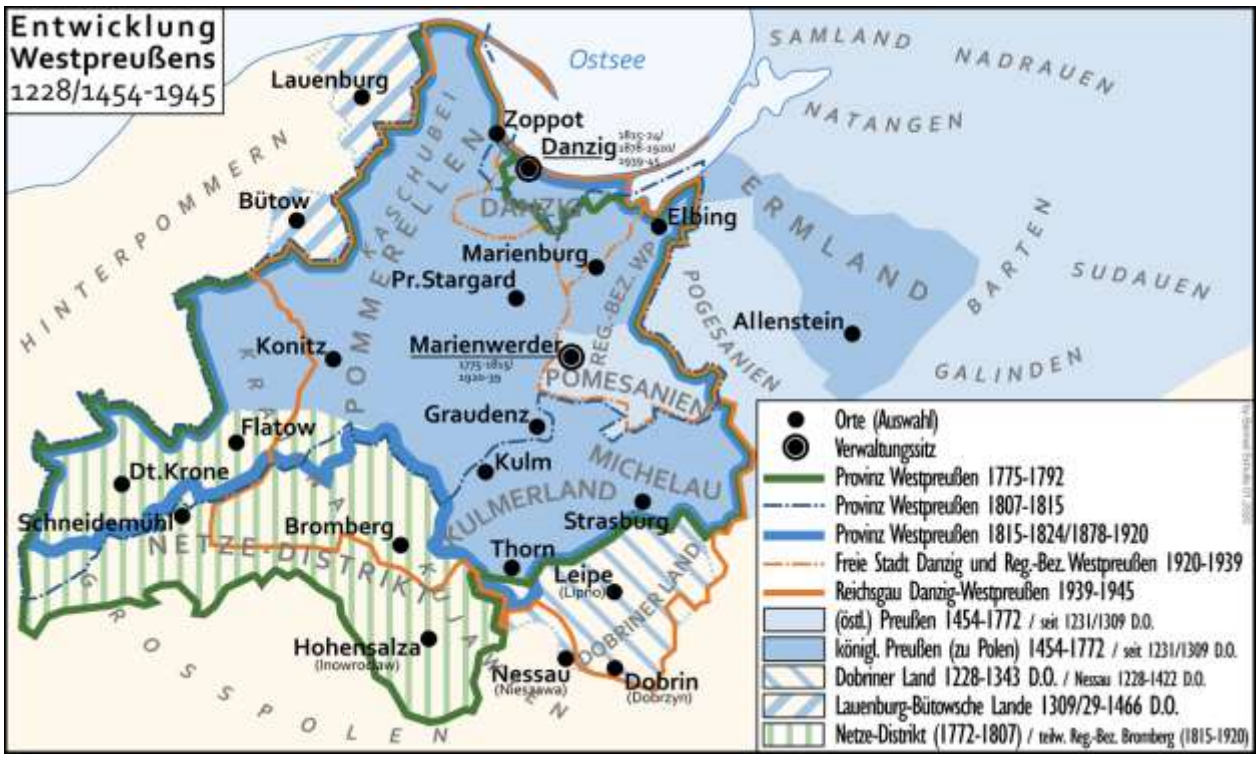
West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmtteieuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr: https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa

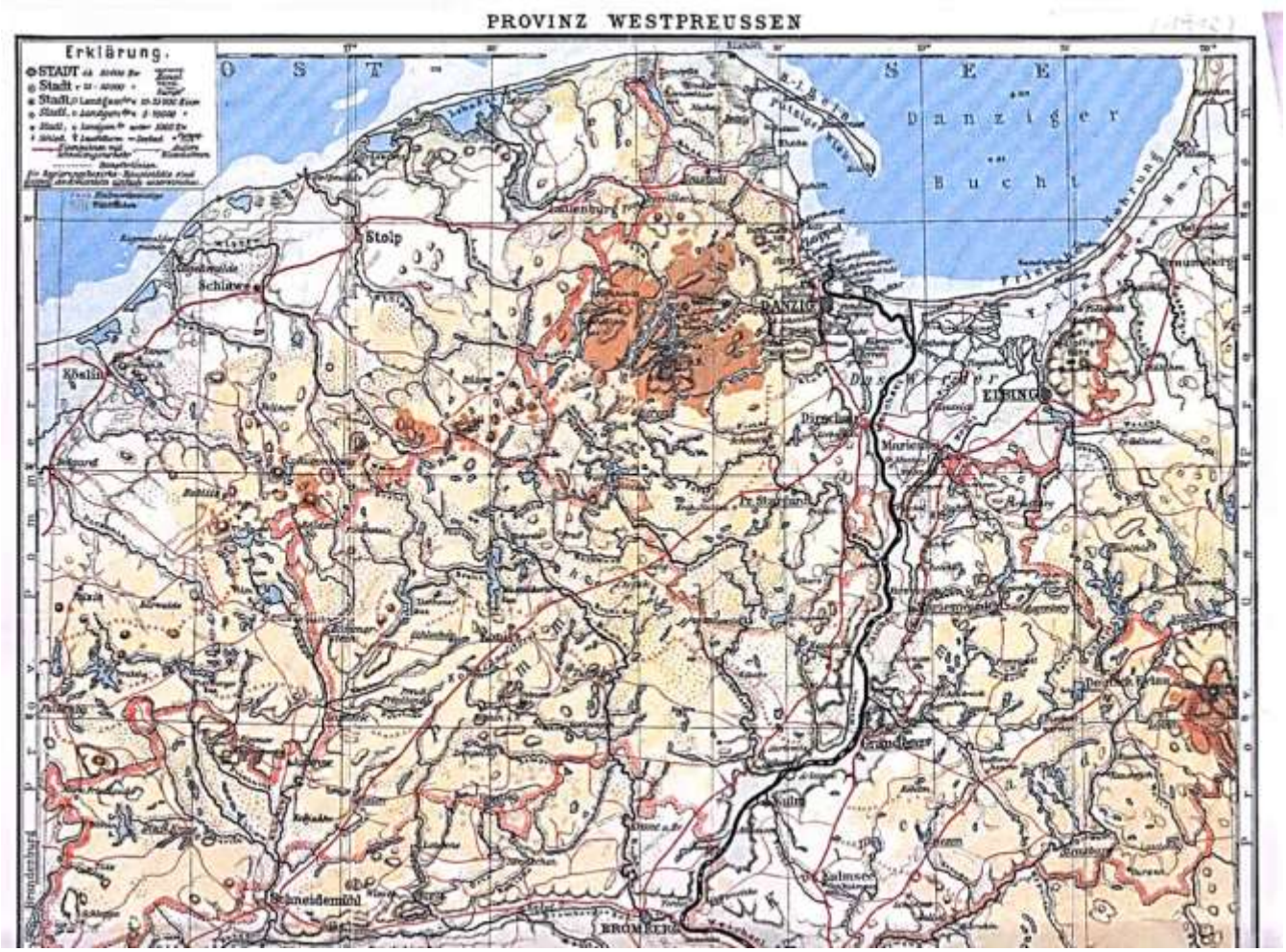
s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa *https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa*

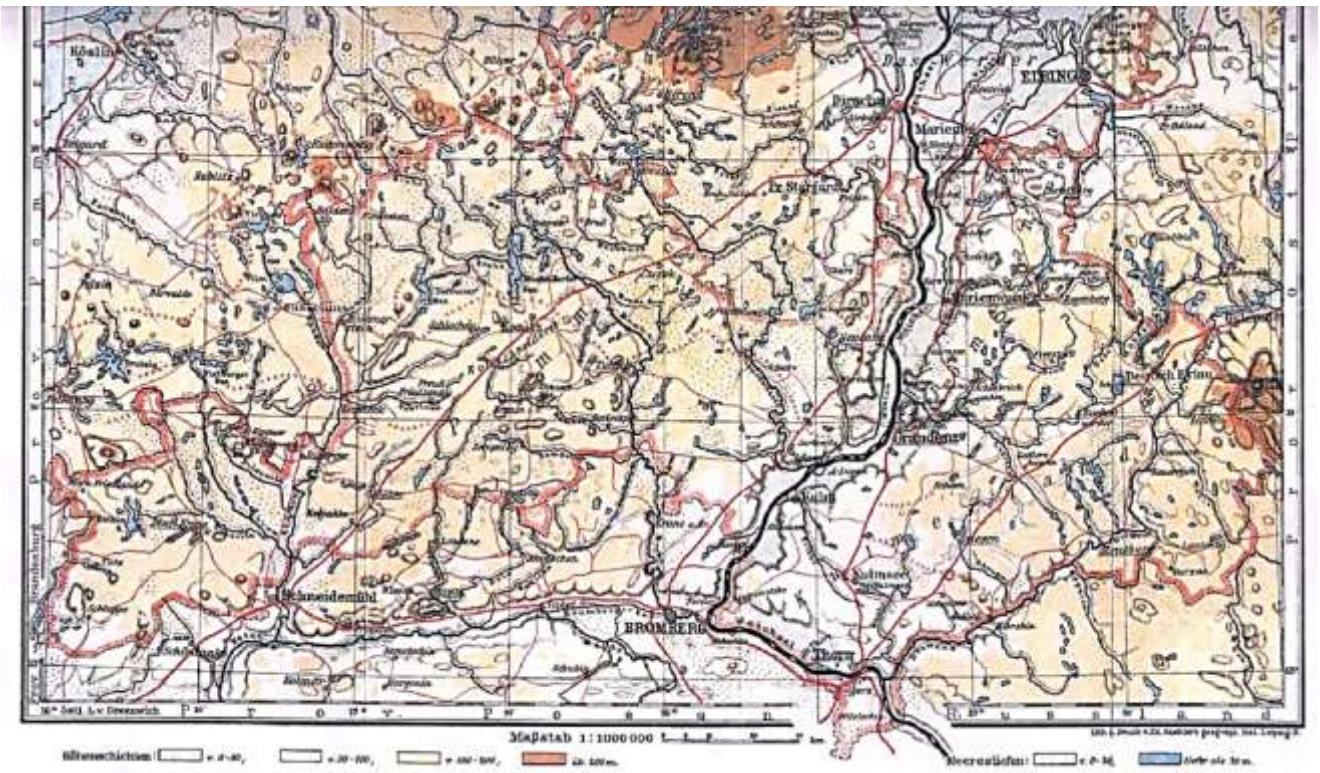
Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbig: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr: ***https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png***



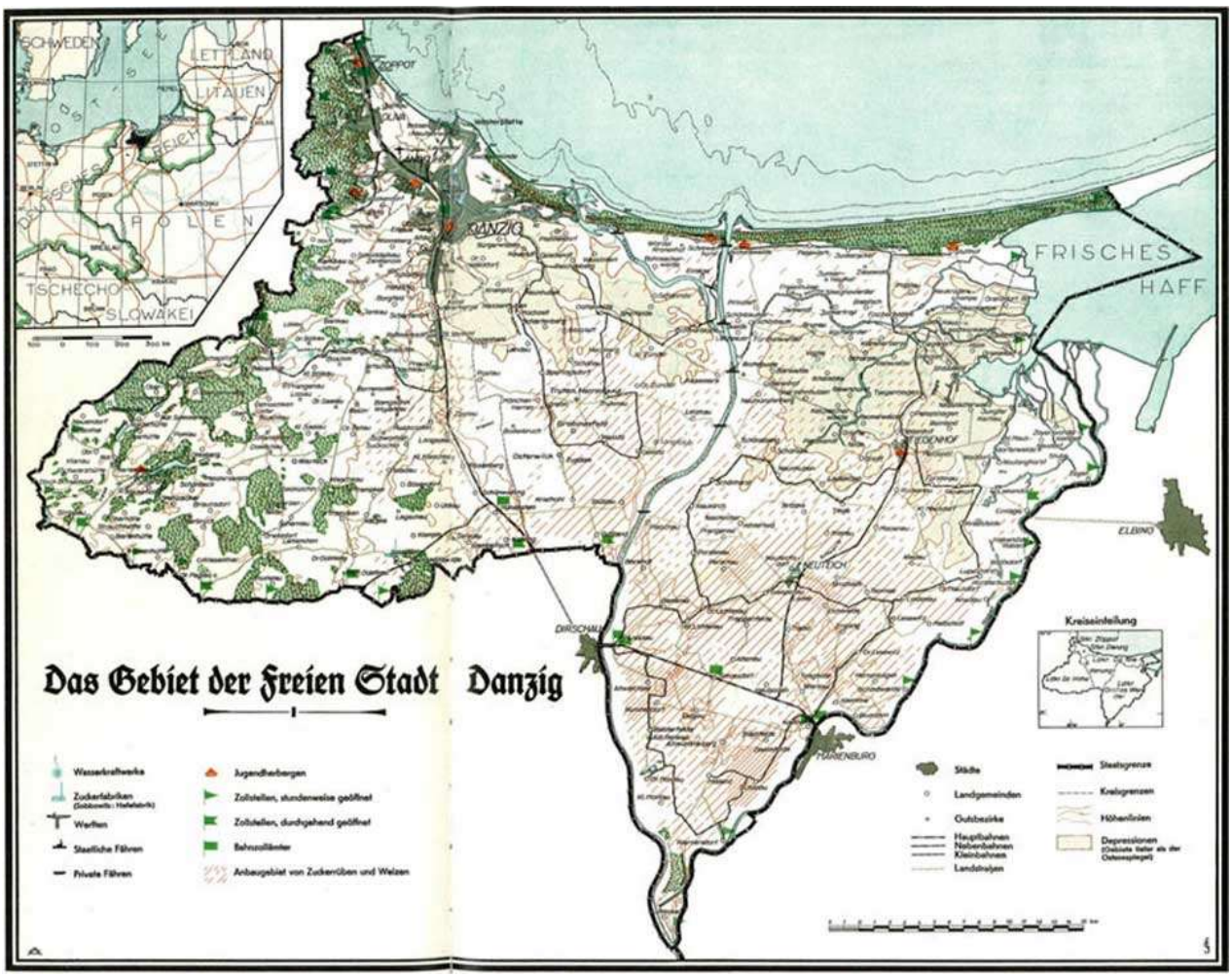
Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945

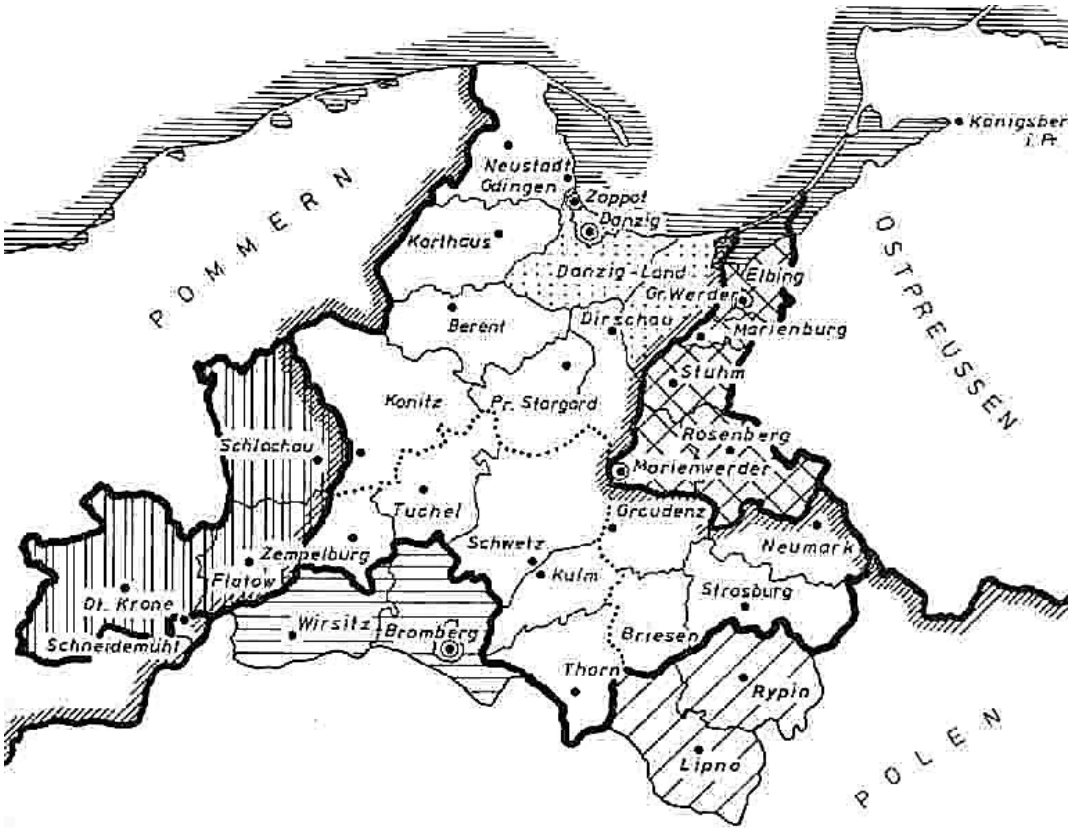

PROVINZ WESTPREUSSEN
Erklärung.
Danziger Bucht
Stolp
Schlawe
Köslin
DANZIG
ELBING
Marienburg
Pr. Stargard
Schneidemühl
BROMBERG


Köslin
ELBING
Marienburg
Pr. Stargard
Schneidemühl
BROMBERG
Thorn
Maßstab 1:1000000

Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt Danzig –





Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920